Denkschrift

über die

October-Revolution in Wien.

Darstellung aller Ereignisse

vor und seit der Katastrophe an den Taborbrücken, der Ermordung des Kriegsministers Latour und der Belagerung bis zur Einnahme von Wien, sammt den daraus entspringenden Folgen.

Von Ober-Offizieren des damaligen Nationalgarde-Ober-Commando,

von Augenzeugen, und aus ämtlichen Quellen geschöpft, unter Mitwirkung

des Herrn

Emanuel Freiherrn du Beine-Malchamps,

k. k. Hofpostbuchhaltungs-Rechnungs-Offizialen, gewesenen Platz-Hauptmanns und prov. Platz-Commandanten beim Ober-Commando, Sekretärs des großen Verwaltungsrathes der Nationalgarde rc. rc.

dann nach eigenen Erlebnissen und nach Berichten der Herren:

Fr. Schaumburg, Commandanten des Bürger-Regiments, Obersten und ad latus des N. G. Ober-Commandanten; **F. J. Thurn,** N. G. Obersten, Bezirks-Chefs und ad latus des N. G. Ober-Commandanten; der Herren Platz-Offiziere: **J. v. Eysfelsberg, A. Player, A. v. Sensel, J. Waßhuber, E. Reißer, N. Doninger, Jg. Miedanner, M. Ehrenfeld; F. Saazer,** N. G. Oberlieutenants und Expedits-Directors des Ober-Commando; **F. Weißenberger,** Adjutanten des Bürger-Regiments-Commandanten; **F. Knoth,** Hauptmanns und Präsidenten des Kriegsgerichtes; **S. Spitzhitl,** N. G. Artillerie-Commandanten; **F. Grimm** und **Blaschke,** N. G. Ober-Commando-Cassiere; der N. G. Bezirks-Chefs und anderer Offiziere, Verwaltungsräthe rc.

Verfaßt von

WENZESLAW GEORG DUNDER,

gewesenem N. G. Platz-Oberlieutenant und Ordonnanz-Offiziere beim Ober-Commando, Mitgliede des großen Verwaltungs-Rathes der Wiener Nationalgarde; h. Güter-Direktor, Inhaber der großen Verdienst-Ehren-Medaille der r. k. Akademie, und mehrerer g. Gesellschaften Mitgliede rc.

Wien, 1849.

In Commission in der Schaumburg'schen Buchhandlung in der Wollzeile.

(W. G. Dunder's Eigenthum.)

Vorbericht.

Die Ereignisse des Octobers in Wien lenkten die Blicke von ganz Europa — ja der ganzen Welt auf die gewaltige Kaiserstadt, und erregten bei jedem Einzelnen der Zeitgenossen eine Spannung des Interesses, wie wenige die Weltgeschichte — wie keine die Geschichte der österreichischen Staaten aufzuweisen vermag. Hunderttausende waren hiebei mehr oder weniger betheiligt, und Alle muß der Wunsch durchdringen, zu erfahren, wie Alles geschah, um die eigenen Erlebnisse dem Gedächtnisse zurückzurufen, oder den Nachkommen zu überliefern. Was Parteisucht der öffentlichen Blätter, oder spekulative Broschüren-Fabrikation des Moments entstellt berichtete, soll in dieser Denkschrift seine Widerlegung finden.

Die Aushängschilder der Broschüren: von Augenzeugen, aus zuverläßlichen Quellen u. dgl., ohne daß die Augenzeugen genannt, ohne daß für die Authentie Bürgschaft geleistet wird, sind so vielseitig abgenutzte Phrasen der berufslosen Bücher-Fabrikanten, daß sie nichts als die erklärliche Schnelligkeit, ihr Produkt eiligst auf den Büchermarkt gebracht zu haben, für sich haben. — Dieses Urtheil bewährt sich, wenn man die Broschüren liest, die von Irrthümern, Uebertreibungen und Unwahrheiten strotzen, oder bloße Betrachtungen und Wortschwall enthalten, statt Thatsachen zu erzählen. Man legt derlei Skarteken bei Seite, ohne eine andere Erfahrung als jene gemacht zu haben, daß die Verfasser keine Augenzeugen waren, daß sie keine authentischen Quellen zu Gebote hatten, daß das für jene Schriftlein ausgelegte Geld, so wie auch die Zeit des Lesens nutzlos vergeudet wurden.

Ein Augenzeuge, eine einzige Schöpfquelle ist für großartige, weit verzweigte Ereignisse nicht ausreichend.

Ich habe daher zur Mitwirkung den Herrn Platz-Hauptmann Baron du Beine-Malchamps, prov. N. G. Platz-Commandanten eingeladen, und er hat solche auch angenommen. Ebenso sind mir noch andere zahlreiche Augenzeugen und vielseitige Quellen behülflich gewesen. Als Zeugen aller Ereignisse hatten wir hinreichend Gelegenheit, die handelnden Personen unmittelbar kennen zu lernen, und unsere ämtliche Stellung und Wirksamkeit im immerwährenden, oft gefahrvollen Dienst unter den Ober-Commandanten Streffleur, Bechtold, Scherzer, Braun, Spitzhitl nnd Messenhauser, unser häufiger Verkehr mit allen Autoritäten des Staates und der Stadt, dann mit allen Körperschaften und Persönlichkeiten, setzte uns in Stand, den Gang der sich drängenden Thaten und Ereignisse, deren Ursachen, Wirkungen und Folgen unmittelbar zu betrachten. Wo aber unsere unmittelbaren Ueberzeugungen nicht ausreichten, sind wir durch die Mitwirkung der handelnden Personen unterstützt worden. Darunter sind als Zeugen der Ereignisse aus jener denkwürdigen Periode vorzüglich zu nennen: Herr Friedrich Schaumburg, Commandant des Bürgerregiments, Nationalgarde-Oberst und Ablatus des N. G. Ober-Commandanten; Herr F. J. Thurn, Bezirks-Chef des Kärnthner-Viertels, Ablatus des N. G. Ober-Commandanten, Oberst; Herr Johann Saazer, Oberlieutenant und Expedits-Directors des Ober-Commando; Herr Th. Brauer, Bezirks-Chef des Stuben-Viertels; Herr Jos. Weissenberger, Adjutant des Commandanten des Bürger-Regiments; die Herren Platz-Offiziere: Jos. v. Eyselsberg, A. Player, C. Reißer, M. Ehrenfeld, J. Waßhuber, Ig. Miebanner, C. Wittmann, A. v. Sensel; J. B. Moser, N. G. Verwaltungsrath und Protokollist der Permanenz des Verwaltungsrathes der N. G.; Herr Oberlieutenant Röthler, Adjutant vom XI. Bezirk; der Hauptmann von der 6. Comp. Wieden, Herr J. Schmid; Herr Franz Knoth; Hauptmann und Präsident des Kriegsgerichtes; die heldenmüthigen Vertheidiger des k. k. Zeughauses; der N. G. Artillerie-Commandant Herr S. Spitzhitl; Herr Jos. Grimm, Kassier des Ober-Commando; Herr Blaschke, mag. Oberkammeramts-Offizial und Kassier des Ober-Commando; Herr Gitulewics, Lieutenant des I. Bezirks; Herr C. Lemann, Hauptm. der 2. Comp. 3. Bat. VIII. Bez.; Hauptmann J. Martin, Ordonnanz-Offizier und Registrator des N. G. Ober-Commando, und v. A., Bezirks-Chefs, Ober-Offiziere, Verwaltungsräthe und andere Mitglieder der Nationalgarde aus der October-Periode, — wovon uns die meisten die interessantesten Relationen mitgetheilt haben. Die eingelangten Rapporte der Platz-Offiziere bilden aber die wichtigste Basis der Denkschrift.

Daß aber im Drange der zahlreichen Geschäfte und Dienstobliegenheiten, manche merkwürdige Thatsache, troß des mir zu Gebote stehenden Materials, übergangen worden seyn dürfte, ist mir in Anbetracht der mir zur Verfügung gestellten kurzen Zeit, und nicht ausreichenden physischen Kraft, dann in Anbetracht der gestellten großen Aufgabe — wohl bewußt; daher ich alle Jene, die n dem October-Drama eine Rolle gespielt, hiermit ersuche, etwaige Berichtigungen, Nachträge, Berichte über erlebte Facta durch die Löbl. Schaumburg'sche Buchhandlung in der Wollzeile oder directe an mich gelangen zu lassen, um solche in einem Anhange oder bei der zweiten Auflage aufnehmen zu können.

Ungeachtet dessen, daß alle Personen von Bedeutung, und daß alle Jene, welche sich auf irgend eine Art bemerkbar gemacht haben, besprochen werden, war es mir nicht möglich, alle bei den Ereignissen betheiligten Personen zu benennen und ihre Wirksamkeit zu schildern; daher mir der Wunsch übrig bleibt, daß solches durch Mitwirkung der Herren Bezirks-Chefs, Offiziere und Garden, der Mitglieder des Reichstages, des Gemeinderathes und der verschiedenen Dikasterien und Aemter möglich gemacht werde.

Die Wirksamkeit des Nationalgarde Ober-Commando, des Stabes und Platz-Commando, der Nationalgarde, der Bürgerwehr, der akademischen Legion, der mobilen Corps, der fremden Auxiliar-Corps, ebenso aber jene der Garnison und später der Belagerungsarmee, sind mit möglichster Treue, jene des Reichstages, des permanenten Sicherheits-Ausschusses, des Gemeinderathes und des permanenten Nationalgarde-Verwaltungsrathes, nach den ämtlichen Protokollen und Akten authentisch geschildert.

Die in der ganzen Periode erschienenen, veröffentlichten und nicht veröffentlichten Tagsbefehle des Ober-Commando, dessen Verfügungen, alle Erläße des Reichstages, des Gemeinderathes, so wie auch die Proclamationen Sr. Majestät, des Ministeriums und aller auf die October-Ereignisse Einfluß nehmenden Autoritäten, Vereine und Personen, sind so vollständig von mir bis auf die neueste Zeit gesammelt und als Basis der Geschichte kritisch commentirt und benützt worden, daß sie als ein einzig dastehendes complettes Diplomatorium angesehen werden müssen, und als die verläßlichsten geschichtlichen Belege der Nachwelt werden überliefert werden.

Die Folgen der Revolution, die militärischen Proceduren des Belagerungszustandes, und andere hochwichtige Ereignisse des Novembers und Decembers v. und des Januars d. J., ergänzen die Darstellung der sämmtlichn Ereignisse.

Was ich aus öffentlichen Blättern zu schöpfen genöthigt ward, habe ich nach meiner Ueberzeugung, nach Maßgabe geschichtli[illegible]er Wahrheit modifizirt und die Quelle angegeben; so wie ich auch nicht unterließ, alle jene Personen, die

genannt zu werden verdienen, namentlich zu erwähnen. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß meine — wenn auch nicht erschöpfende Arbeit — dennoch mit Nachsicht aufgenommen, und die dabei verwendete Mühe und Schwierigkeit berücksichtiget werde.

Bei dem Umstande, als ich bei der an und für sich höchst mühevollen, zeitraubenden und kostspieligen Arbeit für Beiträge und andere Verwendung, bedeutende Opfer bringen mußte, kann ich es im Interesse des literarischen Eigenthumsrechtes nicht gestatten, daß diese meine Denkschrift ohne meine ausdrückliche Bewilligung in eine andere Sprache übersetzt werde.

W. G. Dunder,
Verfasser.

Rückblick

auf die der Oktober=Revolution vorausgegangenen Zustände vom 13. März bis 5. Oktober.

„Gleiches Recht für Alle!“

Um den Lauf der Begebenheiten, deren Ursachen, Wirkungen und Folgen leichter beurtheilen und ins Gedächtniß zurückrufen zu können, erscheint es nöthig, einen Blick auf die Geschichte der Ereignisse zu werfen, welche auf den Geist, die Haltung, und die moralische Kraft der Wiener Nationalgarde vor Beginn des Dramas vom 6. October 1848. Einfluß gehabt hatten.

Mit der in Wien Mode gewordenen deutschen Tricolore begann der eigentliche Zwiespalt, wobei der unbedingte Anschluß an Deutschland und die Weigerung dagegen, der Zankapfel zweier mächtigen Parteien auf Kosten der Integrität der Monarchie bildete, und letztere zu zersplittern drohte. Die Folgen dieses Zwiespaltes zwischen Schwarzrothgold und Schwarzgold werden später berührt werden.

Es ist nicht zu läugnen, daß die Regierenden seit dem 13. März es ebenso an eclatanter Offenheit, wie an nöthiger Energie fehlen ließen, die unvermeidlichen zeitgemäßen Reformen bei Bestimmungen in der Justiz, im Militärwesen und andern Zweigen der Staatsverwaltung durchzuführen, daß insbesondere das Ministerium Pillersdorf, ungeachtet seines guten Willens, mit vernünftiger Weise nothwendigen Zugeständnissen zurückhielt, und sich dieselben dann auf revolutionärem Wege abtrotzen ließ. Der Antheil, den die Nationalgarde bei derlei Demonstrationen nahm, war nicht geeignet, für die Zukunft zu beruhigen; denn nach dem allgemeinen Rechtsgrundsatze, daß mit Gewalt erzwungene Zugeständnisse keine bindende Kraft besitzen, mußten die sogenannten Errungenschaften — durch Waffengewalt errungen — ein Mißtrauen gegen deren Giltigkeit aufkommen lassen — und das Vorhandenseyn der Anarchie constatiren. — Mit diesen Errungenschaften begann der Körper der Nationalgarde faul zu werden.

In den Maitagen war die Wiener Nationalgarde ein mächtiger, einiger Körper, berauscht von seiner in den Märztagen entwickelten Kraft und Macht, beseelt von dem Gedanken, den konstitutionellen Thron, und die kaum geborne konstitutionelle Freiheit mit ihrem Leben zu schützen und zu schirmen, gestärkt von dem Bewußtseyn, daß die verlangte und erhaltene Freiheit nicht durch die Gewalt der Waffen, sondern durch des Kaisers und des Volkes freien Willen erreicht wurde. Doch dies war nur ein kurzer Moment! — Rein und unbefleckt hat

sie sich jedoch in dieser imposanten Gestalt und kompakter Form bis zum 15. Mai 1848. erhalten, an welchem Tage der Spiegel ihrer Reinheit durch die theilweise auch von ihr unterstützte Sturmpetition (betreffend den konstituirenden Reichstag mit einer Kammer, statt jenem mit zwei Kammern rc.) getrübt wurde.

Welchen Antheil die republikanische Presse, welchen die hergelaufenen deutschen — das Aufgehen Oesterreichs in Deutschland predigenden Emissäre, welchen der politische Abenteurer Dr. Schütte, dieser demokratisch-republikanische Emmissär, durch die im April im Odeon-Saale vorbereitete Sturmpetition, welchen Antheil die Aula mit Hilfe des Proletariats in der Hofburg, dann die sich in Wien eingefundenen Massen von Fremden, besonders aber der in allen öffentlichen Lokalitäten perorirenden, und so zu sagen daselbst wohnenden, vordrängenden und aufwiegelnden Söhne Israels, dann Magyaren, Polen, Italiener u. a. an jener Sturmpetition genommen, wissen die ihren eigenen wahren Vortheil verkennenden Wiener Bewohner leider nur zu genau, und beklagten und beklagen es, daß die Wirkungen für Wien so furchtbar geworden sind.

Seit den Märztagen wimmelte es in Wien von fremden Demagogen, die gleich den Musterreitern des Auslandes — auf Revolutionen reisten, als Revolutionäre von Profession, von Revolutionmachen ihre Existenz fristeten. Diese zersetzten den guten Geist der Nationalgarde, und benützten deren politische Unmündigkeit zu eigenen, ungesetzlichen Zwecken.

Das faktische Losreißen Ungarns von der österreichischen Monarchie war eine jener Früchte der in Wien regierenden Propaganda und der politischen Unmündigkeit der Wiener.

Die Unterstützung der Sturmpetition von Seite der Nationalgarde ging jedoch keineswegs aus ihrer Ueberzeugung aus, sie wurde von ihr weder mit Wissen, weniger noch mit ihrer Billigung unterstützt, sondern ohne Selbstbewußtsein dazu gerufen, ohne Selbstbewußtsein in wirkenden Vordergrund gestellt.

Die akademische Legion enthielt unter so vielen edlen Jünglingen in ihren Reihen Elemente, die in der Nationalgarde als solche, als vaterländisches Institut, unmöglich wohlthätig auf die Gesellschaft wirken konnten. Ihr fortwährendes Haschen nach Volksgunst, nach Sympathien unter den verschiedenen Volksklassen und unter den Garden gewisser Bezirke, ihr Fraternisiren mit den Arbeitern — den „lieben Brüdern und Schwestern" unzüchtigen Barrikaden-Andenkens — machten besonders die Ausländer bemerkbar. Die Juristen, sämmtlich Inländer, als vom Staate, vom Inlande und seinen Institutionen am meisten oder ganz abhängend, waren Jene, die am wenigsten die gesetzliche Basis, Umsicht und Anstand außer Acht ließen, — obwohl aus der Zahl des Advokaten-Personals und der Winkelschreiber gerade die frechsten und verworfensten Subjekte ein J am Calabreser trugen. Im Juristen-Corps waren jedenfalls die meisten ausgezeich-

netsten jungen Männer eingereiht. — Das Medizinern- und Techniker-Corps hatten unter sich die meisten republikanischen Elemente — und Individuen, die in ihrer Zügel- und Rücksichtslosigkeit, Frechheit und Ignoranz in staatlichen Angelegenheiten, dem besseren und besten Theile der Legionäre Schande machten, manche Familie entehrten, überall schmarotzten, Freiheits- und Volksbeglückungs-Deklamationen zur Stillung des Hungers förmlich als Profession betrieben, und auf den Gesammtkörper der Nationalgarde — mündlich und schriftlich perorirend — in hohem Grade nachtheilig einwirkten. Die zahllosen Redner auf den Straßen, in den Kneipen und Kaffeehäusern waren — unter der größten Geschäftslosigkeit, unter dem Mangel nach allen Seiten — die volksbeglückenden, staatskundigen, hochweisen Akademiker. Es mochte was immer geschehen, so sprang ein Student als Redner wie aus der Erde empor, und schleuderte den maulaufreißenden Spießbürgern, Arbeitern, und dem die Calabreser vergötternden Weibsvolke hochtrabende Phrasen voll Bombast entgegen, die, ob verstanden oder nicht verstanden, ob vernünftig oder nicht vernünftig, immer vielfältiges Bravo! erlebten. Ein oder der andere der guten, geselligen und neugierigen Wiener fand sich immer, der — um sich selbst interessant zu machen — den interessanten jungen Mann kennen lernen wollte, und die Schmarotzer-Carriere war gemacht. Die Grundsätze der Politik und der Moral, die solche Parasiten, besonders die Fremden und Ausländer, unter der Bürgerschaft, unter der Nationalgarde und der Bewohnerschaft im Allgemeinen fortpflanzten, äußerten sich in der Zersetzung jeder guten Gesinnung, der Treue gegen den Thron, der Achtung vor dem Gesetze und in Folgen — die der Vater, der Gatte, der gastliche Hausherr später bitter beklagte. — Barbiergesellen, Recensenten, Schlosser, hausirende Schacherer, Hufschmiede, Wändeanstreicher, und wie Göthe sagt: Mäusedreck und Coriander — Alles untereinander — ging und war bei der akademischen Legion und trug den Calabreser. Dadurch fiel die Achtung eines Körpers, worunter die achtbarsten Capacitäten eingereiht sein sollten — mehr und mehr, und ein A. M. P. oder T. war keineswegs ein ehrenvolles Abzeichen geworden. Die Aula sank zu einer Kneipe herab, ihre Bestimmung war verschwunden, es war der Tummelplatz von größtentheils kecken und nichtswürdigen Buben und Abenteurern. Professor Füster möge sich den Dank der Eltern einsammeln! —

Die Aula ward ein Organ, durch welches Alles durchgesetzt werden konnte.—

Dieß trug viel dazu bei, daß das Volk sich auf gewaltsame Durchsetzung seiner Wünsche gewöhnte. Die Nationalgarde in ihrer mangelhaften Zusammensetzung bildete in ihrer Mehrzahl einen Klumpen ohne alle politische Bildung, und bewies sich als solcher dadurch, daß jeder Einzelne — nur seiner oft grassen Unwissenheit oder Einfalt fröhnend — so wie ganze Compagnien und große Massen des ganzen Körpers, den Befehlen ihrer Offiziere Hohn sprachen, und sich blindlings in die Bewegung hinein stürzten.

Die Abreise des gesammten Hofes nach den Vorfällen des 15. Mai, Folge eben dieser Sturmpetition und der Absicht einer zweiten wegen Aufgeben Italiens und Streichung der Staatsschuld, brachte die Bewohner der Residenz wirklich in große Bestürzung, die Garde hingegen theilweise zu ihrem Erwachen, die Zügellosigkeit der Presse auf einige Tage zum Verstummen. — Doch auch dieß dauerte nur einen Moment! — Die Parteien traten mehr hervor, die Umsturzpartei schmähte auf den a. h. Hof, die Gutgesinnten, meist ohne alle politische Bildung und Beurtheilungsgabe, wurden haranguirt, und diejenigen, welche die Ursache der Abreise des Hofes in der Sturmpetition unumwunden aussprachen, waren vor Mißhandlungen nicht sicher, ja sogar mit dem Tode bedroht *).

Am frechsten traten Jene hervor, die in Wien bisher Fremde waren, die von der konstitutionellen Verfassung keineswegs, wohl aber von der republikanischen unbedingte Gleichstellung mit den ackerbautreibenden einheimischen Christen erwarteten. Es war wohl im größten Theile der gutgesinnten Garde der Wille vorherrschend, einig zu wirken, um das ohne Blutvergießen begonnene große Freiheitswerk ruhig und auf legalem Wege zur Reife bringen zu helfen; aber es mangelte alle Bindungskraft eines Gesetzes und die Kraft eines Führers, der — ein Gott — das Vertrauen der heterogenen Bestandtheile der Volkswehr besessen hätte. Die Volkswehr war in Bezug auf die Quantität groß, aber in Bezug auf die Qualität sehr gering zu nennen. Die in ihre Reihen aufgenommenen Fremden waren die größte Schwäche dieses v a t e r l ä n d i s c h e n Institutes. Der größte Theil derselben bestand aus rohen, unwissenden, excessiven oder spekulirenden Elementen, es fehlte der unerläßliche Geist politischer Tugend. Das Kleid und der Schleppsäbel war zur geckenhaften Mode und zur spießbürgerlichen hohlen Bramarbasirerei herabgesunken, und der Offiziersrang meist Eigenthum der Reichen geworden, die wohl die Auszeichnung genossen, aber nicht die damit verbundenen Pflichten zu erfüllen im Stande waren. Wirthshaus-Cotterien dominirten die Compagnien, spekulative Subjekte betrachteten die Nationalgarde im Ganzen, oder deren Compagnien als eine Kuh, die sie zu ihrem Vortheile nach Belieben abmelkten, Saufgelage übten den größten Einfluß auf einen großen Theil der Offizierswahlen, und brachten Uneinigkeit unter den Cameraden hervor, woraus auch politische Gehässigkeiten Nahrung bekamen.

Die düstere Stimmung der Bevölkerung der Kaiserstadt währte nach der Abreise des a. h. Hofes fort, es gab sich deutliches Mißtrauen gegen die akade-

*) Wollte doch ein erbärmliches Individuum am 18. Mai den Verfasser (weil er im Stierböck'schen Kaffeehause in der Leopoldstadt sagte: Die Abreise Sr. Majestät wäre die Folge der Sturmpetition, und weil sich der Kaiser wohl nicht sicher fühlte) gehängt oder ertränkt wissen, und suchte ihn in Begleitung mehrerer ungarischer Juden an mehreren Orten in der ausgesprochenen Absicht auf. Dr.

mische Legion kund, welche man als Urheberin der Ereignisse des 15. Mai l. J. und der dadurch erfolgten Abreise des kaiserlichen Hofes beschuldigte, so zwar; daß die akademische Legion Berathungen über ihre zeitweilige Auflösung und Schließung der Aula hielt. — Wirklich führte der gediegenere Theil der studirenden Jugend den Beschluß durch; daß die Aula für das Publikum gänzlich, für die Nationalgarden und die Legion aber nur, wenn ein genügender Grund nicht vorlag, geschlossen bleibe, und nur einmal in der Woche zu Fakultäts-Berathungen geöffnet werde. Das Corps der Juristen und Philosophen zeigte große Neigung, sich auf einige Zeit aufzulösen, ungeachtet das Corps der Mediziner und Techniker sich diesem Beschlusse nicht fügten. Viele der Ersteren legten ihre Waffen freiwillig ab, und andere begannen sich in jene Nationalgarde-Compagnien einreihen zu lassen, in welche sie nach ihrem Domicile gehörten.

Während in dieser düsteren Stimmung noch der beruhigende Hoffnungsstrahl leuchtete, daß das Entwicklungswerk auf gemäßigterer Basis herangebildet werde, kam jener unglückliche 26. Mai 1848 heran, an welchem Tage früh Morgens die Stadtthore vom Militär besetzt, der Ein- und Ausgang verwehrt, die Universität aufgefordert, die Aula zu schließen, und die Legion beauftragt wurde, die Waffen niederzulegen.

An diesem Tage feierte die demokratische Fraktion ihren Sieg durch den Sturz des Ministeriums und die Compromittirung des Militärs; an diesem Tage beging die Jugend so viel Unzucht unter freiem Himmel, daß durch die Syphilitischen bedeutende Lücken in den Reihen der Legion entstanden; an diesem Tage ward es nöthig, an alle Gewölbsthüren: „Heilig ist das Eigenthum" mit Kreide zu schreiben. An diesem Tage schritt der anarchische Zustand vorwärts, und war der verhängnißvolle Würfel geworfen, welcher großen Zwiespalt in die Nationalgarde brachte, die Presse neuerdings ermuthigte ihr Medusenhaupt terroristisch zu schütteln, und alle die Ereignisse bis zum 6. October l. J. am Gängelbande nach sich führte. Der 26. Mai endete damit, daß das k. k. Militär den Rückmarsch in die Kasernen antreten mußte, daß sämmtliche Wachposten von Seite der Nationalgarde, die Burgwache aber gemeinschaftlich übernommen wurden. Das kaiserliche Zeughaus, die Kanonengießerei und alle der Armee gehörigen militärischen Gebäude und Depots blieben jedoch fortwährend vom Militär besetzt. Mit diesem Tage keimte der gestreute Same des Mißtrauens gegen das k. k. Militär auf.

Die Folge dieses Tages war die Demoralisirung der Arbeiter und Arbeiterinnen. Zum Plündern war kein vernünftiger Grund vorhanden, da jeder und jede aus freien Stücken hergab, was sie besaßen — um die Leute im guten Humor zu erhalten. Die „lieben Brüder und Schwestern" trugen an jenem Barrikadentage Pflastersteine in die Stockwerke, und ließen sich das Stück mit einem Zwan-

ziger bezahlen. Die Sammlungen an den Barrikaden brachten Massen Geldes den Arbeitern ein, und das mit Kurzweil aller Art, mit Suff, Saus und Braus verbundene Barrikadenbauen, erwies sich als sehr fidel und lucrativ, — abgesehen von dem Verdienste, den das Abtragen der Barrikaden und die Herstellung der Pflasterung der aufgerissenen Stellen darbot. Dadurch wurden die Studenten und Revolutionmacher die besten Freunde der Arbeiter.

Eine weitere Folge dieses Tages war das Entstehen eines „Ausschußes der Bürger, Nationalgarden und Studenten für Ruhe, Sicherheit, Ordnung und Wahrung der Volksrechte," dessen wohlthätige Wirkung anfänglich, unter Dr. Fischhofs Vorsitz, noch in Jedermanns Erinnerung ebenso bleiben wird, als dessen spätere Uebergriffe in eben dem Maaße von dem intelligenteren Theile der Bevölkerung Wiens mißbilliget wurden. Ungeachtet dessen zeigte sich von einem gewissen Theile der Nat.-Garde einige Sympathie für diesen Verein, wodurch die Bande der Einigkeit dieses bewaffneten Körpers immer mehr und mehr aufgelockert wurden. Nun fingen an sich Vereine auf Vereine zu bilden, unter welchen der demokratische Verein unbestreitbar die bedeutendste Rolle spielte. Auch dieser verfolgte anfänglich ein schönes Ziel, wirkte aufklärend auf die unteren Volksschichten, und in moralischer Beziehung wohlthätig auf dieselbe ein; allein nachdem er sich mit anderen gleichartigen Vereinen anderer Staaten in enge Verbindung brachte, wurde auch er von dem Strudel eines schwindelnden Fanatismus mitgerissen, artete aus, und jedes einzelne Mitglied, von der Macht der ihm aufgebürdeten Vollkommenheit berauscht, wurde zum unumschränkten Selbstherrscher herangebildet.

Dieser Verein, welcher eigentlich nur für die untere Volksklasse ursprünglich berechnet war, die nach dem Ministerial-Erlasse vom 10. April 1848 von dem Nationalgarde-Dienste enthoben wurde, indem dieselbe nur auf Intelligenz und Besitz beruhen sollte, warf seine Schlingen auch in die Reihen der Nationalgarde, und erlangte, besonders in letzterer Zeit, einige Sympathie in selber, wodurch die Einigkeit dieses Körpers noch mehr geschwächt wurde.

Die Mitglieder des demokratischen Vereines vergaßen, daß sie nicht das Volk repräsentiren, daß sie als Repräsentanten nicht gewählt worden, und daß sie nur Mitglieder des Volkes sind.

Die revolutionäre Partei hatte ihren Mittelpunkt im demokratischen Vereine, der zwar manche Männer von Bildung und redlicher Tendenz, aber auch sehr viele Stegreifpolitiker, Leute die mit dem Kriminale Bekanntschaft gemacht haben, vazirende, faule, arbeitscheue Handlungsdiener, bankerotirte Kaufleute, lüderliche Studenten, Schwindler, theoretische Plänemacher, Winkel-Advokaten, abgesetzte Beamte und Militärs, Versemacher ohne Talent und Kenntnisse, und ähnliche unlautere Individuen zu seinen Mitgliedern zählte.

Ungeachtet dessen, daß der demokratische Verein und die radikale Presse auf das Institut der Nat.-Garde sehr nachtheilig einwirkte, gab es dennoch reines Schrott und Korn in der Garde, und die Gesinnungsart machte sich so zu sagen schon Bezirks- und Bataillonsweise kund, welches die Haltung derselben bei den Arbeiter-Unruhen vom 21. und 23. August 1848 bewies, welche von dem demokratischen Vereine hervorgerufen worden zu seyn, demselben allgemein zur Last gelegt wurden.

Der 23. August und seine blutige Geschichte war die Folge des demokratischen Einflusses. Dieser Tag steht oben an.

Nachdem aber die an diesem Tage einig und kräftig wirkende Nat.-Garde der Leopoldstadt, Landstrasse und der Stadt von der Presse dieserwegen verdächtigend und tadelnd, ja schimpflich angegriffen wurde, und noch längere Zeit darnach, ungeachtet der gründlichsten Widerlegungen immerwährend neuen Verfolgungen ausgesetzt ward, wirkte dieses entmuthigend auf die Garden jener Bezirke welche bei diesen Vorgängen meist betheiliget waren, schlug dem Eifer der Nat.-Garde tiefe Wunden, und brachte Separationen und eine auffallende Erkaltung im Dienste hervor.— Die häufigen Allarmirungen trugen viel dazu bei, den Dienst als eine Kalamität umsomehr erscheinen zu lassen, als die zahlreichen Katzenmusiken nicht selten Jenen gebracht wurden, die im Dienste gegen solche Strassen-Excesse energisch eingeschritten sind.

Der große Verwaltungsrath der Nationalgarde war bemüht, anderweitigen Uibergriffen, die dem Institute von Seite des Sicherheits-Ausschusses mit Gefahr drohten, zu begegnen, und erließ nachstehende Erklärung:

Der Verwaltungsrath an die gesammte Nationalgarde Wiens.

Um ein richtiges Verständniß über den Verwaltungsrath der Wiener Nationalgarde und dessen Wirksamkeit zu erzielen, ist die Darstellung desselben und seines Wirkungskreises um so mehr zur Pflicht geworden, als sich Mißverständnisse bereits kund gegeben haben.

Die weltgeschichtliche Märzbewegung schuf unsere Freiheit und deren Bürgschaften in rascher Aufeinanderfolge. Die erste Bürgschaft lag in der durch das k. Rescript vom 14. März l. J. ins Leben gerufenen Nationalgarde.

Der Ministerial-Erlaß vom 10. April l. J. brachte die provisorischen Grundzüge einer Organisation derselben. Häufige Verstöße des Ober-Commandanten gegen den Geist dieses Institutes, insbesondere aber das Widerstreben des Wesens dieses, aus dem Umsturze der absoluten Gewalt hervorgegangenen Institutes selbst gegen a b s o l u t e Gesetze eines Ober-Commandanten, riefen den Verwaltungsrath der Nationalgarde ins Leben, dessen Wirkungskreis im §. 8 desselben Ministerial-

Erlasses bestimmt erscheint, und wornach derselbe aus dem jeweiligen Orts-Ober-Commandanten als Vorsitzenden, einem Administrations-Organe und mindestens fünf, höchstens eilf Nationalgarden der verschiedenen Dienstgrade, aus ihnen selbst gewählt, bestehen sollte.

Zu diesem Ende wählte zu Folge Ministerial-Erlasses vom 12. April je Eine Compagnie Einen Wahlmann, um durch diese, die der freien Wahl der Nationalgarde überlassenen Individuen für den Verwaltungsrath zu bestimmen.

Als die so gewählten Garden mit dem damaligen Ober-Commandanten, Grafen Hoyos, und dem Ministerial-Commissär, Freiherrn von Hipperstal, zum ersten Male am 18. April zusammentraten, erkannten sie, daß durch freie Wahl von fünf, höchstens eilf Vertretern, den absoluten Formen in der Vertretung der Nationalgarde zum Theile oder eigentlich nur zum Scheine begegnet sey. Sie faßten demnach einstimmig den Beschluß, dem Ministerium durch den Ministerial-Commissär, Regierungsrath von Hipperstal, die Bitte um eine volksthümliche Vertretung der Nationalgarde zur Genehmigung in der Art vorzulegen, daß der Verwaltungsrath aus den Vertretern sämmtlicher Compagnien zusammengesetzt werde, zumalen nur von einer solchen Zusammensetzung zu erwarten stehe, daß die gefaßten Beschlüsse den Wünschen und Bedürfnissen der Majorität entsprechen.

Schon bei der nächsten Versammlung am 19. April brachte der Ministerial-Commissär, Regierungsrath von Hipperstal, die ministerielle Genehmigung dieses Ansuchens vom 19. April, und so ist der Verwaltungsrath in seiner gegenwärtigen Zusammenstellung eben so streng gesetzlich, als nur eine solche rein volksthümliche Zusammenstellung den unabweislichen Forderungen der Zeit und den gerechten Ansprüchen der Nationalgarde zu genügen vermag.

Der Verwaltungsrath, welchen man aus leicht erklärlichen Absichten sogar zu verdächtigen suchte, daß er — selbst ein Kind der Revolution — diese und ihre Folgen nicht anerkenne, — ist demnach der allgemeinen Bestrebung nach echt volksthümlicher Vertretung thatsächlich vorausgeeilt, indem jene erst mit dem 15. Mai ihren Ausdruck und ihre Verwirklichung fand.

War die gegenwärtige Zusammenstellung des Verwaltungsrathes, wie nachgewiesen, schon vom Anbeginne streng gesetzlich, so erhielt dieselbe mit dem 15. Mai l. J. noch überdieß die über jede Bestätigung erhabene Volks-Sanction, und es muß jeder, welcher diesen erworbenen echt volksthümlichen Rechten der Nationalgarde widerstrebt, als Reactionär im eigentlichsten Sinne des Wortes und als Feind der Nationalgarde bezeichnet werden.

Als der Verwaltungsrath zu seiner Constituirung schritt, ward bei der Wichtigkeit des Einflusses, welchen der Präsident auf die Versammlung und deren Beschlüsse

übt, der Wunsch nach einer freien Wahl des Präsidenten ausgesprochen. Der Ober-Commandant, Graf Hoyos, theilte diese Ansicht, und der in diesem Sinne gefaßte Beschluß erhielt die ministerielle Bestätigung unterm 26. April.

So wurde schon der erste Präsident des Verwaltungsrathes durch Wahl bestimmt, welche den damaligen Ober-Commandanten Grafen Hoyos traf.

Oberst Pannasch war nur provisor. Ober-Commandant, und erklärte überdieß gleich beim Antritte seines Amtes, daß die Commando-Angelegenheiten ihn derart in Anspruch nehmen, daß es ihm unmöglich sey, den Sitzungen des Verwaltungsrathes beizuwohnen. Es wurde demnach auf Grundlage des obigen, vom Ministerium genehmigten Beschlusses, und sohin gesetzlich, der bisherige erste Präses-Stellvertreter zum Präsidenten gewählt.

So viel zur geschichtlichen Beleuchtung über die Entstehung des Verwaltungsrathes und zur juridischen Begründung über die Legalität seiner Zusammensetzung aus je Einem Vertreter der sämmtlichen Compagnien, mit dem Rechte der freien Wahl des Präsidenten.

Nun bleibt noch die Darstelluug und juridische Begründung des Wirkungskreises des Verwaltungsrathes übrig.

Der Wirkungskreis des Verwaltungsrathes ist im §. 8 des Ministerial-Erlasses vom 10. April l. J. so klar und deutlich ausgedrückt, daß selbst die Sophistik der Wühler keine Zweifel in dieselben zu bringen vermag.

Der §. 8 lautet wörtlich:

„In jeder Gemeinde, wo nach §. 7 die Nationalgarde ins Leben tritt, besteht für alle Angelegenheiten der Nationalgarde, welche nicht eigentliche Commando-Sachen sind, ein Nationalgarde-Verwaltungsrath, zu dessen Obliegenheiten insbesondere die Bildung der Nationalgarde auf Grundlage der Stammregister über die für den activen Dienst einzureihende Mannschaft, die Uniformirung, Rüstung und Bewaffnung gehört." —

Bei der jeden Zweifel beseitigenden Deutlichkeit des Gesetzes konnten nur jene, welche gegen den Geist des Nationalgarde-Institutes und auf Kosten einer freien volksthümlichen Vertretung den Wirkungskreis der Chargen, insbesondere der Bezirks-Chefs und des Ober-Commandos, zu erweitern streben, auf die Benennung der Körperschaft zurückgehen, um aus derselben Gründe für ihre persönliche Meinung und Interessen herauszufolgern. Hier muß wiederholt vorausgeschickt werden, daß die gesammte Nationalgarde Wiens dem ausgesprochenen Geiste dieses Institutes gemäß — keine Officiere im militärischen Sinne dieses Wortes kennt, zumalen der Grundsatz der Brüderlichkeit und Gleichheit in der Garde feststeht, und einen mächtigen Damm bildet gegen jeden Kastengeist, derselbe möge auch noch so leise auftreten und sich noch so unmerklich einschleichen wollen.

In der Nationalgarde gibt es nur durch den Dienst gebotene Leitmänner nach den verschiedenen Graden; außer Dienst gibt es nur Garden. Alle gesinnungstüchtigen Chargen belebt dieser volksthümliche Geist unseres Garde-Institutes, und sie haben die echt volksthümliche Vertretung in dem Verwaltungsrathe schon in seinem Entstehen freudig begrüßt, und denselben im Verlaufe seiner Wirksamkeit durch freundliche Unterstützung zu warmem Danke verpflichtet.

Einzelne konnte und durfte der Verwaltungsrath nicht berücksichtigen, indem ihm die Pflicht, im Sinne der Majorität zu entscheiden, stets gegenwärtig ist.

Die Benennung „Verwaltungsrath" ist überdieß auch vollkommen bezeichnend. Das Wort „Verwaltung" schließt die umfassendste Bedeutung in sich, so zwar, daß es nothwendig befunden wurde, im §. 8 des fraglichen Ministerial-Erlasses eigentliche Commando-Sachen — aber auch nur diese und keine andere Angelegenheit von dem Wirkungskreise des Verwaltungsrathes auszuscheiden.

Selbst jener, dessen Ideenverbindung eine so ärmliche ist, daß er, um sich das gemeinfaßliche Wort „Verwaltung" zu verdeutlichen, in dem Bereiche seiner Begriffe nur jenen eines Oekonomie-Verwalters auf dem Lande findet, muß von seinem Irrthume, wenn ihm dieser aus persönlichem Interesse nicht Vergnügen macht, bald zurückkommen, wenn er bei der Benennung „Verwaltungsrath" das vorausgesetzte beschränkende Wörtchen „Oekonomie" nicht findet.

Wem wird es beikommen, wenn er von der Verwaltung des Staates liest, sich ausschließlich nur eine Oekonomie-Verwaltung zu denken, während doch jeder halbwegs Unterrichtete weiß, daß die Verwaltung des Staates sich auf die Cultur-, Polizei-, Justiz-, National-Oekonomie-, Finanz-, überhaupt auf alle Zweige der Civil- und Militär-Verwaltung bezieht?!

Der §. 8 des Ministerial-Erlasses vom 10. April 1848 weiset dem Wirkungskreise des Verwaltungsrathes **alle** Angelegenheiten zu, welche nicht eigentliche Commando-Sachen sind; er begnügt sich nicht bloß Commando-Sachen im Allgemeinen auszuscheiden, sondern fügt ausdrücklich und auf das Bestimmteste das Wort „eigentliche" hinzu — und erklärt somit mit einer über jeden Zweifel erhabenen Deutlichkeit, daß in den Wirkungskreis des Ober-Commandos nur eigentliche Commando-Sachen gehören, alle anderen Nationalgarde-Angelegenheiten aber in den Wirkungskreis des Verwaltungsrathes, welcher aus den zu diesem Ende frei gewählten Vertretern der gesammten Nationalgarde Wiens besteht.

Ferner werden einige Obliegenheiten des Verwaltungsrathes, und zwar jene, welche bei der Begründung der Nationalgarde nach dem Gange der Dinge zunächst in Angriff zu nehmen standen, noch insbesondere herausgehoben, als Bildung der Nationalgarde auf Grundlage der Stammregister über die für den activen Dienst einzureihende Mannschaft, die Uniformirung, Rüstung und Bewaffnung. — Daß

hiemit nach Ausschluß der eigentlichen Commando-Sachen nicht alle Nationalgarde-Angelegenheiten erschöpft, und die besonders angeführten Obliegenheiten nur beispielsweise angeführt sind, ist so gewiß, als eine gegentheilige Auslegung nicht nur die juridische Lesung, sondern auch den gemeinen Sprachgebrauch und den gesunden Menschenverstand beleidiget.

Der Verwaltungsrath, als der Inbegriff der freigewählten Vertreter der gesammten Nationalgarde Wiens, ist also in allen Angelegenheiten derselben ausschließlich competent, insoferne diese nicht eigentliche Commando-Sachen sind, und da derselbe nur Nationalgarde-Angelegenheiten und nie Commando-Sachen zum Gegenstande seiner Berathungen und Beschlüsse machte; so hat er sich streng innerhalb seines gesetzlichen Wirkungskreises bewegt, und war hierbei in demselben Maße in seinem Rechte, als er seinen Committenten, den Nationalgarden Wiens gegenüber, hiezu verpflichtet war.

Nicht nur, daß der Verwaltungsrath sich auf streng gesetzlichem Boden bewegte, die gegenwärtige volksthümliche Vertretung der Nationalgarde ist vielmehr unabweisliche Forderung der Zeit, und in der Art gerechter Anspruch der Nationalgarde Wiens, daß, wenn die Zusammensetzung auf anderen Grundlagen ruhen würde, dieselbe mit allen ihr zu Gebote stehenden constitutionellen Mitteln nach echt volksthümlicher Vertretung streben müßte.

Sollten die Errungenschaften des 15. Mai, unter welchen die Volksvertretung den ersten Platz einnimmt, und im Reichstage Wiens verwirklicht ist, für die Nationalgarde nicht nur verloren gegangen seyn, sondern sogar dahin wirken, daß Wiens Nationalgarde die bereits auf constitutionell gesetzlichem Wege errungene volksthümliche Vertretung einbüße?! Oder glaubt das Vertretungs-Comité der 2. Compagnie des Wimmerviertels, daß, wenn die Nationalgarde-Angelegenheiten, welche nicht eigentliche Commando-Sachen sind, auch dem Ober-Commando allein oder im Vereine mit den Bezirks-Chefs in die Hände gespielt würden, es könnte von einer volksthümlichen Vertretung der Nationalgarde Wiens in ihren inneren Angelegenheiten noch die Rede sein? Nein! es wäre für den Absolutismus und die Aristokratie im eigentlichen und besten Verstande des Wortes gearbeitet! —

Der Verwaltungsrath, dessen Mitglieder tagtäglich von den Compagnien zurückberufen und durch andere Vertreter ersetzt werden können, steht eben durch diese bloß temporäre Stellung der einzelnen Mitglieder über dem Verdacht der Herrschsucht erhaben, und übt in der Wahrung der constitutionellen Rechte der Nationalgarde Wiens eine heilige Pflicht aus, für deren Erfüllung er seinen Committenten der sämmtlichen Compagnien der Nationalgarde strenge verantwortlich ist.

Der Verwaltungsrath geht von der angenehmen Ueberzeugung aus, daß nur

Mißverständniß und Irrthum, nicht böser Wille, zu Grunde lagen, wenn derselbe von einzelnen Mitgliedern der Nationalgarde selbst angegriffen wurde.

Mögen auch diese Wenigen sich überzeugt halten, daß der Verwaltungsrath, wenn es im Bereiche menschlicher Kraft läge, alle und auch ihre Wünsche gerne erfüllen würde. Jene aber, welche in klarem Bewußtseyn ihres Handelns dahin streben, die volksthümliche Vertretung der Nationalgarde Wiens zu untergraben, und an deren Stelle die absolute Gewalt eines Einzigen oder eine Aristokratie — allenfalls der Bezirks-Chefs — gesetzt wissen wollen, müssen als Reactionäre im eigentlichen Sinne des Wortes und als Feinde der Nationalgarde bezeichnet werden.

Wien am 31. August 1848.

Vom Verwaltungsrathe der Nationalgarde Wiens.

Der Verwaltungsrath der Wiener Nationalgarde, welchem die schwindende Einheit und Kraft in diesem Körper nicht entgangen war, fühlte das Bedürfniß eines Gesetzes für dieselbe immer mehr und mehr, und wendete sich dieserwegen an das Ministerium wegen Uebermittlung zur Begutachtung des bereits ausgearbeitet seyn sollenden Gesetzes für die gesammte Nationalgarde.

Nach Bewilligung dieses Ansuchens von Seite des Ministeriums, wurden vom Verwaltungsrathe die 10 Mitglieder: Dr. Bauer, Dr. Rosenfeld, Prof. Reutter, Dr. Schwarz, J. Zerboni, Patruban, Em. Baron du Beine, Mathes, Carl Bernbrun (in dessen Verhinderung Hohenblum) und Dr. Klucky gewählt und bestimmt, die Um- und Ausarbeitung dieses Gesetzes vorzunehmen und es dem Ministerium ungesäumt zu unterbreiten, welches auch vollzogen wurde.

Der Mangel eines Gesetzes, die Folgen der vorausbezeichneten Anlässe, und ein schon in früherer Zeit sich bildender Verein eines gewissen Swoboda, welcher die Unterstützung verarmter Gewerbsleute zum Zwecke hatte, seinem Baue nach aber praktisch undurchführbar war, brachte durch die widerrechtliche Anforderung, daß die Privat-Schuldverschreibungen dieses Vereines vom Staate anerkannt, und garantirt werden sollten, vereint mit der gesetzwidrigen Form, mit welcher diese Anforderung durchgeführt werden sollte, am 12. September l. J. eine neue und ernstliche Katastrophe herbei. Diese war dem Institute der Nationalgarde um so gefährlicher, als ein großer Theil dieser Mitglieder selbst dem bewaffneten Körper angehörte, und bei dem Umstande, daß dieselben ihre Forderungen demonstrirend durchzusetzen versuchten, das erstemal die Gelegenheit herbeigeführt wurde, daß Garde gegen Garde, Bürger gegen Bürger sich feindlich gegenüber standen, und um die öffentliche Ordnung wieder herzustellen, die Hülfe des Militärs in Anspruch genommen werden mußte. Nachdem auch hier der weitere Ausbruch gewaltsamer allgemeiner Bewegung durch bedeutende,

dem Staate aufgebürdete Geldopfer beschwichtigt wurde, dauerten die Aufregungsversuche der Umsturzpartei durch die Werbung von Freiwilligen für die Magyaren, und die Verhöhnungen der rein constitutionell Gesinnten unter dem Namen der Schwarzgelben fort. Thätlichkeiten und Insulte der Kaiserlichgesinnten nahmen zu, und die Schwäche der Regierung vermochte nichts gegen die Schändung der kaiserlichen Farben zu unternehmen. Vereint mit der Nationalgarde, war am 12. September wohl die Ruhe ohne den Gebrauch der Waffen wieder hergestellt, aber mit diesem auch eine Spaltung in derselben, indem die Mitglieder dieses Vereines fast in allen Compagnien der Garde und der Bürger-Körper vertheilt, Zwietracht in die Reihen säeten, und jeden Vernünftigen oder Gemäßigten als schwarzgelben Reactionär beschimpften.

Zu allen derlei Zerwürfnissen und Calamitäten gesellte sich auch die religiöse Spekulation geistlicher Abenteurer des Auslandes. Die Religion sollte der Umsturzpartei zum Mittel dienen, treubrüchige Priester, des Deutschkatholicismus speculirende Apostel erschienen in Wien, machten verrufene Individuen zu Proselyten, untergruben das gegenseitige religiöse Verständniß in den engeren Kreisen der Familien, das Vertrauen auf das Wort der Diener der Kirche und auf den Trost der Religion.

Durch solche Einflüße schmolz die Garde immer mehr und mehr. Hiezu kam noch der anstrengende Wachdienst. Die Bezirke Leopoldstadt und Landstraße wurden am meisten angestrengt, indem der einzelne Garde jeden 9—13. Tag einen 24stündigen Wachdienst leisten mußte. In Folge dessen sah sich der Verwaltungsrath genöthigt, einen großen Theil der 62 Posten, welche täglich 1500 Mann erforderten, an das Militär abgeben zu wollen, aber der Kriegsminister hat solches zurückgewiesen. Wer sich durch Urlaub, durch Krankheitszeugnisse, durch eine Reise ꝛc. dem Dienste entziehen konnte, that es — und so schmolz die Garde von mehr als 40,000 Mann auf das Drittel herab.

Nur von kurzer Dauer war die Ruhe, denn schon am andern Tage, den 13. September l. J. wurde solche durch eine an der Universität durch Oskar Falke gehaltene aufwiegelnde Rede vor einer zahlreichen Versammlung von Studenten, Bürgern, Garden und Volke, neuerdings gestört, indem die Anwesenden unter Andern ernstlich aufgefordert wurden, auf die Wiedereinsetzung des ehedem bestandenen Revolutions-Tribunals, d. i. des Ausschußes der Bürger, Nationalgarde und Studenten, für Ruhe, Ordnung und Sicherheit und Wahrung der Volksrechte" als einziges Rettungsmittel mit Entschiedenheit zu bestehen, zu welchem Behufe gedruckte Zettel, mit der Aufschrift um Wiedereinsetzung dieses Ausschußes der Bevölkerung aufgedrungen wurden. Nachdem dieses gesetzwidrige Verfahren von einzelnen Theilen der Bürger, Nationalgarde und akademischen Legion nicht nur unterstützt, son-

dern sogar als bewaffneter Körper durchzuführen versucht wurde, konnte die Ordnung nur durch vereinte Mitwirkung des besser gesinnten Theiles der Nationalgarde und der Bürgerkörper mit dem Militär, ohne von den Waffen Gebrauch machen zu müssen, wieder hergestellt werden.

An diesem Tage stellten sich die Gesinnungen und Spaltungen in den verschiedenen bewaffneten Körpern am auffallendsten und gefahrdrohendsten heraus.

Die Umsturzpartei hatte überall die Hände im Spiele, sie bearbeitete die leicht enthusiasmirten Köpfe der Studenten für ihre Absichten, sie brachte es in einer Versammlung im Odeon durch ihre Apostel auch dahin, daß sich die Nationalgarden, welche mit den Studenten sympathisirten, bei Allarmirungen am Universitäts-Platz versammeln sollten, wogegen jedoch die akad. Legion protestirte. Die Legionäre wirkten auf das Volk durch Umgang und Standreden oder durch die Strassenliteratur, welche täglich mit Lügen angefüllt war, und ehrenvoll bekannte Männer sogar durch Anschlagzettel mit Koth bewarf. Die Erbitterung und Aufregung wurde permanent, ebenso die zu den gröbsten Excessen Anlaß gebenden Katzenmusiken, wogegen die Nationalgarde kaum mehr einschreiten mochte.

Die Studenten der Umsturzpartei veranlaßten Katzenmusiken — und andere Studenten der akademischen Legion rückten aus — und bemühten sich die Katzenmusikanten auseinander zu treiben.

*) Die Katzenmusiken wurden förmlich organisirt, sie arteten aus einer politischen Demonstration zu wahren Verbrechen aus. Man brachte Hausherren, welche ihren Zins forderten, Bäckern und Fleischhauern, welche sich an die Satzung hielten, bekannten Männern wegen einer Aeußerung, auf eine Beschwerde des einen oder des andern Dienstbothen oder Arbeiters, groben Geschäftsleuten oder anderen unbeliebten Personen Katzenmusiken, demolirte ihre Häuser und gefährdete ihr Leben. Häufig wußte die Menge gar nicht den Grund dieser Emeuten, welche nicht bloß den Beschuldigten, sondern die ganze Nachbarschaft in Gefahr setzten. Die Nationalgarde rückte theils gar nicht aus, theils schritt sie nicht mit der nöthigen Energie eines massenhaften Bajonettenangriffes ein. Das Gesetz und die Garde wurde zum Spotte. Der Verstand vieler dieser Leute war so winzig, daß sie die Gefahr der Selbsthilfe für die öffentliche Sicherheit überhaupt nicht einsahen; ihr Muth war so erbärmlich, daß sie wohl aus vollem Halse über die Regierung schmähten, aber sich nicht getrauten, eines unbeliebten Mitbürgers Eigenthum zu schirmen; ihre Eifersucht war so groß, daß sie stets über Truppen-Concentrirungen Zetter schrien, und lieber die gesetzliche Freiheit niedertreten sahen, als die Hilfe des Militärs anzurufen. So griff das Uebel der Selbsthilfe mehr um sich, eine civilgerichtliche Execution war in vielen Fäl

*) Vergl. W. Z. 309. (Dr. J. G.)

len gar nicht realisirbar, weil der Execut mit Mord drohte, die Nationalgarde viel zu vornehm und freiheitsliebend war, um dem Gesetze Achtung zu verschaffen, und die Behörden es hiebei bewenden ließen.

So war die Permanenz der Revolution und die Anarchie, ehe man sich dessen versah, eine vollendete Thatsache. Die sich drängenden Verbrüderungsschaften, Deputationen aus allen Theilen der Monarchie, Fahnenweihen, eine sich überstürzende Bildung von Vereinen, ehe das Associationsrecht geregelt und festgestellt worden, alles dies trug bei, um den Umsturz durchzuführen. Kein Militär durfte in die von Militär entblößte Residenz einmarschiren, die nach Italien bestimmten Truppen mußten angezeigt werden, und Truppen überhaupt durften nur auf Verlangen der Nationalgarde, welche — mit Ausnahme der Militär-Gebäude — den Dienst der ganzen Stadt versehen mußte, verwendet werden. Die Nationalgarde, größtentheils aus gewerbtreibenden Bewohnern bestehend, war durch die Uebernahme obiger Verpflichtung in Kriegszustand versetzt, der nicht ohne den nachtheiligsten Einfluß auf die übrigen bürgl. Verhältnisse blieb. Man machte nicht blos — man lebte gleichsam Politik, und war das bewegte willenlose und ohnmächtige Werkzeug in Händen von bewegenden, böswilligen — aber energischen Umstürzlingen. Die beständige Aufregung, das wüste, dem einer lagernden Truppe abgeborgte Leben, Zerwürfnisse im häuslichen Kreise, erzeugt durch Verschiedenheit der politischen Ansichten, der viele Dienst, den man sich freiwillig aufgebürdet, — Alles dieß zusammen genommen, bewirkte eine Demoralisation, die man kurzweg als Ringen nach der heiligen Freiheit, als constitutionelles Streben, eine neue rein demokratische Verfassung auf der breitesten Basis zu erhalten, bezeichnete. Der angestrengte Dienst hatte die Gewerbtreibenden, welche sich im Soldatenspielen behaglicher fühlten, entweder zu arbeiten entwöhnt, oder aber zu arbeiten unmöglich gemacht. *)

An dieser Unterwühlung der rechtlichen Ordnung trugen auch die allgemeine Noth und die Presse Schuld. Der Adel flüchtete aus der Residenz, die Gehalte der Beamten wurden reducirt, die Staatspapiere und Actien sanken immer tiefer, das baare Geld wanderte in die Koffer, Jeder schränkte sich möglichst ein; durch dieß Alles erlahmte der Erwerb und Verkehr, Noth und Elend nahmen überhand. Die verblendete Masse klagte dieses traurigen Zustandes wegen die Regierung an, und wurde so für die Umtriebe der Hetzer desto empfänglicher. Zu einem mehren Fluche wurde jedoch die Presse. Das herrlichste Geschenk Ferdinand des Gütigen, die Preßfreiheit, ward durch freche Buben ohne Gesinnung und Vaterland eine Calamität. Ein Theil derselben, der „Na-

*) Vergl. Böhringers S. 76.

dikale," die „Constitution," der „Freimüthige," gefiel sich darin, durch Lügen und Verdächtigungen die Regierung und einzelne Individuen herabzuwürdigen, die Opposition nicht zum Mittel, sondern zum Zwecke zu machen; statt durch practische Vorschläge zu nützen, lieber durch Gassenbubenschimpf der Gemeinheit zu huldigen, und endlich mehr oder minder deutlich zu brutalen Gewaltthaten aufzufordern. Ein anderer Theil der Presse, wie der „Demokrat," die „Nationalzeitung," verfiel zwar nicht so ins Extreme, zog es aber ebenfalls vor, zu schmähen und albernes Zeug zu plaudern, statt zu begründen und zu belehren. Der österr. Courier der Theaterzeitung lieferte ausgezeichnete Artikel über die Zustände Wiens, voll Schärfe und Wahrheit, wurde vielseitig von den radicalen Blättern angefeindet, war aber zu kostspielig, um dem Volke zugänglich zu seyn. Ueber Saphirs Blatt läßt sich — weil man seine bekannte Manier in öffentlicher Verfolgungssucht fürchten muß — nichts sagen, außer, daß der Humorist nie politisch war. Die allgemeine österr. Zeitung beleidigte durch fortgesetzte National-Gehässigkeiten den Kern österr. Macht, und war in jeder Hinsicht viel zu theuer. Andere Blätter, wie die „Presse" und „Wiener Zeitung," beobachteten zwar den literarischen Anstand, waren jedoch zu vornehm, zu weitläufig, zu einseitig und zu wenig anziehend, letztere zu kostspielig um in die Massen der untern Schichten zu dringen. Die Wiener Zeitung war jedoch unter allen Blättern die consequenteste, und deren leitende Artikel, so wie auch der Presse, größtentheils gediegene Arbeiten. Beide waren die einzigen guten Blätter. Die „Geißel" *) und der „Zuschauer" endlich waren in ihrer Darstellung ebenso pöbelhaft und geistig dem Volke unerquicklich wie die radikale Presse. Erstere verfolgte mit Consequenz die Uebergriffe der Ultra und gewann den Beifall vieler Gutgesinnten; ihr Streben war gut. Letzterer gefiel sich darin, Oehl ins Feuer zu gießen, statt es löschen zu helfen, und schadete mehr der dynastisch-constitutionellen Sache, als er ihr zu nützen vermochte. Die Maße anderer Blätter war eine Mistgrube. So fehlte dem Volke eine gesunde Nahrung, ihm wurde nur das Gift der Verläumdung, der Verdächtigung, der oberflächlichen Schmähsucht gereicht, daher der innere Gedärmbrand, oder die Revolution. —

Der N. G. Verwaltungs-Rath sah sich in Folge der in der Nationalgarde eingerissenen Spaltung, Uneinigkeit und Mangel an Disciplin bemüssigt, eine Petition an den Reichstag zu stellen, entweder das von dem Verwaltungsrathe dem Ministerium überreichte Gesetz provisorisch anzunehmen, oder ein anderes Gesetz für die Nationalgarde zu erlassen. Der Inhalt dieser Petition lautete wortgetreu wie folgt:

*) Ihr Redakteur war am 6. October an seinem Leben bedroht, und nur die Entschlossenheit eines Akademikers rettete ihn.

Hoher Reichstag!

Es war am 14. März d. J., wo die Bevölkerung Wiens mit begeistertem Jubel nach dem Zeughause eilte, um Waffen zu erlangen, so daß schon im Patente vom 15. März d. J. gesagt werden konnte: die Nationalgarde Wiens leistet bereits ersprießliche Dienste.

Die Anzahl der Theilnehmenden wuchs auf viele Tausende und mit ihr die Nothwendigkeit der Organisirung.

Der Ministerial-Erlaß vom 10. April d. J. setzte einige der nothwendigsten Bestimmungen provisorisch fest, und die Verhältnisse der Garde wurden durch einzelne Ministerial-Verfügungen, so wie die Dienstleistungen durch einzelne Tagsbefehle geregelt. Diese Verfügungen betrafen einzelne concrete Fälle, hervorgerufen durch ephemere Nothwendigkeit; zeigten aber mit jedem Tage das Bedürfniß nach einer durchgreifenden Norm, welche die Errichtung der Nationalgarde nicht nur für Wien, sondern für das ganze Land organisiren soll.

Bei dem Mangel einer Cynosur war es unvermeidlich, daß Conflicte theils in der Garde, theils in ihrem Wirken nach Außen entstanden. Nur durch ein Gesetz über die Garde in ihren verschiedenen Gestaltungen wird es möglich, die erlangten Freiheiten zu schützen, und durch diesen Schutz die öffentliche Ordnung aufrecht zu halten.

Die Dienstleistung des Einzelnen, wie ganzer Abtheilungen, kann jetzt nicht durch Dienst-Reglements, deren Zweck das harmonische Zusammenwirken ist, abgegränzt werden; weil der Zweck und die Art der Dienstleistung noch durch keine allgemeine Norm, durch kein Gesetz ausgesprochen ist; ja der Zweck selbst ist, wenn auch im Principe anerkannt, nur ein halber, ein vager, weil die Abmarkung nicht gezogen, durch kein Gesetz festgestellt ist, wie sich die Nationalgarde von anderen bewaffneten Körperschaften, welche gleichfalls im Interesse des Gesetzes wirken, scheidet.

Ein zweckmäßiges, thatkräftiges Wirken der Garde ist nicht möglich, wenn die Berechtigung, so wie die Verpflichtung zur Dienstleistung nicht zweifellos ausgesprochen ist; weil der Bürger als Garde von vielen anderen Rücksichten und Berufspflichten in Anspruch genommen wird.

Wo aber weder das Recht, noch die Pflicht einer corporativen Wirksamkeit festgestellt wurde, da ist der Zustand ein gesetzloser, und die Wirksamkeit des Institutes hängt nur von dem Belieben des Einzelnen ab, mag dessen individuelle Ansicht nun über oder vor das Ziel, oder in dasselbe treffen.

Die traurigen Folgen dieses Zustandes und der Mangel einer Sanction haben sich leider bei der Nationalgarde Wiens schon gezeigt. Sociale und politische Mißverständnisse, Conflicte zwischen dem Rechte des Waffentragens und der Pflicht des bewaffneten Schutzes, haben bereits zu Spaltungen in der Garde,

haben bereits dahin geführt, daß Bürger den Bürgern bewaffnet gegenüber standen.

Der Mangel gesetzlicher Verfügung kettet den Einzelnen an keine Dienstpflicht und hat zur Folge, daß gerade da, wo die Garde als solche ihre Pflicht üben sollte, dieselbe in vielen Fällen sich gar nicht zeigt.

Die Nationalgarde Wiens, welche im Mai und Juni d. J. bei 40,000 Köpfen zählte, ist nun auf einen Stand von 18,000 Dienstleistenden zurückgeführt. Disciplin ist nur Sache des guten Willens, kurz die Nationalgarde Wiens liefe Gefahr, ihrer Auflösung entgegen zu gehen, wenn nicht sogleich dem Uebel ein Damm gesetzt würde.

Man wagt es nicht den hohen Reichstag mit Aufzählung einzelner Fälle, welche die Belege für das Gesagte bilden, zu ermüden, indem selbst der hohen Versammlung die Dringlichkeit des Gesetzes bekannt seyn dürfte.

Jeder Tag Aufschub in dieser Sache bringt das Institut der Garde näher seinem Falle, und es wäre ein bedauernswerthes Unmündigkeits-Zeugniß für Oesterreichs Völker; wenn das Institut der Nationalgarde, dieser Wächter der Freiheit und gesetzlichen Ordnung, nach einem halbjährigen Leben absterben sollte. Diesem kann nur durch schleunige Erlassung eines Gesetzes gesteuert werden. Schon ist der Entwurf eines solchen Organisirungs-Gesetzes vollendet, und der gefertigte Verwaltungsrath, als das administrative Organ der gesammten Nationalgarde Wiens, stellt das dringende Ansuchen:

Der hohe Reichstag wolle den Entwurf des Organisirungs-Gesetzes für die Nationalgarde sogleich in Berathung nehmen, oder, wenn dieß die Geschäftsbehandlung nicht gestattet, das hohe Ministerium ermächtigen, das erwähnte Gesetz als ein provisorisches kund zu machen.

Im Namen des Verwaltungsrathes der Wiener Nationalgarde.

Klucky, Präsident.

Diese Petition hatte, leider! keine Folgen gehabt. Die immer mehr und mehr hervortretenden Anfeindungen gegen die Schwarzgelben trugen ebenfalls bei, Spaltungen in der Nationalgarde und unter der Gesammt-Bevölkerung herbeizuführen. Die Schwarzgelben *) waren die kaiserlich Treugesinnten, die die Integrität der österreichischen Monarchie gewahrt wissen wollten, somit die österreichisch-dynastisch-konstitutionell Gesinnten, als Gegensatz zu derjenigen Partei, die den österreichischen Staat zertrümmert, die dem deutschen Bunde angehörenden Provinzen zu einem einigen Deutschland geschlagen, solches — dann Italien, Ungarn und Polen als Republiken unabhängig haben wollten. Diese

*) Unter den Schwarzgelben wurden auch jene verstanden, die — so unglaublich es auch erscheint — den alten Despotismus zurückwünschten.

waren die Umsturzpartei, und vergaßen die der Dynastie getreue slawische Bevölkerung von 20 Millionen Seelen, die treubewährten Schaaren der Kroaten, Slawonier, Slowenen, Rusinen, Czechen, Mährer, Slowaken, Serben, Krainer und Morlachen, und die aus denselben hervorgegangenen Heerführer, Offiziere und Staatsmänner, die den Kern des österreichischen Heeres und Rathes bilden.

Nach diesem ist dem Leser ein getreues Bild der Begebenheiten in gedrängter Kürze vorausgeschickt worden, welche auf die Katastrophe, die zu beschreiben unsere Aufgabe ist, so wie auf den Geist und die Haltung der Wiener Nationalgarde Einfluß genommen haben. Es dürfte daher die Angabe Begründung finden, daß es am 5. Oktober 1848 Abends, als dem Vorabend des ereignißvollen Tages, weder eine Legion, weder eine Nationalgarde, noch ein Bürger-Korps gab, sondern nur eine in sich zerfallene und sich gegenseitig mißtrauende bewaffnete Volksmasse in Compagnien und Bezirke eingetheilt, bestanden hat, die ohne Gesetz, ohne politische Grundsätze, und ohne Disciplin, die aus den Fugen gegangene Staatsmaschine auf ihren Schultern zu tragen berufen war. Um aber auch einen Blick auf die oberste Staatsautorität und die Regierungs-Organe werfen zu können, scheint es uns nicht minder nöthig auch in dieser Beziehung Einiges zu erwähnen.

Vor Allem erscheint es als wünschenswerth, über die Stellung der Deputirten im Reichstage, Dr. Brauner's ausgezeichnete Darstellung anzuführen. Dieser geniale Reichstags-Abgeordnete sagt: „Die alte Regierung Oesterreichs brachte durch ihre unheilvolle Starrigkeit im Prinzipe und tödtende Consequenz in der Wahl ihrer Mittel bei den Völkern dieses Staates einen solchen Grad von Theilnahmslosigkeit an den gemeinsamen Staatsinteressen und eine Entfremdung unter den verschiedenen Nationen hervor, daß es ihnen unmöglich wurde, schnell genug den wahren Vereinigungspunkt für ihre Interessen zu finden, als im Monate März 1848 das morsche Regierungssystem unter dem gewaltigen Andrange der Weltereignisse von Außen, und fast einem instinktartigen Zuthun der Völker von Innen, plötzlich zusammenstürzte, und mit der allgemeinen westeuropäischen zugleich eine neue Aera für Oesterreich hereinbrach.

Jede Nation, jedes Land sprach mehr oder weniger bestimmt seine langgehegten Wünsche aus, jedes trachtete das möglichst größte Maß günstiger Concessionen für sich zu erringen, und während das gewaltige Oesterreich von Süden her mit dem Verluste eines seiner größten und schönsten Länder bedroht ward, schien eine verhängnißvolle Excentricität dasselbe auch nach Osten und Westen hin auseinander reißen zu wollen. Kossuths schlaue und perfide Politik benützte den gleichzeitig von Prag und Wien auf die lockere Centralgewalt anstürmenden Drang, um Ungarn von Oesterreich loszureissen, und die deutschen Stammlande sprachen ihre Hinneigung zu einem vielversprechenden, neuen, einigen Deutschland entschieden und unverhohlen aus. Nur die von Slawen bewohnten Länder, insbe-

sondere das Königreich Böhmen, erkannten niemals mehr die Nothwendigkeit des Fortbestandes eines einigen Oesterreichs, als in dem Momente, wo es an der Schwelle einer besseren Zukunft das Prinzip der vollen Gleichberechtigung der Nationen als obersten Grundsatz für die neue Verfassung aussprach; Böhmen sah in dem möglichen Verluste Italiens eine empfindliche Schmälerung der materiellen Kräfte Oesterreichs für die Gegenwart, in den Concessionen für Ungarn aber, und in dem neuen Deutschland, die politische Vernichtung des Gesammtstaates und das Grab seiner eigenen Zukunft. Während in Ungarn und den deutschen Provinzen nur noch ein dynastisch-österreichischer Patriotismus möglich war, erwachte zuerst bei den Böhmen ein vorwiegend politischer, und hier war es, wo die Abneigung gegen eine politische Einigung des österreichischen Staatsgebietes mit einem neuen Deutschland, und die Uiberzeugung von der Unzulässigkeit und Unhaltbarkeit der von Kossuth erstürmten Concessionen für eine herrschende Race in Ungarn, national und politisch gleich kräftig hervortrat. In Böhmen erkannte man zuerst einen auf voller Gleichberechtigung aller Nationen beruhenden Föderativstaat als das einzig mögliche konstitutionelle Oesterreich. Man sprach dies schon damals offen aus, als noch diese Ansicht außerhalb der Grenzen Böhmens für eine politische Irrlehre galt, und die österreichischen Farben sowohl auf ungarischem als auf deutsch-österreichischen Boden verläugnet und verhöhnt wurden.

Der auf der Natur der Sache und richtiger Auffassung der nationalen und politischen Verhältnisse Oesterreichs beruhende Standpunkt der Politik der Böhmen wurde vielseitig bekämpft und um so heftiger angegriffen, je praktischer sich derselbe herausstellte, und jemehr er eben hierdurch für die Verwirklichung minder praktischer Separations- und Associationsplane hinderlich, und für wirkliche Losreißungs- und Herrschergelüste gefährlich wurde. Von Ungarn aus, wo die böhmischen Föderations-Ideen bei den Nord- und Südslawen, selbst bei den Rumenen und Deutschen theils Aufnahme fanden, theils selbst erwachten, ging die heftigste Oposition dagegen, die magyarische aus, und diese fand in dem bisher nicht gekannten, desto mehr aber gefürchteten Slawenthum das rechte Mittel der Verdächtigung aller Bestrebungen der Böhmen. Die Koriphäen der magyarischen Usurpation, meist selbst magyarisirte Slawen oder letzteren doch nahestehend, waren zu viel vertraut mit dem österreichischen Slawenthume, um an eine politische Einigung und Oberherrschaft desselben ernstlich denken zu können; sie erkannten aber schon in seiner Gleichberechtigung jene gewaltige Klippe, an welcher ihre Plane nothwendig scheitern mußten. Die Deutschen hingegen, die eine viel schwierigere, in der ursprünglichen Auffassung für jetzt kaum erreichbare politische Aufgabe vor Augen hatten, und dem Slawenthum entfremdet, bei den Gedanken an dessen politische Geltung gleich vor Rußland zu erschrecken gewohnt waren, wähnten sich durch dieses Schreckbild sogar in ihrer eigenen Freiheit, in ihrem ver-

meinten guten Rechte bedroht. Der böhmischen, so wie überhaupt aller österreichischen Slawen Sympathien für die Integrität und volle Unabhängigkeit eines konstitutionellen Oesterreichs wurden daher als Verrath an der Sache Deutschlands, als panslawistische Herrschergelüste, als Frevel an der Freiheit verschrien.

Eine theils politisch unmündige, theils im Solde Kossuths stehende, und deshalb weder Schranken achtende, noch irgend welche Mittel scheuende Presse schürte unablässig dieses Feuer, und verhetzte Böhmens deutsche Bevölkerung mit der slawischen bis nahe zu einem offenbaren feindseligen Bruche.

Durch Mißbrauch des Vertrauens unserer aus Gewohnheit und Unkenntniß dem Slawenthume noch immer abholden Landesautoritäten, und durch Verhetzung unserer patriotisch entflammten Jugend, wurde mit teuflischer Bosheit ein Conflickt zwischen dem Militär und den Prager Studenten angezettelt, welcher auf nichts weiter, als auf die Sprengung des in Prag eben abgehaltenen Slawentages, und nebenbei auf die Verhinderung des als vorwiegend slawisch gefürchteten böhmischen Landtages berechnet war. Die Folgen dieses Zusammenstosses wurden bei der grellsten Entstellung der Wahrheit auch noch dazu ausgebeutet, um den Namen der Böhmen auch da verhaßt zu machen, wo ihnen selbst nicht ein scheinbarer Conflict von politischen oder nationalen Interessen entgegen trat. Ganz Oesterreich, ganz Deutschland gegenüber erschien nun der Czeche als ein bloß durch Polizei und Militärgewalt gebändigter Verschwörer und Mörder seines deutschen Mitbürgers, als ein Heuchler für die Sache der Humanität und Freiheit, als ein Verbündeter oder Söldling eines ländersüchtigen fremden Despotismus. War der Plan dieser historisch-denkwürdigen Intrigue schlau genug angelegt, um selbst Männer desselben Volkes im Glauben an ihre stets treuen Meinungsgenossen wankend zu machen, um fast alle Landesautoritäten einzunehmen, und zu bethören, was Wunder, wenn dasselbe Vorurtheil bei allen von vornherein politisch andersdenkenden Parteien, und bei den Nachbarvölkern die Kraft der Uiberzeugung erlangte? Während einer, weit über die gedachte Zeit und Nothwendigkeit hinausreichenden Militärherrschaft, an welche die trägen oder reaktionären Elemente aller Klassen und Stände alle ihre Hoffnungen knüpften, in einem Zustande des allgemeinen Mißtrauens, und eines aus der allgemeinen Verwirrung frisch empor strebenden Beamten-Terrorismus, wählte das böhmische Volk seine Vertreter in den österreichischen Reichstag, und es wählte, wenn auch nicht durchgehends glücklich, doch vorwiegend gut: meist Männer jener Gesinnung, welche eben damals die angefeindete, gehaßte und verdächtige war. Beinahe die Letzten traten die Vertreter Böhmens in den Reichstag ein. Ein günstiges Vorurtheil ging ihnen gewiß nicht voraus, und hinter sich hatten sie eine kriegsrechtliche Untersuchung über die kaum beschwichtigten Juni-Ereignisse, welche mit einer bedenklich ernsten Miene und geheimnißvollen Thätigkeit die gefährlichen

Plane einer „weitverzweigten Verschwörung" verfolgte, über deren wirklichen Bestand, nach den Versicherungen der obersten Landesbehörden, kein Zweifel möglich war. Schon im Vorhinein standen die Vertreter aller deutschen Länder Oesterreichs als compakte Masse den Böhmen gegenüber, und die aus deutschböhmischen Bezirken als Führer oder Koriphäen der „Linken" waren in den durch die Schwäche und Gesinnungslosigkeit des frühern Ministeriums gelockerten Staatsverband Kraft und Einheit zu bringen, wenigstens redlich bemüht. Dieser Majorität der Kammer, vereint mit dem kräftiger auftretenden, neuen Ministerium gegenüber, bildete sich die Opposition der „Linken" aus einer Partei, hinter welcher die beiden slawenfeindlichen Elemente, die jetzt nun ultradeutschen und die magyarischen Centralisten standen. Die letzteren waren jedoch von nun an die Tonangeber, und entwickelten zur Erreichung ihrer Zwecke eine Thätigkeit und einen materiellen Kraftaufwand, wie sie die nahe bevorstehende Alternative, Alles zu gewinnen, oder Alles zu verlieren, nur irgend erheischen konnte. Wer stark genug war, sich durch die Phrasen dieser herrschsüchtigen, unduldsamen, durch stets geschmeichelte Eitelkeit keck gewordenen, durch und durch aristokratischen Partei in seiner Ueberzeugung nicht irre machen zu lassen, der konnte darüber nie im Zweifel bleiben, daß ihr Freiheit und Demokratie nur der Schild war, unter welchem sie gegen die Nationalität und Freiheit von mehr als 2/3 Theilen der Bewohner der ungarischen Länder, und zugleich gegen den Fortbestand Oesterreichs zu Felde zog, um in Ungarn fortan allein zu herrschen und Oesterreich zu zwingen, bei dem Verluste oder einem sehr lockeren und prekären Ansichhalten der italienischen und polnischen Provinzen, mit dem Ueberreste im neuen Deutschland aufzugehen. Daher die neuen magyarischen Sympathien für das Polenthum, und das mit dem früheren Benehmen gegen die Deutschen in Ungarn im schroffsten Gegensatze stehende Anerbieten zu einem Bündnisse mit Deutschland.

Die nüchterne Majorität im Reichstage, und das von dieser Majorität gehaltene Ministerium, waren gewaltige Hindernisse gegen diese Plane, und sollten nun um jeden Preis gesprengt werden.

In der Kammer wurde dahin gearbeitet, die Majorität auf jede mögliche Weise als unpopulär, ja als reaktionär hinzustellen und für die „Linke" den Schein der Freisinnigkeit und Volksthümlichkeit zu retten. Kudlichs naiver Antrag, der mit zwei Zeilen die Befreiung des Bauernstandes von der Unterthänigkeit und die Entlastung und Gleichstellung des Grundbesitzes hervorzaubern wollte; Borrosch's perfides Manöver, die Entschädigung, als sie im Princip durchgesetzt wurde, zur Genüge dem Staate aufzubürden; Brestl's, Pillersdorf's u. A. Anträge, den Wiener Freiheitshelden 2 Millionen Gulden aus dem Staatsschatze zu schenken, während doch derselbe mit der nothdürftigsten Bestreitung der dringendsten öffentlichen Bedürfnisse auflag; — Violand's

Andringen auf die Wiedereinsetzung des weiland souveränen Sicherheitsausschußes; Brestl's weiterer Antrag auf augenblickliche Errichtung eines Centralcomités für die internationalen Angelegenheiten der am Reichstage nicht vertretenen österreichischen Länder; — das permanente Losziehen Löhner's gegen alle Provinziallandtage; dieß waren neben unzähligen andern von minderer Bedeutung die Hauptangriffe, um die Majorität der Kammer in die Lage zu bringen, sich entweder von dem Sturmschritte der „Linken" mit fortreißen zu lassen, oder aber sich den Massen des Publikums gegenüber, welches dem radikalen Treiben nicht auf den Grund zu sehen vermochte, als reaktionär entgegenzustellen. Die „Linke" selbst war niemals so kurzsichtig, um zu glauben, es seyen die meisten ihrer entschiedensten Gegner weniger freisinnig und volksthümlich gesinnt, als einer irgend ihrer Koriphäen. Dennoch wurde bei jeder Abstimmung, wo ihre Anträge zwar nicht im Princip, aber deßhalb angefochten wurden, weil sie, wie z. B. Kudlich's Antrag unzeitig und in seiner Art unpraktisch — oder wie der von Borrosch für wichtige Verfassungsfragen präjudizirlich, oder aber offenbar perfid waren, stets auf Namensaufruf gedrungen, und die Namen der Nichtbeistimmenden wurden von der zum Dienste der „Linken" ganz anheimgefallenen „radikalen Presse" zur förmlichen Proscription der Contravotanten mißbraucht. Auch das Mittel wurde beliebt, die Majorität der Kammer unpopulär zu machen, daß man ihr, da die Plane der „Linken" nicht direkt gedeihen wollten, mit steten, oft eitlen, ja selbst albernen Formfragen alle Möglichkeit benahm, zur Lösung practischer Staatsfragen zu schreiten, welche auch den Irregeleiteten hätten überzeugen müssen, daß nicht die Linke, wenigstens nicht sie allein, das Heil und Wohl der Völker will.

Das Ministerium, obwohl nach dem Wunsche jener Partei zusammengesetzt, die sich im Reichstage zur „Linken" bildete, konnte ihr unmöglich auf die Dauer entsprechen, als sich im Reichstag eine Majorität zusammenfand, die die anscheinlich heterogensten Elemente in sich vereinigte, um im Gegensatze zu der destruktiven Demokratie der „Linken" die Einheit und Unabhängigkeit Oesterreichs fest im Auge hielt. Ein festes Programm über seine Politik konnte das Ministerium jener Zeit überhaupt noch nicht haben, und bestand auch nicht durchgehends aus Männern von gleich liberaler und zugleich entschiedener politischer Gesinnung; war aber das Ministerium nur halbweg ehrlich und klug, so mußte es für die Erhaltung der Einheit Oesterreichs, daher für jenes Grundprinzip seyn, in welchem sich zuerst die Majorität der Kammer vereinigte, es mußte daher so wie diese angegriffen und bis zum Sturze verfolgt werden.

Wer die von der Linken ohne Unterlaß auf das Ministerium losstürmenden Interpellationen in ihrer Tendenz, und selbst in der formellen Art und Weise aufmerksam verfolgt hat, wird zugestehen, daß sie nie oder nur selten im Interesse

der Aufgabe des Reichstages geschahen, vielmehr stets nur dazu mißbraucht worden sind, um dem Ministerium Verlegenheiten zu bereiten, und die Regierungsgewalt in einer Uebergangsperiode, wo ihr kräftiges Auftreten zu wünschen war, zu schwächen. — Zugleich bekämpfte man im Ministerium indirekt die Majorität der Kammer, welche das Ministerium hielt. Bei einem Ministerium, das noch nicht nach einer Majorität der Kammer gebildet werden konnte, das ohne ein mögliches festes Programm sich nur durch politischen Takt, auf einem Boden behaupten mußte, welcher mehr durch das charakterlose Schwanken des früheren Ministeriums, als durch den Wellenschlag der Ereignisse und politischen Meinungen abgespült war, ergab sich täglich eine erwünschte Gelegenheit, ihm die Daumschrauben anzulegen, und nicht zu läugnen ist es, daß das Ministerium selbst sich mehr Blößen gab, als es gerecht und nothwendig war.

Nicht jene Blößen allein waren es, welche der plötzliche Sprung von einem festgeregelten büreaukratischen Despotismus zur Freiheit, die sieben Monatlang ohne alle Organisation blieb, nothwendig schuf, es waren auch solche, die das neue Ministerium, theils weil es aus Mitgliedern des vorigen bestand, theils weil es letzteres überhaupt schonen wollte, unnöthiger Weise auf sich nahm.

Die Sanktionsfrage, gleich in der Natur und Absicht der Maiconcessionen gelegen, nur absichtlich verschwiegen, die magere „Staatsschrift" über Ungarn, auch ein Stück diplomatischen Machwerkes aus der Vorzeit, die Politik in Italien und gegen Deutschland waren insgesammt wunde Stellen von dieser Art, und Latour starb den Märtyrertod weniger durch eigene, als durch die Mißgriffe jener, die die bewaffnete Macht dort festhielten, wo sie ganz entbehrlich war, während sie anderwärts den Feind der Monarchie schon vernichtet haben, und Wien bei Besinnung erhalten konnte.

Als es durch rein parlamentarische Kunstgriffe nicht gelingen wollte, die Majorität zu sprengen, und das Ministerium zu stürzen, um durch ein neues die Linke zur Gewalt kommen zu lassen, bearbeitete man außer der Kammer das Volk, Garden und Studenten, um Conflikte hervorzurufen, und beim ersten besten Ausbruch eines solchen den Reichstag zu zwingen, unter dem Einflusse einer gereizten Menge die Executivgewalt zu ergreifen, und entweder mit sich selbst oder mit dem Ministerium in Widerspruch zu gerathen. Der erste Versuch am 23. August mißlang gänzlich, der zweite am 13. September theilweise.

Zwei Ereignisse forderten die Umsturzpartei zur verdoppelten Thätigkeit auf. Im Innern der Stadt Wien fing die Masse der loyalgesinnten Bürger an sich zu consolidiren, und von Außen setzte sich der Ban an der Spitze einer Kernarmee der kampfgeübten Kroaten gegen die rebellischen Magyaren in Marsch. Nun schrie man über ein „reaktionäres Schwarzgelbthum" im Innern, und über das Bedrohen der Freiheit von Außen; man errichtete ein Central-Comité „für

die mit der Studenten-Legion sympathisirenden Garden", man warb Bauern für einen großartigen Fackelzug dem Bauernbefreier Kudlich, und lud die exaltirten Führer der Magyaren ein, um den Reichstag durch feurige Reden zu stürmen, und ihn entweder zum Sturze des Bans und des Ministeriums zu nöthigen, oder eine Revolution in Wien zum Ausbruche zu bringen. Doch scheiterte auch dieses Mittel an einer zwar zufällig nationalen, im Grunde aber nur im strengsten Rechte beruhenden Opposition, für welche sich eine unerwartet starke Majorität ergab. Jetzt galt es der Umsturzpartei, das Aeußerste zu wagen. Pulszky und Konsorten arbeiteten aus allen Kräften auf ihr Ziel los, und wie weit sie es am 6. Oktober brachten, mit welchen Mitteln und durch wessen Hände — weiß nun die Welt. (Oe. C.)

So weit hat sich der geniale Abgeordnete Brauner ausgesprochen. —

Der konstituirende Reichstag als oberste Staatsgewalt, ein Konterfei der Pariser-Deputirten-Kammer vor dem Beginne der Pariser Februar-Revolution, basirte sich auf eine, von der thatkräftigen Minorität terrorisirte Majorität, verschwendete seine Zeit mit dem Punkte ob dem i, statt die Constitutions-Urkunde zu verfassen, zu welcher er einberufen wurde, statt mindestens ein prov. Preßgesetz festzustellen, um der Zügellosigkeit der Journalistik einen Damm zu setzen, statt das Organisirungsgesetz für die Nationalgarde zu berathen, und letztere dadurch als Schutz und Schirm des konstitutionellen Lebens zu erstarken.

So trug der Reichstag selbst bei, die schwierigen Verhältnisse noch schwieriger zu machen, viele Deputirte vergeudeten die kostbare Zeit mit leerem Phrasengeschwätze, mit unaufhörlichen Interpellationen das Ministerium neckend, ermüdend und herabsetzend, durch Verwerfung der Entschädigung bei Ablösung der Urbarialrechte das Eigenthum und die ganze sociale Ordnung in Frage stellend, und nach dem Beifalle einer Faktion und Befriedigung ihres Ehrgeizes haschend, statt auf praktischem Wege das Wohl des Staates zu fördern. Dieser Reichstag war als oberste Staatsgewalt der Lenker der Ereignisse, und einzelne Mitglieder sogar Lenker der Oktober-Revolution, ehe selbe ausgebrochen, während die von diesem beherrschten Regierungsorgane, mit den Mitteln mäkelten, mit welchen der frechen, demoralisirten und demoralisirenden Presse, durch eine tüchtige, und dem Volke durch Billigkeit zugängliche Journalistik entgegen gewirkt werden konnte, — mit den Mitteln mäckelten, mit welchen den mit magyarischen und anderem Gelde unterstützten demokratischen Vereinen, der eben so mächtige, gemäßigte dynastisch-konstitutionelle Verein entgegen gesetzt werden konnte. Kurz die auf diese Weise beherrschten Regierungsorgane gruben den wohlberechneten Minen der Umsturzpartei durchaus keine Gegenminen, und stellten der rastlosen Thätigkeit dieser Partei nichts entgegen, als das gegebene Wort des Kaisers: von seinen ertheilten Zugeständnissen und Zusicherungen nichts zu schmälern. Die in

Ungarn rebellirenden Magyaren maßten sich die Suprematie über die weit zahlreicheren übrigen Völkerschaften des Königreichs an, sagten sich faktisch vom österreichischen Staatenverbande los, geberdeten sich als ein unabhängiger, selbstständiger Staat, schickten ohne Erlaubniß des rechtmäßigen Königs Gesandtschaften in fremde Staaten, emittirten Massen Papiergeldes u. v. A., endlich ermordeten sie den vom Könige abgesendeten Kommissär und Pacifikator Lamberg auf eine barbarische Art.

Zu dem Allen kamen auch die Kriegs-Ereignisse in Ungarn. Die Ereignisse in Ungarn, besonders aber die Ermordung des Grafen Lamberg in Pesth waren Vorboten jener in Wien.

Ein in Pesth lebender Deutscher erzählt die Vorgänge am 28. September in der ungarischen Hauptstadt folgendermassen:

Der Beschluß des Repräsentantenhauses vom 27. September Nachts, den königlichen Commissär Grafen Lamberg als ungesetzlich und ungültig anzusehen, und jeden als Hochverräther zu hängen, der den Befehlen des Kaisers nachkomme, war am 28. Früh an allen Ecken Pesth's in magyarischer Sprache zu lesen. Nur in magyarischer Sprache, ungeachtet in Pesth-Ofen 70,000 Deutsche (?) leben, die aber von den Magyaren als gar nicht existirend betrachtet zu werden scheinen.

Eine Aufregung, größer als in den Märztagen, gab sich in Folge dessen kund. Niemand arbeitete; die Strassen wogten von Menschen. Die Magyaren sagten am Morgen, der königliche Commissär müsse gehängt werden, sobald er eintreffe. Sie bearbeiteten die ganze Volksmasse, belegten den König mit den empörendsten Schimpfnamen, und forderten jeden auf, ferner nicht mehr dessen Befehlen nachzukommen. Sie brauchten keinen König, und wenn sie einen haben wollten, würden sie Kossuth dazu erwählen. So riefen die Verräther! —

Ungeachtet dieser Zusammenrottungen, ungeachtet der bewaffneten Haufen, welche durch die Stadt zogen, wurden von Seite der magyarischen Behörden gar keine Vorkehrungen getroffen, die Ruhe aufrecht zu erhalten, und die als Gesandter völkerrechtlich heilige Person des Grafen Lamberg vor Beleidigung zu schützen, den man jeden Augenblick erwartete.

Dazu kam das Gerücht, eine Estaffete habe die Nachricht gebracht, die Schlacht bei Stuhlweissenburg daure seit 3 Uhr Morgens, um 7 Uhr sey schon der linke Flügel des Bans gänzlich vernichtet worden. Das goß Oel ins Feuer; der Uebermuth kannte keine Grenzen mehr. Um 1 Uhr wollte ich auf den Blocksberg gehen, da behauptet wurde, man höre von dort den Donner der Kanonen. Als ich an die Wache der Donaubrücke kam, stürzten athemlos ein Paar Magyaren herbei und verlangten einen Tambour zum Allarmschlagen. — Lamberg sey in Ofen, sagten sie, man müsse ihn fangen und aufknüpfen. Es

hieß, er sei im Generalkommandogebäude beim FML. Hrabowsky. Die wüthende Menge stürzte dorthin. Ein Wachposten der Nationalgarde sagte aus, vor einer halben Stunde sey der königliche Commissär angefahren und sey bei Hrabowsky abgestiegen.

Jetzt begann eine Szene furchtbarer Art. Mit wildem Gelüste stürzte die Menge in das Gebäude. Alle Thüren wurden erbrochen — besonders zeichnete sich ein Sappeur der akademischen Legion aus, dessen gewichtige Axt jedesmal auf den dritten oder vierten Hieb die festesten Thüren sprengte. Alle Räume wurden durchsucht, Fenster, Kisten, Kasten zertrümmert. Die kranke Beschließersfrau, mit einem sechswöchentlichen Kinde auf dem Arme, bat ihre Wohnung zu verschonen. Wüthend drangen Magyaren auf sie ein — die Mitglieder der Legion stellten sich als Schutzwehr vor sie hin, und zwei derselben durchsuchten die Wohnung.

Im ersten Stockwerke trat Hrabowsky besonnen der Menge entgegen, und sprach vermittelnde Worte. Ein Wiener Legionär rief ihm zu: „Halt's Maul, Schwarzgelber, wir kennen Dich!" Hierauf wurde er erfaßt, eingesperrt und Wache vor die Thüre des Zimmers aufgestellt.

Man fand den Grafen Lamberg nicht, er hatte sich durch einen rückwärtigen Ausgang geflüchtet, und eilte nach Pesth, um sich unter den Schutz des Repräsentantenhauses zu stellen.

Ich kann nicht unerwähnt lassen, daß ein Anführer der Legion, die sich auf dem Zeughausplatze bei den Kanonen versammelte, — ihr bedeutete: „Die Legion sey keine Polizei — sie sollten nur die Kanonen bewachen!" Während sich dieß auf der Festung zutrug, wurde in beiden Städten Allarm geschlagen, alle Gewölbe wurden gesperrt, die Nationalgarde rückte aus, und die Straßen wogten vom Volke, den Freiwilligen und den Bauern. — Man war der Meinung, die Festung sey von Lamberg abgesperrt, man wolle Pesth von Ofen aus bombardiren, der Ban sey vor den Schanzen und die Raizen in Ofen erschlügen die Schanzarbeiter. Kein Wort war Wahres daran.

Der unglückliche Graf Lamberg, der im Vertrauen auf die Unverletzlichkeit eines königl. Commissärs ohne Begleitung und Bedeckung nach Ofen gekommen war, hatte mittlerweile einen Fiaker aufgefunden, und fuhr über die Schiffbrücke nach Pesth, den sichern Schutz des Gesetzes zu erreichen.

Auf der Mitte der Brücke stand ein Haufe Nationalgarden und Sensenmänner, vermischt mit teuflisch wildem Volke. Ein Paar Wiener Legionäre waren an der Spitze. Diese hielten den Fiaker auf und erkannten den Grafen Lamberg. Einer tratt vor mit der Frage: „Wer sind Sie?" „Der königliche Commissär Graf Lamberg," war die feste Antwort. „Dann fahre zur Hölle!" schrie der Akademiker und spaltete ihm den Kopf.

Und nun folgte eine Szene die schwer wiederzugeben ist:

Man riß den halbtodten, schrecklich blutenden Grafen aus dem Wagen, und schleifte ihn über die Brücke — die Blutspur war bis in die Stadt zu verfolgen. Man durchstach ihn mit Bajonetten — schnitt ihm Glieder mit den Sensen ab, schlitzte ihm den Leib auf, daß die Eingeweide herausquollen.

In der großen Bankgasse angelangt, wurde der Leichnam des Ermordeten, Verstümmelten, vom Pöbel in Empfang genommen. Man zerrte und riß ihn hin und her — seine ganze Kleidung wurde buchstäblich in Fetzen gerissen, man zerstampfte ihn mit den Füssen — spießte ihn auf Bajonnete und zeigte die geschändete Leiche dem teuflisch jubelnden Pöbel.

Ein Ruf, den ich hier nicht wiederholen will, erschallte in einer Stadt, die 70,000 deutsche Einwohner zählt!

Ich möchte rasen vor Wuth!

Ich schäme mich ein Deutscher zu seyn — wenn man ungestraft den deutschen Namen so lästern darf.

Und deutsche Jünglinge ziehen hinab, für die Magyaren zu streiten — für dieselben Magyaren, die den Deutschen mit allem Ingrimme fanatischer Leidenschaft hassen.

Die armen verblendeten Wiener Akademiker sind zu beklagen, — sie tödten ihr eigenes Geschlecht — sie helfen die deutsche Nationalität in Ungarn vernichten.

Endlich langte der Menschensturm am Invalidenpalais an. Dem Körper des Grafen Lamberg — in dem man mit Mühe die Menschengestalt erkannte, und dem die letzten Fetzen vom Leibe gerissen waren, wurde ein Strick um den Hals gebunden, in diesem Zustande wollte man ihn auf einen Laternpfahl aufhängen.

Die Nationalgarde verhinderte es — die geschändete Leiche wurde in's Invalidenpalais gebracht, und von dort während der Nacht in's Rochusspital geschafft.

Der Mörder, von dem man sagte, er sei ein Deutscher, wurde jubelnd durch die Stadt geführt, ihm Eljén zugerufen, und der blutige Säbel vor ihm hergetragen.

Zur Ehre des deutschen Namens sey es gesagt, der Mörder war kein Deutscher, sondern ein Ungar, der in Wien Medizin studirte.

Und nun deutsche Männer, Bürger Wiens — gehen Euch endlich die Augen auf, welch' frevelndes Spiel die Magyaren spielen?

Ringt sich nicht ein Schrei des Entsetzens aus Eurer Brust, ob dieser namenlosen Schandthaten an einem deutschen Manne verübt. Welch' Gefühl muß Euch ergreifen, wenn ihr vernehmt, mit welchen Lästerungen der deutsche Name bei dem schändlichsten Bubenstücke belegt ward?

Wird man endlich glauben, daß die dünkelhafte Anmassung der Magyaren, ihr unerträglicher Uibermuth die Schilderhebung aller Nichtmagyaren hervorgerufen hat?

Wird man nach dieser Gräuelszene in der Hauptstadt des Landes, unter den Augen der Behörden ausgeführt, die gar keine Vorkehrungen getroffen hatten, endlich glauben, daß die Magyaren die griechischen Tempel im Banate geschändet, und durch Mord, Sengen, Plündern und ungesetzliches Hängen die Nichtmagyaren zur Verzweiflung gebracht haben?

Wem jetzt die Augen nicht aufgehen — der wird nie sehen.

Für diejenigen, welche in den letzten 6 Jahren, wenn auch nur wenige Wochen, in Ungarn, namentlich in Pesth-Ofen gelebt, und sich um die Stimmung der Deutschen und der andern Nichtmagyaren bekümmert haben, hätte es eines solchen himmelschreienden Beispiels nicht bedurft, um einzusehen; daß diese 4 Millionen Magyaren die im Ungarlande lebenden 11 Millionen Nichtmagyaren in ihrer Nationalität auf jede Weise drücken, schmähen und tyrannisch dahin streben und wirken, diese 11 Millionen Nichtmagyaren zu zwingen, die ungarische Sprache zu erlernen, und sie somit zu Magyaren zu machen!

Aber der Arm der Nemesis streckt sich schon nach dem herrschsüchtigen Volke aus.

Die 11 Millionen Slawen in Norden und Süden, in Osten und Westen werden nach solcher Schandthat noch gewaltiger sich erheben, wie sie es bereits gethan, die Gleichberechtigung aller Nationalitäten herstellen, und den Magyaren die Herrschaft aus den Händen reißen.

Nach der Mordthat zürnte selbst der Himmel — dunkle Wolken zogen sich zusammen, ein heftiger Sturmwind heulte, und der niederprasselnde Regen trieb die Haufen in die Wirthshäuser, wo die Magyaren in unüberschwenglicher Suada ihren Heldenmuth priesen und sich in den Himmel erhoben. — Ist's vielleicht der Heldenmuth, dem zufolge sie das Land an der Drau bis Stuhlweissenburg ohne Schwertstreich dem Feinde preisgeben? Die Patrouillen gingen die ganze Nacht. — Die Nationalgarde war fortwährend unter Waffen. — Auf Polizeibefehl mußte jedes Fenster der Stadt die ganze Nacht hindurch beleuchtet seyn.

Viele Excesse fanden statt — alle Wagen wurden angehalten, und nach Waffen durchsucht — lebensgefährliche Verwundungen wurden von den tobenden Bauern bei dieser Gelegenheit beigebracht.

Heute bedauert ein krokodillthränenreiches Plakat, von Kossuth, Niary 2c. unterzeichnet, das gestrige Ereigniß, und fordert die Bewohner zur Ruhe auf. Dieselben Gleißner, welche heute beklagen, waren gestern die Veranlassung zu dem Schand- und Brandmale der Magyaren!

Die Siegesnachrichten bestätigen sich nicht — es ist bis jetzt noch keine Schlacht geschlagen.

Viele, die gestern noch die Herren Obenaus waren, lassen heute schon die Flügel hängen.

„Gott“ sagen sie „wenn jetzt der Banus käme!“

Alle haben die Ahnung, das Geschehene werde nicht ungeahndet bleiben. Heute flüchtet sich von Pesth, was sich flüchten kann.

Die Wiener Legion ist Willens zurückzukehren — man will ihr nicht halten, was in Wien von den Magyaren ausgesprochen wurde. — — —

Die Wiener, welche jetzt mit den Magyaren zusammen leben, werden bald bitter erfahren, woher hier zu Land der Wind weht — und die unbegreiflich verblendete Sympathie für die Magyaren auf Kosten der Nichtmagyaren — worunter auch leider viele Deutsche sind, — wird schnell ihr seliges Ende finden. Gott gebe es!“ —

Soviel aus Pesth vor der Wiener Oktober-Revolution.

Se. Majestät haben, durch die in Ungarn vorgefallenen Ereignisse veranlaßt, folgende Beschlüsse *) gefaßt:

Königliche Verordnung.

Ich ernenne Meinen Feldzeugmeister und Capitän-Lieutenant der Ungarischen Leibgarde, Adam Freiherrn Recsey v. Recse, zu Meinem Ungarischen Minister-Präsidenten mit dem Auftrage, ein neues Ministerium zu bilden.

Schönbrunn am 3. Oktober 1848.

Ferdinand m. p. Adam Recsey m. p.

Königliche Verordnung
an die Vorsteher sämmtlicher Ungarischer Jurisdiktionen.

Nachdem vermöge Unseres hier angebogenen an den Landtag gerichteten allergnädigsten königl. Reskriptes das Königreich Ungarn in so lange, als die gestörte Ordnung und der Friede nicht zurückgekehrt seyn wird, unter die Kriegsgesetze gestellt ist, befehle Ich Ihnen, daß Sie Unser vorerwähntes königl. Reskript,

---

*) An demselben Tage erschien in Mahler's „Freimüthigen“ eine jener großen Lügen, welche die Journale dem Publikum für Conv. Münze verkauften. Diese Lüge wurde als wahr geglaubt — und lautet: „Neuestes. Riesige Schlacht zwischen Ungarn und Jellachich. Um 6 Uhr Abends kam ein Courier mit der zerschmetternden Nachricht, daß Jellachich bei Szeredes auf Pontons über die Donau gegangen. In der Ebene bei Pesth erwartete ihn das ungarische Heer todesmuthig. Es entspann sich ein Kampf, furchtbar, wie ihn die Welt noch nicht gesehen; auf der einen Seite der kampfgeübte Soldat, auf der andern der glühende Patriot — bereit für das Vaterland zu sterben! — Mann an Mann wurde gekämpft — 24 Stunden raste die Schlacht — 10,000 Ungarn und 15,000 Kroaten deckte das Schlachtfeld — der Rest des kroatischen Heeres zerstob nach allen Winden; — kaum wird ein Mann das Wasser der Drau wieder trinken! — Fünfundzwanzigtausend Todte! Wehe dem, der diese Blutschuld zu verantworten hat!!!“ — — — Solche Kost wurde dem Wiener Lesepublikum von Burschen gereicht, die die politischen Freunde der Kossuthianer waren.

in den bei den verschiedenen Jurisdiktionen gebräuchlichen Sprachen bekannt machen lassen und Ihren ämtlichen Vorgang unter strenger Verantwortung diesem gemäß einrichten.

Schönbrunn am 4. Oktober 1848.

Ferdinand m. p. Adam Recsey m. p.

Königliches Reskript.

Wir Ferdinand der Erste, konstitutioneller Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, dieses Namens der Fünfte; König der Lombardei und Venedigs, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien und Lodomerien und Illyrien; Erzherzog von Oesterreich; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steiermark, Kärnthen, Krain, Ober- und Niederschlesien; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; gefürsteter Graf von Habsburg und Tyrol 2c. 2c.

Ungarns, des Großfürstenthums Siebenbürgen, so wie aller Nachbarländer Reichsbaronen, kirchlichen und weltlichen Würdenträgern, Magnaten und Repräsentanten, die auf dem von Uns in der königl. Freistadt Pesth zusammenberufenen Reichstage versammelt sind, Unsern Gruß und Unser Wohlwollen.

Zu Unserem tiefen Schmerz und Entrüstung hat das Repräsentantenhaus sich durch Ludwig Kossuth und seine Anhänger zu großen Ungesetzlichkeiten verleiten lassen, sogar mehrere ungesetzliche Beschlüsse gegen Unseren königlichen Willen zum Vollzuge gebracht, und neuerlich gegen die Sendung des von Uns zur Herstellung des Friedens abgeordneten k. Commissärs, Unseren Feldmarschall-Lieutenant Grafen Franz Lamberg, bevor derselbe nur Unsere Vollmacht vorzeigen konnte, am 27. September einen Beschluß gefaßt, in Folge dessen dieser Unser königlicher Commissär von einem wilden Haufen auf öffentlicher Straße mit Wuth angegriffen und auf die grauenvollste Weise ermordet wurde. Unter diesen Umständen sehen Wir Uns, Unserer königlichen Pflicht zur Aufrechthaltung der Sicherheit und der Gesetze gemäß, genöthigt, folgende Anordnungen zu treffen, und deren Vollziehung zu befehlen:

Erstens: Lösen Wir hiermit den Reichstag auf, so, daß nach Veröffentlichung Unseres gegenwärtigen Allerhöchsten Reskriptes derselbe alsogleich seine Sitzungen zu schließen hat.

Zweitens. Alle von Uns nicht sanktionirten Beschlüsse und Verordnuugen des gegenwärtigen Reichstages erklären Wir für ungesetzlich, ungültig und ohne aller Kraft.

Drittens. Unterordnen Wir dem Oberbefehle Unseres Ban's von Croatien, Slavonien und Dalmatien, Feldmarschall-Lieutenants Baron Josef Jellachich, hiermit alle in Ungarn und seinen Nebenländern, so wie in Siebenbürgen

liegenden Truppen und bewaffneten Körper, von welch' immer Gattung, gleichviel, ob diese aus Nationalgarden oder Freiwilligen bestehen.

Viertens. Bis dahin, wo der gestörte Friede und die Ordnung im Lande hergestellt sind, wird das Königreich Ungarn den Kriegsgesetzen unterworfen, daher den betreffenden Behörden die Abhaltung von Comitats-, städtischen oder Districts-Congregationen einstweilen eingestellt wird.

Fünftens. Unser Banus von Croatien, Slavonien und Dalmatien, Josef Baron Jellachich, wird hiermit als bevollmächtigter Commissär Unserer königlichen Majestät abgesendet, und ertheilen Wir ihm volle Macht und Wirksamkeit, damit er im Kreise der vollziehenden Gewalt die Befugnisse ausübe, mit welchen er in gegenwärtigen außerordentlichen Umständen als Stellvertreter Unserer königlichen Majestät begleitet ist.

In Folge dieser Unserer Allerhöchsten Bevollmächtigung erklären Wir, daß all dasjenige, was der Banus von Croatien verordnen, verfügen, beschließen und befehlen wird, als mit Unserer Allerhöchsten königlichen Macht verordnet, verfügt, beschlossen und befohlen anzusehen ist; daher Wir auch allen kirchlichen, Civil- und Militärbehörden, Beamten, Würdenträgern und Bewohnern, weß immer Standes und Ranges Unseres Königreiches Ungarn, Siebenbürgens und aller Nebenländer, hiermit allergnädigst befehlen, daß sie den durch Baron Josef Jellachich als Unseren bevollmächtigten königl. Commissär unterschriebenen Befehlen in Allem eben so nachkommen und gehorchen, als sie Unserer königlichen Majestät zu gehorchen verpflichtet sind.

Sechstens. Insbesondere tragen wir Unserem königlichen Commissär auf, darüber zu wachen, daß gegen die Angreifer und Mörder Unseres königl. Commissärs, Grafen Franz Lamberg, so wie gegen alle Urheber und Theilnehmer an dieser empörenden Schandthat nach der vollen Strenge der Gesetze verfahren werde.

Siebentens. Die übrigen laufenden Geschäfte der Civil-Verwaltung werden einstweilen von den, den einzelnen Ministerien zugewiesenen Beamten nach Vorschrift der Gesetze geführt werden.

Wie sofort die Einheit der Wahrung und Leitung der gemeinsamen Interessen der Gesammt-Monarchie auf bleibende Weise hergestellt, die gleiche Berechtigung aller Nationalitäten für immer gewährleistet, und auf dieser Grundlage die Wechselbeziehungen aller unter Unserer Krone vereinigten Länder und Völker geordnet werden sollen, wird das Geeignete mit Zuziehung von Vertretern aller Theile berathen und im gesetzlichen Wege festgestellt werden.

Gegeben zu Schönbrunn den 3. October 1848.

Ferdinand m. p. — Adam Recsey m. p.
Minister-Präsident.

Die ergriffenen Mittel, um die Faktion Kossuths in Ungarn niederzudrücken, dienten der Umsturz-Partei zum Vorwande, unter der Bevölkerung Wiens und an anderen Orten ein von der magyarischen Propaganda erzeugtes Mißtrauen in die Absichten der Regierung zu nähren. Im demokratischen Vereine war das Bündniß mit der Faktion Kossuths geschlossen, und der Plan ausgehegt, auf revolutionärem Wege das Ministerium zu stürzen, Ungarn zur Selbstständigkeit zu verhelfen, und die Republik anzubahnen. Die radikale und die Umsturz-Partei schrie fortwährend über Reaktion und Verrath, wählte endlich höchst verdammliche Mittel, um ihre Zwecke zu erreichen. Sie verführte das Volk und sie machte die October-Revolution, welche durch den in der Masse des Volkes fehlenden Sinn für Gesetz, Ordnung und wahre Freiheit, und durch den Mangel an politischer Bildung, endlich durch Mangel an Disciplin der Nationalgarde möglich gemacht wurde.

Der demokratische Verein, welcher von dem damaligen ungarischen Unterstaats-Secretär Pulszky, Behufs Bestechung und Erzeugung einer Revolution in Wien fünfmalhunderttausend Gulden erhalten haben soll, trug das meiste bei, die magyarische Banditen-Politik Kossuths in Wien zu unterstützen.

In Folge des im demokratischen Vereine beschlossenen Planes verleitete die Umsturzpartei das deutsche Grenadier-Bataillon, welches zum Abmarsche nach Ungarn bestimmt war, durch Weiber, Getränke und Dukaten zur Widersetzlichkeit, die Abtheilungen der Wiedner-, Gumpendorfer-, Neubauer- und Hundsthurmer-Nationalgarde-Compagnien unterstützten solche, indem sie ohne Befehl des Ober-Commando ausrückten, die Widersetzlichen geleiteten und in Schutz nahmen, und dieß war die Fortsetzung der längst da gewesenen Anarchie, diese hatte mittelbar die Gräuel des 6. Octobers zur Folge.

Hiezu kam noch im Reichstage und in Ungarn die nationale Spaltung und Gehäßigkeit, und der Kappzaum der Geschäftsordnung des Reichstages, um das Werk des Fortschrittes zu hemmen und leeres Gezänke zur Tagesordnung zu machen. Die Mitglieder des Reichstages, die öffentlichen Blätter, die magyarische Partei, die deutschen, magyarischen und italienischen Umstürzlinge bemühten sich, die Kluft zwischen den Nationalen zu erweitern, und häuften ungerechte Schmach auf die der Dynastie und der gesetzlichen Ordnung treu gebliebenen Slawen, wodurch sie den Haß gegen dieselben häuften, dadurch aber den Haß und Verachtung des Kernes der österreichischen Völker auf sich selbst luden. Die Masse des Volkes durch die radikale Presse, durch die Umsturzpartei, durch die Anmaßungen der Magyaren aufgehetzt, witterte überall Reaktion und Camarilla-Umtriebe, suchte die Ursache der Zögerung jeder Reform und des Verfassungsbaues bei der Regierung, während sie auch bei den Schreiern des Reichstages lag.

Um aber zu zeigen, welchen Antheil die Preßfrechheit an den Ereignissen des Oktobers genommen und welche Vorbereitungen zu derselben gemacht worden sind,

braucht man nur die Flugschriften und Journale zur Hand zu nehmen. Nachstehendes Gedicht ist eines derjenigen, die auffallend genug sind, daß sie zur Charakteristik der Journale dienen:

A la lanterne!!

Sie lernen Nichts, sie lernen Nichts
Die Herr'n Hochwohlgeboren!
Vergeblich schmettert des Gerichts (!)
Posaune ihren Ohren,
Daß golden nur aus schwarzer Nacht,
Das morgenroth der Freiheit lacht
Nach blutig (!) schweren Wehen,
Sie mögen's nicht verstehen!
Weil denn die Herr'n von besser'm Blut
Die neue Zeit nicht lernen,
So hängt die Herren kurz und gu
Hoch, hoch! an die Laternen! (!!)
Der Fürsten feile Dienerschaar,
Der Troß der Schergenknechte,
Sie lernen nicht trotz grauem Haar
Der Menschheit ew'ge Rechte;
Daß es des Mannes unwerth sey,
In ange stammter Hundetreu *)
Den eignen Sinn zu knechten,
Und für Tyrannen fechten.
Sie lernen Nichts, denn Sklavenbrut
Wird Freiheit nimmer lernen,
Drum hängt die Buben kurz und gut
Hoch, hoch! an die Laternen!

---

*) s liegt ein Student gebettet,
Gar tief im kühlen Grund;
Es weicht nicht von dem Grabe,
Sein alter treuer Hund! —
Der arme gute Pudel,
Wie hungert er so sehr,
Doch bleibt er bei dem Hügel,
Folgt keinem Herrn mehr!
Du bleicher, todter Jüngling,
Du fielst im letzten Streit,
Und hast Dein frisches Leben,
Dem Freiheitsrausch geweiht!

Sie lernen Nichts, die Gottes Wort
Noch wähnen uns zu künden;
Daß Pfaffentrug und Geistesmord
Die größten aller Sünden! —
Daß einer neuen Sonne Licht (?)
Des alten Irrwahns Fesseln bricht,
Daß man zur Gottheit bete
Nur an der Freiheit-Stätte.
Das wird in blinder Glaubenswuth
Kein Pfaffe jemals lernen,
Drum hängt die Pfaffen kurz und gut
Hoch, hoch! an die Laternen!

Sie lernen nicht, sie lernen nie,
Die Kron' und Purpur tragen;
Des Schicksals Rächerfaust hat sie
Mit Blindheit ganz geschlagen.
Sie träumen noch die alte Zeit:
Im Blut (?) des Volks die Herrlichkeit
Des Purpurs neu zu baden,
Die Herrn von Gottes Gnaden!
Weil kein Tyrann in Gnad' geruht,
Des Volkes Recht zu lernen:
Hängt Tyrannen kurz und gut
Hoch, hoch! an die Laternen!
Mein deutsches Volk! so lerne Du
Dein eigenes Heil verstehen, (O weh!)
Laß' nicht in träger Rast und Ruh'
Die Freiheit untergehen. —
Der Feinde Losungswort ist — Blut,
Sie stehen im Dunkeln auf der Hut,
Sie schmieden neue Ketten!
Ihr Blut (!) nur kann dich retten!

Du brachest deinem Kaiser,
Des Unterthanen Schwur,
Doch sieh, dein armer Fido,
Dient einem Herrn nur!

Wie schade um dein Leben,
Das keinen Ruhm erwarb!
Wohl treuer stirbt der Pudel,
Als sein Besitzer starb!

Weyl (S. Nr. 8).

Wie schwer's auch sei! Mit starkem Muth,
Mein Volk, du mußt es lernen: (Hängen?)
Tyrannen, Pfaffen, Sklavenbrut,
Hoch, hoch! an die Laternen!

Dieses Gedicht erschien abgedruckt im politischen Studenten-Courier vom 4. October, Nr. 91, redigirt von Adolf Buchheim und Oscar Falke; — merkwürdig dadurch, daß zwei Tage darauf das fanatisirte Volk am Hof, deutsch à la lanterne rief. Merkwürdig! daß aber auch in weit entfernten Städten der Tod Latours provocirt ward und zwar zu derselben Zeit, als die That geschah.

Die Ermordung von Lichnowski und Auerswald in Frankfurt, die eben so gräßliche als barbarische Ermordung Lambergs in Pesth, ging von der Banditen-Politik der Radikalen und Republikaner als Programm voraus. *)

Unter dem Einflusse eines solchen Reichstages, eines großen Theiles seiner Mitglieder, solcher Regierungs-Organe, solcher Presse, solcher Nationalgarde und — akademischen Legion, ward das durch auswärtige Agenten, Franzosen, Schweizer, Magyaren, Italiener, Polen, Preußen und viele andere Pangermanisten organisirte Drama des Octobers hervorgerufen.

Um die kommenden Ereignisse besser überblicken zu können, ist es zur gründlichen Verständniß unerläßlich, nachstehende Uebersicht des Personalstandes der am 6. October in Wien fungirenden Autoritäten vorangehen zu lassen.

Ministerium.

Conseils-Präsident, Minister des Hauses und des Aeußern: Fr. v. Wessenberg.

Minister des Innern: Freiherr v. Doblhoff.
„ der Justiz: Alexander Bach.
„ des Krieges: Graf Latour.
„ der Finanzen (prov.): Freiherr von Kraus.
„ des Handels: Theodor Hornbostel.
„ des Unterrichts (prov.): Freiherr von Doblhoff.
„ der öffentlichen Arbeiten: Theodor Hornbostel.

Unterstaatssekretär im Finanz-Ministerium: Freiherr von Stifft.
„ im Ministerium des Unterrichts: Freih. v. Feuchtersleben.

*) Ein Correspondent aus Pesth schrieb nach Wien unterm 4. October: „Endlich hat die Sache der Magyaren noch eine letzte Hoffnung auf den guten Geist der Wiener die sich das Losrücken der Kroaten so nahe gegen die Hauptstadt doch sicherlich nicht gefallen lassen. **Also um Gotteswillen eine hübsche Revolution dort oben, und Ungarn ist gerettet!!** — —
(Vergl. Abendb. d. W. Z. Nr. 177, Extrablatt.)

Vorstand der constituirenden Reichsversammlung.

Präsident: Anton Strohbach.

1. Vicepräsident: Franz Smolka. Links. 15.

2. Vicepräsident: Josef Ritter von Lasser. Links. 83.

Schriftführer.

Links.		Rechts.	
Streit, Ignaz	Nr. 1.	Ullepitsch, Karl	Nr. 2.
Hauschild, Ignaz . . .	" 4.	Wiser, Karl	" 3.
Cavalcabó, Eduard Baroni di	" 6.	Zwikle, Lukas	" 5.

Abgeordnete.

Links	Rechts	Namen	Charakter	Wahlbezirk	Land
25	—	Ambrosch, Michael	Bezirks-Commissär	Lack	Illyrien
121	—	Androvitsch,	—	—	—
—	84	Andrusiak, Hieron.	Grundwirth	Skole	Gallizien
Minister		Bach, Alexander	Advokat in Wien	Vorst. Wieden	N. Oestr.
39	—	Bauer, Georg	Müller	Waidh. a. d. Th.	N. Oester.
95	—	Bebar, Johann	Wirthschaftsbesitzer	Raiz	Mähren
—	156	Beck, Anton	Doktor	Wittingau	Böhmen
—	171	Beck, Johann	Doktor	Teltsch	Mähren
—	7	Beinhauer, Anton	Doktor, Stadtphysik.	Wagstadt	Böhmen
—	148	Berger, Maximilian	Gutsbesitzer	Beraun	Böhmen
108	—	Bernardelli, Peter	Advokat	Riva	Tyrol
20	—	Betkowski, Nikodemus	Med. Doktor	Wieliczka	Gallizien
17	—	Bielecki, Adam	r. kathol. Pfarrer	Rymanow	"
42	—	Bilinski, Severin von	Privatier	Gliniany	"
—	82	Bininger, Josef	Magistratsrath	Unter Kralowitz	Böhmen
—	127	Bittner, Johann	Med. Doktor	Hohenstadt	Mähren
—	131	Blonski, Cyrill	gr. kath. Pfarrer	Jablonow	Gallizien
53	—	Bodnar, Michael	Grundbesitzer	Radautz	—
—	126	Boese, Ferdinand	Richter und Grundb.	Klost. Hradisch	Mähren
—	100	Bogdas, Thomas	Grundwirth	Tarnow	Gallizien
16	—	Borkowski, Alex. Graf	Herrschaftsbesitzer	Lemberg	Gallizien
—	4	Borrosch, Alois	Buch- und Kunsthändl.	4. Wahlb. Prag	Böhmen
77	—	Brandl, Mathias,	Ganzlehner	Neufelden	Ob.-Oester.
—	11	Brauner, Franz	Doktor Juris	Prestitz	Böhmen
—	162	Brazdil, Viktor	Jurist	Holleschau	Mähren
11	—	Brestel, Rudolf	Dr. Suppl. a. d. Wr. U.	Wien V. Rossau	N.-Oester.
—	44	Buszek, Michael	Bürger	Alt-Sandec	Gallizien
140	—	Call, Alois Freiherr v.	k. k. Hofrath	Meran	Tyrol
64	—	Catinelli, Karl	k. großb. Oberst in P.	St. Görz	Küstenland
6	—	Cavalcabó, Bar., Schriftf.	k. k. Landrath	Stadt Graz	Steyermark

Abgeordnete.

Links	Rechts	Namen	Charakter	Wahlbezirk	Land
—	19	Cejka, Josef	Doktor der Medizin	Neubidschow	Böhmen
—	145	Cepiel, Sebastian	Grundwirth	Mielec	Gallizien
30	—	Cerne, Anton	Güterbesitzer	Monfalcone	Küstenland
134	—	Clementi, Karl	k. k. Landrichter	Pergine	Tyrol
54	—	Czuperkowicz, Miron	Grundwirth	Gurahumura	Bukowina
58	—	Defranceschi, Karl	k.k. Raths-Protokollist	Pisino	Küstenland
126	—	Demel, Josef	absolvirter Jurist	Proßnitz	Mähren
115	—	Depil, Franz (abgegangen)	Gutsbesitzer	Kaplitz	Böhmen
Minister		Doblhoff, Anton Freih. v.	Gutsbesitzer	Wien 2. Wahlb.	N. Oesterreich
—	68	Dobrzanski, Alexander v.	r. k. Pfarrer	Sanok	Gallizien
—	96	Dolanski, Ludwig v.	Grundherr	Bobrka	Gallizien
—	139	Doliak Josef	Landrechts-Auskultant	Görz	Küstenland
—	71	Dolinczuk, Iwan	Grundwirth	Suczawa	Bukowina
100	—	Dollschein, Mathias	k. k. Postmeister	Loitsch	Illyrien
178	—	Dotzauer, Adolf	Apotheker	Heinrichsgrün	Böhmen
86	—	Dominkusch, Andreas	Renntmeist. d. H. Sek au	Pettau	Steyermark
—	101	Drauß, Nikolaus	Grundwirth	Glogow	Gallizien
—	151	Duniewicz, Eduard von	Grundherr	Najarow	″
—	1	Durbasiewicz, Johann	absolvirter Jurist	Gorlice	″
—	14	Duschek, Franz	Bürgermeister	Tabor	Böhmen
—	13	Dworzak, Johann	Erbricht. u. Wirthschb.	Kunstadt	Mähren
—	77	Dylewski, Marian	Doktor der Rechte	Lemberg	Gallizien
—	103	Dyniec, Josef	Grundwirth	Sokal	″
—	70	Dzieduszycki, Alex. Graf	Gutsbesitzer	Stry	″
—	180	Dzieduszycki, Titus Graf	Gutsbesitzer	Kopeczynce	″
—	89	Dziwakowski, Jedrzej	Grundwirth	Zydaczow	″
168	—	Eckl, Andreas	Dr. Hof- u. Gerichtsad.	Weseritz	Böhmen
32	—	Eichler, Johann	Privatier	Seitenstätten	N. Oesterreich
91	—	Englhofer, Karl	Herrschaftspächter	Leoben	Steyermark
57	—	Facchinetti, Michael	Privatier	Montona	Küstenland
145	—	Faschank, Johann	em. Apotheker u. Bürg.	Neutitschein	Mähren
—	179	Fedorowicz, Johann	Gutspächter	Tarnopol	Gallizien
70	—	Feifalik, Johann	Magistratsrath	Sternberg	Mähren
65	—	Feißl, Ferdinand	Wirthschaftsbesitzer	St. Pölten	N. Oesterreich
106	—	Festi, Josef Graf	Magistrats-Sekretär	Stadt Trient	Tyrol
Unterstaatss.		Feuchtersleben, Freih. von	Doktor Med.	—	—
187	—	Filippi, Johann Josef	Advokat	Zara	Dalmatien
36	—	Firnkranz, Heinrich	Bürger	Krems	Nied. Oesterr.
48	—	Fischer, Alois	Dr. Hf- u. Gerchtsad.	Flachld. Salzb.	Ob. Oesterreich
84	—	Fischer, Josef	bürgl. Bräumeister	Bruck a. d. L.	Nied. Oesterr.
7	—	Fischhof, Adolf	Med. Doktor	Wien Matzl.	″
—	136	Fleischer, Wenzel Alex.	Dr. obr. u. herrs. Arzt	Schluckenau	Böhmen
—	172	Fluck, Moriz von	—	—	—
—	59	Forcher, Nikolaus	Gewerk- u. Bürgerm.	Judenburg	Steyermark

Abgeordnete.

Links	Rechts	Namen	Charakter	Wahlbezirk	Land
175	—	Forster, Ferdinand	Kriminal-Aktuar	Stadt Eger	Böhmen
69	—	Frantzl, Franz	Bürgermeister	Kromau	Mähren
37	—	Fritsch, Egid	Ganzlehn. u. Fleischh.	Zistersdorf	Nied. Oesterr.
—	47	Frost, Wenzel	Priest. u. Taubst. J. D.	Weißwasser	Böhmen
65	—	Fußl, Ferdinand	Wirthschaftsbesitzer	St. Pölten	Nied. Oesterr.
5	—	Füster, Anton	Professor	Wien Mariah.	"
—	102	Gabrys, Bartholomäus	Grundbesitzer	Neu-Sandec	Gallizien
173	—	Galler, Gottlieb	Bürger und Wirth	Lankowitz	Steyermark
80	—	Ganzwohl, Franz	Doktor der Rechte	Butschowitz	Mähren
158	—	Geier, Georg	Handelsmann	Neudegg	Illyrien
120	—	Geißler, Georg	Gerichtsf. u. Wthschb.	Senftenberg	Böhmen
—	167	Gleispach, Karl Graf von	ständisch. Ausschußr.	Felsbach	Steyermark
60	—	Gobbi, Ferdinand (Ordner)	Med. Doktor	Stadt Triest	Küstenland
—	104	Goj, Stefan	Grundwirth	Zaleßczyk	Gallizien
9	—	Goldmark, Josef	Med. Doktor	Wien Schottfeld	Nied. Oesterr.
124	—	Goriup, Anton	Kommissär	Tolmem	Küstenland
97	—	Grabowacz, Anton	Prätor	Siga	Illyrien
—	183	Graschitsch, Matthäus	Bauer	Neustadtl	Dalmatien
143	—	Gredler, Andreas	Dr. Hof- u. Ger.-Ad.	Schwaz	Tyrol
82	—	Gschnitzer, Mathias	Bürgermeister	Stadt Salzburg	Ober-Oesterr.
—	73	Guidkowski, Michael	Pfarrer	Woinilow	Gallizien
62	—	Hagenauer, Johann	Großhändler	Stadt Triest	Küstenland
—	133	Haimerl, Franz	Dr. k. k. Professor	Ellbogen	Böhmen
99	—	Halm, Josef	Realitätenbesitzer	Leibnitz	Steyermark
55	—	Halpern, Abraham	Großhändler	Stanislawow	Gallizien
—	49	Hamernik, Josef	Doktor der Medizin	Neuhaus	Böhmen
—	87	Harmacy, Basilius	Grundwirth	Mikulince	Gallizien
113	—	Haßlwanter, Johann	Advokat	Sillian	Tyrol
—	116	Hankiewicz, Michael	—	—	—
—	46	Haschek, Franz	Bauer	Budweis	Böhmen
4	—	Hauschild, Ign. (Schriftf.)	Doktor der Rechte	Hohenmauth	"
—	69	Hawelka, Mathias	Magistratsrath	Czaslau	"
—	67	Hawliczek, Karl	Redakteur	Humpolec	"
183	—	Hechenfelder Ferd. (abgeg.)	Bauer	Vöcklabruck	Ober-Oesterr.
116	—	Heigl, Andreas	Stadtrichter	Stulle	Nied. Oesterr.
—	8	Hein, Franz	m. schl. Landesadvok.	Stadt Troppau	Schlesien
147	—	Heiß, Franz	Postmeister	Spital	Illyrien
—	169	Helfert, Josef	k. k. Professor	Dachau	Böhmen
139	—	Hellrigl, Alois von	Landgeritchsadjunkt	Bruneck	Tyrol
169	—	Herndl, Mathias	Handelsmann	Grein	Ober-Oesterr.
166	—	Herzig, Karl	Fabrikant	St. Reichenberg	Böhmen
92	—	Hodurek, Karl	Bürger u. Hausbes.	Stadt Teschen	Schlesien
185	—	Hofer, Anton	Oekonomiebesitzer	Freistadt	Ober-Oesterr.
94	—	Holzknecht, Ignaz	Magistratsrath	Nikolsburg	Mähren
76	—	Hönig, Johann	Prof. am polit. Inst.	Aussee	"

Abgeordnete.

Links	Rechts	Namen	Charakter	Wahlbezirk	Land
Minister		Hornbostel, Theodor	—	—	—
—	53	Horaczek, Nikolaus	Dr. der Rechte	Pisek	Böhmen
—	98	Hrehoruk, Josef	Grundwirth	Delatyn	Gallizien
15½	—	Hubicki, Karl	Herrschaftsbesitzer	Olejow	"
—	83	Hübner, Anton von	Gubr=Sekretär	Znaym	Mähren
78½	—	Huemer, Johann	Wirthschaftsbesitzer	Efferding	Ober=Oesterr.
180	—	Huscher, Georg	Inh. ein. Baumwsp.	Eger	Böhmen
121	—	Hyciek, Adalbert	Med. Doktor	Zywice	Gallizien
1[illegible]8	—	Jachimowicz, Gregor	griech. kath. Bischof.	Przemisl	"
18	—	Jakubowsky, Josef	Med. Dr. Protomed.	Krakau	"
—	125	Janko, Heinrich	Grundherr	Komarno	"
—	75	Jaruntowski, Johann	Grundherr	Sadowiszna	Gallizien
—	91	Jelen, Alois	Gubernial=Registrant	Wlaßim	Böhmen
144	—	Ingram, Joh. Freih. von	Privatier	Stadt Botzen	Tyrol
122	—	Ivichievich, Stefan	Gutsbesitzer	Macarsia	Dalmatien
—	155	Jonak, Eberhart	Dr. Professor	Brandeis	Böhmen
111	—	Kaim, Johann	Wirthschaftsbesitzer	Krumau	"
—	37	Kanski, Nikolaus	Bürger	Gdow	Gallizien
—	130	Kapußczak, Iwan	Grundwirth	Solotwina	"
—	154	Kaulich, Wenzel	Handelsm.u.Grundb.	Braunau	Böhmen
28	—	Kautschitsch, Mathias	Hof= u. Gerichtsadv.	Stadt Laibach	Illyrien
—	170	Kiemann, Johann	Advokat	Winterberg	Böhmen
51	—	Kirsti, Basilius	Grundwirth	Zadagora	Gallizien
—	35	Klaudy, Karl Leopold	Doktor der Rechte	Kuttenberg	Böhmen
88	—	Klausner, Michael	Landmann	Kirchhof	Ober=Oesterr.
141	—	Klebelsberg, Hieronymus v.	Bürgermeister	Innsbruck	Tyrol
13	—	Kobuczowsky, Ceslaus von	Gutsbesitzer	Zmigrod	Gallizien
50	—	Kobylica, Luzian	Grundwirth	Wischnitz	"
137	—	Königshofer, Karl	Realitätenbesitzer	Stadt Graz	Steyermark
14	—	Konopka, Josef von	Gutspächter	Skawina	Gallizien
—	32	Koßakiewicz, Simon	Pfarr=Vikar	Mislenice	"
2	—	Koszowski, Stanislaus	Grundherr	Sambor	"
—	53	Koubek, Johann	Dr. Professor	—	Böhmen
—	152	Kowarz, Dominik	Bürg. u. Kaufmann.	Purein	Mähren
—	142	Kozar, Panko	Grundwirth	Zolkiew	Gallizien
45	—	Krainski, Eduard	Gutsbesitzer	Dobromyl	"
104	—	Krainz, Josef	Doktor	Windischgrätz	Steyermark
—	80	Kral, Josef	Dr. d. Medizin	Rakonitz	Böhmen
—	88	Kral, Anton	—	Czernowitz	Bukowina
—	21	Kratochwill, Johann	Kaplan	Breznic	Steyermark
Minister		Kraus, Freih. von	—	—	—
23	—	Krause, Johann	Privatlehrer	Jaroslau	Gallizien
10	—	Krause, Karl	Wirthschaftsbesitzer	Baden	Nied. Oesterr.
101	—	Kromer, Fedor	Landrechts=Auscult.	Böhm. Kamnitz	Böhmen

Abgeordnete.

Links	Rechts	Namen	Charakter	Wahlbezirk	Land
—	63	Kruchowski, Johann	Grundwirth	Horodenka	Gallizien
23½		Krzyzanowski, Josef	Doktor der Rechte	Krakau	"
—	172	Kudler, Josef	Regierungsrath	Wien Leimgr.	Nied. Oesterr.
85	—	Kudlich, Johann	Doktorand d. Rechte	Bemisch	Schlesien
—	163	Kutschera, Anton	Magistratsrath	Przibram	Böhmen
154	—	Kutschera, Josef	Gastwirth	Gr. Meseritsch	Mähren
24	—	Langie, Karl	Bürger	Stadt Krakau	Gallizien
148	—	Lanner, Thaddäus	Gutsbesitzer	Klagenfurth	Illyrien
83	—	Lasser, Josef Ritter von	Dr. Akt. d. Hfkampr.	Werfen	Ober-Oesterr.
Minister		Latour, Graf von	—	—	—
—	5	Latzel, Josef	Freigutsbesitzer	Weidenau	Schlesien
—	174	Laufenstein,	—	—	—
Unterstattssekretär		Layer, Michael	k. k. Hofrath	—	—
—	175	Leberl, Josef	Bauer	Ronsberg	Böhmen
—	166	Leel, Josef	Domkus. Dr. Theol.	Budweis	"
67	—	Leithner, Johann	Hofbesitzer	Stockerau	Nied. Oesterr.
78	—	Leithner, Michael	Wirthschaftsbesitzer	Urfahr	Ober-Oesterr.
—	97	Lejczak, Macinj	Grundwirth	Drembowla	Gallizien
—	64	Lessink, Stefan	Grundwirth	Kolomea	"
—	93	Leßczynski, Julian	Pfarrvikar	Krosno	"
—	—	Levicki, Gregor	—	—	—
—	54	Lhota, Johann	Gutsbesitzer	Horitz	Böhmen
165	—	Lindinger, Georg	Oekonom	Ried	Ober-Oesterr.
—	150	Lomnicki, Johann	Pfarrer und Dekan	Turka	Gallizien
159	—	Löhner, Ludwig Edler v.	Dr. der Medizin	Saaz	Böhmen
44	—	Longchamps, Georg	Med. Doktor	Lisko	Gallizien
—	48	Loos, Josef	Konsistorialrath	Kaurzim	Böhmen
—	62	Lubomirski, Georg Fürst	Grundherr	Lankut	Gallizien
47	—	Macher, Michael	Wirthschaftsbesitzer	Groß-Enzersdf.	Nied. Oesterr.
27	—	Macieszkiewicz, Johann	Kameral-Justiziär	Drohobycz	Gallizien
56	—	Madonizza, Anton	Advokat	Capo d'Istria	Küstenland
107½	—	Maffei, Johann Ritter v.	Gutsbesitzer	Cles	Tyrol
—	177	Mahalski, Maximilian	Dr. der Rechte	Brzesko	Gallizien
—	39	Makuch, Johann	Pfarrvikar	Jordanow	"
125	—	Mannheimer, Isaak Noah	isr. Predig. in Wien	Freistadt Brody	"
—	85	Marin, Johann	Doktor der Rechte	Podhayce	"
—	187	Martini, Johann	Richter	Dynow	"
33	—	Mascha, Ignaz	Wirthschaftsbesitzer	Weitra	Nied. Oesterr
—	3	Mathias, Max v. Treustadt	Dr. Hf-u. Gerichtsad.	Hermagor	Illyrien
—	—	Mayer, Kajetan Dr.	Lichtenst. Justizrath	Stadt Brünn	Mähren
—	99	Mazurkiewicz, Mathias	Landmann	Zbaraz	Gallizien
163	—	Meindl, Georg	Oekonomiebesitzer	Mattighofen	Ober-Oesterr.
—	190	Maier, Georg	—	—	—
184	—	Meyer, Michael	Gutsbesitzer	Wels	Ober-Oesterr.

Abgeordnete.

Links	Rechts	Namen	Charakter	Wahlbezirk	Land
—	95	Micewski, Johann	Grundherr	Drohobycz	Gallizien
93	—	Mickl, Josef	Gutsbesitzer	Gleisdorf	Steyermark
—	—	Miklositsch, Franz	Doktor der Rechte	St. Leonhard	″
89	—	Mitterndorfer, Josef	Landmann	Steyer	Ober.Oesterr.
—	45	Mokry, Anton	Bürger	Wodnian	Böhmen
—	72	Morgotz, Basil.	Grundbesitzer	Kotzmann	Gallizien
135	—	Motyka, Josef	pens. Hauptm. Audit.	Friedeck	Schlesien
—	10	Mucha, Johann	Kreiskassier	Klattau	Böhmen
46	—	Müller, Josef Hermann	pension. Hauptmann	Wr. Neustadt	Nied. Oesterr.
87	—	Mussil, Franz	M. schl. Landr. R.-Pr.	Pawlowitz	Mähren
22	—	Mynarzyk, Josef	Grundwirth	Kenty	Gallizien
176	—	Nadler, Franz	Doktor der Medizin	Kaaden	Böhmen
162	—	Nagele, Kajetan	Realitätenbesitzer	St. Veit	Illyrien
—	78	Nebesky, Wenzel	Redakteur	Neubenatek	Böhmen
—	94	Nesweda, Josef	absolvirter Jurist	Mähr. Budwitz	Mähren
63	—	Neumann, Leopold	Dr. k. k. Professor	Wien, Leopoldst.	Nied. Oesterr.
59	—	Neuwall, Albert Ritter v.	Kammeralrath	Wien, Josefst	″
19	—	Noskowski, Karl	Pfarrer	Wadowice	Gallizien
—	66	Nyczyporuk, Gregor	Grundwirth	Sniatyn	″
8	—	Oheral, Johann	Redakteur	Kremsir	Mähren
190	—	Pactoni, Friedrich	Prätor	Spalato	Dalmatien
—	30	Palacky, Franz	Landeshistoriograph	Stadt Prag	Böhmen
146	—	Paul, Ignaz	Sek. d. erst. ö. Spark.	Gabel	″
186	—	Paweck, Ignaz	Doktor der Rechte	Landskron	″
—	41	Pawlikowski, Stanislaus	Grundbesitzer	Neumarkt	Gallizien
118	—	Peitler, Franz	Pfleggerichtsadjunkt	Zell am See	Ober-Oesterr.
189	—	Petrovicz, Spiridion	Advokat	Zara, Land	Dalmatien
—	146	Petryszczyn, Hryn.	Grundwirth	Tysmienica	Gallizien
123	—	Petronovich, Theodor	Prät. Adjunkt	Knin	Dalmatien
183	—	Peyr, Anton	—	—	—
—	2	Pfretschner, Robert	Doktor der Medizin	Hopfgarten	Tyrol
—	79	Pienczykowski, Molitor	Gutsbesitzer	Krzywce	Gallizien
—	105	Pietrowski, Bartholomäus	Grundwirth	Winiki	″
—	138	Pillersdorff, Franz Freih. v.	—	Wien 1. B. Stadt	Nied. Oesterr.
—	30	Pinkas, Adolf Maria	Landesadvokat	Stadt Prag	Böhmen
132	—	Pitteri, Johann Baptist	Doktor	Gradiska	Küstenland
—	55	Placek, Franz	Kreissekretär	Chrudim	Böhmen
170	—	Platz, Johann,	Oekonomiebesitzer	Ebelsberg	Ober-Oesterr.
191	—	Plenkovich, Paul	Prätor	Sebenico	Dalmatien
136	—	Plicker, Franz	Bez.-Com. u. Pfleger	Rothenmann	Steyermark
1	—	Podlewski, Rit. v. Ordner	Grundherr	Kossow	Gallizien
105	—	Pokorny, Eduard	Sparkassa-Beamter	Brür	Böhmen
112	—	Polaczek, Wilhelm	Dr. der Rechte	Gablonz	Böhmen
—	144	Popiel, Michael	Grundbesitzer	Starasol	Gallizien
—	86	Posacki, Constantin	Kirchensänger	Rozniatow	

Abgeordnete.

Links	Rechts	Namen	Charakter	Wahlbezirk	Land
—	27	Potocki, Adam	Gutsbesitzer	Krakau	Gallizien
—	159	Praschak, Alois	Dr. der Rechte	Ung. Hradisch	Mähren
—	—	Prato, Johann	—	—	—
—	52	Presl, Johann	Dr. der Medizin	Neuknin	Böhmen
107	—	Pretis, Johann	Dr. Appellationsrath	Lavis	Tyrol
—	12	Pribyl, Anton	Justizamtmann	Beneschau	Böhmen
161	—	Prohaska, Wenzel	Fleischhauer	Neustadtl	Mähren
—	143½	Prokocpzycz, Eustach	Gymnasiallehrer	Mariampol	Gallizien
—	50	Pulpàn, Wenzel	Grundbesitzer	Pardubitz	Böhmen
34	—	Purker, Josef	Halblehner	Horn	Nied.-Oster.
103	—	Purtscher, Adolf	Doktorand der Mediz.	Wien, Alserv.	"
—	185	Quitensky, Josef	Grundbesitzer	Leutomischl	Böhmen
—	33	Rab, Jakob	Grundwirth	Rzeszow	Gallizien
—	184	Radmilli, Johann	Dr. der Rechte	Ragusa	Dalmatien
—	140	Rack, Josef	Appellationsrath	St. Andrä	Illyrien
72	—	Rahn, Anton	Steinkohlenwerksbesiz.	Raigern	Mähren
149	—	Ratz, Kaspar	k. k. Landrichter	Bregenz	Tyrol Vorarlb.
66	—	Rauscher, Ferdinand	Wirthschaftsbesitzer	Laa	Nied.-Oester.
38	—	Redl, Franz	Halblehner	Zwettl	"
—	56	Reichert, Georg	Landwirth	Königgrätz	Böhmen
110	—	Reichl-Fickl, Josef	Realitätenbesitzer	Teplitz	"
151	—	Reimershoffer,	Handelsmann	Wisowitz	Mähren
—	135	Reiß, Franz	Dr. der Medizin	Trautenau	Böhmen
71	—	Richter, Karl Friedrich	Dr. Advokat	Herrsch. Iglau	Mähren
—	186	Richter, Franz	Dr. Hof- u. Gerichtsad.	Bömisch-Leippa	Böhmen
35	—	Riegler, Josef	Realitätenb. u. Gastw.	Rötz	Nied. Oesterr.
—	43	Rieger, Franz Ladislaw	Dr. der Rechte	Eisenbrod	Böhmen
—	9	Riegl, Johann Ottokar	—	Pottenstein	"
—	164	Robert, Florentin	Zuckerfabriks-Besitzer	Stadt Brünn	Mähren
—	90	Ryll, Jos. Thaddäus	Dr. d. Ph. u. d. Rechte	Geya	"
—	65	Ryßko, Iwán	Grundwirth	Kutty	Gallizien
—	24	Sadil, Ligor	pens. Oberamtmann	Deutschbrod	Böhmen
—	—	Sawla, Josef	Grundwirth	Grodeck	Gallizien
—	20	Schantl, Johann	Justiziär	Chlumez	Böhmen
—	158	Schediwy, Leopold	Grundbesitzer	Rziczan	"
—	58	Schembera, Vinzenz von	Justiziär	Pilgram	"
—	165	Scherl, Felix	Kammeralrath	Schüttenhofen	"
31	—	Scherzer, Johann Georg	Bürger	Klosterneuburg	Nied. Oester.
—	26	Schlegel, Josef	Werkbesitzer	Völkermarkt	Illyrien
—	171	Schmiderer, Josef	Realitätenbesitzer	Marburg	Steyermark
—	—	Schmitt, Franz	D. Hof- u. Gerichtsad.	Wien, Landst.	Nied. Oester.
177	—	Schneider, Adolf	Postmeister	Lobositz	Böhmen
75	—	Schneider, Karl	Pastor A. C.	Bielitz	Schlesien
181	—	Scholl, Josef	k. k. Landrath	Villach	Illyrien
—	153	Schoenhansel, Josef	Postmeister	Horazdiowitz	Böhmen

Abgeordnete.

Links	Rechts	Namen	Charakter	Wahlbezirk	Land
—	181	Schopf, Wenzel Gustav	Hauptmann-Auditor	Ludiz	Böhmen
85 ½	—	Schuselka, Franz	Literat	Petersdorf	Nied. Oestr.
—	128	Schuster, Wilhelm	Syndikus	Freiberg	Mähren
—	—	Schwarzer, Ernst von	Redakteur	Wien, Gump.	Nied. Oestr.
—	40	Scibala, Josef	Grundbesitzer	Bobowa	Gallizien
127	—	Selinger, Engelb. Maxim.	Dr. Prf. a. d. ori. Ak.	St. Sternberg	Mähren
—	15	Sidon, Johann	Gymnasial-Katechet	Gitschin	Böhmen
—	134	Sieber, Ignaz	Dr. Landesadvokat	Joachimsthal	"
—	74	Sierakowski, Lad. Rit. v.	Grundherr	Sokoluwka	Gallizien
73	—	Sittka, Jakob	Dr. M. Schl. L. Adv.	Iglau	Mähren
—	17	Skoda, Franz	Kreisarzt	Pilsen	Böhmen
—	77	Skrzynski, Ignaz Ritter v.	Gutsbesitzer	Strzyzow	Gallizien
—	176	Slawik, Franz	Gutsbesitzer	Neugedein	Böhmen
—	143	Slastowsky, Johann	Grundwirth	Brzostek	Gallizien
26	—	Smarzewsky, Sev. Rit. v.	Grundherr	Rohatyn	"
15	—	Smolka, Franz	Dr. Advokat	Lubaczow	Gallizien
29	—	Smreker, Alois	Dr. Advokat	Lichtenwald	Steyermark
182	—	Sontag, Leopold	Gutsbesitzer	Gmunden	Ober-Oestr.
167	—	Stadion, Franz Graf	Gouverneur v. Galliz.	Raaba	Gallizien
93	—	Staffa, Franz	Bauernausgedinger	Komz	Mähren
—	16	Stanek, Wenzel	Dr. der Medizin	Zlonic	Böhmen
—	182	Stark, Anton Edler von	Gutsbesitzer	Mies	"
—	31	Staudenheim, Ferd. Rit. v.	Gutsbesitzer	Neunkirchen	Nied. Oestr.
172	—	Sterle, Franz	Handelsmann	Bruk a. d. M.	Steyermark
—	25	Sterz, Maximilian	Wirthschaftsbesitzer	Jägerndorf	Schlesien
155	—	Sterzin, Valentin	Dreiviertel-Hubner	Stein	Illyrien
90	—	Stieber, Vinzenz	Erbrichter	Poln. Ostrau	Mähren
Unterstaatssekretär		Stifft, Freiherr von	—	—	—
—	42	Stiebitz, Karl	Gerichtsadjunkt	Plaß	Böhmen
—	178	Stobnicki, Felix	Grundbesitzer	Tymbarc	Gallizien
142	—	Stöckl, Ferdinand von	Appellationsrath	Nauders	Tyrol
—	106	Storc, Johann	Grundwirth	Pilzno	Gallizien
—	141	Stradal, Augustin	Dr. der Rechte	Liebenau	Böhmen
150	—	Straffer, Alois	Landrath	Witten	Tyrol
1	—	Streit, Ignaz	Magistratsrath	Eisenberg	Mähren
Vorsitzer		Strobach, Anton	Dr. der Rechte	Stadt Prag	Böhmen
12	—	Sturm, Karl	Realitätenbesitzer	Gonobitz	Steyermark
131	—	Supanz, Mathias	Grundbesitzer	Cilli	"
79	—	Szábel, Balthasar	Handelsmann	Stadt Ollmütz	Mähren
—	149	Szaszkiewicz, Gregor	gr. kath. Pfarrer	Manasterziska	Gallizien
43	—	Szeleszczinski, Bonavent. v.	Gutsbesitzer	Lezaysk	"
—	76	Tarnowski, Joh. B., Graf	"	Rozwadow	"
96	—	Teltschik, Heinrich	Erbrichter	Fulnek	Mähren

Abgeordnete.

Links	Rechts	Namen	Charakter	Wahlbezirk	Land
41	—	Teufel, Franz	Bauernhausbesitzer	Ybbs	Nied. Oesterr.
40	—	Thar, Michael	Wirthschaftsbesitzer	Mölk	"
130	—	Thinnfeld, Ferd. Ed. Hr. v.	Privatier	Umgebung Gratz	Steyermark
—	137	Thiemann, Friederich	Ob. u. Justizamtmann	Rumburg	Böhmen
52	—	Times, Georg	Grundwirth	Czernowitz	Bukowina
—	57	Tomek, Wenzel	Schriftsteller	Opoczno	Böhmen
—	22	Tomjcek, Carl	Doctor der Rechte	Radienbach	"
3	—	Trecieski, Franz Ritter von	Gutsbesitzer	Jaslo	Bukowina
—	36	Trojan, Alois	Doctor der Rechte	Welwarn	Böhmen
128	—	Trummer, Peter	Dr. k. k. Fiskal-Adj.	Hartberg	Steyermark
133	—	Turco, von Trent-Turcati, Simon Freiherr von	k. k. Kreis-Commissär	Valsugana	Tyrol
—	18	Tyl, Kajetan	Schriftsteller	Unhoscht	Böhmen
156	—	Uchatzy, Carl	Oberamtmann	Friedland	"
—	2	Ullepitsch, Carl	Kammer-Proc.-Adj.	Adelsberg	Illyrien
7½	—	Umlauft, Johann	Beamter	Tulln	Nied. Oesterr.
81	—	Vacano, Emil	Ob-Berg. Amts-Ass.	Stadt Steyer	Ober-Oesterr.
109	—	Vidullich, Franz	Doctor	Cherso	Küstenland
6	—	Violand, Ernst	Dr. Landrechts-Ausk.	Korneuburg	Nied. Oesterr.
188	—	Vitturi, Simon	Grundbesitzer	Spalato	Dalmatien
61	—	Vlach, Josef	k. k. Kriminalrath	Woloska	Küstenland
—	6	Wagner, Carl	k. k. p. Leinwand-Fab.	Mäh. Neustadt	Mähren
—	108	Walczyk, Casimir	Grundwirth	Dembiza	Gallizien
157	—	Watzel, Franz	Bürgermeister	Hohenelbe	Böhmen
—	119	Wienkowski, Cirill	—	—	—
160	—	Weigl, Anton	Erbrichter	Mähr.-Trübau	Mähren
74	—	Weiß, Josef	Fabrikant	Würbenthal	Schlesien
Minister		Wessenberg, Freiherr von	—	Wien, Neubau	Nied. Oesterr.
4	—	Wierzchljski, F. X. Rit. v.	röm. kath. Bischof	Stadt Przemysl	Gallizien
164	—	Wiesbauer, Caspar	Oekonom	Schärding	O. Oesterreich
129	—	Wiesenauer, Franz	Dr. Professor	Waitz	Steyermark
—	3	Wieser, Carl	Gerichtsadvocat	Linz	O.-Oester.
—	23	Wiezenski, Johann	Fleischhauer	Jungwoschitz	Böhmen
—	81	Wieznicky, Conrad	Bürgermeister	Nachod	"
—	21	Winarzicky, Carl	Dechant	Jungbunzlau	"
—	161	Wittek, Martin	Viertel-Lehner	Ungarisch-Brod	Mähren
—	28	Wocel, Erasmus	Literat	Politschka	Böhmen
102	—	Wojtech, Franz	hserrchaft. Oberbeamt.	Wildon	Steyermark
—	38	Woitowicz, Albert	Grundwirth	Dombrowa	Gallizien
153	—	Wörz, Johann Georg	Gubern. Reg. Adjunkt	Imst	Tyrol
—	124	Zajaczkowski, Josef von	Gemeindekämmerer	Brzezan	Gallizien
—	61	Zamojski, Zdriszlaw	Gutsbesitzer	Lasko	"
—	160	Zapletal, Johann	Bauer	Weißkirch	Mähren
—	118	Zbyszewski, Cölestin	—	—	—

4*

Abgeordnete

Links	Rechts	Namen	Charakter	Wahlbezirk	Land
—	147	Zeiser, Johann	Grundwirth	Maydan	Gallizien
18½	—	Ziemialkowski, Florian	Doctor der Rechte	Stadt Lemberg	„
114	—	Zimmer, Carl	Doctor der Medizin	Teschen	Böhmen
49	—	Zöpfl, Franz	Control. d. Nationalb.	Wien, Landst.	N. Oesterr.
—	5	Zwickle, Lucas	Landgerichts=Adjunkt	Feldkirch	Tyrol Vorarl.

Der Gemeinderath der Stadt Wien.

Gewählte Gemeinderäthe.

Wahlbezirk.

— 8. Angerer, Alois, bürgl. Holzhändler, Landstrasse Nr. 337.

— 9. Bader, Jakob, Buchhändler, Landstrasse, Nr. 446.

—15. Bayer, Carl, bürgl. Weber, Gumpendorf, Nr. 338.

—19. Beer, Hieronymus, Med. Dr. und Bezirksarzt, Neubau Nr. 184.

—13. Berger, Anton, befugt. Hutmacher, Matzleinsdorf, Schaumburgergrund, Nr. 80.

—12. Berkowitsch, Michael, bürgl. Handelsmann, Wieden, Stadt, Nr. 468.

— 6. Bernbrunn, Carl, Theaterdirektor und Hausbesitzer, Leopoldst. Nr. 510.

—15. Bienert, Florian, bürgl. Weber, Gumpendorf Nr. 237.

—16. Böh, Ferdinand, k. k. Hauptmann im Sappeur=Corps, Laimgrube Nr. 185.

—23. Bondy, Ignaz, Inhaber einer Erziehungsanstalt, Alservorstadt Nr. 103.

— 1. Borkenstein, Georg, Großhändler, Stadt Nr. 299, Schotten= Viertel.

— 6. Brandl, Philipp, bürgl. Stadtbaumeister, Jägerzeile Nr. 23.

—14. Brandmayer, Eduard, Apotheker und Hausinhaber, Margar. Nr. 24.

—21. Brants, Carl, bürgl. Apotheker, Josephstadt Nr. 132.

—17. Brodhuber, Leopold, Ingrossist der k. k. Hofbuchhaltung polit. Fonds, Mariahilf Nr. 68.

—17. Braun, Philipp, k. k. Hauptmann, Gumpendorfer Kaserne, Mariahilf Nr. 145.

—20. Chwalla, Anton, Seidenzeug=Fabrikant, Schottenfeld Nr. 450. (Ausgetreten).

—13. Debus, Hermann, Pfeifenfabrikant, Matzleinsdorf, Hungelbrunn Nr. 2.

—23. Dirnböck, Jakob, Richter, Hausinhaber und Buchhändler, Alservorstadt Nr. 336.

Wahlbezirk. Gemeinderäthe.

— 6. Engl, Johann B., k. k. Hof- und priv. Wagenfabrikant, Jägerzeile Nr. 51.
— 4. Eskeles, Bernh. Daniel Freih v. Banquier, Nr. 972. Kärnthner Viertel.
— 18. Esterle, Carl, bürgl. Wundarzt, Neubau Nr. 53.
— 7. Etzelt, Rudolf, Grundrichter unter den Weißgärbern, Nr. 14.
— 9. Fabisch, Josef, Artillerie-Hauptmann, Landstrasse Nr. 566.
— 9. Fehringer, Leopold, bürgl. Gastgeber und Grundrichter in Erdb. Nr. 29
— 23. Felder, Cajetan, Dr. Juris, Alservorstadt Nr. 21.
— 18. Fleischer, Jakob, bürgl. Buchbinder, St. Ulrich Nr. 136.
— 23. Folwarzny, Carl, Med. Dr., Primararzt im k. k. allg. Krankenhause, Alservorstadt.
— 5. Förster, Ludwig, k. k. Architekt und akad. Professor, Leopoldstad; Nr 367.
— 10. Freitl, Jos., Hausinhaber und gewes. Handelsmann, Wieden Nr. 14.
— 13. Freund, Carl, Sekretär bei d. k. k. Obersthofpost-Verwaltung, Matz-
— leinsdorf, Landstrasse Nr. 364. (In Folge der Oktober-Rev. ausgetreten.)
— 22. Funk, Franz, Richter der Gemeinde Altlerchenfeld.
— 15. Fürstenberg, Heinrich, Manufakturzeichner, Gumpendorf Nr. 330.
— 19. Gaffenbauer, Michael Jos. von, n. ö. Landschafs-Beamter, Neubau, Nr. 321.
— 13. Gilg, Johann, bürgl. Gastwirth, Matzleinsdorf Nr. 51.
— 15. Girolla, Johann, Wollzwirner, Gumpendorf, Nr. 117.
— 12. Glanz, Joseph, Fabrikant, Wieden, Stadt Nr. 508.
— 15. Glickh, Anton, Dr. Med. Gumpendorf Nr. 70.
— 1. Götz, Edmund, Pfarrer bei den Schotten, Stadt, Schotten-Viertel.
— 3. Gräff, Josef, bürgl. Handelsmann, Stuben-Viertel, Nr. 698.
— 14. Graf, Josef, bürgl. Handelsmann, Margarethen, Hundsthurm Nr. 110.
— 7. Groll, Josef, Hausinhaber, Erdberg, Nr. 71.
— 6. Hirth, Johann, bürgl. Zimmermeister, Leopoldstadt Nr. 725.
— 25. Hartl, Georg, bürgl. Seifensieder, Rossau Nr. 98.
— 2. Häusle, Johann Mich., Dr. der Theologie, Wimmer-Viertel Nr. 1158.
— 24. Hardtmuth, Ludwig, Fabrikant, Alser-Vorstadt, Nr. 238.
— 8. Herrmann, Jos. Wilhelm, k. k. Kammeralrath, Landstrasse Nr. 108.
— 15. Hetzer, Carl, bürgl. Weber, Gumpendorf Nr. 534.
— 5. Hiedler, Franz, bürgl. Handelsmann, Leopoldstadt Nr. 290; (hat seine Wahl als Gemeiderath vor dem 7. Oktober zurückgelegt.)
— 26. Hinterecker, Josef, bürgl. Schuhmacher Thury, Nr. 56.
— 5. Hofstetter, Franz, Med. Dr., Leopoldstadt Nr. 270.
— 18. Hollauer, Michael, bürgl. Goldarbeiter, Spitelberg Nr. 134.
— 8. Hörl, Paul, Hausinhaber, Landstrasse Nr. 369.

Wahlbezirk. Gemeinderäthe.

— 19. Huber, Johann, bürgl. Seidenzeugfabrikant, Neubau Nr. 303.
— 3. Hütter, Eduard, bürgl. Handelsmann, Stuben-Viertel Nr. 726.
— 25. Jacks, Franz, bürgl. Zimmermeister, Rossau Nr. 152.
— 24. Juttmann, Josef, Hausinhaber, Breitenfeld Nr. 44.
— 8. Kaiser, Johann, Dr. und k. k. Professor, Landstrasse Nr. 336.
— 16. Kalt, Josef, bürgl. Vergolder und Richter am Magdalenengrund Nr. 38.
— 8. Khun, Franz, Vorstand der bürgl. Bäckerinnung, Landstrasse Nr 345.
— 23. Klobasser, Joh., Hausinhaber u. Tapetenfabrik., Alservorst. Nr. 334.
— 2. Klucky, Josef, Med. Dr., Wimmer-Viertel Nr. 1090.
— 12. Kluger, Ernst, Eulog. Dr. Jur. Hof- u. Gerichts-Advokat, St. Nr. 1100.
— 16. Koch, Karl Wilhelm, bürgl. Handelsmann, Laimgrube Nr. 177. (Ausg.)
— 15. Kubenik, Karl, Dr. Juris, Gumpendorf Nr. 192. (In Folge der Oktober-Revolution ausgetreten).
— 10. Kaltenbäck, J. P., Archivar im k. k. Haus-Hof- und Staats-Archiv, Wieden Nr. 119.
— 14. Lang, Jacob, Hausinhaber, Hundsthurm Nr. 110.
— 6. Langer, Joh, Hausinhaber, Leopoldstadt Nr. 641.
— 20. Lasch, Michael, bürgl. Strumpfwirker, Schottenfeld Nr. 274.
— 10. Laube, Josef, Cooperator bei St. Carl, Wieden Nr. 98.
— 5. Lechner, Anton Paul, bürgl. Eisenhändler, Leopoldstadt Nr. 559.
— 16. Leykum, Alois, Lithograf, Laimgrube Nr. 201.
— 18. Mannert, Johann, bürgl. Gelbgießer, St. Ulrich Nr. 109.
— 3. Martyrt, Georg von, k. k. Rath und Großhändler, Stubenv. Nr. 728.
10. 11. Maurer, Ludwig, Hausinhaber, Wieden Nr. 892.
— 1. Mayer, Johann, Großhandlungs-Gesellschafter, Wimmerv. Nr. 1109.
— 7. Mayer, Mathäus, Baadhaus-Inhaber, Weißgärber Nr. 91.
— 3. Mayerhofer, Franz Carl, Dr. Jur., Stubenviertel Nr. 753.
— 6. Meyer, Ferdinand, Dr. Juris, Leopoldstadt Nr. 716.
— 2. Miller, J. M., bürgl. Handelsmann, Wimmerviertel Nr. 1111.
— 20. Müller, Alois, bürgl. Goldarbeiter, Schottenfeld Nr. 112.
— 5. Müller, Anton, Zivilgerichtsrath, Leopoldstadt Nr. 134.
— 19. Müller, Franz, Literat, Schottenfeld Nr. 409.
— 22. Neubauer, Josef, Hausinhaber, Strozzengrund Nr. 55.
6. 11. Neumann, Leopold, Dr. Juris, Professor und Bürger, für die Leopoldstadt und Wieden, Wieden Nr. 63.
— 22. Obendorfer, Jakob, Hausinhaber, Altlerchenfeld Nr. 64.
— 23. Otto, Joh. Georg, gewesener Handelsmann, Alservorstadt Nr. 319.
— 22. Pauli, Josef, bürgl. Roßhaarsieder, Altlerchenfeld Nr. 218.

Wahlbezirk. Gemeinderäthe.

— 21. Perfetta, Franz, bürgl. Rauchfangkehrer, Josefstadt Nr. 131.
— 19. Perl, Jocob, jun., Buchhalter, Neubau Nr. 62.
— 18. Pimeskern, Kaspar, bürgl. Anstreicher, Spitelberg Nr. 120.
— 9. Plattensteiner, Christian, Hausinhaber, Landstrasse Nr. 287.
— 9. Plenker, Georg, Regierungsrath, Landstrasse Nr. 290.
— 23. Ponfikl, Peter, Hauseigenthümer, Alservorstadt Nr. 143.
— 20. Porubsky, Gustav, evangel. Prediger, Stadt Nr. 1113.
— 9. Prick, Vinzenz, Maschinen-Fabrikant, Landstrasse Nr. 564.
— 26. Prack, Josef, Hausinhaber, Lichtenthal Nr. 121.
— 14. Pranter, Karl, bürgl. Stadtbaumeister, Stadt Nr. 1042.
— 8. Pröbstl, Josef, Med. Dr., Landstrasse Nr. 229.
— 20. Quäster, Josef, Mahler, Schottenfeld Nr. 288.
— 24. Raab, Philipp, Holzhändler, Alservorstadt Nr. 276.
— 1. Radda, Josef, Dr. Hofrath beim Finanzminist., Schottenv. Nr. 426.
— 9. Raffölsberger, Michael, Zuckerraffineur, Landstrasse Nr. 287.
— 20. Reckenschuß, J., Seidenzeug-Fabrik., Schottenf. Nr. 350. (Ausgetret.)
— 5. Richter, Franz sen., Dr. Jur. Hof- u. Gerichtsadvok., Leopoldst. Nr. 314.
— 3. Rizy, Theobald, Dr. Jur. Hof- u. Gerichtsadvok., Stubenv. Nr. 729.
— 20. Rödl, Georg, Manufakturzeichner, Schottenfeld Nr. 341.
— 26. Römersdorfer, Franz, Hausinhaber, Stadt Nr. 1090.
— 4. Roeßner, Carl, Professor der k. k. Akademie der bildenden Künste, Kärnthner-Viertel Nr. 900.
— 11. Rumler, Carl, Custos des k. k. Naturalienkabinets, Wieden Nr. 487.
— 19. Rupp, Lorenz, Hauseigenthümer, Neubau Nr. 205.
— 25. Scheuerle, Christoph, bürgl. Zimmermeister, Althan Nr. 37.
— 12. Schierer, Franz, bürgl. Kaffeesieder, Wieden Nr. 29.
— 6. Schiffner, Rudolf, Hausinhaber u. bürgl. Apotheker, Jägerz. Nr. 60.
— 22. Schlösser, Anton, Hauseigenthümer, Strozzischer Grund Nr. 2.
— 12. Schmidl, Adolf, Dr., Aktuar der Akademie der Wissenschaften, Stadt Nr. 126.
— 11. Schmidt, Carl, Architekt und Hausinhaber, Wieden Nr. 820.
— 9. Schmidt, Heinrich Daniel, Fabrikant, Landst. Nr. 144.
— 21. Schmidt, Josef, Hauseigenthümer und Richter, Josefstadt Nr. 90.
— 7. Schmidtmayer, Franz, Pfarrer in Erdberg Nr. 39.
— 17. Schuhmann, Otto, Mariahilf Nr. 152. (Ausgetreten.)
— 5. Schwandter, Adam, Cooperator bei St. Joseph i. d. Leopoldst. Nr. 290.
— 2. Seiller, Johann Caspar, Dr. Juris, Hof- und Gerichtsadvokat, und beeideter Notär, Wimmerviertel Nr. 1108.

Wahlbezirk. Gemeinderäthe.

— 4. Setzer, Franz, Domprediger bei St. Stephan, Kärnthnerv. Nr. 874.

— 17. Seywald, Franz, bürgl. Handelsmann, Mariahilf Nr. 13.

— 1. Skacell, Liborius, Milit. Appellationsrath, Schotten Viertel, Nr. 364.

— 23. Steinsdorfer, Carl, Hausinh. und bgl. Tischler, Alservorst., Nr. 103

— 15. Sticht, Peter, bürgl. Weber, Gumpendorf Nr. 480.

— 17. Stift, Andreas, Freiherr von, jun. Dr. Juris und Literat, Stadt Nr. 833. (In Folge der Revolution ausgetreten.)

10. 11. Stubenrauch, Moriz von, Dr. u. Prof. der Rechte im Theresianum, vom Schottenviertel, 1. Wieden, 2. Wieden, Stadt Nr. 458.

— 14. Sylvester, Franz, Hofpostverwaltungsconzepts-Praktikant, Margarethen Nr. 58.

— 18. Uhl, Eduard, Hausinhaber, St. Ulrich Nr. 136.

— 25. Veigl, Johann, bürgl. Bauholzhändler, Rossau Nr. 52.

— 11. Walter, Michael, Hausinhaber, Wieden Nr. 580.

— 8. Watzdorf, Joh. Freiherr von, Einnehmer des k. k. Verzehrungssteuer-Amtes zu St. Marx, wohnhaft daselbst.

17. 20. Wessely, Alois, ständ. Beamter, Schottenfeld Nr. 469. (In Folge der Revolution ausgetreten.)

— 21. Weixelbaum, Andreas, k. k. Appellationsrath, Josefst. Nr. 78. (ausg.)

— 4. Winkler von Forazest, Carl, Fabrikant und bürgl. Handelsmann, Kärthnerviertel Nr. 944.

— 26. Winter, Anton, Justizamtmann der Herrschaft Lichtenthal.

— 12. Winter, Josef, Fabrikant, Wieden Nr. 817.

— 26. Wittmann, Mathias, Hausinhaber, Himmelpfortgrund Nr. 74.

— 18. Würth, Ignaz von, bürgl. Apotheker, St. Ulrich Nr. 13.

— 24. Zana, Josef von, k. k. Beamter, Breitenfeld Nr. 41.

— 4. Zelinka, Andreas, Dr. Juris, Hof- und Gerichtsadvokat, Kärnthner-viertel Nr. 904.

Die Anwesenheit und Wirksamkeit der betreffenden Mitglieder des Gemeinderathes während der Schreckensperiode des Octobers in Wien, ist aus den öffentlichen Protokollen des Gemeinderathes ersichtlich, welch' letztere in der nachfolgenden Geschichte von Tag zu Tag angeführt erscheinen.

Stand

der Mitglieder des großen Verwaltungsrathes der Wiener Nationalgarde und ihrer Ersatzmänner.

Präsidium des Verwaltungsrathes.

unter Beisitz des Ober-Commandanten-Stellvertreters Valentin Streffleur*) und des Ministerial-Commissärs, Regierungsrathes Freih. von Hippersthal.

Joseph Klucky, Med. Dr., Präsident*).
Joseph Bauer, Dr. Juris, 1. Vice-Präsident.
Friedrich Schaumburg, 2. Vice-Präsident.
Hieronymus Rosenfeld, Dr. Juris, Sekretär*).
Emanuel Baron du Beine, Sekretär.
Julius Schwarz, Dr. Juris, Sekretär.
Eduard Falb, Dr. Juris, Sekretär.
J. B. Moser, Protokollist.
Robert Müller, Protokollist.
Wilhelm Ernst, Med. Dr., Aktuar.

Der Verwaltungsrath der Nationalgarde.

1. Bezirk: Schottenviertel.

(**) Bezirks-Chef: Leszczinski; inter. Bezirks-Commandant: J. Pragay; Platz-Offizier: Ignaz Stütz; Bezirks-Adjutant: Czernohlawek.)

Compagnie.	Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Ersatzmann:
1.	Carl Tremmel, Advokat.	Sigmund Haller, Comptoirist.
2.	Ludwig Ritter von Haan, Landrath.	Julius von Zerboni, Privat.
3.	Eduard Neulinger, k. k. Beamter.	Carl von Gitulewics, Privat.
4.	Jaroslaw Mazur, Beamter.	Johann Knoth, Beamter.
5.	Friedrich Wieninger, Kaufmann.	— — —
6.	Andreas Groschell, Rechts-Conzipient.	Alfred Tauber.

*) Ist während der Ereignisse im October im Verwaltungsrathe nicht erschienen.

**) Die bei jedem Bezirke angeführten Bezirks-Chefs und andere Offiziere sind nicht als solche Mitglieder des Verwaltungsrathes gewesen, und hier blos wegen der Uebersicht in Parenthesis eingeschaltet worden.

II. Bezirk: Wimmerviertel.

(Bezirks-Chef: früher Rogge, dann Naessel; Platz-Offizier: Fr. Zimmermann.)

Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Ersatzmann:
Compagnie.	— — —
1. Eduard Naessel.	Berthold Härtl, Hofschauspieler.
2. Joseph Klucky, Med. Dr.	— — —
3. Max. Neumann, Dr. Jur.	Gustav Marenzeller, Minist. Beamter.
4. Josef Patruban, Minist. Conzipist.	— — —
5. Rudolf Skall, k. k. Beamter.	Rudolf Freiherr von Puthon.

III. Bezirk: Kärnthnerviertel.

(Bezirks-Chef: Anfangs Hecht am 9. reorganisirt; Bezirks-Chef: Thurn, später zum Generalstab zugetheilt, dann Steydler; Platzoffizier: Joseph Pizzala.)

Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Ersatzmann:
Compagnie.	
1. Eduard Falb, Dr. Juris.	Heinrich Kogerer, k. k. Beamter.
2. Franz Pittner, magist. Depositenamts-Director.	Joseph Stehno, k. k. Beamter.
3. Franz Mayer, Handelsmann.	— — —
4. Jakob Reutter*) Professor.	Friedrich Schrank.
5. Hieronymus Rosenfeld, Dr. Jur.	— — —
6. Joseph Nep. Sommer.	— — —

IV. Bezirk: Stubenviertel.

(Bezirkschef: Th. Brauer; Adjutant: Oberlieutenant Tapavitza; Platzoffizier: Lorenz Edtbauer.)

Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Ersatzmann:
Compagnie.	
1. Moriz Gerold, Buchhändler.	Eduard Schulz, Fabrikant.
2. Julius Garrabella, Comptoirist.	Franz Gigl, chem. Product.-Erz.
3. Georg Frh. v. Neustätter, k. k. Hoff.	Anton Reitlinger, Fabrikant.
4. Gustav v. Pacher, Fabrikant.	Florian Strich, Med. Dr.
5. Wilhelm Mathes, Handels-Agent.	Georg Hetschko, Privat.
6. Valentin Pleyweiß, Kaufmann.	Adreas Schwarz, Kaufmann.

*) Vor dem 6. Oktober ausgetreten.

V. Bezirk: Leopoldstadt.

(Bezirks=Chef: Hoffmann; Adjutant: Joseph Gellich; 1ten Bat. Commandant: Matausch, 2ten Bat. Commandant Eßlein; Platz=Oberlieutenant W. G. Dunder.)

Compagnie.	Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths=Ersatzmann:
1.	Carl Rossi, Rechnungsrath.	Joseph Ranna, Handlungs=Cassier.
2.	Joseph Machalka, Ingrossist.	— — —
3.	Burghart Barth, Drnd. Jur.	Wilhelm Woller, Kaffehsieder.
4.	Joseph Köhler, k. k. Beamter.	Carl Rathgeb, Porträtmaler.
5.	Carl Bernbrunn*), Theater=Direkt.	Leopold Schmidt, Rechnungsrath.
6.	Anton Schmorda, Kanzlei=Direktor.	Joseph Koberwein, Sparkassa=Beamt.
7.	Josef Lenz, Dr. Jur.	Rudolf Muchmayer.
8.	Johann Gürth, Zimmermeister.	Johann Rothmüller, Bahnbeamter.
9.	Christian Tschupik, Cassa=Offizier.	Adolf Winkler.
10.	Joseph Newald, Med. Dr.	Eduard Wiedenfeld, Beamter.
11.	Carl Schlesinger.	Ferdinand Smirsche, Privat.
12.	W. G. Dunder, Güter=Direktor.	EmilAndre, Wirthsch. Rath (beurl.)
31.	Carl Höger, k. k. Beamter.	Anton Kraber, Bürger.
14.	Ludwig, Med. Dr.	— — —

VI. Bezirk: Landstraße.

(Bezirks=Chef: Plattensteiner; inter. Bezirks=Chef: Bodnar; Adjutant: Franz v. Valmagini.)

Compagnie.	Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths=Ersatzmann:
1.	Johann Watzek.	Johann Jurasky, Praktikant.
2.	Gustav Joseph Pabst, k. k. Beamt.	— — —
3.	Anton Mengele, Verwalter.	Jos. Joly, Verwalter des St. Marxer Bürger=Spitals.
4.	August Schmidt, Dr. Phil.	Kasimir Chazel, Fabrikant.
5.	Rudolf Pabst, Beamter.	Joseph Pernor, Beamter.
6.	Julius Schwarz, Dr. Jur.	Adolf Michael, Dr. Jur.
7.	Eduard Waniczek, Beamter.	Jakob Honich, Beamter.
8.	Eduard Valenta, Dr. Jur.	Joseph Fromm.
9.	Joseph Geiß, Uhrmacher.	Franz Adolf, k. k. Beamter.
10.	S. Ritter v. Hohenblum, Agent.	Joseph Schmid, Beamter.
11.	Em. Baron du Beine, k. k. Beamt.	Franz Sertz, k. k. Beamter.
12.	Ried, Med. Dr.	Jakob Moly, Dr. Jur.
13.	Joseph Gruber, städt. Beamter.	Rivo, Solizitator.

*) Vor dem 6. Oktober ausgetreten.

VII. Bezirk: Wieden.

(Bezirks-Chef: Theodor Hirn, später Leopold Moser; Adjutant: Breitenfeld; Platzoffiziere: Carl Hofmann, Anton Werner, Math. Ehrenfeld, Bonifaz Wecker.)

Compagnie.	Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Ersatzmann:
1.	Franz Holding, Theat.-Bureauinh.	— — —
2.	Franz Weißmann, Gastgeber.	— — —
3.	Leopold Eder.	— — —
4.	Ludwig Maurer, Fabrikant.	Fridr. v. Drahtschmidt, k.k. Ap.-Rath.
5.	Anton Hofmann, k. k. Beamter.	— — —
6.	Josef Jähl, Beamter.	August Spielberg.
7.	Georg Seuffert, Concipient.	— — —
8.	Julius Birringer, Dr. Phil.	Adalbert Pfleger, Med. Dr.
9.	Peter Winkler, Beamter.	— — —
10.	Franz Lang, Handelsmann.	Kajetan Diewald, Arzt.
11.	Leopold Wecker, Oberarzt.	— — —
12.	Franz Grünhold.	Franz Hauser.
13.	Mathias Koller, k. k. Hofdiener.	Anton Berger.
14.	Ferdinand Linder, Ingenier.	Franz Kramp.
15.	Hubert Dessoye, Ingenier.	— — —
16.	Josef Deiller, Seidenzeugfabrik.	Ferd. Werner, Seidenzeugfabritant.
17.	Michael Rößler, Doktor.	Alois Binder-Winborn.
18.	Karl Sylvester, Fabrikant.	— — —
19.	Franz Karl.	Alois Ramsperger.
20.	Joh. Bapt. Moser, Volkssänger.	Heinrich Berger.
21.	Herrmann Schindler, Gürtler.	— — —
22.	Alois Caminada, Rechnungsrath.	Josef Heilmann.
23.	Thomas Schmidt, Schneidermeister.	Philipp Beisiegel, Drechsler.
24.	Ignatz Kaiser, Rechnungsoffizial.	— — —

VIII. Bezirk: Mariahilf.

(Bezirks-Chef: Braun; Adjutant: Valpini; Platzoffiziere: Karl Reisser; Karl Dam und Moriz Herrmann.)

1. Bataillon.

Compagnie.	Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Ersatzmann:
1.	Franz Potzel.	Moriz v. Herrmann, k. k. Beamter.
2.	Anton Schatt.	Johann Rettich, Uhrmacher.

Compagnie.		
3.	Adalb. Prix, Theat. Geschäfts-Bureau Inhaber.	Ludwig Hartmann, Drechsler.
4.	Anton Bauhofer.	Johann Sollinger, Buchdrucker.
5.	Alois Schaffer, Seidenzeug Fabrik.	Johann Herzog, Beamter.
6.	Johann Jannak, Wundarzt.	Johann Welcker, Med. Dr.

2. Battaillon.

1.	Wenzel Thaner, Kaufmann.	Theodor Lallemand, Graveur.
2.	Alois Haas, Dürrkräutler.	Chigelli, Handlungs-Buchhalter.
3.	Theofil Fleischer, Med. Dr.	Fried. Zigelli, Buchhalter.
4.	Adam Metzler, Med. Dr.	Johann Andrisek, Wundarzt.
5.	Franz Makusy, Commissionär.	Franz Schmidt, Kaufmann.
6.	Franz Schönbrunner, Maler.	Franz Birner, Weber.

3. Battaillon.

1.	Anton Glickh, Med. Dr.	Karl Amster, Fabrikant.
2.	Ignatz Frank, Apotheker.	Karl Dattler, Fabrikant.
3.	Georg Sticht, Fabrikant.	Josef Gloger, Weber.
4.	Johann Simon, Maschinist.	Josef Schulmeister, Weber.
5.	— — —	Johann Heller, Posamentir.
6.	Heinrich Dithelm, Zimmermann.	Eugen Siebert, Beamter.

IX. Bezirk: Neubau.

(Bezirks-Chef: Lange; Platzoffizier: Ignaz Miedanner.)

	Verwaltungsrath:	**Verwaltungsraths-Ersatzmann:**
1.	August Grohlig.	Ludwig Obersthauer, Posamentir.
2.	Mathias Epp, Hausinhaber.	Michael v. Gassenbauer.
3.	Johann Müller, Hausinhaber.	Anton Flandorfer.
4.	Andreas Eitel, Kaufmann.	— — —
5.	Albert Kostner, Seidenzeugfabr.	Johann Stumberger.
6.	Martin Feldbacher, Hausinhaber.	P. J. Packeni, Goldarbeiter.
7.	Josef Hagen.	Josef Stockhammer.
8.	Johann Adasek, k. k. Beamter.	— — —
9.	Johann Oberhammer, Seidenzfab.	Franz Kien.
10.	Christof Rad, Privatier.	Franz Brauner, Wundarzt.
11.	Robert Müller, Lederer.	— — —
12.	Johann Engelbrecht.	Johann Schuh.
13.	Edmund Lossert.	Josef Degelmann.
14.	Karl Thulner, Fabriks-Direktor.	Fr. Wihelm Rohde.

Compagnie.

15. Franz Schmidt, Bäcker.	Rudolf Ringer, Bäcker.
16. Josef Gellert, Buchhalter.	— — —
17. Franz Ausim.	— — —
18. Joh. Kremnitzer, k. k. Beamter.	Andreas Dscherkl, Schneider.

X. Bezirk: Josefstadt.

(Bezirks-Chef: Brants; Platzoffizier: Anton v. Neumüller.)

Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Ersatzmann:
1. Adalbert Wodik, Dr. Jur.	Friedrich Schmelzer, herrsch. Inspektor
2. Ferdinand Leitgeb, Privat.	Eugen Ritter v. Töpfer, Privat.
3. Romuald Berger, Beamter.	Franz Kettler, Beamter.
4. Schönwald, Solizitator.	A. Horetz.
5. Jos. Oberriedmüller, k. k. Beamter.	Vinz. Edler v. Emperger, Pharmaceut.
6. Anton Tourneur, k. k. pens. Four.	Franz Thill, Hausinhaber.
7. Franz Poll, Beamter.	Ferd. Luib, Minist. Beamter.
8. Alois Linder, Hausinhaber.	Josef Endtresser, Hausinhaber.

XI. Bezirk: Alservorstadt.

(Bez.-Chef: Hardtmuth, später Gstättenbauer; Platzoffizier: K. Gasselseder.)

Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Ersatzmann:
1. Karl von Dilgskron, Min. Conzip.	Andreas Guggenbauer.
2. Ludwig Löffler, Minist.-Kanzellist.	Johann Wallinger, k. k. Beamter.
3. Rudolf Gschöpf, Feldkgs-Protokoll.	— — —
4. Lastowiczka, (im Okt. ausgetreten.)	Franz Seyfried, k. k. Beamter.
5. Anton Jäger, Baumeister.	— — —
6. Philipp Pachmann, Tuchscherer.	— — —
7. Heinrich Fellner.	— — —
8. Johann Saazer, k. k. Beamter.	König, Stallmeister.

XII. Bezirk: Rossau.

(Bezirks-Chef: Höß; Adj.: Holzbauer; Platzoffizier: Alex. Sensel.)

Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Ersatzmann:
1. Karl Giltner, k. k. Beamter.	Franz Kratky, k. k. Beamter.
2. Anton Hack, k. k. Beamter.	Ppilipp Klumb, Sattler.
3. Karl Stupper, Med. Dr.	Josef Kussy, Zimmermann.
4. Friedrich Rosen, Lehrer.	Heinrich Wackenroder, Tischler.
5. Georg Putz, Bäcker.	Alois Mold, Hausbesitzer.
6. Andreas Pamperl, k. k. Beamter.	— — —

Nationalgarde-Scharfschützen.

(Interims-Commandant: Karl Trappel; Platzoffizier: Josef Ruff.)

Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Ersatzmann:
Compagnie.	
1. Kropf. (Schützen 1.)	— — —
2. Karl Rinner, Brantweiner.	Otto Frh. v. Dubsky, k. k. Cassa-Offiz.
3. Franz Schreivogl.	Alois Stenta.
4. Görg.	— — —
5. August Perlassa, Kupferdrucker.	Josef Ruff, Handelsmann.
6. Josef Reinisch, k. k. Cassa.-Offizier.	Mathias Kumeneker, Nadlermeister.

Nationalgarde-Cavallerie.

(Commandant: Rittmeister Martinetz; Adjutant: Perger; Platzoffizier: Rittmeister Franz Leibenfrost.

Verwaltungs-Rath:	Verwaltungsraths-Ersatzmann:
I. Division.	
Escad.	
1. Rudolf Löffler, Handelsmann.	— — —
2. Julius v. Valmagini, k.k. Beamter.	— — —
II. Division.	
1. Escad. Carl Scall.	Herrmann Klingsbügl.

Bürger-Corps. 1. Regiment.

(Commandant: Schaumburg; Adjutant: Weissenberger; Platzoffizier: Oblt. Josef von Eyselsberg.)

Verwaltungs-Rath:	Verwaltungsraths-Ersatzmann:
Comp.	
1. Carl Wolf, Handelsmann.	— — —
2. Josef Novatschek, Bäcker.	Karl Kratochvilla, Schuhmacher.
3. Josef Muckenthaller, Fabrikant.	— — —
4. Wilhelm Wünsche, Kaufmann.	— — —
5. Schnürer, Gastwirth.	— — —
6. Franz Knoth, Regenschirmfabrik.	Franz Rauch, chirurg. Inst. Verf.
7. Karl Drauth, Handelsmann.	— — —
8. Wilhelm Starnbacher.	— — —
9. F. Wertfein, Dr. Jur. u. öff. Agent.	— — —

2. Regiment.

(Bat. Commandant: Joseph List Major.)

Verwaltungsrath:	Verwaltungraths-Ersatzmann:
Compagnie.	
1. Haresleb, Gastgeber.	— — —
2. Jos. von Partenau, Fabrikant.	Carl Fuchs, Med. Dr.
3. Friedrich Schaumburg, Buchhändl.	— — —
4. Jos. Jüttner, Agent.	— — —
5. Franz Kammerer, Holzhändler.	— — —
6. F. Muckenthaler,	— — —
7. Joseph Stelzer, Uhrmacher.	— — —
8. Franz Luzenleitner, Kaufmann.	— — —

Die beiden Regimenter sind in eins vereinigt worden.

Bürger-Grenadier-Bataillon.

(Grenadier-Bataillons-Commandant: Winkler; Vertreter: Hauptmann Manußi, Divisions-Commandant; Platzoffizier Carl Mairner.)

Verwaltungsrath.	Verwaltungsraths-Ersatzmann.
I. Division.	
Comp.	
1. F. C. Manußi, Magist. Depositeur.	Josef Wiskoczil, Schneider.
2. Josef Lindner, Schätzmeister.	Franz Novatschek, Bäcker.
II. Division.	
1. Anton Jos. Aigner, Zuckerbäcker.	Anton Seidenberger, Bürger.
2. Carl Klinkosch, Silberarbeiter.	Ludwig Steskal, Wagenlakierer.
III. Division.	
1. Johann Most, Handelsmann.	Franz Mayer, Rechtsconcipient.
2. Bartholomäus Endres, Weber.	Christian Ulrich, Spiegelfabrikant.

Nationalgarde-Artillerie.

(Commandant: Spitzhitl. Platzoffizier: Böhna.)

Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Ersatzmann:
1. Carl Haßlinger, k. k. Fortifikations-Rechnungsführer.	Vitus Berger, Schneider.
2. Simon Spitzhitl, Dampfschifffahrts-Beamter.	Josef Straßmayer, Wagenlakierer.
3. Anton Tomaschek, Kleinuhrmacher.	Carl Suchanek, Gastgeber.
4. Sebastian Baeck, Güterbeförderer.	Jakob Kittner.
5. Anton Kaiser, Vergolder.	Johann Pochtler, Drechsler.
6. Franz Ligan, Schuhmacher.	Franz Sager, Schlosser.

Bürger-Artillerie-Corps.

(Commandant: Kurth.)

Comp.	Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Ersatzmann:
1.	Dobner Wilhelm, Schneider.	Anton Weiser, Sattler.

Bürger-Corps bildender Künstler.

(Commandant: Alex. Sack; Adjutant: Morcrette.)

	Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Ersatzmann:
1.	Paul Holzer.	— — —
2.	Heinrich Reichenfelsner.	— — —
3.	Franz Gruber.	— — —
4.	Jakob Morcrette.	Ernst Becher, Lithograf.

Akademische Legion.

(Commandant: Aigner; Adjutant: Preißler.)

Juristen-Corps.

	Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Ersatzmann:
1.	Wutschel.	Franz Soretitsch.
2.	Josef Schefzik.	Josef Gruber.
3.	Carl Peyfuß.	Jakob Buffi.
4.	Heinrich Herr, Dr. Juris.	— — —
5.	Franz Schurga, Dr. Juris.	Josef Witt.
6.	Josef Bauer, Dr. Juris.	— — —

Mediziner-Corps.

	Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths-Ersatzmann:
1.	Heinrich Metzel.	Paplovsky, Med. Dr.
2.	Mikisch.	Wilhelm Taussig, Med. Dr.
3.	Josef Hofmann.	Albert Matzel, Med. Dr.
4.	Johann Gregor.	Eduard Doll.
5.	Josef Nader, Med. Dr.	— — —
6.	Emerich Kellner („Mediciner 6“).	— — —
7.	Josef Ritter von Zanchi.	Heinrich Pasca.
8.	Schneller, Med. Dr.	Leopold Bernheim, Med. Dr.
9.	Leopold Graf, Professor.	— — —

Philosophen=Corps.

Compagnie. Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths=Ersatzmann:
1. Josef Hawliczek.	Michael Schenk, Phil. Dr.
2. Johann Brola.	— — —
3. Josef Wolf.	— — —
4. Leopold Fischer v. Wildensee.	Anton Paulal.

Techniker=Corps.

Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths=Ersatzmann:
1. Franz Arming, Techniker.	Anton Willerz.
2. Eduard Weller.	— — —
3. Josef Lamprecht.	— — —
4. Franz Leidolt, k. k. Professor.	Johann Hackl.
5. M. Leopold Beckmann.	— — —
6. Josef Pink.	Friedrich Stach*).
7. Franz Loose.	— — —
8. Ignatz Albrecht.	Edmund Ostruschka.

Künstler=Corps.

Verwaltungsrath:	Verwaltungsraths=Ersatzmann:
1. Friedrich Kellner, Kunsthändler.	Gustav Hein.
2. Adolf Vollkomm, Hofschauspieler.	— — —
3. Anton Kastner, Schauspieler.	— — —
4. Josef Enthofer, Ingenieur.	

Mit Beschluß des Verwaltungsrathes vom 8. October, hat sich derselbe für die Zeit der Gefahr für permanent erklärt, und es wurden nachstehende Mitglieder gewählt; und zwar:

Permanenz des Verwaltungsrathes beim Ober=Commando in der k. k. Stallburg.

Joh. Andrisek, 2. B. 1. Cp., VIII. Bez.
Franz Arming, 1. Comp. Techniker.
Jos. Bauer, Dr., Vicepräsident
Kasimir Chazel, VI. B., 4. Comp.
Heinrich Diethelm, VIII. B. 6. C. 3. B.
Leopold Eder, VII. Bez. 3. Comp.
Karl Fuchs, II. Bürger=Regiment.
Josef Geiß, VI. Bez. 9. Comp.
Dr. Gündorf.
Karl Höger, V. Bez. 13. Comp.
Anton Jäger, XI. Bez. 5. Comp.
Kropf, Schützen 1. Comp.
Franz Loose, 7. Comp. Techniker.
Wilhelm Mathes, IV. Bez. 5. Comp.

*) Ich kann nicht unterlassen, diesen durch häufiges Reden bemerkenswerthen Herrn als „Techniker 5" in Erinnerung zu bringen. Der Verf.

Anton Mengele, VI. Bez. 3. Comp.
J. B. Moser, VII. Bez. 20. Comp.
Muchmayer.
Rudolf Pabst, VI. Bez. 5. Comp.
Karl Peyfuß, 3. Comp. Juristencorps.
Franz Poll, Rech. Rath X. Bez. 7. Comp.
Christian Rad, IX. Bez. 10. Comp.
Josef Pabst, VI. Bez. 2. Comp.
August Schmidt, Dr. Philosophie, VI. Bez. 4. Comp.
Julius Schwarz, Dr. Juris, Sekretär.
Karl Tremmel, I. Bez. 1. Comp.
Anton Villerz, 1. Comp. Techniker.
Ad. Vollkomm, 2. Comp. akadem. Künstler-Corps.
Wilhelm Ernst, Aktuar.

Ober-Commando

der nied. österr. Nationalgarde.

Ober-Commandant.

Ober-Commandanten-Stellvertreter: Valentin Streffleur, General-Adjutant.

Stab.

Moriz Schneider, Hauptmann, ad latus des General-Adjutanten, betraut mit der Leitung der Kanzlei-Geschäfte, später Chef des Central-Bureaus, täglich im Dienst.

Julius von Valmagini, Rittmeister, ad latus des General-Adjutanten, betraut mit der Besorgung des Nationalgarden-Dienstes, Mitglied des Verwaltungsrathes, seit dem 6. October abwesend gewesen.

Josef Martin, Hauptmann, Ordonanz-Offizier, zugetheilt im Lustschlosse zu Schönbrunn zur Verfügung des Hoflagers; Registrator des Ober-Commando, während der Revolution daselbst nicht anwesend gewesen.

Johann Saazer, Oberlieutenant, Ordonanzoffizier und Expeditor beim Ober-Commando, Mitglied des großen Verwaltungsrathes, täglich im Dienst.

Josef Ferdinand Weigl, Oberlieutenant, Ordonanzoffizier; dem Ministerium des Innern zugetheilt, Protokollist des Ober-Commando, daselbst nicht erschienen.

Alois Schindler, Oberlieutenant, Ordonanzoffizier, Conzipist des Ober-Commando, und Stellvertreter des ad latus; öfter im Dienste.

Adolf Morawsky, Lieutenant, Ordonanzoffizier des Ober-Commando; brach im Dienst ein Bein und war seit dem 7. October bettlägerig.

Platz-Commando.

Pr. Platz-Commandant: Emanuel Br. du Beine, Platz-Hauptmann, als solcher ernannt, und als Platzoffizier gewählt vom 6. Bezirk

1. Bataillon, Sekretär des großen Verwaltungsrathes der Nationalgarde, täglich im Dienst, und zwar: bis zum 16. in der Stallburg, dann bis zum 27. im Lager im Schwarzenberg'schen Garten, und von da abermals in der Stallburg.

Platz-Offizier-Corps.

(Dem Central-Geschäfts-Bureau in der Stallburg zugetheilt.)

W. G. Dunder, Oberlieutenant, Platz- und Ordonanzoffizier des Ober-Commando, gewählt als Platz-Offizier von der Leopoldstadt, als Mitglied des großen Verwaltungsrathes gewählt von der 12. Compagnie Leopoldstadt; Stellvertreter des ad latus und Chefs der Central-Kanzlei Hauptmanns Schneider, täglich und nächtlich im äußeren und inneren Dienste bis zum 5. Nov.; hatte außer dem häufigen Platz- und Ordonanz-Dienste die Ausfertigung der Enthebungskarten vom Nationalgarden-Dienste, der Sicherheitskarten für die fremden Gesandtschaften, und die unter deren Schutz stehenden in Wien anwesenden Fremden; die Auslieferung und Uiberwachung der Waffen, die Anweisungen der Verpflegung der Wachmannschaft sämmtlicher zum Burg-Distrikte gehörigen Wachen, dann die Paßgeschäfte für das Militär und Civile zugetheilt.

Josef v. Eyselsberg, Oberlieutenant des Bürger-Regiments 1. Bataillons, von solchem als Platzoffizier gewählt, dem Central Geschäfts-Bureau zur Ausfertigung der Passirscheine zugetheilt; täglich im Dienste.

Moriz von Kobierski, Lieutenant, gewählt als Platzoffizier von der akademischen Legion, für Ausfertigung der Passirscheine zugetheilt.

Eduard Kölbl, zum Platz-Offizier ohne Wahl ernannt für den 1. Bezirk, täglich im Dienst, für laufende Geschäfte.

Franz Leibenfrost, Rittmeister, als Platzoffizier von der 1. Div. der National-Garde-Kavallerie gewählt. Inhaber der großen goldenen k. Verdienst Ehrenmedaille.

Joseph Pizzala, Lieutenant, als Platzoffizier vom 3. Bezirk gewählt, beim Central-Bureau im Paßamt zur Ausfertigung der Geleitscheine zugetheilt.

Ignatz Stütz, Lieutenant, vom 1. Bezirk, als Platzoffizier gewählt; ist beim Central-Bureau unbeschäftigt gewesen, aber zur Inspektion der Bank verwendet worden.

August Untersteiner, Lieutenant, als Platzoffizier für die innere k. k. Burg verwendet, täglich im Dienst.

Franz Zimmermann, Lieutenant, als Platzoffizier v. 2. Bez. gewählt.

Vorstehende Platzoffiziere waren mit den nachfolgenden bis zum 16. im Dienste des Ober-Commando vereinigt in der Stallburg; vom 17. bis zum 26 blieben die ersteren in der Stallburg, und die nachfolgenden zogen in das Lager in den Schwarzenberg'schen Garten. Als solche am 27. wieder in die Stallburg

zurückgekehrt waren, blieben diese zwei Abtheilungen bis zum Schluß des Oktobers getrennt. Die im Lager gewesenen Platzoffiziere sind folgende:

Josef Böhna, als Platzoffizier von der Nationalgarde-Artillerie gewählt; oft im Dienst.

Norbert Doninger, ohne Wahl vom Philosophen-Corps geschickt; vom 16. täglich im Dienst.

Josef Edtbauer, als Platzoffizier vom 4. Bezirk gewählt.

Josef Hausner, vom Techniker-Corps.

Wilhelm Hink, vom Mediziner-Corps; ist Adjutant vom Messenhauser geworden.

Josef Hoffmann, als Platzoffizier vom 7. Bezirk 1. Bat. gewählt.

Johann Karst, ohne Wahl ernannt; täglich im Dienst.

Karl Mairner, als Platzoffizier v. den Bürger-Grenadieren pr. gewählt.

Ignaz Miedanner, als Platzoffizier vom 9. Bez. 2. Bat. gewählt.

Friedrich Möser, ohne Wahl ernannt.

Alois Player, als Platzoffizier vom Juristen-Corps gewählt; täglich im Dienste.

Josef Ruff, als Platzoffizier vom Nationalgarde-Schützen-Corps gewählt, permanent im k. k. Transport-Sammelhaus.

Josef Schefzik, vom Juristen-Corps, permanent commandirt ins Invalidenhaus zum General Matauschek.

Siegfried Schiller, vom Techniker-Corps geschickt.

Joseph Waßhuber, vom Juristen-Corps commandirt.

Bonifazius Wecker, als Platzoffizier vom 7. Bezirk, 4. Bat. gewählt.

Karl Wittmann, als Platzoffizier vom Ober-Commando ernannt.

Zum Status des Platz-Commando gehörten noch nachstehende Platzoffiziere:

Rudolf Chamrath, vom 2. Bataillon des Bürger-Regiments; ist im Dienst nicht erschienen.

Karl Damm, vom 3. Bataillon 8. Bezirk, ist im Dienst beim Ober-Commando nicht erschienen.

Michael Ehrenfeld, vom 3. Bataillon, 7. Bezirk gewählt; ist beim Bataillon als Adjutant geblieben.

Leopold Fischer, Edler von Wildensee, als Platzoffizier des Philosophen-Corps gewählt; am 13. ausgetreten.

Karl Gasselseder, v. 11. Bezirk, 1. Bataillon, ist wegen Kränklichkeit am 20. ausgetreten.

Josef von Heidt, als Platzoffizier für die Burg ernannt, und gehörte zum Stande der Burg-Platz-Offiziere; täglich im Dienst.

J. S. v. Hohenblum, vom 6. Bezirk, 2. Bataillon gewählt, hat nur bis zum 6. Dienst geleistet.

Anton Ritter von Neumüller, vom 10. Bezirk, 2. Bataillon, beim Stallamt zugetheilt.

Karl Ofner, vom 5. Bezirk, 1. Bat. gewählt, im Dienst beim Ober-Commando, nicht erschienen.

Karl Reißer, als Platzoffizier vom 8. Bezirk, 2. Bat. gewählt.

Alexander v. Sensel, vom 12. Bezirk, 1. Bataillon; ist mit dem Range eines Hauptmanns Stallmeister des Ober-Commando geworden.

Anton Werner, als Platzoffizier vom 7. Bezirk, 2. Bataillon gewählt. War in unermüdlicher Dienstleistung beim Bezirks-Commando Wieden geblieben.

Von den dienstthuenden Platzoffizieren waren bis zum 6. täglich einer für den äußern, und einer für den innern Dienst des Ober-Commando als Inspektionsoffizier bestimmt; solche sind aber in der Periode vom 6. Oktober angefangen sämmtlich in Dienst berufen worden, wie es überhaupt in ihrer Instruktion festgestellt war, bei außergewöhnlichen Ereignissen, und bei Allarmirungen sich zur Verfügung des Ober-Commando zu stellen. Die Wirksamkeit derselben im Dienste stellt sich bei der Darstellung der Ereignisse heraus. Die bei den Ereignissen nicht genannt werden, haben den Dienst selten oder gar nicht angetreten, oder überhaupt keine erheblichen Funktionen zugewiesen erhalten.

Das Kanzlei-Personale bestand aus den Kanzellisten: Johann Schneider, Theodor von Culmsieg, Leopold Straff, Georg Albert Urban, August Runkel, zu welchen später noch Rettich hinzukam.

Heinrich Prey war Geschäftsführer und Joh. Frimmel der Gehilfe der Lithographie des Ober-Commando.

Kanzleidiener: Joseph Fene; Joseph Hause; Anton Steinfeld.

Die Platzoffiziere der Nationalgarde in Wien hatten eine so wichtige Stellung im Oktober eingenommen, daß nachstehende

Instruktion

für das Platzoffizier-Corps des Nationalgarde-Ober-Commando nicht fehlen darf, um über deren Wirksamkeit in's Klare zu kommen; und zwar:

1. Allgemeine Bestimmungen *).

§. 1. Das Nationalgarde Platz-Commando hat bei jeder öffentlichen Verwendung der Garde in der Stadt Wien, es sey im Wachdienste, bei Paraden, bei einer Feuersbrunst rc. rc. die Ordnung handzuhaben, und insbesondere dahin

*) Diese Instruktion ist, einige Modificationen ausgenommen, aus der Feder des General-Adjutanten Streffleur hervorgegangen.

zu wirken, daß die Herren Garden in allen Dienstverrichtungen, wo sie von Seite der Behörden, wie z. B. auf Wachen, mit Naturalien, Service ꝛc. ꝛc versehen werden, das Erforderliche pünktlich und in ihren Verhältnissen entsprechend beigestellt erhalten.

§. 2. Der Stand des Offizier = Corps des Platz-Commando besteht aus:

1 Platz-Commandanten, *)

6 Platz-Inspektoren,

30 Platz-Offizieren.

§. 3. Das Platz-Commando ist unmittelbar dem Nationalgarde Ober-Commando beigeordnet, steht aber durch sein Wirken, sowohl mit den Militärstellen, als auch mit den Landes- und Stadtbehörden in Verbindung, und erfordert nur gebildete Persönlichkeiten, die mit Kapacität, persönlicher Entschlossenheit und Muth, auch Geschäftskenntniß verbinden, und sich durch ein loyales und anständiges Benehmen in der Achtung des Publikums zu erhalten wissen.

§. 4. Der Platz-Commandant leitet den Platzdienst, und ist gleichzeitig Referent der ökonomischen Angelegenheiten, der Wachlokalitäten ꝛc. ꝛc. beim Ober-Commando; er soll permanent angestellt seyn, alle anderen Platz-Offiziere sollen aber jährlich neu gewählt werden **)

Die 6 Platz-Inspektoren halten wechselweise Wochen-Inspektion, und überwachen als Aufseher die Details des Dienstes.

Von den 30 Platz-Offizieren sind täglich zwei, und zwar der eine für den innern, der andere für den äußern Dienst bestimmt, so daß jeder Einzelne alle 15 Tage zur Dienstleistung kömmt; eine Leistung, welche ungefähr die Herren Garden auch in den Compagnien trifft.

Bei allgemeinen Ausrückungen, größeren Festlichkeiten, bei Allarmirungen ꝛc. ꝛc. hat jedesmal das gesammte Platz-Offiziers-Corps auszurücken, und durch vereintes Wirken Hilfe zu leisten.

§. 5. Der gewöhnliche Dienst, der von den täglich in Dienst tretenden zwei Platz-Offizieren zu versehen ist, zerfällt in den innern, und äußern Dienst.

Beide dienstthuenden Offiziere haben sich täglich um 9 Uhr bei dem General-Adjutanten und Platz-Commandanten zu melden.

*) Ersterer sollte Platzmajor, die Platz = Inspektoren aber Hauptleute und zwar, jene aus der Zahl der bisherigen Platz = Offiziere seyn, die anerkannter Massen hiezu qualifizirt sind, und sich als Männer mit tüchtiger Gesinnung und Geschäfts-Kenntniß bewiesen haben. Dunder.

**) Die permanente Anstellung der Platz = Inspektoren erscheint im Interesse des Dienstes deßhalb schon als unerläßlich, weil durch den häufigen Wechsel der fungirenden Personen der Dienst leidet, die Neulinge wenig oder nichts vom Dienste verstehen, als solche nutzlos an- und abkommen, und bei schwierigen und anstrengenden Bedienstungen eine periodische Anstellung nur von jenen ehrgeizigen Individuen angenommen wird, denen es um zeitweilige Auszeichnung zu thun ist, die aber in Zeiten der Gefahr sich entfernen, — aber zurückgekehrt — mit Ruhmredigkeit auftreten, aber verachtet werden. Experientia docet. Dunder.

2. Der innere Dienst.

§. 6. Der mit dem innern Dienst Beauftragte hat sich durch volle 24 Stunden im Lokale des Ober-Commando aufzuhalten, wo ein eigenes Kanzleizimmer (mit einem Ruhebette während des Nachtdienstes) bereit gehalten ist. Der Dienst beginnt täglich um 9 Uhr Morgens.

§. 7. Die Schreibgeschäfte des Tages sind vom Diensthabenden eigenhändig zu führen, zur Aushilfe in außergewöhnlichen Fällen müssen die Kanzellisten der General-Adjutantur verwendet werden.

§. 8. Täglich ist von dem Uebergebenden ein Frührapport zu entwerfen, welcher aus den Rapporten des Hauptwach-Commandanten und des Platz-Offiziers vom äußern Dienst zusammen zu stellen ist.

§. 9. In ein eigenes Dienstversäumniß-Protokoll sind täglich jene Abtheilungen der Garde einzutragen, welche die ihnen zugewiesenen Wachen, Spaliere ꝛc. mangelhaft beigestellt haben.

§. 10. Ein Wachverhaltungs-Protokoll hat zu enthalten:

1. Die allgemeinen Verhaltungen, welche alle Wachen zugleich angehen, und
2. Die speziellen Verhaltungen der einzelnen Wachen.

So oft Veränderungen oder Zusätze in den Wachverhaltungen vorkommen, ist die Rektifizirung im Protokolle vorzunehmen, und darauf zu sehen, daß die in den Wachlokalen aufliegenden Wachverhaltungen stets gleichlautend mit dem Hauptprotokolle seyen.

§. 11. Eine tabellarische Uebersicht aller von der Nationalgarde zu beziehenden Wachposten, ist stets in Evidenz zu halten.

§. 12. Mit Hilfe dieser Uebersicht, und mit Berücksichtigung des von den Compagnien am 15. jeden Monats dem Platz-Commando einzusendenden dienstbaren Standes der Garden, ist eine Wach-Repartition zu entwerfen, welche am 20. jeden Monats bekannt zu geben ist, und für den ganzen nächsten Monat zu gelten hat.

§. 13. Ein Wach-Erforderungs-Protokoll enthält die Rubricken: 1. Datum, 2. Namen der Wache, 3. Gattung des Erforderlichen, 4. Wirkliche Beistellung, 5. Anmerkung; in welches Protokoll täglich die von den visitirenden Offizieren angegebenen Erfordernisse einzutragen sind, um ihre wirkliche Beistellnng darnach kontrolliren zu können.

§. 14. Täglich sind die Parole- und Losungs-Zetteln für alle Wachen zu verfassen.

§. 15. Ein eigener Dienstroster ist für die Commandirung solcher Abtheilungen zu halten, wo die Ausrückenden Remunerationen erhalten; z. B.

bei Hoffesten, in welchen Fällen der ausrückende Stand auf einem gesiegelten Zettel dem betreffenden Hof-Fourier bekannt zu geben ist.

Sollte bei Privatfesten die Assistenz der Nationalgarde gegen Remuneration angesucht werden, so ist die Uebereinkunft vom Platz-Commando einzuleiten.

§. 16. Ueber das Platz-Personale ist ein eigenes Standes-Protokoll mit Beziehung des Zuwachses und Abganges zu führen.

§. 17. In ein Arretirungs-Protokoll sind alle auf die Hauptwache gebrachten Arretirten mit kurzer Bezeichnung der Veranlassung einzutragen.

§. 18. Alle verstorbenen Garden sind in ein Sterbprotokoll einzutragen, und wegen dem Begräbnisse das Weitere bekannt zu geben oder einzuleiten.

§. 19. Eine Quartierliste über sämmtliche Commandanten der Bezirke, Bataillone und Corps, ist in Evidenz zu halten.

§. 20. Kommen Anfragen an das Platz-Commando, so sind die Auskünfte mit Zuvorkommenheit zu ertheilen, so wie alle einlaufenden Anzeigen, gewünschten Abhilfen &c. zu notiren, und zu berücksichtigen sind.

§. 21. Sollten in der Nacht dringende Zuschriften einlaufen, so ist der General-Adjutant oder einer der ad latus hievon durch eine Ordonanz zu verständigen. Gegenstände hingegen, die sich ohne Weiteres abmachen lassen, können gleich durch den Offizier vom Platzdienst veranlaßt werden, mit nachträglich zu erstattender Meldung.

§. 22. Bei Paraden und Festlichkeiten sind vom Bureau aus folgende Punkte einzuleiten:

1. Ist sich an das Stadt-Unterkämmerer-Amt wegen Beistellung der Artillerie-Bespannung zu wenden.

2. Ist die Parade auf dem Glacis, so ist das Stadt-Unterkämmereramt anzugehen, das Ausziehen der Laternpfähle zu besorgen.

3. Sind die nöthigen Individuen zum Ausstecken der Linien mit Fähnchen und Pflöcken zu kommandiren.

4. Ist der Antrag zu stellen, wie stark die Spalier &c. auszurücken habe.

5. Ist die Beischaffung der nöthigen Zelte, Stühle &c. zu besorgen.

6. Der Bau von Privat-Tribunen für die Zuseher ist bezüglich des Aufbauungsortes sowohl, wie hinsichtlich der Sicherheit des Baues vom Platz-Commando zu überwachen.

7. Ist die Stadthauptmannschaft von allen großen Paraden, Ausrückungen &c. in Kenntniß zu setzen, und zu ersuchen, die nöthige Mannschaft der Sicherheitswache zu Pferd und zu Fuß, zur Absperrung der Straßen, zur Wache bei der Spalier &c. beizustellen.

8. Erfolgt eine Aufstellung auf dem Burgplatze, oder in der Umgebung der Burg, so ist auch das Obersthofmarschallamt hievon in Kenntniß zu setzen.

9. Alle Einladungen an Korporationen oder Personen zur Theilnahme an den Festlichkeiten erfolgen durch das Platz-Commando. Einladungen an die Garnison sind durch das General-Commando einzuleiten.

10. Bei gemeinschaftlichen Ausrückungen mit dem Militär ist der Auszug aus dem Tagsbefehl, und die Ordre de Bataille sowohl dem General- als dem Militär-Platz-Commando zu übersenden.

§. 23. Alle vom Platz-Commando an auswärtige Stellen gehenden schriftlichen Einladungen und sonstigen Verhandlungen sind im Bureau nur im Entwurfe auszuarbeiten, zur Ausfertigung und Unterschrift aber dem Nationalgarde-Obercommando zu übermitteln.

§. 24. Die Offiziere des Platz-Commando werden in die verschiedenen Dienste nach einem eigenen Dienstroster kommandirt, welcher vom Platz-Commandanten zu führen ist.

§. 25. Ein Hauptgeschäft des Platz-Commando besteht in der Evidenzhaltung des Gardestandes, und der Kontrolle über die gefaßten Gewehre, um stets in der Kenntniß des dienstbaren Standes der Garde zu bleiben, und die Gardeabtheilungen hierin kontrolliren zu können, und sowohl das Militär-Aerar, als auch die Gemeinde vor Verlusten in Bezug der Gewehre zu sichern. Es werden hiezu eigene Kompagnie- (Escadrons)- Grundbücher geführt, über deren Einrichtung und Führung eine eigene Instruktion besteht.

§. 26. Monatlich sind die Erforderniß-Aufsätze über alles auf den Wachen Erforderliche zu verfassen, und dem Gemeinderathe jeden 20ten zu überreichen, damit dieser zur Beistellung das Nöthige einleiten könne. Die Empfangs-Dokumente sind vom Platz-Commando auszufertigen, und dienen der Comunal-Behörde zum Rechnungs-Beleg.

3. Der äußere Dienst. *)

§. 27. Die im äußeren Dienste verwendeten Platz-Offiizere sind die Handhaber der Ordnung bei den öffentlichen Funktionen der Nationalgarde.

§. 28. Täglich hat ein Offizier die Inspektion im äußeren Dienst, der, wenn er nicht auswärts verwendet ist, im Hauptquartier sich aufzuhalten hat.

---

*) Die Wichtigkeit ausgezeichneter Platz-Offiziere im äußern Dienste hat sich während der October-Ereignisse eclatant bewiesen, und die Nothwendigkeit herausgestellt, daß hiezu nur die gewandtesten, unterrichtetsten, beredtesten und muthigsten Männer gewählt, ernannt und beigezogen werden sollen; keineswegs aber Schwadronäre oder Feiglinge, die zur Zeit der Gefahr davonlaufen und die Zahl der Gutgesinnten — vielleicht vorsätzlich — schwächen. Dunder.

Rücken einzelne Abtheilungen der Garde aus, bei Hoffesten, Kirchengängen, Paraden ꝛc. so wird die nöthige Zahl der Platzoffiziere durch den Platz-Commandanten dazu beordert.

Im Falle die ganze Garde ausrückt, tritt auch das gesammte Platzpersonale in Dienstverwendung.

§. 29. Bei Paraden besorgen die Platzoffiziere die Aussteckung der Aufstellung, die Errichtung der Zelte, Sitze ꝛc., die Aufstellung der Schildwachen, Ehrenposten, Spaliere u. s. w. (Ihren Anordnungen ist von Garden und Publikum Folge zu leisten).

§. 30. In Bezug des Wachdienstes ist Sorge zu tragen und zu überwachen:

1. Daß die Hrn. Garden auf den Wachposten stets vollzählig bleiben, und ihren Dienst im ganzen Umfange erfüllen.

2. Daß die vorgeschriebenen Ronden und Patrouillen richtig gehen.

3. Daß die Hrn. Garden mit allem Erforderlichen, nämlich Licht, Holz, Wachmänteln ꝛc. versehen werden.

4. Daß die im Wach-Inventar aufgezeichneten Requisiten, Möbeln ꝛc. stets vorräthig und im guten Stande seyen.

5. Daß die Wachverhaltungen stets vorhanden seyen, und auch das Wachprotokoll richtig unterhalten werde.

Jede Wache hat sich der Untersuchung des Platzoffiziers unverweigerlich zu unterziehen.

Der im äußeren Dienst stehende Inspektionsoffizier hat die Verpflichtung, die Wachen im Allgemeinen zu besichtigen, und für ihre Versorgung zu wachen; außerdem aber werden alle Wachen in 30 Bezirke getheilt, und jeder Wachbezirk einem eigenen Platzoffizier zur Ueberwachung zugewiesen. Auf diese Weise erhält jeder Platzoffizier höchstens 2 Wachen zu versorgen, die er zum Besten seiner Kameraden leicht permanent überwachen kann.

§. 31. Bei einem ausbrechenden Feuer hat sich der Inspektions-Offizier auf die Brandstätte zu begeben, um die Ordnung zu handhaben, und darf den Platz nicht eher verlassen, bis nicht alle Gefahr vorüber ist, und das Einrücken der Hrn. Garden durch den anwesenden Feuer-Commissär für zuläßig erklärt wird.

§. 32. Bei einem entstehenden Allarm haben sich sämmtliche Platz-Offiziere unverzüglich im Hauptquartier einzufinden, woselbst sie die Allarm-Disposition und den Auftrag erhalten, in dem jedem Einzelnen zugewiesenen Bezirke den Beobachter über den Gang der Ereignisse zu machen, um durch stete Vermittlung zwischen den im Bezirke handelnden Abtheilungen, und dem Ober-Commando, dieses in fortwährender Kenntniß der Ereignisse, theils durch persön-

liche Mittheilungen, theils durch abzusendende Ordonanzen zu erhalten. Das nähere Verhalten in solchen Fällen ist durch eine eigene Allarm-Disposition vorgezeichnet, welche für 3 Abstufungen berechnet ist:

1. wenn die Ruhestörungen sich auf einen einzelnen Bezirk beschränken,

2. wenn mehrere Nachbar-Bezirke allarmirt werden müssen, und

3. wenn die gesammte Nationalgarde in Folge eines allgemeinen Allarms unter die Waffen gerufen wird.

Die Nationalgarde hatte nachstehende

Instruktion

für den Offizier der Garnisons-Inspektion vom Ober-Commando erhalten.

I. Der Inspektionsdienst der Nationalgarde hat den Zweck, die Ordnung im Wachdienste zu kontrolliren. Es sind demnach die Posten zu unbestimmten Zeiten bei Tag oder Nacht zu visitiren, um sich von dem dienstgemäßen Vorgang die Ueberzeugung zu verschaffen.

II. Der Dienst beginnt Vormittags, und es hat sich der Inspektionirende um 9 Uhr bei dem Ober-Commando zu melden, woselbst er die Parole und Losung erhalten wird.

III. Da es zu beschwerlich wäre, täglich alle Posten zu visitiren, so wird auf der Hauptwache eine Liste aufgelegt, in welcher der Hauptwach-Commandant die visitirten Posten bezeichnet, was dem nächsten Inspektionirenden zur Richtschnur dient, damit die Posten ziemltch gleichmäßig besucht werden.

Der Hauptwach-Commandant gelangt durch die Frührapporte zur Kenntniß der vom Inspektionirenden besuchten Posten, in welchen Rapporten die Stunde der Visitirung angezeigt werden muß.

IV. Jeder Wacht-Commandant hat vor dem Inspektionirenden in das Gewehr rufen zu lassen, und ihm unter Gewehr die Meldung über die Vorfälle auf Wache und Posten zu erstatten.

V. Um als berechtigt zur Visitirung erkennbar zu seyn, hat der Inspektionirende einen Ringkragen zu nehmen, wie solcher früher für den Hauptwach-Commandanten im Gebrauche war.

VI. Des Nachts hat sich der Visitirende vor allen Wachen, Ronden und Patrouillen als „Inspektions-Offizier" zu erkennen zu geben, und ordentlich abfertigen zu lassen.

Die Wachen des k. k. Militärs sind von dem Inspektionirenden dienstlich nicht zu besuchen.

Bei einem ausbrechenden Feuer innerhalb der Linien Wiens hat sich der Inspektionirende auf der Brandstätte einzufinden, und nachdem in solchen Fällen ohnedies die zunächst wohnenden Herrn Garden zur Erhaltung der Ordnung und

Sicherheit ausrücken, übernimmt auch der Inspektionirende die Leitung derselben nach Anordnung des Herrn Feuer-Commissärs, welch' letzterer allein zu beurtheilen hat, ob die Gefahr vorüber sey, und die Herren Garden einrücken zu machen sind.

Auf der Hauptwache ist täglich ein Herr Garde als Feuer-Ordonnanz zu bestimmen, welche dem Offizier der Garnisons-Inspektion den Ort des Feuers auf das Schnellste zu melden hat.

Um beurtheilen zu können, wie viel Wachmannschaft von Seite der Nationalgarde täglich verwendet worden, folgt eine

Uebersicht

der von der National-Garde besetzt gewesenen Wachposten.

Name der Posten.	Stärke
Burgwache	124
Hauptwache	116
Reichstagslokale	111
Peterswache	14
Magistratsgebäude	26
Tabak-Administration	8
Banko-Amt (Staatshauptkassa)	36
Staatsdruckerei	8
Neues Münzamt	24
Altes "	8
Versatzamt	14
Regierungsgebäude	4
National-Bank	17
" (während den Amtsstunden)	43
Oberes Belvedere	11
Unteres "	11
Thierarznei-Institut	8
Neue Hauptmauth	30
Hauptmauth im Auwinkel	11
Schanzelmauth	7
Wassermauth in der Rossau	4
Franzensbrücke	4
Stallburg	10

Name der Posten	Stärke
Schiffamt	8
Provinzial=Strafhaus	42
Arbeitshaus auf der Laimgrube	20
Kriminalgebäude	4
Stechviehamt St. Marx	7
Rothenthurmthor	24
Stubenthor	11
Karolinenthor	11
Kärnthnerthor	26
Burgthor	23
Franzensthor	11
Schottenthor	8
Neuthor	8
Fischerthor	11
bürg. Zeughauswache *)	25
Kavallerie=Piket in der Stallburg	40
St. Marxer Linie	7
Belvedere "	4
Favoriten "	4
Matzleinsdorfer Linie	4
Hundsthurmer "	4
Mariahilfer "	7
Lerchenfelder "	4
Hernalser "	4
Währinger "	4
Nußdorfer "	4
Taborer "	4
Di. zwölf Bezirkswachen	600
Summa .	1562

Mann nebst den Ober= und Unter=Offizieren.

Die letztgenannten Linien=Posten sollten von Garden der außer den Linien liegenden Orte bezogen werden; — aber es geschah nicht.

*) Wurde von der Nationalgarde und Bürger=Artillerie versehen.

Stand der Wiener Nationalgarde, Bürger und Legion
am 6. October 1848.

Unter dem Obercommandanten Pannasch zählte die Wiener-Nationalgarde 44,000 Mann, Ende September sank diese Zahl unter das Drittel herab.

Nat.-Garde der Stadt, I. II. III. IV. Bezirk	22.	Compagnien.
„ Leopoldstadt V.	14.	„
„ Landstrasse VI.	13.	„
„ Wieden VII.	24.	„
„ Mariahilf VIII.	17.	„
„ Neubau IX.	18.	„
„ Josefstadt X.	10.	„
„ Alservorstadt XI.	12.	„
„ Rossau XII.	6.	„
Zusammen	136	„
Bürger-Regiment	12.	
„ Grenadiere	6.	
	18	„
Nationalgarde Scharfschützen	6.	„
Künstler-Corps	4.	„

Akademische Legion

hatte im Monat May 40 Compagnien zu 150 Mann; im October aber konnte die Legion nur mehr gerechnet werden auf	10	„
Zusammen: Infanterie und Schützen . . .	174	Compagnien.
Artillerie	6.	„
mit 18 Stück Geschützen.		
Kavallerie 1 Division Bürger	2	Escadron.
„ 2 „ Nat.-Garde	2	„

Somit im Ganzen 152 Komp. Infanterie . . . .
6 — Schützen . . . .
6 — Grenadiere . . .
10 — Legion . . . .
6 — Artillerie . . . .
} 180 Compagnien *)

und 18 Stück Geschütze, und an Kavallerie 4 Escadronen.

*) Die Compagnien sollten eigentlich 200 Garden fassen, man kann aber durchschnittlich nur kaum 100 Garden pr. Compagnie annehmen. So sehr war die Garde am 6. October schon geschmolzen. — Hinsichtlich der Bürger-Compagnien ist zu bemerken, daß deren Stand 17 betragen hatte, daß aber kaum obige Anzahl ausgerückt ist.

Es erscheint als unumgänglich nöthig, den Stand der Wiener Besatzung, so wie deren Vertheilung am 5. October l. J. kennen zu lernen, um die übertriebenen Gerüchte über deren Stärke zu widerlegen, als auch um das Unterliegen der bewaffneten Militär-Macht am 6. Oktober begreiflich zu machen.

Stand der Wiener Garnison.

Grenadiere Schwarzel	6.	Compagnien.
„ Strastl	6.	„
„ Gaus	6.	„
„ Richter	6.	„
„ Ferrari	6.	„
Infanterie-Regiment Nassau	18.	„
Landwehr Batail. E. H. Stephan	6.	„
„ „ Gf. Khevenhüller	6.	„
Das 12. Jäger Bataillon	6.	„
Pioniere	4.	„
Zusammen:	70.	Compagnien.
Kavallerie: Mengen Kürassiere	6.	Escadronen.
Chevaux-Legers Wrbna	6.	„
Zusammen:	12	Escadronen.

An Artillerie die für 3 Brigaden erforderliche Anzahl von 3 ausgerüsteten Batterien.

Von dieser Besatzung war jedoch das Grenadier-Bataillon Ferrari schon am 5. October nach Preßburg abgegangen, und jenes von Richter aufständisch.

Diese Garnison war folgendermassen vertheilt; — zum Schutze des kaiserl. Hofes in Schönbrunn:

Das 12. Jäger-Bataillon	6	Compagnien.
von E. H. Stephan Infanterie	3	„
„ Nassau Infanterie	2	„
„ Gaus Grenadiere	3	„
Zusammen: . . .	14	Kompagnien.

und 6 Escadronen von Mengen Kürassieren.

Zur Sicherung der Munitions-Vorräthe waren kommandirt:

Auf der Türkenschanze	2	Compagnien.
Auf dem Neugebäude	2	„
Im Zeughaus in der Stadt	2	„
und im allgemeinen Wachdienste	9	„
Zusammen: . . .	15	Kompagnien.

Es waren demnach zur Vertheidigung nur übrig geblieben:

Infanterie	29	Kompagnien
Kavallerie	6	Escadronen.

Geschichte

der

Wiener October-Revolution,

ihre Ursachen und Folgen.

Anfang der Revolution am 6. October 1848.

Weigerung der deutschen Grenadiere nach Ungarn zu marschiren. — Bewaffnete Demonstration der südlichen Vorstadt-Nationalgarde-Compagnien zu Gunsten der aufständischen Grenadiere. — Blutiger Kampf an den Taborbrücken. — Tod des Generals Bredy. — Blutiger Conflikt am Karmeliterplatz. — Einlaß des Militärs in die Stadt. — Zerwürfnisse der Reichstagsmitglieder. — Kampf der Garden der Vorstadt Wieden gegen die Stadtgarden. — Straßenkampf zwischen dem Militär und dem Volke in der Stadt. — Ermordung des Kriegsministers Latour. — Rettung und Abdankung des pr. Ober-Commandanten Streffleur. — Bildung eines permanenten Reichstags-Sicherheitsausschusses. — Bestürmung und Brand des kais. Militär-Zeughauses. — Concentrirung des Militärs unter General Auersperg im Lager im Schwarzenbergischen Garten.

Undisciplinirte Garden nehmen rebellische Soldaten in Schutz. — Fortsetzung der Anarchie in Wien in verstärktem Gräuel mit unauslöschlicher Brandmarkung der bisher glorreichen Geschichte der Stadt Wien.

Was kann in der civilisirten menschlichen Gesellschaft schrecklicher seyn, als Bürgerkrieg, als Bruder gegen Bruder, Bürger gegen Bürger, Söhne eines Landes, eines Staates sich feindlich gegenüber stehen, und gegen einander die Verderben und Tod verbreitenden Geschosse spielen zu sehen! —

Es gibt keine Verfassung der Welt, worin die Subordination des Militärs nicht als eine unerläßliche Bedingung, als eine Tugend anerkannt wäre; — von diesem Grundsatze durchdrungen, muß der 6. October beurtheilt werden.

Schon vor dem 6. October 1848 erhielt das Grenadier-Bataillon Richter welches aus den Grenadieren der Infanterie-Regimenter Heß, Hrabovsky und G. H. Baden zusammengesetzt ist, und in welchem eine Gefahr drohende Fraternisirung mit den Mitgliedern des demokratischen und mit der akademischen Legion sympathisirenden Vereine ꝛc. ꝛc. bemerkbar wurde, den Befehl nach Ungarn zu marschiren, um zu der k. k. Armee zu stossen.

Dieser Abmarsch sollte den 6. October Morgens erfolgen, und schon den Tag zuvor herrschte auf der Aula, und den umgebenden Straßen, in Folge der Manifeste des Kaisers vom 3. und 4., welche in vielen Tausenden von Exemplaren von Ausrufern verkauft wurden, eine von magyarischen Einflüsterungen erzeugte Gährung.

Am 8. sollte der Bezirk Mariahilf eine Fahnenweihe feiern. Am 5. begaben sich mehrere Offiziere dieses Bezirkes, der Bezirks-Chef Ph. Braun und der Bat.-Commandant Carl Salzer an der Spitze, nach Schönbrunn, um Se. Majestät hiezu einzuladen. Sie gingen zuerst zum Generalmajor Fürsten Lobkowitz, um die nöthige Audienz zu erlangen, die ihnen auch sogleich bewilliget wurde. Als sie aus den Appartements des Fürsten traten, um in den Audienz-Saal zu gehen, sagte der Bezirks-Chef Braun zu seinen Offizieren: „Meine Herren! Ich glaube der Fürst hat unsere deutschen Bänder fixiert. Es ist zwar bei uns üblich, daß wir sie tragen, aber aus Achtung für unseren guten Kaiser nehmen wir jetzt solche ab." Alle nahmen hierauf die Tricolere ab, obschon sie an dem Tragen des deutschen Bandes umsoweniger etwas Ubles fanden, als doch auf dem k. k. Lustschlosse selbst die deutsche Fahne flatterte, und als wenige der Bewohner Wiens so politisch gebildet waren, um als österr. Patrioten beurtheilen zu können, daß die Tricolore das Aushängschild der deutschen Republik und den Sturz der österreichischen Monarchie bezeichne. Die Offiziere wurden von Sr. Majestät gnädig empfangen und mit der Aeußerung entlassen: Ich kann bei Ihrem Bataillon keine Ausnahme machen, denn ich war bis jetzt noch bei keiner Fahnenweihe der Nationalgarde. Hierauf begaben sie sich zum Erzherzog Franz Karl, der gegen sie äußerte, daß es sein innigster Wunsch sey, daß Alle recht bald die Früchte der Errungenschaften sehen und genießen möchten. Nach 2 Uhr Mittags begaben sich die gedachten Offiziere zum Major Richter in die Gumpendorfer-Kaserne, von welchem sie erfuhren, daß die Offiziere sammt dem ganzen Grenadier-Bataillon am 6. zum Abmarsch nach Ungarn bestimmt seyen, daher er und die Offiziere der Einladung nicht folgen könnten. Hierauf beschlossen die gedachten Offiziere, daß sie die von diesem Bataillon gehabten Exerziermeister mit einem guten Reisegeld versehen; veranstalteten sogleich Sammlungen und übergaben die eingegangenen Geldbeträge denselben. Keiner hatte eine Ahnung von den gräßlich traurigen Ereignissen des folgenden Tages! —

Am 5. October Nachmittags zeigten sich bereits auffallende Bewegungen in der Vorstadt Gumpendorf, in welcher sich die Kaserne befindet, wo das obbesagte, durch das vieljährige Verweilen in Wien, dann durch die gemeinschaftlichen Wachen mit der akademischen Legion und Nationalgarde demoralisirte Grenadier-Bataillon bequartirt war.

Gegen 8 Uhr Abends eröffnete der Bezirks-Chef dem Hauptmann Lemann: er wäre bedrängt durch viele Garden seines Bezirkes, die mit Ungestümm in sein Haus drangen und so aufgereizt und dabei so unverständig waren zu glauben, sie müßten und könnten den Abmarsch der Grenadiere des Bataillons Richter verhindern. Sie äußerten sich gegen Braun ganz unumwunden: wenn es nicht mit Guten gehe, wollen sie es mit Gewalt versuchen. Er stellte ihnen ihre Thorheit vor,

bath sie doch ruhig zu seyn, erklärte ihnen, daß beim Militär gegebene Befehle heilig seyen, und nicht so zurückgenommen werden und werden können, wie es bei der Nationalgarde, leider! der Fall sey. Doch es half kein Reden. Endlich brachte er es so weit, daß sie mit einer Bittschrift sich beschwichtigen ließen, wobei er sie aufmerksam machte, daß das Petitionsrecht jedermann zustehe, er ihnen aber prophezeihe, daß eine Gewährung einer derlei Bitte nicht zu denken sey. Es ist einerlei, — war ihre Antwort, — wenigstens haben wir dann unsere Schuldigkeit(!) gethan. Er stellte ihnen nochmals vor, daß sie heute keine Unterschriften mehr sammeln können, und die Grenadiere selbst gerne (?) weggehen werden, da jeder Soldat gerne ins Feld rücke; aber es half nichts, er mußte die Bittschrift abfassen und sie auch selbst fertigen. Solche lautete ungefähr: Durch den Abmarsch des Grenadier-Bataillons, welches sich durch sein moralisches (!!) Benehmen das Vertrauen und die Sympathie der Bevölkerung zu erwerben wußte, seyen die Vorstadtbewohner (!?) sehr beängstiget (!!!), welche Beängstigung noch durch den Umstand gesteigert werde, daß man befürchte, statt einem deutschen ein polnisches Bataillon hieher zu bekommen. In selben würden wohl ebenso gute Soldaten seyn, aber durch die Verschiedenheit der Sprache könnten leicht Mißverständnisse und hiedurch ernste Conflikte entstehen; man bitte daher das Kriegs-Ministerium, im Falle der Möglichkeit, den Abmarsch der Grenadiere zurück zu nehmen. Diese Bittschrift übergab Braun dem Garden Schönbrunner zur Einreichung.

Hierauf begab sich der Bezirks-Chef Braun in Begleitung Lemanns und eines Lieutenants in die Straßen von Gumpendorf, in denen es sehr unruhig aussah, um zu inspiziren. In der Gumpendorfer Hauptstraße war bereits eine große Menge Menschen zu sehen. Die gedachten N. G. Offiziere begaben sich mit Braun in das der Kaserne gegenüber befindliche Caffeehaus, woselbst mehre Offiziere des Grenadier-Bataillons Richter anwesend waren. Ein Mann trat in dasselbe und erzählte, ein Student wiegle im Gasthause beim Hirschen unweit des Caffeehauses die Grenadiere auf, morgen beim Abmarsch den Gehorsam zu verweigern und nicht abzumarschiren. — Oberlieutenant Goldhan von der G. H. Baden-Division ging in das bezeichnete Gasthaus hinüber, um den Aufwiegler zu arretiren. Braun eilte ihm nach, um ihm zu sagen, er möchte den Studenten nicht in die Kaserne führen, da dort eine zu große Masse Menschen versammelt wäre, sondern ihn in das Gemeindehaus bringen lassen, welches vom Volke noch ganz unbeachtet geblieben. Aber es war zu spät; denn der Oberlieutenant Goldhan kam schon mit dem Studenten, von einer Menge Menschen umringt, gegen die Karserne. Hier rief ihm der Bezirks-Chef Braun zu, den Arrestanten ins Gemeindehaus zu führen, weil beim Kasernthore zu viele Menschen seyen. Vergebens! — Braun wurde von Schreiern umringt, ebenso Goldhan, der im Gedränge einen Messerstich in die Seite bekam, — während der Student entschlüpfte. — Braun

zog über den Studenten nähere Erkundigungen ein und schrieb von diesem Vorfalle, so wie von dem Volksauflaufe vor der Kaserne die Meldung an das Ober-Commando der Nationalgarde, und übersendete solche mittelst einer Garde-Ordonanz an Streffleur; aber es kamen vom Ober-Commando keine Verhaltungs-Befehle, um welche der Bezirks-Chef Braun ersucht hatte.

Seit mehreren Tagen, besonders aber am 5. soll von der Mannschaft dieses Grenadier-Bataillons auch bei Gelegenheit der Verlesung des Regiments-Befehles, betreffend ihren Abmarsch, ein nicht unbedeutendes Murren gehört, sohin eine förmliche Weigerung des Abmarsches besprochen worden seyn; und Abends wurden die Grenadiere von der Bevölkerung dieses Vorstadttheiles sowohl, als von Anderen in den Gastorten, wo sie sich einzeln, oder in Gesellschaft befanden, aufgesucht, bewirthet, und auf verschiedene Art und Weise theils durch magyarische Emissäre, theils durch Zureden und Thränen der Amorosas, und durch einfältige Gutmüthigkeit der Spießbürger herausgefordert nicht zu marschiren, sohin sich dem Befehle des Abmarsches zu widersetzen.

Es wurde versucht die Grenadiere in der Kaserne zu erhalten; es häuften sich die Gruppenmassen unmittelbar vor der Kaserne immer mehr und mehr an; Reden wurden gehalten, welche die schon theilweise weinbegeisterte Mannschaft, die sich ohnehin von ihren weinenden Liebchen, von dem flotten Wiener-Leben ungerne trennten, und einen Tausch mit den Mühseligkeiten und Gefahren des Krieges nicht für rathsam hielten, noch mehr in ihrem verbrecherischen Vorhaben bestärkten und alles Zureden der Offiziere nutzlos machten.

Diese Zusammenrottungen fingen also an schon Abends einen ernstlichen, Gefahr drohenden, offenbar *politischen* Karakter anzunehmen; denn es war an diesem Abende, wie bereits gesagt, ein Mann in akademischer Legionskleidung, welcher von der Volksmenge unterstützt, mit Gewalt in das halbgeöffnete Thor der Kaserne eindringen wollte, und dann das Volk, und die Grenadiere aufwiegelte, von dem Oberl. Goldhan von G. H. Baden-Grenadieren eigenhändig arretirt, welch' letzterer bei dieser Gelegenheit einen Dolchstich in die Seite bekam. —

Der Bezirks-Chef Braun ging nach 11 Uhr Nachts in Begleitung des Hauptmanns Lemann zum Bezirks-Commando. Am Wege dahin versuchten sie die vor der bereits geschlossenen Kaserne versammelten Tumultuanten zum Auseinandergehen zu bewegen, was auch theilweise gelang, so daß sich die Straßen leerten. Bei einen Gasthause fanden sie jedoch abermals große Massen Menschen versammelt, welche einen gräulichen Lärm machten. Auf die von Braun gemachten Vorstellungen wurde das Lärmen noch größer. Viele riefen: Unsere Grenadiere dürfen nicht fort, sie müssen da bleiben! und so blieben alle vernünftigen Vorstellungen fruchtlos.

Unter Lärmen und Drohungen verliefen sich nach und nach auch diese Volksmassen. — Weit ober der Kaserne in der Nähe des Chirurgen Meißner kamen,

dem Bezirks-Chef und dem Hauptmanne Lemann zwei Grenadiere entgegen, wovon der eine sehr jammerte, den Kopf verbunden hatte und mit Blut bedeckt war. Braun fragte die Grenadiere, woher sie kämen, und erfuhr, daß der eine von der Division Heß mit einem andern von der Division G. H. Baden vor der Linie eine Rauferei hatte, wobei er einen Säbelhieb am Kopfe und zwei am Arm erhielt. Braun ließ den Verwundeten beim Chirurgen Meißner verbinden und dann in die Kaserne führen. (Dieser Grenadier wird später abermals am Schauplatze als Werkzeug politischer Demonstrationen erscheinen.)

Als Braun und Lemann auf ihrer Rekognoszirung um Mitternacht abermals zur Gumpendorfer Kaserne kamen, hörten sie eine Menge versammelter Menschen ein gräuliches Geschrei erheben, welches sich in der Richtung von der Laimgrube gegen die Kaserne bewegte. Es waren Civilisten, Nationalgarden, Legionäre, Grenadiere und Weibsvolk durcheinander. Auf die Frage, was dieß bedeute, erfuhren sie, es sey dieß eine Deputation des demokratischen Vereines, um den Grenadieren ein Lebehoch zu bringen. Bei dieser Deputation waren auch viele Ungarn; man erkannte sie an ihren, mit ungarischen Nationalbändern geschmückten Hüten. Zu dieser Zeit sandte der Bezirks-Chef Braun nochmals zum Nationalgarde-Ober-Commando, um einen Verhaltungsbefehl zu erhalten; aber es war in dem Lokale desselben in der Stallburg Niemand mehr zu finden *).

Die Deputation des demokratischen Vereines brachte eine sehr übel einwirkende Aufreizung hervor, und nachdem sie ihren schändlichen Zweck erreicht, verloren sich die Mitglieder derselben. Beim Kaserntthore sagte Braun zu den Grenadieren, sie möchten doch in ihre Kaserne hineingehen, dann würden auch die übrigen Leute leichter fortzubringen seyn, und es sey nöthig, daß sie sich des Marsches wegen ausschlafen. „Mein Herr Hauptmann", sagte einer derselben zum Braun, „wir gehen nicht fort, wir bleiben da!"— Aber Leute, erwiederte Braun, denkt nur, der Soldat muß thun, was ihm befohlen wird; warum wollt ihr euch denn einer unausbleiblichen Strafe aussetzen, warum wollt ihr denn nicht weggehen? — Hierauf gaben sie ihm zur Antwort, daß sie nur unter der Bedingung jetzt in die Kaserne und morgen ruhig fortgehen, wenn ihr in Arrest befindlicher Kamerad Kühbeck von Hrabovsky Grenadieren aus demselben entlassen werde, und Morgens mit ihnen marschire, ohne gestraft zu werden, denn er sey unschuldig. Braun suchte die Soldaten zu besänftigen, und um das herumstehende Volk nicht noch mehr zn reizen, sagte er ihnen, er werde zum Herrn Major Richter für den genannten Grenadier bitten gehen, man möge sich einstweilen nach

*) Ein um so beklagenswertherer Umstand, als sich die Abwesenheit des betreffenden Inspektions-Offiziers heraus zu stellen scheint — und die Pünktlichkeit der Platz-Offiziere im Dienste nur die verläßlichsten Männer zur Bedingung macht. Dr.

Hause begeben. Braun erfüllte das Versprechen, aber der Major eröffnete ihm, der Arrestant sey vom commandirenden General Grafen Auersperg in das Stockhaus bestimmt worden, somit stehe es nicht in seiner Macht, denselben frei zu lassen. Hierauf begab sich Braun mit einer Begleitung von 3 Nationalgarde-Offizieren um halb 3 Uhr des Morgens in die Wohnung des Commandirenden, und sprach zu ihm, es sey leider durch den anbefohlenen Abmarsch des G. B. Richter eine solche Aufregung in Gumpendorf, daß bei der Gereiztheit der Grenadiere und der dortigen Bewohner Alles zu befürchten stehe, dann daß die Grenadiere äußerten, sie wollen nur unter der Bedingung ruhig abmarschiren, wenn ihr Kamerad aus dem Stockhause entlassen werde und mit ihnen marschire. Braun bat den General, er möge dießmal Gnade für Recht ergehen lassen, und den Grenadier freigeben. Graf Auersperg erwiederte aber: Seyen Sie ruhig, es wird nichts geschehen, die Grenadiere werden auch ohne den Arrestanten wegmarschiren. Braun bemerkte, Gumpendorf sey eine Fabriksvorstadt, sie sey durch das Verweigern des Gehorsams der Grenadiere in große Gefahr gesetzt; denn die Leute drohen den Grenadieren beizustehen, und eher die Vorstadt anzuzünden, ehe sie die Grenadiere wegmarschiren lassen. — Doch vergebens war das Bitten! Der General entgegnete: Es kann nicht seyn, mit dem Grenadier-Bataillon werde ich wohl fertig werden, gehen Sie nach Hause, es wird nichts geschehen, ich habe bereits einen General in die Kaserne hinaus bestimmt, der mit den Grenadieren sprechen wird. — Als Braun zur Kaserne zurückgekehrt war, eröffnete er den Widerspänstigen, daß ein General ihnen die Antwort bringen werde, was sie in Etwas beruhigte. Dem Major Richter wurde aber der volle Bescheid des Commandirenden berichtet. —

Gegen vier Uhr Morgens sammelten sich schon bewaffnete Garden, und zwar zwei Compagnien von Hundsthurm und Wieden auf dem Gumpendorfer Pfarrplatze. Die sich am Pfarrplatze vergrößernden Massen waren alle vom siebenten Bezirk Wieden, und wollten, als Braun, der Bezirks-Chef von Mariahilf, zu ihnen kam, er möchte auch Gumpendorf allarmiren lassen, um so im Vereine mit den Gumpendorfern den Abmarsch der Grenadiere zu verhindern. Der Bezirks-Chef Braun verweigerte dieß und stellte ihnen vor, wie ein solches Beginnen nicht nur nutzlos, sondern auch gegen alle Gesetze sey. Aber es half nichts. Man beschimpfte ihn, schalt ihn einen Verräther an dem Volke, einen schwarzgelben Hund, den man niederstoßen sollte. —

Gegen 4 Uhr Morgens erhielten die deutschen Grenadiere den Befehl abzumarschiren. Sie weigerten sich und zertrümmerten in der Kaserne Geschirre, Möbel u. dgl. Von Seite des Militärs wurde die Trommel gerührt, eben so wurde von Seite der Nationalgarde Wieden, jedoch ohne Obercommando- und ohne Bezirks-Commando-Befehl, Allarm geschlagen. —

Trotzdem, daß der Bezirkschef Braun zweimal auf die Mariahilfer Hauptwache des Bezirkes den Auftrag sendete, es dürfe durchaus nicht Allarm geschlagen werden, so geschah es dennoch durch die Tamboure der auf dem Gumpendorfer Pfarrplatze aufgestellten zwei Compagnien Wiedner Garden, wahrscheinlich auf Anstiften von einzelnen Garden aus ihrer Mitte. Man muß das eigenmächtige Handeln der Garden zu dieser Zeit mitangesehen haben, um daraus die höchst gefährliche und schwierige Stellung eines Commandanten richtig beurtheilen zu können. Nach dieser Allarmirung durch die Wiedner versuchte es Braun abermals, die Garden von ihrem Beginnen abzubringen. Als ein Theil des Gumpendorfer Bataillons versammelt war, sprach Braun zu demselben, erklärte ihm, daß das heutige Beginnen ungesetzlich, gegen Vaterland, Krone und Freiheit sey, daß jeder freie Staat ein gehorsames Militär brauche, und daß jeder Soldat den ihm ertheilten Befehlen unbedingt gehorchen müsse; ferner, daß ihr heutiges Handeln die Soldaten zum Ungehorsam auffordere. Endlich schloß er seine Rede damit, daß er den Garden vorstellte, die Soldaten ließen sich gar nicht aufhalten, und wie er die Grenadiere kenne, würden sie sich heute, da sie die Räusche von gestern ausgeschlafen, selbst — wenn es nöthig — mit den Bajoneten Bahn machen und fortmarschiren. „Nichts da!" — war die Antwort der Garden — „wir wissen, wie die Grenadiere denken, sie warten nur auf unsere Hilfe; sie dürfen nicht fort; Sie sind ein Schwarzgelber, daher Sie auch die Grenadiere dem augenscheinlichen Verrath preisgeben wollen!" —

Nach längerem Hin- und Herreden sah sich der Bezirks-Chef Braun genöthiget, der Gewalt zu weichen, und beschloß, alle, die mit seiner Ansicht einverstanden seyen, sollen austreten und zu Hause bleiben; die Uebrigen aber, welche von der unglücklichen Idee — das Militär in der Meuterei zu unterstützen — nicht ablassen wollen, werde er, da es — nach seiner Ansicht — seine Pflicht ist, nicht verlassen, denn er glaube sie nur durch seine Gegenwart vor einer Uebereilung, ja vor Unglück zu schützen. —

Es kamen Garden von der Wieden, Gumpendorf, Mariahilf, ja sogar vom Neubau einzeln und rottenweise herangezogen, und sperrten, untermischt mit andern dazugekommenen Volksmassen, die Gassen nächst der Gumpendorfer Kaserne ab. —

Augenzeugen behaupten gehört zu haben, daß einzelne Grenadiere den Wunsch aussprachen, die Nationalgarde und das Volk solle sie in ihrem Marsche aufhalten. Viele Garden, welche sich mittlerweile in Züge rangirten, waren bereits vor dem Kasernthore aufgestellt, und sperrten gleich darauf förmlich die Straße ab.

Das Gumpendorfer Bataillon kam unter Anführung Braun's und in Begleitung des Hauptmanns Lemann zur Kaserne marschirt. Die Grenadiere von

B. Heß Infanterie schienen mehr Disciplin und Lust zum Abmarsche zu haben, und bildeten die Avantgarde, durchbrachen abmarschirend wirklich mehrmal die Volksmassen und die Nationalgarde, öfters wurden sie auch wieder zurückgedrängt.

Um halb 6 Uhr wurden Kürassiere aufgestellt. — Dieselben stellten sich vor den aufständischen Kasernen auf. Braun führte sein Bataillon von dem vorderen Thore der Kaserne, vor welcher bereits die Kürassiere, aber zwischen diesen und der Kaserne auch Garden standen, zum rückwärtigen Kaserntthore, machte dort abermals fruchtlose Vorstellungen, über welche die Garden, so wie über die Aufstellung beim rückwärtigen Thore schimpften. Die deutschen Grenadiere rüsteten sich zum Abmarsche, ungeachtet ihnen von der Getreide- und Heumarkt-Kaserne andere Grenadiere anscheinlich zu Hülfe eilten. Die Grenadiere wurden von der Kavallerie in die Mitte genommen, und setzten sich in Bewegung. Plötzlich hieß es, die Grenadiere seyen bereits im Marsche begriffen, worauf die Gumpendorfer zu schreien anfingen: Den Grenadieren nach! — und liefen zum andern Thore hin. Nationalgarden warfen sich dem abgehenden Militär entgegen, die Grenadiere mußten das Bajonnet fällen, und gegen die Garde vordringen. Zwei Garden und ein kaiserlicher Offizier wurden verwundet.

Diese Demonstrationen fingen an mit jeder Minute gefahrdrohender zu werden; zu einem eigentlichen Gefechte kam es nicht, obgleich einige Verletzungen stattfanden. Die Garde wurde zurückgedrängt, und das Militär erhielt freieren Abzug, nur wurden die Packwagen zeitweilig aufgehalten, aber von den, das Militär mit gezogenen Säbeln begleitenden Kürassieren des Regiments B. Mengen und Wrbna Cheveauxlegers wieder befreit.

Zu Ende der Gasse, worin die Kaserne steht, wollten die vor den Gumpendorfern marschirenden Garden, (es war eine Abtheilung außer der Linie,) zu feuern anfangen, was aber durch energisches Auftreten des Bezirks-Chefs Braun verhindert wurde. Dann lief Alles den Grenadieren nach und schrie: Fort, fort! Auf den Bahnhof! — Braun ging mit Lemann hinterdrein, und unterwegs suchte er die Garden abermals auf bessere Gedanken zu bringen, rieth ihnen, sich beim Bahnhof aufzustellen, zu präsentiren und sich ruhig zu verhalten. Ja, ja! schrien sie, ließen sich aber durchaus nicht aufhalten.

Die Garde, die sich aus mehreren Bezirken gesammelt, war rathlos und ohne eigentliches Commando; doch wuchs ihre Anzahl mit jeder Minute. Dieselbe lief in ungeregelten Haufen durch verschiedene Gassen, schnitt auf diese Weise dem Militär den Weg ab, und sammelte sich auf der Mariahilfer Hauptstraße. Daselbst angelangt formirte sie sich wieder in Züge, und stellte sich zwischen die Kürassiere und Grenadiere, marschirte sehr langsam, und erschwerte dem Militär den Weg. —

Um 6 Uhr marschirten die Grenadiere über das Glacis, sie zwangen die Tambours zu trommeln, damit die Bevölkerung auf ihren gezwungenen Abmarsch aufmerksam gemacht werde. Der Marsch war unregelmäßig, Nationalgarden befanden sich in den Reihen der Grenadiere, eben so Weiber und Civilisten. Die großentheils betrunkenen Grenadiere protestirten fortwährend gegen den Abmarsch. Indessen eilten Nationalgarden und Gesindel im Sturmschritte zur Nordbahn und zur Taborlinie, besetzten den Bahnhof und die Linie, rissen die Eisenbahnschienen heraus und die Telegraphendräthe herab.

Mittlerweile wurde auch in Mariahilf ohne Befehl Allarm geschlagen, und während der Marsch langsam vor sich ging, die Legion aufgefordert, auszurücken und den Bahnhof zu besetzen.

Während des Marsches noch erhielt die das Militär begleitende Nationalgarde die Nachricht, daß der Bahnhof bereits besetzt sey. Es wurde ein Theil derselben, welchem sich auch eine Anzahl des Volkes freiwillig anschloß, vorausgeschickt, die Schienen der Bahn auszulösen.

Von allen Seiten strömten Nationalgarden ohne Führer, ohne Commando herbei, reihten sich in die Züge ein, um das Militär im Marschiren aufzuhalten, oder wenigstens demselben den Marsch zu erschweren, und zwar so lange, bis die Garde stark genug geworden wäre, ihnen denselben mit aller Kraft zu verweigern oder zu verwehren. So ging es langsam fort bis zur Ferdinands= oder zur Schlagbrücke, woselbst ein neuer Versuch gemacht wurde, den Weitermarsch zu verhindern, aber erfolglos. —

Bis 7½ Uhr sah der in der Praterstraße wohnende Platzoffizier Dunder gegen vierzehn Compagnien Nationalgarden der südlichen Vorstädte sammt ihren Offizieren unter seinem Fenster gegen den Bahnhof marschiren, und begab sich sogleich zum Ober=Commando.

In der Leopoldstadt wurde auf diese Schrecken verbreitenden Vorgänge Allarm geschlagen. Die Grenadiere stießen zu den Nationalgarden, Studenten, Arbeitern und Volk, mehrere Joche der Eisenbahnbrücke wurden abgedeckt, die Balken zu einer Barrikade verwendet, das Liniengitter geschlossen. Viele Arbeiter aus der Specker'schen Fabrik, von der Eisenbahn und andern Etablissements waren anwesend, vergrößerten die Massen, und waren besonders thätig, die Grenadiere im Marschieren zu behindern. Die Grenadiere marschirten vom Bahnhofe zu der Taborlinie um sich von Floridsdorf aus mit der Eisenbahn weiter befördern zu lassen.

Das Bataillon Richter kam zur Taborbrücke und eine Division überstieg sammt der Fahne die Barrikade, der Major an der Spitze, und marschirte der zweiten Brücke zu. Diese Division war von Heß; die andern vier Compagnien dieses Bataillons blieben auf der ersten Taborbrücke zurück, obschon es ihnen

wenig Anstrengung gekostet hätte, sich mit der voranmarschirenden Abtheilung zu vereinigen.

Hier stellte der Bezirks-Chef Braun den Garden abermals vor, sie möchten doch, da die Grenadiere nicht da bleiben werden und wollen (?) nach Hause gehen, aber vergebens. Die Nationalgarde marschirte mit, und beabsichtigte einen passenden Punkt zu erlangen, woselbst sie vereint mit den bereits vorausgeschickten Garden und Volksmassen, dem Militär einen entschiedenen Widerstand zu leisten im Stande wäre. Der andere Theil der Grenadiere wurde vom Volke und Garden dadurch zurückgehalten, daß sie den in ihrer Mitte zu Pferde befindlichen General Bredy anhielten, und durch stürmische Reden zu bewegen suchten, die Grenadiere zurückmarschiren zu lassen. Um 7½ Uhr kamen einzelne jener Grenadiere, die schon die Brücke passirt hatten, vom jenseitigen Ufer wieder zurück, und schritten einzeln über die Balken. Das Volk begrüßte sie mit Jubel; dieselben mengten sich unter die Garden, sangen, und tranken den ihnen aus den Gasthäusern herbeigebrachten Wein. Es hieß, eine Deputation sey mit der Bitte, das Bataillon solle in Wien bleiben, in die Stadt gezogen und auf diese werde gewartet.

Während dieses vorfiel, verbreitete sich der Allarm-Ruf theils mit, theils ohne Bezirksbefehl in den Vorstädten; Angst ergriff die Bewohner der Residenz, nach und nach rückten die Platzoffiziere ein, und stellten sich zur Verfügung des Ober-Commando.

Der Bezirks-Chef der Alservorstadt de Buco et Branco, und der größte Theil der ihm unterstehenden Garden sammelten sich, tadelten das Beginnen der die Grenadiere unterstützenden Garden und blieben, mit Ausnahme weniger Individuen, die nichts zu verlieren hatten aber zu gewinnen hofften, im Bezirke zum Schutze desselben. Derselbe Fall trat auch bei den meisten andern Bezirken ein. Am jenseitigen Donau-Ufer sammelten sich um 8 Uhr Bauern mit Sensen versehen. Die Leopoldstadt, vornehmlich die Praterstraße wimmelte von Neugierigen.

Um 8½ Uhr dröhnte die Allarmtrommel durch die Straßen der Vorstädte, Nationalgarden sammelten sich, die Stadt war in größter Aufregung. Aber immer ahnten die gutgesinnten Bewohner nicht, was die nachfolgenden Stunden bringen werden; es war daher immer noch keine Bestürzung sichtbar. Nur das gewohnte Geifern der bekannten Raisonneure in Wirths- und Kaffehhäusern, oder der zerlumpten und rauschsüchtigen Gassen-Politiker war vernehmbar.

Um 8 Uhr erschien beim Ober-Commando F. M. L. Baron Bechtold in Civilkleidern, und wurde als der neuernannte Ober-Commandant der Nationalgarde den anwesenden Offizieren bezeichnet.

Mittlerweile verbreiteten sich die bedenklichsten Gerüchte: Der Ober-Commandanten-Stellvertreter Streffleur gab dem Platz-Hauptmann du Beine

den Auftrag, sogleich mehrere Platzoffiziere an die bedrohten Punkte zu senden, mit der Weisung, wo möglich vermittelnd einzuschreiten, als auch von Zeit zu Zeit genauen Bericht zu erstatten.

Zu diesem Behufe sandte letzterer die Platz-Offiziere v. Eyselsberg, Player, Ehrenfeld, Fischer und Hohenblum an die Taborlinie.

Um 8¾ Uhr langte beim Ober-Commando in Anwesenheit des F. M. L. Baron Bechtold ein Erlaß *) des Ministeriums an, daß derselbe von Sr. Ma-

*) Der Erlaß lautete wörtlich:

„An Seine des Ober-Commandanten der Nationalgarde F. M. L. Herrn Freiherrn „von Bechtold 2634/M. J.

„Hoch- und Wohlgeboren! Seine Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung „vom 1. d. M. Euer Hoch- und Wohlgeboren unter Beibehaltung Ihres Militär-„charakters und der Ihnen diesfalls zukommenden Bezüge zum Ober-Commandanten „der Nationalgarde in der Provinz Niederösterreich und in der Haupt- und Residenz-„stadt Wien zu ernennen geruht.

„Wegen Anweisung der oben erwähnten Bezüge und eines entsprechenden Quar-„tiergeldes wird Euer Hoch- und Wohlgeboren die weitere Mittheilung zukommen. „Ich gebe mir die Ehre Euer Hoch- und Wohlgeboren zu ersuchen, den Ihnen von „Seiner Majestät anvertrauten Posten sobald als möglich anzutreten, sich aber „früher an mich zu wenden, damit ich Euer Hoch- und Wohlgeboren dem Verwal-„tungsrathe der Nationalgarde und dem bisherigen Ober-Kommandanten-Stellvertreter „vorstelle.

„Genehmigen Euer Hoch- und Wohlgeboren die Versicherung meiner vollkom-„mensten Hochachtung.

„Wien, 3. October." Doblhoff. m. p.

Ein anderer Erlaß enthielt wörtlich Folgendes:

„An Seine des Herrn F. M. L. Freiherrn v. Bechtold, Hoch- und Wohlge-boren. 2634/M. J.

„Hoch- und Wohlgeborner Freiherr!"

„Seine k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. d. M. den „k. k. Major Johann Schönberger zum Oberstlieutenant zu ernennen, und den-„selben bis zu jenem Zeitpunkte, in welchem durch ein aus dem Reichstage hervor-„gehendes Nationalgarde-Gesetz über die künftige Wahl ohne Ernennung der leiten-„den Organe der Nationalgarde eine bleibende gesetzliche Norm festgestellt seyn wird, „der Nationalgarde in Niederösterreich als Chef des Generalstabes mit Beibehaltung „seines Militärcharakters und der ihm zukommenden Bezüge mit der vorzugsweisen „Bestimmung, die Organisirung und Ueberwachung der Nationalgarde in den Pro-„vinzialstädten und am flachen Lande zu übernehmen, zuzutheilen geruht.

„Es hat übrigens der gegenwärtige General-Adjutant der Nationalgarde, Major „Streffleur, welcher sich bereits das Vertrauen und die Achtung der National-„garde erworben hat, auch ferner Eurer Hoch- und Wohlgeboren unmittelbar zur „Seite zu stehen, und im Falle Ihrer Abwesenheit oder Verhinderung auch künftig „Ihre Stelle zu vertreten.

jestät als Ober = Commandant der Nationalgarde ernannt sey, worauf derselbe erklärte, den andern Tag das Ober=Commando zu übernehmen.

Der Platz=Offizier, Oberlieutenant Dunder des V. Bezirkes wurde von dem anwesenden F. M. L. Baron von Bechtold an die Nordbahn und Umgegend, und der Ordonanz=Offizier Morawsky jenseits der Taborbrücken zum Rekognoszиren beordert. Von Seite des Ober=Commando hingegen erfolgten die geeigneten Befehle an sämmtliche Bezirks=Commandanten, die Garden auf die verschiedenen Sammelplätze zu berufen.

9 Uhr Vormittag. Die Universität war in großer Bewegung. „Die bekannten Manifeste haben (sagt der „Freimüthige") alles erbittert." Die akademische Legion und mehrere Abtheilungen der Nationalgarde marschirten zu den Donaubrücken; man spannte ein Wagenpferd aus, und wollte, der Bezirkschef Braun solle es besteigen und das Commando übernehmen. Er lehnte es aber ab. Am andern Ufer war keine Kanone noch. Alle Gewölbe der Stadt und Vorstädte wurden geschlossen. Bei der Eisenbahn forderte die Kavallerie vergeblich die Grenadiere zum Abmarsche auf.

Unterdessen war das zum Abmarsch beorderte Militär noch immer von den Garden und einer bedeutenden Anzahl Volkes begleitet, an der Taborbrücke angelangt, fand aber schon von den vorangeeilten Volksmassen das hölzerne Gitter geschlossen. Das Militär, auf Befehl des commandirenden Generals abgesendet, um den abmarschirenden Grenadieren Luft zu machen, (bestehend aus einem Bataillon von Nassau = Infanterie und einigen Eskadrons Mengen = Kürassieren und Wrbna Cheveauxlegers mit drei Kanonen), brach die vor ihnen marschirende Masse durch, ohne von den Waffen Gebrauch zu machen, sprengte das Gitter und zog auf diese Weise durch die Taborlinie durch.

Die Nationalgarde und das Volk, welches durch diese Forcirung hinter das Militär zu stehen kam, drang in ein nächst der Linie befindliches Haus, zertrümmerte die Planken, und eilte auf Seitenwegen dem marschirenden Militär voran, stellte sich vor demselben auf, während gleichzeitig alle auf der Straße befindlichen Lastwagen umgestürzt, Planken und Balken quer über die Straße geworfen wurden, um dem Militär den Marsch neuerdings zu erschweren, damit die bereits weiter vorangeeilten Garden und Volksmassen Zeit gewinnen, die Taborbrücke theilweise abtragen zu können.

„Ich habe die Ehre, Eurer Hoch= und Wohlgeboren hievon mit dem Beifügen „in Kenntniß zu setzen, daß ich unter Einem das Geeignete an den Verwaltungs=„rath der Nationalgarde, an den Herrn General = Adjutanten Streffleur, und „an den Oberstlieutenant Schönberger erlasse. Genehmigen Euer Hoch = und „Wohlgeboren die Versicherung meiner vollkommensten Hochachtung."

Wien, den 3. October 1848. Doblhoff m/p.

Mittlerweile kamen auch Arbeiter mit Spießen und Brechstangen versehen herbei und schloßen sich der Nationalgarde und dem Volke an. — Von dem vorangeeilten Volke und der Nationalgarde waren schon einige Balken der großen Taborbrücke abgetragen; das Militär, welches befürchtete, auch hier den Uebergang zu verlieren, brach in Sturm durch die ihnen in Weg gelegten Hindernisse, und ein Theil desselben setzte über, blieb jedoch auf der andern Seite unentschlossen stehen.

9½ Uhr. Große Massen Nationalgarden zogen zur Eisenbahn hinab, den deutschen Grenadieren zu Hilfe. Von Seite des Militärs waren Kanonen und Munitionswagen aufgeführt. Zwei Kanonen blieben vor der ersten Taborbrücke und eine war auf dem anderen Ufer nebst einer Militär-Abtheilung aufgestellt. Die zweite Taborbrücke war beinahe abgetragen. Es kamen drei Studenten, die eine schnell aus einem herbeigeschafften Wagen gemachte Tribune bestiegen, und durch ihre geifernden Reden das Volk und die Soldaten haranguirten. Sie sprachen von dem Willen des souveränen Volkes, mit dem der Soldat Hand in Hand gienge, und der durchgesetzt werden müsse; das Volk und der Soldat seyen nur Eins, die Camarilla und alle Volksfeinde müßten unterliegen, und noch mehr derlei an der Tagesordnung und in der Presse gewesenen Gemeinplätze floßen von ihrem giftspeienden, meuterischen Munde. Zwei davon waren Israeliten. Niemand kannte sie, und sie waren von Massen der Nationalgarde, der Arbeiter und Grenadiere so umstellt, daß es Niemand wagen konnte, ihnen die aufregenden Reden zu untersagen oder sie gar zu arretiren. —

Der General-Major Hugo von Bredy hielt eine Rede an das versammelte Volk und die Nationalgarde, worin er begreiflich zu machen suchte, daß es vergeblich sey, das Militär vom Marsche abhalten zu wollen, und daß dasselbe unbedingt den Befehlen seiner Obern gehorchen müsse. Man wollte den Generalen vom Pferde reißen und mißhandeln, welchem er nur dadurch entging, daß er versicherte, zum Kriegsministerium sich verfügen zu wollen, um dort die neueren Befehle einhohlen zu können.

Während seiner Abwesenheit wurde den Soldaten vom Volke immer mehr und mehr zugesprochen in Wien zu bleiben, und viele versprachen es; indessen wurde die Taborbrücke immer mehr zerstört.

Die Pioniere wollten die abgetragenen Brückenjoche wieder herstellen; aber Nationalgarden, Bürger, Studenten, Arbeiter mit Spießen hinderten sie daran. Jenseits der Donau hörte man Sturmgeläute. —

General Bredy kam mit dem Befehl des Kriegsministers zurück, das Militär müsse marschiren, und begab sich deßhalb zu Fuß auf die andere Seite der Brücke, um es auch jenem Theile des Militärs, welcher diese bereits überschritten hatte, mittheilen zu können. Als er aber zu Fuß zurückkehrte, und auf den ein-

zelnen Balken herüberschritt, wäre er von einem Manne beinahe in die Donau geworfen worden, wenn ihm nicht ein Rittmeister vom Küraffier-Regiment Mengen und der Platzoffizier Reisser beigestanden wären.

10 Uhr Vormittags. Nationalgarden und Studenten besetzten den Eisenbahndamm. In der Tiefe stand die Infanterie vom Regiment Nassau, dann Pioniere und Kürassiere. Sie führten drei Kanonen mit sich. Die Generale Vredy und Frank langten mit denselben an. Das Bataillon deutscher Grenadiere stand auf der großen Taborbrücke inmitten von zahlreichen Nationalgarden. Sie waren gegen 1020 Mann stark. —

Auf die erfolgten aufrührerischen Studentenreden schrieen die Massen, es müßten die Grenadiere, die bereits zur zweiten Taborbrücke voranmarschirt waren, zurückgeholt werden. Diese Mission muthete man B r a u n zu, die er aber ablehnte, worauf Studenten und Garden solches zu thun übernahmen.

Das Militär, welches am rechten Donauufer aufgestellt war, erklärte offen nicht marschiren zu wollen, daher nichts anders erübrigte, als den Rückmarsch anzutreten. —

Unterdessen war die Legion am Eisenbahndamme heranmarschirt, um das Militär in die Stadt zu geleiten; allein jener Theil des Militärs, welcher fortmarschiren wollte, vereint mit den Garnisonstruppen, wollte den Weitermarsch erzwingen. — —

Das Militär, welches den Befehl des Kriegsministers befolgen wollte, die Nationalgarde und die Legion waren am linken Donauufer und der Rückmarsch war bereits beschlossen; allein ein Stabsoffizier, Major Richter, welcher mit einer Abtheilung Grenadiere mit der Fahne vorausgeeilt war, mußte erst berufen werden, indem die anderen Grenadiere ohne ihrer Fahne den Rückmarsch durchaus nicht antreten wollten. — — —

Der besagte Stabsoffizier mußte daher erst zum Rückmarsch bewogen werden, welches eine bedeutende Verzögerung herbeiführte, indem sich derselbe durchaus nicht dazu herbeilassen wollte, aber sich endlich doch dazu entschloß.

Am Damm standen, als der Platz-Offizier D u n d e r dahinkam, ungefähr 200 Legionäre bewaffnet *) vor der Eisenbahnbrücke aufgestellt, darunter Lieutenant

---

*) Am Tabor standen an diesem Tage unter Waffen gegen 2000 Mann Militär, die meuterischen Grenadiere inbegriffen. Die bewaffneten Garden und Legionäre zählten weit über 3000 Mann, die bewaffneten Arbeiter nicht mitgerechnet. In Leipzig erschien eine Broschüre: „Ursache und Geschichte der Octoberereignisse, von einem Augenzeugen"; dieser Leipziger Augenzeuge erzählt, es hätten sich an der Taborbrücke am 6. October 150 Mann Nationalgarde, Akademiker und Arbeiter zusammengefunden, von welchen jedoch nur die Akademiker bewaffnet waren. Den Leipziger Augenzeugen muß ich als wirklicher, g e n a n n t e r Augenzeuge — auf die zahlreichen Unwahrheiten und Unrichtigkeiten seiner Broschüre mit dem Bemerken aufmerksam machen, daß er durch den Titel „Augenzeuge" als Lügner erscheint.
Anmerkung des Verfassers.

Dr. L. A. Frankl. Auf den Allarmschlag in der Leopoldstadt um 7½ Uhr eilte Frankl auf den Sammelplatz seiner Compagnie in die Stadt in den Margarethenhof. Kein Garde da; er ging auf die Aula, wo Legions-Commandant Aigner nicht an die Taborbrücke rücken wollte, und erst als die mittlerweile Erschienenen sämmtlich erklärten, allein hinziehen zu wollen, indem die Nationalgarde es als feig und perfide ansehen würde, wenn die Legion nicht erschiene, führte er zu Pferde etwa zwei gemischte Compagnien in den Nordbahnhof, dann bis an die Taborbrücke an. Hier übergab er das Commando dem prov. Corps-Commandanten der Mediziner Dr. Graf, und ritt in die Stadt zurück, wie es hieß, Befehle beim Kriegsminister einzuholen. Jenseits der Brücke, — vor derselben war die bereits erwähnte schwache Barrikade — erfuhr Frankl erst, daß die deutschen Grenadiere zum Abmarsch nach Ungarn beordert, von den Nationalgarden zurückgehalten werden, und sich zurückhalten lassen. Die Grenadiere standen auf der großen Taborbrücke, die Schienen waren, wie bereits erwähnt, herausgehoben und die Telegraphendrähte zerrissen.

An der Eisenbahnbrücke redeten Magyaren zu dem Volke: die Kroaten sind geschlagen, der Jellačič gefangen, laßt die armen Grenadiere gegen die Ungarn nicht marschiren, denn alle werden niedergemacht von den mächtigen Ungarn. —

Die etwa 200 Mann starke Abtheilung Legionäre und die Nationalgarde-Compagnien der südlichen Bezirke waren ohne eigentliches Commando, eine hin- und herziehende Horde. Die Legionäre stellten sich auf den Damm zwischen dem Bahnhofe und der ersten Bahnbrücke in der Nähe derselben auf. Hier fand der Platzoffizier Dunder den Lieutenant Dr. Frankl, und konnte als Freund nicht unterlassen letzteren darauf aufmerksam zu machen, daß es ein Unsinn sey, den dichten Haufen der Studenten, ohne höheren Befehl, am Damm aufzustellen, um daselbst für eine schlechte Sache — wie doch die eidbrüchige Abmarschweigerung der deutschen Grenadiere genannt werden muß — zusammengeschossen zu werden. Dr. Graf übergab das Commando der Legion weiter an den Hauptmann Kaiser, der einen Zug über die Brücke schickte, um die Grenadiere aufzufordern, mit den Legionären und Nationalgarden nach der Stadt zu ziehen. Kürassiere hielten die Linie besetzt, und außerhalb derselben nahe an der ersten Taborbrücke stand das Bataillon von Nassau Infanterie mit einem Stabsofficier und Adjutanten, dann der General Bredy und einige Kürassiere um ihn. Das Volk haranguirte mit drohenden Fäusten den gedachten — vor der Gewehr bei Fuß stehenden Infanterie, zu Pferde sitzenden Stabsoffizier Oberstlieutenant Klein, und in der Nähe waren Pulverkarren zu sehen. Der Platzoffizier Dunder sprach sowohl mit General Bredy, als auch mit dem Oberstlieutenant Klein über den Stand der Sache. Dieselben ahnten, in welch' furchtbarer Situation sie sich befinden; gegen das Volk, sagten sie, wollten sie nicht einschreiten, aber die meuterische Abmarsch-

Verweigerung der Grenadiere könnten sie noch weniger angehen lassen, es wäre ihnen lieber feindliche Batterien zu stürmen, als hier zu stehen und sich insultiren zu lassen. Eine furchtbare Situation! —

Legions-Hauptmann Wutschel kam zu der Legion aus der Stadt zurück, es wurden Patronen ausgetheilt und die Gewehre geladen. — — —

Blutiger Kampf an den Taborbrücken.

Als die voranmarschirte Abtheilung Grenadiere mit ihrem Major zurückkehrte, hieß es allgemein, vom Ministerium sey der Befehl gekommen, daß das Grenadier-Bataillon wieder in Wien bleibe. Nun jubelte Alles und war froh, daß die Sache so gut abgelaufen sey. Alles ordnete sich frohen Muthes zum Rückmarsch. Ein Unteroffizier der Nationalgarde kam zu Braun und sagte: Nun geht doch Alles gut, trotz ihrer schlechten Prophezeihung; es war doch gut, daß wir ihnen nicht nachgaben, denn sonst hätten die armen Grenadiere wegmarschiren müssen. Braun gab keine Antwort. — Der Rückmarsch begann; Arbeiter voraus, dann Grenadiere, Garden und Volk.

10 Uhr Vormittag. Von Seite des Ministeriums langten mittlerweile die Aufträge an den Ober-Commandanten ein, ungesäumt genaue Mittheilungen über die Sachlage dem Ministerium zu erstatten, zu welchem Behufe der Platz-Hauptmann Br. du Beine dahin beordert wurde.

Halb 11 Uhr Mittags. Derselbe fand auf dem Hofe vor dem Kriegsgebäude eine Compagnie Infanterie, Pioniere, die gewöhnliche Hauptwache, und innerhalb des Kriegsgebäudes ungefähr zwei Züge Grenadiere vom Bataillon Schwarzel, in den Vorzimmern eine bedeutende Zahl Adjutanten aller Waffengattungen und einige Staabsoffiziere; in den Zimmern des Kriegsministeriums aber den gesammten Ministerrath versammelt, nämlich den Minister des Aeußern v. Wessenberg, des Innern B. Doblhoff, der Justiz Dr. Bach, des Krieges Grafen Latour, des Handels Hornbostel, den Ministerialrath Dr. Fischhof u. a. m., dann die Generale Grafen Auersperg, Csorich, Cordon, Frank rc. rc.

Nachdem der Platz-Hauptmann mehrere an ihn gerichtete, auf die Tagesbegebenheiten Bezug habende Fragen beantwortet, und den abverlangten Bericht erstattet hatte, stellte noch der Kriegsminister die Frage, in wie fern man sich im äußersten Falle auf die Garde verlassen könne, und wie stark dieselbe sey; Fragen, deren Beantwortung auf die weiteren Ereignisse des Tages einen wesentlichen Einfluß zu haben schienen.

In möglichster Kürze brachte du Beine jene Begebenheiten, welche seit den Maitagen auf die Garde nicht nur entmuthigend, sondern sogar demoralisirend eingewirkt haben, dem Kriegsminister in Erinnerung, wies auf die Ereig-

nisse des heutigen Tages hin, als Beleg des Mangels aller Disciplin, und sprach sich dahin aus, daß seinem Erachten nach, auf eine kräftige Mitwirkung der Nationalgarde wohl kaum zu rechnen seyn dürfte.

Was die Stärke derselben anbelange, so wiesen die May=Register über 40,000 Mann, die September=Register nur mehr 18,000 Mann nach, und wirklich ausrückende, für die gute gesetzmäßige Sache einstehende Garden dürften kaum 6000 gerechnet werden können, und diese in kurzer Zeit konzentriren zu machen, dürfte in Folge der auf die Garde einwirkenden, sie zersetzenden Einflüsse, eine Unmöglichkeit seyn.

Diese Aeußerung machte auf die ganze Versammlung einen Eindruck, der dem Auge des Gefragten nicht entgieng, worauf nach einer Weile der Kriegsminister sich dahin äußerte, daß ihm somit vor der Hand nichts erübrige, als das Militär vor der Stadt zu konzentriren, bis jene Truppen eingelangt seyn werden, welche er für nöthig gehalten hat, hieher zu beordern, um die gesetzliche Ordnung wieder herstellen zu können. —

Kurz nach Beendigung dieser Verhandlung erschien auch eine Deputation der Nationalgarde, Studenten und Bürger mit dem Ansuchen an den Kriegsminister, er möge den Abmarsch=Befehl des deutschen Grenadier=Bataillons zurücknehmen, welches er jedoch entschieden zurückwies, und der Deputation erklärte, daß wenn sie nur einige militärische Kenntnisse besäße, sie einsehen müßte, daß dieses zu thun nicht in seiner Macht stehe, indem er wohl einer Truppe nach befolgtem Befehle Contre=Ordre geben könne, aber aufständischem Militär einen Befehl wegen Weigerung des Vollzuges zurück zu nehmen, würde alle Bande der Disciplin vernichten. — — —

11 Uhr. An den Taborbrücken. Nachdem die Pioniere die Barrikade abzureißen und die Brücke herzustellen begonnen hatten, bemerkte der Platzoffizier Reisser am Standpunkte der Legion einen alten Mann (Gritzner), mit einem Calabreser auf dem Kopfe, wie er einige Arbeiter anstiftete, und dabei auf die Kanonen mit der Hand hinwies. Daraus besorgte Reisser einen Anlaß zu einem Conflicte mit dem Militär, und zog sich in Folge dessen über die Eisenbahnbrücke zurück; während dem aber sah Reisser schon einige Arbeiter und anderes Volk auf die Kanonen zustürzen und mit einem Pulverkarren davon eilen. Der commandirende Artillerie=Offizier eilte ihnen eine Strecke nach, kehrte aber wieder um, und die Arbeiter wiederholten den zweiten Angriff, um dem Militär eine Kanone wegzunehmen; als sie aber die Kanone pakten und damit davon rennen wollten, kommandirte General Bredy, Feuer! Nassau=Infanterie gab eine Decharge; im Nu lagen Verwundete und Todte am Platz und am Damm. Die Legionäre erwiederten die Decharge. Bei dem ersten Dechargieren fiel General Bredy vom Pferde, welcher mit dem Rücken gegen die auf der hölzernen

Brücke stehenden Grenadiere gekehrt war, durch einen Schuß eines unter ihnen stehenden Studenten von rückwärts durch den Kopf, und einen Schuß in die linke Seite. — — —

Alles floh mit Geschrei theils über die Brücken zurück, theils rechts von der Brücke gegen den Eisenbahn-Damm, die meisten rückwärts zu den Holzhütten und Bäumen, und es begann ein mörderisches Plänkeln. Ein unbewaffneter Volkshaufe, der zwischen diesem Feuer stand, entfloh und warf die auf dem Damme stehenden Garden der akad. Legion in den Graben. Hinter dem Damme, durch denselben geschützt, unterhielten die Garden der akad. Legion ein heftiges Feuer gegen das Militär. Ein Mann (angeblich der ehemalige Offizier Unter. . .) feuerte eine der genommenen Kanonen mittelst eines Zündfidibus gegen das Militär ab. — — —

Das Militär wollte den Damm mit Sturm nehmen, wurde jedoch zurückgeworfen, und gleichzeitig im Rücken von den vom linken Ufer der Donau über die beiden Brücken heranrückenden Nationalgarden und Grenadieren angegriffen. Ein Legionär sank neben Frankl todt nieder, ein zweiter ward zweimal durch den Arm geschossen, und während die Feuer kreuzten, wurde Frankl von zurückdringenden Garden vom Damme heftig hinunter geworfen. Sein linker Arm war gelähmt. Ein Mann lag ohne Uniform durch die Brust geschossen todt. Ein Grenadier lag da von einer Kugel getroffen, Frankl rief seinen Kameraden Windberg, der zog die Kugel, die zwischen Rippen und Haut gefahren war, heraus. Ein Theil der jenseits der Brücke befindlichen Grenadiere, ungefähr zwei Züge bildend, zogen sich, sowie auch der Platz-Offizier Reiffer in die Au zurück, um am Kampfe keinen Antheil nehmen zu müssen. Letzterem wurden zwei Kugeln nachgesendet. Die deutschen Grenadiere, Garden und Legionäre unterhielten eine halbe Stunde lang ein so lebhaftes Feuer, daß sich das Militär mit Verlust dreier Kanonen zurückziehen mußte.

Die Nachricht verbreitete sich blitzschnell in der Stadt. Gleich nach Beginn des Feuers fuhr ein Mann in Legions-Kleidung in einem Fiaker in Cariere durch die Jägerzeile und Bischofgasse und schrie, mit der einen Hand eine Kanonenkugel herauszeigend: „Sie schießen mit Kanonen, Volk von Wien, akademische Legion, zu den Waffen!“ — — —

Gegen 30 Todte lagen am Platze zwischen den Brücken am rechten Ufer der Donau. Oberstlieutenant Klein stürzte tödtlich verwundet vom Pferde. Nassau erlitt einen bedeutenden Verlust, und es wurden den Gefallenen viele Gewehre abgenommen. Ebenso bedeutend war der Verlust der Garden und Legionäre. — Eine Kanone wurde von Arbeitern ins Wasser gestürzt. Schaudervoller Anblick! — Der Platz war mit Leichen und Verwundeten der Soldaten, National-Garden, Studenten und Volk bedeckt! — Gräßliche Folgen der Aufwieglung

magyarischer Emissäre, und des demokratischen Clubbs, der Widersetzlichkeit der Grenadiere, der Undisciplin der Garden und verblendeten studierenden Jugend! — Zwei Kanonen auf denen verwundete Studenten lagen, wurden von Nationalgarden umgeben, im Triumph durch die Leopoldstadt in die Stadt gefahren, und die Grenadiere zogen mit den Legionären und Nationalgarden, den Generals-Hut Bredy's auf der Spitze eines Bajonettes vor sich tragend, ebenfalls in die Stadt zurück. Aus gewissen Häusern wurden Tücher geschwenkt, un so die Gräuel als Glorie betrachtet. — — —

Von Kugeln durchbohrt fielen General-Major Hugo von Bredy todt, und Oberst-Lieutenant Klein tödtlich verwundet, als Opfer ihrer Pflicht und Treue! — — —

Wahr ist es, ein Schwanken in den Dispositionen des Generals Bredy, der sich zu einem ernsthaften Einschreiten zu rechter Zeit nicht entschließen konnte, und sich und den Truppen den Schwarm des Volkes so auf den Leib kommen ließ, daß es sich in die Abtheilnngen eindrängte, und ihre freie Bewegung hinderte, muß mit als eine der Hauptursachen der Nachtheile betrachtet werden, welche das Militär an diesem Tage der bewaffneten Uebermacht der Garden gegenüber erlitt und es endlich zum Rückzuge auf das Glacis der Stadt nöthigte, bei welcher Gelegenheit in der Augarten- und Taborstraße aus vielen Fenstern auf die Truppen geschossen worden seyn soll.

In Folge der Vorgänge in der Leopoldstadt, am Tabor und beim Bahnhofe wurden nach und nach alle Truppen der Garnison theils nach Schönbrunn, theils in genannte Vorstadt gesendet, und zum Schutze der inneren Stadt, als Hilfe der gutgesinnten Stadtgarden blieben bloß ein Bataillon Nassau und drei Compagnien Pioniere zurück.

Als die vom Ober-Commando abgeschickten Platzoffiziere: von Eyselsberg, Player, von Fischer und von Hohenblum gegen den Prater kamen, hörten sie schon schießen, und es kamen Bewaffnete und Unbewaffnete auf der Flucht entgegen. Sie setzten ihren Weg fort, in der Hoffnung noch wirken zu können, und giengen durch den Bahnhof auf der Fahrstraße vorwärts.

Etwa 300 Schritte auf derselben entfernten sich Hohenblum und Fischer, Player und Eyselsberg beredeten die Bewaffneten, sich in die Stadt zurückzuziehen und ruhig zu verhalten, was ihnen großentheils gelang, und so erreichten sie den Spitz. Das Feuer war so ziemlich eingestellt, nur beim Universum hörte man einzelne Wechselschüsse. Player und von Eyselsberg suchten auch dort Ferneres zu behindern, und die Bewaffneten zum Nachhausegehen zu bewegen, während sie anderseits den Verwundeten beider Parteien die nöthige Hülfe angedeihen zu lassen versprachen. Da die Sendung der beiden Platzoffiziere ihren Zweck nicht erreichte, so bemühten sie sich Wagen und Tragen aufzutreiben. Außer der Taborlinie stieß

Platzoffizier Player auf einen Haufen großentheils bewaffneter Menschen, welche zwölf Mann vom Regiment Nassau, welche sich um ihren blessirten Hauptmann schaarten, zu entwaffnen und auch vielleicht zu tödten im Begriffe standen. Player drang in die Leute, diese zwölf Mann unversehrt abziehen zu lassen, und als dieß geschah, ließ er den Hauptmann in einem Fiaker in die Stadt, wohin er verlangte, unter Bedeckung führen. Besonders hervorheben muß Player die liebevolle und menschenfreundliche Bereitwilligkeit des Herrn Specker, Inhaber der großen Maschinen-Fabrik außer der Taborlinie; denn als Player zu ihm kam, und ihn um Wagen für die Blessirten bath, stellte er ihm alle seine Pferde, Wagen und auch eine für seinen Bedarf neu angeschaffte Krankentrage zu Geboth, trug seinen Leuten auf, dem genannten Platzoffiziere in Allem beizustehen, was sie auch mit der größten Bereitwilligkeit thaten. Dann zeigte er dem Platzoffiziere die in seinem Hause befindlichen blessirten Militärs und Nichtmilitärs, für die er so zu sagen väterlich sorgte. Der Platzoffizier Player und v. Eyselsberg sorgten dafür, daß die Blessirten in Spitälern untergebracht wurden, und erfüllten dadurch eine menschenfreundliche Pflicht.

Als der Platzoffizier Dunder beim Ober-Commando ankam, und über die Vorgänge an der Taborbrücke Bericht erstattete, wurde in Folge desselben in der Stadt Allarm zu schlagen, und die in solchen Fällen schon bezeichneten Thore, Thürme und andere Punkte von den betreffenden Garde-Abtheilungen zu besetzen befohlen.

Das unbewaffnete Volk eilte in die Stadt und stürzte schreiend durch die Straßen. Die Sturmglocken ertönten von allen Thürmen. Auf der Universität sammelten sich Massen von Nationalgarden. Man führte verwundete Nationalgarden und Studenten durch die Straßen.

12½ Uhr Mittag. Nationalgarden und Legionäre, welche die Affaire an den Brücken gehabt, marschirten in die Stadt. In ihrer Mitte befanden sich Einzelne von den deutschen Grenadieren Richter und die zwei eroberten Kanonen. Sie wurden mit ungeheurem Jubel von der Bevölkerung begrüßt. Die Thore wurden geschlossen, die Stadtmauer von der Garde besetzt, und sämmtliche aus dem bürgerlichen Zeughause geholten Kanonen aufgepflanzt. Das rückkehrende Bataillon Nassau wollte in die Stadt rücken, machte aber nach kurzem Parlamentiren rechtsum.

Blutige Katastrophe am Karmeliter-Platz.

Nach der blutigen Affaire am Tabor kam, während dem als Verwundete und Todte zu den barmherzigen Brüdern überbracht wurden, ein Detaschement Wrbna-Chevauxlegers, welche vom Tabor kamen, in die Stadt reiten wollten, da aber die Thore bereits geschlossen waren, umkehrten und gegen den Tabor ritten, zum Karmeliterplatz, woselbst sie von Einzelnen der hier aufgestellten

Garden mit dem Bedeuten aufgehalten wurden, sie könnten nicht durchkommen. Der sie kommandirende Offizier, Oberlieutenant Abel, schwenkte gegen den Tabor mit der Absicht sich durchzuhauen, weil man ihn hinderte, und da fielen mehrere Schüsse von den zwischen dem National-Gasthofe und dem Hirschenhause aufgestellten Garden auf ihn, und mehrere von jenen, die am Karmeliter-Platze aufgestellt waren. Ein Chevauxleger schoß seinen Karabiner gleichzeitig ab. Abel wurde schwer verwundet, fiel vom Pferde, und in dem Momente stürzte noch ein Garde auf ihn, um ihm, wie er sagte, mit dem Kolben den Garaus zu machen. Der hier mit einer Compagnie Bürger anwesende Commandant des Bürger-Regiments Schaumburg wurde über diese schaudervolle Absicht so entrüstet, daß er den Säbel zog, und dem Unmenschen einen Hieb über die Achsel versetzte, und dadurch von einer niederträchtigen Handlung abhielt — selbst aber in die größte Gefahr gerieth. Die übrigen Chevauxlegers ritten davon, es wurde ihnen nachgeschossen. Einzelne Garden einer bekannten Compagnie haben sich bei dieser Katastrophe auf eine traurige Weise hervorgethan. —

Außer Abel sind noch 6 Mann gefallen. Bei der Bären-Apotheke wurde auf den Rest der Chevauxlegers abermals von den dort vom Tabor anrückenden Garden geschossen. —

Die Bataillone der Leopoldstädter Nationalgarde waren anfänglich in der Praterstraße vor der Johannes-Kirche aufgestellt. Die gute Gesinnung dieses Bezirkes, mit Ausnahme einer Compagnie, und einzelner Umstürzlinge — wie es leider! überall räudige Schafe gibt, mißbilligte den Widerstand der undisciplinirten Grenadiere und Garden der südlichen Gründe. Die Leopoldstädter Garden zogen sich gleich nach der Affaire am Tabor, nachdem Einzelne zum Tabor zogen, andere den charakterfesten Commandanten Eßlein vom 2. Bataillon insultirten, zum Bezirks-Commando zurück, und es wurden den letzten Compagnien von den übelgesinnten Umstürzlingen sogar eine Katzenmusik und Steinwürfe nachgesendet *).

Die unglückselige Affaire am Karmeliter-Platz ging keineswegs von den Bataillonen, vielmehr von Einzelnen einer übelgesinnten Compagnie aus, und alle Bessergesinnten mußten das Ereigniß tief beklagen. —

*) Die Umsturzpartei und das rebellirende Proletariat hatte seit dem 23. August besonders auf die 12. und 13. Compagnie einen tödtlichen Haß geworfen, der sich auch in den Kämpfen im Laufe des Oktobers eclatant bemerkbar machte. Am 23. August hatten 45 Garden der 12. und 30 Garden der 13. Compagnie vereinigt, gegen 1500 rebellirende Arbeiter am Stern vor dem Prater gesprengt, und sich als beherzte Männer, als Freunde gesetzlicher Ordnung, und als Feinde der Anarchie und der von der Gemeinde bezahlten, rebellirenden, schlechten und faulen Subjekte bewiesen.

Dieß war genug, um in den Augen der Umstürzlinge und anarchischen Republikaner für eben so schlecht zu erscheinen, und von denselben nicht nur gesteinigt, sondern auch wo möglich gemeuchelt zu werden.

Dr,

Gleich nach erfolgtem Feuern am Tabor erschien nachstehende Proklamation:

„An die Bevölkerung Wiens! Bei dem für heute früh angeordneten Abmarsche eines Theils der hiesigen Garnison haben sich bei einem Theile dieser Truppen meuterische Bewegungen gegen diesen Befehl gezeigt, welche von einem Theile der Nationalgarde untermischt mit einem Pöbelhaufen noch unterstützt wurden. Ohne daß bis zu diesem Augenblick auch die erste Veranlassung bekannt ist, wurde von den Waffen Gebrauch gemacht.

Um dem Conflicte zwischen den Truppen Einhalt zu thun, wurden sogleich die geeignetsten Maßregeln getroffen. Und es ergeht zugleich an alle ordnungsliebenden Bewohner Wiens, an alle Corps der Nationalgarde die Aufforderung, diese Maßregeln welche nur die Verhinderungen jedes weiteren Conflik tes, die Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit bezwecken, auf das kräftigste zu unterstützen.

Zugleich werden alle friedliebenden Bewohner Wiens ermahnt, sich soviel als möglich von allen Aufläufen auf offener Strasse zurückzuhalten, um nicht unnöthiger Weise die Aufregung zu vermehren. Wien, am 6. Oktober 1848.

Der Ministerrath."

Diese Proklamation blieb ohne Wirkung, da das betreffende Ereigniß nur zu bald durch ein anderes überstürzt wurde.

Kurz nach dem furchtbaren Auftritte am Tabor, eilte der Nationalgarde Artillerie-Commandant S. Spitzhitl in Civilkleidern ins bürgerliche Zeughaus, daselbst sammelten sich zahlreiche Volkshaufen, und gleich darauf kamen Ober-Commando-Befehle an den genannten Commandanten der Nationalgarde-Artillerie zur Verabfolgung von Geschützen an mehre Nationalgarde-Abtheilungen, welche dieselben auf die Basteien oberhalb der Thore aufzupflanzen hatten. Hauptmann Klinkosch von Bürger-Grenadieren, erhielt den Befehl vom Ober-Commandanten Streffleur, zwei Kanonen aus dem bürgl. Zeughause zu requiriren und auf die Rothenthurm-Bastei bringen zu lassen, welcher Auftrag aber nicht sogleich erfüllt werden konnte, weil keine hinreichende Bedienungsmannschaft vorhanden war. Bald darauf mußte aber Spitzhitel ohne Ober-Commando-Befehl Kanonen aus dem bürgerlichen Zeughause entführen lassen, da sie das Volk mit Ungestüm verlangte, und Spitzhitl's Gegenvorstellungen, mit der Drohung ihn zu erschießen, beantwortete. Diese mit größter Brutalität zum wiederholtenmale ausgestoßenen Drohungen und die Bemerkung, daß derselbe in Civilkleidern auftrat, bewog ihn nach Hause zu gehen, und seine Uniform anzuziehen, worauf sich derselbe auf die Basteien begab, um nachzusehen, ob die Geschütze aufgeführt wurden. Solche sind, und zwar auf Befehl des ins bürgerl. Zeughaus gekommenen Commandanten der akademischen Legion Aigner,

ohne angemessener Bedienungsmannschaft richtig aus dem bürgl. Zeughause abgeführt und auf der Bastei aufgepflanzt worden. — —

Einlaß des Militärs in die Stadt.

Dem bestehenden Ober-Commando Befehl gemäß war das Schottenthor vom ersten Stadt-Bezirke Schottenviertel bei Allarmirungen besetzt zu halten, was noch dießmal pünklich geschah. Mittags besetzte die 2te Compagnie dieses Bezirkes jenes Thor. Aber als eine starke Abtheilung Pioniere, es dürften 3 Compagnien gewesen seyn, um halb 12 Uhr Mittags, durch dasselbe in die Stadt marschirten, wurde denselben der Einmarsch nicht verwehrt, nachdem sich der commandirende Hauptmann derselben mit einem schriftlichen Befehl des Kriegsministers Grafen Latour ausgewiesen hatte. Nachdem das Militär einmarschirt war, kamen gegen 6 Compagnien Nationalgarden aus den Vorstädten zum Schottenthor gezogen, besetzten die Bastei, und auf Ansuchen des Wachcommandanten am Schottenthor, gab dieses Vorstadt-Bataillon eine halbe Compagnie als Verstärkung an die Thorwache ab. Die neu angekommenen Garden beschuldigten jedoch die Stadtgarden des Verrathes und Einverständnisses mit dem Militär, weil sie die Pioniere hereinmarschiren ließen; in Folge dessen es zu gefahrdrohenden Disputen und Thätlichkeiten kam, die damit endeten, daß die Stadtgarden um Blutvergießen zn vermeiden, von der Uebermacht gedrängt, abzogen, und jene Vorstadtgarden die Schottenthorwache besetzten und allein besetzt behielten. Ein Theil der Schottner zog über die Mölkerbastei, der andere warf sich unter Anführung des Lieutenants Fichtner in die Nationalbank zur Verstärkung der dort befindlichen Wache. —

Blutiger Kampf der Stadt- und Vorstadtgarden vor und in dem Stephansdom.

Die Aufregung der Bevölkerung war furchtbar, Blut floß in Strömen, und es war keineswegs an der Zeit von geschriebenen Waffen des Ministeriums einen Erfolg zu erwarten. Das in der Stadt befindliche Militär wurde concentrirt. In der Stadt und den Vorstädten, die an die Leopoldstadt gränzen, wogten große Volksmassen auf den Straßen. Vom Ober-Commando wurde befohlen, den Stephansthurm mit Garden besetzen zu lassen, um daß nicht Sturm geläutet werden könne. In Folge der vom Platzoffizier Dunder, von den Taborbrücken zum Ober-Commando gebrachten Nachrichten, wurde derselbe vom Feldmarschall-Lieutenant Br. Bechtold abermals beauftragt zu inspiciren, ob der Stephansthurm besetzt sey, und was am Rothenthurmthore vorgehe. Als derselbe in die Nähe des Stephansthurms kam, woselbst Garden des Kärnthner-Viertels den Thurm bereits besetzt hielten, erdröhnte die gewaltige Sturmglocke trotz des Be-

fehles, daß nicht geläutet werden solle. Hier geschah das Unglaubliche! — Zum Verständniß dieses wichtigen Momentes, wobei die Garden des Kärnthner-Viertels ihre Dienstpflicht erfüllten, muß erwähnt werden, daß eine Compagnie des Kärnthner-Viertels für alle Fälle, sobald in der innern Stadt Allarm geschlagen werde, den Ober-Commando-Befehl hatte, den Stephansthurm zu besetzen, und das allfällige Sturmläuten mit der großen Glocke und überhaupt zu verhindern. Als an diesem blutigen Tage die betreffende Compagnie ihrer Pflicht gemäß den Thurm besetzte, waren vor 1 Uhr Mittags bereits Individuen am Thurm oben und fingen in dem Momente zu läuten an, als der Pöbel solche durch Pfeifen, Heulen und Bellen insultirte und eine Abtheilung der Wiedner Garden unter Commando des Bataillons-Chefs Moser gegen den Thurm anrückte. Da fiel ein Schuß aus einem der nahe gelegenen Gebäude auf dieselbe, welchen ein Student auf einen Garden des Kärnthner-Viertels abgefeuert haben soll (?), worauf die Wiedner Garden des 2ten Bataillons sich in kleine Plänkler-Gruppen auflösten, dieß als eine feindselige Demonstration ansahen, und auf die am Thurm aufgestellten Garden des Kärnthner-Viertels zu feuern anfingen. Die Stadtgarden wurden zurückgedrängt, sie flüchteten in die Kirche, die Kirchenthüre wurde von den Wiedner Garden eingeschlagen. Der Kampf war heftig, viele wurden am Platz und in der Kirche verwundet. Unter letzteren Oberlieutenant Ackermann und Lieutenant Dr. Drechler von der 4 Compagnie 3ten Bezirkes in der Kirche schwer verwundet. Ein Garde, welcher am Eingange zum Thurm, in dem daselbst befindlichen Schilderhaus stand, wurde mit vielen Bajonetstichen ermordet — während ein Mann, der sich in dem Schilderhaus hinter den ersteren versteckte — unversehrt davon kam.

Durch den gräulichen Kampf vor und in dem Dome stieg die Wuth des Volkes und der Vorstadt Garden auf's Höchste. Vom Universitäts-Platze wurde eine von den erbeuteten Kanonen auf den Stephansplatz geschleppt. Man richtete dieselbe gegen das deutsche Haus, aus welchen geschossen worden seyn soll, um beim ersten Flintenschuß mit einem Kartätschenschuß zu antworten. Zum Glück ist solches nicht geschehen; aber es entstanden viele Barrikaden in der Stadt in Folge dieses Kampfes. Gleich nach der am Stephansplatz gemachten Decharge begab sich der Platz-Offizier Dunder, der hier im Feuer der Wiedner stand gegen das Rothethurmthor, welches von rebellischen Artilleristen und Infanteristen der Garde und Bürger besetzt war. Kanonen waren bereits aufgefahren, und als derselbe im Auftrage des Ober-Commando das Feuern untersagte, wurde er von Bürger-Artilleristen insultirt, und nur seine besonnene Rede rettete ihn vor Thätlichkeiten, und vor dem angedrohten Hinabstürzen vom Thore. Eine Kürassier- und Infanterie-Abtheilung stand am Schanzelufer, zog sich aber vor das Neuthor, vor welchem solche in einer Entfernung von etwa 200 Schritten Stand hielt.

In Folge der im Innern der Stadt geschehenen Gräuel, erschien nachfolgende Proklamation:

„Nationalgarden! Das Ministerium hat mit dem schmerzlichsten Bedauern vernommen, daß Nationalgarden gegen Nationalgarden, Bürger gegen Bürger im Kampfe stehen, ohne daß hiezu auch nur der geringste Grund vorhanden wäre. Aus einem solchen Kampfe kann nur Anarchie hervorgehen.

„Das Ministerium ist daher fest entschlossen, die Ruhe, Ordnung und gesetzliche Freiheit aufrecht zu erhalten, und fordert diejenigen Garden, die das Ministerium in seinem Bestreben unterstützen wollen, auf, sich gegenseitig durch weiße Armbinden kenntlich zu machen. Wien am 6. Oktober 1848.

Der Ministerrath."

Diese an sich sehr gute Verfügung hatte keine Folgen, indem man unter den Garden annehmen mußte, daß die Umsturz-Partei keine Mittel scheue, in Wien eine Revolte hervorzurufen und auch die weißen Armbinden mißbrauchen werde, um Verwirrung hervorzurufen. —

Der Kampf vor und in der Stephanskirche war die Ursache, daß sich die Stadtgarden größtentheils von jeder Theilnahme an den Ereignissen fern hielten, und somit der Alles überstürzenden Parthei freieren Spielraum überlassen mußten.

In das Spital der barmherzigen Brüder in der Leopoldstadt wurden 15 Todte überbracht; Verwundete 95, wovon zwei Drittheile tödtlich.

Halb 2 Uhr. Beim Schottenthor wurde um halb 12 Uhr Mittags, wie bereits erwähnt, durch die dort wachhabenden Schottenviertler gegen Vorweisung eines Befehls vom Kriegsminister das Militär, bestehend aus drei Compagnien Pionieren, eingelassen. Sie besetzten Anfangs den Platz am Hof, dann den Graben und Stock im Eisen-Platz. Von einer andern Seite rückten Eisenbahnarbeiter mit langen eisernen Spießen ein; das Militär begann zu tirailliren. Am Stock im Eisenplatz stand ungefähr eine halbe Compagnie Pioniere. Diese wurden vom Volke und Garden insultirt. Das war das Signal zum Kampfe. Von Fenstern und Dächern, aus den Seitenstraßen, und zu den Kellerlöchern wurde heraus geschossen; Garden, Studenten und Arbeiter rückten mit wahrer Todesverachtung gegen das Militär an; ein wüthender Kampf entbrannte; das Militär wurde zurück gedrängt, und mußte sich auf den Hof zurück ziehen. Gegen das vordringende Volk wurde aus den Kanonen mit Kartätschen, aber hoch geschossen. Die aufgefahrenen Geschütze am Graben wurden ununterbrochen abgefeuert. Die Kartätschen flogen über dem ganzen Platz, und drangen zu Hunderten mit furchtbarer Gewalt durch die eisenbeschlagenen Kaufläden und in die Mauern. Auch in der Bognergasse wurde mit Kartätschen gefeuert. Viele Garden stürzten am Graben und hier — als Opfer der magyarischen Banditen-Politik eines Kossuth's, als weitere Folge des meuterischen

Schutzes meuterischer Grenadiere. Die Kanonen wurden vom Volke genommen. Auf beiden Seiten viele Todte und Verwundete. Der Kriegsminister hatte den Obersten Stockau auf den Platz geschickt, um dem Feuer Einhalt zu thun; aber es kam zu spät diese Maßregel. Die Wuth des Volkes war aufs Höchste gestiegen. Am Hofe endete der Kampf mit dem Rückzuge des Militärs.

Am Hofe stand der Bürger-Commandant Schaumburg, der Hauptmann Knoth und eine kleine Anzahl Garden des Bürgerregiments. Knoth hat es nämlich auf Aufforderung der betreffenden Behörden für angemessen gefunden, alle öffentlichen Gebäude und Kassen durch eine Abtheilung der Bürgergarden beschützen zu lassen, wodurch die Anzahl der am Hof anwesenden vermindert wurde. Das am Hof befindliche Militär wurde unruhig und versuchte eine Flankenbewegung, worauf sich die Bürgergarden, da sie nicht wußten was das Militär beabsichtige, ins bürgerl. Zeughaus zurückzogen. Hierauf begann ein heftiges Kleingewehr- und Kanonenfeuer iu der Nähe des Kriegsgebäudes. Die Grenadiere und Pioniere feuerten wie bereits oben erwähnt gegen die Bognergasse, letztere mit Kartätschen. Nach ungefähr zwanzig Kartätschen-Schüssen retirirte das Militär gegen die Freiung. Der Platz war gänzlich leer; gleich darauf sammelten sich ungefähr hundert Personen, welche bei einem Fenster des Kriegsgebäudes standen, woselbst ein Student eine Schrift herab las. Die Volksmenge machte verneinende Bewegungen — es war die Schrift wegen Einstellung aller Feindseligkeiten. — Das Volk konnte aber nicht mehr beschwichtiget werden.

Um dem Leser auch die anderweitigen Ereignisse zeitgerecht vorführen zu können, müssen wir einen Blick auf die Mitglieder des Reichstages werfen.

Terrorismus und Zerwürfnisse unter den Reichstags-Abgeordneten.

Während an den Taborbrücken geschossen wurde, und in der Stadt und den meisten Vorstädten eine große Aufregung herrschte, und in der Stadt Blut floß, fiel unter den Mitgliedern des Reichstages Folgendes vor, was einen tiefen Blick auf alle Jene gestattet, welche unter den Parteien am gesetzlichen Boden wandelten, welche die Umstürzlinge waren, und endlich, welche in offen ausgesprochenem Hasse gegen die slawischen Nationalen Terrorismus übten und als — — Volksvertreter erscheinen. —

Im Lesesaal und der Vorhalle des Reichstages waren viele Deputirte versammelt, und die Mitglieder der Linken: Löhner, Habicki, Borkowski, Goldmark u. a. sprachen von der zu haltenden außerordentlichen Reichstagsitzung. Einige Abgeordnete aus Böhmen erklärten sich dagegen, weil unruhige Auftritte in der Stadt wohl die Thätigkeit der Executivgewalt, nicht aber jene des konstituirenden und legislativen Reichstages erheischen. Löhner forderte die andern auf,

zum Ministerium zu gehen, und als Klaudy und auch Rieger und Brauner diese Aufforderung in Gegenwart des Abgeordneten Hawelka ablehnten und fortgingen, rief er: „O, ihr Czechen! also ihr geht nicht mit! da steht auch ein Czeche, Hawelka! Czeche! kommt mit!" — Da es hieß, daß man beim Ministerium nur über den wahren Sachverhalt der unruhigen Vorfälle Auskunft einholen wolle, schloß sich Hawelka an, und es gingen um 11 Uhr Mittags Löhner, Pillersdorff nebst mehreren andern Deputirten, zumeist von der Linken, zum Ministerrath. Es wurde am Wege ausgemacht, daß man sich lediglich auf Anfragen über den Stand der Dinge beschränken, und auf keine Art in eine Debatte einlassen werde. Beim Ministerrath ertheilte der Kriegsminister Latour auf die von Pillersdorff vorgetragenen Fragen die Auskunft, daß dem Krawall eine bloße Widersetzlichkeit eines Bataillons zu Grunde liege. Dieses sey commandirt, an die ungarische Gränze zu marschiren, wolle aber nicht folgen; es sey natürlich, daß eine solche Gehorsams-Verweigerung nicht geduldet werden dürfe, ansonst alle militärische Disciplin vernichtet, und das gesammte Militär dadurch demoralisirt würde; er glaube daher, als General und Kriegsminister innerhalb seiner Verantwortlichkeit und recht zu handeln, daß er ein anderes Militär aufbot, um das widersetzliche Corps zum Gehorsam zu zwingen, und auch jene Nationalgarden, die sich hindernd hineinmengten, abzuschaffen. Hierauf sprachen mehrere Mitglieder der Linken, Brestel, Prato in dem Sinne, als sey es nicht recht, dem Willen des Volkes entgegen zu handeln; das Volk könne es nicht gleichgültig ansehen, daß hierseitige Truppen gegen Ungarn ziehen sollen, daß man den Bruder zwinge, gegen den Bruder zu kämpfen; insbesondere aber sprach Löhner in einem vorwurfsvollen höhnischen Tone in gleichem Sinne und stellte Fragen an das Ministerium, so daß er von einigen Deputirten erinnert wurde, man stehe nicht im Reichstage, es sey daher nicht am Platze, Interpellationen zu stellen.

Hawelka erklärte alles Geschehene für bloße Einzelmeinungen, und äußerte seine Gegenmeinung ungefähr dahin: daß jedenfalls das Ministerium die Widersetzlichkeit des Militärs mit allen angemessenen Mitteln zu bewältigen zu suchen hätte, da sonst unabsehbare Wirren daraus entstehen müßten, ähnlich jenen von Spanien, wo das Bajonnet eines Corporals dem Lande die Verfassung dictirte, und wo sich dann Revolution auf Revolution häufte. Nach derart gewechselten Reden gieng man in großer Aufregung fort in das Reichstagsgebäude. Daselbst forderten die Mitglieder der Linken mit Ungestüm vom Präsidenten Strobach die Anordnung einer außerordentlichen Sitzung.

Strobach wurde schon früher einmal durch einen Reichstags-Deputirten

aufmerksam gemacht, daß die Linke mit der Absicht umgehe, irgend eines schicklichen Tages sich zu einer außerordentlichen Sitzung zu konstituiren, und ihn zum Vorsitze dabei zu vermögen, um durch ihre Prävalenz in legaler Art Beschlüsse nach ihren Wünschen zu erzielen.

Am 6. October wurde Strobach schon um 10 Uhr vom Schriftführer Strett eröffnet, daß die Linke eine außerordentliche Sitzung des Reichstages haben wolle; Strobach entfernte sich daher, wurde aber von Trojan aufgesucht und darauf aufmerksam gemacht, seine Abwesenheit vom Präsidenten-Bureau würde als Verhinderung des Präsidenten angesehen, und der Zweck der Linken dann durch Eröffnung einer Sitzung unter dem Vorsitze des Vice-Präsidenten Smolka leicht erreicht werden. Dieserhalb gieng Strobach wieder in sein Bureau. Als nun um die Mittagszeit das obbesagte ungestüme Begehren von Mitgliedern der Linken gemacht wurde, hat Strobach die Anordnung einer außerordentlichen Sitzung standhaft verweigert. Lärmend wurde ihm zugerufen, er werde für alle die schrecklichen Folgen dieser Weigerung verantwortlich seyn. Präsident Strobach beharrte doch bey seiner Weigerung, ließ über diesen Vorgang ein Protokoll *)

*) Dieses merkwürdige Document lautet:

Protokoll, aufgenommen am 6. October 1848 im Bureau des Reichstags-Vorstandes. Anwesende: Die Gefertigten. Es erschienen nachbenannte Reichstags-Abgeordnete: Umlauft, Bilinski, Kudlich, Riegler, Zimmer, Goldmark, Prato, Demel, Hubicki, Janko, Ziemialkowski, Kobilica, Schneider Adolf, Hoburek, Mynarzik Mario, Meindl, Watzel, Smolka, Popiel, Androvich, und stellten aus Anlaß des gehörten Pelotonfeuers am Tabor an den Reichstags-Präsidenten Strobach das Begehren, die Reichstagsmitglieder zu einer abzuhaltenden außerordentlichen Reichstagssitzung am heutigen Tage einzuberufen, allfällig durch Plakate.

Präsident Strobach erklärte, daß er zwar nicht verhindert sey, die dem Präsidenten obliegenden Verpflichtungen am heutigen Tage zu erfüllen, daß er aber auf keinen Fall eine außerordentliche Sitzung auf heutigen Tag anordnen werde, weil die Feststellung des Tages zur Sitzung des Reichstages nur im Einvernehmen mit dem Reichstage selbst geschehen darf, und die Einladung der Reichstagsmitglieder zu einer außerordentlichen Sitzung nicht in der Art erfolgen kann, daß sie zur Kenntniß aller Reichstagsglieder gelangen könnte, die unterlassene Einladung einzelner Reichstagsglieder aber zur Anfechtung der gefaßten Beschlüsse führen würde. Uebrigens liegt auch kein Grund vor, aus Anlaß der eben angeregten Umstände eine außerordentliche Sitzung einzuberufen, weil sie wohl die Thätigkeit der Administrativgewalt in Anspruch zu nehmen geeignet seyn dürfte, aber keineswegs jene des Reichstages als eines constituirenden und legislativen Körpers.

Ueber diese Erklärung haben die obigen Herren den Präsidenten für alle Folgen der Verweigerung, eine außerordentliche Sitzung einzuberufen, verantwortlich erklärt.

Vorgelesen und von den Anwesenden gefertigt.

Anton Strobach, Präsident.

aufnehmen, worin er auf das Begehren, aus Anlaß des gehörten Pelotonfeuers am Tabor, die Reichstagsmitglieder zu einer abzuhaltenden außerordentlichen Reichstagssitzung am heutigen (6. October) Tage allfällig durch Plakate einzuberufen, erklärte: daß er zwar nicht verhindert sey, die dem Präsidenten obliegenden Verpflichtungen am heutigen Tage zu erfüllen, daß er aber auf keinen Fall eine außerordentliche Sitzung auf den heutigen Tag anordnen werde, weil die Feststellung des Tages zur Sitzung des Reichstages nur im Einvernehmen mit dem Reichstage selbst geschehen darf, und die Einladung der P. T. Mitglieder zu einer außerordentlichen Sitzung nicht in der Art erfolgen kann, daß sie in Kenntniß aller Reichstagsmitglieder gelangen könnte, die unterlassene Einladung einzelner Reichstagsmitglieder aber zur Anfechtung der gefaßten Beschlüsse führen würde; übrigens liege auch kein Grund vor, aus Anlaß der eben angeregten Umstände eine außerordentliche Sitzung einzuberufen, weil sie wohl die Thätigkeit der Administrativgewalt in Anspruch zu nehmen geeignet seyn dürfte, aber keineswegs jene des Reichstages, als eines constituirenden und legislativen Körpers.

Während der Aufnahme des Protokolls erhielt Präsident Strobach ein Schreiben des Ministers Hornbostel mit der Einladung, in den Ministerrath ins Kriegsgebäude zu kommen, wo ihm nicht unwichtige Mittheilungen gemacht werden würden. Die Mitglieder der Linken verlangten stürmisch die Mittheilung des Schreibens. Die Erklärung Strobach's, er werde in Folge des Schreibens in den Ministerrath gehen, rief unter den Mitgliedern der Linken die höchste Aufregung und die Aeußerung hervor, der Präsident habe vom Ministerium keine Weisungen zu erhalten, und ungeachtet Strobach wiederholte, er wolle sich in den Ministerrath bloß zur Einholung offizieller Auskünfte über den Stand der Dinge in der Stadt begeben, ließ sich die Aufregung nicht beschwichtigen, ja man erklärte kühn, daß man ihn, Präsidenten, nicht fortgehen lasse. Strobach erklärte mit Festigkeit, eine jede derartige Hinderung werde er für ein Attentat auf seine Person erklären, worauf ihm möglich wurde, fortzugehen. Strobach nahm den Vice-Präsidenten Smolka mit, und beim Weggehen haben ihm mehrere von der Linken, von denen bey diesem Vorfalle Löhner, Umlauft, Prato, Zimmer,

---

Johann Umlauft, R. Brestel, Johann Krause, Dr. Betkowski, Dunin Borkowski, Math. Brandl, Dr. Löhner, Scherzer, Riegler Johann, Joh. Makuch, Johann Micewski, Josef Purker, Ernst Violand — ich verwahre mich gegen die, Folgen dieser Verweigerung des Präsidenten Sitzung zu halten; Karl Zimmer, Franz Schuselka, Durbasiewitz, Radmilli, Alois Jelen als Zeuge, Dotzauer, Stradal, Sontag, Latzel, Fischhof, Skoda als Zeuge, Hodurek, Trojan als Zeuge, Egid Fritsch, Füster, Josef Fischer, Marin, Mich. Meyer, Georg Meyer, Watzel, Krainski, Longchamps, Carl Wieser, Schriftführer, Carl Ullepitsch, Schriftführer, Richter als Zeuge, Joh. Eichler, Herzig, Bilinski, Hubicki, Smrecker, Giovani a Prato, Hans Kudlich, Jos. Konopka, Felix Stobnicki, Böse, Kanski, Jaruntowski, Skrzynski, Geier, Meindl, Langie, Smarzewski, Noskowski.

Kudlich *), Bilinski, Goldmark, Hubicki, Popiel, Krause, Borkowski vorzüglich thätig waren, mit Hohn nachgerufen: „Gehen Sie! gehen Sie! Sie Präsident!" — —

Vom Kriegsministerium aus theilte Präsident Strobach einverständlich mit Smolka die von Zeit zu Zeit erhaltenen Nachrichten den Reichstagsmitgliedern mit, während welcher Zeit abermals eine Deputation der Linken den Präsidenten zur Anordnung einer Sitzung zu bewegen suchte, was er in gleicher Weise ablehnte. Zu dieser Zeit hatte die Studentenschaft mittelst eines von einer Deputation vorgelegten Zettels an das Ministerium Wünsche gestellt, welche wesentlich darauf ausgingen, den sogleichen Rückzug des Militärs aus der Stadt anzuordnen, am Schlusse der Wünsche stand: Hoch dem Kaiser! Hoch den deutschen Interessen! Diese Wünsche wurden jedoch vom Minister Bach im Namen des Gesammtministeriums mit Festigkeit abgelehnt.

Bald darauf erhielt Strobach eine neuerliche Deputation von Reichstagsabgeordneten, die ihm eine von etwa 50 Gliedern gefertigte Adresse mit dem Ansuchen um Anordnung einer Sitzung übergaben, und zur Begründung des Begehrens vorzugsweise geltend machten, daß die Versammlung des Reichstages beruhigend auf das Volk wirken werde, daß es der Würde des Reichstages entsprechender sey, die Nachrichten über die Vorgänge in einer vollen Versammlung entgegen zu nehmen, und daß nicht zu besorgen sey, der Reichstag werde die Administrativgewalt an sich reißen. Da diese Vorgänge nicht geeignet waren, die früheren Weigerungsgründe zu widerlegen, lehnte Strobach auch dieses Ansuchen ab. Allein gleichzeitig erhielt Strobach durch den Minister Bach ein schon gedrucktes, anonymes Plakat, worin die Mitglieder des Reichstages

---

*) Dieser Reichstagsdeputirte sagte bey Gelegenheit, als ihm die Bauern in Wien einen Fackelzug brachten, in einer Rede zu den Bauern: „Ihr kennt die alte Geschichte, die sich aufs Neue dort wiederholt, wo man den Kroaten auf den Ungar hetzt; wo der Czeche in blinder Wuth den Deutschen anfeindet. — Bauern, reicht euch die starken Hände. Schließt einen Bund von Haus zu Haus, von Thal zu Thal, von Land zu Land! — Slawen, reicht die Hand dem deutschen Bruder, denn euer Nutzen und Schade sind gleich! — Dann seyd wachsam! Und wenn der Löwe der Aula wieder ruft bei nahender Gefahr, so laßt die Flammenzeichen rauchen von Berg zu Berg! Ihr werdet kommen und ein Landsturm wird sich erheben, und die Söldner der Tyrannei wie Spreu hinwegwehen! — Ihr werdet kommen und nicht dulden, daß man die Studenten, eure braven Jungen, überrumple, daß man über ihre Leichen schreitend, eure junge Freiheit im Schlafe morde!" — So sprach Kudlich. Charakteristisch ist die ausgesprochene feindselige Gesinnung gegen die czechischen Slawen — und gleich darauf — sie — die Slawen sollen den Deutschen die Hände reichen. — O, Hans Kudlich! — — —

aufgefordert waren, im Reichstage zusammen zu kommen. Da hieraus offenbar ein Umtrieb zu ersehen und zu besorgen war, daß ohne Wissen des Präsidenten und gegen die von ihm abgegebene Protokollar-Erklärung, eine Reichstagssitzung dennoch und zwar mit dem weiteren Uebelstande abgehalten werden wird, daß sich Glieder blos einer Partei, Glieder der Reichstags-Minorität versammeln möchten, deren Beschlüsse in der Folge von der Majorität angefochten werden dürften; so entschloß sich Präsident Strobach, eine Zusammenkunft auf 4½ Uhr, jedoch mit der Bedingung anzuordnen, daß die Einladung dazu wo möglich allen und jedem der Reichstagsmitglieder zugestellt, und ihm, Präsidenten, vorbehalten bleiben solle, die Sitzung zu eröffnen, oder die Eröffnung zu verweigern, worauf die Deputirten Prato, Schuselka, Potocki, Lubomirski nebst andern etwa um 3¼ Uhr abgingen.

Mittlerweile wurde es in den Straßen tumultuarisch. Massen von Arbeitern mit Krampen, Stangen, Spießen, Gewehren und allerhand Waffen versehen, durchliefen die Gassen und Plätze. Am Stephansplatze schoß Garde auf Garde, der Kampf dehnte sich bis auf den Wildpretmarkt und die Tuchlaubengasse aus, Studenten und Garden von der Wieden hielten förmliche Jagd auf Stadtgarden, das Gewehrfeuer war beiderseits heftig. Studenten *) besetzten, nach Bestätigung des Abgeordneten Tomjček, die Fenster im ersten und zweiten Stock der Häuser gegenüber dem Musikvereinslokale, und lauerten mit angelegtem Gewehre, — wie Menschen in jener Gegend ausdrücklich äußerten, — auf die böhmischen Deputirten, deren viele in dem Gasthofe zum Igel zu Mittag zu speisen, und daher das Musikvereinsgebäude durchzugehen pflegten. In den Tuchlauben wurden Barrikaden gebaut, und ein ordentlich gekleideter Mann haranguirte im Angesichte Tomjčeks die Volksmassen, indem er offenen Aufruhr und Haß gegen alle Slawen predigte, hinweisend auf die Begebenheiten im Banate und die Bewegungen der Serben und Kroaten; deutlich war aus seinen Reden seine magyarische Mission zu erkennen. — —

Der Kampf griff weiter und weiter um sich, am Hofe hörte man Kanonen- und Pelotonfeuer, am Kohlmarkt und in vielen andern Straßen wurden Barrikaden gebaut; das bewaffnete Proletariat wuchs zusehends.

Dem Abgeordneten Hawelka wurde durch seine Hausfrau die Kunde gebracht, auf den Straßen herrsche eine außerordentliche, eine schreckliche Aufregung gegen die Czechen, denen man Verrath an der Freiheit zur Last lege; er selbst hörte auf der Straße, wie ein Proletarier dem andern mit Hinweisung auf

*) Sollten das wirklich Studenten gewesen seyn, oder Kossuth's Freunde in akad. Uniform? Legions-Uniform und Calabreser trugen verschiedene Subjekte.

einen Zettel vertraulich mittheilte: „Die Minister müssen aufgehängt werden, der Präsident werde erschossen, und die Rechte werde gesprengt, zu welchem Behufe man mit Waffen auf die linkseitige Gallerie in die Reichstagssitzung dringen werde." — — —

Indessen wurden Barrikaden fleißig gebaut und zur Mithülfe alle Kräfte aufgefordert, Präsident Strobach selbst hörte, wie Jemand einen Arbeiter zum Barrikadenbau unter Verheißung einer Belohnung von 10 fl. C. M. aufgefordert. Rieger wurde vom Schriftsteller Lambl gewarnt, indem dieser einen Arbeiter an den Barrikaden sagen hörte, wenn wir nur den Rieger bekommen könnten, den möchte ich abkrageln.

Aber nicht allein das Proletariat, auch die Nationalgarde äußerte offen ihre Mißstimmung über böhmische Abgeordnete. So hat ein Nationalgardist, Wachtposten beim Reichstage, auf die von mehreren Menschen an ihn gestellte Frage, ob die soeben vorbeiziehende Abtheilung der Nationalgarde gutgesinnt sey, zur Antwort gegeben: Wer kann das wissen? Der Reichstag hat zu wenig Sympathie in der Nationalgarde, und dies nur deßhalb, weil er sich von der Rechten terrorisiren (!) läßt. Verlassen wir indessen die Straßen und sehen wir, was im Reichstagsgebäude vorgeht.

Ordner des Hauses, Jelen, publizirte in der Vorhalle das im Vorstandsbureau aufgenommene Protokoll in Betreff der Nichtabhaltung einer außerordentlichen Sitzung und ließ den Sitzungssaal schließen. Aber Hubicki, polnischer Abgeordneter von der Linken, ließ den Saal wieder öffnen mit dem Rufe, Jedermann habe nun freien Eintritt in den Saal, und Jelen habe nichts weiter zu befehlen. Dazu kommt Scherzer, gleichfalls ein Abgeordneter der Linken, und raisonnirt: Was liegt Strobach daran, daß die Stadt zu Grunde gerichtet und Bürgerblut vergossen wird, wir werden Sitzung halten, wir wissen schon, was Ihr Böhmen gegen uns vorhabt*) — Hiebei stand Dr. Schilling mit einem Haufen bewaffneter Fremden und äußerte: „Ich weiß von Frankfurt her, wie man in einer solchen Lage zu handeln hat; rechnen Sie ganz auf uns, wir wollen Alles niederschlagen**)."

---

*) Es wäre doch interessant zu wissen, was denn die Böhmen gegen Scherzer und seine Partei vor hatten? Ohne Zweifel wollten die Böhmen nicht den Sturz der Gesammtmonarchie. Dr.

**) Darunter wurde wohl gemeint, die bedeutendsten Capacitäten der Rechten, so wie Lichnowski und Auerswald zu beseitigen; für einen Gesetzgeber etwas zu radikal — unmoralisch. Dr.

Während dessen schickte Scherzer Reichstagsdiener aus, um Deputirte und Stenographen in den Reichstagssaal zu holen, und übergab dem Abgeordneten Mayer eine Vorladung (nämlich jene, die abgedruckt im Kriegsgebäude, wie oben erwähnt, dem Präsidenten Strobach wieder in die Hände kam, um selbe drucken und vertheilen zu lassen.) Jelen, der die Zeit durch anwesend war, hielt Scherzer die gegen die Böhmen gefallenen Vorwürfe vor, und schloß mit den Worten: „Unter solchen Drohungen, da bewaffnete Fremde im Vorsaale sind, kann ich und kein Böhme mit Beruhigung beiwohnen." Allein Scherzer läugnete Dr. Schilling zu kennen. Noch bevor die auf 4½ Uhr vom Präsidenten angeordnete Versammlung der Reichstags-Deputirten Statt fand, war eine große Zahl der Deputirten im Vorsaale versammelt, und Jelen mußte die Aeußerung ruhig anhören: Die Böhmen seyen Verräther, Strobach sey ein Lump; was Scherzer mit dem Beisatze bekräftigte, bevor nicht drei von ihnen hängen, sey keine Ruhe zu erwarten! — Hierauf begaben sich die Deputirten, etwa 60 an der Zahl, in den Sitzungssaal. Viele forderten, es solle gleich eine wirkliche Reichstagssitzung gehalten werden. Da aber weder der Präsident, noch einer von den Vicepräsidenten anwesend war, und mehrere Abgeordnete deshalb auf die offenbare Unmöglichkeit einer wirklichen Sitzung hinwiesen, betrat man den Ausweg, sich als eine Privatversammlung anzusehen, und es wurde durch einen verworrenen Ruf Pillersdorff zum Präsidenten und Goldmark zum Schriftführer erwählt, worauf Pillersdorff mit ausdrücklicher Verwahrung, daß die Versammlung kein Reichstag sey, den Präsidentenstuhl einnahm. Jemand von der Linken stellte den Antrag, Journalisten und Galleriegäste zuzulassen; dagegen opponirte Tomek, indem dies keine öffentliche, sondern eine Privatversammlung sey. Sogleich eiferten aber dagegen mehrere von der Linken auf einmal, man sey den Völkern darüber, was da verhandelt wird, Rechenschaft schuldig.

Borrosch insbesondere äußerte: Allerdings sind wir die ordentliche(?) Sitzung des Reichstages; denn der Reichstag ist vom Präsidenten einberufen, wir sind die ersten Anwesenden u. s. w. Hierauf wies Tomek auf die Uhr hin, welche erst ¼ auf 4 Uhr zeigte, während vom Präsidenten die Versammlung der Deputirten erst um 4½ Uhr bestimmt sey. Zu dieser Zeit brachte der Publizist Häfner die Nachricht, daß Garden gegen Garden kämpfen. In Anbetracht solcher Zustände, wo ein schrecklicher Bürgerkrieg heftig aufzulodern begann, stellte der böhmische Abgeordnete Weznicky den Antrag, sechs Glieder der Versammlung abzusenden, welche sich mit weißen Fahnen, als Mahnungszeichen der Versöhnung an die Standpunkte des Kampfes zu begeben, und durch ihr Einschreiten dem Vergießen des Bürgerblutes Einhalt zu thun hätten — indem

er zur Begründung anführte, daß bei dem Umstande, wo in Wien alle executive Gewalt gebrochen sey, und nur der Reichstag noch einige Achtung genieße, gegründete Hoffnung vorhanden sey, daß die Kämpfenden einer versöhnenden Mahnung folgen werden, und man in solcher Art, wenn man auch nur das Leben eines einzigen Bürgers rettet, dem Vaterlande einen großen Dienst erweise*). Nach einstimmiger Annahme dieses Antrages wählte man zu dieser Commission Violand, Schuselka, zwei noch andere Mitglieder der Linken, einen Bürger Wiens, und den Antragsteller Weznicky, dessen Protestation, daß er für die zu versöhnende Bevölkerung ein unbekannter Fremder sey, mit dem Vorgeben beseitigt wurde, daß er einer der Gemäßigten sey, eben deshalb daher mitgehen müsse. Zur weiteren Effektuirung dieses Beschlusses riß man die weißen Fenstervorhänge herab, und fertigte daraus Fahnen mit der Inschrift: „Reichstagsglieder**)."

Während sich die Commission zum Kriegsgebäude begibt, müssen wir den Leser zum Zeughause führen, und ihm anschaulich machen, was zur selben Zeit daselbst geschah.

Im Zeughause. Der blutige Zusammenstoß zwischen den k. Truppen und den Garden am Eisenbahndamme am Tabor mit seinem einzigen Kanonenschuß, war das Signal für bereits weit blutigere Conflicte geworden, und die bekannten Tendenzen der akademischen Legion und der Umsturz-Partei, für sich und für die Magyaren Waffen zu bekommen, ließen für die drei k. Zeughäuser in der Renngasse und Zeughausgasse das Schlimmste befürchten.

Es wurden daher schon bei Zeiten alle Anstalten getroffen, um das vordere Thor des großen Armatur-Zeughauses in der Renngasse und das hintere gegen die Schottenbastei gelegene, sorgfältig zu verrammeln, zwei Kanonen bei denselben aufzustellen, und die Besatzung, bestehend aus der Wachmannschaft von Kaiser-Infanterie-Grenadieren, einer halben Compagnie von Erzherzog Ludwig Grenadieren unter Commando des Hauptmanns Joseph von Möse, und gegen achtzig Mann der Zeugs-Compagnie zweckmäßig gegen alle Angriffe aus den umliegenden Häusern zu vertheilen.

Im Ober-Arsenale, wo das Wohngebäude für Offiziere und Mannschaft steht, und aus dessen Hof man durch die rechte Flanke des eben erwähnten Armatur-Zeughauses in selbes, und vorne in der Nähe des Thores über eine breite Stiege in das untere Arsenal gelangen kann, waren die Vertheidigungs-Maßregeln blos auf die Schließung seines sehr schwachen Thores, durch welches man geradeaus in die Wipplinger-Strasse gegen die hohe Brücke zu, und rechts in die

*) Dieser Antrag des böhmischen Deputirten stimmt mit der vorhergehenden Beschuldigung Scherzers nicht überein. Dr.

**) Vergl. Wiener Zeit. Beilage 295.

Renngasse gelangt, beschränkt, hinter welchem eine Kanone aufgeführt, und eine halbe Compagnie von Deutschmeister-Grenadieren unter Anführung des Oberlieutenants Paar nebst den mit einigen Gewehren bewaffneten Artilleristen ziemlich sicher postirt wurden. Im Unter-Arsenale endlich mit seiner ungeheueren Ausdehnung verrammelte man auch sein schwaches Thor, welches in die Zeughausgasse führt, besetzte es mit einer Kanone, und dasselbe erhielt zur Vertheidigungsstärke der verschiedenen leicht bedrohbaren Punkte einen Zug Deutschmeister-Grenadiere und vierzig Mann vom Zeughaus-Personale mit Gewehren.

Da die Vorfallenheiten am Stephansplatz, Graben, in der Bognergasse, am Hof und auf der Freiung nicht leicht zu vermuthen waren, so wurde schon vorein Uhr Mittags und später nach zwei und gegen vier Uhr um die gewöhnliche Assistenz von der Nationalgarde, sowohl beim Ober-Commando derselben, als auch im bürgerlichen Zeughause und im Schottenhofe angesucht, welcher Anforderung aber nur mit Absendung von neun Garden Gehör gegeben wurde.

2 Uhr N. M. im Zeughause. Ein drohender Haufe lärmenden Pöbels kam mit Picken, zugespitzten Eisenstangen, Bajonetten und Spießen bewaffnet und von einigen Nationalgarden und Studenten angeführt, von der hohen Brücke herab gegen das Thor des Ober-Arsenals, und forderte unter den rohesten Schimpfwörtern Einlaß um Waffen zu holen. Ohne eine Antwort zu erhalten, verlief sich die wilde Schaar und zog vor das Thor des Armatur-Zeughauses, wo man sie ebenso ruhig ihre Rohheiten ausschreien ließ. Entweder getäuscht oder auf Unterstützung wartend, trieb sich der Haufe vor das Palais des Fürsten Windischgrätz, zerriß dort den Glockenzug, zerschlug die Fenster, zerhieb das Thor und erstürmte sofort das Innere der Stockwerke, aus deren Fenstern auch bald die Gewehre der akademischen Legion und der Garden auf die gegenüberliegenden, durch vortreffliche Schützen — die mit Kammergewehren bewaffneten Büchsenmacher-Gesellen — besetzten Fenster der Armaturs-Säle blitzten. Ebenso wurden auch alle angränzenden Häuser von Garden besetzt, so daß das Thor des Ober-Arsenales und die ganze vordere Façe des Armatur-Zeughauses unter dem bedrohlichsten Angriffe stand.

In Folge der Ereignisse am Tabor kamen aus den Umgebungen Wiens Landbewohner zum Ober-Commando, und fragten an, ob der von Studenten aufgebothene Landsturm der Stadt zu Hilfe eilen solle. Der anwesende Platzoffizier Dunder bedeutete denselben im Sinne der bereits vom Ober-Commandanten Streffleur ergangenen Verordnung, sie sollten nur dann den Landsturm aufbieten, wenn es von der Regierung und vom Ober-Commando befohlen wird; die Garde-Abtheilungen aber sollen sich versammeln, versammelt bleiben, und wenn der wirkliche mit Siegel versehene Befehl des Ober-Commando sie beruft in die Stadt rücken — früher aber unter keinerlei Vorwande. Ebenso warnte

gedachter Platz-Offizier die erwähnten Abgeordneten vor Aufwieglern und mündlichen oder verfälschten schriftlichen Befehlen, welche verdächtige Aufwiegler — wenn auch in Legions-Uniform, überbringen. Diese Leute waren über die ihnen gewordene Aufklärung zufrieden gestellt, und versprachen solche den benachbarten Ortschaften bekannt zu machen.

Der Abmarsch des Militärs aus der Alser-Kaserne zog die ganze Aufmerksamkeit der Garden des Bezirks auf sich. Dieß geschah ungefähr um jene Zeit als am Stock im Eisenplatz der blutige Conflict erfolgte. Jede abmarschirende Militärabtheilung wurde von Seite der Garde des Bezirkes Alservorstadt, mit Ausnahme einer Anzahl Uibelgesinnter, mit oftmaligem Vivat begrüßt und dabei bedeutet, daß sich alle wie am 13. September an dasselbe anzuschließen gedenken. Auf die Anfrage des Bez. Adjutanten Röthler beim Generalmajor Frank wegen weiteren Verhaltungsmaßregeln, wurde derselbe zum commandirenden Generalen Grafen Auersperg auf das Glacis geführt, und erhielt den Befehl, alle ärarischen Gebäude mit Nationalgarden besetzen und die Kasernwache mit einem Offizier und 31 Garden beschützen zu lassen, was auch erfolgte.

Im Reichstage. Ein Viertel 4 Uhr. Hornbostel erschien im Reichstage und gab die Versicherung, daß Wessenberg und Latour bereits den Befehl unterschrieben haben, das Feuer einzustellen. „Sorgen Sie nur dafür," beschwor er die Reichsversammlung, „daß von Seite des Volkes keine weiteren Uebergriffe geschehen."

Borrosch: Ich frage, ob das Leben der Minister gesichert ist?

Hornbostel: Nein!

Borrosch: So beantrage ich, zu ihrem Schutze gleich hinzugehen, weil ich nicht will, daß der Sieg des Volkes entweiht werde.

Borroschl, Smolka und Goldmark übernahmen diese heilige Pflicht, und eilten zum Kriegsministerium.

Bilinski: Man hat uns vor wenigen Stunden gesagt, die Geschäftsordnung erlaube nicht unsern Zusammentritt, man hat uns vorgeworfen, die Linke habe ihre Hand im Spiel. (Tumult) — — — — — — — — — — — —

Gegen halb 4 Uhr Nachmittag wurde der Platzoffizier von Hohenblum mit offener Ordre des pr. Ober-Commandanten Streffleur versehen, bei allen Batterien der Nationalgarde, insbesondere im bürgl. Zeughause, auf den Basteien, am Fischer- und Neuthore rc. rc. das Feuern in solange zu verbieten, bis die Nationalgarde nicht von Seite des Militärs angegriffen würde.

Dieser Befehl wurde sowohl im bürgl. Zeughause, wo man eben beschäftiget war die Kanonen heraus zu führen, da eine Compagnie Pioniere im Sturmschritt über den Hof herangerückt kam, als auch am Neuthore, wo bereits eine Batterie altbürgl. Artillerie aufgeführt war, wenn auch mit Widerwillen doch wenigstens befolgt.

Nicht so bei jener am Fischerthore aufgefahrenen Batterie, welche theils von Nationalgarden, Studenten und Volke bedient war; dort wurde dem genannten Platz-Offizier, nachdem er den Befehl kundgab, die offene Ordre aus den Händen gerissen, so daß ihm nur Siegel und Unterschrift erübrigte, er selbst aber unter dem Zurufe: der Ober-Commandant und sein ganzer Staab seyen Verräther, der Art bedroht, daß er nur durch die Beihülfe einiger besser Gesinnten, der Mißhandlung entging.

Der Platzoffizier v. Hohenblum kehrte mit dem Ueberreste der offenen Ordre zum Beweise in das Ober-Commando zurück, erstattete den Bericht, worauf der provisorische Ober-Commandant Streffleur erklärte, unter solchen Umständen keine weiteren Befehle mehr ertheilen zu können.

Vor 5 Uhr. Das Militär zog sich aus der Stadt zurück; Barrikaden wurden fortwährend gebaut.

Um dieselbe Zeit zog die — in Folge der Ereignisse an den Taborbrücken dahin beorderte Truppenmacht — mit zwölf Kanonen durch die Praterstraße zurück gegen die Stadt. Dieser Marsch war einer der traurigsten und furchtbarsten Schauspiele des Octobers. In der Mitte der weiten Straße zog die Masse, links und rechts an beiden Seiten, knapp an den Gebäuden, Plänkler. Die Mannschaft der letzteren hielt die Gewehre fertig, den Hahn gespannt, die commandirenden Offiziere riefen: „gegen die Fenster hinauf!" Der dumpfe, traurige Trommelschlag mit langsamen Tempos, die Angst der Bewohner unbeschreiblich! — Auf den Basteien waren bereits Kanonen aufgefahren, und gegen die Brücke und die Praterstraße gerichtet. Als der Truppencommandant von Gutgesinnten darauf aufmerksam gemacht wurde, gab derselbe den Vorsatz in die Stadt zu marschiren, auf, und ließ in die Praterstrasse umkehren, worauf die Truppen durch die Vorstädte in die Kasernen gelangten und Abends großentheils das Lager im Schwarzenbergischen Garten bezogen. Um Mitternacht 2 Uhr befand sich Militär noch in der Alserkaserne.

Im Zeughause. Während eines Zeitraumes von 2 Stunden, in welchem sich der Straßenkampf der Garden gegen Garden und Militär entspann, und sowohl Peloton- als Kanonenfeuer in die bedrohte Einsamkeit des Zeughauses herübertönte, wuchs auch der Haufen der Meuterer, und das Fordern um Einlaß bei den Thoren des Arsenals begann unter einer neuen Phraseologie der wildesten Art, wobei man nicht unversucht ließ, das Thor des Ober-Arsenals mit Eisenstangen und anderen, jedoch zu schwachen Werkzeugen, zu forciren.

4½ Uhr Nachmittags. Mittlerweile bekam der Commandant des Zeughauses die Meldung aus dem Dachstübchen ober dem eben genannten Thore, worin sechs Kanoniere mit Gewehren postirt waren, daß man die unteren Fenster des Armatur-Zeughauses einschlage, und mit Feuerhacken den Versuch mache, reparaturfähige Gewehre bei den Griffbügeln zu fassen und herauszuziehen, was auch theilweise

gelang. Nach genommener Ueberzeugung der Thatsache, und daß man auch gleichzeitig unter dem 3. Fenster, vom Thore gerechnet, eine Untergrabung der Mauer beabsichtige, wurde plötzlich das schwache Thor des Ober-Arsenals, welches absichtlich nicht verrammelt wurde, geöffnet, und ein Zug von Deutschmeister-Grenadieren unter der muthigen Anführung des Herrn Oberlieutenants Paár, züchtigte die Meuterer durch Flintenschüsse, wobei 4 derselben erschossen und 2 gefangen wurden, die anderen aber in wilder Flucht zerstoben. Hauptmann Kastell rief die Mannschaft zurück, und ließ neuerdings das Thor nur mit dem Schlüssel schließen.

Während dieser Zeit kam die im Reichstag gewählte zweite Commission, den gefährdeten Minister Latour im Kriegsgebäude zu retten, am Orte ihrer Bestimmung an. Zufälliger Weise trafen beide Commissionen, denen sich noch andere Deputirte, wie Skoda, Piencikowski und andere, anschlossen, am Wege zum Hofe zusammen. Borrosch bestieg ein Pferd, und an vielen Orten wurde von der aufgeregten Menge gerufen: „Borrosch soll leben! Die Linke soll leben!“ —

Am Hofe angelangt, hielt Borrosch eine Rede, worin er sonderbarer Weise, die Worte fallen ließ: „Ich fürchte nichts, mir haben achthundert Swornoster, sage Swornoster, nachgestellt! Ich bekomme Tag für Tag Drohbriefe — ich fürchte nichts und werde für das Volk arbeiten; aber das Volk, welches jetzt gesiegt hat, soll in seinem Siege mäßig seyn. Freunde! nehmt lieber mein Leben, aber schont das Leben Latour's, der in Anklagestand versetzt wird.“ — Diese volksaufwiegelnde Anspielung auf Swornost war wahrlich nicht nur nicht geeignet, die gegen die böhmischen Deputirten ereiferten Gemüther zu besänftigen, sondern wirkte offenbar dahin, die gegen Böhmen bestehende, von magyarischen und pangermanistischen Emissären erzeugte Aufregung noch zu erhöhen, zumal in Wien noch immer die längst widerlegte irrige und bedauerliche Ansicht spuckte, in der Pfingstwoche habe unter Anleitung des Nationalgarden-Corps „Swornost“ in Prag ein Vernichtungskampf gegen die Deutschen gewüthet. Borrosch's Wichtigkeitsthuerei war durch die erwähnte, aus der Luft gegriffene Swornost-Verfolgung, gelinde gesagt, höchst tadelnswerth, und eines Volks-Deputirten einer größtentheils czechischen Stadt — unwürdig *).

Indessen versprachen Viele aus der am Hof versammelten Volksmenge mittelst eines durch Händeerhebung geleisteten Volksschwures, das Leben Latours zu schonen. Als aber die Mitglieder der ersten Frieden stiftenden Reichstags-Commission wegen des begonnenen Kampfes gegen den Stephansplatz fortzogen, hatte Borrosch unglücklicher Weise die ihm obgelegene Mission, den bedrohten Minister zu beschützen, im Rausche des glorreichen Volkstribuns vergessen, oder irrigerweise für erfüllt erachtet, die Comödie des Händeaufhebens für ein Jurament

*) In Sachsen wohnen in der Lausitz die Wenden, ein slawischer Stamm, und Borrosch ist ein windischer Name, das Individuum aber ein Wiener?

haltend, und zog reitend durch die Gassen weiter auf den Stephansplatz mit, empfing allenthalben Huldigungen, und sprach leider nicht vom Reichstage oder sonst von einer heilsamen Wirksamkeit irgend Jemands, sondern stets nur von sich selbst. Indessen ist aber dennoch zum Schutze Latour's, Smolka und Sierakowski, beide polnische Deputirte, am Hof zurück geblieben; Borrosch aber zog zu Pferde, begleitet von mehreren Reichstagsmitgliedern zu Fuß, und umgeben von mehreren berittenen Nationalgarden, durch die Gassen der Kaiserstadt weiter.

Während dieser Vorgänge, gerade als Borrosch vor dem Reichstagsgebäude vorbeiritt, und die Volksmenge „Hoch lebe Borrosch! Hoch lebe der Reichstag! Hoch lebe die Linke!" rief, kam der Abgeordnete Hawelka in das Reichstagsgebäude, und hörte vom Abgeordneten Klaudy, in Gegenwart des Abgeordneten Haimerl, der gute Strobach sollte lieber das Weite suchen, indem die Linke gegen ihn furchtbar aufgebracht und das Schlimmste zu befürchten sey. Abgeordneter Hawelka ging in die Sitzungsvorhalle, hörte mit dem Abgeordneten Hein aus Schlesien, daß sich Bewaffnete auf die Journalistenbank verfügten. — — —

In der Reichstags-Vorhalle kam gleichzeitig Hauptmann Niewiadomski, Adjutant des Kriegsministers an, heftig bittend, es möchten einige Reichstagsglieder in's Kriegsgebäude gehen, indem der Kriegsminister Latour in Gefahr sey, aufgehängt zu werden.

Latours Tod.

Um dieses furchtbare und folgenreiche Ereigniß gehörig darstellen zu können, ist es nöthig, den bereits geschilderten Kampf am Stephansplatze in seiner Fortsetzung bis zum Kriegsgebäude zu verfolgen, und Einzelnes ausführlicher zu wiederholen.

Um halb 2 Uhr war der Hof ungewöhnlich leer, die ganze Bevölkerung noch ganz entsetzt über die fürchterlichen Ereignisse des Tages, und nicht ahnend, was der Tag noch weiter gebären werde, suchte in den Häusern ihre Zuflucht. Eine kleine Gruppe bürgerlicher Grenadiere, mit einigen aus dem Volke, betrachteten neugierig die 3 Compagnien Pioniere, welche Gewehr bei Fuß, mit dem Rücken gegen die Kirche (zu den 12 Chören der Engel) schon seit 12 Uhr aufgestellt waren, in banger Erwartung harrend, wie der Conflict der Stadtgarden mit den Vorstadtgarden auf dem Steppansplatze enden werde.

Im Kriegsgebäude, woselbst rückwärts im zweiten Stockwerke noch immer der ganze Ministerrath versammelt war, brachten die mit jeder Viertelstunde einlangenden beunruhigenderen Berichte eine große Sensation hervor. Es kamen von 10 zu 10 Minuten über die Vorfälle auf dem Stephansplatze Berichte an.

Der Kriegsminister Graf Latour wurde dringend angegangen, den auf dem Stephansplatze hart bedrängten Garden des Kärnthnerviertels eine Militär-

Assistenz zu senden, dessen er sich jedoch immer standhaft weigerte, und der Ordonanz-Offizier Pizziggelli, der 1. Comp. des 1. Bezirkes, wurde sofort beauftragt, sich genau von der Sachlage zu überzeugen.

Um beiläufig dreiviertel auf zwey Uhr kehrte Pizzighelli in das Kriegsministerium zurück mit der Nachricht, daß die Stadtgarden in die Kirche zu St. Stephan hineingedrängt worden seyen, in der Kirche selbst das Gefecht fortdauere, und wenn den Stadtgarden nicht eine schleunige Hilfe werde, seyen sie verloren. Der Kriegsminister, in Folge dieser Nachricht neuerdings gedrängt, denselben Hilfe zukommen zu lassen, gab ungern den Bitten nach, und ertheilte dem Obersten Anton Schön von Monte Cerro den Befehl, mit 2 Kompagnien Pionieren, welche am Hofe aufgestellt waren, und mit zwei Kanonen gegen den Stephansplatz zu marschiren, um denselben zu räumen. Punkt 2 Uhr marschirte diese Truppe ab, der Ordonanz-Offizier Gitulewicz, vom 1. Bezirk, erhielt den Auftrag, dieselbe zu begleiten, und den Erfolg dem Ministerium mitzutheilen. Diese Truppe blieb am Anfange des Stock im Eisenplatzes in Colonen stehen, und Oberst Schön bemühte sich, die ihm entgegenströmenden Garden, Arbeiter und Volk durch Zureden zu bewegen, Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten, welches, so versicherte er, allein auch nur sein Zweck sey. Am Anfang der Bischofgasse wurde schon kräftig an einer Barrikade gebaut, und von einem Haufen Arbeiter, mit Spießen bewaffnet, angegriffen und gedrängt, sah sich Oberst Schön veranlaßt, ernstliche Maßregeln eintreten zu lassen. — Kaum ins Kriegsgebäude zurückgekehrt, enthob der Donner des Geschützes, und das Peloton des Kleingewehr-Feuers den Ordonanz-Offizier Gitulewics jeder weiteren Meldung von dem Zusammenstoß des Volkes und der Garde mit dem Militär.

Im Kriegsgebäude wurde sogleich die vor demselben aufgestellte Hauptwache und zwei mit Kartätschen geladene Kanonen, in den Hofraum gezogen, das Thor geschlossen, und die Mannschaft folgender Massen vertheilt:

Wenn man vom Platz am Hof ins Gebäude tritt, links im Hofe, neben der großen Hauptstiege, wurde die in das Gebäude hineingezogene Hauptwache, mit einem Hauptmann und einem Lieutenant, und rechts, diesen gegenüber, eine Compagnie Deutschmeister-Grenadiere unter Commando des Hauptmanns Josef Brandmayer, wovon auch ein Theil die Stiegen besetzt hatte, aufgestellt, die Cavallerie-Ordonanzen saßen in der Mitte des Hofes zu Pferde; die eine Kanone hingegen in Mitte des Hofes außer der Schutzlinie mit der Mündung auf das vordere Thor gerichtet, postirt. Beide Thore waren geschlossen; es war halb drei Uhr vorüber. Das Feuer wurde immer heftiger und zog sich vom Stephansplatze und Graben immer näher gegen den Platz am Hof zu.

Um halb 3 Uhr kam das Landwehr=Bataillon von Nassau=Infanterie, welches durch das Franzensthor in die Stadt gezogen wurde, über die Freiung und den Hof gegen die Bognergasse zu, konnte aber nicht mehr durchkommen, weil das Militär vom Graben aus zurückgedrängt wurde, und im Retiriren begriffen war.

Es wurde nun der Kriegsminister mehrseitig angegangen, das Feuer einzustellen, und ein Offizier der Legion, ein junger Mensch von zwanzig und kaum einigen Jahren, den Arm in der Schlinge, welcher wahrscheinlich auch Ordonanz=Offizier war, da er sich schon längere Zeit daselbst aufhielt, stellte sich keck dem Kriegsminister mit den Worten gegenüber: „Werden Sie, Herr Minister, denn noch nicht bald die Truppen zurückziehen lassen, hören Sie nicht den Donner der Geschütze?“ welches anmaßende Benehmen dem jungen Menschen von einem anwesenden Generalen verwiesen wurde.

Die Spannung im Ministerrathe war auf das Höchste gestiegen, doch wurde noch kein Beschluß gefaßt. — Mittlerweile näherte sich der Geschützdonner mehr und mehr; einzelne fliehende Soldaten kamen schon durch die Bognergasse, den Fenstern des Kriegsministeriums zunächst vorüber. Man sah aus den Fenstern des Ministeriums gegen den Bazar in die Bognergasse hinab. Ein Adjutant rief: Das Militär flieht.“ Der anwesende Kriegsminister überzeugte sich davon.

Hierauf zog sich der Ministerrath auf kurze Zeit zurück, und bald darauf erschien der Kriegsminister mit zehn bis zwölf Blättern Papier worauf die Worte standen: „Das Feuer ist überall einzustellen“ mit der Unterschrift Latours, und der Contrasignirung des Ministers Wessenberg. Diese Blätter wurden unter den Adjutanten und Ordonanz=Offizieren vertheilt, um damit die Pazifizirung bewerkstelligen zu können, welches man aber nicht mehr zu thun im Stande war.

Plötzlich kam das Feuern immer näher, das Militär kam in Unordnung, Pioniere und Infanterie untereinander, durch die Bognergasse und durch das Glockengäßchen aus der Naglergasse retirirend zurück; darauf sammelten sie sich am Hof=Platze, ebenfalls Infanterie und Pioniere unter einander, zwei Stabs=Offiziere in ihrer Mitte, jedoch in keine Glieder gereiht, und gaben eine Decharge, hoch, wie es schien, in die Luft. *) Die Artillerie mit der Kanone in der Bognergasse gab zwei oder drei Kartätschenschüsse, hoch, in kurzen Intervallen längs der Gasse, worauf dieselbe sich mit den beiden Kanonen und den am Hof gesammelten Pionieren und Infanteristen über den Heidenschuß in Unordnung gegen die Freiung zurück zog.

Hierauf trat eine Stille ein, und kein Mensch war am Hofe zu sehen als Todte und Verwundete in der Bognergasse niedergestreckt liegen.

*) Der Kriegsminister befahl dem den Stadtgarden zu Hülfe gesendeten Militär, Menschenleben zu schonen, und hoch zu schießen.

Nach und nach kamen vom Graben durch die Bognergasse, aus der Naglergasse durch das Glockengäßchen Studenten, Garden und Volk behutsam hervor, trugen die Gefallenen in die Häuser und auf die Hauptwache, welche leer war, da sich die Grenadiere in das Kriegsgebäude zurückgezogen hatten. Hierauf erst sammelte sich eine gemischte Gruppe von Volk und einigen Garden vor dem Kriegsgebäude, welches geschlossen war. Kurz zuvor schoß ein Student, welcher auf der Freiung hinter dem Tabakhäuschen versteckt war, aus einer Doppelbüchse den fliehenden Soldaten nach. — Das Landwehr-Bataillon Nassau war bereits theils durch die Bognergasse, uud theils durch die Naglergasse über die Freiung zurückgedrängt. In der Naglergasse wurde der Major Franz Machill, von Nassau Infanterie verwundet; derselbe erhielt eine Schußwunde durch die Seite, eine andere durch den Arm.

Die Schottengasse wurde mittlerweile verbarrikadirt; das Militär konnte daher beim Schottenthore nicht mehr hinaus, und mußte sich einen Weg durch die Herrngasse bahnen.

Auf der Freiung wurde ein Pferd der Kanonen-Bespannung getödtet, man suchte es unter einem wohl unterhaltenen Kleingewehr-Feuer loszumachen, welches aber nicht, gelang, daher diese Kanone zurückgelassen werden mußte; die zweite abgeprotzte Kanone wurde von Pionieren und Artilleristen mühsam mit fortgezogen, wobei das Militär durch das Feuer der sie verfolgenden Garden und Legionäre bedeutenden Verlust erlitt. Eine Abtheilung Pioniere und eine Abtheilung von Nassau Infanterie, welche im Hofe des General-Commando aufgestellt waren, wurden von der Nationalgarde, der Legion und dem Volke förmlich entwaffnet, mußten die Gewehre in Pyramiden stellen, und die Patronen abliefern, den Offizieren wurden die Säbel gelassen. Darauf bildete das Volk eine Spalier, und ließ das Militär wohl ungehindert, aber unter Hohngelächter und unter rohem Gebrülle vieler darunter anwesenden Wühler durchpassiren.

Mehrere verwundete Soldaten und Garden wurden theils auf die Hauptwache beim Kriegsgebäude, längst der ganzen Strecke vom Stephansplatze, dem Hofe, der Freiung und der Herrengasse in die Nationalbank und in andern Häusern untergebracht. Es hat an Beweisen vom Edelsinne nicht gefehlt. Die Wiener sind gut; aber die Fremden aus Pesth, Frankfurt, Paris und politischer Umgebung haben das herrliche Wiener Volk geschändet. — —

Ein Pionier, welcher schon auf dem Stephansplatze in der Nähe des Kniegelenkes eine Kugel erhielt, wurde auf die Wachstube des Nationalgarde-Ober-Commando in der Stallburg gebracht, und daselbst von den Garden der anwesenden Wache auf das Liebevollste behandelt. Der Platz-Hauptmann sorgte für dessen Unterkunft und Pflege, welch' letzterer sich der Garde Dr. Ignaz Seng, Arzt der 4. Compagnie des II. Bezirkes mit der größten Bereitwilligkeit

unterzog, dem Manne die Kugel glücklich herausnahm, und 24 Stunden nicht von seiner Seite wich. Drei Tage nachher wurde dieser Pionier schon auf dem Wege der Besserung durch den Platz-Hauptmann in das k. k. Militär-Spital gebracht.— Doch kehren wir ins Kriegsministerium zurück.

Die Ordonanz-Offiziere suchten vergebens ein Mittel, den Beschluß des Ministeriums wegen Einstellung des Feuerns dem Volke mittheilen zu können. General Frank, Lieutenant Gitulewics und der schon früher erwähnte Legions-Offizier wollten vom Balkon des Kriegsgebäudes dem bereits in Massen anwesenden Volke diesen Beschluß verkünden, es konnte aber der Schlüssel zu den Balkonsthüren nicht gefunden (?) werden; daher der Student ein Fenster ober dem Thore bestieg, sich an dem Kreutzstocke desselben fest hielt, der tobenden Volksmasse mit einem weißen Tuche winkte, das Blatt Papier mit Latour's und Wessenberg's Unterschrift zeigte, und den Inhalt desselben verkündete. An eine Verständigung war jedoch nicht mehr zu denken, das Volk war zu gereizt, es war wüthend, blutdürstig, der Lärm zu groß, es begnügte sich mit dieser verspäteten Maßregel nicht, indem es mit den Händen verneinend gestikulirte und schrie, und forderte zuerst, der Student möge herunterkommen, dessen er sich aber weigerte, dann aber Einlaß in das Kriegsgebäude.

Das Toben nahm zu von Minute zu Minute, das Volk schlug mit Hacken, Brechstangen und Krampen an das Thor, welches in Folge dieses Angriffes auf der rechten Seite etwas durchsichtig wurde.

Der Kriegsminister gab daher um 3¼ Uhr den Befehl das schwere Geschütz *) zurück zu ziehen, was auch sogleich geschah. Es wurde gegen die Kirchenseite etwa sechs Schritte zurückgezogen. Zugleich zogen sich die Kavallerie-Ordonanzen mit ihren Pferden in den Stall, die Deutschmeister-Grenadiere zogen sich durch den Brunnengang in den kleinen Hof zurück, welcher gegen die Bognergasse gelegen ist, jene der Hauptwache in den Gang zur Hauptstiege. Darauf wurde das Thor geöffnet. Ein Theil der Abtheilung der Grenadiere war auf der Schneckenstiege postirt.

Gleich nachdem das Thor geöffnet wurde, kam das Volk herein, dann marschirte die in das innere Kriegsgebäude gezogene Hauptwache wieder auf ihren Posten vor dem Gebäude, und sodann strömte das Volk angeführt von einem Manne in einem lichtgrauen Rocke, mit Stangen, Spießen, Krampen versehen, und untermischt mit Garden und Legionären, gleich in den Hof. Anfangs nur Einzelne, ohne Ungestüm, dann Gruppen, langsam gehend, lauernd und suchend, dann größere Massen sich zur hinteren Stiege begebend das ganze Gebäude durchwandelnd. An der Stiege riefen Einzelne: wo ist Latour, er muß sterben! und

*) Angeblich soll sich im Hofe des Kriegsgebäudes nur Eine Kanone befunden haben.

viele schmähliche Aeußerungen. Auf einen Hauptmann von den Bürger-Grenadieren, welcher zufällig über den Hof ging, um über eine Seitenstiege in den ersten Stock zu gelangen, schlug ein Arbeiter mit einer eisernen Stange mit den Worten: „Auch so ein Schwarzgelber!" welcher Hieb jedoch von einer Militär-Kavallerie-Ordonnanz, die sich verspätet hatte, und gerade im Aufsitzen begriffen war, mit dem Karabiner aufgefangen wurde.

Ein großer Theil des endlich eingedrungenen Volkes stürzte sich unter Anführung des Fizia auf die beiden Kanonen, welche im Hofe standen, und führten sie unter einem wilden Geschrei aus dem Kriegsgebäude heraus, ein anderer Theil stürmte auf der Treppe des rückwärtigen Thores in die Gänge der Stockwerke. — Um diese Zeit entfernten sich nach nnd nach die Minister mit Ausnahme Latours und andere Personen aus dem Kriegsgebäude, und verschwanden unter der Volksmasse.

Als das Thor des Kriegsgebäudes geöffnet wurde, und während die Volksmassen sich in den Gängen herumtrieben, wurden Stimmen der Erbitterung gegen den Kriegsminister Latour und Justizminister Bach laut, welche die schlechte Presse schon durch mehrere Wochen hindurch auf jede Weise zu verdächtigen suchte, und gegen welche durch die Presse, durch die pangermanistischen, magyarischen und andere Umstürzlinge im Publikum eine bedeutende Erbitterung künstlich erzeugt wurde; kamen die bereits erwähnten Reichstags-Commissionen, darunter die Abgeordneten Smolka, Borrosch, Goldmark, Sierakowski in das Kriegsgebäude, welche die Bürgschaft übernommen, die bedrohten Minister zu beschützen.

Die Wuth gegen den Kriegsminister Latour gab sich unter dem Volke immer deutlicher kund, ungeachtet der Versicherungen des Abgeordneten Borrosch *), daß er in — Anklagestand versetzt, und der gesetzlichen Strafe nicht entgehen werde; nachdem aber das Geschrei des Volkes immer bedrohlicher wurde, hielt er an das Volk eine Rede, forderte es zum friedlichen Auseinandergehen auf, beschwor es, die errungenen Siege nicht mit Mord zu beflecken, und ließ das Volk durch Aufheben der Hände geloben, daß es das Leben des Kriegsministers schonen werde. — Hierauf jubelte die Volksmasse dem Redner zu, Borrosch wurde auf ein Pferd gehoben, und wie bereits erwähnt, im Triumpfzuge durch die Stadt begleitet. — Borrosch war somit nicht mehr im Kriegsministerium. — Die andern obengenannten Deputirten jedoch blieben im Kriegsgebäude noch zurück. — Die erste vom Reichstage abgesendete Commission bestand aus den Deputirten: Violand, Schuselka, Weznicky und zwei

*) Dieser Deputirte soll ein frisch geschriebenes, mit Sand bestreutes Blatt mit Latour's Unterschrift in der Hand gehabt haben, woraus der Pöbel geschlossen haben soll, daß der Minister im Hause sey.

anderen Deputirten; die zweite aus den Deputirten Borrosch, Smolka Goldmark, denen sich Sierakowski u. A. anschloßen.

Nachdem jedoch der Lärm des Volkes nur auf sehr kurze Zeit unterdrückt war, und sich neue Volksmassen unter Anführung eines Technikers (R . . .) in das Kriegsgebäude drängten, erblickten die den Kriegsminister umgebenden Generale nur zu deutlich die Gefahr, in welcher sich Graf Latour befand, und baten ihn, sich mit ihnen an das Bataillon Nassau Infanterie, oder an die auf der Hauptwache befindlichen Grenadiere anzuschließen, und sich in eine Kaserne zu begeben, zu welchen sich der Kriegsminister, welcher durchaus keine Gefahr erblicken wollte, nicht herbei ließ.

Endlich riethen die noch anwesenden Reichstags-Deputirten Latour selbst, sich keinen Insulten auszusetzen, seine Uniform abzulegen, und sich irgendwo vor dem Volke zu verbergen.

Der Lärm und die Drohungen nahmen immer mehr überhand, und die Stimmen und Aeußerungen welche vernommen wurden, gaben nur zu deutlich zu erkennen, daß das Volk entweder die vor kurzem gemachten Gelobnisse schon vergessen, und solche als eine einfältige Comödie ohne Eindruck blieben, oder daß das Volk durch neue Aufreizungen wieder aufgeregt wurde.

Ein Techniker, Namens Rauch, welcher angeblich zum Schutze Latours herbeigeeilt war, wurde von dem Pöbel mit seiner eigenen Schärpe im Hofe des Kriegsgebäudes aufgeknüpft. Er war schon blau und verloren, da rettete ihn ein Garde der 3ten Compagnie 2ten Bataillons Mariahilf, Namens Koch, welcher die Schärpe entzweischnitt. —

Bei den vielen Korridoren nnd Gemächern des Kriegsgebäudes, eines ehemaligen Jesuiten-Klosters, verliefen sich wohl die Massen in denselben, dessen ungeachtet war es geboten, für die Sicherheit des Kriegsministers etwas zu veranlassen.

Die Gefahr wuchs mit jeder Minute, so daß der Kriegsminister endlich den Rathschlägen seiner Umgebung nachgab, und sich, da er in Generalsuniform gekleidet war, von seinem Kammerdiener Michael Fischer in Civil umkleiden ließ, wobei er noch in Eile statt seinen Hut jenen des Kammerdieners aufsetzte. Sodann begab er sich aus seiner Wohnung im zweiten Stock in das Dachgeschoß des Gebäudes in eine Kammer, welche zur Aufbewahrung von Geräthschaften bestimmt war.

Kurz, nachdem sich der Minister aus seiner Wohnung entfernt gehabt hat, drang das Volk in dieselbe, suchte ihn daselbst, und da sie ihn nicht fanden, durchsuchten sie seine Appartements, nahmen verschiedene Schriften dann Uniformen, Degen und andere Objekte mit sich *). Daß es nicht allein Arbeiter oder

*) Ein Mann steckte ungeachtet „der Heiligkeit des Eigenthums“ ein werthvolles Rasirzeug-Etui in seinen Sack, welches ihm ein Legionär mit der Bemerkung abnahm: Wir sind nicht hieher gekommen, um zu plündern!

gemeine Leute waren, läßt sich aus dem Mitnehmen der Schriften schließen. Ein Legionär ging durch die Stadt gegen die Universität, und zeigte unter Jubel des Volkes die in einem Tuche befindlichen Papiere Latours. —

Der am Hofe des Kriegsgebäudes befindliche Volkshaufe tobte jedoch immer mehr, und mit diesem wuchs auch die Gefahr für Latours Sicherheit; da kam der Hauptmann und Adjutant des Kriegsministers Niewiadomski mit den Deputirten und Reichstags-Vicepräsidenten Smolka, mit der Erklärung des Letzteren, daß mehrere Reichstagsmitglieder den Kriegsminister unter der Bedingung unter ihren Schutz nehmen würden, wenn er seinen Rücktritt vom Ministerium, dem Willen des Volkes nach, schriftlich gebe. —

Dieses Anerbieten wurde einigen Offizieren, welche das Versteck des Kriegsministers wußten, und sich in seiner Nähe befanden, mitgetheilt, welche denselben auch von diesem Anerbieten in Kenntniß setzten, worauf Latour sein Versteck verließ, und in einem Zimmer des vierten Stockes seinen Rücktritt aus dem Ministerium mit folgenden Worten eigenhändig niederschrieb: *)

„Mit Genehmigung Seiner Majestät bin ich bereitet, meine Stelle als Kriegsminister niederzulegen."

„Wien am 6. October 1848." „Latour, m. p.
F. Z. M."

Der Reichstags-Vicepräsident Smolka nahm diese schriftliche Erklärung und ging damit hinab, um sie dem Volke mitzutheilen, und dasselbe zu beruhigen.

Während dem, als sich Smolka entfernt hatte, bat Major Boxberg den Kriegsminister, seiner Sicherheit wegen das Gemach des vierten Stockes wieder zu verlassen und in sein früheres Versteck zurückzukehren, welchem Rathe er erst nach längerer Weigerung seine Zustimmung gab.

Mittlerweile waren jedoch schon mehrere der in das Kriegsgebäude eingedrungenen Menschen, welche sich in allen Gängen desselben vertheilt hatten, Latour suchend auch auf jenen Gang des vierten Stockes gelangt, den der Kriegsminister passiren mußte, um in sein früheres Asyl zu gelangen, daher er sich nicht mehr unbemerkt dahin zurückziehen konnte; er trat daher durch einen kleinen finsteren Gang in ein geheimes Gemach des vierten Stockwerkes. Hierauf kamen die Reichstags-Deputirten Smolka und Sierakowski in Begleitung jenes Legions-Offiziers, welcher einen Arm in der Schlinge trug, eines Nationalgarde-Offiziers und eines bewaffneten Arbeiters zum Major Boxberg, und erklärten, daß das Volk sich mit Latours Abdankung durchaus nicht zufriedenstelle, sie seyen daher gekommen, ihn unter ihren Schutz zu nehmen, und sie wollten ihn in das bürgerliche Zeughaus in Sicherheit bringen, bis sich die Gemüther etwas beruhigt haben werden. — —

*) Die Abdankungs-Urkunde Latours kam erst nach mehreren Tagen zur Kenntniß des Publikums — weil Smolka darauf vergessen habe.

Es war gegen 4 Uhr, der Volksauflauf wurde immer größer, das Toben lauter und ungestümer, die Gänge waren voll besetzt, man mußte sich durch dieselben drängen; Hauptmann Adjutant Niewiadomski suchte durch das Volk zu kommen, da er für Latours Leben alles befürchtete, hatte ein Blatt Papier in Händen, die Abdankung Latours betreffend, und wollte in den Reichstag, um denselben von der Gefahr, in welcher sich der Kriegsminister befinde, in Kenntniß zu setzen, und Hilfe von demselben begehren; aber er wurde, nachdem die ihn Umringenden den Inhalt des frisch mit Sand bestreut Geschriebenen gelesen hatten, von denselben gepackt, angehalten, und unter Androhung des Todes gezwungen, den Aufenthalt des Kriegsministers anzuzeigen, welches er verweigerte, und nach langem Zögern, unter immerwährender Androhung, endlich eine ihm beliebige Lokalität als Zufluchtsstätte des Kriegsministers bezeichnete, um nur los zu kommen.

Ein Theil stürzte sofort nach dem bezeichneten Orte, ein anderer Theil hielt ihn als Geißel gefangen; er wurde in ein Zimmer gedrängt, und selbes förmlich von Volk und Garden bewacht. Hauptmann Niewiadomski ging einige Zeit scheinbar unbefangen in diesem Zimmer, welches einen verborgenen Ausgang durch eine Tapetenthüre hatte, auf und ab, und benützte einen glücklichen Augenblick durch diese Thüre zu entkommen, kam trotz der Verfolgung von Seite seiner Wächter glücklich in die Reichsversammlung, stellte, wie bereits erwähnt, den Reichstagsmitgliedern die Gefahr vor Augen, in welcher sich der Kriegsminister befinde, und bat dringend um Schutz für denselben. Während sich Obiges in den unteren Räumen des Kriegsgebäudes zutrug, hörte der Kriegsminister im 4. Stockwerke die Worte Smolkas und den von ihm gemachten Antrag, worauf er selbst aus dem finstern Gang hervortrat und sich in Schutz Smolkas, Sierakowskis, des Nationalgarde-Offiziers und des Legionärs stellte.

Die kleine Stiege rechts im Kriegsgebäude, die bei dem Brunnen im Hofe ausmündet, und über welche Latour von den Obbezeichneten geleitet wurde, ist sehr schmal, und bei jedem Stockwerke ist dieselbe des Luftzuges wegen mit einer Doppelthür versehen, sein Hinabführen vom 4. Stockwerke aus auf dieser Stiege ging ohnedieß sehr langsam vor sich, und wurde dadurch noch erschwert, daß sich in jedem Stockwerke immer mehr und mehr Individuen von dem in den Gängen vagirenden Volke zugesellte; die Gruppe wurde daher von Stufe zu Stufe immer größer, und der ganze Knäul bewegte sich nur langsam, unter dem fürchterlichsten Geschrei und Drohungen, bis zum Erdgeschoße an den Brunnen. Latour war zwar hart bedrängt, aber bisher unverletzt geblieben.

Im Hofe nächst dem Brunnen stürzte aber das in demselben befindlich gewesene Volk auf die Gruppe los, dieselbe wurde hin und her gedrängt, vergebens gaben sich Smolka und Sierakowski, so wie der vorerwähnte Legions- und der Nationalgarde-Offizier alle Mühe das Leben Latours, der unterhalb eines Gitter-

fensters stand, zu schützen, sie wurden von ihm weg gedrängt; ein Arbeiter schlug dem Kriegsminister den Hut vom Kopfe, andere fingen an, ihn bei den Haaren zu reißen, er suchte sich mit den Händen zu wehren, welche bereits bluteten; der Hauptmann Leopold Graf Gondrecourt deckte ihn mit seinem Körper, und blutete an den Händen, — endlich gab ihm ein als Arbeiter gekleideter Magyar einen tödtlichen Schlag mit einem Hammer von rückwärts auf den Kopf, und ein Mann in einem grauen Rock mit einem Pioniersäbel einen Hieb über das Gesicht, ein anderer einen Bajonettstich durch die Brust, und so empfing er noch viele Wunden mit allerlei Instrumenten, unter denen er mit den Worten: „Ich sterbe unschuldig!" seinen Geist aufgab. — — Ein Volksjubel hallte durch die Luft über diese That! — Wiens glorreiche Geschichte ward mit ewiger Schmach gebrandmarkt! — So fiel der unglückliche Minister, ein Opfer der durch Magyaren künstlich erzeugten Volkswuth! — Hierauf knüpften ihn die Mörder mit einer Schnur auf das Fenstergitter. Hier hing der Leichnam etwa zehn Minuten. Die Schnur riß in Folge der mit dem Leichnam verübten Schändlichkeiten. — Darauf schleiften sie ihn, — mehrmal liegen lassend, — und auf den Ruf: Militär! entfliehend, dann wieder zurückkehrend, — aus dem Hofe auf den Platz am Hof vor das Kriegsgebäude, wo sie ihn abermals mit einer Schnur am Gaskandelaber vor der Hauptwache aufknüpften. — Sie stachen und schossen nach ihm, er fiel herab, sie rissen ihm die Kleider vom Leibe und schändeten den Leichnam auf eine unerhörte kanibalische Weise, indem sie ihn entkleidet wie er war verspotteten, verhöhnten und damit alle Gräuel verübten, sie tauchten ihre Sacktücher in sein Blut, und sprangen jubelnd herum. — — —

Die Grenadiere standen, Gewehr bei Fuß, auf der Hauptwache. Der wachhabende Hauptmann hielt sich an den letzten Befehl des Ministers, nicht einzuschreiten. Ein blonder, etwa 17—20 jähriger Bursche mit aufgestreiften Hemdärmeln in einer weißen Jacke und quadrillirten Beinkleidern, dem Aussehen nach ein Schank- oder Fleischerknecht, verrichtete diesmal das Aufknüpfen mit Zuhilfenahme zweier Militär-Mäntelriemen. So hing er da, Anfangs in Frack und Blouse, dann im Hemd, Unterkleidern und Socken, endlich ganz nackend bis in die späte Nacht. Sie schnitten ihm die Waden und den Hinterleib auf, durchstießen ihn und schossen mit mehr als hundert Schüßen nach ihm.*) — In den benachbarten Spelunken wurden desselben Abends einzelne Objekte, die Latour trug, als Andenken verkauft. — — — — —

---

*) Die Tochter eines Kreishauptmannes soll aus einem Fenster am Hof die entsetzenerregende Szene gezeichnet, und keine innere Bewegung des Abscheues zu erkennen gegeben haben. Unglaublich — wenn auch wahr!! — Der intimste Freund des Verfassers verließ seine Geliebte, weil sie jenen Mord billigte. — Letztere war aber eine Ungarin. D r.

Später bedeckte man die hängende Leiche mit einem Leintuche. Ein Legionär kaufte dieses Leintuch um 1 fl. C. M. von einem Hausmeister in der Nähe des Hofes. Ein braver Jüngling! — Die rohe, dumme Prahlerei der Canaille ging kurz darauf so weit, daß sich viele gerühmt haben, bei dem Morde anwesend und thätig gewesen zu seyn — die um jene Zeit gar nicht in Wien anwesend waren. Ein Zeichen einer erbärmlichen Gesinnungslosigkeit des Pöbels, wobei das — schöne Geschlecht sich nicht übertreffen ließ. Freche Dirnen, die mit Kleiderschmuck Damen spielen und damit die von der untern Donau hergebrachte Schande bedecken, bewiesen sich als brutale Unmenschen durch Zusehen und Applaudiren dieses Greuels. — — —

Theodor Graf Baillet de Latour, k. k. Feldzeugmeister und Kriegsminister, Ritter des M. Theresien-Ordens, des r. k. St. Georg-Ordens 4. C., des Wladimir-Ordens 2 C., Offizier der franz. Ehrenlegion, Commandeur des würt. Militär-Verdienst-Ordens, Ritter des würt. Friedrichs-Ordens, des großh bad. Ordens der Treue, Commandeur des churh. Löwen-Ordens rc. k. k. geheimer Rath und Kämmerer, Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 28. Stellvertreter des Generalgenie-Directors rc. rc., geboren zu Wien den 15. Juni 1780. war der Sohn des Hofkriegsraths-Präsidenten Maximilian B. de Latour, welchem die Herrschaft Latour in Luxemburg noch gehört hatte, die aber seitdem in andern Besitz übergangen ist. Er wurde in der k. k. Militär-Ingenieur-Akademie erzogen, und machte die französischen Feldzüge mit. Im J. 1814 wurde er Chef des Generalstabes des achten verbündeten Armeekorps, welches damals der König von Würtemberg commandirte.

Er war ein starker, biederer Charakter, ein treuer Diener des Kaisers und des österr. Gesammtstaates, sein Name bleibt in der österreichischen Geschichte unsterblich! — — —

Bedrohung und Rettung des Generals Frank.

Gleich darauf als Latour im Hofe des Kriegsgebäudes angelangt war, stürzte die wüthende Rotte über den verdienstvollen, allgemein geachteten General-Major Sebastian Frank von Seewies, in der ausgesprochenen Absicht, auch an ihm die Lynch-Justiz ausführen zu wollen.

Nur der entschiedenen Haltung des Literaten Hauk, nachherigen Kommandanten eines mobilen Corps d'Elite, gelang es im Verein mit einigen Legionären, Garden und selbst einigen Proletariern, das wüthende Volk von diesem Vorhaben abzubringen, und ihn in das bürgerliche Zeughaus in Sicherheit zu führen.

Im bürgerlichen Zeughause war die 3te Compagnie des 2ten Bataillons Mariahilf auf der Wache, aber ungemein schwach, indem schon früher auf Befehl des Platz-Commando 40 Garden zur Verstärkung der Burgwache abgegan-

gen waren. Einige Garden hätten sich entfernt, und es waren um diese Zeit nur noch mehr die beiden Lieutenants Gaußmann und Swoboda, der Feldwebel Konyard, und höchstens 12 Garden als Besatzung des bürgerlichen Zeughauses vorhanden.

Kurz nachher, als sich General Frank im bürgerlichen Zeughause befand, strömte eine Horde dahin und forderte mit Ungestüm die Auslieferung des Generals mit der Drohung, daß sie ihn umbringen wolle. Der Pöbel schrie und tobte, und wurde immer wüthender; die schwache Besatzung war kaum mehr im Stande den Pöbel abzuhalten. Dem Lieutenant Gaußmann wurde eine Pistole an die Brust gesetzt, und die geringe Besatzung mußte mit gefälltem Bajonette von dem Eindringen in das Thor abwehren, wobei sich Feldwebel Konyard durch seine Entschlossenheit sowohl, als durch seine intelligente Einwirkung auf das Volk auszeichnete.

Es wäre um so gefährlicher gewesen, wenn das Volk ins bürgl. Zeughaus eingedrungen wäre, als sich darin viele geflüchtete Pioniere befanden. Diese Pioniere wurden dann später in der Nacht mit Sack und Pack an die Hauptwache am Hof übergeben.

Es gelang den Sturm abzuhalten. Abends kamen Legionäre mit einem schriftlichen Befehle des Studenten-Comitees, laut welchem die Auslieferung des Generals an die Universität anbefohlen wurde. Die Besatzung weigerte sich jedoch standhaft den Generalen auszuliefern und entgegnete, daß bereits die Anzeige an das Ober-Commando gemacht sey, und man die Befehle desselben abwarte, und daß die Wache nur den Befehlen des Ober-Commando Folge leisten werde.

Nachdem Feldwebel Konyard das Platz-Commando noch insbesondere mündlich in Kenntniß setzen ließ, wie dringend die Gefahr sey, wurde von Seite desselben veranlaßt, daß die Permanenz des Reichstages sogleich einen Erlaß in Betreff des Generals Frank schriftlich gab, welche denselben auch sogleich verfaßte, und es wurde dieser Erlaß auch unverzüglich dem Wach-Commandanten im bürgerlichen Zeughause zugesendet. Dieser Befehl des Reichstages erklärte, daß General Frank unter den Schutz des Reichstages gestellt sey; und es erlosch somit der Befehl des Studenten-Comitees. Abends um 8 Uhr wollte General Frank durchaus das Zeughaus verlassen, allein auf dringendes Ersuchen der Garden verweilte er bis 10 Uhr, dann ging er in Begleitung des Garden Lachmayer der 3ten Compagnie 2ten Bataillons Mariahilf, und des zufällig anwesenden Garden L'Allemand der 1sten Compagnie 2ten Bataillons Mariahilf, aus dem bürgerlichen Zeughause. Frank blieb diese Nacht noch in der Stadt, und erst Morgens den 7. October gelangte er glücklich in das Hauptquartier des commandirenden Generals Grafen Auersperg im Schwarzenberg'schen Garten, woselbst er mit Jubel empfangen, von den Soldaten auf den Schultern herum-

getragen wurde. Dieses war der Lärm, welchen man in der Umgebung hörte, und zu dem Gerüchte Anlaß gab, als sey eine Empörung daselbst ausgebrochen.

Im Reichstage. 5 Uhr. Smolka kam mit der Deputation in den Reichstag zurück, als der Adjutant des Grafen Latour noch in der Reichstags-Vorhalle anwesend war. Da sprach Sierakowski: Latour ist todt. Er hängt an einen Laternenpfahl am Hof. (Entsetzen befällt die Versammlung).

Hawelka sprach zu einem Abgeordneten sein tiefstes Bedauern über jene scheußliche That, daß es so mit der Wuth des Volkes gekommen, deren Opfer Latour geworden ist; erhielt aber zur Abfertigung, wenn der Minister Bach aufgehängt werde, da werde er (der Sprecher zu Hawelka), mit Wonne zusehen, indem Bach stets die Souveränität des Volkes gehöhnt habe. — — —

In Erwägung nun, daß die Zügellosigkeit der Leidenschaft nicht allein bei der gemeinen Volksmasse, sondern auch schon im Gemüthe der Volksvertreter aufs Höchste gestiegen ist,— daß von dem auf den Straßen wahrgenommenen Programm der schauderhaften blutigen Ereignisse bereits ein Theil, die Ermordung eines Ministers, in Erfüllung gegangen ist, und daß bei bestehender Aufregung der Gemüther in der Stadt und bei Reichstagsdeputirten mit höchster Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, es werde auch der übrige Theil des Programms der Schreckensszenen ohne Zweifel in Erfüllung gehen, — in weiterer Betrachtung, daß der zu befürchtende Tod des Präsidenten oder sonst eines Abgeordneten durchaus nicht als ein pflichtmäßiger Tod für's Vaterland, sondern nur als ein gemeiner, von keinen heilsamen Folgen begleiteter Mord sich darstellen würde,— endlich in Erwägung, daß der Mord des Präsidenten als Hauptes des Reichstages eine Abtödtung des ganzen Reichstages wäre, unternahm es Abgeordneter Hawelka, den Präsidenten Strobach zur Flucht zu bereden.

Strobach befand sich indessen im Ministerrathe im Kriegsgebäude, bis die entfesselte Menge hineindrang, und ging etwa eine Viertelstunde vor dem Tode Latours fort. Er wurde unten schon vom Pöbelhaufen mit der Ansprache: „das ist auch ein Schwarzgelber" angehalten, entkam jedoch mit der abwehrenden Aeußerung: „dieß sey ein Irrthum."

Am weiteren Wege ward Strobach von einem betrunkenen Arbeiter mit den Worten angehalten: „Sie sind auch ein Beamter, und diesen geschieht jetzt recht," entkam aber, weil er mit Ruhe auf seine Ideen einging. Im Reichstagsgebäude angelangt, hielt sich Strobach, ohne an gar so Schreckliches zu denken, im Präsidialbureau eine Zeitlang auf, und angekommen in der Sitzungsvorhalle, hörte er die Warnung des Abgeordneten Hawelka, der ihm ungeachtet der Betrachtung, daß es wünschenswerth wäre, bei den sehr lockern Tagesverhältnissen die Präsidentengewalt in seiner festen Hand zu sehen,

dennoch dringend zur Flucht rieth. Strobach beschloß vor der Hand, dennoch zu versuchen, sein Präsidentenamt weiter zu führen, und abzuwarten wie sich weiter die Verhältnisse gestalten werden.

Er bestieg nun den Präsidentenstuhl und sogleich verlangte Löhner mit aufgeregter Stimme, der Präsident möge die Sitzung für eröffnet erklären.

Dieser ließ die anwesenden Mitglieder durch die Schriftführer zählen, und da sich die Anwesenheit von blos 120 Mitgliedern herausstellte, verweigerte er auf Grund der Geschäftsordnung die Eröffnung der Sitzung. Löhner begehrte in Anbetracht der äußeren deutlichen Verhältnisse ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder die Eröffnung der Sitzung. Präsident Strobach erwiederte jedoch, er halte es mit seinem Gewissen für unvereinbarlich, bei dieser geringen Zahl der Abgeordneten dem Reichstagsgesetze zuwider die Sitzung für eröffnet zu erklären, indem blos der mindere Theil des Reichstages Beschlüsse fassen würde, die für Beschlüsse des ganzen Reichstages gehalten würden, obgleich sie möglicherweise nicht in dem Willen der Majorität des Reichstages lägen; glaube aber einer von den zwei Vicepräsidenten dies verantworten zu können, so sey er erbötig, den Präsidentenstuhl zu räumen. Hierüber verlangte der Abgeordnete Bilinski mit aufgeregter Stimme die Abstimmung.

Gleichzeitig trat Borrosch mit einer weißen Fahne ein, und ein rauschendes Bravo und Vivat auf der Linken begrüßte ihn. In demselben Augenblicke aber erschienen mehrere Bewaffnete auf der linkseitigen Gallerie und Abgeordneter Pribyl machte darauf aufmerksam, mit dem Rufe, die Bewaffneten sollen sich sogleich entfernen. Allein statt daß die Versammlung zur Wahrung ihrer Sicherheit und Meinungsfreiheit diese Forderung unterstützt hätte, entgegnete Abgeordneter Zimmer: „Diese Waffen haben vor wenig Augenblicken die Freiheit dem Volke auf den Straffen erkämpft, sie haben daher auch das Recht hier zu erscheinen; Ihr habt die Freiheit verrathen, Ihr müßt daher jetzt dulden!“ —

Unter solchen Verhältnissen war wohl nicht weiter zu zweifeln, daß das ganze Programm der Schreckensszene, wie es an den Barrikaden unter den Pöbelhaufen zu hören war, in Erfüllung gehen werde; denn Latour war bereits aufgehängt, und Bewaffnete befanden sich auf den Gallerien, an der Seite gegenüber der Rechten, zwei davon richteten ihre Gewehre geradaus gegen die Reichstags-Bänke der Rechten, und dieß Verfahren wurde von einem Volksvertreter gebilligt, ja überdies befanden sich, nach der Bestätigung mehrerer Abgeordneten, Bewaffnete auf den Journalistenbänken. — — —

In diesem Augenblicke, der keine Hoffnung zu irgend einem heilsamen Wirken gewährte, verließ der Präsident Strobach den Sitzungssaal, und ergriff in Begleitung des Abgeordneten Hawelka unter äußerst gefährlichen

Straßenverhältnissen die Flucht. Die bisher angedeuteten Umstände sind wohl genugsam geeignet, die Abfahrt des Präsidenten und aller böhmischen Deputirten zu motiviren. Allein auch nachträgliche Ereignisse rechtfertigen dieses Verfahren. Denn gleichzeitig mit dem Abgehen des Präsidenten wurde im Reichstage der Tod Latour's gemeldet, und der Abgeordnete Sierakowski, der eben vom Orte der an Latour verübten Unthat gekommen war, rieth Jelen, für Strobach und Rieger zu sorgen, weil ihr Leben in Gefahr sey.

Eben so hörte Prediger Hodza an den Barrikaden, wie sich Arbeiter unterredeten, falls sie Rieger und der übrigen böhmischen Deputirten habhaft werden, daß sie mit ihnen wie mit Latour verfahren werden. Als überdieß ein Abgeordneter der Linken den Abgeordneten Jelen dringend erinnerte, seine Landsleute in Sicherheit zu bringen, erklärte ein Anderer: „Jetzt seyd Ihr auf dem Platze, den Ihr längst verdient habt." — Jelen erbat sich hierauf die Bewilligung der Kammer, für die Sicherheit seiner Landsleute sorgen zu dürfen — und, hört Völker Oesterreichs, hört Männer Böhmens, der Reichstag gewährte ihnen zwar die Bitte, und gab ihm den Abgeordneten Zimmer zur Ausführung dieser Sicherheitsmaßregeln bey, ließ solches aber über ausdrückliche Bemerkung des Vorsitzenden Smolka nicht in die stenographischen Protokolle aufnehmen, damit dieß nicht zur Kenntniß des Volkes komme, weil sonst die persönliche Sicherheit der böhmischen Deputirten erst gar gefährdet wäre. Und während dieser gräßlichen Vorgänge fand in dem Restaurations-Lokale des Reichstages, das für Reichstagsglieder eröffnet ist, ein freudiges Champagner-Gelage Statt! Und während dieser gräßlichen Vorfälle fiel ein Schuß in das Präsidenten-Bureau durch's Fenster, geradaus auf den Tisch und Sitz zu, wo Präsident Strobach zu sitzen pflegte!! — — —

Nachdem Sierakowski den Tod Latours gemeldet, rief im Reichstage der Abgeordnete Scherzer mit donnernder Stimme. „Am meisten handelt es sich jetzt darum, was nun geschehen soll. (Drohend) Es gibt Mitglieder in der Kammer, denen das Blut der Wiener Bürger eine Bagatelle ist. Ich kenne Mitglieder, welche hier gesagt haben, „sie wollten die Kammer nicht betreten." (Furchtbarer Tumult — Kammermitglieder drängten sich um die Tribune — man ermahnte den Redner versöhnender zu sprechen). Ich will also alle Anklagen bei Seite setzen. Ich war an mehreren Punkten der Stadt, und habe dahin gewirkt, daß weiter keine Barrikaden gebaut werden, unter der Bedingung, die der Reichstag beschließt und die Minister proklamiren:

1. Das Militär ziehe aus der Stadt und von dem Glacis weg;

2. Bach, Wessenberg und Latour (?) sollen abtreten. (Hier scheint Scherzer den Sierakowski nicht gehört zu haben.)

Umlauft: Ich ersuche den Präsidenten die Sitzung zu eröffnen.

Smolka: Ich erkläre die Sitzung für eröffnet. Ich wünsche der hohen Kammer Bericht über unsere Sendung abzustatten. Wir wurden abgeschickt die Minister zu schützen. (Gespannte Aufmerksamkeit.) Ich habe Latour beschworen, seine Abdankung einzureichen. Nach langem Drängen übergab er schriftlich seine Resignation. Wir begaben uns unter das Volk und theilten ihm diese Nachricht mit. Sie beruhigte nicht mehr. Die Menge verlangte, zu Latour geführt zu werden. Ich habe geantwortet:

Nur über unsere Leichen geht Euer Weg. — Ich war des Lebens selbst nicht mehr sicher. Darauf haben sie selbst den Kriegsminister in Verhaft genommen und herunter gebracht.

Fischhof: Zwanzig Garden gaben ihr Ehrenwort, sein Leben zu schützen. Sie haben es redlich gehalten. Aber die Menge tobte immer stürmischer heran. Er fiel unter sehr vielen Wunden.

Löhner: (heftig) Ich trage darauf an zu erklären:

1. Daß wir, wie wir hier beisammen sind, den Reichstag bilden.

2. Daß wir uns für permanent erklären. (Angenommen)

3. Daß aus der Mitte des Reichstages „ein Ausschuß für die Sicherheit der Stadt ernannt werde. (Angenommen)

4. Daß Strobach in Anklagestand versetzt und Smolka zum Präsidenten gewählt werde.

Borrosch bestieg die Tribune und sprach mit schwacher Stimme: Auch ich war bei dem Vorfall. Ich habe der Menge gesagt: „hängt mich — nur über meine Leiche geht der Weg zu diesem Wehrlosen.“ — Sie haben versprochen ihn zu schonen. Auf den Rath — meiner Freunde bin ich weggezogen, um auch anderswo zu versöhnen. Jubelnd ist das Volk mir nachgezogen; neue Ströme Volkes, die mich nicht gehört, mögen diese That vollbracht haben. Sie läßt sich nicht mehr ungeschehen machen. Ich beschwöre Alle, die hier sind, Alles anzuwenden, diese letzte glorreiche (?) Revolution nicht ferner entweihen zu lassen. (Sehr bewegt) Mein Leben hätte ich gerne geopfert, meine Freunde wissen es (ja, ja), aber es war zu spät. (Beifall)

Hornbostel: (erhob sich und sprach mit wehmüthiger Stimme) „Ich bin ein Wiener“ . . . .

Löhner: (rasch) Und ein ehrlicher Mann . . . . . (jubelnder Beifall)

Hornbostel: (matt) Dieser Vorfall wird nicht ohne Folgen beim Militär bleiben, — ich beschwöre Sie sogleich, eine Commission an den Commandirenden Wiens, Grafen Auersperg zu senden, ... es dürfte sonst weiteres Unheil die Stadt Wien verwüsten.

Mit Acclamation wurden Fischhof, Scherzer, Catinelli, Lasser, und Szabel in die Commission ernannt.

Goldmark: Beschwören wir heute nicht noch Zwistigkeiten und Parteihaß herauf. Ich trage darauf an, daß Löhner die Anklage gegen Strobach zurück nehme. (Beifall, es geschah)

Scherzer: Das Volk dringt stürmisch darauf, daß auch Bach und Wessenberg zurücktreten. Es möge Vorsorge getroffen werden, daß ihr Leben geschützt sey.

Vice-Präsident: Eine Eingabe des 4. Bezirks Nationalgarde bittet, es mögen Beschlüsse gefaßt werden, die Ruhe der Stadt zu sichern.

Stobnicki: Ich trage darauf an, in einer Proklamation an das Volk, unser Bedauern über das Geschehene auszudrücken. Der Minister hätte sollen auf die Anklagebank versetzt werden, und nicht durch das Volk fallen.

Die Proklamation an das Volk wurde angenommen. Solche lautete:

„Der Reichstag von den verhängnißvollen Ereignissen benachrichtigt, die diese Hauptstadt erschüttert haben, hat sich versammelt, und wendet sich vertrauensvoll an die Bevölkerung Wiens, damit sie ihn unterstütze in der Erfüllung seiner schweren Aufgaben.

„Indem der Reichstag sein tiefstes Bedauern ausspricht, über einen Act schrecklicher Selbsthilfe, *) durch welchen der bisherige Kriegsminister seinen gewaltsamen Tod gefunden, spricht er seine feste Ueberzeugung, seinen entschiedenen Entschluß aus, daß von diesem Augenblicke an, das Gesetz und die Achtung vor demselben wieder allein herrsche.

„Der Reichstag hat sich permanent erklärt, er wird diejenigen Maßregeln treffen, die die Ordnung, Sicherheit und Freiheit der Staatsbürger fordern, er wird dafür sorgen, daß seinen Beschlüssen unbedingte Vollstreckung werde. Er wird sich zugleich an den Monarchen wenden, und demselben die Dringlichkeit vorstellen, diejenigen Minister seines Rathes, die das Vertrauen des Landes nicht besitzen, zu entfernen, und das bisherige Ministerium durch ein volksthümliches zu ersetzen. Er stellt die Sicherheit der Stadt Wien, die Unverletzlichkeit des Reichstages und des Thrones, und dadurch die Wohlfahrt der Monarchie unter den Schutz der Wiener Nationalgarde. Wien, am 6. October 1848.

Im Namen des Reichstages.“

Der erste Vice-Präsident, Franz Smolka, m. p.

Löhner beantragte ferner im Reichstage: Es möge eine Deputation an den Kaiser gesendet werden. (Einstimmig angenommen)

*) Der Reichstag wagte es nicht, diese Schandthat ein Verbrechen zu nennen und als solches zu tadeln, und läugnete Anarchie, läugnete terrorisirt zu seyn. Gott sey Dank, daß jener Zustand vorüber ist. Dr.

Zimmer: Der Zweck dieser Deputation kann nur der seyn, ein neues volksthümliches Ministerium zu ernennen. Wie in anderen Städten kann auch in Wien die Reaction siegen (?), wenn kein volksthümliches Ministerium vorhanden ist.

Pillersdorff: Um der Form zu genügen, möge eine Adresse an Se. Majestät schriftlich abgefaßt werden. (Angenommen) Pillersdorff, Skoda, Lubomirski, Hornbostl und Borrosch werden bestimmt, nach Schönbrunn zu fahren, und die von Pillersdorff concipirte Adresse an den Kaiser zu überbringen.

Vice-Präsident: Es liegt noch die Petition der (von?) Wiener Nationalgarden (?) vor, der Reichstag möge die Leitung der Sicherheit in Wien übernehmen.

Brestel: Dafür soll eine eigene Commission ernannt werden.

In dieselbe wurden gewählt: Brestel, Löhner, Füster, Klaudy, Schuselka, Bilinski, Umlauft, Skoda, Violand, Goldmark — Männer von allen (?) Parteien. —

Klaudy: Unser Arbeitslocale verbleibe der Reichstag. (Angenommen)

Sie versammelten sich in einem der Berathungssäle in der Stallburg und wurden vom Reichstage beauftragt, alle halbe Stunden dem Reichstage die gefaßten Beschlüsse, und die eingelaufenen Berichte mitzutheilen.

Jelen bat, wie bereits erwähnt, der Reichstag möge ihm erlauben sich zu entfernen, um sich nach dem Geschicke seiner Landsleute und Meinungsgenossen zu erkundigen. Sein Wunsch wurde gewährt und er entfernte sich in Begleitung eines andern Mitgliedes, und zwar des Abgeordneten Zimmer. — (Siehe Seite 139).

Die Deputation zu Doblhoff ist zurückgekehrt, ohne ihn getroffen zu haben.

Es wurde der Antrag Hubicki's angenommen, Se. Majestät in der Adresse zu bitten, die Ernennung Jellačičs zum Kommissär von Ungarn zurückzunehmen, und das letzte Reskript zu widerrufen. Pillersdorff wendete dagegen ein, daß der Reichstag für die ungarischen Angelegenheiten nicht kompetent sey, worauf aber Kudlich erwiederte, daß die Wiener Frage zu sehr mit der ungarischen (Ermordung Latour's und Plünderung des Arsenales?) zusammenhänge, daß, wenn man die Ruhe in Wien her stellen will, — man das Uebel an der Wurzel vertilgen müsse; er sey also dafür, daß in der Adresse an den Kaiser die Widerrufung des Reskripts berührt werde. Diese Ansicht drang durch, und Pillersdorff entfernte sich um die Adresse zu verfassen.

Aus dem bürgl. Zeughause langte durch das Ober-Commando die Ein gabe an, daß General Frank daselbst gefangen gehalten werde, und es wurde gebeten,

ihn dem Schicksale Latours zu entziehen! Der Schutz des Reichstages wurde für ihn erbeten. (Gewährt).

Um 5 Uhr war die ganze Stadt von Truppen geräumt, mit Ausnahme einer Compagnie Grenadiere auf der Burgwache, und einer die auf der Hauptwache am Hof stand, vom Volke in keiner Hinsicht angefochten wurde, und der Besatzung des k. Zeughauses. Nach Schönbrunn sind 2½ Bataillons und 6 Escadrons, zur Sicherung der Munitions-Vorräthe auf der Türkenschanze, im Neugebäude, im k. Zeughause und für den Wachdienst 2⅓ Bataillons verwendet worden.

Rettung und Abdankung Streffleurs.

5¼ Uhr. Zu gleicher Zeit wie im Reichstage, gelangten Gerüchte zum Ober-Commando, Latour wäre gehangen worden; aber man schenkte denselben keinen Glauben — war vielmehr der Meinung, es könne allenfalls in Effigie geschehen seyn. Ebenso brachten Gardeoffiziere die Nachricht, daß sie eine Proscripzionsliste am Hof gelesen haben, worauf zehn Personen *) bezeichnet waren, die umgebracht werden sollten, u. z. Latour, Wessenberg, Bach, Strobach, Streffleur, Valmagini, Stadion, Rieger, Hawlǰcek, Trojan. Der von den Basteien zurückgekehrte Platzoffizier Dunder erhielt aber die Versicherung, es sey das Entsetzliche wirklich geschehen, und theilte dasselbe dem anwesenden Feldmarschall-Lieutenant Baron Bechtold mit. Letzterer, gegen den die Umsturz- und magyarische Partei ohnehin feindlich gesinnt war, ersuchte Dunder, ihn in seine Wohnung zu begleiten. Dunder that es, versprach, sich über das Gerücht Gewißheit zu verschaffen, und eilte zum Kriegsgebäude am Hof. Dort angelangt, fand er die herzzerreißende Bestätigung. Der Leichnam war wie bereits erwähnt, an jenen Gaskandelaber vor der Hauptwache aufgehangen — und bot — später von fünf Gaslaternen grell beleuchtet — einen entsetzlichen Anblick dar. Mit der Leiche wurde von den Cannibalen Hohn getrieben — während die Guten zitterten und flohen. — Am Rückwege erfuhr der Platz-Offizier Dunder von gutgesinnten Freunden, daß Rittmeister Valmagini **) von den wüthenden Rotten am Graben meuchlings überfallen, gefährlich verwundet und mit genauer Noth dem Tode entgangen sey; daß der prov. Ober-Commandanten-Stellvertreter Streffleur vom Pöbel mit dem Vorsatze, ihn ebenfalls zu ermorden, allenthalben gesucht werde, und daß, wenn er sich auf der Gasse irgendwo sehen ließe, oder aus der Stallburg treten sollte, bewaffnete Leute auf ihn passen und ihn überfallen werden. Nachdem der Platzoffizier Dunder dem F. M. L. Bechtold alle diese Facta in Eile mitgetheilt hatte, eilte er in die Stallburg

*) Von Wiener Bürgern war keiner darunnter.

**) Derselbe war meistens im Kriegsministerium, und erschien an diesem Tage in Civilkleidern und nur einen Moment beim Ober-Commando. Dr.

zum Streffleur, traf ihn im Ober-Commando am Tisch schreibend, und Befehle ertheilend, neigte sich zu ihm und sagte ihm leise ins Ohr: „Latour ist ermordet, Valmagini schwer verwundet, Sie werden überall gesucht, man will auch Sie ermorden; gehen Sie sogleich zum Reichstag." — Hierauf stand Streffleur augenblicklich auf und rief: „In den Reichstag!" Der Platzoffizier Dunder forderte den Platzhauptmann du Beine und mehrere der umstehenden Platzoffiziere auf, sich schnell anzuschließen, und so eilten sie, Streffleur umgebend, zum Reichstags-Saale. Daselbst angelangt, ersuchte Streffleur um Enthebung von seinem Posten als Ober-Commandant der Nationalgarde, da er sonst für sein Leben zu fürchten hätte, welchem Gesuche auch willfahrt, und Scherzer durch Zuruf der Versammlung als prov. Ober-Commandant ernannt wurde. Nachdem der Platzoffizier Dunder, sowie die übrigen Streffleur geleitenden Offiziere letzteren dem Reichstage übergeben hatten, und für ihn nichts weiter zu befürchten stand, begab sich derselbe in Begleitung einiger Herren in die innern Räume der Burg, worauf sich die gedachten Offiziere in die Stallburg verfügten, woselbst bald darauf der Reichstags-Ausschuß zusammentrat, und die Berichte derselben entgegen nahm. Streffleur hat seitdem keinen Antheil an den October-Ereignissen genommen, und mit Bedauern mußten alle Gutgesinnten diesen ausgezeichneten Mann seinem Wirkungskreise durch die Ereignisse des blutigen Tages entrückt sehen. *)

Scherzer trat sogleich das Ober-Commando an, bat den Hauptmann Knoth als ad latus an seiner Seite zu bleiben, was letzterer mit Freuden annahm, und es erschien nachstehende Proklamation:

„An die Nationalgarden! Nachdem mir von dem hohen Reichstage ausgedrückten Wunsche sehe ich mich in Anbetracht der eingetretenen außerordentlichen Umstände zur möglichst schleunigen Herstellung der gesetzlichen Ordnung bestimmt, den Herrn Abgeordneten Scherzer als provisorischen Ober-Commandanten der Nationalgarde von Wien und Umgebung zu ernennen, und gebe mich der Hoffnung hin, daß sich sämmtliche Nationalgarden ohne Verzug um denselben schaaren werden, um mit gemeinsamen Kräften die öffentliche Sicherheit zu wahren.

Wien, den 6. Oktober 1848. Der Minister des Innern."

An diesem Tage blieb die Post zurück, da die gesammte Passage der Stadtthore ihrer Absendung entgegen stand.

Bestürmung des Zeughauses.

Nach 5 Uhr Abends im Zeughause. Nun drängten sich die Ereignisse in und beim Zeughause von Stunde zu Stunde, und es fehlte nicht an Momenten, wo

*) Nachdem ich Streffleur dem angedrohten Schicksale entzogen, begab er sich nach Baden, und später als Deputirter nach Frankfurt. Meinen herzlichen Gruß an ihn dahin! — Dunder.

die ganze Besatzung, oder doch der aktivste Theil irgend eines Zeughauses erschüttert, ja selbst wuthentbrannt wurde durch die schaudervollen Thaten eines aufgehetzten, weintrunkenen und waffenraubgierigen Pöbels.

Nach dem bereits erwähnten Ausfall zog das Volk auf die Schottenbastei, um von dort aus in das Armatur-Zeughaus zu dringen.

Man versuchte das Thor der Umfangsmauer der genannten Bastei zu forciren, welches man aber bis zur eintretenden Dunkelheit aufschob, da man eine in der großen, freistehenden Schmiede versteckte Besatzung oder jene hinter den Fenstern der hinteren Face des Armatur-Zeughauses fürchtete.

6 Uhr. Die Adresse an Sr. Majestät wurde im Reichstage verlesen, und enthielt als wesentliche Punkte: Die Bildung eines neuen volksthümlichen Ministeriums, in welchem Doblhoff und Hornbostl verbleiben sollten; Absetzung Jellačičs und Amnestie für alle Civil- und Militärpersonen. —

Nach 6 Uhr Abends im Zeughause. Die linke Flanke des Armatur-Zeughauses hat die sehr gefährliche Nachbarschaft des Rothschild'schen Hauses; hier versuchte man von dem Lichthöfel des Daches mittelst Pfosten eine Passage auf das Dach des Zeughauses zu gewinnen; aber die am Boden aufgestellten Soldaten gaben Feuer, und erschossen einige der Stürmenden auf der improvisirten Brücke. Gleich darauf erschienen jedoch mehrere Arbeiter, und gaben eine starke Salve auf die im Hofe des Armatur-Zeughauses aufgestellten Grenadiere, wobei drei Mann blesirt wurden.

Von dieser Zeit an kamen fast alle halbe Stunden Nachrichten vom Kampfplatze zum Reichstag und zum Sicherheits-Ausschuße.

Verschiedene Proklamationen erschienen noch in der Nacht.

Während das Zeughaus gestürmt wurde, erschien nachstehende, eine allgemeine Amnestie verheißende, gedruckte Proklamation:

„Der Reichstag bringt hiermit zur öffentlichen Kunde, daß er eben in Berathung über die Maßregeln sey, das Militär aus dem Bezirke der Stadt zu entfernen, und eine allgemeine Amnestie für das heute Vorgefallene, und zwar für alle Civil- und Militär-Personen zu erwirken. Wien am 6. October 1848.

Vom constituirenden Reichstage.

Vom ersten Vicepräsidenten: Franz Smolka m. p."

Diese, nach erfolgten Greueln am Tabor und in der Stadt, nach der Ermordung Latours veröffentlichte Proklamation — erregte bei Jenen, die nicht zu der anarchischen Umsturz-Parthei gehörten — große Entrüstung wegen der gleich nach der gräßlichen Schandthat erfolgten Amnestie-Beantragung von Seite des gesetzgebenden Körpers. Auch der Reichstag zitterte! — denn wie wäre es sonst möglich gewesen, den Mördern Latours, da seine Leiche noch nicht kalt ge-

worden war, eine Amnestie zu verheißen, und erwirken zu wollen — ohne terrorisirt zu seyn, — oder Jene — die solche beantragten — zu kompromittiren! —

Die Reichstags-Commission an den commandirenden Generalen Auersperg kam zurück.

Szabel: Wir haben den Grafen am Glacis getroffen. Er hat sich bereitwillig gezeigt, die Truppen in die Kasernen zurückzuziehen und keine Offensive zu ergreifen, wenn die Garantie da ist, daß kein Angriff auf das Militär gewagt wird; ferner ersuchte er, die im kais. Zeughause zurückgelassenen Compagnien Soldaten zu schicken. Wir versprachen dieß. Am Rückweg gingen wir zum Zeughaus. Auf der Strasse begegneten wir einem Zuge mit Kanonen und brennenden Lunten. Wir beschworen sie, abzulassen. Vergebens! Ich ersuche, das Haus möge einen Beschluß fassen, um dem Blutvergießen Einhalt zu thun.

7 Uhr. Die Nachricht, daß das Zeughaus in der Renngasse vom Volke gestürmt werde, traf im Reichstage erst um diese Zeit an. Zugleich verbreitete sich das Gerücht, es wolle das Centrum und die Rechte aus dem Reichstage scheiden, worauf Brauner erklärte, daß sie alle im Bewußtseyn ihrer — Pflicht und der — Würde des Reichstages zu bleiben entschlossen sind. In Folge dessen erschien nachstehende Proklamation:

„Um irrigen Gerüchten zu begegnen, als ob ein Theil der Mitglieder „des Reichstages an seinen Sitzungen nicht Theil nehmen würde, bringt der „Reichstag hiermit zur öffentlichen Kunde, daß die Mitglieder im Bewußtseyn „ihrer Pflicht und des Reichstages Würde durch ausdrücklichen Beschluß ihre „ununterbrochene Thätigkeit ihrem Vaterlande zu widmen erklärt haben."

Wien am 6. October 1848.

„Vom ersten Vicepräsidenten: Franz Smolka. m. p."

Hierdurch verläugnete man den Abgang der nicht wenigen Mitglieder der Rechten.

Um diese Zeit schon wurde der Platzoffizier Waßhuber vom Ober-Commandanten Scherzer beauftragt, zwei Deputirte des Reichstages, worunter Lasser war, zum commandirenden Generalen Grafen Auersperg zu geleiten, mit dem Auftrage, die Einstellung des Feuerns beim Zeughause militärischer Seits zu erwirken und zu erlangen, daß die Ablösung der militärischen Besatzung im Zeughause durch die Nationalgarde veranlaßt werde.

Der commandirende General zeigte sich hiezu, wie bereits erwähnt, vollkommen geneigt, wenn eine ordentliche Ablösung durch die Nationalgarde bewerkstelligt, und das Zeughaus vor Plünderung dadurch gesichert werden könne.

Mit dieser gründlichen Zusicherung zurückgekehrt, wurde Waßhuber vom Obercommandanten Scherzer beauftragt, vom VI. Bezirk die Nationalgarde zur

Besetzung des Zeughauses zu requiriren, welchem Befehle aber von Seite dieses Bezirkes nicht Folge gegeben werden konnte.

Nach 7 Uhr Abends im Zeughause. Das Feuern begann aus allen Häusern der Renngasse und der Wipplinger Strasse, wobei sich besonders die Besatzung des Eckhauses, welches in die zwei erwähnten Gassen sieht, durch die unbegreiflichste Erbitterung, oder aus Furcht vor neuen Ausfällen aus dem Thore des Ober-Arsenals, auszeichnete. — —

Gleichzeitig wurde eine Barrikade vor dem Rothschild'schen Hause in der Renngasse, und eine zweite auf der hohen Brücke zu bauen versucht.

Nach diesen Vorbereitungen, und nach den Nachrichten von der Ermordung des Kriegsministers, der Uebergabe des General = Commando und Kriegsgebäudes, war nun das schändlichste Attentat auf die drei Arsenale und auf das Leben der ganzen Besatzung zu erwarten, um so mehr, als selbe durch die topographische Lage von aller militärischen Hilfe abgeschnitten war.

Zwischen 7 und 8 Uhr Abends stürmte eine wüthende Truppe Volkes, mit Spießen versehen, und darunter auch einige Garden, mit wildem Geschrei auf die Bezirks-Hauptwache Wieden, woselbst die 7. Compagnie Wache hatte, und forderte mit Ungestüm den Bezirks-Chef Theodor Hirn zu sprechen. Der Platzoffizier Ehrenfeld, welchen Hirn gebethen hatte, seiner Statt auf kurze Zeit die Inspection zu übernehmen, erklärte, daß der Bezirks-Chef im Dienst abwesend sey. Diese Horde brüstete sich, Zeuge der Ermordung Latours gewesen zu seyn, und wirklich hatten einige derselben Blutspuren an sich. Besonders ein Mann war darunter, welcher mit Blutspuren bedeckt war; er schrie laut nach dem Bezirks-Chef Hirn. Sie erklärten, nachdem nun Latour seinen Lohn habe, müsse auch der Verräther Hirn seinen Lohn erhalten, und zwar heute noch. —

Einige zeigten die Patronen her, mit welchen sie ihm das Lebenslicht ausblasen wollten; einer zog sogar eine Rebschnur aus der Tasche, hielt sie hoch in die Luft und schrie: „damit will ich ihn hängen." —

Platzoffizier Ehrenfeld fand es für gut, durch eine verläßliche Ordonnanz den Bezirks-Chef von dem Vorfalle in Kenntniß zu setzen, und zu veranstalten, daß er aus seiner Wohnung in jene Ehrenfelds gebracht und gesichert werde.

Die Bezirkswache zu schwach, mit Gewalt diesen wüthenden Haufen zersprengen zu können, verhielt sich ernst und ruhig und bezeigte dadurch ihre Mißbilligung. Nachdem dieser Volkshaufe sah, daß er von den Garden keine Unterstützung zu erwarten habe; zog er mit wildem Lärm gegen die Wohnung Hirns, besetzte dort das Hausthor, und nachdem er bis nach Mitternacht vergebens auf seine Rückkunft gewartet hatte, verlor sich nach und nach die ganze Rotte.

7½ Uhr Abends. Es wurde im Reichstage beschlossen, die Provinzen in Kenntniß zu setzen, daß der Reichstag in Wien verbleibe, und für die Sicherheit der Monarchie Sorge tragen werde. = —

Es ist nicht zu zweifeln, daß die Majorität des gesammten Reichstages für die Sicherheit der Monarchie besorgt war; daß aber die im Reichstag sitzenden Freunde Kossuths und andere Umstürzlinge gerade das Gegentheil anstrebten, ist bereits motivirt worden. — — —

Auf Befehl des Ober-Commandanten Scherzer, so viel Garden und Legionäre als möglich zur Uebernahme und Bewachung des Zeughauses zu requiriren, ging der Platz-Offizier Player auf die Aula und andere Plätze, und brachte zwei Compagnien zusammen, welche er in der Wipplingerstraße aufzustellen, und sobald das Militär aus dem Zeughause abziehe, hinein marschiren zu lassen, den Auftrag hatte. Da aber das Militär das Zeughaus wacker zu vertheidigen fortfuhr, so kehrte derselbe zum Ober-Commando zurück, hinterließ die Weisung die Gässen zu sperren, und das Feuern zu verhüten. Anstatt dessen haben die gedachten Compagnien nichts weniger als diesem Befehle befolgt, vielmehr das Zeughaus zu bedrängen geholfen.

Gegen 8 Uhr Abends im Zeughause, schlug der erste Kartätschenschuß von der Barrikade auf der hohen Brücke durch das Zeughausthor ein, welches man, als das schwächste von allen, um jeden Preis forciren wollte. Betäubt durch den Donner, erschüttert durch das Einstürzen der Fensterscheiben in der Johannes-Kapelle und der umgebenden Häuser, trat eine schauerliche Stille unter den Angreifern ein, die aber bald durch einen zweiten und dritten Kartätschenschuß unterbrochen wurde. —

Nun war es höchste Zeit zu antworten, und da der Hauptmann Kastell aus Klugheit einige Schüsse abwartete, um mehr Luft durch das schwache Thor zu erhalten, kommandirte er seinem Kanonier Feuer aus der einzigen, aber früher wohlgerichteten, und mit aufgesetzter Schrottbüchse, also doppelt geladenen Kanone. — Die Wirkung dieses Schusses, so wie jene der zwei nachfolgenden, war unbeschreiblich! — Das Portierhäuschen ober dem Thore drohte einzustürzen; alle Fenster zerschellten, und eine Todtenstille trat in den zwei Straßen ein, da auch Alles in den Häusern betäubt wurde. — — —

Von Neugierde getrieben, wagte sich der Hauptmann mit einem Theile seiner Getreuen auf die Straße, wo sie viele Todte und eine Kanone erblickten, welche von den Angreifern durch die leichte Barrikade geführt wurde, um das Zeughaus, wie es später klar bewiesen wird, — ganz in der Nähe zu beschießen. Unter lautem Jubel und Hurrahgeschrei stürzten sich Grenadiere und Kanoniere auf die abgeprotzte Kanone, welche auch bald, und trotz dem feindlichen Gewehrfeuer aus den Häusern, neben der ersten aufgeführt, geladen wurde, und

sich später von großer Wirksamkeit bewährte. Auch die Protze, von welcher ein erschossenes Pferd losgemacht wurde, kam beinahe ganz mit Munition gefüllt, in die Hände der Besatzung.

Bald darauf vernahmen die, das Rennwegthor Vertheidigenden, auch freundlichen Kanonendonner aus dem Armatur-Zeughause und aus dem Unter-Arsenale, welcher gegen eine Masse Volkes auf der Fernsicht des Rothschild'schen Hauses postirt, und auf eine Schaar von Garden, Studenten und Raubgesindel, welches sich am Rande der Parapete oder den kais. Backhäusern zeigte, gerichtet war, und welches Feuern längere Zeit anhielt.

Das Militär hat sich großentheils zu seiner Sicherheit im Schwarzenberg'schen Garten concentrirt, und jenes vor der Taborlinie hat sich zum Abmarsche bereit erklärt.

Um 8 Uhr Abends wurde von Seite des Reichstags, da zwei bisher dahin gesendete Parlamentäre als Opfer fielen, abermals ein Parlamentär zum k. k. Militär-Zeughaus mit dem Auftrag gesendet, die Einstellung des Feuerns von Seite des Militärs zu erwirken. Es meldete sich hiezu der Garde Ferdinand Röschel der 6. Compagnie des 4. Bezirkes, und Corporal Valentin Vieg der 2. Compagnie eben dieses Bezirkes.

Dieselben schlugen den Weg über die hohe Brücke ein, unter Vortragung einer weißen Fahne, worauf das Feuern auf dieser Seite von der Nationalgarde aufhörte, nicht so das aus dem Zeughause.

Der herzhafte Ferdinand Röschel erreichte unter einem Kugelregen das geschlossene Thor des Arsenals, wo er von einem Grenadier-Offizier zum nächsten Fenster gerufen wurde, und nachdem er seine Sendung vorgebracht, den Bescheid erhielt, daß das Feuern von Seite des Militärs alsogleich verstummen würde, wenn die Angreifenden von der Bastei-Seite dasselbe auch einstellen würden.

Um dieses zu erwirken, kehrte der Garde Röschel in Begleitung des Corporalen Vieg um, und sie begaben sich auf die Bastei. Als sie aber der dort versammelten rasenden Volksmasse begreiflich machten, daß im Namen des Reichstages das Feuern einzustellen befohlen ist, wurden sie ungeachtet der weißen Fahne mit dem Rufe empfangen: „Das sind auch Schwarzgelbe, hängt sie auf!" darauf gepackt und wirklich Miene gemacht, die Drohung in Erfüllung zu bringen, wenn nicht einige Legionäre sie den Händen des Volkes entrissen hätten. — —

Mit der Meldung des Vorgefallenen begaben sich die Beiden in die Permanenz des Reichstages, welcher jedoch von dem Vorgefallenen keine Erwähnung machte, indem ähnliche Anzeigen dem Reichstage doch einige Spuren von Anarchie gegeben hätten.

Um diese Zeit verbreiteten sich beim Ober-Commando Gerüchte, daß aus

den dem Zeughause zunächst liegenden Gebäuden mit Schießbaumwolle *) geschossen werde. Dieser Umstand gab der Vermuthung Raum, daß weder das im Zeughause befindliche Militär, noch die Arbeiter oder Garden, vielmehr fremde Meuchelmörder dort Stand gefaßt haben; denn Militär schießt nicht auf Parlamentäre! — — Dieß war die Ursache, warum d em Feuern nicht Einhalt gethan werden konnte. — — —

Ungefähr um 9 Uhr erschien beim Ober-Commando ein Feuerwerker, welcher sich in Civilkleidern aus dem Zeughause hinauszuschleichen wußte. Durch denselben wurde die Besatzung von der mit Auersperg geschlossenen Convention unterrichtet.

9 Uhr Abends im Zeughause. Schon vor dem ersten Angriffe auf das Zeughaus war der Hauptmann Kastell bedacht, einen Offizier und einen Unteroffizier in Civilkleidern in die Salzgries-Kaserne um Verstärkung, und zu dem commandirenden Generalen und dem Obersten und Distrikts-Commandanten von Wellenau zu schicken, worauf bald eine Compagnie von E. H. Ludwig Grenadieren unter Commando des Hauptmanns Möse ankam, die Boten aber nicht zurückkehrten.

Um diese Zei twurde vom Reichstags-Ausschusse befohlen: die akademische Legion von Neuem mit Munition zu versehen, und das Ober-Commando das Nöthige zu verfügen angewiesen; das Feuern im Namen des Reichstages auf allen Punkten einzustellen (fruchtlos); einen Offizier der Nationalgarde zu beauftragen, um das Volk vom kaiserlichen Zeughause abzuhalten; dem Commando der akademischen Legion den Auftrag zu ertheilen, die Straßen zum Zeughause zu besetzen; ein Offizier mit zwei Trompetern soll sich dahin begeben, um dem Feuern Einhalt zu thun; das k. Zeughaus der akademischen Legion zu übergeben. Hierauf folgten Berichte auf Berichte, daß das Feuern nicht eingestellt wird; daß sich zwei Compagnien des Schottenviertels im Zeughause befinden, was sich aber als leeres Gerücht erwies.

Schuselka berichtete, die Nationalgarde von Fünf- und Sechshaus habe sich entschlossen, die Ruhe beim Zeughause herzustellen. —

Auf der Südbahn wurde telegraphirt, daß kein Militär anrücken solle, eben so auf der Nordbahn, und folgende zwei Proklamationen wurden erlassen:

„Der Reichstag beschließt, der Direktion der Nordbahn zu befehlen, daß dafür zu sorgen sey, daß kein Militär auf der Nordbahn hieher geführt werde. Die betreffende Weisung ist nach Olmütz und Brünn zu geben."

Wien am 6. October 1848.

Vom ersten Vice-Präsidenten des Reichstages. Franz Smolka. m. p."

*) Der Platzoffizier Dunder fand im November in einer Lade der Feldadjutantur eine Anzahl Schießbaumwoll-Patronen, und lieferte solche nebst anderer Munition ins kaiserliche Zeughaus ab. — — —

„Der Reichstag beschließt, der Direktion der Südbahn zu befehlen, daß dafür zu sorgen sey, daß kein Militär auf der Südbahn hieher geführt werde."

Wien am 6. October 1848.

Vom ersten Vice-Präsidenten des Reichstages.

Franz Smolka. m. p. Cavalcabò. m. p.
Schriftführer."

9¼ Uhr. Dem Reichstags-Ausschusse wurde berichtet, daß zwei Parlamentäre, vom Reichstage durch das Ober-Commando an das k. Zeughaus abgeschickt, fielen, darunter Friedrich Kaiser, der bekannte Dichter. (Letzteres hat sich nicht bestätigt, da derselbe nicht einmal verwundet worden ist.) Die Namen der gefallenen Parlamentäre sind leider nicht bekannt geworden.

Nachdem der Nationalgarde-Artillerie-Commandant Spitzhitl nach 5 Uhr Nachmittags die Basteien abgegangen, um nachzusehen wie man die Kanonen aufgeführt, begab sich derselbe in's bürgl. Zeughaus zurück. Auf dem Wege dahin gellte ihm schon an mehreren Orten ein Volksjubel über die Ermordung Latour's in die Ohren, der ihn auf's Höchste empörte, doch schenkte er demselben keinen Glauben. Aber als er auf der Freiung angelangt den Leichnam in der Ferne am Gaskandelaber des Hofes hängen sah, da durchschauerte ihn die Ahnung von der schrecklichen Wahrheit, und er eilte dahin, um sich durch eigene Anschauung Gewißheit zu verschaffen, insgeheim hoffend, in der Leiche nicht den Kriegsminister Latour zu finden. —

Leider fand er das Volksgeschrei nur zu sehr bestätiget, und er kehrte auf's Tiefste erschüttert in's bürgerliche Zeughaus zurück, vor welchem er mehrere Kanonen gegen das Kriegsgebäude aufgepflanzt, und einen großen Volkshaufen in wildester Aufregung vorfand. —

Schon auf seinem Wege von der Freiung nach dem Hofe knatterte in demselben Momente, als er in die Verlängerung der Renngasse kam, ein lebhaftes Kleingewehrfeuer aus den Fenstern des k. k. Armatur Zeughauses, doch er war von dem Anblicke der am Hofe hängenden Leiche zu sehr ergriffen, um sich nach näheren Ursachen dieses Feuerns zu erkundigen und bemerkte nur, daß dadurch die Renngasse wie gefegt war, und einige hievon Getroffene auf der Straße lagen.

Bald nach seiner Rückkehr in's bürgerl. Zeughaus, allwo er sich die Vorfallenheiten während seiner Abwesenheit von etlichen Stunden erzählen ließ, drang ein Volkshaufe nach dem andern dort ein und verlangte Kanonen zur Erstürmung des k. k. Armatur-Zeughauses, aus welchen man angeblich ohne Veranlassung auf das Volk feuere. — Er war zu ohnmächtig um sich einem solchen Vorhaben mit Erfolg entgegen zu setzen, versuchte aber dennoch Alles, um durch allerlei Vorwände die Entführung der Kanonen zu verhindern; es half aber nichts, das Volk nahm eines nach dem andern von den vor dem Thore des bürgl. Zeughauses

aufgepflanzten Geschützen, und schleppte sie in die Renngasse nnd Wipplinger-Straße, um von da das k. k. Zeughaus anzugreifen.

Der Angriff geschah auch wirklich, aber wie er sich sagen ließ, auf eine so ungeschickte Weise, daß er für dieses Haus keine ernstlichen Besorgnisse hegte. — Doch da geschah es, daß noch spät Abends ein neuer Volkshaufe unter Anführung eines Akademikers zu Pferd in's bürgerliche Zeughaus drang, und neuerdings Kanonen begehrte, mit dem laut ausgesprochenen Vorhaben, das kaiserl. Zeughaus von der Bastei aus zu beschießen. Spitzhitl aber kannte diese als die schwächste Seite des Hauses, und es fing ihm an um letzteres bange zu werden. Er bot daher Alles auf, um diesem Haufen begreiflich zu machen, keine Kanonen verabfolgen zu können, vorschützend, daß er weder Bemannung noch Bespannung dazu bereit habe. —

Das Volk ließ sich auch zum Abzuge ohne denselben bewegen, aber nur um auf die Bastei zu gehen, und dort welche von den Thoren wegzunehmen und zu dem (Spitzhitl weiß nicht ob durch einen Zufall, oder durch wessen Eingebung) neuprojektirten Angriff zu verwenden.

Froh des drängenden Haufens los geworden zu seyn, hoffte Spitzhitl, daß die ober den Thoren aufgestellten Garden ihre Pflicht verstehen, und den ihnen anvertrauten Posten mit ihren Kanonen nicht verlassen werden; aber leider, wie er später erfuhr, täuschte er sich in seiner Erwartung; — die Geschütze ober dem Schottenthore von der bürgerlichen Artillerie besetzt — verließen ihren Posten und der unheilvolle Angriff geschah. — Er aber erwartete denselben nicht mehr im bürgl. Zeughause, sondern erkannte es als die höchste Zeit, sich ganz zu entfernen, um nicht dennoch genöthiget zu werden, weiters Kanonen hergeben zu müssen, und begab sich vor 10 Uhr Nachts in Begleitung mehrerer Gefährten nach Hause.

10 Uhr. Der Kampf beim Zeughause dauerte fort, und zwar mit der größten Erbitterung von Seite der Angreifer. Aus den Häusern wurde mit Schießbaumwolle, sowohl auf die Besatzung im Zeughause, als auch auf die Parlamentäre geschossen. — — —

General Frank verließ um diese Zeit das bürgerliche Zeughaus, und blieb in der Stadt.

Ehe die Nachricht beim Reichstage und beim Ober-Commando anlangte, daß irgend ein Parlamentär erschossen worden sey, bekam der Platzoffizier Dunder vom Ober-Commandanten Scherzer die freundliche Aufforderung, als Parlamentär sich mit dem Reichstags-Befehle zum Zeughause zu begeben, das Feuer einzustellen, die Gassen zu räumen, und das Zeughaus der Nationalgarde zur Bewachung zu übergeben. Zu diesem Zwecke ging mit Dunder der Platzoffizier Jos. Ruff, ein Garde mit einer großen Fahne, ein zweiter

Behufs der Uebergabe der Depesche an den Commandanten des Zeughauses, dann mehrere Offiziere als Begleiter — und da man keinen Trompeter auftreiben konnte, ein Tambour auf die Freiung, um als Assistenz und Behuf Absperrung der Straßen, zwei Compagnien der Schottnergarden zu requiriren. Als Dunder mit dieser Begleitung im Schottenhof anlangte, dauerte das Feuern beim Zeughause fort. Die Schottenviertler weigerten sich, den Schottenhof zu verlassen, angeblich, um es zu beschützen, und anderseits weil sie nicht über zwei Compagnien, sondern nur über 8 oder 10 Garden disponiren könnten. Es blieb also nichts übrig, als ohne Assistenz der zwei Compagnien die Mission anzutreten. Dunder setzte seine Begleitung in Bewegung, als vom Zeughause ein großer Haufe wüthend schreienden Pöbels mit einer Kanone angezogen kam. „Von hinten angreifen!" riefen sie. Da erhob Dunder seine Stimme, während die Fahne geschwenkt wurde, und eröffnete dem Volke den Befehl des Reichstages. Die Menge hörte die Rede an, aber kaum war sie beendet, so riefen sie einige sehr unanständige Worte über den Reichstag, und gefährliche Drohungen gegen die Parlamentäre, und zogen mit der Kanone weiter. In dem Momente wollte Dunder vorwärts, da rief das Volk warnend zu: „Gehen Sie nicht hin, Sie werden erschossen, ein Parlamentär ist bereits gefallen, man erschießt jeden Parlamentär!" — Nachdem diese traurige Erfahrung von allen Seiten bestätiget, die Assistenz der Schottenviertler verweigert und in demselben Momente ein Leichnam in Garde-Uniform, angeblich der gedachte Parlamentär, vorüber getragen wurde, verließ die ganze Begleitung den Platzoffizier Dunder, und er ward genöthigt, allein mit Ruff zum Ober-Commando zurück zu kehren, um über die verunglückte Mission zu berichten. Während er berichtete, kam die Nachricht, daß derjenige Garde, der die Reichstags-Depesche übergeben sollte, die Fahne ergriffen habe, allein parlamentiren ging — und erschossen worden sey.

Im Zeughause. Truppen von der Nationalgarde kamen mit klingendem Spiele bis an die Barrikaden auf der hohen Brücke, und von 5 zu 5 Minuten erfolgten Dechargen und einzelne Kanonenschüsse auf das Thor des Ober-Arsenals. Die Kanonenschüsse wurden aus dem Zeughause beantwortet, jedoch nur nothdürftig, um erstlich die ohnehin schon losgelassene Volkswuth nicht noch mehr zu reizen, anderseits aber die wenige Stuckmunition für wichtigere Momente aufzusparen. —

Der Platzoffizier Player erhielt den Befehl vom Ober-Commando, zum Zeughaus zu gehen, das Feuern, welches neuerdings begonnen, einzustellen, damit ein Parlamentär in dasselbe gelangen könne. Er stellte das Feuer ein, es war ruhig, und als der Parlamentär mit einer weißen Fahne und einem Trompeter in die Nähe des Zeughauses kam, fielen gleich wieder Schüsse, und der Parlamentär konnte nicht weiter kommen. —

½ 11 Uhr. Verstärktes Feuern beim Zeughause, Angriff von der Bastei aus mit Kanonen. Es verbreitete sich die Nachricht, Fürst Sulkowski, welcher angeblich mit einem Jägerstutzen vor dem Zeughause auf die Besatzung feuerte, sey — getroffen von 8 Kartätschen-Kugeln — mit vielen Andern gefallen und todt geblieben. Der Fürst muß irrsinnig gewesen seyn!

Brand des kaiserlichen Zeughauses.

11 Uhr Nachts im Zeughause. Nach einer Stille von einer Viertelstunde ertönte in der Wipplingerstraße unaufhörlicher Sturmstreich. Das Geprassel des Kleingewehrfeuers, welches von 9 Uhr Abends bis gegen 7 Uhr des andern Tages unaufhörlich währte, wurde von mehreren Salven und Kanonenfeuer unterbrochen, welches aber nur dazu diente, um die Besatzung und deren Kanonen hinter den Thoren zu verjagen. Vergebliche Mühe des Volkes! Denn einige Kartätschenschüsse reichten hin, um den alten Respekt herzustellen. —

Um diese Zeit beiläufig wurde das Thor der Umfassungsmauer auf der Schottenbastei forcirt, und das Volk schlich unter dem Schutze des Vorhauses der großen Schmiedwerkstätte in ersteres, und steckte es in Brand. — —

Der Abgeordnete Violand theilte dem Reichstage mit, es werde von der Nationalgarde eine Petition an den Reichstag gelangen, um die Erzherzoge Ludwig und Franz Carl, dann die Erzherzogin Sophie auf ein oder zwei Jahre aus Oesterreich zu entfernen. Hiebei ist zu bemerken, daß die Nationalgarde keineswegs, wohl aber im Studenten-Comitee ein ähnlicher frecher Antrag gemacht wurde, wie solches am Schlusse dieses Tages ersichtlich ist. Violand scheint jenem Antrage das Daseyn gegeben zu haben. Er scheint für das Entfernen oder Beseitigen sehr eingenommen gewesen zu seyn. —

11¼ Uhr Nachts. Die Reichstags-Deputation an Seine Majestät, deren Ankunft am Josefsplatz durch ein tausendstimmiges Bravo von Außen angekündiget wurde, kehrte von Schönbrunn zurück. Pillersdorff bestieg die Tribune und berichtete: In Begleitung von Offizieren der Nationalgarde im Lustschloß angelangt, wurden wir mit gewohnter Güte von Sr. Majestät huldvoll empfangen. Der Kaiser hat die Bitte des Reichstages in einem Handbillet zum Theil bewilliget, indem er die Bildung eines neuen volksthümlichen Ministeriums mit Zuziehung von Doblhoff und Hornbostl zusagte, um die weiteren Maßregeln zu berathen. Uebrigens vertraue der Kaiser, daß die Bevölkerung Wiens der Gnade Sr. Majestät vertrauen werde. Nachstehende Proklamation verständigte das Publikum über das Nähere:

„Der Reichstag hat beschlossen, Seiner Majestät die Bildung eines volks„thümlichen, das Vertrauen der Bevölkerung genießenden Ministeriums, an „welchem die bisherigen Minister Doblhoff und Hornbostl Theil zu nehmen hätten, „als ein unerläßliches Bedürfniß zur Herstellung der Ordnung zu bezeichnen.

„Der Reichstag hat zugleich einen Wunsch vor den Thron gebracht, daß „das allerhöchste Manifest vom 3. d. M. in Betreff der Ernennung des Barons „Jellačič zum königl. Commissär von Ungarn zurückgezogen, und für alle bei „den heutigen Vorfällen betheiligten Civil- und Militär-Personen eine allgemeine „Amnestie ausgesprochen werde.

„Hierüber hatte Seine Majestät dem Reichstage die Bildung eines neuen volks- „thümlichen Ministeriums, dem die Minister Doblhoff und Hornbostl beigezo- „den werden, mit dem Beisatze zugesichert, daß Seine Majestät mit dem neu „zu bildenden Ministerium die zum Wohle der Gesammtmonarchie nöthigen „Maßregeln unverzüglich berathen werden, und sich der Hoffnung hingeben, daß „die Bevölkerung von Wien zur Wiederherstellung eines geordneten, gesetzlichen „Zustandes kräftigst mitwirken wird. Welches zur allgemeinen Kenntniß gebracht „wird. Wien, 6. October 1848. Vom constituirenden Reichstage.

„Vom ersten Vicepräsidenten, Franz Smolka, m. p.

Carl Wieser, m. p., Schriftführer."

Um 11½ Uhr wurde dem Ober-Commando die Nachricht gebracht, daß jeder einzelne Garde, welcher sowohl nach Hause gehen will, oder als Ordonanz gesendet wird, von den polnischen Grenadieren zwischen dem Franzensthore und der Alservorstadt desarmirt werde. Dieser Fürgang, welcher neue Conflicte hervorbrachte, wurde sogleich dem Reichstage berichtet, und dieserwegen eine Depesche an Grafen Auersperg abgesendet. *)

Um 11½ Uhr im Zeughause. Was auf dem Wege der Waffengewalt gegen die Besatzung auszurichten unmöglich wurde, versuchte man nun auf friedlichem Wege durch einen Parlamentär, welcher mit einer großen weißen Fahne und einer Kerze in der Hand durch das schon gänzlich durchschossene Thor des Ober-Arsenals eindrang. Scheinbarer Friede erleichterte jede Brust, die während eines solchen brudermörderischen Kampfes hoch emporschlug! Es wurde einfach unterhandelt, und der Parlamentär wurde mit einem Tambour ins Unter-Arsenal gegen die Meuterer geführt, wo er mehrmalen abschlagen ließ, welches dann später auch im Ober-Arsenal und im Armatur-Zeughause, jedoch vergeblich geschah, da das Feuern von der Bastei, und aus den feindlichen Häusern, welche die oberen Arsenale umgaben, nur kurze Zeit verstummte. Der Parlamentär zog wieder durch das Thor des Ober-Arsenals ab, und fand wahrscheinlich den Tod in der Renngasse durch meuterische Garden, und als

*) Der Platzoffizier Dunder, welcher viermal zum Grafen Auersperg gesendet wurde, erlebte jedoch, weder dahin noch zurück, nicht die geringste Anfechtung im Schwarzenbergischen Garten, noch sonst wo durch das Militär. Im Gegentheile waren die Offiziere gegen ihn bei jeder Gelegenheit höchst zuvorkommend und dienstfreundlich. Freilich suchte er die Soldaten nicht zur Meuterei zu verführen! —

solche gekleidete Mitglieder der Umsturzpartei, welche aus einigen Häusern mit Schießbaumwolle herabschossen. Bald darauf erschienen auch mehrere Studenten mit dem Anerbieten, das feindliche Feuer überall einstellen zu wollen; später zeigte es sich aber, daß es nur Spione waren. — — —

Während des Einbruches in die Vorschmiede, und während des Brandes derselben, wurden Kanonen auf der Schottenbastei aufgeführt, um die Arsenale von rückwärts zu beschießen, nämlich: um die Kanone im Ober- und Unter-Arsenale zum Schweigen zu bringen, und gleichzeitig das hintere, stark verrammelte Thor des Armatur-Zeughauses in Bresche zu legen, welches leider auf doppeltem Wege geschah, da der Lieutenant Rehr des zweiten Artillerie-Regiments mit seinen beiden Kanonen ebenfalls durch das Thor schießen mußte, um die Mordbrenner vom gewaltsamen Eindringen in das oben genannte Zeughaus abzuhalten. —

In Folge des Brandes wurde vom Ober-Commando der Platz-Offizier Eyselsberg beordert, das Nöthige zum Löschen desselben zu veranlassen. Beim Stadt-Unterkammeramte angelangt, wo man bereits beschäftigt war mit den Löschrequisiten abzufahren, kam gleichzeitig mit ihm eine Truppe Volks untermischt mit Garden daselbst an, die sich mit Gewalt dem Ausfahren der Spritzen und Wasserwägen mit bewaffnetem Arm widersetzten, so daß es dem diensthuenden Offizier unmöglich wurde, seinen Befehl in Vollzug setzen zu können. Diese Volksmasse besetzte förmlich das Unterkammeramt, um jede derartige Hilfe zu vereiteln, und Oberlieutenant von Eyselsberg mußte unverrichteter Dinge zurückkehren.

Nach Mitternacht kam eine Menge Volkes und Garden tumultuirend auf die Wiedner Bezirks-Hauptwache mit dem Geschrei, der Justiz-Minister Bach habe in einem Fiaker entfliehen wollen, er sey aber aufgefangen, und man bringe ihn gleich auf die Bezirks-Hauptwache. — Wirklich kam kurze Zeit darauf eine Horde wüthend und schreiend an, und schleppte einen verwundeten Mann von beiläufig 30 Jahren, welcher aus einer Schußwunde heftig blutete, auf die Bezirks-Hauptwache, der Fiakerwagen durchschossen, fuhr nach. — Bei der Aufnahme des Thatbestandes konnte der Unglückliche, welcher gewürgt und geschleift worden war, kaum mehr seinen Namen nennen; er wurde von mehreren anwesenden Nationalgarde-Offizieren erkannt, und es zeigte sich, daß der Unglückliche ein Fiaker von Matzleinsdorf war, welcher sich von seinem Kameraden nach Hause führen ließ.

Derselbe wurde sogleich in das Wiedner Bezirks-Spital gebracht, und verschied noch dieselbe Nacht an Verblutung in Folge der empfangenen Wunden.

Der Minister Bach ist bereits um 4 Uhr im Kriegsgebäude von einem Diener des Grafen Latour als Bedienter verkleidet entkommen, und der Minister Wessenberg durch einen jungen Mann, Namens Ulbrich, gerettet worden.

7. October.

Fortdauernde Bestürmung und endliche Uebergabe des Zeughauses. — Plünderung desselben. — Abreise des kaiserl. Hofes von Schönbrunn. — Namen der Gebliebenen. — Flucht der Bevölkerung. — Militärlager im Schwarzenberggarten. — Reichstagsverhandlungen. — Der Gemeinderath der Stadt constituirt. —

Nach Mitternacht im Zeughause. — Furchtbares Geheul ertönte von der hohen Brücke gegen das halb offene Thor des Ober-Arsenals herab, und es zeigte sich bald eine vermischte Rotte friedlich scheinender Menschen mit weißen und anderen Fahnen, mit Fackeln und anderen Lichtern; doch war diese Schaar mit verschiedenen Waffen, Aexten, Hacken ꝛc. gut versehen. Von der Ferne schon schrie man Friedensworte zu, und die Besatzung war geneigt, dem vorderen Redner mit Vorsicht Gehör zu schenken. Als aber der Andrang der wahrscheinlich verkleideten Garden immer größer, und das Fraternisiren unheimlicher wurde, rückte der Hauptmann Kastell mit den Grenadieren vor seine zwei Kanonen, und der Hauptmann Möse und Oberlieutenant Paar leiteten die Beschwichtigung der Eindringlichen ein. In diesem Augenblicke wäre bald das Unerhörteste geschehen, nach welchem das Loos des Arsenals und der Besatzung gewiß entschieden gewesen wäre.

Zur Zeit, als nämlich schon über 40 Grenadiere gegen die zweideutigen Gäste vorgeschoben waren, bemerkte der Hauptmann Kastell ein Blitzen auf dem Rohre seines rechtsstehenden, durch die Mitte des Thores gerichteten, und doppelt geladenen Geschützes. — — —

Im Entsetzen zur Kanone springend, erblickte er einen jungen Menschen aus dem Volke, welcher mit einem Stücke angezündeten Schwammes, das aufgesetzte Brandl suchte, um das Geschütz hinter dem Rücken der Besatzung sowohl, als auf hunderte seiner „lieben Brüder" abzufeuern! — Ein Schrei reichte hin, um den aufmerksamen Kanonier Braun der Garnisons-Artillerie gegen den Meuchelmörder zu senden, und ihn mit einem Setzkolbenstreich ohnmächtig zu machen. Das Blut des hingeschlachteten Kriegsministers schrie zu laut um Rache; unbändige Soldatenjustiz endete das Leben dieses Elenden. —

Damit er aber nicht allein falle, zog der Commandant seine Grenadiere zurück, und sendete der falschen, neuerdings durch Schüsse angreifenden Canaille zwei Kartätschenschüsse nach, worauf eine plötzliche Todtenstille eintrat. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Grenadier von Deutschmeister erschossen, und man wagt es nicht zu behaupten, ob er als Treubrüchiger, oder aber als zu heftig im Fraternisiren den Tod fand. —

Die Absicht, auf eine friedliche Art mit der Besatznng zu unterhandeln, scheiterte an der offenbaren Brutalität des Volkes und an dem projectirten, kolos-

falen Meuchelmorde. Das Benehmen und die zurechtweisende Züchtigung wurde nur zu bald gerechtfertiget, als die Besatzung in einer halben Stunde darauf das Fahren einer Kanone vernahm, und das Erscheinen derselben in der Renngasse vom erwähnten Dachstübchen bestimmt gemeldet wurde.

Einen Ausfall auf die Kanone zu machen, schien nicht rathsam, und der Hauptmann Kastell begnügte sich, die schlechten Artilleristen in der gefährlichen Nähe zu betrachten.

Alles war demnach im Ober-Arsenale hinter dem offenen Thore mäuschenstille, bis der Feind fast ganz unbesorgt seine Kanone brachte, auf 20 Schritte vor die Besatzung hinstellte, mit Kartätschen lud, schlecht richtete und endlich abfeuern wollte. Die Stimme des Commandanten Kastell aber ersparte ihnen diese Mühe, und zwei Kartätschenschüsse aus dem Thore machten eine solche Niederlage und Verblüffung unter den versteckten Feinden, daß die Besatzung durch eine lange Zeit von einer feindlichen Kanone gegen das Arsenal nichts mehr hörte. Die Kanone wurde, trotz der feindlichen Schüsse aus den Häusern, von mehreren Grenadieren und Kanonieren im Triumph erobert, wobei sich der Korporal Rudolf Meister und sechs Grenadiere von E. H. Ludwig sehr thätig zeigten.

Im Reichstage beantragte um 1 Uhr Klaudy, aus Anlaß der noch immer fortdauernden Feindseligkeiten beim Zeughause folgenden Aufruf: „Der Reichstag fordert denjenigen Theil der Wiener Bevölkerung, welcher die Schottenbastei umstellt hat, und von dort auf das Zeughaus feuert, auf, weiteres Blutvergießen und Unglück zu verhindern, um dem Volke durch die Herstellung der Ruhe und gesetzlichen Ordnung die Freiheit zu sichern, und versieht sich, daß dieser dringenden Aufforderung sogleich Folge gegeben werde.“ — Dieser Aufruf ist aber verschollen.

1 Uhr nach Mitternacht im Zeughause. Während des Vorgefallenen griff der bereits erwähnte Brand immer mehr und mehr um sich, so daß später die Einschußhütte und Kohlenkammer sammt dem anschließenden Holzdepot aufzubrennen anfingen. Da diese Brände aber einen neuen Angriff auf das hintere Hauptthor der rebellischen Abtheilung, welche durch Studenten geleitet wurde, hinderlich waren, so zog selbe auf der Bastei weiter links, pflanzte dort ihre Kanonen auf, und begünstigte durch heftiges Feuern eine Brandlegung in das Wohngebäude der kais. Bäckerei, und hinderte später durch selbes das Löschen des dritten großen Brandes. Fast um dieselbe Zeit brachte man auch eine Kanone hinter die leichte Barrikade in der Zeughausgasse, und beschoß daraus das Wohngebäude des Unter-Arsenals mit Kugeln und Kartätschen bis in den 3. Stock hinauf. Die Besatzung hatte demnach das Kanonenfeuer auf die Arsenale von vier Seiten auszuhalten. —

1 Uhr Nachts. Ungeachtet mehrerer zum k. k. Zeughause gesendeten Parlamentäre, das Feuern daselbst einzustellen bis der Befehl der Uebergabe, oder die Antwort bezüglich dessen, von Seite des commandirenden Generalen Grafen Auersperg eingelangt seyn wird, an welchen bereits durch den Platzoffizier Dunder das Reichstagsschreiben abgesendet wurde, konnte demselben doch nicht Einhalt gethan werden.

Der provisorische Ober-Commandant Scherzer ertheilte daher dem Platzhauptmann Baron du Beine den gemessensten Auftrag, Alles zu versuchen, daß diesem Befehle Folge geleistet werde, mit der Weisung, alle wo immer befindlichen noch in Reserve stehenden Garden hiezu sich zur Verfügung zu stellen.

Allein wo die Ober-Commando-Ordonanzen hingesendet wurden, weigerte man sich, zu diesem Behufe Assistenz zu geben, und es konnte auf diese Weise nur eine geringe Zahl Garden, gemischt mit Legionären, zusammengebracht werden. Begleitet von den Platzoffizieren Player, Hink, Kobierski und Hofmann begab sich Baron du Beine, — welch'letzteren es schon am 26. Mai l. J. als Lieutenant der 11. Compagnie, VI. Bezirkes, unter Commando des Hauptmannes Etterich gelang, einen ähnlichen Anfall mehrerer hundert bewaffneter Arbeiter auf das k. k. Militär Zeughaus glücklich zurückzuweisen, — selbst auf den bedrohten Ort, vertheilte die genannten Offiziere auf die vier Angriffspunkte, Freiung, Wipplingerstrasse, Elend am Salzgries, und auf die Elend-Bastei nächst der Verpflegs-Bäckerei, um gleichzeitig wirkend auf diese Weise vielleicht die Aufgabe lösen zu können.

An den drei Angriffspunkten der unteren Stadt gelang es ihnen ungeachtet des Kugelregens, und ungeachtet der furchtbaren Aufregung des Volkes, mit Gefahr ihres Lebens das Feuern verstummen zu machen.

Nicht so glücklich waren sie jedoch bei der mit einer Kanone versehenen Volksmasse auf der Elendbastei, und der Platz-Hauptmann selbst, wie der ihn begleitende Platzoffizier Kobierski, konnten sich ungeachtet aller Bemühungen, und ungeachtet aller angewendeten Mittel bei dieser wirklich wuthentbrannten Masse kein Gehör verschaffen.

Hierbei muß jedoch erwähnt werden, daß von Seite der Umsturzpartei kein Mittel unversucht geblieben ist, die Garden der Stadt-Viertel, welche ihrer gemässigteren Gesinnungen wegen bekannt waren, auf jedwede Weise zu verdächtigen, und die Ereignisse des heutigen Tages am Stephansplatz und am Schotten thor benützend, um dieselben noch mehr verhaßt zu machen. Es wurde allgemein die Lüge verbreitet, es befänden sich 2 Compagnien Stadtgarden im k. k. Militär-Zeughause, von welchen das immerwährende und heftige Kleingewehrfeuer herrühre. Dieses war die Hauptursache, warum die auf der Elendbastei stehende Volksmasse mit ihrer Kanone durchaus keine Vernunftgründe annahm. Man

hörte aus vielen Kehlen das Geschrei: „Das Militär soll ungehindert sammt den Waffen abziehen, denn sie halten sich gut; aber die Hunde, die Stadtgarden, müssen alle niedergemacht werden.“ — — —

Da diesem zu Folge das Feuern des groben Geschützes von der Bastei aus nicht zum Schweigen gebracht werden konnte, wurde es von Seite des Militärs, so wie auch von den Stadttheilen aus, neuerdings begonnen, und dem Kampfe konnte durchaus kein Ende gemacht werden.

Es war klar vor Augen gestellt, daß auch hier ungarisches Geld im Spiele war und gewesen seyn muß, und darauf angetragen war, das Volk auf illegalem Wege angeblich zu bewaffnen, in Wahrheit aber das Zeughaus zu entleeren, die Abundanz desselben der k. Armee zu entziehen, damit die Waffen unbedingt aus dem Zeughause ohne aller Controlle und in möglichst kürzester Zeit herauskommen, um auf diese Weise die Möglichkeit zu erreichen, solche den Ungarn zuzuführen, was sich in der Folge auch bewährte.

Um halb 11 Uhr Nachts kam, wie bereits erwähnt, eine Reichstags-Depesche an Grafen Auersperg adressirt, zum Ober-Commando. Ober-Commandant Scherzer beauftragte den Platzoffizier Dunder, den Commandirenden aufzusuchen, ihm die Depesche eigenhändig zu übergeben, und die Antwort mündlich zu überbringen. Dieser schwierigen Mission schloß sich der Platzoffizier Fischer freiwillig an.

Niemand wußte, wo sich zu der Zeit der Graf befand. Das General-Commando war geschlossen; es hieß, Auersperg sey in der Alserkaserne, und so begab sich Dunder mit seinem Begleiter aus der Stadt durch das bereits verbarrikadirte Schottenthor, wovon das kleine nicht ohne Schwierigkeit von den Garden geöffnet wurde, über das gänzlich menschenleere Glacis zu der Alserkaserne. Hier waren bis an das Glacis Vorposten ausgestellt, welche die beiden Offiziere sogleich anhielten. Als sich solche als Reichstags-Ordonanzen zu erkennen gaben, wurden sie zu dem inspicirenden Hauptmann geführt, welcher vom Grafen keine Kenntniß zu haben vorgab. Er geleitete solche zu der vor dem Kriminalgebäude aufgestellten Cavallerie-Escadron, und als der Rittmeister derselben ebenfalls nicht anzugeben wußte, wo sich der Commandirende befinde, war der Hauptmann auf das an ihn gestellte Ersuchen bereit, ihn aufsuchen zu wollen. Derselbe bestieg ein Pferd und ritt davon. Bis zu seiner Rückkehr, welche erst in 1½ Stunden erfolgte, blieben beide Platzoffiziere bey der Escadron, und es gesellte sich zu ihnen ein Garde der 2. Cavallerie-Division. Nach einer Stunde ritt die Cavallerie in die Vorstadt zurück. Ein Mann kam zu den zurückgebliebenen Platzoffizieren, und zeigte ihnen zwei vor dem Kriminalgebäude erschlagene, entblößt im Grase liegende Garden. Um Mitternacht begann das Zeughaus zu brennen, und auf allen Thürmen wurde Sturm geläutet. Auf dem Stephansthurm

brannte ein Licht gegen die Universität. Raketen stiegen von der Universität empor, und wurden vom Stephansthurm erwiedert. Es schien ein Siegeszeichen — wahrscheinlich den Magyaren — — — daß das Zeughaus falle.

Die Sturmglocken der Stadt, das furchtbare Schauspiel der Feuerlohe, das anhaltende Gewehrfeuer, und der Donner des schweren Geschützes in und vor dem Zeughause, wiederhallend an den Mauern des Criminalgebäudes, war einer der ergreifendsten Momente der October-Ereignisse. — — —

Endlich kam der Hauptmann mit der Nachricht zurück, Se. Excellenz befände sich im Schwarzenberg'schen Palais am Rennweg und erwarte die Reichstags-Ordonanz.

Dieselbe begab sich in dem Wagen des im rothen Hause wohnenden gefälligen N. G. Cavalleristen, welcher selbst kutschirte, über das Glacis dahin. Am Gitter des Schwarzenberg'schen Palais, — im Hofe und Gebäude waren Massen Militärs und Kanonen aufgestellt. Die Soldaten sahen die Ordonanz-Offiziere, besonders den Legionär in seinem Calabreser, mit grimmigen Blicken an; der Graf wurde verläugnet. Als sich aber der P. O. Dunder an einen Stabs-Offizier wendete und ihm bedeutete, daß er bei Sr. Excellenz als Reichstags-Ordonanz bereits angemeldet sey, wurde er über die linke Wendeltreppe in die oberste Etage geführt. Hier empfing ihn der Graf um 1 Uhr in Mitte mehrerer Generale und Stabsoffiziere, und las die Depesche laut vor. Solche betraf das Zeughaus und die darin befindliche Militär-Mannschaft. Dem Grafen war es noch unbekannt, daß das Zeughaus angezündet worden sey. Der Platzoffizier Dunder eröffnete ihm, daß das Zeughaus bereits seit einer Stunde brenne, daß es von der Bastei mit Kanonen beschossen werde, und wenn die Munitionskammer ergriffen werde, das ganze Gebäude in die Luft fliegen müsse. „Das wäre gut — und ein Theil der undankbaren Stadt ebenfalls," sagte ein General darauf. Die Generale frugen über die Gesinnungen der Garde, worauf Dunder nicht unterlassen konnte freimüthig zu erwiedern, daß die Ueberzahl der Nationalgarde, mit Ausnahme des größten Theils der Legion, dann einer Anzahl Compagnien der südlichen Bezirke, gutgesinnt sey, die blutigen Vorgänge am Tabor mißbillige, die Schandthat am Hof verabscheue; daß die Bezirke der Stadt, der Leopoldstadt, Landstraße, Alservorstadt und Roßau, seiner Ueberzeugung nach, die loyalsten seyen; daß auch der Ober-Commandant am Leben bedroht war, und daß die Disciplin unter der Nationalgarde eine erbärmliche sey. Auf die Frage des Platzoffiziers Dunder, welche Antwort er zu überbringen habe, erwiederte der Graf:

Hierauf ist keine Antwort, außer was ich bereits erwiedert habe; und so nahm die Reichstags-Ordonanz ihren Rückweg.

Aus dem Studenten-Ausschusse: *)

Der Studenten-Ausschuß, in den Tagen unserer ersten Revolution, wie es die damalige Sachlage mit sich brachte, der Central- und Ausgangspunkt der politischen Bewegung und Lenkung, handelte dießmal bei einer geregelten Organisation des politischen Zustandes, nicht für sich allein und maßgebend, sondern in Uebereinstimmung und Zusammenhang mit dem Central-Comitee. Von diesem wurde ein Petitions-Entwurf, den man dem Reichstage vorlegen wollte, in das Studenten-Comitee zur Mitberathung und Bestätigung gebracht. Schon der Ausdruck „Petition" wurde anstößig gefunden. Es befanden sich im Comitee leider viele eingedrungene, fremdartige Elemente, von rohester Parteifarbe.— Die Petition lautete wörtlich wie folgt:

„Hoher Reichstag!

Blutige Ereignisse haben stattgefunden; die reaktionäre Politik des gegenwärtigen Ministeriums hat den traurigsten Bürgerkrieg in den Strassen Wiens, und feindselige Spaltungen in der österreichischen Armee, deren brüderliches Streben vielleicht auf lange erschüttert ist, veranlaßt. Die unerbittliche Nothwendigkeit, Ordnung und Ruhe in diesem verhängnißvollen Augenblicke auf unerschütterliche Basis zu stellen, machen es den Unterzeichneten zur Pflicht, die bestimmten Wünsche des Volkes der dringensten Erwägung des hohen Reichstags zu unterbreiten.

1) Der hohe Reichstag wolle bei Sr. Majestät sich um die schleunigste und unwiderrufliche Zurücknahme der absolutistischen Manifeste vom 5. October d. J. und um nochmalige ausdrückliche Anerkennung der Souveränität des gegenwärtigen konstituirenden ungarischen Reichstages, so wie um die sogleiche Herstellung des Friedens in Ungarn und Kroatien auf Grundlage der Gleichberechtigung aller Nationalitäten, und der Rehabilitation aller konstitutionellen Rechte verwenden.

2) Se. Majestät veranlassen, alle unverantwortlichen Kabinets- und Familienräthe der Krone sofort und für immer zu entfernen.

3) Se. Majestät um den sogleichen Zurücktritt des gegenwärtigen Gesammt-Ministeriums bitten, um ein Ministerium Löhner, Borrosch, als mit dem vollen Vertrauen des Volkes beehrt darstellen.

4) Kraft seiner Souveränität alle dem Vaterlande nach innen und außen drohenden Gefahren baldigst beseitigen und sogleich ein Minister-Verantwortlichkeits-Gesetz erlassen.

5) Vom Kriegsministerium fordern, dasselbe solle nur volksfreundliche Garnisonen innerhalb des Weichbildes von Wien belassen, und alle anderen sogleich daraus entfernen.

*) Vergl. Abendbeilage z. W. Z. Nr. 178. p. 706.

6) Sogleich die unbedingte Unterstellung des Militärs unter die Civil-Gewalten und Civil-Gerichte, ausgenommen im Falle des auswärtigen Krieges, aussprechen, und demselben alle konstitutionellen Staatsbürger-Rechte garantiren.

7) Vom Kriegsminister verlangen, daß über die Vorfälle des heutigen Tages dem wegen seiner volksfreundlichen Gesinnungen und Thaten daran betheiligten Militär volle Amnestie ertheilt werde.

8) Se. Majestät bitten, daß er die Kriegsgesetze und andere terroristische Maßnahmen in den italienischen Provinzen zurücknehme, und den Feldmarschall Radetzky den Befehlen des verantwortlichen österreichischen Ministeriums unterstelle.

9) Die Erklärung des Standrechts und Belagerungszustandes in Wien verhindern, weil dieses zu den traurigsten Repressalien von Seiten des Volkes führen müßte.

Zugleich danken die Unterzeichneten dem hohen Reichstage für die bereits getroffenen, zweckmäßigen und volksfreundlichen Verfügungen, welche theilweise die oben ausgesprochenen Wünsche des Volkes bereits erfüllt haben.

Im Namen des Studentenausschusses:

Moriz Habrofsky, Vorsitzer.
Ernst Sedlaczek, prov. Schriftführer.
Aug. Silberstein, Schriftführer.

Im Namen des Central-Ausschusses der Wiener demokratischen Vereine:

Dr. Karl Tausenau, Schriftführer."

(Obige Eingabe ist dem Sicherheits-Ausschusse des hohen Reichstages am 6. October Abends übergeben worden.)

Die von einer Commission verfaßte Petition wurde durch Dr. Heller und Kolm dem Reichstage überschickt.

Man sieht aus diesen letzteren Punkten die furchtbare Aufregung und radikale Stimmung der Stadt, wie sie sich im Central-Comitee abspiegelte, und deren Ausdruck in dieser Formulirung dem Studenten-Comitee mitgetheilt wurde. Nunmehr sollte zur Debatte darüber geschritten werden, aber der Sturm und die Verwirrung war ungeheuer, es gelang dem Präsidenten kaum mit der maßlosesten Anstrengung eine nothdürftige parlamentarische Form zu erringen.

Inzwischen wurde die Verhandlung durch immer neue und wichtige Berichterstattungen gestört. Die bedeutendste darunter war das Referat eines Arbeiters über den Tod Latours. Mit einer langen Brechstange in der Hand, in weißer Jacke und Schürze, erzählte dieser Mann im Wiener Dialecte kurz Folgendes:

Wir befanden uns früher am Wienerberge, und zogen nach dem Bahnhofe beim Belvedere herein. Dem allgemeinen Allarmschlage folgend, rückten wir in die Vorstadt ein, und bauten vor der Linie Barrikaden.

Als wir damit fertig waren, verbreitete sich das Geschrei nach Latour; wir begaben uns in die Stadt, ihn zu suchen. Wir durchsuchten zuerst das erste Stockwerk, und als wir ihn da nicht fanden, das Erdgeschoß. Hier ergriffen wir ihn und ich durchstieß ihm mit meiner Brechstange die Kehle." — — —

„War das nicht recht? Die Anderen hieben mit ihren Werkzeugen nach seinem Kopfe, ich aber meinte, er sollte lieber hängen. Wir knüpften ihn daher im Hofe an einer Schnur auf, aber sie riß. Da gingen wir mit ihm in's Freie hinaus und hiengen ihn an die Laterne. War das nicht recht?" — Allgemeines, tiefes Entsetzen herrschte im Sitzungssaale. Nur einzelne Stimmen riefen Bravo. Hiedurch empört, verfügte der Präsident die Reinigung des Saales, indem er befahl, daß jedes Sitzungsmitglied seine Vollmacht vorzeigen solle, und wer das nicht könnte, als dem Comitee nicht angehörig, dasselbe zu verlassen habe. So reinigte er die Sitzung von jenem rohen entsetzlichen Proletariat, welches trotz der starken und energischen Wachen, sich in's Comitee eingedrungen hatte.

Nun wurde die Debatte über die eben angeführte Petition eröffnet. Neue Berichte kreuzten sich indeß wieder, worunter die Hinterbringung eines großen Plakates aus Latours Papieren besonders nennenswerth. So zog sich die Verhandlung bis tief in die Nacht.

Ein Plakat, welches das Studenten-Comitee schon früher zur öffentlichen Beruhigung hatte ergehen lassen, war zwar im Satze fertig, wurde aber nicht gedruckt, da die Drucker inzwischen die Arbeit verlassen, und sich bewaffnet hatten. Es gelangte daher nicht zur Oeffentlichkeit. Abends zwischen 5—6 Uhr kam die Nachricht, daß das kaiserl. Zeughaus gestürmt werde.

Aus dem Studenten-Comitee ein anderer Bericht, und zwar:

Der Bezirkschef der Nationalgarde der .... kommt, um der Legion seine und die Sympathie seiner Garden anzuzeigen. Ebenso theilen die Bezirke Neubau, Wieden ꝛc., der Arbeiterverein, durch Deputationen ihre Anhänglichkeit an die Legion mit. —

Die Arbeiter vom Semmering schicken eine Deputation an den Ausschuß, zu berichten, daß sie, 400 an der Zahl, bereits in die Stadt eingezogen, und bereit seyen, für die Studenten zu leben und zu sterben.

Ein Offizier der sogenannten Staberlwache wird gefangen eingebracht, da er spät bei Nacht 12—1 Uhr von Barrikade zu Barrikade gleichsam inspizirend gesehen wurde, wird aber bald, und zwar zu seiner Sicherheit, in Begleitung von 2 Studenten entlassen, da er durchaus nicht verdächtig scheint. Der Ausschuß läßt Raketen holen, um sie von der Sternwarte aufsteigen zu lassen, als Hülferuf für die Ferne. — — —

Es kommt vielseitig der Bericht an, daß reitende Nationalgarden in den verschiedensten und selbst entfernteren Umgegenden Wiens getroffen wurden, wo

sie überall die Landleute zur Ruhe ermahnen und ihnen abrathen nach Wien zu ziehen, weil dort nur ein Kampf zwischen Bürgern sey; andere behaupteten wieder, es sey in Wien schon ganz ruhig, und die Hilfe des Landvolkes schon unnöthig, welche letztere Aussage sie mit einer von Streffleur unterschriebenen Schrift bestätigten. — Einige Bewohner von Florisdorf melden: es seyen drei Studenten und eben so viel Nationalgarden nach Florisdorf gekommen, und hätten dort aufgefordert, nach Wien zu ziehen. Aber die hier schon früher angelangten Cavalleriegarden hätten jene sogleich gepackt, und den dort befindlichen Kürassieren übergeben. Diese banden die Studenten an die Steigbügel an, und ritten so mit ihnen bis nach Schönbrunn, wohin sie eben beordert waren. Später erschienen diese Studenten im Ausschuße und bestätigten diese Aussage, fügten aber noch hinzu, daß sie in Schönbrunn von dem Militär und selbst von Offizieren insultirt, und endlich verhaftet wurden. Dietrichstein, der von ihrer Inhaftirung vernommen hatte, ließ sie frei. Durch die obigen Gerüchte bestimmt, beschließt der Ausschuß eine Aufforderung an das Landvolk ergehen zu lassen, dem bedrängten Wien zu Hilfe zu eilen. Ein darauf sich beziehendes Manifest wird in die Druckerei geschickt. Doch als die gedruckten Exemplare anlangen, beschließt der Ausschuß mit der Verbreitung derselben noch zu zögern, da sich indessen die Gestaltung der Dinge geändert hat. Bald nach erfolgter Nachricht von Latours Ende wird aus dessen Bureau ein Packet Papiere und eine Kiste eingebracht. Erstere enthalten höchstwichtige Dokumente, auch einige Briefe aus welchen Batthianys Theilnahme gegen die Ungarn klar ersichtlich wird. Die Kiste enthält Wäsche und Charpie, wahrscheinlich nach Italien bestimmt.

Berichte von der Fortsetzung der Kanonade beim Zeughause laufen ein. Deputationen gehen dahin mit dem Auftrage, das Feuer einzustellen, kehren aber unverrichteter Sache zurück. Kudlich erscheint und meldet, daß er vergebens versucht hatte, in das Zeughaus zu kommen, wo er die Besatzung desselben zur Einstellung des Feuerns bewegen wollte.

Ein Student erbiethet sich, ihn ohne alle Gefahr durch die von der Bastei gemachte Bresche ins Zeughaus einzuführen. Kudlich geht mit ihm dahin ab.

Commandant Aigner zeigt an, daß er durch eine 26 stündige fortwährende Anstrengung so geschwächt sey, daß er für heute nicht mehr das Commando führen könne. Der Ausschuß bestimmt den Hauptmann Friedrich Kaiser zu seinem Stellvertreter, und gibt ihm die Herren Fenneberg und Kuchenbecker zur Seite, da diese durch mehrjährige Militärdienste dazu am geeignetsten scheinen.

Professor Füster kommt; das Präsidium ersucht ihn, beim Reichstage dahin zu wirken, daß Geld zur Verköstigung der in der Universität befindlichen Grenadiere und Gefangenen (zusammen 120) dem Ausschuße geschickt werde. Dem zufolge gelangen bald darauf 40 fl. C. M. an den Ausschuß.

Unzählige Berichte laufen ein von Insulten, ja sogar von Tödtungen, welche das Militär auf der Wieden und Landstrasse an Garden und Studenten verübe. Ein Bauernbursche, der auf dem Wagen ein Gewehr hatte, wurde dort erschossen. Willner sey gefangen und mit Hängen bedroht. Der Ausschuß berichtet diese Vorgänge dem Reichstag, und bittet besonders zu Willners Rettung energisch einzuschreiten.

Zugleich werden die Wachen verschiedener Thore von diesen Vorfällen unterrichtet, und daher beauftragt, keinen Bewaffneten hinaus zu lassen, da Bewaffnete vom Militär ergriffen werden. Auf die zahlreichen Anfragen um Zünder, da Viele im Zeughause Percussions-Gewehre erhalten haben, wird vom Feuerwerker Stuwer der ganze Vorrath geholt und vertheilt, zugleich um Munition an den Obercommandanten Scherzer geschickt. Es wird gemeldet, in Schottenfeld seyen 2 Wagen Munition, die für's Militär bestimmt waren, von der Garde in Beschlag genommen worden. Eine Deputation der Sicherheitswache äußert im Namen der ganzen Mannschaft ihre Sympathie für die Legion, man beschuldigte sie ungerechter Weise reaktionärer Gesinnungen, sie streben wie alle gutgesinnten Bürger nach Freiheit und Recht. Ein Bursche bringt die Nachricht, daß von dem Bataillon, welches zum Volke übergetreten ist, der größere Theil im Prater gelagert sey, und gerne hereinmarschiren möchte, man solle von der Universität einige Studenten hinausschicken, um sie hereinzuführen. Die dazu bestimmten Legionäre finden aber statt dieser Grenadiere, das Nassausche Battaillon. Die Grenadiere heißt es, hätten sich bis zum Spitz zurückgezogen.

Soviel aus dem Studenten Ausschuße. Daraus ist ersichtlich; daß das Studenten-Comitee gegen die vom Ober-Commando ergangenen Befehle und Verfügungen handelte; daß es eine Art inquisitorische Behörde bildete; daß es das Landvolk aufwiegelte und zum Landsturm aufbot; daß es Einfluß auf die wichtigsten staatlichen Verfügungen zu nehmen bemüht war und mit den Deputirten des Reichstages in Verbindung stand.

Zum Ober-Commando kam die Meldung, daß an der Mariahilfer Linie fünf Wagen, angeblich mit Munition angehalten worden seyen. Scherzer befahl dem Platzoffizier Ruff dahin zu eilen. Der Inhalt waren Offiziers- und Mannschafts-Effekten und etwa sechs Gewehre.

Im Bezirke Neubau wurde um 2 Uhr ein Tambour arretirt, welcher in Begleitung zweier mit der Legion sympathisirenden Garden von der Aula in die Vorstadt-Bezirke gesendet worden war, um dortselbst Allarm zu schlagen, was aber der anwesende Bezirks-Chef streng untersagte.

Die Vorstädte St. Ulrich, Spittelberg, Neubau, Josefstadt &c. waren wie ausgestorben ruhig, nur vom Zeughause hörte man ungeschwächt die Geschütze und in der Richtung des Schwarzenberg-Gartens einige Gewehrschüße.

In der innern Stadt traf der Platz-Offizier Ruff schon mehrere mit rohen Eisen-Küraßen bekleidete Garden und Studenten, welche sie auf den Böden der brennenden Hintergebäude des Zeughauses erbeutet hatten.

Gegen 2 Uhr nach Mitternacht im Zeughause. Der Abgeordnete Kudlich erschien mit Versicherungen, daß er allsogleich in der Reichstagssitzung den Kampf zur Sprache bringen, und auf Maßregeln antragen werde, um eine Ausgleichung, oder das Einstellen des feindlichen Feuers herbeizuführen. Kaum waren aber diese Worte verhallt, als gleich wieder von der Bastei auf das Zeughaus kanonirt wurde.

Zu dieser Zeit lief die Meldung ein, daß man aus dem Garten der Schottner an der linken Flanke des Armatur-Zeughauses zu miniren anfange.

Eine andere Meldung brachte die traurige Nachricht, daß man in die Rinne, welche durch das Dach der linken Flanke des Armatur-Zeughauses, und durch die Feuermauer des Rothschildschen Hauses gebildet wird, Feuer eingelegt habe, weßhalb auch schnell die nöthige Löschmannschaft dorthin beordert wurde, und wobei sich der Büchsenmachergeselle Tobolarz durch große Beherztheit auszeichnete, indem er zweimal den Brand des Daches unter den feindlichen Kugeln gelöscht hatte. — Mit eben solchem Muthe hat der Zimmergeselle Dorn einen Brandleger vor dem Wohngebäude der kaiserl. Bäckereien, der sich von der Bastei herabließ, gefangen genommen, welcher hierauf halb todt geprügelt auf die Wachzimmer gebracht, später aber wegen Mangel an einem geeigneten Lokale den Garden übergeben wurde.

Um 2 Uhr wurde vom Ober-Commando der Befehl ertheilt, die Leiche Latours herabzunehmen, was aber erst gegen Morgen geschah.

3 Uhr nach Mitternacht im Zeughause. Die drei Brände legten sich bei der großen Windesruhe, das Miniren in der linken Flanke vom Schottengarten aus wurde als unnütz aufgegeben, und die Belagerer versuchten nun ein neues Glück, indem sie aus einer Kanone hinter der Barrikade in der Renngasse mehr als 15 Kugeln und Kartätschenschüsse nur darum verschwendeten, um Lärm zu machen, und um die Face des Armatur-Zeughauses aus unbekannten Gründen zu bestreichen.

Der Eindruck dieses zwecklosen Kanonendonners, der mit seinen Intervallen über eine Stunde währte, muß auf die Bewohner Wiens ein höchst trauriger gewesen seyn; und der Lärm, den die einstürzenden Fensterscheiben und Dachziegeln machten, war der Besatzung nur darum peinlich, weil es auch auf Rechnung der Besatzung hätte kommen können.

4 Uhr Morgens im Zeughause. Die angreifenden feindlichen Artilleristen unterließen das Beschießen des Unter-Arsenals von rückwärts, und wendeten sich wieder gegen das Hauptthor, um die Bresche gegen dasselbe nach gelegtem Brande

der Seitengebäude zu vollenden. Nach Vollendung der Bresche wurde das Volk nur durch Kartätschenschüsse aus dem großen Hofe des Armatur-Zeughauses abgehalten, welches Schießen mit Antwort des Volkes bis gegen 7 Uhr Früh in ungleichen Intervallen fortdauerte. Eben so lange hielt auch das Flintenfeuer aus allen feindlichen Häusern an.

Um 4½ Uhr beiläufig hörte die Besatzung verschiedene Stimmen, und schleichende Tritte in der Nähe des Thores, und auf den Ruf: Halt! wer da? antwortete man nur bittend, mehrere todte Bekannte wegtragen zu dürfen, welches über eine Stunde andauerte.

Gegen Morgen wurde es um den Gaskandelaber, worauf der unglückliche Minister immer noch hieng, und den die wüthende Menge die ganze Nacht verhöhnt hatte, ziemlich leer, und nur wenige Zeugen waren anwesend, als der Leichnam herunter genommen, auf einen Wagen geladen, und ins Militär-Spital abgeführt wurde. — — —

Des Morgens begab sich General Frank aus der Stadt ins Lager im Schwarzenberg-Garten, woselbst angelangt, derselbe vom Militär mit Jubel empfangen und von den Soldaten triumphirend herum getragen wurde. Das dadurch verursachte Geschrei wurde in der Umgebung gehört, und als eine — Meuterei unter den Soldaten bezeichnet.

Ungefähr um 6 Uhr erschien beim Ober-Commando der Legions-Commandant Aigner nebst mehreren Offizieren, und erklärte, die Legion sey bereit das Zeughaus zur Bewachung zu übernehmen und zu beschützen, welcher Antrag von Scherzer auch angenommen wurde — aber es war zu spät mit dieser akademischen Comödie. — — —

Der Kampf beim k. k. Militär-Zeughause trug das Gepräge dessen an sich, was er eigentlich war, ein rohes zweckloses Verwüsten und Morden.

Da vom Ober-Commando der Nationalgarde nicht nur kein Befehl zum Angriff gegeben wurde, sondern im Gegentheile Alles eingeleitet worden ist, denselben zu beseitigen, so waren die dahin geeilten Massen ohne allem Commando. — Jede zufällig zusammen gekommene Gruppe, die sich irgendwo mit Gewalt ein Geschütz zu verschaffen wußte, agirte ohne Angriffsplan wo und wie sie wollte, auf ihre eigene Faust hin. Die Garden schossen 12 Stunden lang ihre Gewehre auf die dicken Mauern des Zeughauses los, ohne Berechnung einer Distanz, ohne so zu sagen einen Feind zu sehen, indem die Besatzung des Zeughauses durch die Mauern gedeckt, ein gut geordnetes Feuer aus den Fenstern unterhielt. Tausende von Kugeln der Angreifenden durchkreuzten die Luft, und prallten zwecklos an den Mauern der Gebäude ab.

Aus den Fenstern der Häuser in der Nähe und Umgebung des Zeughauses, wurde ein ununterbrochenes Kleingewehrfeuer unterhalten, unberücksichtigend die

Parlamentäre oder die dahin beorderten Ordonanz = und Platz = Offiziere, unberücksichtigend, ob die Angreifenden im Avanciren oder Retiriren begriffen sind; und so fielen, durch die dicken Rauchwolken des schweren Geschützes eingehüllt, viele Garden von den Kugeln ihrer eigenen Kammeraden getroffen *).

An persönlichem Muth, an Todesverachtung, Verwegenheit und Kühnheit der Einzelnen unter den Angreifenden, hat es nicht gefehlt, wie der Lauf der Geschichte es darthut; zu bedauern ist nur, daß solche Kräfte auf solch' eine Weise angewendet wurden. — — —

Die Nacht vom 6. auf den 7. October 1848 war für die Bewohner der Residenz unstreitig eine der fürchterlichsten seit Wiens Bestand. Das Toben und Schreien eines wüthenden, aller gesetzlichen Bande Hohn sprechenden Volkes; der Donner des von vier Seiten gleichzeitig spielenden schweren Geschützes, welcher hundertfältig in den engen Straßen an den majestätischen Gebäuden wiederhallte; das zwölfstündig unausgesetzt andauernde Geknall des Kleingewehrfeuers; das Röcheln der Sterbenden; das Gestöhne und der Hilferuf der Verwundeten; die wuthentbrannten, gräulich verzerrten Mienen der Kämpfenden; das Sprühen der Funken aus dem entzündeten Kohlenmagazine des Arsenals; die hoch auffahrenden Flammen aus dem brennenden Dachstuhl des Zeughauses; der Lärm des einstürzenden Gehölzes, — dieß Alles war ein nicht zu beschreibender herzzerreißender Anblick, welcher jenen, die von der Vorsehung bestimmt waren, Zeugen dessen seyn zu müssen, nie der Erinnerung entschwinden wird. — —

Wenn nun erst berücksichtigt wird, daß die vom Reichstag beschlossene, und vom commandirenden Generalen Grafen Auersperg zugesicherte Uebergabe des k. k. Militär=Zeughauses an die Nationalgarde ohne Schwertschlag hätte erfolgen sollen, wovon die Angreifenden theils durch die Parlamentäre, theils durch die diensttthuenden Platz = und Ordonanz = Offiziere vielfach, und wirklich mit Gefahr ihres Lebens und mit wahrer Todesverachtung in Kenntniß gesetzt wurden, und dennoch dieser Mord = und Verwüstungswuth kein Einhalt gethan werden konnte; so kann sich der Leser nur einen geringen Begriff machen, in

*) Es ist wahrscheinlich, daß die Mörder Latours gedungen waren, eben so wahrscheinlich ist es, daß sie beim k. Zeughause kämpfend — von Diesen oder Jenen, die sie gedungen, — um sie aus dem Wege zu räumen, mit Schießbaumwolle aus den Fenstern erschossen worden seyen. Auf diese Art sind wohl die meisten der Mörder nicht mehr am Leben. Vor dem 6. waren keine Proletarier mit Schießgewehren öffentlich bewaffnet, und doch kämpften bewaffnete Proletarier beim Zeughause. Der sie bewaffnet hat, hat sie auch gedungen — und wahrscheinlich auch ermordet. Wieviel Privatrache ehemaliger Militäre an jener Schandthat Theil genommen, ist nur zu vermuthen. Daß aber Kossuth wegen seiner ehemaligen Einkerkerung von Rache getrieben ward, ist nicht zu bezweifeln. — — Dr.

welchem Grade diese Volksmasse fanatisirt gewesen seyn mußte. Und wenn erwogen wird, daß von allen diesen eben erzählten Vorgängen, von halb zu halb Stunden dem Reichstags-Ausschusse genaue Berichte erstattet worden sind; so überläßt man es der Beurtheilung jedes Einzelnen, ob nicht schon, abgesehen von Latour's Ermordung, am 6. und 7. October Beweise genug vorgelegen sind, daß alle Bande der gesetzlichen Ordnung zerrissen, und Anarchie in der Residenz herrschte, — indem sogar die zum Schutze und zur Aufrechthaltung der Ordnung bewaffnete Volkswehr, den Befehlen des Ober-Commando und des Reichstages zuwider, mit den Waffen in der Hand den Beschlüssen aller gesetzgebenden Organe Hohn sprach.

Uebergabe und Plünderung des Zeughauses.

Nach 6 Uhr Morgens im Zeughause. Endlich kam neuerdings der Abgeordnete Kudlich und brachte dreierlei Plakate und Aufforderungen, in denen der Besatzung Amnestie, Sicherheit des Eigenthums — und weiß Gott noch was — zugesichert wurde. Der Hauptmann Kastell fand es aber pflichtgemäß, den Lieutenant Schädelbauer mit einem Fiaker zu dem commandirenden Generalen um die letzten Verhaltungsregeln zu schicken, welche Sendung aber sich bis gegen 8 Uhr unter immer drohenderen Auspicien verlängerte, da schon vor 7 Uhr Morgens die Barrikaden in der Zeughaus- und Renngasse, dann jene in der Wipplingerstraße, und besonders aber die Schottenbastei mit Massen von Garden besetzt waren, deren Ungeduld endlich ein Ziel zu erreichen, nach welchem sich ein Theil der Bevölkerung Wiens schon seit dem 13. März sehnte, von Minute zu Minute stieg, und immer drohender und gefährlicher wurde.

Da keine Antwort erfolgte, und der Pöbel durch Garde-Offiziere am hinteren Thor des Armatur-Zeughauses den Einlaß stürmisch begehrte, und der Andrang in der Wipplingerstraße und Renngasse am offenen Thore unter einer Menge von Leichen sich immer empörender zeigte; so zog es der Commandant vor — da an ein längeres Halten bei fast gänzlichem Mangel an Munition im Armatur-Zeughause nicht zu denken war — die Besetzung der drei kaiserlichen Zeughäuser, nach dem Sinne der Reichstagsbeschlüsse, erfolgen zu lassen.

Bald darauf stürmte das Volk unter guter Anführung von Garden und Studenten über die rauchenden Brandstätten in die Waffenkammer und in die rückwärtigen Werkstätten, und die Vertheidiger mußten hierauf ein Haus verlassen, welches reich an Waffen, und noch reicher an historisch-militärischen Merkwürdigkeiten und Raritäten— trotz der verheißenen Sicherheit und Ueberwachung sowohl des Aerarial-Gutes als auch des Eigenthums der vielen Offiziere und Mannschaft — eine Beute der rohesten Raubluft wurde! — — —

Die Besatzung des Zeughauses erhielt freien Abzug *) und vereinigte sich mit der Garnison im Schwarzenberg'schen Garten. Lieutenant L. A. Frankl eskortirte mit Nationalgarden unter Drohungen des Volkes den Commandanten des Zeughauses, Hauptmann Kastell, in's bürgerliche Zeughaus.

Im k. k. Zeughause wurden blessirt:

Oberarzt Lieutenant Römer, durch ein 3 löthiges Kartätschenschrott.

Kanonier, Anton Heimerl, schwer blessirt.

Büchsenmachergesell, Josef Rathmaier, blessirt.

Büchsenmachergesell, Johann Kratochwill, lebensgefährlich verwundet.

Kanonier, Johann Lügstein, blessirt.

Unter-Kanonier, Franz Prach, blessirt.

Unter-Kanonier, Josef Horrak, blessirt.

Von Kaiser-Grenadieren, Grenadieren Dostal blessirt.

In Folge der ausgezeichneten Vertheidigung des kaiserlichen Zeughauses erhielten nachstehende Militärs Belohnungen; und zwar:

Hauptmann, Ferdinand Kastell, der Garnisons-Artillerie, das Ritterkreuz des österreichischen Leopold-Ordens.

Hauptmann, Georg Rath; Lieutenant, Ciril Rehr, vom 2. Artillerie-Regimente; Hauptmann, Josef v. Möse, von E. H. Ludwig Grenadieren; alle drei den Orden der eisernen Krone 3. Classe.

Die silberne Tapferkeits-Medaille 1. Classe erhielten:

Kanonier, Karl Braun; Büchsenmachergesell, Wenzel Tobolarz; Zimmergesell, Mathias Dorn; vom Artillerie Districte.

Korporal, Großberger, v. E. H. Ludwig Grenadieren; Grenadier, Greiner, von Deutschmeister-Grenadieren.

Kanonier, Josef Linhart, vom 2. Artillerie-Regiment.

Die silberne Tapferkeits-Medaille 2. Classe erhielten:

Expr. Korporal, Franz Habrich; qua Feldwebel, Josef David; Korporal, Josef Pawelczik; Kanonier, Johann Maurer; Kanonier, Johann Muthsam; Kanonier, Füsselberger; Obermeister, Albert Roubin; qua Obermeister, Karl Meißner; Büchsenmachergesell, Josef Wondrich; alle 9 vom Artillerie-District.

*) Lügenhafte Zeitungs-Berichte behaupteten, das Militär sey ohne Waffen abgezogen. Die heldenmüthigen Vertheidiger des Zeughauses zogen mit ihren Waffen ab. Man rief sogar, als sie abgezogen — Hurrah und Vivat! — was sich jedoch ebenso auf die Anerkennung der Tapferkeit derselben, als auf den erreichten Zweck bezogen haben dürfte.

Korporal, Meister; Feldwebel, Dworzaczek; Grenadier, Voyta; Grenadier, Czapp; alle 4 vom E. H. Ludwig Grenadieren.

Feldwebel, Kocher; Grenadier, Kappenberger; Grenadier, Kammerzell; Grenadier, Strauß; alle 4 von Deutschmeister-Grenadieren.

Karl Slovatzek, von Kaiser-Grenadieren; Korporal Stoiber, vom 2. Artillerie-Regimente.

Oberlieutenant Paar, von Deutschmeister-Grenadieren, wurde zum Hauptmann in der Compagnie ernannt, und erhielt im Dezember den Orden der eisernen Krone.

Der Abgeordnete Scherzer, der am vorhergehenden Tage Abends das Ober-Commando übernahm, erließ folgende Ansprache an die Nationalgarde, Bürger und Legion:

„Kameraden! Berufen durch das Vertrauen der hohen Reichsversammlung, in diesem schwierigen Zeitpunkte das Ober-Commando der gesammten Volkswehr Wiens provisorisch zu übernehmen, komme ich dieser schweren Aufgabe im Bewußtseyn meiner Vaterlandspflicht nach, und wende mich deßhalb an Euch, Kameraden, daß Ihr mir auch Euer Zutrauen in vollem Masse zuwendet, indem nur dieses mir die Erfüllung meiner schwierigen Sendung möglich machen kann."

„Ich ersuche daher sämmtliche Volkswehrmänner, sich so viel als möglich in ihren Bezirken aufzuhalten, damit sie im Falle einer Allarmirung sogleich die ihnen angewiesenen Posten auch vollzählig einnehmen können."

„Nur auf diese Art wird es möglich seyn, die Ordnung und gesetzliche Freiheit gegen Angriffe, sie mögen von was immer für einer Seite kommen, zu bewahren."

Wien, am 7. October 1848. Vom provis. Ober-Commando.

Scherzer, m. p."

Die Postverbindung ist heute in Folge der vorhergehenden Ereignisse nicht unterbrochen worden.

Der Reichstag war fortwährend in Communication mit dem Ober-Commando der Nationalgarde.

General Graf Auersperg war mit seinen Truppen bis zum Belvedere im Schwarzenberg'schen Garten und in dessen Nähe am Glacis — aber blos zu eigener Vertheidigung aufgestellt

Abreise Sr. Maj. des Kaisers und des kaiserlichen Hofes von Schönbrunn.

Des Morgens am 7. verbreitete sich die Nachricht, Se. Majestät der Kaiser habe Schönbrunn verlassen.

Die Tags vorher angelangte Nachricht von der Ermordung Latour's,

dann die in der Nacht vom 6. auf den 7. gehörten häufigen Kanonenschüsse in der Stadt, und die Feuersbrunst des k. k. Zeughauses, erzeugten eine große Bestürzung bei den Bewohnern des k. k. Lustschlosses Schönbrunn. Die wirklich nicht zu große Besatzung des k. k. Militärs wurde erst in derselben Nacht durch 10 Compagnien Infanterie von St. Pölten und Stockerau verstärkt, war jedoch durch den angestrengten Eilmarsch gänzlich erschöpft, und bedurfte Ruhe zur Erholung. Es war somit vorauszusehen, daß, wenn das Proletariat, wie es vermöge allgemeinen Gerüchten hieß, daß sie das Schloß zu zerstören beabsichtigen und sogar drohen, die Person Sr. Majestät und der übrigen a. h. Herrschaften nicht zu schonen, man nicht lange im Stande wäre, sich mit günstigem Erfolge zu halten. Zudem kam gegen Morgen die Nachricht, daß das k. k. Zeughaus schon in Bälde durch die Proletarier besetzt — und sich alle nach Belieben bewaffnen werden. In Folge dessen waren Se. Majestät genöthiget eiligst Schönbrunn zu verlassen, welches auch den 7. um halb 8 Uhr Früh in Begleitung von 6 Escadronen Cavallerie, 20 Compagnien Infanterie und 8 Geschützen, in leichten Wagen ohne allem Gepäcke erfolgte, woraus zu ersehen ist, daß nur die größte Eile obwaltete, und zuvor nicht die geringsten Vorbereitungen zur Abreise getroffen waren.

Das Se. Majestät und die a. h. Herrschaften auf der Reise zu beschützende Militär bestand aus nachstehenden Truppengattungen, als:

12tes Jäger-Bataillon mit	6	Compagnien
E. H. Stephan Infanterie mit	1	„
Prinz Nassau — mit	2	„
Gaus Grenadiere mit	1	„
Heß Infant., 3. Landwehr-Bat. von St. Pölten mit	4	„
„ 4. „ „ Stockerau „ .	4	„
Kaiser-Infanterie mit	2	„
Zusammen	20	Compagnien,
dann Mengen Kürassiere	6	Escadronen
und	8	Geschütze.

Die beiden Majestäten und Se. kais. Hoheit E. H. Franz Carl sammt Ihrer kais. Hoheit E. H. Sophie und die durchlauchtigsten Prinzen fuhren in den Wagen. Se. kais. Hoheit Erzherzog Franz Josef*) aber begleitete den Wagen Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand zu Pferde, nebst Sr. Durchlaucht dem Fürsten Lobkowitz, dann dem Obersten Freiherrn E. Reichach und den übrigen Hof-Cavalieren, durch die Hietzinger Allee, den Auhof hinter Hütteldorf nach Purkersdorf, und sofort auf der später beschriebenen Route nach Ollmütz.

---

*) Nunmehr Se. Majestät Kaiser Franz Josef der Erste.

Der größte Theil der Bewohner des k. k. Lustschlosses Schönbrunn verließ dasselbe aus Furcht vor den Mörderbanden in Wien, und ergriff die Flucht nach verschiedenen Richtungen; blos der Schloßhauptmanns-Adjunkt Tapp von Tappenburg blieb anwesend, und traf die nöthigen Anstalten zur Sicherung desselben. Der Nationalgarde-Oberlieutenant Zehkorn übernahm im Auftrag Sr. Excellenz des Grafen von Dietrichstein das Controllor-Amt alldort, und besorgte zugleich, nachdem das ganze k. k. Militär und die dort auf der Hauptwache anwesend gewesene Nationalgarde abgezogen waren, durch den k. k. Hofprofoßen und nunmehrigen Lieutenant S. Stangelmayer die nöthigsten Besetzungen der Posten durch die zurückgebliebene k. k. Hofburgwache. Er selbst zog an der Spitze, vereint mit einigen Bewohnern und Garden von Hitzing, auf die benannte Hauptwache, nahm ein Gewehr zur Hand und bezog den Schnurposten alldort. Mit gleichem Diensteifer ermangelten nicht nachfolgende in Schönbrunn Zurückgebliebene dem Wach- und Patrouillen-Dienst zum Schutze des k. k. Lustschlosses bis zum Anlangen der k. k. Truppen thätigst beizutreten, die k. k. Angestellten: Hofgärtner Carl Rauch, Hofbauübergeher Josef Settele, Hofbauplatz-Controllor Carl Dorfmeister, Hofcontrolloramts-Rechnungsführer Wilhelm Zehkorn, Hofküchen-Inspektor Alexander Narciß Taigny, die Kammerheitzer Johann Zeitler, Blascheck und Bauer sammt seinem Sohne, aus der Hofküche, dann die k. k. Zimmer- und Maurer-Poliere Franz und Hellauer.

Ferner leisteten thätige Dienste *) in der k. k. Hofwirthschafts-Officin abermals der Rechnungsführer Wilhelm Zehkorn, Hofküchen-Inspektor Alexander Narciß Taigny, Hofsilber- und Tafelkammer-Inspektor Joseph Pertazzy, Hofzuckerbäcker Ernst Heumann, Hofkeller-Offiziant Philipp Löw, so wie auch die beiden Zimmeraufseher Winkler und Jordann.

*) So sehr ich mit Vergnügen die Leistungen genannter Herren der Oeffentlichkeit anerkennend überliefere, so kann ich umhin die Bemerkung nicht zurückhalten; daß dieselben für die erfüllte Pflicht verdienter Weise belohnt zu werden hinreichende Gelegenheit haben, da sie bei Hofe größtentheils angestellt und besoldet sind. Für die Anerkennung sorgen ohne Zweifel ihre Chefs; — aber wer denkt daran, wer macht geltend jene Verdienste, die über die Pflicht hinaus, nicht angestellte und nicht besoldete Private als Offiziere beim Ober-Commando, die so vieles Gefährliche schadlos zu machen wußten, sich unter lebensgefährlichen Momenten erworben haben! — Suppliken um Anerkennungen widerstreben der Bescheidenheit — und ohne mächtige Verwendung oder ämtliche Gewogenheit ohne Eifersucht — entbehren sie nur zu oft des Erfolgs. — Wird irgend Jemand darauf verfallen, von freien Stücken Gerechtigkeit üben, und so wie gedachte Offiziere ohne Anregung handeln? — Ich zweifle daran, ungeachtet sowohl Strafen als Belohnungen gleichmäßig unerläßlich sind. — — — Dunder.

Der dort funktionirende N. G. Hauptmann Josef Martin aber verfügte sich alsogleich zum Nationalgarde-Ober-Commando, und bat um eine Bedeckung des k. k. Lustschlosses; erhielt jedoch vom Ober-Commando den Bescheid, sich mit diesem Ansuchen an die Reichs-Versammlung zu wenden, welches er auch schleunigst gethan. Durch die Vermittlung des Reichstages wurde ihm in kurzem Wege der schriftliche Auftrag vom provisorischen Ober-Commandanten Scherzer ertheilt, in Verhinderung des Platzhauptmanns von Raymond, die Versehung des Wachdienstes in Schönbrunn durch die Nationalgarden der umliegenden Ortschaften zu leiten. Ingleichen ersuchte er auch um die Beorderung einer Wachmannschaft von Seite des k. k. Militärs. Das gleiche Ansinnen stellte der Schloßhauptmanns-Adjunkt Tapp von Tappenburg im schriftlichen Wege an den Reichstag; um aber schneller zum Ziele zu gelangen, verfügte sich Hauptmann Martin zu dem Commandirenden, Generalen F. M. L. Grafen Auersperg, in das Fürst Schwarzenberg'sche Palais, und suchte mündlich um die Bewachung des Lustschlosses durch das k. k. Militär an. Er machte unter Einem den Commandirenden auf den Umstand aufmerksam, die zu beordernde Wachmannschaft ihren Weg nach Schönbrunn nicht über die Wieden, Hundsthurm und Gaudenzdorf machen zu lassen, da er selbst mit genauer Noth — sich durch das Proletariat, welches in großer Anzahl vom k. k. Zeughause bewaffnet hinauszog, sich durchbrachte, und somit das Militär-Wachquantum von einer Compagnie leicht gefährdet seyn könnte; sondern es wäre der Marsch rückwärts vom Belvedere über die Felder nächst der Eisenbahnstrecke zum grünen Thor zu machen.

Hierauf wurde derselbe beauftragt dieß dem betreffenden Hauptmann von Erzh. Stefan Inf. in der Heumarkt-Kaserne, welcher dort schon hiezu in Bereitschaft stand, mitzutheilen, der sodann auch auf obgenante Weise seinen Marsch dahin in Vollzug setzte. Ohne den geringsten Anstand zu haben, an dem sogenannten grünen Berg anlangend, — wo mehrere Garden und Proletarier sich mit verschiedenen Schießwaffen befanden, und auf die marschirende Compagnie feuerten, ohne jedoch einen der Soldaten zu verletzen, — rückte die Compagnie vollzählig in Schönbrunn ein. Hauptmann Martin verfügte sich sodann nach Gaudenzdorf mit einer offenen Ordre, worin er ermächtiget war den Dienst der Nationalgarde für Schönbrunn zu commandiren, und suchte alldort um die nöthige Wachmannschaft an, welche er auch durch Vermittlung des dortigen Nationalgarde-Hauptmanns erhielt. Selbe bezog auch Abends 6 Uhr die Nationalgarde-Hauptwache in Schönbrunn, welche bis dahin, wie schon früher erwähnt, durch einige Garden von Schönbrunn und Hietzing besetzt war. Auf diese Art war das Schloß vor plötzlichen Ueberfällen gesichert, und die gewöhnliche Durchfahrt, so auch alle übrigen Ausgänge des Schlosses, wurden abgesperrt.

Im Verlauf desselben Nachmittags kam der k. k. Ministerialrath von Mitis in Begleitung des Hofsekretärs und Registraturs-Direktors des k. k. Hofmarschallamtes, Carl Edlen v. Rotterheim, welche in Beiseyn des Schloßhauptmanns-Adjunkten Tapp von Tappenburg in den Appartements Sr. Majestät die Sperre anlegten. Die Bewachung war regelmäßig durch Hauptmann Martin forthin commandirt, jedoch nicht am pünktlichsten von Seite der Garden befolgt; somit sah er sich genöthiget, erneuert das Nationalgarde-Ober-Commando um die kräftige Unterstützung hiezu anzugehen. Demzufolge er auch einen erneuerten Befehl von demselben erhielt, worin ersichtlich war, daß man seinem Commando ebenso als ginge es vom Ober-Commando selbst aus, nachzukommen habe. Demungeachtet geschah es doch, daß die Penzinger Nationalgarden durch 48 Stunden stehen bleiben mußten, und ebenso auch dann die Hitzinger, welche stets mit der größten Bereitwilligkeit auf Veranlassung ihres Hauptmanns Winkler sich zum Dienste erbothen. Dieselben hatten unter Commando des Nationalgarde-Oberlieutenants Zehkorn vom 11. bis 13. vereint mit der k. k. Burgwache ganz allein die Bewachung des Lustschlosses über sich, indem das Militär abermals eingezogen wurde, bis am 13. Oct. Mittags, wo Oberstwachtmeister v. Oettingshausen des k. k. Otoczaner Grenz-Infanterie-Regiments mit seinem Battaillon das Schloß besetzte, und den Oberlieutenant Zehkorn beauftragte, ihm die Posten zu übergeben und die Hauptwache zu räumen. Derselbe zog hiemit nach allen ihm vom k. k. Bataillon gemachten militärischen Ehrenbezeugungen von der Hauptwache nach Hietzing mit klingendem Spiele ab, wo er laut ihm vom gedachten Oberstwachtmeister ertheilten Befehle, sämmtliche Waffen abgab. Diese Entwaffnung war wohl für die bekannten, so äußerst gutgesinnten Hitzinger Garden für den ersten Augenblick etwas empfindlich, um so mehr als selbe zu jeder Zeit unaufgefordert jeden Beistand Sr. Majestät und den Bewohnern des Lustschloßes mit vollster Hingebung zollten; jedoch nur zu gut einsehend, daß diese Maßregel von Seite des Militärs nur zum allgemeinen Besten veranlaßt wurde, unterzogen sie sich auch bereitwilligst dem Befehle. Bei dem Einrücken der k. k. Truppen leistete der Nationalgarde-Hauptmann Martin als ehemaliger Militär den Truppencommandanten die ersprießlichsten Dienste, wofür sie demselben schriftlich und mündlich Lob ertheilten. Nicht minder war die bereitwillige und erfolgreiche Hilfeleistung des Hofarztes Dr. Karl Joseph Meyer, und des Hofapotheker-Expedienten Ludwig Bötter bei den erkrankten und blesirten Militär-Individuen zu Schönbrunn, wozu auch das schöne Geschlecht Schönbrunns durch Lieferung von Charpie ihr Schärflein unter der Oberleitung der k. k. Kammerdienerin Ihrer kais. Hoheit der Frau Erzherzoginn Sophie, Anna Hosp, beitrug.

Plünderung des kaiserlichen Zeughauses.

Nach der Uebergabe des kais. Zeughauses war die maßlose Preisgebung aller Waffengattungen keine Volksbewaffnung mehr, es war eine erbärmliche Plünderung. —

Volksklassen aller Farben und Tendenzen rissen — während die Comunalgardisten die beim Zeughause Getödteten auf Bahren davon trugen — die aufgehäuften, kostbaren, historisch merkwürdigen, alten, so wie die neuen Waffenvorräthe an sich, das Arsenal — ward die Beute des raublustigen Pöbels. Zu allen Eingängen strömten die Massen hinein, und mit Waffen aller Art, mit Bündeln Feilen, mit Ambossen, Gewehrbügeln und Kappen, Ladstöcken — zu Dutzenden — zu Tausenden heraus.

Der große Hof war angefüllt mit Leuten, zu den Fenstern wurden die Waffen massenweise in den Hof hinabgeworfen, die Thüren zu den Waffensälen waren erbrochen und dieselben wimmelttn voll Menschen, von allen Seiten fielen Schüsse, veranlaßt durch das Probiren von scharfgeladenen Gewehren, welche von den Garden bei Seite geworfen waren, um sich andere dafür zu nehmen. Einsehend, daß unter diesen Umständen die Vermittlung von Einzelnen ganz nutzlos seyn mußte, bewog den Platzoffizier Ruff der mittlerweile auf's Neue ertönende Ruf: „Feuer" zum Ober-Commando zurückzueilen. Daselbst erhielt er auf Ansuchen des Ober-Commandanten mittelst Anweisung die k. k. Hofspritze zur Verfügung.— Er holte diese eiligst aus dem Stallgebäude heraus, und führte sie über die Bastei zum hinteren Thore des Zeughauses, wo die Schmiede und ein kleines Nebengebäude neuerdings brannten. Die Absicht des Platzoffiziers Ruff war nicht allein das Feuer zu löschen, sondern auch durch Vorstellungen an das Volk, daß in den Casematten unter der Brandstätte Massen von Pulver lägen, dasselbe von dem Andringen an das Zeughaus abzuhalten, da namentlich durch das hintere Thor das heftigste Eindringen bedeutender Massen statt fand. Er predigte aber in dieser Beziehung tauben Ohren, ja es gelang ihm weder durch Bitten noch durch Drohungen die nöthigen Leute zur Bedienung der Spritze zusammenzubringen, obwohl Tausende aus und eindrängten, so daß die Spritze zuletzt von etwa 20 Buben von 12 bis 14 Jahren in Bewegung gesetzt wurde, welche wirklich mit größtem Eifer und unverdrossen bis zur gänzlichen Löschung arbeiteten, während die kaiserlichen Spritzenleute die Schläuche leiteten. Nebstbei war er bemüht, das Verschleppen von Waffen durch Buben, das Forttragen von antiken Waffen von einzelnen Waffenbestandtheilen u. s. w. möglichst zu hindern, wobei ihm wieder seine Burschen als Sammler treffliche Dienste leisteten. Bald hatte er neben der Spritze einen bedeutenden Haufen Karabiner ohne Schlösser, Pistolen und Karabiner mit Radschlössern, Hellebarden, Ritterschwerter, Schwerter der französischen Kürassiere, Streithämmer rc., auch als

ganz gemeine Diebsbeute Amboſſe, ganze Bündel Feilen, Gewehrſchlöſſer, Gewehrbügel und Kappen, Ladſtöcke, Alles zu Dutzenden geſammelt.

Endlich war das Feuer gelöſcht, das hintere Thor des Zeughauſes beſetzt, und Niemand mehr mit Waffen herausgelaſſen; doch ließ der Zudrang noch immer nicht nach, da von einigen Akademikern aus den Sälen des erſten Stockes noch immer Waffen in Maſſen nach Außen unter das Volk geworfen wurden. Ruff eilte ins Zeughaus, ſammelte einige Garden, mit welchen er die Säle des erſten Stockes in geſchloſſener Colonne durchzog, die Zugänge abſperren, die Fenſter ſchließen oder beſetzen ließ; Alles was ſich noch vom Volke in den Sälen befand, vor ſich hertreibend und zu den Ausgängen hinausdrängend; ſo gelang es die Säle gänzlich zu räumen, welche er dann dem mittlerweile hinzugekommenen Herrn Spitzhitl übergab. — Mit Ausnahme des ſchweren Geſchützes und der an den Decken befeſtigten Hieb- und Stichwaffen, wurde Alles, ſogar einzelne Beſtandtheile von Gewehren, als Ringe, Bleche, Schlöſſer u. dgl. fortgetragen — und um eine Bagatelle verſchleudert. Skanderbeg's Schwert ſoll um 1 fl. verkauft worden ſeyn. —

Vormittags um dieſelbe Zeit ſuchten die Nationalgarden dem zügelloſen Andrang auch dadurch Einhalt zu thun, daß ſie die Straßen-Ein- und Zugänge in das Zeughaus abſperrten, und Niemanden, außer uniformirte Nationalgarden, Bürger und Legionäre paſſiren ließen. Dieſelbe Sichtung wiederholten die Nationalgarde-Wachen an den Thoren zum zweiten Male. Mit wahrhaft übermenſchlicher Kraft und Anſtrengung erwehrten ſie ſich der ungeſtümen raubſüchtigen Haufen.

Als aber alles das nicht ausreichte, und Perſonen, die unter dem berüchtigten Namen der Kappelbuben bekannt ſind, fortwährend zwei bis vier Armaturs-ſtücke zugleich fortſchleppten, da begaben ſich zwei wohlgeſinnte notable Männer, deren Namen uns leider entfallen ſind, auf die Univerſität, um durch dieſelbe beim National-Garde-Ober-Commando die Anzeige dieſes ſchrecklichen Unfuges zu machen, worauf ſogleich von beiden Waffenkörpern angemeſſene Verſtärkungen zum Zeughauſe abgingen. Beſonders thätig zeigten ſich die 12. und 13. Compagnie der Leopoldſtadt, und zwei Compagnien von Mariahilf, welche die Gaſſen-Zugänge zum Zeughauſe von der Baſtei und von der Schottengaſſe beſetzt hielten. Hierauf traf man die Verfügung, daß man allen verdächtig ſcheinenden Individuen, die beim Eingange nicht abzuwehren waren, beim Ausgange die erbeuteten Waffen wieder abnahm, was Anfangs einige Widerſetzlichkeiten, jedoch fruchtlos hervorrief. Die beiden Platzoffiziere Dunder und Haußner nahmen auf den Straßen allen Kappelbuben die Waffen ab, und wenn ſich einer oder der andere widerſetzte, appellirte erſterer an die Umſtehenden, und fragte: Gehören Waffen für Männer oder Kinder? — worauf die älteren Leute den Jungen ſelbſt die Waffen abnahmen

und solche dem Platzoffizier ins Zeughaus oder zum Ober-Commando nachtrugen. Wie gerecht und löblich diese Energie war, zeigte sich dadurch, daß schon Nachmittags Subjecte ergriffen wurden, die ihre Waffen um ganz unbedeutende Beträge verhandelten, abgesehen von dem noch viel schlimmeren Mißbrauch, der in verbrecherischen Händen zu erwarten war. Es wurde von gutdenkenden Bewohnern nun eifrig auf Waffenträger dieser Art gefahndet, namentlich sind dabei die Verdienste jener erstgedachten zwei Herren, von denen einer allein 800 Gewehre wieder abforderte und ins Zeughaus ablieferte, mit aller Auszeichnung anzuerkennen.

Einer darunter war der Hauptmann Wittmann von der Rossau, bürgl. Gastwirth beim goldenen Kreuz am Himmelpfortgrund, welcher mit seiner Compagnie auf der Freiung gestanden, empört über die Plünderung von Seite des Proletariates, sperrte die Gasse zum Zeughause ab, und nahm auf diese Weise dem Pöbel bei 800 Stück verschiedenartiger Waffen ab, worunter auch werthvolle Alterthümer, gab sie dem Portier beim römischen Kaiser zur Aufbewahrung, machte beim Ober-Commando die Anzeige, worauf sie in Gegenwart des Hauptmanns du Beine ins Zeughaus abgeliefert wurden. Leider wurden sie den kommenden Tag wieder geplündert.

Wegen gestörter Communication mit den nördlichen Gegenden erschien nachstehende

„Kundmachung! Der Reichstag hat zu Folge gestrigen Beschlusses Militär-Zuzüge auf der Nordbahn verboten. Um jedoch die Herbeischaffung von Lebensmitteln für die Hauptstadt vom Marchfelde möglich zu machen, da dermalen „die gewöhnliche Straße wegen der beschädigten Aerarialbrücken unfahrbar ist, sieht „sich der Reichstag veranlaßt, zur Erreichung des angeführten „Zweckes, der Bahndirection die Fahrten zu gestatten, und dieselbe zur Fahrbarmachung der Bahn von Wien aus zu ermächtigen."

Wien den 7. October 1848. Vom Reichstags-Vorstande:

„Franz Smolka, m. p., erster Vicepräsident."

Den Tag hindurch flohen die Bewohner Wiens in Massen aus den geschändeten Mauern der vor acht Monaten so heiteren, lebenslustigen, gemüthlichen Haupt- und Residenzstadt. Die Herstellung der Eisenbahn-Frequenz vermehrte den Andrang der Fliehenden, und stärkte dadurch das Proletariat und die Umsturzpartei. Daß von den Beamten der Ministerien, und zwar die meisten vom Justiz-Ministerium, sehr viele von jenem des Innern, einige von jenem der Arbeiten, und die meisten von jenem des Krieges, Wien verließen, war erklärlich — aber sehr zu bedauern! —

Am 7. Morgens erinnerte der Abgeordnete Sierakowski den Abgeordneten Jelen wiederholt, für die Sicherheit der böhmischen Abgeordneten schleunigst

zu sorgen, und ein junger Mann, ein Journalist, theilte Jelen mit, daß von der Aula aus eine Proscriptionsliste der böhmischen Deputirten unter dem Volke zirkulire, und als Jelen dieß im neu creirten Sicherheits-Comitee des Reichstages dem Abgeordneten Goldmark beschwersam meldete, fand dieser nichts Anderes zu erwiedern, als: er habe dieß eben auch schon gehört, er glaube es aber nicht, und sey übrigens selbst auch nicht sicher. — Weiters theilte ein Student unter dringender Aufforderung zur Flucht dem Abgeordneten Presl im Vertrauen mit, daß auf der Aula und im demokratischen Vereine mehre Redner aufgetreten sind, welche den ganzen Aufstand und alles Blutvergießen nur der Rechten des Reichstages und namentlich den Czechen zur Last legten, und darauf drangen, alle Czechen zu ermorden. Dieß war schon deßhalb erklärlich, weil, wie bereits bemerkt, letzterer Verein mit der Kossuth'schen Partei alliirt war. Uebrigens wurden die angedeuteten, den böhmischen Abgeordneten Gefahr drohenden Details nicht allein von ihnen selbst, sondern auch von den deutschen Deputirten aus Böhmen bestätigt. So erzählte am 7. October früh ein deutsch-böhmischer Abgeordneter der Linken dem Trautenauer Abgeordneten Dr. Reiß: Wenn's in der verwichenen Nacht etwas ärger geworden wäre, daß Rieger, Hawlček, Strobach und Trojan als Opfer ganz gewiß gefallen wären. — Dr. Reiß beeilte sich den Abgeordneten Trojan sogleich im Geheimen, und weil er von der linken Seite beobachtet wurde, mit kurzen Worten die Warnung zu geben: „Trachten Sie wegzukommen, Sie sind unter den Bezeichneten," welche Warnung auch Dr. Kiemann dem Trojan ertheilte. *) — — —

Würde der Reichstag am 7. dahin gewirkt haben, daß die Behörden ihre Thätigkeit angewendet, die Mörder Latours eingezogen, die akademische Legion und die betreffenden Nationalgarde-Compagnien, welche die Vorfälle am Tabor veranlaßt, aufgelöst worden wären; so hätte der Reichstag eine glorreiche Pflicht erfüllt; — aber er verhieß den Verbrechern Amnestie, er verfolgte ganz andere Bahnen. — — —

Am gestrigen Tage sind in das Spital der barmherzigen Brüder 15 Todte überbracht worden; am heutigen starben sechs, darunter Oberstlieutenant Klein. Ueberbracht wurden im Ganzen 95, davon zwei Drittheile unrettbar verloren. —

Das Ministerium war gestürzt, gemordet und auseinander gejagt, der Reichstag von der siegreichen Linken

*) Vergl. W. Z. Beil. v. 8. Dec. 1848. — Solche Zustände hatten jedenfalls einen kleinen Anstrich von Terrorismus, wenn nicht von Anarchie! — Ich bin so wenig wie irgend ein vernünftiger Anderer ein Freund des Belagerungszustandes; aber lieber 10 Jahre Belagerung, als solche linkische B. . . . . Politik nur einen halben October!! — Dr.

und dem bewaffneten Pöbel zu einer Permanenz genöthigt, in welcher er, wo nicht über Latours gräßlichen Mord frohlocken, doch denselben entschuldigen, und bei allem dem vergessen mußte, daß Wien kein Paris sey. Wer dieses nie glaubte, wer der neuen Wiener Localrevolution auf den Grund sah, wer die Massen der dieser Revolution vom Herzen abgeneigten Wiener Bürgerschaft, so wie deren Muthlosigkeit — gegen die freche Aufruhrsparthei aufzutreten — kannte, wer es irgend vorher sah, daß dieser wahnsinnige Aufstand bei seinen absurden Anforderungen, Jellačič den magyarischen Anarchisten Preis zu geben, Wien von allen militärischen Kräften zu entblößen, nur entweder gutheißen oder durch Waffengewalt zu unterdrücken sey, der konnte dem tollen Hazardspiele unmöglich lange zusehen, und es war zu entschuldigen, wenn so viele Bürger Wien verließen. Für den Reichstag schwand aller Boden zu seiner legalen Haltung, weil es im Interesse einer in offener Rebellion nicht nur gegen die Regierungsgewalt, sondern gegen die Gesammtmonarchie begriffenen Residenz, nach Vertreibung des Kaisers aus derselben, Maßregeln beschließen oder gutheißen mußte, die außer den Mauern Wiens nicht nur keine Sympathien hatten, sondern von Jedermann verworfen und bekämpft werden mußten. Die böhmischen Abgeordneten hatten das volle Recht, als sie in der bedrohten Person ihres Präsidenten und einiger Mitglieder, sich und den Reichstag verletzt sahen, den Reichstag für unfrei, für terrorisirt und gesprengt anzusehen, und gewiß, wäre irgendwo unter einer slawischen Bevölkerung, selbst bei viel weniger ernsten Umständen irgend ein deutsches Mitglied einem solchen Einflusse ausgesetzt gewesen, ganz Deutschland riefe Wehe über Terrorismus und slawische Barbarei, und selbst das Ideal der Reichscentralgewalt hätte zum Schutze der deutschen Sache verwirklicht werden müssen. Doch nicht diese persönliche Bedrohung, wenigstens nicht hauptsächlich, war der Grund der Entfernung der böhmischen Deputirten. Es war dieses die von ihnen ausgegangene, durch sie zuerst und am bestimmtesten ausgesprochene Ueberzeugung von Oesterreichs einzig möglicher Zukunft: Oesterreich muß fallen oder Kossuth muß besiegt und Ungarn durch eine gemeinsame freie Verfassung mit dem Gesammt-Oesterreich vereinigt werden. — — —

Diese Ueberzeugung, und daß dieses nicht anders möglich sey, als durch die Gewalt der Waffen, war den Deputirten Böhmens zu tief eingeprägt, als daß sie durch eitles Wortspiel von Freiheit und Demokratie an derselben je hätten irre werden können. Die böhmischen Deputirten verließen Wien in der sichern Voraussicht, was da kommen werde, und auch kam. Mögen die Reichstagsmitglieder die in Wien zurückgeblieben sind, weil sie entweder nicht so

klar sahen, oder sich nicht entfernen konnten, oder durften, oder am Ende, weil ihnen vielleicht der Wiener Aufstand angenehm war, — mögen sie zur Hintanhaltung von Unglück und Excessen was immer veranlaßt und gethan haben, sie thaten es nur für Wien, und da endlich Wien denn doch im Gegensatze zu den Beschlüssen und Verfügungen des Reichstages gestürmt und erobert werden mußte; so ist erst die Frage, ob nicht auch mehr Unheil vermieden und die Leidensepoche Wiens wesentlich abgekürzt worden wäre*), hätte der gesammte Reichstag, wenn er es konnte, — ausgesprochen, daß er in einer in Rebellion begriffenen und beharrenden Stadt nicht frei tagen könne, und im Interesse von allen Völkern Oestreichs, die Wiens Stimmung nicht theillen, auch nicht ferner tagen dürfe. Wäre im Gegentheile der Reichstag bis zu Ende in Wien zusammengeblieben, und hätte derselbe — wie er es mußte — in seiner Vollzähligkeit jene absurden Beschlüsse gefaßt, die Jellačič von seiner Stellung in Ungarn entfernen, und kein Militär gegen Wien gelangen lassen sollten; wahrhaftig er würde sich selbst an der Rebellion betheiligt, und vielleicht seine Auflösung, das größte Unglück was geschehen konnte, — verwirkt und herbeigeführt haben **).

8 Uhr Vormittags. Es langte beim Ober-Commando die Anzeige an, daß der muthige Commandant des k. k. Militär-Zeughauses, Artillerie-Hauptmann Kastell sammt seiner alten Mutter, die erst kurz vorher aus dem Banate angekommen war, sammt ihrer Nichte im bürgerl. Zeughause unter dem Schutze der Nationalgarde sich befinden; der Platz-Hauptmann Baron du Beine verfügte sich sogleich mit dem Platz-Offizier Kobierski dahin, nahmen den bereits mit Civil-Kleidern versehenen Hauptmann Kastell sammt seiner Mutter und Nichte mit sich, führten dieselben in das Ober-Commando, und räumten ihnen daselbst ein Zimmer ein.

Ueber die Aeußerung des Hauptmanns Kastell, daß er sowohl um die im Zeughause zurückgelassene ärarische Kassa, so wie um sein eigenes, und der Mannschaft gehörige Eigenthum sehr besorgt sey; beorderte das Ober-Commando sogleich den Platzoffizier v. Eyselsberg in das k. k. Militär-Zeughaus, um mit entsprechender Bedeckung das k. k. Aerarial- wie Privat-Eigenthum zu sichern, was genanntem Platzoffizier auch gelang, obgleich die tobende Volksmasse noch immer mit der Plünderung der Waffensäle daselbst beschäftigt war, welcher er der geringen Bedeckung wegen, durchaus nicht Einhalt thun konnte.

Bei anbrechender Dunkelheit führte der Platz-Hauptmann den tapferen Hauptmann Kastell mit seinen Habseligkeiten in das k. k. Artillerie-Distrikts-Commando auf die Seilerstätte, und übergab ihn dem Obersten Wellenau.

---

*) Ganz gewiß! — **) Vergl. Oest. Cour. u. W. Z. 25. Nov. 1848.

Der constituirende Reichstag erließ an diesem Tage nachstehende Proklamation an die Nationalgarde:

„Nationalgarden!

„Der Reichstag hat das Wohl und die Freiheit des Vaterlandes, die Unverletzlichkeit des constitutionellen Thrones und des Reichstages unter den Schutz der Nationalgarden gestellt. Den höchsten Gütern des Volkes, den ruhmvollen Errungenschaften unseres hochherzigen Volkes droht Gefahr. Sie kann nur durch einiges, kräftiges Zusammenwirken der Volkswehr und der Volksvertreter beschworen werden. Nationalgarden! das Vaterland ruft! Erfüllen wir einig und kräftig die heiligste Pflicht des Bürgers, die Freiheit des Vaterlandes zu schützen. Wien den 7. October 1848.“

Vom Reichstags-Vorstande; Franz Smolka, m. p. erster Vice-Präsident.
Cavalcabò, m. p. Schriftführer.“

Nachstehende Proklamation war an den Straßenecken zur Beruhigung des Publikums angeschlagen:

„Zur Beruhigung wird nachfolgendes vom Ministerrathe dem hohen Reichstage mitgetheilte Schreiben des Commandirenden, Grafen Auersperg, zur öffentlichen Kenntniß gebracht.“

Wien am 7. October 1848. Vom constituirenden Reichstag.
Franz Smolka, erster Vicepräsident.
Anton Wiser, Schriftführer.“

„An Einen hohen Ministerrath! Die gestrigen Ereignisse haben mich veranlaßt, die in verschiedenen Kasernen zerstreuten Truppen der Garnison auf einen einzigen militärischen Punkt zu concentriren, um selbe vor jeder weitern Insulte und Angriff sicher zu stellen. Es ist durchaus dabei keine feindselige Absicht, ja es wird mir sehr erwünscht seyn, bei eintretender Ruhe und Beseitigung jeden weitern Angriffs auf das Militär, von denen jedoch gerade in diesem Augenblicke die verschiedensten Gerüchte herumgehen, diese außerordentlichen Maßregeln aufzuheben, und in das gewohnte Verhältniß zurückzukehren.“

„Ueber die stattgefundenen Feindseligkeiten von Seite des Militärs habe ich schon zu wiederholten Malen mein Bedauern und die Versicherung ausgesprochen, daß hierwegen die strengsten Verbote ergangen sind.“

Wien am 7. October 1848. Graf Auersperg m. p.
Feldmarschall-Lieutenant.“

Anmerkung. Zur Seite 144 ist nachträglich zu bemerken, daß F. Blaha, Ordonanz-Offizier unter Pannasch, den in den Reichstag geretteten O. C. Streffleur aus der Burg in seine (Blaha's) Wohnung geleitet und am 7. nach Hietzing begleitet habe. Streffleur hat Blaha's Beistand belobt. Dr.

Wenn auch an diesem Tage keine ferneren Gefechte in den Straßen Wiens vorkamen, so war doch keine Ruhe zu bemerken, oder Ordnung hergestellt. Die bewaffnete Masse des Proletariats, die drohende Stellung der Truppen im Schwarzenberg'schen Garten, die furchtbare Erbitterung der Soldaten gegen die Studenten und meuterischen Grenadiere, dann Vorfallenheiten in der Nähe des Lagers, die immer noch widerlegt, aber nicht geleugnet werden müssen, — beunruhigten die Bevölkerung in hohem Grade. Trotzdem erhielt das Militär alle Verproviantirung aus der Stadt. Die Studenten und rebellischen Garden arretirten viele Individuen, die mit dem Militär in Verbindung standen, solche wurden aber von einzelnen, gutgesinnten Offizieren beim Ober-Commando frei gelassen — es war keine Aussicht, wie das Alles enden solle. Der Mord Latours wurde von einzelnen Elenden als eine gute That bezeichnet, ja mit der Theilnahme geprahlt. —

Wie die allgemeine Stimmung des Volkes in Wien beschaffen war, möge ein einziges Beispiel als Erläuterung dienen, welches die böhmischen Deputirten anführen. Ein Deputirter begab sich am 7. October zwischen 1 und 2 Uhr Mittags, um die Volksstimmung, namentlich des bewaffneten Proletariats, worunter sehr viele Fremde waren, zu beobachten, auf die Freiung, und ging von hier mit einem Haufen Nationalgarden und Proletariern in eine Kneipe. Hier erzählte ein Gast seine am 6. an einem Gardehauptmann verübte Heldenthat mit den Worten: Ich habe den schwargelben Schuft unter dem Hochaltar (in der Stephanskirche) erblickt, habe ihn mit der linken Hand bei den Haaren hervorgezogen, sofort am Hochaltar ihm mit dem Kolben den Schädel eingeschlagen, und sodann dem noch Lebenden die Schädelhaut bis zum Kinn herunter gezogen. Unter angemessenen Gesten und Händebewegungen setzte er hinzu: „Da zappelte er und dieß war eine Wollust für mich!" Und als der Abgeordnete über diese grausenhafte Erzählung unwillkührlich zurückschauderte und die Miene veränderte, ward er sogleich gefragt, ob er etwa die That nicht gutheiße und vielleicht auch ein Schwarzgelber sey? Die nach Möglichkeit herausgestammelte Entschuldigung mag dem Erzähler genügt haben, indem ihm sofort mitgetheilt wurde, daß der eigentliche Tanz erst morgen losgehen werde, an welchem Tage 20 zum Aufhängen bestimmt seyen. Einer von den Anwesenden wendete ein, die Zahl sey zu gering, aber der Sprecher entgegnete: Wir nehmen lauter Große, Wessenberg, Bach, Mayer u. s. w., das gibt aus! Ist der Chef gehängt, so folgen die Andern schon; überdieß ist das nur der Anfang, das Bessere folgt nach."— Wenn nun schließlich bemerkt wird, daß der Kriegsminister nicht einfach hingemordet, sondern mit einem Schlage getödtet, dann durchbohrt, am Pfahle aufgehängt, verhöhnt, verspottet, entkleidet, durch

Freudensalven zerschossen und in kanibalischer Art gemißhandelt wurde von einer Pöbelmenge, die ihre Schnupftücher in das Blut des Unglücklichen tauchte, und damit jubelnd herumsprang; so wird sich Jedermann über die Stimmung des entfesselten Volkes in Wien seit dem 6. October und über die Stellung der böhmischen Abgeordneten daselbst die richtige Vorstellung machen können. —

Urtheilet nun, Freunde der Freiheit, ob die Vertreter des freien Volkes unter solchen Verhältnissen in Wien noch länger bleiben, und das Wohl des Vaterlandes frei berathen konnten? Unter solchen Verhältnissen, wo das Leben jedes Einzelnen wie das eines Geächteten vom Morde bedroht, und jede freie Meinungsäußerung ein Hochverrath gegen das anarchische Treiben der Volkswuth war! Unter Verhältnissen, wo im versammelten Rath der Volksvertreter Waffen aller Gattungen klirrten, Leute aus allerhand Schichten des Volkes Plätze der Deputirten einnahmen, und die vaterlandsmörderischen Wünsche einer herrsch- und gewaltsüchtigen Minorität nach dem terroristischen Willen eines kanibalischen Pöbels zum Beschlusse werden mußten! — Nein! und immer nein! Unter solchen Verhältnissen konnte kein Abgeordneter Böhmens länger in Wien verweilen, wofern er nicht durch seine Anwesenheit im Reichstage zu den durch Terrorismus erzielten Beschlüssen seine scheinbare Zustimmung geben, und so an Recht, Wahrheit und Vaterland zum Verräther werden wollte! *) — — — — —

In Folge der dem Reichstage gemachten Anzeige, daß das Zeughaus geplündert werde, erschien nachstehende Proklamation:

„Der Reichstag gibt hiermit den ausdrücklichen Befehl, die Lokalitäten des Zeughauses gänzlich zu schließen, und daß Niemand als die zur Schützung des Staatseigenthumes aufgestellten Nationalgarden darin zu verbleiben haben."

Wien am 7. October 1848. Im Namen des Reichstages.

Franz Smolka, m. p. Vice-Präsident.
Cavalcabó, m. p. Schriftführer.

Diese Proklamation war geeignet den Schein zu retten; denn als solche erschien, war keine Proklamation, waren keine papiernen Verbote oder verbalen Waffen im Stande, das bereits bewaffnete Volk abzuhalten, und das beinahe völlig geleerte Zeughaus zu respektiren.

Man zählte bis jetzt ungefähr 150 Todte und 400 Verwundete. Auch vermißte man viele Garden. Furchtbare Errungenschaften! —

Die Reichsversammlung genoß das volle Vertrauen der revoltirenden Bevölkerung. An ihrer Macht und Größe, an den großartigen Maßregeln zur Vertheidigung der Stadt, stählte sich das Bewußtseyn und die Haltung des Proletariates und der Umstürzlinge. Dem Reichstage verdankte man es zunächst, daß die

*) Vergl. W. Z. 1848. 328.

Abreise des Kaisers, wohl eine schmerzliche, aber keineswegs für die gedachten Klassen entmuthigende Wirkung, wie am 18. May, hervorbrachte. Die Völker Oesterreichs haben ihr Geschick in die Hände ihrer Vertrauensmänner, in die Kraft und Gewalt des Reichstages gesetzt! — — —

Auf der Universität befanden sich folgende Gefangene: 10 Pioniere, 2 Mann von Nassau Infanterie, 1 Artillerist, 1 Korporal vom Fuhrwesen, ein kaiserlichgesinnter Nationalgarde, und ein Sicherheitswächter, die angeblich beide vom Fenster auf Garden schossen, und von Studenten beschützt, der Volkswuth entrissen wurden; dann eine Kiste mit Papieren und dem Fracke und Hute des Grafen Latour.

Auf den Wällen leuchteten Wachtfeuer durch die Nacht, ringsherum bivouaquirten die Garden. Es waren auch Männer von Besitz und Intelligenz darunter, Doctoren, Hausherren, Beamte, Kaufleute 2c., Männer mit grauen Haaren, aber mit jungen Herzen, ohne politisches Selbstbewußtseyn, ohne ein richtiges Urtheil über die Ereignisse, viele seit 36 Stunden auf den Posten. Einen schmerzlichen Eindruck machte es auf die Umsturzpartei, daß das Landvolk der Hauptstadt nicht zu Hülfe eilte. Die Bauern waren klüger — als Viele in Wien. —

Sämmtliches Militär, das die Kasernen in der Stadt und in den Vorstäden verlassen hatte, bivouaquirte auf der Höhe des Belveders. „Von dort aus soll die Stadt bombardirt werden," schrieben die radikalen Blätter. „Es mögen an 10,000 Mann dort liegen, doch dürfte es ihnen an nöthigem Geschütz fehlen, da wir die Kanonen aus den Zeughäusern in Besitz haben, und das Militär nur das wenige Geschütz besitzt, welches sie aus den Vorstadt-Kasernen mitgeführt haben. Wie wir aus zuverlässigen Quellen hören, würden mindestens 14 Tage dazu gehören, um Wien belagern zu können. Bis jetzt fehlt es dem Militär an Allem. Ein Straßenkampf ist nun eine Unmöglichkeit. Am Hof haben gestern 200 Mann alles Militär in die Flucht geschlagen und sechs Kanonen erobert! — Mit Bedauern haben wir vernehmen müssen, daß Nationalgarden und Studenten, welche in die Nähe des Belveders gerathen, von Soldaten nicht nur entwaffnet, sondern auch insultirt werden. Traurig wäre es aber, wenn es sich bestätigen sollte, daß ein Student, ein Nationalgarde, und ein bewaffneter Civilist standrechtlich vom Militär erschossen worden sind. Es hat uns schon schmerzlich berührt, daß gestern ein deutscher Grenadier, der vom Nassau-Regimente gefangen genommen wurde, ebenfalls standrechtlich erschossen worden ist." — Solche und ähnliche Lügen war der Inhalt der radikalen Blätter.

Die Gloggnitzer und Brucker-Bahn war vom Militär besetzt. Die Mödlinger Garde stieg in Meidling ab, und marschirte in die Stadt. Solche, eine starke Compagnie, kam am Josefsplatz an, ein Offizier derselben erschien beim Obercommando, und wurde vom Platz-Offizier Dunder mit um so größerer Freude dem Ober-Commandanten vorgestellt, als die Garde im Zeughause ganz erschöpft,

mehrmal dringend um Ablösung bat, und die Mödlinger sich zur Verfügung des Ober-Commando stellten. Dunder schlug in Gegenwart des Offiziers dem Ober-Commandanten vor, mit den prächtigen Mödlinger Garden das Zeughaus zu besetzen, dadurch dem Plündern Einhalt zu thun, und zugleich die dort befindliche erschöpfte Wachmannschaft abzulösen, was auch vom Ober-Commandanten gebilligt wurde. Dunder zog an der Spitze der Mödlinger, welche durch die Straßen einen furchtbaren Trommel-Lärm machten, zum Zeughause, löste die dortige Wach-Mannschaft ab, (welches Geschäft beim Andrange beutegieriger Wiener-Garden, welche in Uniform ohne Waffen eingelassen, und mit Waffen ausgelassen wurden, und bei der Schwerhörigkeit der Gäste, eine peinliche Aufgabe war,) und ließ sie ins Zeughaus hinein. Aber kaum waren die lieben Freunde darin, so warfen sie ihre Gewehre weg, fielen über andere her, gingen damit hinaus, kamen wieder, trugen wieder fort, ungeachtet des ihnen kundgegeben Reichstagsbefehls, bis daß der genannte Platzoffizier diesen Unfug auf eine geeignete Weise einstellen, das Thor schließen, und den Schlüssel abziehen lassen mußte. Dem Gewehre-Austausch konnte er aber demungeachtet nicht ganz vorbeugen, weil hochgestellte Personen unter anmassenden Aeußerungen den Eingang forcirten, dadurch dienstlose Garden eindrangen, und als das Waffeneintauschen zu hindern der Wachmannschaft zur Pflicht gemacht wurde, erklärten die Mödlinger Garden dem Platzoffizier Dunder, sie seyen Winzer, wären verheirathet, hätten die Weinlese, und müßten gleich wieder nach Hause, sie könnten nicht in der Stadt bleiben. — Das waren die Garden, die sich dem Ober-Commando zur Verfügung gestellt hatten — eigentlich sind sie — auf Waffen-Erwerb ausgegangen, aber keineswegs um den Wiener-Garden beizustehen. — Den Offizieren muß aber das Zeugniß gegeben werden, daß sie an jener brutalen Demonstration ihrer Garden schuldlos waren und nur viele der letzteren von Disciplin keinen Begriff hatten. Hoffentlich wird bei der Reorganisirung der Nationalgarde darauf Bedacht genommen werden, daß die Compagnien wohl aus Rotten bestehen, aber nicht die Garden undisciplinirte Rotten roher Hauer ausmachen werden.

Das Drängen in das und aus dem Zeughaus war zwar keine Plünderung mehr — aber nicht viel weniger. Bei dem rückwärtigen Eingange hielt eine Vorstadt-Compagnie Wache, und die Straßen-Zugänge waren von den ausgezeichneten beiden Compagnien 12 und 13 der Leopoldstadt wacker besetzt. Hier kam kein Plünderer durch. Da das hintere hölzerne Thor gegen die Anhöhe ganz demolirt war, so veranlaßte der genannte Platz-Offizier, daß vom Unter-Kammeramte dasselbe, durch die betreffenden Werkleute geschlossen wurde.

Der Platz-Offizier Dunder, welcher die meisten europäischen Arsenale kennen gelernt, und das Wiener als eines der merkwürdigsten gekannt hat,

war bedacht, daß die Waffen nicht in's Ausland wandern. Zu diesem Zwecke machte er den Ober-Commandanten Scherzer darauf aufmerksam, daß Spekulanten die geraubten Schätze des Arsenals über die Gränze schaffen werden wenn solches nicht verhindert würde. Scherzer hat auch wirklich Verfügungen getroffen, daß die ärarischen Waffen bei den Linien abgenommen wurden. Daß aber zur Zeit der Wiener Unruhen nur Gutgesinnte nützliche Verfügungen befolgten, war die Folge der Waffenverschleppung außerhalb Wien und über die Gränze hinaus. In wie weit sich das „auserwählte Volk Gottes" hiebei spekulirend bewies — wissen die Wiener und — die Magyaren. —

Baron Augustine, Major eines Landwehr-Bataillons aus Böhmen, stellte sich mittelst einer an den Reichstag gerichteten Adresse demselben zur Verfügung, da er von aller Communication entblößt, als selbstständiger Commandant bestand, und keine anderen Befehle erhalten hat.

Die Eisenbahn-Direktion wurde vom Reichstage ermächtiget: die Fahrten herzustellen, um der Hauptstadt die nöthigen Nahrungsmittel zuführen zu können, weil die ärarische Brücke abgebrochen ist. Die Fahrten wurden eröffnet.

Mit heutigem Tage trat der Gemeinderath der Stadt Wien in Folge Beschlusses des Reichstages seine Wirksamkeit an.

Im Reichstage berichtete der Abgeordnete Kudlich, daß im k. Zeughause keine Nationalgarden sich befunden haben, und vom Ober-Commando erfolgte dieserwegen nachstehende Proklamation, welche durch den Satz: „Vorurtheile, die man Euch nach und nach einzuflößen gesucht hat," bemerkenswerth erscheint:

„Mitbürger! Man sucht unter Euch Uneinigkeit zu streuen, und hat zu diesem Ende das Gerücht verbreitet, daß Nationalgarden der Stadtbezirke dem Militär in der Vertheidigung des k. k. Zeughauses beigestanden seyen. Ich kann Euch versichern, daß an diesem Gerüchte kein wahres Wort sey, indem mich der Abgeordnete Kudlich, der von 3 Uhr bis 8 Uhr Morgens im Zeughause persönlich zugegen war, des Gegentheils versicherte."

„Bürger! In diesen dringenden Momenten thut Einigkeit mehr als je Noth.

„Ich fordere Euch daher auf, derlei Verdächtigungen nicht zu berücksichtigen, und die Vorurtheile, die man Euch nach und nach einzuflößen gesucht hat, nun mehr als je bei Seite zu setzen."

Wien am 7. October 1848. Vom provisorischen Ober-Commando.

Scherzer, m. p."

Mittags. Der Minister Kraus legte in der Reichstagssitzung zwei Briefe auf den Tisch des Hauses, wovon der erste von Sr. Majestät des Inhalts:

„Ich habe alle Wünsche meines Volkes zu erfüllen gesucht. Was ein Herrscher an Güte und Vertrauen seinen Völkern erweisen kann, habe ich mit Freude

erschöpft, und durch die Constitution die Selbstständigkeit, die Kraft und den Wohlstand zu erhöhen gesucht."

„Obwohl mich die Gewaltthaten des 15 Mai aus der Burg Meiner Väter vertrieben, bin ich doch nicht müde geworden, zu geben und zu gewähren. Auf der breitesten Grundlage des Wahlrechtes ist ein Reichstag berufen worden, um in Uebereinstimmung mit Mir die Constitution zu entwerfen. Ich bin in die Hauptstadt zurückgekehrt, ohne eine andere Garantie zu verlangen, als das Rechtsgefühl und die Dankbarkeit Meiner Völker. Allein eine geringe Anzahl Irregeführter bedroht die Hoffnung jedes Vaterlandsfreundes mit Vernichtung. Die Anarchie hat ihr Aeußerstes vollbracht, Wien ist mit Mord und Brand erfüllt. Mein Kriegsminister, den schon sein Greisenalter hätte schützen sollen, hat unter den Händen meuchelmörderischer Rotten geendet. Ich vertraue auf Gott und mein gutes Recht, und verlasse die Hauptstadt, um Mittel zu finden, dem unterjochten Volke Hilfe zu bringen. Wer Oesterreich, wer die Freiheit liebt, schaare sich um seinen Kaiser." Schönbrunn am 7. Oct. 1848. Ferdinand, m, p."

Daneben sey ein Zettel gelegen, den Kraus, so wie den Brief von Sr. Majestät, von einem k. Burgwächter erhalten hat. In demselben ist ihm der Auftrag ertheilt, dieses Manifest Sr. Majestät zu kontrasigniren und zu publiciren. Von dem Grundsatze ausgehend, daß nur dasjenige Ministerium den constitutionellen Anforderungen entspreche, wenn das Gesammtministerium solidarisch haftend ist, habe er getrachtet, mit Doblhoff und Wessenberg Rücksprache zu nehmen, was ihm nicht gelang. Im Einvernehmen mit Hornbostl habe er beschlossen, dieses nicht zu thun, weil es dem Eide zuwider läuft, den er als constitutioneller Minister geleistet. Er überläßt somit die Entscheidung der hohen Kammer. Die Minister Doblhoff, Krauß, Hornbostl wurden vom Reichstage bestimmt, alle Ministerien zu führen, Ordnung und Sicherheit herzustellen, ein neues Ministerium dem Kaiser vorzuschlagen, und mit dem Reichstage in ununterbrochener Verbindung zu bleiben, dann eine Denkschrift an den Kaiser und eine Proklamation an das Volk zu erlassen. Hornbostl gab seine Dimission, der Reichstag nahm solche nicht an.

Eine telegraphische Depesche der Südbahn meldete, daß 1200 Arbeiter um 4 Uhr Nachmittags nach Wien fahren wollen; nach Neustadt wurde aber Befehl gegeben, daselbst Vorkehrungen zu treffen, sie um keinen Preis nach Wien abfahren zu lassen. Am Hof flatterte noch einer der beiden Riemen von dem Gaskandelaber, worauf den Tag zuvor der Kriegsminister aufgehangen wurde.

Beim N. G. Ober-Commando kamen aus der Umgebung Wien's Garden mit der Anfrage an, ob der von mehreren Seiten angeregte Landsturm in die Stadt ziehen solle, was aber so wie gestern, von Seite der anwesenden Offiziere abgelehnt wurde.

Beim Reichstage wurde die Meldung gemacht, A u e r s p e r g habe eine sehr drohende Stellung eingenommen, weßwegen große Erbitterung herrsche.

Der Abgeordnete Umlauft stellte in der Reichstagssitzung den Antrag, bis Montag den Entwurf des Nationalgarde-Gesetzes vorzulegen. Kraus erkannte die Wichtigkeit eines solchen Gesetzes, meinte aber, die Arbeit sey sehr beschwerlich, da sich mit dieser Aufgabe das Kriegs-, Justiz-, Finanz- und mehrere Ministerien beschäftigen müssen. Jonak trug an, das Ministerium habe sogleich ein provisorisches Nationalgarde-Gesetz zu erlassen; aber Borrosch war dagegen, und er sagte: Die Bestimmungen über die Nationalgarde machen einen Theil der Gemeinde-Ordnung aus, man möge unterdessen ein Reglement wie in Böhmen erlassen. Sierakowski stellte den Antrag, eine Proklamation an die Armee zu erlassen, die von fünf Deputirten auszuarbeiten wäre, und ferner die Kapitulation auf drei Jahre herabzusetzen, Körperstrafen abzuschaffen, Inhaberstellen aufhören, und die Beförderungen nur vom Verdienste abhängig zu machen. Er führte an, daß durch unsere Errungenschaften Jeder außer dem Soldaten gewonnen habe. (Herr Sierakowski ignorirte alle Jene, die durch die sogenannten Errungenschaften viel — sehr viel verloren haben.) Borrosch warnte, sich in undurchführbare Pläne einzulassen, und bemerkte: Stehende Heere seyen ein Theil des Staates — der zu demokratisiren sey. Kudlich machte aufmerksam, die Wichtigkeit des Augenblicks erfordere, daß der Reichstag Herr der Bewegung bleibe, daß Scherzer, prov. Ober-Commandant der Nationalgarde, sich beschwere, daß seine Kräfte der Arbeit nicht gewachsen seyen, weil die Garde schlecht organisirt ist. Es sey sohin dem Ober-Commandanten Scherzer ein Generalstab mit der Autorität des Reichstages zur Seite zu geben, um so mehr, als die Furcht, daß bald ein Konflikt Statt finden werde, nicht ungegründet ist. (Dieser Antrag Kudlich's hat durch die später erfolgte Bildung eines Generalstabes der Nationalgarde seine verderbliche Erledigung erhalten.)

Es wurde beschlossen, dem permanenten Ausschusse militärkundige Reichstags-Deputirte beizugeben, die eine eigene Section bilden. Hiezu wurden ernannt: Catinelli, Schneider, Zbyszewski, Stobnicki und Müller. — — —

Der Oberstlieutenant Klein starb bei den barmherzigen Brüdern in der Leopoldstadt, in Folge der am Tabor erhaltenen Schußwunden.

Von Seite des Ober-Commando der Nationalgarde ist in Folge des gestrigen Kampfes zwischen Garden, folgendes Aktenstück veröffentlicht worden:

„Hiermit fühle ich mich verpflichtet, der Wahrheit gemäß zu erklären, daß die in der Gassenzeitung *) gegen den IV. Bezirk Stubenviertel ausgesprochene Beschuldigung: „es sey von den Garden des IV. Bezirkes auf uns

*) Eines der verbreitetsten Schandblätter, welche vom Pöbel verschlungen wurden.

am Stephansplatze, und aus dem deutschen Hause gefeuert worden," gänzlich unwahr sey, und auf einem Irrthum beruhe. Ich commandirte das Bataillon von der Wieden persönlich. Wird der Wahrheit gemäß bestätigt."

Leopold Moser, m. p.
Bataillons-Commandant des VII. Bezirkes Wieden.

Obiges bestätige ich als Wach-Commandant

August Wehler, m. p.
Lieutenant der 8. Compagnie VII. Bezirkes."

Im Extrablatt zum Freimüthigen vom 9. October ist eine ähnliche Erklärung abgedruckt, jedoch mit der Variation, daß nach den Worten „gänzlich unwahr ist" der Zusatz „indem es der 3. Bezirk war" vorkommt, und der Schluß „und auf einem Irrthume beruhe" u. s. w. ausgelassen und mit derselben Unterschrift versehen ist. Nach übereinstimmenden Berichten ist es aber unwahr, daß die Garden des Kärnthner-Viertels das Feuern auf die Wiedner eröffnet hatten.

Im Laufe des Tages erschienen nachstehende Proklamationen:

„Bürger, Landsleute! Die Zeit ist eine gefährliche! Wir warnen das Volk und fordern es feierlich auf, vorsichtig zu seyn. Wir bitten, daß man keinen geheimen Schriften glaube, die man heute unter das Volk vertheilt oder vertheilen möchte. Glaubet heute keiner Druckschrift, außer denen, die der Reichstag selbst an uns richtet. Bürger, Freunde! Der Reichstag wirkt väterlich für uns, und so lange die Ruhe nicht gesichert ist, können und dürfen wir nur ihm allein vertrauen."

„Noch einmal bitten wir Euch, seyd vorsichtig, besonders gegen alle Plakate, die geheim vertheilt werden. Es lebe die Freiheit, es lebe das Gesetz!

Der Ausschuß der Studenten."

„Um böswilligen Gerüchten zu begegnen, wird hiermit auf das Bestimmteste erklärt, daß die Sicherheitswache bei den Bewegungen am 6. und 7. October durchaus keine Partei nahm, von den Waffen nirgends Gebrauch machte, ja nicht einmal ausrückte, sondern nur seitdem im Magistratsgebäude zum Schutze des daselbst befindlichen Eigenthums der Bürger, der depositirten Waisengelder u. s. w. aufgestellt ist, ja selbst viele von den an diesen beiden Tagen Verwundeten ohne Unterschied des Standes pflegte, und selbe, so wie viele der Gefallenen in Spitäler transportirte."

Wien am 7. October 1848.

Der Ausschuß der akad. Legion."

7 Uhr Abends. Die bewaffnete Volkssouveränität gab sich schon an diesem Tage auf verschiedene Weise kund; nur als einzelnen Fall wollen wir anführen, daß der Platz-Hauptmann Baron du Beine, welcher gerade von einem an den

VI. Bezirk überbrachten Befehl beim Stubenthore in die Stadt gehen wollte, einen Mann vor demselben fand, welcher vier Kammerstutzen, und gegen zwölf Stück Kavallerie-Pistolen, erbeutetes Staatseigenthum öffentlich zum Verkaufe ausboth. Derselbe wurde von dem Platz-Hauptmannn angegangen, die Waffen mit Ausnahme einer, die er behalten soll, abzugeben, indem dieselben Staats-Eigenthum seyen, daher er als rechtlicher Staatsbürger das errungene Superplus wieder zurück zu geben habe.

Dieser souveräne Volkswehrmann aber faßte die Sache anders auf, betrachtete die Waffen als sein Eigenthum, und obgleich der Platz-Hauptmann in Uniform und folglich als solcher kenntlich war, schlug er mit einer Pistole auf denselben an, und gab ihm mit dem Kolben seines Stutzens einen Stoß auf die Brust. Ungeachtet dessen arretirte derselbe doch diesen Mann, und übergab ihn dem Wachposten nächst dem Stubenthore, woselbst Akademiker die Wache hatten, er selbst aber mußte einige Stunden ruhen, um sich zu erholen.

Um ein Beispiel zu geben, welche Mittel die Legion anwendete, um sich unter dem Proletariate beliebt zu machen, mag dienen, daß der Wach-Commandant diesen Arrestanten, eines doppelten Vergehens überwiesen, entlassen hatte.

Nachdem das k. Zeughaus übergeben, vom Volke genommen, die Waffenvorräthe desselben in die Hände des Volkes gelangt waren, somit die allgemeine Volksbewaffnung erzielt war, kam eine auffallende Anzahl Polen und Magyaren zum Ober-Commando und forderten Pässe, und zwar die Polen nach Krakau und die Magyaren nach Pesth. Der Platz-Hauptmann du Beine fühlte sich nicht berufen ohne höheren Auftrag diesem Ansuchen Folge geben zu können, und wendete sich dieserwegen an den Ober-Commandanten Scherzer, und erst nachdem derselbe die Erklärung gab, daß er nicht berechtiget sey, irgend Jemanden aufzuhalten, welcher Wien verlassen wolle, fertigte derselbe die Pässe auf Befehl des Ober-Commandanten Scherzer mit dem Ober-Commando-Siegel versehen, aus.

Daß dieses eine baldige Bewegung in Ungarn oder Polen voraussetzen ließ, konnte dem geübten Auge eines Jeden, der vorhergegangene Ereignisse erlebt und die dabei Betheiligten bemerkt hatte, nicht entgehen, und bewährte sich auch binnen kurzer Zeit im Laufe des Octobers durch die bald darauf erfolgte Ueberschreitung der österr. Grenze von Seite der Magyaren, und durch die ausgebrochenen Unruhen in Gallizien. Nicht minder muß sich einem jeden Unbefangenen die moralische Ueberzeugung aufdringen, daß die polnischen und magyarischen Rebellen die Plünderung des Zeughauses abgewartet haben, und als die Vorräthe desselben geplündert, solche großentheils durch Juden aufgekauft, und denselben zugeführt worden, sie dann bewaffnet aufgetreten sind. Es war nicht unbekannt geblieben, daß es sowohl den Polen in Gallizien, als auch den Ma-

gyaren in Ungarn zu sehr an Waffen fehle, um damals mit Erfolg einen förmlichen Aufstand zu wagen.

Der Andrang der nach Krakau, und kurze Zeit darauf nach Pesth zu visirenden Pässe war so groß, daß der Platz-Hauptmann nebst seinen andern Geschäften, dieses zu vollziehen nicht im Stande war, und daher ein eigenes Bureau zu diesem Geschäfte eröffnen mußte, zu welchem die Platzoffiziere Dunder, v. Eyselsberg, v. Kobierski, Pizzala, Kölbl, Zimmermann und Wittmann commandirt wurden.

Desselben Tags kam Abends zum Ober-Commando ein Grenadier und erzählte jammernd: er komme eben aus dem Schwarzenberg'schen Garten, sey dort von den Soldaten, weil er für die Nationalgarde sprach, verwundet worden, und habe sich nun zum Ober-Commando geflüchtet, um dasselbe zu verständigen, daß heute Nacht die ganze Garnison und viele Schwarzgelbe einen Ueberfall auf die Stadt zu machen beabsichtigen, und Alles was Gardist und Student ist, erschlagen wollen. — Der Bezirks-Chef Braun befand sich eben auch beim Ober-Commando und stand rückwärts dieses Grenadiers, als dieser seine Erzählung beendete. Er trat hervor, fragte den Grenadier: Woher habt Ihr diese Wunden? — war nicht ich es, der Euch vorgestern bei dem Chirurgen Meißner in Gumpendorf verbinden ließ, ward Ihr nicht vorgestern Nachts auch einer von den betrunkenen Schreiern, seyd Ihr nicht Euerem Bataillon schon früher entlaufen, und jetzt wollt Ihr mit Lügen die Leute beängstigen oder aufreizen?! — Der Grenadier fing hierauf in Angst zu bitten an, er wurde arretirt. Dieser Mann war derselbe, der am 5. in der Nacht vorkam, und auf Seite 81 erwähnt ist. Derselbe wird noch ferner als Aufwiegler vorkommen.

Am 7. Oct. Abends erschien nachstehende Proklamation, und zwar in Folge aller vorangegangener Ereignisse:

„Völker Oesterreichs! Die Folgen verhängnißvoller Ereignisse drohen den kaum begonnenen Grundbau unseres neuen Staatsgebäudes zu erschüttern. Der aus der freien Wahl der Völker Oesterreichs hervorgegangene constituirende Reichstag erkannte in den ersten Stunden des 6. October die heilige Pflicht, die er den Völkern gegenüber zu erfüllen, und die schwere Verantwortlichkeit, die er vor der Mit- und Nachwelt zu tragen hat. Als das Band der gesetzlichen Ordnung zu zerreissen drohte, bemühte sich der Reichstag, Kraft seiner Völkervollmacht, und durch Verständigung mit dem Volke von Wien, der Reaction wie der Anarchie entgegen zu wirken. Er erklärte sich selbst für permanent, und wählte zugleich aus seinen Mitgliedern einen permanenten Ausschuß zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung. Aber der constituirende Reichstag hielt auch die Stellung fest, die er dem constitutionellen Throne gegenüber einnimmt, und jederzeit unerschütterlich einnehmen wird. Er sendete eine Deputation an Se. Majestät den

constitutionellen Kaiser, um im innigsten Verbande mit dem allerhöchsten Träger der Souveränität die Wünsche des souveränen Volkes zu erfüllen, und dessen heilige Interessen zu wahren. In stets bewährter Herzensgüte waren Se. Majestät sogleich geneigt, die Männer, welche das Vertrauen des Volkes verloren hatten, aus dem Ministerium zu entlassen, die Bildung eines neuen volksthümlichen Ministeriums zu verfügen, und die aufrichtigste, den Interessen aller Völker Oesterreichs, wie den Zeitbedürfnissen entsprechende Berathung der Angelegenheiten des großen Gesammtvaterlandes zuzuführen. Leider wurden Se. Majestät am 7. October zu dem tiefbeklagenswerthen Entschluß bewogen, sich aus der Nähe der Hauptstadt zu entfernen. Dadurch ist das Vaterland, ist das Wohl und die so herrlich errungene Freiheit unseres hoch berufenen Vaterlandes abermals in Gefahr, Rettung und Erhaltung der höchsten Güter des Bürgers und des Menschen ist nur dadurch möglich, daß das Volk von Wien, daß alle österreichischen Völker, die ein Herz für ihr Vaterland haben, wieder jene thatkräftige politische Besonnenheit, und jenen hochherzigen Edelmuth beweisen, wie in den Tagen des Mai."

„Völker Oesterreichs! Volk von Wien! Die Vorsehung hat uns einen eben so hohen als schwierigen Beruf angewiesen; wir sollen ein Werk vollbringen, welches wenn es gelingt, alles übertreffen wird, was die Weltgeschichte Großes und Herrliches aufzuweisen hat; wir sollen einen politischen Staatsbau aufführen, der verschiedene Völker zu einem brüderlichen Völkerstaat vereinigen, dessen unerschütterliche Grundlage das gleiche Recht, dessen Lebensprincip die gleiche Freiheit Aller seyn soll."

„Völker Oesterreichs! Der Reichstag ist fest entschlossen, für diesen hohen Beruf das Seinige zu thun; thut auch Ihr das Eurige. Euer Vertrauen hat uns berufen, nur durch Euer Vertrauen sind wir stark. Alles was wir sind, sind wir durch Euch, und wollen für Euch seyn! Dem Gebote der Nothwendigkeit, und dem Gesetze der constitutionellen Monarchie folgend, hat der constituirende Reichstag heute folgende Beschlüsse gefaßt:"

a) „Daß die Minister Doblhoff, Hornbostl und Krauß die Geschäfte aller Ministerien führen; nicht nur für die Ordnung in dieser Geschäftsführung Sorge tragen, sondern auch durch Beiziehung neuer Kräfte den Erfolg derselben sichern, endlich Sr. Majestät den Vorschlag der neu zu ernennenden Minister schleunigst vorlegen, und sich mit dem Reichstage in ununterbrochener Verbindung erhalten."

b) „Sey eine Denkschrift an Se. Majestät aus Anlaß höchst Ihres Manifestes zu erlassen. Darin soll der Kaiser über den wahren Stand der Dinge aufgeklärt, und Ihm aus ehrlichem Herzen die Versicherung gegeben werden, daß die aufrichtige Liebe der Völker unerschütterlich für Ihn ist. Völker Oesterreichs! Europa blickt mit Bewunderung auf uns, und die Geschichte hat unsere Erhe-

bung zur Freiheit unter ihre glänzendsten Thaten eingereiht. Bleiben wir uns selber getreu. Halten wir unerschütterlich fest an der Achtung vor dem Gesetze, an der konstitutionellen Monarchie, an der Freiheit. Gott schütze Oesterreich!"

Wien am 7. October 1848.

Vom constituirenden Reichstage.

Franz Smolka, m. p., erster Vicepräsident.
Carl Wiser, m. p., Schriftführer."

Die Provinzial-Zeitungen wurden unter Einem aufgefordert, vorstehende Proklamation in den betreffenden Landessprachen zugleich zu veröffentlichen. Jeder Deputirte erhielt eine Anzahl Abdrücke, dann wurden an alle Kreisämter, durch die Deputirten an die Wahlbezirke und an alle General-Commando Abdrücke versendet.

Den 7. October Abends 5 Uhr fand die erste Sitzung des Gemeinderathes statt. Die Namen der Mitglieder des gesammten Gemeinderathes, wie sie aus der Wahl hervorgegangen, sind Seite 46 enthalten.

Die Sitzung wurde mit der Ernennung des Alters- und der beiden Vice-Präsidenten, wozu die drei ältesten Mitglieder aufgefordert wurden, begonnen. Die vier jüngsten Mitglieder übernahmen die Schriftführerstellen; und zwar:

Alters-Präsident: J. W. Herrmann. Vice-Präsident: J. G. Otto. C. W. Koch.

Schriftführer: Franz Sylvester, Ludwig Maurer, Josef Quäster, Jakob Perl.

Das Präsidium meldete, daß Franz Hiedler die Wahl als Gemeinderath zurück gelegt habe*).

In dieser Sitzung wurde beschlossen. Zehn Wahl-Commissionen durch das Loos zur Prüfung der Wahlen zu bestimmen. Jede Commission habe aus fünf Mitgliedern zu bestehen, wobei die Abwesenden unberücksichtigt, und die des eigenen Wahlbezirkes ausgeschlossen bleiben. Die provisorische Geschäftsordnung des vorigen Gemeinde-Ausschußes einstweilen anzunehmen, zugleich aber eine Commission niederzusetzen, welche dieselbe zu prüfen, und ihr Gutachten der Plenarversammlung mit Rücksichtnahme auf die bereits vorliegenden Anträge vorzulegen hat; sich in Anbetracht der gefahrvollen Lage der Stadt permanent zu erklären, ohne die Anzahl der Mitglieder zu bestimmen, welche beschlußfähig seyn soll. An das Ober-Commando der Nationalgarde wurde eine Deputation abgeordnet, um dasselbe zur Besetzung der Pulverthürme durch Nationalgarden

*) Mir haben Gemeinderäthe versichert; daß deren volle zwei Drittel im October von Wien abhanden waren. Eine kritische Beleuchtung des Drittels, der Stand gehalten, folgt im letzten Theile. Dr.

aufzufordern. Ferner wurde beschlossen, einen Aufruf an die Bevölkerung Wiens zu erlassen, um sie von dem Zusammentritte des Gemeinderathes in Kenntniß zu setzen, ihm mit Vertrauen entgegen zu kommen, und sich mit ihren Wünschen und Beschwerden an ihn zu wenden. Diese gediegene Proklamation ist am 8ten October erschienen. Ferner wurde eine Commission ernannt, um eine geeignete Lokalität zu den öffentlichen Sitzungen ausfindig zu machen; eine zweite um die zur Verproviantirung der Stadt geeigneten Vorschläge zu machen, und sich mit Fachmännern ins Einvernehmen zu setzen; eine dritte verfügte sich auf die Wieden, um über die Gerüchte wegen Excessen von einzelnen Soldaten Erkundigungen einzuziehen. Auch wurde beschlossen, sich schriftlich an den Reichstag zu wenden, um den Wirkungskreis des Gemeinderathes gegenüber jenem des Sicherheits-Ausschußes, so wie des Ministeriums ins Klare zu bringen. An die Senatsabtheilung über schwere Uebertretungen wurde ein Dekret erlassen, wodurch dieselbe aufgefordert wurde, die Voruntersuchung über alle gestern Verhafteten binnen 24 Stunden zu beenden. Vom Ober-Commando der Nationalgarde kam die Antwort, daß es zur Besetzung der Nationalbank und Sparkasse keine Mannschaft zur Verfügung habe, dann eine Note von demselben, daß die Pulverthürme auf der Türkenschanze bereits vom Militär besetzt seyen. Endlich beschloß der Gemeinderath, sich wegen Eröffnung und Freihaltung der Passage an den Linien, an das Ober-Commando und an die Stadthauptmannschaft zu wenden, und mittelst einer Note an die Gefällen-Verwaltung die Verhinderung der Waffenausfuhr zu erzielen. Die Sitzungen des Gemeinderathes fanden in der ganzen October-Periode im Landhause statt.

Bei der ersten österreichischen Sparkasse haben am 7. Okt. 45 Personen 4023 fl. 36 kr. C. M. herausgenommen und 2 Personen 80 fl. C. M. eingelegt, woraus sich der geringe Geschäftsverkehr beurtheilen läßt.

Der Tag ging ohne weiteres Blutvergießen vorüber. Die Stadt wurde durch die Bewaffnung des Proletariats, und Abends durch fernes Geschützfeuer in Aufregung und Angst versetzt. Das Schießen war nur blinder Lärm. Die bewaffneten Volkssouveräne feuerten die Gewehre aus den Fenstern, in Höfen, Gärten, auf den Glacien und im Stadtgraben ab, theils aus Muthwillen, theils aus Sucht, Lärm und Skandal zu machen und die Umgebung zu beunruhigen.

An demselben Tage Abends halb 10 Uhr war der Platz-Offizier Ruf mit Depeschen des Reichstages im Lager des Grafen Auersperg im Schwarzenberg-schen Palais. Er wurde von den Vorposten militärisch angerufen, angehalten und auf sein Verlangen zum Commandirenden geführt. Von demselben, so wie von dessen Umgebung und andern Offizieren wurde er mit der größten Artigkeit behandelt.

Verzeichniß der Todten und Blessirten.

am 6. und 7. October 1848.

Baillet de Latour, Theodor Graf, Feldzeugmeister und Kriegsminister.
Hugo von Bredy, General-Major und Brigadier in Wien.
Klein Carl, Oberstlieutenant von Nassau Infanterie-Regiment.
Abel August, Oberlieutenant von Wrbna Chevauxlegers; und andere Offiziere von Nassau Infanterie.

Ackermann, Nat.-Garde-Oberlieutenant.
Alter Karl, von Unter-Meidling. †
Andesser Joh., Hausknecht † an Schußw.
Bochler Eberh., Taglöhner † an Schußw.
Bachnowsky Josef.
Badlowitsky Michael.
Bandwik Johann. †
Banetz Mathias. †
Bauer Mich., Maurerges. † an Schußw.
Baumann Georg, Schuhmacher Lehrling † an Schußwunden.
Bautisch Joh., Schuhmachges. † an Schßw.
Baumgartner Mathias, Greißler † an Schußwunden.
Becher Vincenz, Chirurg.
Becker Emilie, Schneiderstochter † an Schußwunden.
Bek Josef, Gemeiner.
Belk Emanuel.
Bisol Karl, Bäcker.
Berczinsky Franz, Schuhmachergeselle † an einer Schußwunde.
Billinger Karl.
Blumans Franz, † an Schußwunden.
Böck Wilhelm. †
Börne Mathias. †
Brandis Josef, Chirurg.
Breiner Josef.
Breit Franz, Buchdrucker.
Brehmer Aug., Brauerges. † an Schußw.
Brenntner Maximilian. †
Brielmayer Alb., Schuhm. † an Schußw.
Brunner Josef.
Brumer Thom., Reitknecht † an Schußw.
Buchholz Anton. †
Buchholz Alois, Claviermachergehilfe † an Schußwunden.
Bukansky, Gemeiner.
Bürk Ferdinand. †
Burghardt Jos., Studirender † an Schßw.
Burko Carl.
Chinzing Johann, Gemeiner.
Cologna Carl, Seidenfärberssohn † an Schußwunden.
Comfort Richard, Doktor der Medizin † in der Stadt, an einer Stichwunde.
Czanow Nik., Gemeiner.
Cziczek Josef, Korporal.
Czokaly Vincenz, Broncearbeiter-Geselle † an Schußwunden.
Czuzmann Johann, Gemeiner.
Dahany Ludwig, Jurist.
Danhorn Leop., Wäscher † an Schußw.
Dassold Georg. †
Degenfellner Andreas, Maschinenarbeiter bei der Nordbahn † an Schußw.
Dener Josef, Träger.
Derter Eduard. †
Dießold Georg, Kaffeehausdiener † an Schußwunden.

Dietz Gustav, Chirurg-Gehilfe † an Schußwunden.
Dittmann Anna Maria, Uhrmachers-Gattin † an Schußwunden.
Dorn Anton. †
Dostal, Grenadier, im k. Zeughause.
Drestl Joh., bef. Drechsler † an Schußw.
Dresel Josef. †
Drexler Josef, Doctor der Rechte.
Eck Josef, Schuhmacher † an Schußw.
Ehrenhäusel Ferd., Trödler † an Schußw.
Eichberger Johann, Buchbindergehilfe † an Schußwunden.
Eichberger Erhart. †
Eichhorn Georg, k. k. Praktikant † an Schußwunden.
Eigner Josef. †
Enk Josef. †
Epstein Emanuel, israel. Handelsmann aus Kremsir † an Schußwunden.
Fink Paul.
Fischer Ferd., Schriftf. † an einer Schßw.
Fischer Josef, Bäcker.
Fischler Johann, Tischler † an Schußw.
Foruzanek Josef, Gemeiner.
Frankl Ludwig August, Med. Doktor, Lieutenant der Legion.
Fränzer Mathias.
Friedrich Heinrich, Gemeiner.
Fritsche Franz, Webergeselle † an Schußwunden.
Fuchs Albert, chirurgischer Gehilfe † an Schußwunden.
Gastein Emanuel. †
Gebhard Friedrich, Handschuhmacher † an Schußwunden.
Goldner Anton. †
Gottschligg Karl.
Grab Leopold. †
Grassl Ignaz.
Gratz Josef, Gemeiner.
Hack Johann, Unterjäger.
Hag Georg.
Hagel Alois.
Hard Adam, Drechsler.
Haspas Johann.
Heide Gottlieb, Riemer.
Heimerl Anton, Kanonier, im k. Zeug.
Heissler Val. Franz, Tischler.
Hell Wilhelm, Eisentrödler † an Schußw.
Herle Josef, Taglöhner.
Herrmann Johann, Techniker.
Herzog Chrisostomus, Zeichner † an einer Schußwunde.
Hezag Christof.
Hlatky Johann.
Hofbauer Franz, Taglöhner.
Hollizius Ignaz.
Holowary Max., Gemeiner.
Horak Josef, Unter-Kanonier im k. Zeugh.
Hörleinsberger. †
Hurboitnak Josef.
Isakhagen Josef, Schlosser.
Jonisch Reinhard.
Jellineck Joh., Schneidges. † an Schußw.
Käferbäck Johann. †
Kalinowsky Ignaz, Korporal.
Kaltseis Wilhelm, Possamentier † an Schußwunden.
Kaligaritsch, Medisiner, Hauptmann der akad. Legion.
Kamiah Felkur, Gemeiner.
Kappelmayer Nikolaus, Stadtgreißler † an Stichwunden.
Karnowitsch Johann, Gemeiner.
Kautny Josef.
Kiechl Gustav. †
Klagner Anton, Färber.

Kollinsky Adolf, Doktor der Philosophie und Rabbinats-Candidat aus Pesth † an Schußwunden.
Koch Ant., Maurer-Lehrj. † an Schußw.
Kratochwill Johann, Büchsenmachergesell im kais. Zeughaus, lebensgefährlich.
Krämer Theresia.
Krzepelka Joh., Schlossergef. † an Schußw.
Kuczinsky Stanislaus, Gemeiner.
Kühl Gust., Tischlergeselle † an Schußw.
Langer Josef, Kirschner † an Schußw.
Laber Jakob, Hausknecht † an Schußw.
Lanz Magdalena.
Lamatz Georg, Halblöhner zu Sevring † an Schußwunden.
Lamot Valentin, Gemeiner.
Larisch Friedrich, Kadet.
Lavos Josef, Porträtmaler † in Folge erlittener Verletzung.
Lenk Josef, Korporal.
Lebie Franz, Zimmermaler † an Schußwunden.
Leer Wilhelm, Tischler.
Leischner Gustav, Bildhauer.
Lenkky Franz, Gemeiner.
Lenz Joseph, Dr. Juris.
Liebhard Franz, Hausknecht † an Schußw.
Lindner Johann, Wundarzt.
Lobar Fabian, †
Löbel Franz David, isr. Kleinhändler aus Mattersdorf † an Schußwunden.
Löffte Franz, †
Lozinty Nep., Gemeiner.
Ludwig Franz, †
Lugstein Joh., Kanonier im k. Zeugh.
Machill Franz, k. k. Major von Nassau Infanterie-Regiment.
Maidling Carl, †
Mairner Jg., Hausknecht † an Schußw.
Mandel Theresia.
Mans Johann, Gemeiner.
Manual Nikolaus, Gemeiner.
Manzeser, †
März Leopold, Goldarbeiter-Lehrling † an Schußwunden.
Mathias Franz.
Mawratzky Lukas, Gemeiner.
Mayer Johann, Gemeiner.
Melyard Leopold, Gemeiner.
Merselbauer Philipp, Schneidergeselle † an Schußwunden.
Metiska Johann, Wagnergeselle † an Schußwunden.
Meyer Joseph, Sparkassa-Beamter † an Schußwunden.
Michalowicz Martin.
Modelburger Johann.
Morawsky Adolf, Dr., brach im Dienste ein Bein.
Moroshut Joseph, Gemeiner.
Motowidlo Wenzel, Gemeiner.
Mühlbauer Anna, Taglöhnerin † an Schußwunden.
Nagratz Paul, Gemeiner.
Neudecker Johann, †
Niederecker Joh. † an Schußwunden.
Niederhuber Johann, †
Perschnowsky Ferd., Drechsler.
Pertak Joseph.
Petka Carl, Zinngießer.
Petzolt Eduard, Goldarbeiter.
Pfeffer Johann, †
Pfer Laurenz, Webergef. † an Schußw.
Pifanius Michael, Goldarbeiter.
Pirus Mathias, gew. Bindermeister † an Schußwunden.
Plank Leopold, Packmeister b. d. Nordbahn † an Schußwunden.

Platte Heinrich, Broch-Drechsler.
Pletl Heinrich.
Plumenz Franz, Wollsortirer. †
Pochalczich Simon, Gemeiner.
Podalah Jakob, Gemeiner.
Podlanowsky Barbara.
Pölz Franz.
Popovits Nikolaus, Gemeiner.
Prach Franz, Unter-Kanonier im kais. Zeughause.
Prakesch Johann, Schuhmacher.
Preßl Joseph, Gemeiner.
Pristy Benko, Gemeiner.
Prommer, Handschuhm. † an Schußw.
Raab Carl, Gärtnergeselle † an Schußw.
Radowsky Joh., Gemeiner.
Randras Jakob.
Rathmaier Joseph, Büchsenmachergeselle im kaiserl. Zeughause.
Raun Carl, Bandmachergeselle † an Schußwunden.
Rehberger Franz, Kellner.
Reichnetter, Franz, Drechsler.
Reisberger Wenzl, Bildh. † an Schußw.
Reisinger Alexander.
Reitelsdorfer Pankraz.
Reschka Franz, Trödler † an Schußw.
Retischi Anton, †
Reusch Mathias, Korporal.
Richter Wilhelm, †
Rischka Georg, Korporal.
Rick Ferdinand, Victualienhändler † an Schußwunden.
Ritschl Georg, Tischler † an Schußw.
Römer, Lieutenant, Oberarzt im kais. Zeughause.
Rosenberg Stephan, Drechsler † an Schußwunden.
Rosenthaler Ludwig, Maler.
Rückgäberle Veronika, Bürstentischlers-Gattin † an Schußwunden.
Rupp Paul, Bäckerges. † an Schußw.
Ruzilka Georg, Arbeiter.
Sattler Ant., Schneiderges. † an Schußw.
Satz Albert.
Schädler Georg, †
Schäfer Franz.
Schalter Anton, †
Scheibel Christoph.
Scheifel Jacob, Weber.
Schindler Gustav, k. k. Major.
Schmidt Ferd., Dr. d. Rechte † an Schußw.
Schneeberger Joseph, Schuhmacher.
Schnitzler Robert, Gemeiner.
Schönfeld Sigmund, Schriftsetzer.
Slubek Gottl., Handelsm. † an Schußw.
Schreiner Friedrich.
Schubert Ant., Webergesell † an Schußw.
Schubert Leopold, Theaterarbeiter † an Schußwunden.
Schulz Adolf.
Schweiger Jos., Maurerges. † an Schußw.
Seidl Isidor, Maurer.
Seidler Joh. v., Klaviermachermeister † an Schußwunden.
Senek Johann, Gemeiner.
Sievers Guido, †
Sivers Wilhelm, Mediziner.
Sraka Josef, Gemeiner.
Stanzel Johann, Hörer der Chirurgie, † an Schußwunden.
Starzky Victor Heinrich.
Staudinger Franz, Tagl. † an Schußw.
Steinbach Aug., Nadler † an Schußw.
Steininger Christ., Tagl. † an Schußw.
Stenzl Johann, Mediziner. †
Stern Andreas.
Sterzer Ludwig, Laternanzünder.

Stock Jos., Schneiderges. † an Schußw.
Stoczek Jacob.
Stozanowsky Albert, Gemeiner.
Stribl Vincenz.
Strobel Ignaz.
Supacher Casp., Schuhm. † an Schußw.
Suberjak Anton, Corporal.
Sulbek. †
Sulkowski Maxim. Fürst, Herrschaftsbesitzer † an Schußwunden.
Tetzky Josef, Gemeiner.
Thurner Josef.
Timitschak Michael, Gemeiner.
Topinka Anton, Schneider † an Schußw.
Trexler Wilhelm, †
Tronok Andreas, Corporal.
Uri Paul, Schlossergeselle † an einer Schußwunde.
Valmagini Julius von, N. G. Rittmeister, meuchlings auf der Straße.
Vater Franz.
Voigt Wilhelm, Drechsler † an Schußw.
Völkl Gustav, Dr. der Rechte, †
Wabernek Anton, Tuchmacher und Nationalgardist von Brünn † an Schußwunden am Tabor.
Warsbauer Philipp. †
Weckerle Joh., Dienstmagd † an Schußwunden.
Wediska Johann. †
Weidner Franz, Buchbinderlehrjung † an Schußwunden.
Weißner Anton.
Weißner Ignaz. †
Welke Franz. †
Wenks Georg, Lohnkutscher † an einer Schußwunde.
Wenzel Leopold, Apothekersubjekt † an Stichwunden.
Wink Franz. †
Winkler Georg, Uhrmachergeselle † an einer Schußwunde.
Wimmer Franz, Weber † an Schußw.
Wek Franz, Webermeister † an Schußwunden.
Werner Gottfried, Bäckergeselle und Landwehrmann † an Schußwunden.
Zandler Johann, Rothgärbermeister † an einer Hiebwunde.
Zimmer Heinrich.
Zirin Carl.
Zoffmann Johann.

Die übrigen Todten, 30 an der Zahl, welche nicht namhaft gemacht werden konnten, wurden dem allgemeinen Krankenhause übergeben. Außer diesen Todten und Verwundeten kann man von Seite des Militärs sowohl als von Seite des Civils gering noch 150—200 Verwundete annehmen, welche in Privathäusern gepflegt wurden, so daß sich die Zahl der Opfer des 6. und 7. Octobers an Todten, schwer und leicht Verwundeten auf beiläufig 500 herausstellen dürfte.

8. October.

Leszczynski's Proklamation. — Magyarische Genesis. — Leichenhöfe. — Handschlag der Garden. — Plünderung der Salzgrieskaserne. — Nat. G. Dienst-Enthebungen. — Flucht der Einwohner. — Scherzer's Abdankung. — Braun prov. N. G. Obercommandant.. — Reichstags-Erlässe. — Auersperg's Protestation. — Proklamation des Kaisers. — Verhandlungen des Gemeinderathes.

Der am 7. constituirte Gemeinderath erließ folgende Proklamation:

„Mitbürger! Der neue Gemeinderath hat seine Wirksamkeit begonnen. Schwierig ist unsere Lage! Drohende Wolken schweben über dem Himmel unseres Vaterlandes. Mitbürger! von unserer Einigkeit, von dem Vertrauen, welches wir uns gegenseitig schenken, wird es abhängen, ob wir die drohende Gefahr beschwören, ob wir die trüben Wolken zerstreuen, die über unserer Zukunft schweben. Mitbürger! Wir bitten Euch um Euer Vertrauen. Bewährt es durch die Unterstützung unserer Beschlüsse. Wir sind aus Eurer freien Wahl, aus Eurem Vertrauen hervorgegangen. In unserer Mitte sitzen viele jener Männer, die Euch wohl bekannt sind aus ihrem früheren öffentlichen Leben, und denen Ihr Euer volles Vertrauen schon früher geschenkt habt. Der Gemeinderath hat beschlossen, seine Sitzungen während der Tage der Gefahr ununterbrochen bei Tag und bei Nacht zu halten, um Eure Wünsche zu vernehmen, und jeden Augenblick diejenigen Maßregeln treffen zu können, welche unser Wohl und unsere Freiheit nothwendig machen. Die Versammlungen sind öffentlich."

„Ueberzeugt Euch durch Eure persönliche Gegenwart bei den Verhandlungen von dem redlichen Willen Eurer Mitbürger. Nochmals Vertrauen und Einigkeit!"

„Die Sitzungen werden vorläufig in dem österreichisch-ständischen Saale in der Herrngasse abgehalten."

Von dem Gemeinderathe der Stadt Wien den 8. October 1848."

Gestern sollte zur Wegräumung der Barrikaden geschritten werden, aber neuerzeugte beunruhigende Nachrichten bewogen die Nationalgarden mit der Ausführung noch zu warten. Die in der verflossenen Nacht bereits abgeführten Kanonen wurden wieder auf den Wällen aufgepflanzt.

Wie bereits erwähnt, waren die vor dem k. Zeughause Kämpfenden der Meinung, daß Garden auf sie herausfeuerten, in Folge dessen erließ der Bezirks-Chef des Schotten-Viertels folgende Proklamation, welche an allen Ecken angeschlagen war, und zwar:

„Erklärung. Da sich gestern das falsche Gerücht verbreitete, als habe eine Abtheilung des I. Bezirkes aus dem k. k. Zeughause auf das Volk gefeuert,

so fühle ich mich verpflichtet, nachstehende Erklärung über die Verwendung der Herren Garden des obigen Bezirkes am 6. l. M. zu veröffentlichen, welche ich zu jeder Zeit zu verbürgen bereit bin. Einem früheren Ober-Commando-Befehle zu Folge, hat der Bezirk bei Allarmirung die Obliegenheit, die drei Thore des Bezirkes zu besetzen, und Assistenzen zu den öffentlichen Gebäuden im Bereiche des Bezirkes zu stellen."

„Derselbe Befehl kam mir den 6. d. M. um 12 Uhr Mittags neuerdings zu, ich ließ daher das Schottenthor von der zweiten, das Neuthor von der vierten, und das Fischerthor von der dritten Compagnie besetzen. Die erste und sechste Compagnie wurde als Patrouille, und letztere nach gemachter Patrouille laut Ober-Commando-Befehl für Besetzung des Schottenthores, die fünfte aber als Bedeckung der Batterie bei dem alten Mauthgebäude beordert."

Das Franzensthor war bereits mit einer starken Abtheilung Grenadiere besetzt. Auf mehrmalige Aufforderung des Commandanten des k. k. Zeughauses, eine noch so geringe Assistenz als Vermittlung im Falle eines Angriffes auf dieses Gebäude zu stellen, wurden sechs Herren Garden dahin beordert, welche aber nach Herrn Abgeordneten Kudlich's Aussage daselbst nicht mehr gegenwärtig waren. Ich ritt nun die Wachposten ab, und kam von dem Glacis gegen das Schottenthor, als eben eine starke Abtheilung Pioniere in die Stadt rückte. Auf meine Anfrage beim Commandanten der zweiten Compagnie, ob er ein Aviso hierüber erhalten habe, erwiederte mir derselbe, daß ihm durch einen Nationalgarde-Offizier ein Befehl des Kriegsministers Latour vorgewiesen wurde, nach welchem obige Abtheilung in die Stadt zu rücken habe."

„Ich machte augenblicklich, sowohl von der Besetzung des Franzensthores von Grenadieren, als auch von dem Einrücken der Pioniere die Meldung an das Ober-Commando. Mich neuerdings zum Schottenthore begebend, war ich bei dem Einmarsche der Garden des XII. Bezirkes und der Bezirke Fünf- und Sechshaus gegenwärtig, von welch' letzteren auf meine Veranlassung das Schottenthor gemeinschaftlich mit der 2. Compagnie besetzt wurde."

„Im Verlaufe des Kampfes wurden die Fenster des Schottenhofes von der 6. Compagnie besetzt, so wie auch der Abzug der Truppen aus dem General-Commando-Gebäude ohne Waffen von dem Bezirke veranlaßt wurde. Nicht läugnen kann ich es, daß sich ein Theil der Herren Garden des Dienstes entzog, muß aber dem, bei seiner Pflicht gebliebenem größeren Theil meiner Kameraden das Zeugniß geben, daß er mit ganzer Hingebung für die Rechte und die Freiheit des Volkes eingestanden war. Wien am 8. October 1848."

Leszczynski,
Bezirks-Commandant."

Inmitten der furchtbaren Katastrophe, die die politische Unreife des Wiener Bürgerthums über die Stadt heraufbeschworen hat, dürfte es an der Zeit seyn, jetzt schon dem wahren Ursprunge der Wiener October-Revolution näher auf den Grund zu sehen. Wenn auch einzelne Andeutungen darüber in den fremden Blättern die magyarische Genesis dieser unheilvollen Bewegung voran stellten, so ließ doch der damals herrschende Terrorismus und die Möglichkeit, derselben entsetzlichen Gewalt anheimzufallen, welche den Kriegsminister zum Lohne der angestrebten Erhaltung des Gesammtstaates gegen die geschworenen Feinde des deutschen Namens gegen die Magyaren, dem schmählichsten Tode zuführte, jede Feder erlahmen, sobald sie der Intrique des 5ten und 6ten October und ihrer Urheber näher rückte.

Feiern Sie und ihre Leser das Fest der Befreiung Wiens durch dieß erste freie Wort, das über diesen Gegenstand seit den furchtbar langen 4 Revolutionswochen inner den Linien der Stadt gesprochen und geschrieben werden kann! *)

Die radkiale Partei der Stadt Wien, meist fremde Individuen, zumeist Juden, und diese vor Allem aus Ungarn, hatten seit Monaten in den bürgerlichen Kreisen durch hochtrabende Freiheits-Perorationen einen Einfluß zu erlangen gewußt, der mehr als Alles für die politische Unmündigkeit des Wiener-Bürgers, eine schwere Sünde des gestürzten Systems, den Beweis liefert. Die geistige Leerheit, die politische Nichtigkeit der Fischhofe, Goldmarke und Füster und der übrigen, aus der Wahl der im Wiener Reichstage Sitzenden, obgleich der Stadt Wien wildfremden Abgeordneten, zeigte sich am ersten Tage, wo von politischen Geschäften die Rede war. Ueber hochtrabende Redensarten hinaus ist von ihnen auch nicht ein einziger Antrag als brauchbar vernommen und angenommen worden; Grund genug, daß sie und ihre Nachtreter ex partibus, die Borrosch, Löhner, Schuselka u. s. w. eine Mehrheit im Reichstage, und was dem entspricht, Plätze im Ministerium nicht zu erlangen vermochten.

Bei dieser schwachen Seite wußte der magyarische Separatismus mittelst des, als Slawenfresser bekannten, slawisch gebornen Magyaromanen P u l ß k y die Wiener Bewegunspartei zu fassen: Löhner zumal, Pulßkys Busenfreund, vermittelte die widernatürlichste Allianz, die jemals geschlossen wurde. Leider! daß die Deutschen dabei zugleich die Rolle der schmählich geprellten Dupes der gegen Freund und Feind bloß mit Lug und Trug verkehrenden Magyaren spielen mußten! Kein Klubb, kein Konventikel, in dem nicht Pulßky selbst und seine Subalternen bei dem sogenannten ungarischen Ministerium des Aeußeren, lauter eingefleischte Aristokraten, der Wiener Juden-Demokratie das Wort redeten, die erbärmliche Gaunerpolitik Kossuths gegen Oesterreich zu rechtfertigen und aus

*) Von Schl.., Grazer Zeitung vom 15. November.

der alleroffenbarsten Feindseligkeit die herzlichste Brüderlichkeit des Magyarismus gegen die verlachten „Schwaben" herauszudemonstriren suchten, dabei aber unsere hasenblütigen deutschen Patrioten mit dem, man hätte glauben sollen, seit dem Prager Slawen-Congresse in sein Nichts zerstobenen Gespenste des Panslawismus zum magyarisch-deutschen Bündnisse und zugleich dazu ermuthigten, die deutsche Haut dafür zu Markte zu tragen, daß der Magyarismus sich auf den Trümmern von Oesterreich übermüthig erheben könne. Daß bei allen Wiener Revolutionen und Krawallen ungarisches Geld zumeist mitwirkte, ist notorisch; seit Monaten zeigt man mit Fingern auf 15—20 jüdisch-magyarische Mediziner, welche dießfalls zwischen Buda-Pesth und der Aula die Vermittler gemacht, durch welche eine große Anzahl von Studenten (Pulßky selbst soll ihrer 100 fortan unterstützt haben) durch Geldspenden oder immer wieder erneuerte kleine Darlehen an der Schnur gehalten und in dem Momente, wo der magyarische Separatismus durch innere und äußere Feinde verloren schien, die erforderlichen Krawalle in Wien sofort in's Leben gerufen wurden.

Von dem 15. Mai und seiner unmittelbaren Folge, der Reise und Isolirung des Kaisers in Inspruck, hatte Niemand einen reellen Nutzen, als die Magyaren, die sich dort durch den ihnen nur zu diensteifrigen Palatin, durch den keckdreisten Bathyany und den gutmüthigen und darum bei Hofe gerne gesehenen Esterhazy, alle möglichen Concessionen hinter dem Rücken und ohne Wissen des österreichischen Ministeriums zu verschaffen wußten; Concessionen, welche, wenn sie bestehen blieben, den Riß in der Monarchie ganz unheilbar machen und die Lostrennung Ungarns vollenden mußten. Daß dann die, bei dem Kaiser bleibenden Länder alle Lasten, welche früher dem ganzen großen Staaten-Complexe oblagen, die Staatsschuld u. s. w. allein zu tragen haben würden, war unvermeidlich, und sogar jetzt schon, bevor noch Ungarn den letzten entscheidenden Schritt gethan, hatte der ungarische Reichstag bestimmt erklärt, daß Ungarn die Verpflichtung an der österreichischen Staatsschuld nicht anerkenne, somit, abgesehen von deren Tilgung, die Bezahlung der Zinsen von jährlichen 50 Millionen Gulden den übrigen Erbländern b r ü d e r l i c h allein zuschiebe.

Diese Tendenz, die absolute Losreißung Ungarns von der Monarchie unter den allerlästigsten Folgen für diese, war trotz Pulßky'scher Wühlereien und ungarischer Judasgelder (der für ungarisches Papiergeld, das der Galgen allein gewährleistet, eingelösten Wiener Banknoten), jene der Monarchie feindselige Tendenz des magyarischen Separatismus also in Wien endlich klar erkannt worden; während Kossuth und die Magyaren bei ihrem bettelhaften Erscheinen im September, „u m e i n 6 m o n a t l i c h e s K i n d, d i e u n g a r i s c h e F r e i h e i t (rectius separation) d e m ö s t e r r. V o l k e i n d e n S c h o o ß zu legen," wie äußerst gemüthlich ein Pulßky'sches Plakat sich ausdrückte — verlacht und mit ver-

dienter Geringschätzung nach Hause geschickt wurden, war nur eine Stimme darüber, daß Ungarns Losreißung nicht geduldet werden dürfe; die Staatsschrift des Wiener-Ministeriums, in welcher die Idee der Gesammt-Monarchie vertreten und die Wiedervereinigung Ungarns als Postulat ausgesprochen wurde, erhielt im Reichstage und im Publikum allgemeine Beistimmung, und Jellačić, der Held des einigen Oesterreichs, schon im Juli persönlich fast auf Händen getragen, war der Mann des Tages in Aller Munde!

Diesen Thatsachen widerspricht Niemand, und als am 5. October der Kaiser, nachdem Lamberg's Friedenssendung durch den schändlichsten, weil durch Landes-Vertreter herbeigeführten Meuchelmord gescheitert war, zu ernstern Mitteln griff und den Mann, dem auch die Residenz ihren Beifall zugejubelt hatte, zum Rächer gegen das in offener Felonie befangene Magyarenthum bestellte, war in Wien nur eine Stimme der Zufriedenheit, der sicheren Erwartung, daß Ungarn durch Ungarn gezüchtigt und in die Schranken, der so oft heuchlerisch beschworenen Brüderlichkeit mit den übrigen Völkern der Monarchie zu gleichem Rechte, aber auch zu gleicher Pflicht werde zurückgeführt werden.

Und siehe da, am andern Tage soll es Wien gewesen seyn, welches eine geringe Truppenzahl von 6 Compagnien nicht gegen die aufrührerischen Magyaren wollte ziehen lassen!? Wien soll es gewesen seyn, das den Kriegs-Minister wegen dieser Truppen-Dislokation schmachvoll, gerade so wie den Grafen Lamberg sterben ließ?! Dasselbe Wien soll dem constituirenden Reichstage den Anlaß gebothen haben, mit unbefugter Einmischung in die Regentenhandlungen des Königs von Ungarn, dem Kaiser die Forderung zu stellen, seine Politik in Ungarn zu ändern und dem Ban Jellačič den Oberbefehl abzunehmen? Credat Judaeus Appella!

So unwahrscheinlich, ja unmöglich das Alles wäre, so gewiß ist das Gegentheil! Unwidersprechlich erwiesen ist, daß die Wiener-Revolution vom 6. October nicht durch Wien und die Wiener gemacht wurde, sondern durch die Magyaren mit Hilfe der Radikalen in und außer der Reitschule.*) Notorisch ist, daß Bathyany und Pulßky in der Nacht vom 5. — 6. October an Vertraute, und diese an Arbeiter Geld ausgetheilt haben; daß der demokratische Verein, nachdem seine Leiter sich mit Pulßky geeiniget hatten, bis Mitternacht im Sperlgasthause Scherzers berathen, und von da zur Ausführung der Emeute geschritten sind; notorisch, daß das Grenadier Bataillon Richter in und aus nachweisbaren Schenken mit einem Uebermaße von geistigen Getränken zum Widerstand gegen den anbefohlenen Abmarsch ermuthigt wurde, daß die Arbeiter am Tabor nur ein Losungswort hatten, das sie sich noch Tags vorher nicht

*) Der Reichstags-Saal in Wien befindet sich in der k. k. Winter-Reitschule.

träumen ließen: „Ungarische Freiheit der ungarischen Brüder;“ notorisch endlich, daß die Mörder Latours ausdrücklich und allein die zumeist ihm zugeschriebene Unterstützung Jellačičs zum Feldzuge gegen die Magyaren rächen zu müssen erklärt haben.

Hätte nicht der furchtbarste Terrorismus die gesammte Presse Wiens seither ganz gelähmt, es wäre ganz unerklärlich, daß die furchtbare Episode des Mordes Latours in ihrer eigentlichen Ursache und Zwecke fast gar nicht erörtert wurde. Aber auch die radikale Presse hat keinen plausiblen Grund anzugeben versucht, warum der Kriegsminister Latour jener (wie Herr Schuselka etwas zu gemüthlich-metaphorisch bemerkt) schrecklichen Selbsthilfe des Volkes (eigentlich gedungener Mörder) verfallen seyn sollte? Welche Beschwerde hatte Wien, oder die Monarchie, oder das Volk gegen Latour? Offenbar keine, und das „offizielle Volk,“ als das die Herren Schuselka und Compagnie den Reichstag vor dem 6. Oktober wohl anerkennen müssen, bezeugte dem Ehrenmanne, dessen kräftigen Einleitungen die Wiedereroberung Italiens zu danken ist, so oft er sprach, seinen ungetheilten Beifall! Aber die Magyaren, welche trotz ihrer hochverrätherischen Wühlereien in Paris und Turin ihre Usurpation unrettbar zusammenbrechen sahen, schauderten auch vor dem furchtbarsten Verbrechen nicht zusammen, wenn nur dadurch Oesterreich gelähmt oder vernichtet würde, und sie in ihrem eckelhaften Dünkel einer magyarischen Großmacht noch einige Zeit sich fortwiegen könnten. Hatten die ehrlichen Wiener über Lambergs Mord erklärt, daß so Etwas doch in Wien unmöglich sey, so mußte man sie durch sich selbst Lügen strafen und dem aus der Katastrophe hervorgehenden neuen Ministerium zugleich die Lust vertreiben, gegen die Kossuth'schen Souveränitätsgelüste ferner auch nur das Geringste zu unternehmen. — — —

Sollte überhaupt Jemand daran zweifeln, daß Latour einzig als das durch die Wiener magyarischen Agenten designirte Opfer gefallen, daß überhaupt der 6. October und der ganze Verlauf der Wiener Lokal-Insurrektion lediglich magyarische Producte zu Tage gefördert habe, so kann man ihn zu seiner Ueberzeugung auf diese Fakta selbst verweisen. Nebst Latour war den Ministern Bach und Wessenberg das gleiche Loos zugedacht; ohne Zweifel weil der Erstere die Abweisung der ungarischen Deputation so energisch vertreten, und die Annahme der Staatsschrift des Ministeriums über die auf der pragmatischen Sanktion beruhenden Pflichten Ungarns durchgesetzt hatte; Wessenberg aber, weil er nach allgemeiner Annahme, die dießfällige Politik des Cabinets formulirt hatte, und bei Hofe kräftig zu vertreten befließen war. Sodann Strobach, der Reichstagspräsident, entkam mit genauer Noth dem angedrohten Tode! Und doch, was hat dieser Mann Freiheitsfeindliches je begangen? Wenn nicht er es war, der im strengen Festhalten an der Geschäftsordnung gegen die Goldmark-Schuselkas und

ihre polnisch-aristokratisch Verbündeten die persönliche Zulassung der magyarischen Deputation für unstatthaft erklärt, und die so angebahnte „Diplomatie der Völker" nicht aufkommen ließ. — So viel sagt Schl..., — das Weitere folgt im Verlaufe der Geschichte.

Am 8. October Vormittags lagen im Leichenhofe des allgemeinen Krankenhauses die Todten in zwei langen Reihen, gräßlich entstellte Gesichter und Gestalten, sehr wenige deren Angesicht nicht verzerrt war. Unter 93 Todten waren 7 Legionäre, 15 Nationalgarden, darunter einer aus Brünn, 5 Weiber, die übrigen den Kleidern nach meist Leute aus dem Gewerbestande, Arbeiter. Bis zum 8. hatte man nur den vierten Theil der Gefallenen erkannt. Im Militärspitale lagen laut Bericht, 17 Todte, u. z. die Generale Latour und Bredy, der Oberstlieutenant Klein (bei den Barmherzigen am 7. gestorben,) dann 2 Korporäle und 12 Gemeine. Im Spital der Barmherzigen-Brüder starb Vormittag der Oberlieutenant August Abel, von Wrbna Chevauxlegers, und von 95 Verwundeten, die am 6. überbracht worden sind, starben 7, und von den Uebrigen erwartete man den Tod von einem Viertheil. Dr. Juris Drexler, der in der Stephanskirche durch den rechten Arm geschossen wurde, lag hier. Der Arm mußte amputirt werden. Ins Spital der israelitischen Gemeinde in der Rossau wurden todt überbracht: Adolf Kolinsky, Dr. der Philosophie aus Pesth, Emanuel Epstein, Kaufmann aus Kremsier, und David Löbel, Kaufmann aus Mattersdorf.

Im Reichstage wurde beschlossen, die Redaktion der allgemeinen österreichischen Zeitung zum Widerrufe der aus selber verbreiteten Nachricht, daß der Reichstag beschlossen habe, die Erzherzoge Franz Carl und Ludwig, dann die Erzherzogin Sophie aus dem Lande zu entfernen, aufzuforderu. Solches geschah in genanntem Blatte vom 9. October; es war ein Fehler des Berichterstatters.

Nachstehende Proklamation ward an alle Ecken angeschlagen, um die Zerwürfnisse unter der Nationalgarde zu beheben:

„Die Stadtgarden an ihre Kameraden!"

„Die traurigen Ereignisse der jüngsten Zeit haben eine gefährliche Spaltung zwischen der akademischen Legion, Garde und Bürger-Corps derart hervorgerufen, daß hieraus die gefährlichsten unübersehbarsten Folgen für unsere junge Freiheit und Errungenschaften erwachsen, und dieß um so mehr, als uns die Einigkeit in einer Lage, wie die gegenwärtige ist, am meisten Noth thut."

„Wenn auch Einzelne sich zu Momenten hinreißen ließen, wo durch voreiligen Gebrauch der Feuerwaffe, solche Spaltungen herbeigeführt wurden, so geben wir Euch doch unsere feierliche Versicherung, daß wir mit Euch dieselben Gesinnungen hegend, unser Gut und Blut, ja unsere Ehre für Festhaltung an unseren Errungenschaften einzusetzen uns verpflichten."

„Traut unsern Worten Kameraden! und wir wollen es uns zu unserer heiligsten Pflicht machen, vereint mit Euch für Aufrechthaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit, das Gebäude der Freiheit zu unterstützen."

Wien, am 8. October 1848.

„Ich beeile mich gegenwärtiger Adresse die Bemerkung beizufügen, daß in meiner Gegenwart sämmtliche Vertreter der akademischen Legion, Bürger-Corps und Nationalgarde sich durch Handschlag die Versicherung gaben, im Verein mit einander für Aufrechthaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu stehen und zu fallen." Scherzer m. p.
prov. Ober-Commandant."

Der in dieser Proklamation erwähnte Handschlag ist erfolgt — und unter Pannasch verweigert worden. Ein Beweis, wie gut es letzterer gemeint hatte, und wie böswillig jene waren, die seiner Zeit den Handschlag verweigert hatten.

In Folge des blutigen Conflictes bei St. Stephan und einer nachherigen, theilweisen Annäherung der Stadtgarden, erschien ferner folgendes Plakat:

„Mitbürger! nur durch Eintracht werden wir stark: Zwietracht vernichtet uns, vernichtet die Freiheit. Darum erfüllt es uns mit innigster Freude, daß auch die Garden der inneren Stadt, deren viele bisher ein Verkennen unserer Gesinnung von uns getrennt, uns brüderlich die Hand reichen. Unsere neuen Freunde werden nicht minder männlich für unsere junge Freiheit kämpfen, sie wollen von nun an, vereint alle Posten besetzen. Vereinigen wir uns mit Liebe, nur so wird die junge Pflanze der Freiheit erstarken, und herrliche Früchte bringen. Hoch die Freiheit! Hoch! alle unsere freien Brüder!" Vom Ausschusse der Studenten."

Vormittag kam zum Ober-Commando die Anzeige, daß der Pöbel die Offizierswohnungen in den Kasernen plündern wolle! In Folge dessen wurden in die verschiedenen Kasernen Platz-Offiziere mit dem Befehle abgesendet, jede derartige Demonstration zu verhindern, und die Kasernen von Nationalgarde-Wachen besetzen zu lassen. Zu der Kaserne am Heumarkt wurde der Platz-Offizier Dunder beordert. Als derselbe zu der Brücke vor dem Schwarzenbergischen Garten gelangte, liefen ihm mehrere Männer und Weiber mit der Warnung entgegen, er möge nicht hinüber gehen, indem jeder Bewaffnete entwaffnet werde, und so eben ein Akademiker, der sich zur Wehre setzte, erschossen worden sey. Hierauf begab sich derselbe über die Wasserglacis-Brücke zu der Kaserne, woselbst er sich überzeugte, daß solche keinerlei Gewaltthätigkeiten ausgesetzt sey.

An eben diesem Tage 10 Uhr Vormittags kamen zwei Offiziere des k. k. Garnison-Artillerie-Districtes zum Ober-Commando der Nationalgarde mit der Anzeige, daß sie eine Abfassung von 6000 fl. CM. in klingender Münze aus dem k. k. Provinzial-Kriegszahlamte vorzunehmen haben, und ersuchten, bei der Aufregung welche in der Stadt herrsche, um den nöthigen Schutz von Seite der Nationalgarde

Da an diesem Tage die Stimmung des Volkes nichts weniger als beruhigend war, so traf der Platz-Hauptmann du Beine allsogleich die geeigneten Maßregeln, beorderte mehrere Platz-Offiziere in die Gassen durch welche die Abfassenden gingen, um bei einem allfälligen Conflicte gleich vermittelnd einwirken zu können, er selbst aber in Begleitung des Platz-Offiziers Hausner geleitete die beiden k. k. Offiziere in das Provinzial-Kriegszahlamt, woselbst auch die Fassung vor sich ging.

Am 8. October kam vom k. k. Militär-Platz-Commando dem Platz-Commando der Nationalgarde die Anzeige zu, daß die k. k. Salzgries-Kaserne und die daselbst befindlichen Lokalitäten von Bewaffneten geplündert worden seyen.

Der Platz-Hauptmann du Beine verfügte sich sogleich mit einem Militär-Platzoffizier und einer aus der Permanenz des Verwaltungsrathes beigezogenen Commission dahin, um den Sachverhalt protokollarisch aufzunehmen. Welche Verwüstung daselbst geherrscht hat, läßt sich nicht beschreiben; alle Thüren waren theils eingeschlagen, theils erbrochen, die Tische in den k. k. Platz-Commando-Lokalitäten alle zertrümmert, die Papiere und Protokolle zerrissen; alle Kleidungsstücke der Mannschaft und die Uniformen der Offiziere, auch General- und Stabs-Offizier-Uniformen, darunter einige ganz neu, entweder zerrissen, die Schöße abgeschnitten, oder vorsätzlich beschmutzt; man mußte über ganze Haufen von Kleidungsstücken steigen, die auf eine schändliche, vandalische Weise unbrauchbar gemacht worden waren.

Der Platz-Hauptmann du Beine stellte hierüber den Kasern-Commandanten Preßler von Sternau (später Oberst der Mobilgarde) zur Rede, welcher erklärte, daß dieses die steyerischen Freiwilligen gethan haben, und er außer Stande war, diesen Vandalismus beseitigen zu können, und daß noch mehr geschehen wäre, wenn er nicht einige von den übergegangenen Militärs um sich versammelt, und unter Androhung des Erschießens, der Plünderung ein Ende gemacht hätte; er stellte sodann zu jeder Thür einen verläßlichen Soldaten mit der Weisung, Niemanden in die Lokalitäten einzulassen. *)

Nachdem das Wegtragen der Waffen aus dem k. Zeughause immer noch nicht verhindert werden konnte, erschien nachstehende Proklamation:

„Der Reichstags-Ausschuß hat an das Ober-Commando der Nationalgarde den Befehl ertheilt, daß der Austausch und das Wegtragen der Waffen im k. k. Zeughause sogleich einzustellen sey, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird." Wien, am 8. October 1848.

Vom Reichstags-Ausschusse. Szabel, m. p. Obmann. Kudlich, m. p. Schriftführer."

*) Der dem Militär zugefügte Schade beträgt 75,000 fl. C. M. nach den nachträglich ämtlich gepflogenen Erhebungen. Heilig ist das Eigenthum? —

Um ausgestreute Gerüchte über Arretirungen von Seite des Militärs zu widerlegen, erschien folgendes Plakat:

„Der Ausschuß der Studenten beeilt sich seinen Mitbürgern folgende Zuschrift des hohen Reichstages kund zu geben:

„Der Reichstags-Ausschuß ermächtiget das löbl. Studenten-Comitee in Bezug auf den Herrn Willner, Mitglied der akademischen Legion, folgenden Auszug aus einem Schreiben des commandirenden Generalen, Grafen Auersperg, zu veröffentlichen."

„Im Verlaufe des heutigen Tages wurde der Jurist Willner vom Militär arretirt, jedoch allsogleich auf hierortigen Befehl wieder freigelassen, wobei der Genannte erklärte, daß er seine Arretirung als ganz entschuldiget halte, da ihm nicht die geringste Unbilde zugefügt wurde, und er nur einige Minuten Zeit dabei verloren habe." Wien, am 8. October 1848.

„Vom Reichstags-Ausschuße. V. Szabel, m. p. F. D. Vidulich, m. p.
Obmann. Schriftführer."

Vom 8. angefangen sind im Auftrage der Ministerien mehrere Tausende von „Enthebungskarten vom Nationalgarden-Dienste" für die Beamten der zahlreichen Aemter vom Ober-Commando ausgestellt worden, wobei der Platz-Oberlieutenant W. G. Dunder, und später mit ihm der dem Centralbureau zugezogene Hauptmann Geinberg sich thätig bewiesen.

Gleichzeitig mit den Diensteenthebungen fingen auch die Geleitscheine an. Alles was sich nicht durch unzeitigen Servilismus eine Enthebung vom Gardedienste verschaffen konnte, suchte durch eine feige Flucht sich demselben zu entziehen. — Die Anzahl der auf eine oder die andere dieser Arten dem Gardedienste sich zu entziehen suchenden Individuen war so groß, daß von diesem Tage an beim Ober-Commando ein eigenes Paß-Bureau mit 7 Platzoffizieren errichtet werden mußte, welche von 8 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends mit der Ausfertigung dieser Scheine betraut, den Andringenden kaum entsprechen konnten. Bei diesem Bureau waren die Platz-Offiziere: Dunder, Eyselsberg, Kobierski, Pizzalla und Untersteiner in Thätigkeit.

Durch die Flucht zahlreicher Familien ist die gutgesinnte Partei in Wien in jenem Grade geschwächt worden, als die Umsturzpartei durch Andrang zahlreicher Fremden an Kraft gewann.

Es erscheint keineswegs als übertrieben, wenn angenommen wird, daß die furchtbaren Ereignisse am 6., die Plünderung des Zeughauses am 7., gegen Hunderttausend Menschen von Wien verscheuchten, und darunter größtentheils wohlhabende oder reiche Bewohner, die Frauen mit ihren Kindern aus

Anmerkung: Der Seite 110 genannte Lieutenant heißt Dr. Drechsler, und jener Seite 136 Gaupmann.

Furcht, die Männer aus Egoismus oder Feigheit. Welch' eine schwere Schuld letztere zu verantworten haben, daß sie durch ihre Flucht das Proletariat reussiren zu lassen halfen, indem sie die Zahl und Macht der Gutgesinnten schwächten und dem Terrorismus der Umsturzpartei Preis gaben, ist nicht schwer zu ermessen. Aber noch mehr wurde die Partei der Gutgesinnten, d. i. der Oesterreichisch-dynastisch-constitutionellen durch die Enthebung vom Nationalgardedienste so vieler Beamten moralisch und physisch geschwächt. Viele Compagnien verloren aus ihren Reihen alle Gebildeten und Gutgesinnten durch die Enthebungen, und es blieben mit geringer Ausnahme Idioten, Unbesonnene oder Verführte übrig, — die dann durch die Mobilen erstarkt wurden. — —

Was Anfangs an gutem Korn vorhanden war, entfloh oder ward vom Dienste enthoben, und die zurück gebliebenen Gutgesinnten waren den größten Gefahren ausgesetzt. Was wäre aus Wien ohne Letztere geworden! —

Der Maler Lavos stürzte sich um 1 Uhr Nachmittags aus seiner Wohnung im dritten Stocke Nr. 407 in der Praterstraße, und blieb sogleich todt auf dem Pflaster liegen. Als Grund wurde angegeben, daß sein Vater ihn während der zwei gefahrvollen Tage abhielt, mit zum Kampfe zu ziehen. Noch im Sturze soll er gerufen haben: „Mein Vater!" — Eines der vielen Beweise, wie sehr der permanente Revolutionszustand in Wien alle Bande der Gesellschaft gewaltsam löste. —

Der prov. Ober-Commandant der Nationalgarde, Abgeordneter Scherzer, hat an die hohe Reichstags-Versammlung folgendes Schreiben gerichtet:

„Hohe Reichsversammlung! Durch das ehrende Vertrauen der hohen Reichsversammlung berufen, mich an die Spitze der Nationalgarde von Wien zu stellen, hielt ich es für meine heiligste Pflicht, mich dieser Aufforderung in einem Augenblicke zu unterziehen, wo sich die Nationalgarde durch außerordentliche Ereignisse ohne Führer, ohne Oberhaupt befand. Ich habe im Drange der Umstände diesen Befehlen unbedingt Folge geleistet, fühle jedoch weder meine militärischen Kenntnisse, noch meine physischen Kräfte ausreichend, um einen so hochwichtigen Posten mit jener Energie, Umsicht und praktischem Takt zu begleiten, welche der Ernst der Verhältnisse erheischt, und die nur das Resultat mehrjähriger Erfahrung seyn können. Meine Herren! Es fehlt mir nicht an Muth, nicht am besten aufrichtigsten Willen, aber die Kraft versagt mir diese Stelle in so trüben Tagen, wie die gegenwärtigen, wo alle Bande zerrissen, Aller Gehorsam gebrochen ist,*) noch länger einzunehmen. Und weil ich die hohe Wichtigkeit dieses Postens für die

*) Sehr wahr! Und dennoch läugnete der Reichstag und die radikale Presse derlei Zustände. — Scherzer verdiente als Ober-Commandant keinen Vorwurf. Dr.

Ruhe und Sicherheit der Kaiserstadt und seiner hochherzigen Bevölkerung erkenne, weil mich nicht blinder Ehrgeiz, sondern nur die wärmste Vaterlandsliebe, eine Stelle einnehmen ließ, deren ganze Last der Verantwortung, meine Fähigkeiten für die Dauer nicht zu tragen im Stande sind, — erlaube ich mir an eine hohe Reichsversammlung das höfliche Ansuchen, mich ehestens von der Stelle eines provisorischen Ober-Commandanten zu entheben, damit ich in kürzester Zeit jenen Pflichten wieder nachkommen könne, die mich als Abgeordneten für Klosterneuburg in einem so entscheidenden Augenblick in die Reichsversammlung ruft! Empfangen Sie den Ausdruck der tiefsten Verehrung und Ergebenheit." Wien, 8. October 1848.

J. G. Scherzer, m. p.,
provisorischer Ober-Commandant."

Die Reichsversammlung hat dieses Schreiben sogleich dem Minister des Innern mitgetheilt, welcher die darin ausgesprochene Dimission angenommen, und Braun, den Bezirks-Chef von Mariahilf, zum provisorischen Ober-Commandanten ernannt hat.

Bis zur Abdankung Scherzers blieb Hauptmann Knoth an dessen Seite. Zur Ehre Scherzers muß man bekennen, daß derselbe keineswegs mit den Vorgängen des 6. Octobers und dessen Folgen einverstanden war. Derselbe that Alles, um den Kampf beim Zeughause einzustellen, so wie auch um nach geschehener beklagenswerthen Uebergabe des Zeughauses die Plünderung zu verhüthen. Doch beides geschah nicht seinem Wunsche gemäß, sondern es bewaffnete sich das Arbeitervolk, und von diesem Momente angefangen, verlor der gemäßigte Theil der Wiener seine Kraft, und ward dadurch leider dem Terrorismus der umstürzenden Partei preisgegeben. So hat Scherzer eingesehen, daß er sich derselben nicht entgegenstemmen könne.

Vom Reichstage erschien nachstehende Proklamation, welche auf die Zustände der Nationalgarde ein helles Licht wirft, und zwar:

„An die Nationalgarden! In Eurer Hand, Männer der Volkswehr, liegt zum großen Theile die Zukunft des Vaterlandes. Wien als das Herz der konstitutionellen Monarchie vor den Gefahren der Reaktion sowohl, als der Anarchie zu schirmen, war, seitdem Ihr die Waffen zur Hand genommen, Euer unverrückbares Ziel. Damit aber die Kraft nicht schwinde, welche der Schutz der Freiheit und des Vaterlandes jetzt in den Augenblicken schwerer Gefahr erfordert, ist es vor Allem nothwendig, daß Ihr einig und dadurch stark seyd. Lasset alle Mißhelligkeiten unter Euch, jede Zwietracht und Verdächtigung ruhen; reichet Euch als Brüder die Hand über dem Altar des Vaterlandes. Vor diesem heiligen Symbole verschwinde jedes Mißtrauen. Einiget Euch darin, daß Jeder in gleichem Maße, mit gleicher Ausdauer seine Pflicht erfülle. Weil dieß aber nur

dann möglich ist, wenn ein ordnender Geist die Glieder des großen Körpers beseelt, so reihet Euch vertrauensvoll um Euren Ober-Commandanten. Seinem Rufe zum Dienst, seinen Anordnungen und Befehlen unweigerlich zu gehorchen, muß jedem von Euch die erste Pflicht seyn. Es sind Eure theuersten Interessen, die Sicherheit der Stadt, Eures Herdes und Eurer Familien, das Wohl und Wehe Tausender, welche diese Hingebung von Euch fordern. Männer der Volkswehr! an Euer Pflicht- und Ehrgefühl wenden sich die Vertreter Oesterreichs, von Euch erwarten sie, daß Ihr alle mit ihnen unerschütterlich und ausdauernd zusammen stehen werdet zur Erhaltung des Vaterlandes, des constitutionellen Thrones und der Freiheit. Wien am 8. October 1848."

Vom Reichstags-Ausschusse.

Szábel m. p., Obmann. — Franz Schuselka m. p., Schriftführer."

Desselben Tages wurde die k. k. Militär-Burgwache durch den 2. Stadtbezirk abgelöst. Nachdem der Grenadier-Hauptmann diesen Ehrenposten der Nationalgarde übergeben, äußerte er, daß sich nun die ganze Stadt in den Händen der Nationalgarde befinde, indem dieser Wachposten der letzte militärische sey, welcher die Stadt verlasse.

In der Stille ohne Trommelschlag zog die Burgwache ab, es war an einem Sonntage, viele Menschen wogten auf den Straßen, denn nicht nur allein von den Vorstädten, sondern auch von den benachbarten Ortschaften strömte Alles nach der Stadt, um die Brandstätte des Zeughauses sowohl, als auch die andern Zerstörungen der vorangegangenen Tage auf dem Graben, in der Bognergasse, am Hof und auf der Freiung zu betrachten. Der abziehende Grenadier-Hauptmann sandte daher einen Offizier an den neu aufgezogenen Burgwach-National-Garde-Commandanten mit dem Ersuchen ab, eine Patrouille der abziehenden Grenadier-Compagnie vorauszuschicken, damit das Volk in Kenntniß gesetzt werde, daß dieses ein abziehendes Wach-Commando sey, weil dasselbe vielleicht in dieser Truppe einen Angriff oder sonst etwas vermuthend, irregeleitet werden dürfte, und das Militär in seinem Marsche beeinträchtigen könnte, in welchem Falle er einschreiten müßte, und er jede Gelegenheit zu vermeiden wünsche, die zu neuen Conflicten Anlaß geben würde.

Es wurde alsogleich dem Ansuchen willfahrt, und es zeigte sich wirklich als gerathen, denn einzelne von dem rohen Volke wollten das Militär verhöhnen, welches aber durch die Garde sogleich verhindert worden ist, und auf diese Weise wurde dieser Wachposten an den ausgestellten Vorposten am Schwarzenberg'schen Garten mit gebührender Achtung übergeben.

Nachdem Scherzer das Ober-Commando der Nationalgarde niedergelegt, wurde an seine Stelle der k. k. Hauptmann Philipp Braun, Bezirks-

Chef von Mariahilf bestimmt. Derselbe trat am 8. das Ober-Commando an, und erließ nachfolgende Proklamation:

„Nationalgarden! Kameraden! Ich brauche Euch nicht erst die Gefahren, von denen wir umringt sind, zu schildern! Doch verliert nicht den Muth! — In der Gefahr allein bewährt sich der Mann! in solchen Tagen, wie die jetzigen, heißt es handeln! — Damit wir aber kräftigst zur Herstellung der Ordnung und Ruhe, so wie zum Schutze des Eigenthums und unserer Rechte alles beitragen können, was in unseren Kräften liegt, ist es höchst nöthig uns fest zu vereinen. Jeder Groll, hervorgerufen durch Mißverständnisse bei den letzten traurigen Ereignissen sey daher vergessen! zwischen uns allen werde fester das Band der Kameradschaft, der Bruderliebe geknüpft! — Damit allein wäre aber unsere Kraft noch nicht ganz geeignet, in allen Fällen entschieden wirken zu können! wir müssen uns in die geregelte Ordnung des Wehrmannes für die Dauer der Gefahr fügen. — Zudem ist es vor allem von größter Wichtigkeit, daß Ihr Eueren Offizieren, die doch durch Euere eigene Wahl hervorgingen, fest vertraut, und ihren Befehlen genau Folge leistet! — Soll eine so große Kraft, die durch Einigkeit, Vertrauen zu ihren gewählten Offizieren, und Folgeleistung der gegebenen Befehle, auf das höchste gesteigert werden kann, zersplittern? — Ich bin fest überzeugt, das kann nicht in Euerer Absicht liegen! — Ich ordne daher hiermit an, daß allsogleich alle Bezirks-, Bataillons-, Corps- und Abtheilungs-Commandanten der gesammten Nationalgarde die Entscheidung treffen, daß, in so lange kein erneuerter Befehl erscheint, täglich der dritte Theil der Garden auf dem Sammelplatz durch 12 Stunden disponibel bleibe.

Das zweite Drittel hat in ihren Wohnungen konsignirt zu seyn, und endlich das letzte Drittel kann sich der gänzlichen Ruhe überlassen.

Diese Theile lösen sich gegenseitig ab, im Falle eines Allarms jedoch haben alle Garden ohne Ausnahme auszurücken.

Zur leichteren Erzielung der oben genannten Eintheilung, so wie zum Besten des Gardedienstes, ist jede Compagnie in vier Züge zu theilen, und jeder Garde im Zug sodann seinem Korporalen zuzuweisen. Nur auf diese Art wird es möglich werden, jeden Augenblick für den Dienst ganze Abtheilungen bereit zu haben, und nicht eine Ermüdung der einzelnen, immer diensthuenden Garden herbeizuführen. Kameraden! man vertraut uns! Wir wollen das Vertrauen rechtfertigen!

Wien am 8. October 1848. Braun, m. p.,

provisorischer Ober-Commandant."

Mittags. Der Vice-Präsident Smolka theilte im Reichstage mit, daß der Abgeordnete Anton Beck das Reichstags-Manifest v. 7. d. M. an die

Völker Oesterreichs ins Czechische übersetzt habe; der Abgeordnete Szaszkiewicz dies ins Rusinische, Borkowski ins Polnische, und Turko ins Italienische thun werden.

Ein Antrag des Abgeordneten Borrosch wurde zum Reichstagsbeschluß erhoben, und zwar des Inhaltes:

1. „Der Reichstag, der ohnehin vor der Beendigung des Constitutionswerkes unauflösbar ist, erklärt auch unter den bedrohlichsten Umständen unter keiner Bedingung sich selber aufzulösen, sondern seiner Pflicht unerschütterlich getreu zu bleiben;

2. Der Reichstag ist ein untheilbares Ganzes, er vertritt alle Völker Oesterreichs, welche ihn beschickt haben;

3. Der Reichstag ist ein — zu Folge des kaiserlichen Manifestes von 6. Juny und durch die freien Wahlen der auf dem Reichstage vertretenen Völker das alleinige constitutionell-legale Organ der Einigung zwischen dem constitutionellen Monarchen und der Volks-Souveränität zur Wahrung der unverkümmerten Volksfreiheit und des erblichen Thrones;

4. Der Reichstag, bestehend aus den freien Vertretern freier Völker, wird keinem Abgeordneten einen moralischen Zwang zum Bleiben auferlegen;

5. Der Reichstag wird auf dem constitutionell-legalen Boden fest beharren, um von ihm aus mittelst constitutionell-legaler Maßregeln das Vaterland, den erblichen Thron und die Volksfreiheit zu wahren;

6. Der Reichstag fordert alle mit oder ohne Urlaub abwesenden Mitglieder auf, sich binnen längstens 14 Tagen von heute an, im Reichstage wieder einzufinden.

7. Dieser ganze Beschluß des Reichstages ist so schnell als möglich in allen Sprachen durch den Druck öffentlich bekannt zu geben."

In der Nachmittags-Sitzung wurde im Reichstage nachstehende von Pillersdorff verfaßte Adresse beschlossen:

„Euer Majestät! Der Reichstag, welcher unter den verhängnißvollen Ereignissen der letzten Tage es als eine seiner ersten Pflichten erkannte, durch eine Deputation aus seiner Mitte seinem konstitutionellen Monarchen die Gesinnungen ungeheuchelter Liebe, zugleich aber auch die Mittel vorzutragen, wodurch Ruhe in den Gemüthern und die Abwendung großer Gefahren herbeigeführt werden kann, wurde bald darauf durch die beklagenswerthe Kunde betroffen, daß Euere Majestät die Nähe Ihrer Residenz verlassen haben. Kein auf konstitutionellem Wege ausgesprochenes, beruhigendes Wort über den Zweck, über die Dauer, über das Ziel dieser Entfernung minderte die Besorgnisse der Völker, welche von einem so verhängnißvollen Entschlusse unzertrennlich sind. In dieser ernsten Lage hat der Reichstag einen Aufruf an die Völker Oesterreichs, er hat zugleich eine Denkschrift an Euere Majestät beschlossen, welche den Stand der Dinge mit

Offenheit aufklären, und welche dem konstitutionellen Kaiser aus redlichem Herzen die Versicherung geben soll, daß die aufrichtige Liebe der Völker für ihn unerschütterlich ist. Diese Liebe fordert Vertrauen. Euer Majestät! Vertrauen zu dem Volke, welches sich um den Thron scharen soll und will, Vertrauen zu den Vertretern, welche dieses freie Volk als den Ausdruck seiner Gesinnungen gewählt hat. Die Vertreter dieses Volkes erkennen und erfüllen ihre heilige Aufgabe, die Rechte und Freiheiten des Volkes, welches sie gesendet hat, durch feste Bürgschaften zu sichern, und zugleich dem Throne jene unerschütterliche Grundlage zu geben, welche ihm Gewalt und Willkühr nicht geben können. Es wäre für die Volksvertreter, es wäre für die Mitglieder des Reichstages höchst schmerzlich, in der Erfüllung dieses großen Berufes durch ein Ereigniß gestört zu werden, welches den Samen des gefährlichsten Mißtrauens streuen, das Band der Anhänglichkeit an den Thron lockern, und den verderblichsten aller Greuel, den Bürgerkrieg entzünden könnte, wenn diese Gefahr nicht schnell abgewendet wird. Vertrauensvoll ruft daher der Reichstag, ruft durch ihn ein biederes, in Treue bewährtes Volk zu seinem Monarchen, daß er zurückkehre an den Sitz der Regierung, damit seine Rückkehr die treuen Söhne des Vaterlandes ermuthige, und den Feinden seiner Freiheit, Muth und Hoffnung benehme, damit sie jeden unheilvollen Angriff, er mag aus Reaktion oder Anarchie entspringen, vereitle, und damit sie das Werk der Constituirung nicht verzögere, in welchem die Völker Oesterreichs allein ihr Heil, ihre Beruhigung, die Bürgschaft einer glücklichen Zukunft suchen. Schenken Eure Majestät allen Völkern, welche dieser Rückkehr harren, den Frieden! Enden Sie nach dem Triebe Ihres edlen Herzens ohne Verzug einen Bürgerkrieg, der in einem Theile entzündet, bald seine verheerende Flamme über ein weites Reich verbreiten würde! Wählen Sie zur Lösung dieser großen Aufgaben Rathgeber, welche Ihres Vertrauens, und jenes eines biederen, freiheitsliebenden Volkes würdig sind. Der Dank und Segen dieses Volkes wird die schönste Krone Euerer Majestät bleiben.“ Wien am 8. October 1848.

Im Namen der konstituirenden Reichsversammlung.

Franz Smolka, erster Vicepräsident. Wiser, Schriftführer. Cavalcabó, Schriftführer.“

Vom Grafen Auersperg gelangte zum Reichstags-Ausschusse eine Zuschrift nachstehenden Inhalts: Er habe, um dem Kampfe ein Ende zu machen, und im Vertrauen, daß Alles in Ordnung bleiben werde, das Zeughaus räumen lassen. Nun sind aber die Feuerwaffen ausgegeben, an Leute, die sie nicht haben sollen, ferner sind Trophäen 2c. weggegeben worden.

Seiner Pflicht gemäß ersucht er das Uebergabs-Dokument zurückzuschicken, um eine Copie zu machen, und protestirt feierlichst gegen die fernere Ausgabe von

Feuerwaffen. In Folge dieser Zuschrift erklärte Schuselka im Reichstage, daß die Uebernahms-Deputation schon zu spät kam, da das Volk schon die Waffen an sich riß, daher konnte die Deputation nicht das Inventar aufnehmen, und sie war selbst in Lebensgefahr. Somit könne die Schuld und Verantwortlichkeit weder auf dem Commandanten noch auf der Deputation lasten.

Dennoch sey ein kurzes Verzeichniß aufgenommen worden, und dieses wird dem Commandirenden zugestellt werden. Ferner wurde dem Reichstags-Ausschusse angezeigt, daß der Graf Auersperg beunruhiget worden sey durch den Beschluß des Reichstages, eine Vertheidigungs-Commission niedergesetzt zu haben. Nun habe aber der Reichstag keine solche niedergesetzt (?), wohl trifft das Volk solche Anstalten, aber er hat ja selbst erklärt, daß er sich im Vertheidigungs-Zustande halten müsse, warum also das Volk nicht?

Die Mitglieder der permanenten Commission, oder des Sicherheits-Ausschußes waren: Brestl, Stobnicki, Löhner, C. Mayer, Obmann, (Substitut Szabel) Füster, Klaudi, Violand, Goldmark, Vidulich, Schuselka, Kautschitsch, Ambrosch, Heimerl, Jonak (Substitut Gaier) Smarzewski, Kudlich, Prato, Catinelli, Oheral, Szabel, Zbyszewski, Schneider und Müller.

Minister Hornbostl erhielt nachstehendes Handbillet:

„Lieber Hornbostl! Ich fordere Sie auf zur Contrasignirung meiner k. Befehle in mein Hoflager zu kommen. Sieghardskirchen, den 8. October 1848.

Ferdinand m. p."

Hornbostl las das Handbillet im Reichstag vor, und erklärte, daß ihn dasselbe mit Freuden erfülle, weil er daraus ersehe, daß der Kaiser der Bitte des Reichstages, ein volksthümliches Ministerium zu bilden, dadurch verwilligt. Er werde keinen Augenblick säumen dem k. Befehle zu gehorchen, und seine Pflicht erfüllen.

Der Gemeinderath erließ eine Weisung an das Unterkammeramt, dem Commandanten der Nationalgarde-Artillerie zum Schutze des Zeughauses die nöthigen Werkleute und Hilfsmittel zur Verfügung zu stellen; dann wurde eine Commission ernannt, Behufs Eruirung ob es wahr sey, daß Grenadiere in den Wäldern lagern; ferner eine zweite, welche zu erforschen hat, ob es wahr sey, daß das Volk den Pulverthurm auf der Türkenschanze in die Luft zu sprengen beabsichtige. Endlich beschloß der Gemeinderath, daß Exemplare aller vorkommenden Plakate, welche von Behörden ausgehen, bei demselben hinterlegt werden; daß bei beunruhigenden Gerüchten das Publikum durch Plakate aufmerksam gemacht werde, was Wahres an denselben sey — jedoch müsse entweder die Permanenz oder die Plenarsitzung des Gemeinderathes die Nothwendigkeit derselben anerkannt haben; endlich daß jedes Mitglied, im Falle es im Namen des Gemeinde-

rathes etwas auszuführen habe, mit einer Legitimation versehen, und daß von diesem Beschlusse sowohl die Behörden als auch das Publikum verständiget werde. Aus diesen Verfügungen ist zu ersehen, daß der Gemeinderath alle Garantien des öffentlichen Vertrauens gewährte.

An diesem Tage hörten die regelmäßigen Sitzungen des großen Verwaltungsrathes der Nationalgarde auf, weil unter den obwaltenden Umständen die meisten Mitglieder desselben bei ihren Compagnien in Aktivität treten mußten.

Der Ober-Commandant Scherzer berief die Mitglieder des Verwaltungsrathes ein, und über Vorschlag desselben ward ein an die gesammte Volkswehr gerichtetes Plakat, welches die Aussöhnung der Stadtbezirke mit den Vorstädten zum Zwecke hatte, genehmigt, und den zahlreich versammelten Vertretern das Versprechen abgenommen, bei ihren Compagnien im versöhnenden Geiste zu wirken.

Ueber die vom Ober-Commandanten zur Sprache gebrachte Anzeige, daß im Krankenhause der barmherzigen Brüder zwei Militär-Offiziere, Oberstlieutenant Klein, und Oberlieutenant Abel verstorben seyen, und er die Ansichten der Vertreter über die Art der Beerdigung derselben zu vernehmen wünsche, wurde beschlossen:

1. Es soll das vom hohen Reichstage niedergesetzte Comitee für Ordnung, Ruhe und Sicherheit angegangen werden, die nöthigen Maßregeln, bezüglich der gemeinschaftlichen Beerdigung der Gefallenen vom Civile und Militär zu treffen, zu welchem Ende demselben nachfolgende Anträge unterbreitet wurden.

a) Die in den Privatwohnungen liegenden Leichen von Garden sollen, wenn sie nicht von ihren Angehörigen in das Spital überbracht werden wollen, eben so wie jene Leichen vom Civilstande, welche noch im Spitale liegen, und von ihren Angehörigen requirirt werden, nach dem Wunsche derselben einzeln, mit, oder ohne Begleitung von Ehren-Conducten zur Erde bestattet werden.

b) Die in den Spitälern verbleibenden Leichen vom Civile und Militär sollen dagegen in das allgemeine Krankenhaus zusammen gebracht, und von dort aus gemeinschaftlich auf dem Schmelzer Friedhofe beerdigt werden.

c) Zur Vermeidung allfälliger Ruhestörungen sollen im Vereine mit den Garden nur deutsche Truppen zu dem Ehrengeleite verwendet werden. Die Beerdigung geschieht ohne Unterschied der Garde, sowohl beim Civile als beim Militär.

d) Es soll zu diesem Ende eine Deputation, bestehend aus den Vertretern Stuppe, Frankl und Fels an das Comitee des Reichstages abgesendet werden.

Schlüßlich wurde beschlossen, daß der Verwaltungsrath sich für die Zeit der Gefahr permanent erkläre, und es wurden sogleich 24 Vertreter gewählt,

welche den Dienst für die nächsten 24 Stunden, abwechselnd von vier zu vier Stunden, zu übernehmen hätten."

„Kundmachung. Nachstehende Eingabe wird mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß deren Inhalt vom Reichstage zur wohlgefälligen Kenntniß genommen wurde."

Vom konstituirenden Reichstage. Smolka, erster Vicepräsident.
Carl Wiser, Schriftführer."

„„„Hohe Reichsversammlung! Der erste allgemeine Wiener Arbeiter-Verein, der für die Aufrechthaltung sowohl der Freiheit, als auch der gesetzlichen Ordnung glüht, und einem anarchischen Zustande durchaus nicht das Wort reden wird, sieht sich verpflichtet, einer hohen Reichsversammlung den Dank im Namen der ganzen Arbeiterklasse Wien's dafür auszudrücken, daß eine hohe Reichsversammlung das Staatsruder in den jetzigen Tagen der Gefahr mit einer solchen Kraft in die Hände genommen, und unsere verwirrten Angelegenheiten zu einem, gewiß jeden Theil des Volkes befriedigenden Ende zuzuführen gedenkt, welches ihr auch jedenfalls gelingen muß, wenn sie vom Volke in ihren Beschlüssen unterstützt wird. Der Arbeiter-Verein, welcher nur in dem kräftigsten Zusammenwirken die Freiheit des ganzen Volkes gewahrt sehen kann, und der auch in diesen Tagen bewiesen hat, daß es den Arbeitern nicht um Raub und Plünderung zu thun sey, stellt sich ganz zur Verfügung einer hohen Reichsversammlung, mit dem Bedeuten, ihre Beschlüsse, welche gewiß nur zum Wohle des Gesammtvolkes dienen werden, mit dem Leben gegen alle Angriffe, von welcher Seite sie immer kommen mögen, zu vertheidigen, um auch auf diese Art nach seinen Kräften zum Wohle des Staates beitragen zu können.

Der Vorstand des ersten Wiener Arbeiter-Vereines.
Anton Schmit, Sebastian Tack, Comitee-Mitglieder.""""

Nachmittags erschien bei dem ersten Vicepräsidenten des Reichstages eine vom mährisch-schlesischen Landes-Gubernium beglaubigte Deputation aus der Nationalgarde, dem Studenten-Corps und dem Sicherheits-Ausschusse der Stadt Brünn, um sich über die Vorfälle am 6. und 7. verläßliche Nachrichten zur Beruhigung der bestürzten Gemüther zu erbitten, mit der Versicherung, daß sie den Beschlüssen des Reichstages stets nachkommen wolle.

Die verlangten Auskünfte wurden ertheilt.

In der Nachmittags-Sitzung des Reichstages berichtete der Abgeordnete Prato, Namens der permanenten Commission für die Sicherheit der Stadt Wien, über eine vom Ministerium mitgetheilte Adresse der Stadt Preßburg in Folge einer Zuschrift des Feldmarschall-Lieutenants Van Jellačić an sie mit

der Drohung des Bombardements, falls die abgebrochene Donaubrücke nicht bis 8. October 1848 Mittags wieder hergestellt werde.

Die in Herzogenburg erlassene, und an den Minister Kraus hieher gesandte Proklamation Sr. Majestät des Kaisers lautet:

„An die Völker Meiner deutsch-erbländischen Provinzen! Gleichzeitig mit Meiner Abreise von Schönbrunn habe ich ein Manifest zur Contrasignirung und Veröffentlichung nach Wien geschickt, in welchem Ich Meine höchste Entrüstung und Betrübniß über die traurigen, und grauenvollen Ereignisse aussprach, welche durch die kleine aber ungemein thätige Partei neuerlich dort Statt fanden, ungeachtet Ich Mich entschlossen hatte, ohne andere Garantie, als die Liebe der Einwohner dahin zurückzukehren.“

„Zugleich habe Ich in selben den vorzugsweisen Zweck Meiner Reise erklärt, nämlich einen für den Augenblick geeigneten Standpunkt in der Monarchie zu gewinnen, von welchem aus Ich die constitutionelle Freiheit zu einem wirklichen und dauernden Gemeingute für Alle gleich wohlthätig wirkend begründen könne, ohne die Vortheile, welche bereits Meine Sanktion erhalten haben, irgend zu schmälern. Da durch die dortigen Wirren das Manifest vielleicht nicht an seine Bestimmung kam, und somit auch nicht zur allgemeinen Kenntniß gelangen konnte, wollte ich dieses denen Provinzen, insbesondere den Gegenden, welche ich durchziehe, zur Beruhigung bekannt geben.“

Herzogenburg, den 8. October 1848.

Ferdinand m. p.“

Aus dem Gemeinderathe 5 Uhr Abends. Es wurde auf Antrag Wesselys eine Ergebenheits-Adresse an den Reichstag beschlossen, der Entwurf derselben nach Hütters Antrag einer Commission überlassen, sogleich verfaßt und genehmigt.

Bericht der Commissionen über das zerstreute Grenadier-Bataillon, so wie über die schwache Besetzung der Pulverthürme.

Brodhubers Antrag: Stenographen zur Aufnahme der Gemeinderaths-Verhandlungen aufzunehmen, so wie jener, ein eigenes Blatt für dieselben zu gründen, wurde verworfen.

Wesselys Antrag: Entweder einen geeigneten Komunal- oder sonstigen Beamten zur genauern Aufnahme der Verhandlungen anzustellen, wurde angenommen.

Ueber Antrag Gassenbauers wurde beschlossen, keinen Unterschied in der Veröffentlichung der Protokolle zu machen. Ist nicht in Erfüllung gegangen. —

Maurers Antrag: Die von der Plenarversammlung genehmigten Protokolle sogleich im ämtlichen Theile der Wiener Zeitung zu veröffentlichen, wurde mit dem Zusatze angenommen, daß dieselben vorher noch einem aus fünf Mitgiedern bestehenden und in vier Wochen stets neu zu wählenden Redactions-Bureau zur

Durchsicht vorgelegt werden sollen. Für dasselbe wurden erwählt die Herren Kaltenbäck, Kaiser, Wessely, Stubenrauch, Stifft *).

Pranters Antrag: Die Geschäftsleute in der Stadt zur Eröffnung ihrer Gewölbe aufzufordern und die Barrikaden zur bessern Passage umzugestalten, wurde in seinem ersten Theile als unnöthig erkannt; hinsichtlich der Barrikaden wurde jedoch beschlossen, die Vermittlung des Studenten-Comitees hiezu dankbar anzunehmen und dem Unterkammeramte die Beseitigung der Barrikaden aufzutragen.

Dem Studenten-Comitee wurde der Dank der Versammlung für die Erklärung seiner Mitwirkung durch eine Adresse ausgedrückt.

Wessely zog seinen Antrag zu einer Vertrauens-Adresse an das Nationalgarde-Obercommando als überflüssig zurück.

Auf eine Mittheilung des Studenten-Comitees, daß die Grenadiere des Bataillons Richter obdachlos und ohne Verpflegung seyen, wurde beschlossen, dem Studenten-Comitee die Summe von 400 fl. anzuweisen, ohne einen bestimmten Verpflegungsbetrag pr. Mann zu bestimmen; jedoch die Bedingung damit verbunden, daß nur die nothwendigsten Lebensmittel angeschafft werden sollen. Zugleich wurde von einem ungenannt seyn wollenden Mitgliede der Betrag von 20 fl. C. M. für die Grenadiere dem Präsidenten übergeben.

Der Antrag, dem Reichstage die Bitte vorzulegen, daß er die beabsichtigte Amnestie schleunigst erwirken möge, wurde nicht angenommen, weil der Reichstag selbst schon das Nöthige veranlaßt hat. Schuhmann stellte folgende Anträge:

a) Diejenigen, welche ohne der Nationalgarde anzugehören, sich aus dem Zeughaus bewaffnet haben, in ihren Bezirken den Nationalgarde-Compagnien zur Mitwirkung für das allgemeine Wohl und zum Schutze der Personen und des Eigenthums anzureihen,

b) die Erlassung eines Verbotes gegen Waffen-Aufkauf;

c) die Erneuerung des Verbotes, innerhalb der Linien Wiens auf den Straßen zu schießen; zog sie aber unter der Bedingung bis morgen zurück, daß der über diese Angelegenheit am 8. d. gefaßte Beschluß des Reichstages bis dahin publizirt seyn müßte.

Gassenbauers Antrag, dem Reichstage ein Programm zu einem feierlichen Leichenbegängnisse aller am 6. d. Gefallenen der Nationalgarde, des Volkes und Militärs vorzulegen und auch die Gründe, warum gerade der Gemeinderath der Stadt Wien eine so große Aussöhnungsfeier wünsche, zu unterbreiten, wurde einstimmig angenommen.

Nach den heftigen Aufregungen des vorgestrigen und auch des gestrigen Tages verging der heutige auffallend ruhig. Man sah am gestrigen und auch am

*) Schade, daß die Protokolle des Gemeinderathes nicht complet veröffentlicht und nicht complet — vorhanden sind!

heutigen Tage zahlreiche Waffenträger aus den unteren Classen, und Bauern mit ihrer Beute aus der Stadt durch die Vorstädte eilen, was die Bedächtigen und Gemäßigten mit Besorgniß und Angst für die nahe Zukunft erfüllte. Ueberaus zahlreiche Spaziergänger und Neugierige durchströmten am heutigen Sonntage die Gassen, die der Schauplatz des Kampfes gewesen, den Stephansplatz, den Graben, die Bognergasse, den Platz am Hof, die Freiung und sämmtliche Umgebungen des Zeughauses, um die Spuren des Geschützes, der durch Kartätschen-Kugeln hervorgebrachten Zerstörungen zu beschauen. In Folge des vorangegangenen Reichstags-Befehles blieb wohl die nächste Umgebung des k. Zeughauses geschlossen, aber die anbefohlene Schließung des Zeughauses selbst blieb der Protection und der einzeln spekulirenden Nationalgarde-Mitglieder wegen unausführbar. Aengstliche Personen verließen massenweise die Stadt und begaben sich in die nächsten Umgebungen, von denen besonders einige mit Flüchtlingen überfüllt waren. Das auf der Türkenschanze liegende Militär verlangte, dem Vernehmen nach, Nationalgarde-Eskorte, um sicher in die Vorstadt rücken zu können. Die Garden des Michelbairischen Grundes, verstärkt durch gestern bewaffnetes Volk, eskortirten einzelne Soldaten, und das seit drei Tagen ohne Löhnung und Ration gebliebene Militär wurde aus eigenen Mitteln vom besagten Vorstadtgrunde versorgt. Besonders lobenswerth war die in dieser Vorstadt bewerkstelligte Entwaffnung unmündiger Jungens und verdächtigen Gesindels. Ein beiläufig fünfzehn- bis sechzehnjähriger Tambour der Garde verwundete daselbst aus Muthwillen einen Soldaten tödtlich. Bauern strömten den ganzen Tag vom Lande herein, um Waffen zu holen. Ihrem Verlangen konnte nur ungenügend willfahrt werden. Es verbreitete sich das Gerücht, Jellačić sey in magyarische Gefangenschaft gerathen — ohne Zweifel von Magyaren erdacht und verbreitet. —

Um einen Beweis zu liefern, von welcher Bangigkeit die Wiener beherrscht waren, beweist nachstehendes Faktum. Nur einmal im Laufe des Tages wurde ein Theil durch einen eben so falschen als panischen Schrecken allarmirt. Mehrere Individuen, die sich gestern zum ersten Male bewaffnet hatten, versuchten ihre Gewehre im Stadtgraben nächst dem Stubenthore. Da rief plötzlich eine Stimme mitten aus der am Universitäts-Platze zahlreich versammelten Menge: Man beschießt die Stadt mit Kanonen! — Wie Spreu zerstob die Menge, drängte sich mit demselben Angstrufe gegen den Stephansplatz, wo leider im Gedränge mehrere bedauerliche Unglücksfälle vorfielen.

Abends wollte eine Abtheilung der akademischen Legion nach Schwechat marschiren, — so berichtete der „Freimüthige" — um das dort angeblich auf den Uebergang zur Wiener Nationalgarde harrende Regiment Heß abzuholen; es wollte jedoch, sagte der „Freimüthige" weiter, Vielen erscheinen, als fiele man in einen Hinterhalt — und der Abmarsch unterblieb. Ebenso sollen sich die

Soldaten geweigert haben, nach Wien zu marschiren, weil sie ebenfalls fürchteten, auf Feinde zu stoßen. — Solche erbärmliche, aus der Luft gegriffene Nachrichten von Uebergang der Truppen brachten die Schandblätter Mahler's u. A. in Unzahl! —

Anmerkung. Als Nachtrag zur Seite 131 Zeile 20 kömmt noch zu bemerken, daß der Techniker Rauch, welcher gleich beim Eindringen in das Kriegs-Gebäude mit zwei Nationalgarden als Parlamentär zum Kriegsminister Grafen Latour hinauf gehen wollte, vom Adjutanten desselben, Hauptmann Niewiadomski, im 2. Stockwerke angehalten wurde.

Dieser Techniker, der, wenn auch vom Kampfe erhitzt, für die Rettung des Kriegsministers die beste Absicht hegte, schloß mit Hauptmann Niewiadomski eine Uebereinkunft ab, nach welcher das Kriegsgebäude von einem Bataillon der Stadtgarden oder der Legion besetzt, gleichzeitig aber der noch in diesem Gebäude befindlichen Grenadier-Divisions-Abtheilung der freie Abzug gestattet werden sollte.

Der Kriegsminister bestätigte im Beiseyn des Majors Borberg diese Konvention, deren Ausführung aber durch die tobende Menge vereitelt wurde.

Vergebens beschwor Niewiadomski und Rauch, mit weißen Tüchern schwenkend, im Hofe des Gebäudes das wüthende Volk, allein nach Proklamirung dieser Konvention wurden sie beide als Verräther umringt, herumgezogen, am Leben bedroht, und nur das Erscheinen der Reichstags-Deputirten rettete Niewiadomski, den die Deputirten dem Volke als Latours Adjutanten bezeichneten. Leider blieb Rauch in den Händen des Volkes. Im Laufe dieser Ereignisse wurde Major Gustav Schindler, vom Ingenieur-Corps, durch einen Hieb niedergestreckt.

Erst nachdem diese Konvention nicht in Erfüllung gebracht werden konnte, geschah die Abdankung Latours, wie Seite 132 beschrieben. Als Latour über die Stiege gegen den Hof geführt wurde, rief ihm ein Arbeiter zu: „Du zitterst!" worauf Latour mit Kaltblütigkeit antwortete; „Ich bin vor Kugeln gestanden, ich fürchte auch den Dolch nicht, ich habe ein gutes Gewissen, und bin in Gottes Hand." —

Wir verdanken diese Berichtigung dem Hauptmann Niewiadomski selbst, welcher sich als Zeuge bei der Ermordung Latours in Untersuchung befunden hat, aber gänzlich freigesprochen wurde, und uns überhaupt die freundliche Mittheilung machte, daß die Darstellung der Ermordung Latours vollkommen der Wahrheit getreu ist.

9. October.

Nationalgarde-Oberoffiziere dürfen nicht abdanken. — Verbot des Waffentausches im kais. Zeughause. — Der Ban Jellačič rückt gegen Wien mit einer Armee. — Auersperg weigert sich die Garnison in die Kasernen einrücken zu lassen. — Deputationen von Graz und Prag. — Statut über die Dienst- und Disciplinar-Verhältnisse.

„An die Commando der Bezirke Leopoldstadt, Landstrasse, Wieden und Mariahilf: „In diesen bedrängten Zeiten können die angezeigten Abdankungen von

Bezirks-Chefs, deren Stellvertretern, Bataillons- und Compagnie-Commandanten, und der übrigen Offiziere von Seite des Nationalgarde-Ober-Commando durchaus nicht angenommen werden, im Gegentheile erwartet man von denselben die Erfüllung ihrer Bürgerpflichten in deren vollstem Umfange. Neue Wahlen sind bis auf Weiteres zu verschieben.

Wien am 9. October 1848, 8½ Uhr Vormittags.

Vom Nationalgarde-Ober-Commando: Scherzer, m. p.
provisorischer Ober-Commandant."

2. Bataillon, 2. Compagnie, 8. Bezirkes. Im Verhinderungsfalle:

Gelesen, Hailsam, m. p., Hauptmann.
Gelesen, Theodor Hirn, m. p., Bezirks-Chef der Wieden.
Gelesen, Al. Plattensteiner, m. p., Bezirks-Commandant der Landstrasse. *)
Vidi! Hofmann, m. p., Bezirks-Chef der Leopoldstadt."

Vorstehendes Circulandum erscheint um so auffallender, als Scherzer den Tag zuvor selbst abgedankt hat, und an die Ober-Offiziere Forderungen stellte, denen er als Ober-Commandant beispielweise vor Allen nachzukommen verpflichtet war. Noch auffallender ist aber der Umstand, daß er am 8. abgedankt hatte, am 9. noch als Ober-Commandant Befehle ertheilte, und zwar neben Braun. Es waren somit am 8. und 9. zwei prov. Ober-Commandanten.

Ferner ist nachstehendes Circulandum an die sämmtlichen Bezirke von Seite des Ober-Commando ergangen:

---

*) So viel mir bekannt geworden, hatte Plattensteiner an jenem Tage bereits eingepackt gehabt, und wollte von Wien abreisen. Dieser Befehl hielt ihn aber in Wien zurück! Derselbe Fall trat auch bei den andern Ober-Offizieren ein — und nur Bosheit oder Unkenntniß konnte letztere, die in Wien als Gutgesinnte nützten, deshalb verdächtigen. Hat doch ein reaktionärer, seinem Bataillon des Bezirkes Landstraße entlaufener, hasenfüßiger Maulheld nach seiner Rückkehr mehrmal rücksichtslos erklärt, es wären im October nur Lumpen und Habenichtse in Wien geblieben. Solche geldaufgedunsene Speichellecker schmeicheln jetzt einem Stande, den sie früher beschimpften, werden aber verachtet. Sie sind in ihrer Kurzsichtigkeit nicht fähig zu beurtheilen, daß die wenigen von Wien nicht Entflohenen keineswegs — wie Erstere — reactionäre Feinde des Volkes waren, und endlich der Geflohenen, des Staates und das städtische Hab und Gut gegen Angriffe vor entfesselten Banden beschützten, mit Lebensgefahr beschützten — während die Erstgedachten anderwärts Karten spielten — als Gott der Magyaren Attila's Geißel über das unglückliche Wien schwang. Solche politische Nullen können in Zeiten der Gefahr fliehen, wie sie wollen, aber Jene sollen sie nicht schmähen, denen sie verpflichtet sind. Letzteres ist schändlich! Dr.

„Nachdem die Anzeige geschehen ist, daß die Herren Bezirks-Chefs, Nationalgarden und Private ins kais. Zeughaus schicken, um Waffen zu empfangen oder solche auszutauschen, wodurch der Zudrang zu dem Zeughause stündlich zunimmt, so werden die Herren Bezirks-Chefs hiermit ersucht, Niemanden mehr ins Zeughaus zu schicken, indem auf Befehl des hohen Reichstages vorläufig weder Waffen verabfolgt, noch umgetauscht werden können.

Wien, 9. October 1848, 9½ Uhr Vormittags."

Vom provisorischen Ober-Commando: Scherzer, m. p."

Im Verhinderungsfalle des Bezirks-Chefs: Hailsam, m. p., Hauptmann.

Gelesen, Hirn, m. p., Bezirks-Chef der Wieden.

Gelesen, Plattensteiner, m. p., Bezirks-Chef.

Vidi! Hofmann, m. p., Bezirks-Chef."

„An die Commando der Bezirke Leopoldstadt, Landstraße, Wieden und Mariahilf."

Neben vorstehendem Circulandum des provisorischen Ober-Commandanten Scherzer erschien an demselben Tage nachstehende Proklamation des provisorischen Ober-Commandanten Braun, und zwar:

„Nachdem der hohe Reichstag die Siegel bei dem k. k. Zeughause angelegt hat, uns es nicht thunlich ist, bei so bewandten Umständen einem jeden einzelnen Herrn Garden Gewehre zu verabfolgen, so werden die betreffenden Corps der Nationalgarde hievon verständiget. Wien am 9. October 1848.

Braun, m. p.,
provisorischer Ober-Commandant."

Nachdem Scherzer das Ober-Commando niedergelegt hatte, erschien an den Straßenecken folgende Kundmachung:

„Akademische Legion! Sämmtliche Glieder der akademischen Legion werden auf das Dringendste aufgefordert, sich heute Montag den 9. um 10 Uhr am Universitätsplatz in Waffen einzufinden, um sich zur Disposition des Herrn National-Garde-Ober-Commandanten Scherzer zu stellen.

Man erwartet vom Ehrgefühle und Diensteifer der Herren Legionäre, daß keiner versäumen wird, in diesen gefährlichen Momenten seine Pflicht und Schuldigkeit zu thun. Wien den 9. October 1848.

Vom Studenten-Comitee. Aigner, m. p.,
Legions-Commandant."

Von der Wieden wurden ins bürgl. Zeughaus zwei Wagen mit Waffen sammt Frachtbrief eingebracht.

Des Morgens zogen mehrere im Transporthause stationirt gewesene Gemeine von Deutschmeister auf die Universität und wurden mit Enthusiasmus em-

pfangen. Mit wie viel Angstschweiß derlei Freudenthränen später bezahlt werden, wußten die Verblendeten nicht!

Bis zum 9ten 10 Uhr Vormittags sind nach den Berichten der k. k. Krankenhaus-Direktion 61 Verwundete, wovon mittlerweile einer gestorben war, und bis dahin 110 Todte überbracht worden. Im Spitale der barmherzigen Brüder in der Leopoldstadt befanden sich 28 Todte und 88 Verwundete, welche in das allgemeine Krankenhaus überbracht wurden.

Der Gemeinderath versorgte bisher das bei dem Schwarzenbergschen Palais gelagerte Militär mit Brod, und die akademische Legion besorgte die Beförbederung desselben.

Der Wiener-Studenten-Ausschuß erklärte in einer Eingabe an den Reichstag, den Beschlüßen desselben pünktliche Folge zu leisten und die Unverletzlichkeit aller Abgeordneten, von welcher Nation und von welcher politischen Meinung immer, mit ihrem Leben zu schützen, und in einer zweiten, worin derselbe Ausschuß dem Gerüchte feierlichst widerspricht, als ob der Studenten-Ausschuß die Nachricht vom Morde Latours mit Beifall aufgenommen hätte.

In einer Eingabe an den Reichstag spricht der Gemeinderath der Stadt Wien seine aufrichtige Ergebenheit aus, und versichert, daß er unermüdlich die Erhaltung der gesetzlichen Zustände anstreben werde.

Der Platzoffizier Dunder berichtete beim Ober-Commando, daß Jellačič mit 30,000 Mann an der Grenze stehe.

An den permanenten Reichstags-Ausschuß gelangte die Nachricht, daß Jellačič mit 30,000 Mann in Bruck an der Leitha gelagert sey, und daß bei Wieselburg ein ungarisches Heer von 70,000 Mann stehen soll. Hievon wurde der Commandirende, Graf Auersperg, von Seite des Reichstags-Ausschußes benachrichtiget, und derselbe aufgefordert, seine Stellung um das Schwarzenbergsche Palais aufzugeben, und unter Vermittlung der Studenten-Legion und der Nationalgarde das Militär in seine früheren Standquartiere einrücken zu lassen.

An Se. Majestät wurde von Seite des Reichstags-Ausschußes ein Eilbote mit der Bitte abgesendet, dem F. M. L. Jellačič den Weitermarsch gegen Wien einzustellen. Der Deputirte Prato ist vom Ministerium ins Lager des Banus abgesendet worden.

Aus Graz langte eine Deputation der Studentenschaft an, welch' letztere sich unter die Befehle des Reichstages stellte, ebenso eine zahlreiche Deputation nied. österr. Bauern vom Marchfelde, mit einer Adresse an den Reichstag, in welcher dieselben ihre Hülfe anbothen.

Der Reichstag hat Nachstehendes beschlossen:

„In Anbetracht des gegenwärtigen ausnahmsweisen Zustandes der Stadt Wien beschließt der Reichstag, unter voller Anerkennung des bisherigen ehren-

werthen Verhaltens der Bevölkerung, in Bezug auf das Privateigenthum, daß alle öffentlichen Gebäude als National-Eigenthum unter den Schutz des Reichstages gestellt sind."

Der commandirende General, Graf Auersperg, über eine neuerliche Aufforderung des Reichstags-Ausschußes seine für die Bevölkerung beunruhigende Stellung aufzugeben, — umsomehr, da der Ban Jellačič mit Truppen in Anmarsch sey — erwiederte, daß er durchaus keine feindseligen Maßregeln gegen die Bevölkerung, sondern bloß die Sicherung seiner Truppen beabsichtige, die vereinzelt noch immer gefährdet seyn dürften, — und daß die Annäherung des Bans, von der ihm übrigens nichts Bestimmtes bekannt sey, umsomehr eine koncentrirte Stellung seinerseits erfordere. Ueber Aufforderung des Gemeinderathes erließ der permanente Reichstags-Ausschuß eine zweite dringende Aufforderung an Auersperg. Der von seiner Sendung zurückgekehrte Abgeordnete Prato erklärte, der Ban habe ihn freundlich empfangen und versichert, daß er stets den Befehlen Sr. Majestät gehorchen, und sich zu seiner Verfügung stellen werde.

Einer zahlreichen Deputation aus Prag gab der permanente Reichstags-Ausschuß über das in Wien Vorgefallene mit der Aufforderung eine Erklärung, die Bevölkerung Prags zu beruhigen, und derselben zu versichern, daß die Reichstags-Abgeordneten aus Böhmen nichts für ihre persönliche Sicherheit zu befürchten hätten.

Eine Deputation der Nationalgarde Brünns erschien beim permanenten Reichstags-Ausschuße, um der Stadt Wien ihre kräftigste Mitwirkung zuzusagen.

Der Abgeordnete Schuselka berichtete im Reichstage, daß die permanente Reichstags-Commission keine Anstalt zur kräftigsten Vertheidigung Wiens verabsäumt, und neuerdings Munition und Feuerwaffen ausgetheilt habe.

Das Gerücht aus Graz wegen Einsetzung einer prov. Regierung, bezeichnete der dortige Gouverneur durch den Telegraphen als falsch.

Das Ministerium des Innern wurde vom Reichstage ermächtiget, das Statut über die Dienst- und Disciplinar-Verhältnisse der Nationalgarde provisorisch zu promulgiren. Solches lautet:

Provisorisches Statut

über die Dienst- und Disciplinar-Verhältnisse der Bürgerwehr in Wien, sammt den zum Stadthauptmannschafts-Bezirke der Stadt gehörenden Ortschaften.

§. 1. Die Bestimmung der Bürgerwehr ist im Allgemeinen Schutz der constitutionellen Rechte des Thrones und des Volkes, und insbesondere Aufrechterhaltung des Gehorsams vor dem Gesetze, Erhaltung und Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, für den Fall der Unzulänglichkeit der gewöhnlichen Sicherheits-Organe.

§. 2. Der Dienst der Bürgerwehr besteht:

a) im ordentlichen Dienste im Innern der Gemeinde.

b) im außerordentlichen Dienste außer dem Bezirke der Gemeinde.

§. 3. Der ordentliche Dienst der Bürgerwehr umfaßt alle jene Dienstzweige, welche zur Erreichung der im §. 1 angeführten Zwecke inner den Marken der Gemeinde nothwendig sind.

§. 4. Die Bürgerwehr kann sich mit Ausnahme des täglichen und gewöhnlichen Dienstes nur auf Aufforderung der competenten Civilbehörden, und über Befehl des Orts- oder Obercommando als Bürgerwehr versammeln.

In sehr dringenden Fällen kann sich die Civilbehörde auch an einen dem Orte der Gefahr nahe wohnenden Abtheilungs-Commandanten wenden, jedoch ist zugleich dem Ober-Commandanten hievon die Anzeige zu machen.

Der Bürgerwehr ist jedesmal der Zweck ihres Ausrückens auf den Sammelplätzen bekannt zu geben, und sie hat dann die ihr in diesem gesetzlichen Wege zugekommenen Befehle zu erfüllen.

§. 5. Zeitliche Befreiungen vom Dienste (Urlaube) werden bis zur Dauer eines Monates vom Hauptmanne, bis zu zwei Monaten vom Bezirks-Chef oder Bataillons-Commandanten, bis zu drei Monaten und darüber vom Ober-Commandanten ertheilt, an den sich auch die höheren Offiziere vom Hauptmanne aufwärts dießfalls zu wenden haben.

§. 6. Der außerordentliche Dienst der Bürgerwehr außer dem Bereiche der Gemeinde findet Statt, um den benachbarten Gemeinden, in welchen die öffentliche Ruhe und Sicherheit entweder bedroht oder wirklich gestört ist, und durch die berufenen Organe nicht hergestellt werden kann, zur Handhabung der gesetzlichen Ordnung Beistand zu leisten.

§. 7. Die Verpflichtung zu dem außerordentlichen Dienste außer dem Bezirke der Gemeinde trifft alle Bürgerwehrmänner in dem Alter vom 19. bis zum vollendeten 40. Jahre; es ist jedoch hiebei auf Familienväter schonende Rücksicht zu nehmen.

§. 8. Zu diesem außerordentlichen Dienste kann die Bürgerwehr in Wien nur auf die Aufforderung des Kreis- oder Landes-Chefs, oder des Ministeriums des Innern verwendet werden. In Fällen dringender Gefahr kann jedoch der Gemeinde-Vorsteher oder politische Amtsleiter der angrenzenden Gemeinde die Bürgerwehr um ihre Mitwirkung angehen, welche auch zu gewähren, und davon zugleich die Anzeige zu machen ist. Die Aufforderung hat auch die Bestimmung der Zahl der erforderlichen Wehrmänner zu enthalten.

§. 9. Sobald sich die Bürgerwehr im außerordentlichen Dienste über vier und zwanzig Stunden befindet, erhält sie einen für jeden Wehrmann ohne Rück-

sicht auf Dienstgrade gleichen Unterhaltsbeitrag, welcher nach den eintretenden Umständen zu bestimmen ist.

§. 10. Wenn ein Mitglied der Bürgerwehr sich im oder außer dem Dienste gesetzwidrige Handlungen oder Unterlassungen schuldig macht, welche in den bürgerlichen Strafgesetzen verpönt sind, so hat die Amtshandlung des comp tenten Strafrichters ordnungsmäßig einzutreten. Dieser hat von dem Resultate der gepflogenen Untersuchung den Verwaltungsrath der Bürgerwehr jedesmal zu verständigen, wenn der Untersuchte einer entehrenden Handlung schuldig befunden worden ist.

§. 11. Die Vergehen der Bürgerwehr als solcher sind entweder Verletzungen der Standesehre eines Wehrmannes oder Verletzungen der Dienstpflicht. Die ersteren gehören vor das Ehrengericht, die letzteren als: Nichtbefolgung des erhaltenen Befehls, eigenmächtiges Verlassen der Posten, Widersetzlichkeit im Dienste, oder eine Ueberschreitung der Amtsgewalt von Seite des Vorgesetzten gegen den Untergeordneten u. dgl. vor ein Disciplinargericht.

Disciplinar-Vergehen ganzer Abtheilungen der Bürgerwehr werden von einer besonders zusammen zu setzenden Gerichts-Commission verhandelt und entschieden.

§. 12. Das Ehrengericht ist competent für die Entscheidung über Ehrenkränkungen, welche einem Wehrmanne in Rücksicht seiner Standesehre als Wehrmann von einem anderen Wehrmanne zugefügt werden, so wie über alle Handlungen eines Wehrmannes, welche die Ehre dieses Standes verletzen, und nicht durch bürgerliche Gesetze geahndet werden, in so ferne nicht dießfalls durch das Friedensgericht eine Ausgleichung zu Stande gebracht werden konnte. (§. 36, 37.)

§. 13. Das Ehrengericht gründet sein Verfahren auf eine vorausgegangene Anklage. Das Verfahren selbst ist mündlich und in so ferne öffentlich, als dazu jedes Mitglied der Bürgerwehr freien Zutritt hat.

§. 14. Es wird zusammengesetzt aus 8 Wehrmännern als Richtern nebst zwei rechtskundigen Wehrmännern als Leiter und Schriftführer, welch' Letzterer nicht stimmberechtiget ist.

§. 15. Behufs der Besetzung des Gerichtes werden Listen angefertiget. Jede Compagnie wählt aus ihrer Mitte durch absolute Stimmenmehrheit fünf und zwanzig Wehrmänner.

Die Gewählten werden mit Angabe der darunter befindlichen Rechtskundigen dem Verwaltungsrathe angezeigt, und von diesem werden sämmtliche Compagnie-Listen in eine alphabetische Liste gebracht.

§. 16. Das Ehrengericht wird über jede deßhalb an den Verwaltungsrath zu stellende Aufforderung von dem Vorstande desselben einberufen, indem er den Gerichtstag anberaumt, und hiezu außer den Parteien und Zeugen aus den von dem

Verwaltungsrathe geführten Listen nach alphabetischer Ordnung die dreifache Zahl der zu Richtern, Leitern und Schriftführern erforderlichen Wehrmänner vorladet.

§. 17. Die Namen der zu Richtern, zum Leiter und Schriftführer Berufenen sind vom Verwaltungsraths-Vorsitzer dem Ankläger und Beschuldigten vorzulesen, deren jeder das Recht hat, ein Drittel der Genannten ohne Angabe eines Grundes zu verwerfen.

Begibt sich Einer oder der Andere dieses Rechtes ganz oder theilweise, so wird die erforderliche Anzahl aus den übrig Gebliebenen durch das Loos bestimmt.

§. 18. Hiermit sind die Verrichtungen des Verwaltungsraths-Vorstandes beendet und die Gerichtsverhandlung beginnt, bei welcher der Leiter den Vorsitz führt.

§. 19. Der Leiter eröffnet die Verhandlung mit der Erinnerung, daß das Gericht bei seiner Ehrenhaftigkeit nach voller Ueberzeugung urtheilen wolle, vernimmt sodann den Ankläger, den Beschuldigten und die Zeugen. Er, so wie die Richter haben das Recht, Fragen an die Parteien und Zeugen zur Aufklärung thatsächlicher Verhältnisse zu stellen.

§. 20. Sobald der Sachverhalt hinlänglich aufgeklärt ist, wobei der Angeklagte das letzte Wort hat, schließt der Leiter die Verhandlung, gibt eine kurze Darstellung derselben und zieht sich mit den Richtern in das Berathungszimmer zurück, aus welchem sie sich nicht früher entfernen dürfen, bis sie den Spruch gefällt haben, bei welchem auch dem Leiter eine entscheidende Stimme zukömmt.

§. 21. Zur Verurtheilung des Angeklagten ist die Uebereinstimmung von zwei Drittel der neun Abstimmenden erforderlich.

Sollten die Richter nicht im Stande seyn, ein Urtheil zu fällen, weil sie noch nähere Aufklärung über den Sachverhalt nothwendig finden, so ist eine neuerliche Verhandlung einzuleiten oder dieselbe zu ergänzen.

§. 22. Im Falle der Verurtheilung haben die Richter zugleich die Strafe zu bestimmen.

§. 23. Haben die Richter (der Leiter mitbegriffen) ihren Spruch, welcher schriftlich aufzuzeichnen ist, gefällt, so kehren sie in die Gerichtsstube zurück und der Leiter veröffentlicht denselben.

§. 24. Gegen den Spruch steht keine Berufung offen, wohl aber kann der Kläger oder Beschuldigte, wegen offenbarer Incompetenz des Gerichtes oder verletzter Förmlichkeit des Verfahrens, die Cassation ergreifen, welche binnen drei Tage angemeldet werden muß, um den Vollzug des Spruches zu hemmen.

§. 25. Ueber die Verhandlung des Ehrengerichtes wird ein Schriftsatz (Protokoll) geführt. Derselbe enthält die Namen des Leiters, der Richter und des Schriftführers, die Beziehung auf den Anklage-Akt, die Namen der Parteien und Zeugen, so wie der Angabe der formellen Akte der Verhandlung und den Spruch. Der Schriftsatz wird von sämmtlichen Gerichtsmitgliedern unterfertiget.

§. 26. Jede Partei, so wie jeder Zeuge hat auf die ergangene Aufforderung persönlich vor Gericht zu erscheinen, und der Ankläger, so wie der Angeklagte kann einen Vertreter mitbringen.

Erscheint nur eine von beiden Parteien, so hindert dieß nicht die Vornahme des Verfahrens; erscheint aber kein Theil, so ist die Gerichtssitzung zu vertagen.

§. 27. Die Strafen, welche das Ehrengericht über die Schuldigen verhängen kann, bestehen:

1. in Verweisen, und zwar: a) in schriftlichen, b) in mündlichen,
2. in einer dem Kläger zu leistenden Ehrenerklärung, und zwar: a) vor dem Vorgesetzten allein, b) vor mehreren Zeugen, c) vor der Fronte der betreffenden Abtheilung,
3. in Ausschließung aus der Bürgerwehr: a) für eine gewisse Zeit, b) für immer.

§. 28. Die Strafe wird nicht vom Gerichte, sondern vom betreffenden Bürgerwehr-Commando vollzogen.

§. 29. Schriftliche Verweise werden dem Schuldigen vom Hauptmanne einschließig aufwärts durch den Ober-Commandanten, vom Oberlieutenant abwärts hingegen durch den Compagnie-Commandanten mittelst versiegelter Ausfertigungen ertheilt. Im Falle der Verschärfung der Strafe ist der Verweis von zwei Wehrmännern mitzufertigen. Mündliche Verweise ertheilt der Vorgesetzte in Gegenwart zweier Zeugen.

§. 30. Lautet der Spruch auf Ehrenerklärung, so ist das Urtheil dem vollen Inhalte nach kund zu machen, und die Aufforderung, diese Ehrenerklärung zu leisten, beizufügen, auf deren wirkliche Ablegung jedoch der Beleidigte verzichten kann. Die Ehrenerklärung kann im Urtheile dahin bestimmt werden, daß sie a) bloß von dem Vorgesetzten des Verurtheilten, b) in Gegenwart einiger Genossen des Beleidigten, oder c) vor der Fronte jener Abtheilung geleistet werde, welcher der Schuldige angehört.

§. 31. Sollte der Verurtheilte die Ehrenerklärung auf Aufforderung nicht leisten, so ist er noch zweimal, von 8 zu 8 Tagen zur Leistung derselben, und zwar vor der Fronte, aufzufordern; leistet er auch der dritten Aufforderung keine Folge, so ist er als Verächter des Gesetzes aus der Bürgerwehr zu streichen.

§. 32. Bekleidet der zur Ehrenerklärung nach §. 30, lit. c, Verurtheilte einen Dienstgrad, so hat die Abtheilung, der er angehört, durch Abgabe von Stimmzetteln zu entscheiden, ob seine Stelle als erledigt zu betrachten sey oder nicht. Im ersteren Falle wird zu einer neuen Wahl geschritten.

§. 33. Die Ausschließung aus der Bürgerwehr, als Strafe einer Ehrenverletzung, ist erst dann zu verhängen, wenn wider denselben Beschuldigten mildere Strafgrade, einzeln oder in Verbindung, bereits zu wiederholten Malen frucht-

los angewendet wurden. Diese Strafe ist dem Verurtheilten vor seiner betreffenden Abtheilung kund zu machen, und ihm sohin die Einreihungskarte, so wie die etwa ihm nicht eigenthümlich gehörigen Uniformirungs- oder Rüstungsstücke für die bestimmte Zeit, oder für immer abzunehmen.

§. 34. Sämmtliche, in Folge eines vollzogenen Spruches, für immer aus der Bürgerwehr gestrichenen Wehrmänner sind durch Tagesbefehle kund zu machen.

§. 35. Der für schuldlos Erklärte erhält eine Abschrift des Urtheils vom Ehrengerichte, welches auf dessen Verlangen die Leistung der Ehrenerklärung, durch Kundmachung des Urtheils, mit Hinweglassung des Namens des Klägers, vor der versammelten Abtheilung, welcher der Angeklagte angehört, zu verfügen hat.

§. 36. Zur Ausgleichung unbedeutender Ehrenhändel ist bei jedem Bataillons-Commando ein Friedensgericht aus vier gewählten Wehrmännern, ohne Rücksicht auf Rang, unter Vorsitz des Bataillons-Commandanten zusammenzusetzen. Von den vier Wehrmännern hat jeder Theil zwei namhaft zu machen.

§. 37. Dieses Gericht hat Frieden zu stiften. Sollte eine Ausgleichung nicht zu Stande kommen, so hat es dem Kläger hierüber eine Bestätigung zu geben, auf deren Grundlage er sohin bei dem Ehrengerichte sein Recht weiter verfolgen kann.

§. 38. Die Disciplinargerichte sind auf dieselbe Weise zusammenzusetzen, wie oben von den Ehrengerichten verordnet worden ist, und das Verfahren bei diesen Gerichten ist dasselbe, insoferne nicht die nachstehenden Paragraphe eine Abänderung enthalten.

§. 39. Ueber die erhaltene Anzeige eines Disciplinarvergehens hat der Verwaltungsrath einen wo möglich rechtskundigen Wehrmann zu benennen, welcher die Vorerhebungen zu pflegen, und die Sache für das öffentliche Schlußverfahren vorzubereiten hat.

§. 40. Ueber den Bericht dieses Wehrmannes, daß die Vorerhebung geschlossen sey, bestimmt der Verwaltungsrath einen Wehrmann, welcher bei der öffentlichen Verhandlung die Stelle des Anklägers zu vertreten, in dem Disciplinargerichte aber keine entscheidende Stimme zu führen hat.

§. 41. Der vorerwähnte Ankläger hat bei dem öffentlichen Schlußverfahren auch die zu verhängende Strafe zu beantragen, worüber die Richter mit einfacher Stimmenmehrheit zu erkennen haben.

§. 42. Die Strafen, welche das Disciplinargericht über den Schuldigen verhängen kann, sind: a) Verweis, b) Arrest, c) Verlust des Dienstgrades, und d) Ausschließung aus der Bürgerwehr auf gewisse Zeit, oder für immer.

§. 43. Der Verweis erfolgt mittelst Tagsbefehl in den vom Gerichte zu beschließenden Worten.

Der Arrest kann auf 6 Stunden bis zu 3 Tagen verhängt werden und wird dadurch vollzogen, daß dem Verurtheilten befohlen wird, sich an einem bestimmten Tage, zur bestimmten Stunde auf der Hauptwache der Bürgerwehr unbewaffnet zu stellen, und den Arrest dort auszustehen. Erscheint er nicht, so wird er durch die Wache abgeholt. Mit dem Verluste des Dienstgrades ist zugleich die Wirkung verbunden, daß der Verurtheilte binnen Jahresfrist vom Tage des kundgemachten Urtheils nicht wieder zu dem bekleideten oder zu einem höheren Dienstgrade gewählt werden kann.

Die Ausschließung aus der Bürgerwehr wird unter denselben Bedingungen, wie bei Ehrengerichten verhängt und auf dieselbe Weise vollzogen.

§. 44. Bekleidet der zum strengen Verweise oder Arreste Verurtheilte einen Dienstgrad, so findet die Vorschrift des §. 32. ihre Anwendung.

§. 45. Das Cassationsgericht entscheidet bloß über die Richtigkeit des vom Ehren- oder Disciplinargerichte gefällten Spruches: a) wegen dessen Incompetenz, b) wegen Verletzung wesentlicher Förmlichkeiten.

§. 46. Ein solches Gericht wird von dem Verwaltungsrathe aus den von ihm nach §. 15. geführten Listen für vorkommende Fälle zusammengesetzt und besteht aus 12 Richtern, einem Leiter und einem Schriftführer, welchen beiden kein Stimmrecht gebührt. Sämmtliche müssen Rechtskundige seyn. Auch das Verfahren vor diesem Gerichte ist mündlich und öffentlich in der im §. 13. für Ehrensachen angegebenen Art.

§. 47. Es beginnt seine Verhandlung auf Grundlage des vom Cassationswerber überreichten schriftlichen Cassationsgesuches, und des bei dem Ehren- oder Disciplinargerichte aufgenommenen Schriftsatzes, vernimmt den Cassationswerber und dessen Gegner oder deren Vertreter. In Disciplinarangelegenheiten vertritt auch bei dem Cassationshofe ein von dem Verwaltungsrathe zu benennender Wehrmann die Stelle des Anklägers. Eine Vernehmung von Zeugen findet bei dem Cassationsgerichte nur in soferne Statt, als durch diese Zeugen die Cassationsgründe dargethan werden sollen.

§. 48. Nach geschlossener Verhandlung faßt der Leiter dieselbe in kurzer Darstellung zusammen und stellt die Frage: „Ist der vom Ehren- (oder Disciplinar-) Gerichte geschöpfte Spruch richtig?"

§. 49. Die Richter berathen, wie bei dem Ehrengerichte, und geben ihren Spruch schriftlich ab. Zur bejahenden Beantwortung der gestellten Frage ist die Uebereinstimmung von acht Stimmen erforderlich.

§. 50. Wird der Spruch des Ehren- oder Disciplinargerichtes für nichtig erkannt, so ist ein neuerliches Verfahren vor einem neu zusammen zu setzenden Gerichte einzuleiten.

§. 51. Die Uebernahme einer Amtirung bei den Gerichten ist eine Ehrensache, zugleich aber auch Pflicht des Wehrmannes, und wer zu dem Gerichte berufen, sich ohne genügende Ursache dieser Amtirung entschlägt, ist von dem bezüglichen Gerichte mit einem Verweise zu bestrafen, im Wiederholungsfalle aber vom Verwaltungsrathe für unfähig zu erklären, in Zukunft ein Richter bei einem Ehren- oder Disciplinargerichte der Nationalgarde zu seyn.

§. 52. Wenn eine Abtheilung der Bürgerwehr den ihr nach der Disposition bei Allarmirungen angewiesenen Platz eigenmächtig verläßt, oder wenn sie über die gesetzliche Aufforderung der zuständigen Behörde den Gehorsam verweigert, so kann die Stellung der Glieder dieser Abtheilung vor ein Disciplinargericht, und nach Umständen selbst die Suspendirung der Abtheilung von dem Ministerium des Innern ausgesprochen werden; diese Suspendirung hat die Dauer eines Jahres nicht zu überschreiten.

§. 53. Die Suspension einer Abtheilung der Bürgerwehr hat die zeitweilige Einstellung ihrer Dienstleistungen zu Folge. Sie verbleibt in ihrer Organisation. „Dieses Statut ist den 12. October veröffentlicht worden.“

Ueber ein Gerücht: Seine Majestät sey in Olmütz eingetroffen, um von dort nach Prag zu reisen, ist der Kreishauptmann von Ollmütz vom Ministerium gefragt worden, worauf derselbe geantwortet: „Seine Majestät ist nicht in Olmütz, und bezüglich einer Reise nach Prag keine Voranstalt bekannt.“

Von Seite des Gemeinderathes wurde im commissionellen Wege erhoben, daß der auf der Wieden von einem Militärposten getödtete Schuhmacher, laut dem Protokolle der Militärbehörde ausgewiesen, den Posten seiner Pflicht untreu zu machen versucht habe.

Auf eine Zuschrift des Reichstags-Ausschusses an den Gemeinderath, die auf der Türkenschanze stationirte Grenadier-Mannschaft, einstweilen gegen später zu erfolgende Entschädigung vom Staate, auf Communal-Kosten in Verpflegung zu nehmen, wurde — da eine Deputation der benachbarten Ortschaft dieß auch als sehr dringend bezeichnete, der Vice-Bürgermeister beauftragt, den 10. die nöthigen Maßregeln treffen zu lassen.

Von Seite der Abtheilung für schwere Polizei-Uebertretungen und der Stadthauptmannschaft, gelangten zum Gemeinderathe Zuschriften, daß keine Gefangenen länger als 24 Stunden der Voruntersuchung entzogen wurden.

Dem Gemeinderathe wurde die Anzeige gemacht, daß eine Verstärkung beim Polizeigebäude nöthig sey, und in dieser Beziehung die nöthige Verfügung vom Ober-Commando erbethen, welche auch erfolgte.

Die Mehrzahl der Uiberläufer des Grenadier-Bataillons Richter, fand sich bereits im Schwarzenberg'schen Lager wieder ein, und die Zahl der in der Stadt befindlichen Meuterer war nur gering.

Durch die Gestaltung der Dinge wurde es nothwendig, daß beim Nationalgarde-Obercommando eine eigene Person mit den laufenden Zahlungen beschäftiget und demselben eine eigene Kasse zugewiesen werde.

Ueber Ansuchen des Ober-Commandanten Scherzer, wurde von Seite des Ministeriums dieserhalb das Geeignete veranlaßt, und der liquidirende Offizial des k. k. Universal-Kammeral-Zahlamtes Josef Grimm als Kassier zum Ober-Commando delegirt, welcher seine Verläge theils durch das k. k. Universal-Kammeral-Zahlamt, theils durch das Stadt-Wiener Ober-Kammeramt erhielt. Vom 9. October bis zum 16. desselben Monats wurden während der Amtirung dieses Kasse-Beamten täglich 3000 fl. C. M. an kurrenten Baarauslagen bezahlt. —

„Das k. Zeughaus soll," so erzählte der Freimüthige, „viele unterirdische Gänge haben, die in die Kasematten der Wälle auslaufen, und in diesem soll sich viel Munition befinden; auch geheime Ausgänge sollen gefunden worden seyn, und man bringt damit in Verbindung, daß durch verkleidete Soldaten Munition in's feindliche Lager abgeführt werde. Vom Studenten-Comitee ist die Untersuchung eingeleitet, und dem Reichstags-Ausschusse Meldung gemacht worden."

„Die k. Offiziere sollen sich, — erzählten die radikalen Blätter — folgende Aufgaben gestellt haben: Reorganisirung der Nationalgarde, Entwaffnung der Studenten, Wegnahme der eroberten Kanonen und Züchtigung der Mörder Latour's *). Ferner:

„Unter den Papieren Latour's, die in die Hände des Studenten-Comitee's gerathen sind, befinden sich mehrere, durch welche die Gesinnung bedeutender Personen an's Licht gebracht wird. Unter diesen Papieren befindet sich auch die bereits bestätigte Ernennung des Generals Bechtold zum Commandanten der Wiener Nationalgarde. Der General Bechtold, der ein so brauchbares Werkzeug zum Verrathe der Ungarn an die Serben war **)."

„Das italienische Grenadier-Bataillon Ferari, welches sich weigerte, von Gänserndorf weiter zu ziehen, hat den Landsturm im Marchfelde organisirt, und wurde an der Verbindung mit Wien durch die abgetragenen Tabor-Brückenjoche verhindert" ***).

„Studenten, 50 an der Zahl, sind gestern in Wien angekommen, um sich an die akademische Legion anzuschließen. Bevor sie nach Wien gingen, zogen sie mehrmal vor das Colosseum (in Graz), wo das Schützen-Bataillon locirt ist; dasselbe blieb jedoch zurück."

„Einige Nationalgarden wollten sich dem Zuge der Studenten anschließen,

---

*) Wenigstens wußte der Freimüthige schon am 9. October, was nöthig war.

**) So bespritzte die Schandpresse gleich jeden Beschluß und jede Ernennung mit ihrem Geifer.

***) Kann es einen größern Unsinn geben, als erzählen: ein italienisches Grenadier-Bataillon habe den Landsturm organisirt — im Marchfelde! —

der Ober-Commandant P ü r c k e r aber bewog sie zur Rückkehr, und ließ sie (die Grazer) den Wienern nicht zu Hülfe eilen!" *)

„Viele blaße Feiglinge sind bereits von Wien geflüchtet, und haben ihre Geldkisten mitgenommen."

„Das ehemalige Stadt-Convikt, vis-à-vis dem Universitäts-Gebäude, ist zum Spital für die Verwundeten bestimmt worden. Es liegen eine Masse verwundeter Studenten und Garden in demselben." (Der Freimüthige von Mahler.)

Folgendes Plakat erschien angeschlagen an allen Ecken:

„Hochherziges Volk von Wien! Die Art und Weise, mit der man das freie Ungarvolk verfolgte, die Errungenschaften unserer Freiheitskämpfe zu vernichten suchte, das unconstitutionelle Verfahren der gestürzten Minister, gegenüber dem österreichischen und ungarischen Volke, hat Euch zu einer Erhebung veranlaßt, so glorreich in ihren Ursachen und Erfolgen, als nur irgend eine Revolution in der Geschichte dasteht. Unerschütterlich war der Muth des Volkes, beispiellos seine Todesverachtung. Durch die Achtung des Eigenthums, und die musterhafte Unterordnung unter militärische Führer, habt Ihr Euch als vaterlandsliebende, constitutionelle Bürger gezeigt, als die sichersten Stützen der Demokratie. Wenn auch an diesen Tagen durch das grauenvolle und beklagenswerthe Ende eines, wenn auch schuldbeladenen Mannes, eine trübe Erinnerung haftet, so ist es umsomehr an Euch, durch festes Zusammenhalten und unermüdliche Wachsamkeit und Ausdauer u n s e r e m g e s e t z l i c h e n (?) W i d e r s t a n d e Kraft und Erfolg zu verleihen. Sollten daher außer der Stadt lagernde Truppen gegen alles Recht und constitutionellen Brauch einen Angriff gegen uns versuchen, so sind wir überzeugt, daß wir in Euch die Männer des 6. Octobers (!) finden, so wie Ihr Eurerseits uns stets als treue und wackere Brüder erkennen werdet. Folgt daher, sobald wir angegriffen werden, rasch dem Rufe und dem Zeichen Eurer Führer, schaart Euch fest zusammen um das Banner der Freiheit und des Rechtes, denn nur dadurch vermögen wir unsern e r k a u f t e n **) Sieg zu befestigen, um dessen segensreicher Folgen (sic) theilhaftig zu werden."

„Die souveräne Reichsversammlung allein bildet Eure gesetzlichen Vertreter, ihren Befehlen seyd Ihr Achtung und Gehorsam schuldig. Darum Einheit, Wachsamkeit und Ausdauer! Nehmt unsern Handschlag und unser Wort, mit Euch für die Freiheit zu leben, zu kämpfen und zu sterben."

Wien am 9. October 1848. Vom Studenten-Ausschusse."

Im Laufe der letzten Woche wurden bei den öffentlichen Bauten unter Leitung der k. k n. ö. Provinzial-Baudirektion noch 7700 Arbeiter verwendet, und

*) Das war sehr vernünftig! —

**) Also erkauften! — von Magyaren?!

zwar bei den Bauten in oder nahe bei Wien 6405, und bei den von Wien entfernteren 1295.

Diese offiziellen Daten liefern den Beweis, wie groß der Abstand hinsichtlich der früher beschäftigten Arbeiter vor der Revolution und seit Ausbruch derselben war. Im Sommer sind über 14,000 Arbeiter ausgezahlt worden. —

„Ueber Ansuchen der k. k. priv. Nationalbank und in Folge des am 8. d. M. gefaßten Beschlusses des Ministerrathes hat das k. k. Justiz-Ministerium, laut dessen Zuschrift vom nämlichen Tage, Zahl 3984 zu erklären befunden: „daß Wechsel, welche in Wien und in den zum Polizeibezirke von Wien gehörigen Ortschaften in dem Zeitraume vom 6. bis 10. October 1848, beide Tage einschließlich, zur Annahme der Zahlung hätten präsentirt werden sollen, auch noch am 11. d. M. mit voller Rechtswirkung präsentirt werden können." Welches hiermit zur Darnachachtung bekannt gemacht wird.

Vom k. k. n. ö. Merkantil- und Wechselgerichte.

Wien am 9. October 1848. Verhowitz m. p., Präsident.

Fried. Willek m. p., Expedits-Direktor."

Die widersprechendsten Gerüchte durchkreuzten diesen Tag die sturmbewegte Stadt; Jellachich, hieß es, rücke heran, er wäre nur noch vier Stunden weit von hier in Bruck an der Leitha entfernt, während dem seine Vorposten sich schon in Schwadorf befinden sollen. Vom Studenten-Comitee sind einige Mitglieder abgeschickt worden, um das Terrain zu rekognosciren. Der Platz-Offizier Dunder erfuhr am 9. Nachmittags von einem Bauer von Himberg, daß die kroatische Armee wirklich eingerückt sey und 30,000 Mann zähle. Der Bauer versicherte gedient zu haben, und auf seine Ehre die Wahrheit dieser Aussage. Ebenso war es den 9. schon bekannt, daß Se. Majestät Herzogenburg passirt habe. Die Straßen wimmelten von Aengstlichen, von Neugierigen, von Drohenden. Jeder ahnte Furchtbares! Man war im Begriffe, die Barikaden abzutragen, aber die Gerüchte von der Ankunft des Ban ließen neue entstehen.

In der Nacht vom 9. auf den 10. kamen einzelne Nachrichten über die kroatische Armee. Um sichere Nachrichten zu erheben, begaben sich in dieser Nacht im Auftrage der Permanenz des Reichstages, zwei hiesige, früher in der Armee gediente Männer *) in die bezeichnete Gegend, woselbst die Armee sich befinden sollte. Diese überzeugten sich von der Gewißheit, daß die Armee 30 bis 35 Tausend Mann zähle. Diese beiden Abgesandten stießen auf der Schwadorfer Höhe auf die Vorposten, welche das 4. Otoczaner Gränzbataillon bildete. Von da sind sie unter Eskorte gegen Schwadorf geleitet worden, woselbst sie gegen 3000 bis 4000 Wachtfeuer in einem weiten Kreise erblickten — woraus

*) Der Bataillons-Chef Leopold Moser und der Platz-Offizier Alex. v. Sensel.

sich an und für sich die Stärke der Armee beurtheilen ließ. Weitere Erfahrungen haben obige Angabe über die Größe der Truppenzahl bestätiget.

Sie eröffneten nach ihrer Rückkehr diese Ueberzeugung dem Reichstags-Ausschusse. Dem ungeachtet fand es der Reichstag für gut, dem Gemeinderathe die in der Proklamation vom 10. enthaltene Angabe von nur ungefähr 1000 Mann erschöpfter Truppen zu machen, und in der eigenen Proklamation von demselben Tage zu veröffentlichen, daß beiläufig 2000 Mann gemischte, ermattete, nicht im besten Zustande befindliche Truppen bei Schwadorf angekommen seyen.

Am 9. October Nachmittag wurde dem Nationalgarde-Platz-Commando von Seite des k. k. Militär-Platz-Commando die ämtliche Anzeige gemacht, daß von den im Stabsstockhause und in der Salzgries-Kaserne inhaftirt gewesenen 126 Militärs, 120 Arrestanten entlassen, 6 schwere Verbrecher aber noch in der Salzgries-Kaserne sich in Haft befinden, und gleichzeitig das Ansuchen gestellt, diese Verbrecher, worunter sich 2 Mörder befinden sollen, dem Criminalgerichte einstweilen zur sichern Verwahrung zu überliefern.

Nachdem in der Salzgries-Kaserne bereits bewaffnetes Volk, und steyerische Freiwillige*) (nicht Studenten) bequartirt waren, deren Zügellosigkeit sich jüngst kund gab, und die sich der Abführung dieser Arrestanten jeden Falls widersetzt hätten, so mußte diese Expedition mit größter Vorsicht ausgeführt werden.

Das Nationalgarde-Platz-Commando beorderte daher eine halbe Compagnie vom Bürger-Regiment, und eine halbe Compagnie Nationalgarde, unter Anführung der Platzoffiziere v. Eyselsberg und Player um Mitternacht zur Salzgries-Kaserne, und so vollführte man nach vorausgeschickter Verständigung der stark besetzten Thorwachen, die Abführung dieser Arrestanten in das Criminal-Gerichts-Gebäude, was mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden war.

Auf eine durch die Permanenz des Gemeinderathes übergebene Note des Reichstags-Ausschusses, der Gemeinderath möge das Nationalgarde-Ober-Commando in allen Vertheidigungs-Maßregeln unterstützen, wurde — nachdem Watzdorf berichtete, daß der Fleischbedarf der Stadt Wien auf eine Woche hinlänglich gedeckt sey — Stiffts Antrag angenommen, eine Commission sogleich an den Reichstags-Ausschuß und das Nationalgarde-Ober-Commando zu senden und zu fragen, welche Gründe der Ausschuß zum Auftrage von Vertheidigungs-Maßregeln bestimmt haben, und welche Anforderungen und Wünsche das Nationalgarde-Ober-Commando an den Gemeinderath in Bezug auf seine Mitwirkung bei Vertheidigungs-Maßregeln stelle.

Der Gemeinderath bildete für den Drang des Augenblickes eine temporäre Finanz-Commission, und hierfür wurden als Mitglieder Martyrt, Brodhuber, Borkenstein, Radda, J. Mayer, Hütter, Winter, Eskeles, und Treitl bestimmt.

*) Das wackere Steyerervolk muß jene Plünderer als Fremde desavouiren. Dr.

Auf eine Meldung des Studenten-Comitees über eine geheime Thüre aus Latours Garten in den Stadtgraben, wurde vom Gemeinderathe das Unter-Kammeramt beauftragt, die nöthigen Werkleute zum Vermauern zu stellen. Es ist überraschend, welches Interesse die Studenten-Commitee-Mitglieder an Latour genommen, und welch' wohl organisirte Spürhunde-Polizei sie unterhielten! Vom Gemeinderathe wurde eine Commission ernannt, welche Sorge für Verwundete und ihre Familien zu tragen habe.

Gemeinderath Quäster berichtete, daß in seiner Gegenwart Grenadiere des Bataillons Richter von Klosterneuburg über Schönbrunn eskortirt worden seyen. Hierauf wurde aus der Mitte des Gemeinderathes eine Deputation an den Reichstag geschickt, um sich dahin zu verwenden, daß die über sie zu verhängende Strafe so lange suspendirt bleibe, bis die Amnestie bewilliget seyn werde.

Im Gemeinderathe berichtete Stifft im Namen der zum Reichstage und Ober-Commando gesendeten Commission, bestehend aus den Herren Stifft, Bernbrunn, Freund, Fabisch und Gassenbauer, Folgendes:

Auersperg hat neuerdings dem Reichstags-Ausschusse erklärt, nicht abziehen zu können, jedoch die Versicherung gegeben, keine Feindseligkeiten im Sinne zu haben. Jellačič stehe mit circa 1000 Mann erschöpfter Truppen bei Schwadorf, wahrscheinlich auf dem Rückzuge nach Steyermark. Das Nationalgarde-Ober-Commando stelle an den Gemeinderath in Betreff seiner Mitwirkung zu Vertheidigungs-Maßregeln folgendes Verlangen: Bequartirung und Verpflegung der einzurückenden fremden Garden Seitens der Gemeinde; Sorge für vollständige Verproviantirung; Verpflegung der Verwundeten.

Es ist höchst auffallend, daß solche Maßregeln verlangt wurden, wenn der Ban und seine angeblich aus 1000 Mann bestehende Armee im Rückzuge waren, und Auerspergs Truppen, laut dessen Aussage, Wien gegenüber selbst gefährdet zu seyn glaubten. — — —

Bernbrunn beantragte zur Beruhigung und Aufklärung des Publikums ein Plakat über den ersten Theil der Mittheilung des Reichstags-Ausschusses, welches auch sogleich vom Gemeinderathe bewilliget und entworfen wurde. Dieses Plakat erschien den andern Tag, und ist ein Beleg, wie der Gemeinderath vom Reichstags-Ausschusse getäuscht worden ist. Dem Reichstags-Ausschusse war es bekannt, daß der Ban mit circa 30,000 Mann anrücke, und dennoch erschien am 10. vom Reichstage ein Plakat, worin von 2000 Mann nur die Rede ist, und dennoch erklärte der Reichstags-Ausschuß dem Gemeinderathe, daß sogar nur beiläufig 1000 Mann eingerückt, und solche sogar wahrscheinlich im Rückzuge begriffen seyen. —

Wenn Herr Abgeordneter Prato solche Nachrichten gebracht hatte, so ist der Reichstags-Ausschuß ebenfalls getäuscht worden.

Ueber eine an die Sicherheitswache geschehene Aufforderung, sich der Nationalgarde zur Vertheidigung anzuschließen, wurde vom Gemeinderathe verfügt, daß nur so viel Mannschaft als nöthig zum Schutze der Communalgebäude verwendet, der andere Theil aber dem Nationalgarde-Ober-Commando zur Verfügung gestellt werde. Beim Ober-Commando waren beiläufig 16 Sicherheitswächter und mehrere Cavalleristen als Ordonanzen im Dienste.

Nachstehende Plakate waren an diesem Tage beschlossen und an den Straßenecken Wiens angeschlagen:

„An die akademische Legion. Brüder! Nehmet meinen innigsten Dank für die unermüdliche Ausdauer, strenge Aufrechthaltung der Disciplin und die todesverachtende Tapferkeit, die Ihr in diesen Tagen des Kampfes für die heiligsten Rechte des Volkes bewiesen habt. Noch sind die Tage der Gefahr nicht vorüber, noch haben wir keine genügenden Garantien für die Aufrechthaltung unserer Errungenschaften. Darum fordere ich Euch auf, nicht nachzulassen in Eurem Eifer und Eurer Wachsamkeit, da die kleinste Vernachlässigung die unheilvollsten Folgen mit sich führen kann. Die strengste Einhaltung des Wach- und Patrouillendienstes ist mehr als je nothwendig, und ich erwarte von Euch, daß jeder für das Vaterland seine Pflichten erfüllen werde.

Aigner m. p., Legions-Commandant."

Dieses Plakat war nicht vermögend, die Flucht vieler Legionäre vor dem anrückenden Ban zu verhindern.

Nachstehendes Plakat begann mit einem Dankerguß — um gleich darauf durch ein anderes einen weitern Schritt mit Hinweisung auf die nahe Gefahr zu machen, und endlich sogar den Landsturm durch ein drittes aufzubieten, und zwar:

„Geehrtes Central-Comitee aller freisinnigen Vereine Wiens! Vereint mit uns seyd Ihr in den Tagen der Gefahr mit Gut und Blut für unsere Errungenschaften eingestanden, habt mitgekämpft mit allen geistigen und physischen Kräften für die heilige Freiheit. Als Mitkämpfer für das edelste Gut der Menschheit müssen wir uns gegenseitig festigen und stärken. Wir können daher nicht zurückhalten den Ausdruck des tiefgefühlten Dankes, welcher uns für Euer und aller Demokraten edles (?) und energisches Wirken durchdringt. Nehmet demnach unseren wärmsten Dank für die Opfer, welche Ihr Alle auf dem Altare des Vaterlandes (?) niederlegt.

„In der Ueberzeugung, daß Ihr gleich uns in dem begeisterten Wirken verharren werdet, entsenden wir Euch unseren Bruderkuß und Handschlag."

Der Ausschuß der Studenten."

„An das Volk von Wien. Die Gefahr hat die zersplitterten Kräfte der Freiheit vereint. Schon vor dem Ausbruche der neuesten glorreichen (! ?) Bewegung haben jedoch die Wiener demokratischen Vereine einen Central-Ausschuß

niedergesetzt, welcher den glücklichen und einheitlichen Gang der letzten Erhebung zum Theil sein Werk nennen darf. Er zeigt nun der gesammten, wenn auch in keinem Vereine eingezeichneten Partei sein Bestehen an, und fordert sie, insbesondere die Männer des 6. Octobers (!) auf, ihm ihr Vertrauen zu schenken und sich an den Tagen der Gefahr wieder um denselben zu schaaren. Die jüngsten Ereignisse haben bewiesen, daß die wahre Ordnung nur aus der wahren Volksfreiheit entspringen kann. Der Central-Ausschuß der Wiener demokrat. Vereine."

„An die Landbewohner Oesterreichs. Brüder! Der Feind steht vor unsern (!) Thoren. Der Volksfeind (!) Jellačič hat vier Stunden vor Wien ein feindliches Lager aufgestellt. Unsere und Eure (!) Freiheit ist bedroht. Brüder, eilt zu uns, und kämpft mit uns für die heilige Sache der Freiheit gegen den gemeinschaftlichen Feind (sic). Nur der Landsturm allein kann uns vor der Räuberbande Jellačič's retten. Steht auf, Landbewohner, und rettet die Ehre, die Freiheit der Stadt Wien. Ist Wien frei, dann seyd Ihr es auch!

Der Central-Ausschuß aller demokratischen Vereine Wiens."

In Bezug auf diese Proklamationen muß bemerkt werden, daß deren Druck größtentheils mit magyarischem Gelde bestritten wurde. Der Central-Ausschuß wirkte auf den Reichstag, auf das Ober-Commando, auf den Gemeinderath und auf den Studenten-Ausschuß.

In Folge der auf den Straßenecken ausposaunten Gefahr — flohen die Bewohner mehr und mehr von Wien. Es hatten sich seit dem 7. hunderttausend Menschen Waffen geholt, aber als Beute, keineswegs um damit zu streiten. Die wirklichen Streiter werden sich später in ihrer Qualität und Quantität herausstellen.

„Tagsbefehl. Garnisons-Inspektion bekommt Morgen Herr Commandant des VIII. Bezirks. In Erwägung der Erkrankung des prov. Herrn Ober-Commandanten von Wien und der Umgebung, Herrn Abgeordneten Scherzer, hat das hohe Ministerium des Innern mittelst Erlaß vom heutigen Tage im Einverständnisse mit dem hohen Reichstags-Ausschuße mich beauftragt, einstweilen das Ober-Commando sämmtlicher Nationalgarden ohne Verzug zu übernehmen. Kameraden! freudig trete ich an die Spitze von Männern, die auch mir gewiß mit gleicher Aufopferung wie bisher beistehen werden, um das Eigenthum zu sichern, die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, kurz um die eben so schöne als schwierige Aufgabe, die uns als Nationalgarde obliegt, in ihrer ganzen Größe würdig zu lösen."

„Ich ersuche sofort sämmtliche Bezirks-, Corps- u. Bataillons-Commandanten der Bürger, Nationalgarde und Studenten, sich heute um 3 Uhr Nach-

mittags unausbleiblich in dem Ober=Commando=Lokale in der Stallburg einzufinden, um über unser Verhalten zu berathen und zu beschließen.

Am 9. October 1848. Braun m. p.
prov. Ober=Commandant."

Braun sah ein, daß das Eigenthum gesichert, die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt werden mußten!

Am 9. October in der Nacht kam ein Bataillon Nationalgarden von Liesing, Atzgersdorf, Brunn, Altmannsdorf, Siebenhirten rc., 200 Rotten stark, in Wien an, und stellten sich dem Ober=Commando zur Verfügung; sie wurden mit Jubel empfangen, und ihnen die baldigste Verwendung zugesichert, da die Stadt= und Vorstadtgarden durch den angestrengten Dienst schon ganz erschöpft waren.

Das Bataillon wurde auf dem Josefsplatze aufgestellt, und einstweilen die Dispositionen getroffen, mehrere schon lange im Dienste stehende Posten durch selbes ablösen zu lassen.

Als nach Verlauf einer Stunde der Platzoffizier Ruf auf den Josefsplatz kam, um die betreffenden Posten durch das Bataillon besetzen zu lassen, fand er dasselbe im Aufbruch begriffen, um nach Hause zu marschieren. Dasselbe marschirte auch trotz der dringendsten Bitten des Ober=Commandanten Braun zum Burgthor hinaus; nur ein kleiner Theil der Liesinger Garde konnte bewogen werden, in den Hof=Burg=Lokalitäten zu verbleiben.

Den 10ten Morgens, als diese Abtheilung commandirt wurde in das Zeughaus zu marschiren, und derselbe Platzoffizier diese Garden dahin führen wollte, fand er dieselben auch bereits abmarschirt. — Dieses Bataillon ist diesemnach ohne allen Zweck hin= und zurückmarschirt. — Exemplarisch!

Aus Prag. Der Eindruck, den die Wiener Nachrichten in unserer Mitte hervorbrachten, ist unbeschreiblich. Die Spannung war nach den gerüchtweisen Mittheilungen aufs Aeußerste gestiegen. Was sich indeß an Thätigkeit entfalten ließ, um in nähere Kenntniß zu kommen, geschah. Der Herr Gubernial=Vicepräsident sandte mit dem Frühesten des heutigen Tages einen k. k. Gubernial=Beamten mit der Ordre ab, so weit als thunlich, wenn möglich nach Wien zu fahren und durch Staffette Bericht zu erstatten. Dieses war doppelt dringend nothwendig, da in Anbetracht der schwankenden Gerüchte von einer provisorischen Regierung eine illegale Ordre von Wien aus ebenso möglich gewesen wäre, als es eben so problematisch war, ob die Ordre, kein Militär nach Wien zu senden, vom Reichstage oder einer Fraktion an dessen Stelle abgegangen war. — Das Stadt=Verordneten=Collegium sandte vier, die mit dem Studenten=Ausschuß vereinigte Slowanska lipa fünf Deputirte ab, und letztere erließen folgende ausgezeichnete und wahrhaft loyale Proklamation:

Aufruf!

„In Wien ist die Revolution ausgebrochen und erschüttert alle Gemüther. Zur Aufrechthaltung des Friedens und der Sicherung der Freiheiten, auf welche der Reichstag basirt ist, bedarf es energische und rasche Schritte.“

„Sollte die Minorität des Reichstages die Grenzen ihres Rechtes überschreiten, und unterstützt von bewaffneter Macht, gewaltsam sich der ganzen Regierung bemächtigen zur Gefährdung der Freiheit, der Gleichberechtigung der Nationen und der kaiserlichen Familie, so verwahrt sich die Lipa Slowanska und der Studentenausschuß gegen jede gewaltsame Handlung der Reichstagsminorität, erkennt die willkührlich zusammengesetzte provisorische Regierung nicht an, und erklärt sich öffentlich für den Schutz aller Anordnungen des vollständigen Reichstages.“

„Der Augenblick der Gefahr fordert die Erklärung über unsere Stellung, von allen Seiten und zu diesem Zwecke treten besondere Ausschüsse in Verbindung mit dem Stadtverordneten-Collegium in permanente Berathung.“

„Bürger Prags, von Euch hängt es jetzt ab, daß die öffentliche Ruhe erhalten, daß das Vaterland gerettet werde vor der Vernichtung aller Ordnung, daß die Resultate der erwähnten Berathung zum Wohle der ganzen Nation und zur Hebung der Freiheit ins Werk gesetzt werden können.“

„Der Ausschuß der Lipa Slowanska. Der Ausschuß der Studentenschaft.“

Der ganze Sinn der Bevölkerung war nach Wien gerichtet; eine, aus Anlaß des letzten Vorfalles mit Redacteur Polz, in das Vereinslocal der Slowanska lipa berufene Schriftstellerversammlung wurde vertagt; dagegen beschlossen, einen Schriftstellerklubb zu gründen und durch die Presse im reinen Sinne aus dem Standpunkte der Föderativmonarchie, welcher die Wiener Bewegung unzweifelhaft entgegen steht, zur Leitung der öffentlichen Meinung zu wirken.

Es war erfreulich zu sehen, wie klar es unserer Bevölkerung ist, daß die Fundamente der bis zu der letzten so furchtbar gesteigerten Bewegung in Wien in einem politischen Gewebe liegen, welches, gegen den Bestand der Monarchie gerichtet, theils national-separatistischen, theils aber republikanischen Zwecken zugewendet ist. Wir fühlen die ganze Gewalt der Krisis, in der sich Oesterreich befindet, wir fühlen, daß nur eine große, gemeinsame nationale Erhebung die Monarchie gegen ihre inneren Feinde retten könne, und wir glauben es im Namen unserer Landsleute aussprechen zu können: Böhmen ist dem Bestande der Monarchie geweiht, fühlt die Kraft der Liebe und des Muthes für eine große Sache in sich, und wird bei ihr ausharren in der schönen Einigkeit des Sinnes mit der es sich ihr geweiht hat.

Nachschrift. So eben hören wir, daß die hier anwesenden Deputirten eine Proklamation verfaßt haben, worin sie sich gegen die Wiener Ereignisse, deren

schlecht verhohlene Tendenzen sie sehr wohl durchblicken, so wie für Aufrechthaltung der Integrität der Monarchie auf demokratischer Grundlage und auf der Gleichberechtigung sämmtlicher Nationalitäten, entschieden aussprechen. Es wird darin zudem zu Einheit, Gesetzlichkeit und Ordnung aufgefordert. Dieselbe wurde vom Dr. Pinkas in der Bürger-Resource vorgelesen, mit vielem Beifalle aufgenommen, und soll nun zur Unterfertigung aufliegen, welche ihr unzweifelhaft sehr zahlreich zu Theil werden wird.

Das Prager Stadt-Verordneten-Collegium erließ folgende Proklamation höchst merkwürdigen, wichtigen Inhalts:

„Aufruhr, Mord und Gewaltthat hat in Wien die Garantien der Freiheit in Frage gestellt; der Partei des Umsturzes ist es, — wir sind überzeugt, gegen den Willen der Majorität der biederen Bewohner Wiens, — gelungen, unseren constitutionellen Kaiser zur Flucht zu veranlassen, den Reichstag zu terrorisiren, in welchem jetzt die bisherige Minorität ohne Rücksicht auf Ordnung und Gesetze illegale Beschlüsse faßt. Im Namen und im Sinne der loyalen Bevölkerung Prags protestiren wir gegen alle im Reichstage ungesetzlich gefaßten Beschlüsse, wir protestiren gegen eine Versammlung, welche in beschlußunfähiger Minderheit ihr Mandat überschreitend, die executive Gewalt an sich zu reißen versuchen sollte."

„In dem gewaltsamen Sturze eines Ministeriums, welches in Uebereinstimmung mit der Majorität der freien Vertreter eines freien Volkes handelt, sehen wir nicht die Erhebung einer edlen Nation für ihre unterdrückten Rechte, sondern nur verbrecherischen Aufruhr und Anarchie."

„Wir erklären unsere Anhänglichkeit an die Dynastie, an die constitutionell-demokratische Monarchie, wir erklären fest und feierlich, daß ein einiges, selbstständiges Oesterreich wieder erstehen soll aus dem Chaos, welches perfide Organe des Umsturzes heute aus Oesterreich gemacht."

„Nur in einem selbstständigen Oesterreich kann Böhmen, kann seine Hauptstadt gedeihen."

„Wir vertrauen dem Kaiser, und bauen fest auf sein kaiserliches Wort, ohne Furcht vor dem hohlen Gespenste, Reaktion, mit welchem ein irregeleiteter Theil der Bevölkerung sich schrecken, sich mißbrauchen läßt, von einer Partei des verbrecherischen Umtriebes; in dieser Partei allein liegt die Gefahr der wahren Volksfreiheit."

„Böhmens Bevölkerung erwartet, Treue und Anhänglichkeit bietend, auch Treue von seinem Könige!"

„Wir fordern Prags loyale Bevölkerung auf, durch festes, inniges Zusammenstehen Ordnung und Ruhe aufrecht zu halten, jede Aufreizung geschäfti-

ger Agenten der Wiener Umsturzpartei *) entschieden von sich zu weisen und aufmerksam zu verfolgen."

Wir warnen die Einwohner Prags vor den Gefahren jenes anarchischen Treibens, das Böhmen in Unglück und ewige Dienstbarkeit zu schlagen gedenkt; darum haltet fest und treu zusammen; uns Böhmen sey der geschichtliche Ruhm vorbehalten, aller Verdächtigung zum Hohn, eine treue Stütze geblieben zu seyn der Monarchie!"

„Eintracht gibt Kraft, darum bewahret die Eintracht, in ihr liegt der Sieg über unsere Feinde, wie über unsere Verläumder."

Prag, d. 9. Oct. 1848. Vom Bürgermeister und Stadtverordneten-Collegium.

Wanka, Bürgermeister. — Prokop Richter. — Dr. Rozkošny. — C. A. Fiedler. — Franz Dittrich. — F. L. Jaroš. — Dr. Josef Fryc. — Johann Slawik. — Wenzel Seidl. — Joh. Meissner. — Joh. Nowotny. — Johann Spott. — W. J. Rott. — Carl Suchy. — Med. Dr. Hofrichter. — Dr. A. M. Pinkas."

10. October.

Jellačič's Lebensumriß. — Journalisten-Lügen. — Ueber Beerdigung der Gefallenen. — Der Reichstag proklamirt, Jellačič sey mit 2000 Mann bei Schwadorf. — Spitzhitl. — Ungarische Päße. — Der Gemeinderath proklamirt, Jellačič lagere mit 1000 Mann bei Schwadorf — Reichstags-Commission geht zum Auersperg. — Ueble Stimmung der k. k. Offiziere gegen Borrosch. — Der Wachcommandant des Pulverthurms droht solchen in die Luft zu sprengen. — Der Reichstags-Ausschuß desavouirt die Aufbiethung des Landsturms von Seite des demokratischen Centralausschusses und überläßt alle Vertheidigungsmaßregeln dem Gemeinderathe und dem Ober-Commando. — Berichte der Verwaltungs-Raths-Permanenz. — Waffenaustheilung. — Stärke der um Wien sichtbaren Truppen. — Die Wiedner Garde will angriffsweise verfahren. — Resultate der Sendung zu Jellačič. — Dessen Antwort. — Freizügigkeit von Wien. — Pensionsbestimmungen für Witwen der Gefallenen. — Proklamation der Magyaren.

Das Erscheinen der kroatisch-slawonischen Armee bei Wien unter dem Ober-Commando des Ban von Kroatien rc, Jellačič, gibt diesem Feldherrn solch' große Bedeutung **), daß wir nicht unterlassen können, einige Andeutungen über seine Person und Character den kommenden Ereignissen vorangehen zu lassen.

*) Eben so hätte der Wiener Gemeinderath sprechen, und die Bevölkerung vor der magyarischen Umsturzpartei in Wien warnen sollen. Eine unmaßgebliche Meinung!

**) „Der Feind steht vor Wien", schrieb der Freimüthige am 10. October, „er steht massenhaft vor uns; jene Proklamation des Reichstages, welche am 10. d. M. erschien und dem Jellachich 2000 Mann zerfahrener Truppen gab, war ohne Begründung. Jellachich hat den besten Berichten zu Folge mindestens 20,000 Mann, worunter ungefähr 8000 Mann reguläre Truppen, die andern in Führung der Waffen wohlgeübt." — Hieraus ist ersichtlich, daß es auch die radikalen Blätter einzusehen begannen,.

Josef Freiherr Jellačič, (sprich Jellatschitsch,) von Buzim, ist zu Peterwardein am 16. October 1801 geboren, somit 47 Jahre alt. Im März d. J. ernannte der Kaiser den Baron Jellačič zum Generalmajor, zum Ban von Kroatien, Slawonien und Dalmatien, zum wirklichen Geheimrath, und einige Tage darauf auch zum Feldmarschall-Lieutenant und commandirenden General in Agram. Der Tag war gekommen, wo der biedere Mann, der treue Unterthan, der echte Sohn Kroatiens eine gewaltige Aufgabe muthig sich aufbürdete, vor welcher vielleicht jeder Andere erblassend zurückgetreten wäre. Die Zeit war verhängnißvoll, unerhört schwer; es konnte diese schwere Last nur von einer von Ergebenheit und Vaterlandsliebe erfüllten Seele übernommen werden, die an ihren Kaiser und an ihre Heimath weit mehr als an sich selbst dachte. Feldmarschall-Lieutenant Baron Jellačič hat, trotz der ungünstigen Verhältnisse, Unglaubliches geleistet. Das Land wird ihm die Ruhe und Ordnung verdanken, der Monarchie hat er dadurch eine der gewaltigsten Stützen erhalten, und dieß alles ist die natürliche Wirkung seiner höchst seltenen Gaben, wie auch der allgemeinen Liebe und Verehrung, welche er von jeher mit vollem Rechte genießt. Man sehe nur einmal den General vor der Fronte reiten, man höre ihn die Soldaten anreden, so überzeugt man sich augenblicklich und für immer, daß er zum Befehlen geschaffen ist. Der Soldat wird stets dem Jellačič gehorchen und folgen, wenn er sogar in voller wilder Empörung von seinem General überrascht werden sollte, weil der Soldat weiß und fühlt, daß Jellačič selbst ein Soldat ist. Baron Jellačič ist von kleiner Statur, seine hohe Stirne verräth Geist, Energie, Tiefe. Die schwarzen dichtbeschatteten Augen sind freundlich, doch zugleich durchdringend und entschlossen. Die Gesichtszüge scharf geprägt und edel, arabischbraun gefärbt. In seinem Gange, in all seinen Geberden liegt etwas Freies und Kühnes, wie es einem echten Sohne des Südens, einem wahren Soldaten geziemt. Von einer unaussprechlichen Herzensgüte und Nachsicht für seine Untergebenen, zürnt er ihnen selten, weil er weiß, daß man von den Menschen nichts über ihre Fähigkeiten hinaus hoffen und verlangen kann. Groß und Klein, Männer und Weiber, Soldaten und Kinder lieben und verehren ihn in einem beneidenswerthen Grade. Liberal im tiefsten Sinne des Wortes, aber treu seinem Kaiser, ist der Ban der Mann aller Völkerklassen und des Hofes zugleich, und seine tiefgefühlte Vaterlandsliebe, glüht eben so vernünftig und edel, als rein und warm in seiner Brust. Was will und wünscht er? Nichts als seine geliebte Heimath frei und glücklich zu sehen, und dafür gäbe er gerne tausendmal sein Leben hin. Jede Pulsader schlägt in ihm für Hingebung und

daß der Ban mehr als ein oder zweitausend wohlgeübte Truppen anführte, und daß die Reichstags-Ausschuß Nachrichten nicht alle begründet waren. Dr.

Treue, jeder Moment seines Daseyns wird ohne Bedenken dem großen Zwecke geopfert, den er Tag und Nacht verfolgt. Aber während eine ganze Nation in Begeisterung um ihn versammelt, ihm jubelnd zuruft: „Gott beschütze Dich und gebe Dir seinen himmlischen Segen!" während alle braven Leute in Europa mit gespanntem Interesse auf ihn blicken, fallen die magyarischen Wespen ihn mit ihrem giftigen Stachel an, als ob es darauf abgesehen wäre, die Rache Gottes auf das schöne Ungarland herabzuziehen, für welches die Kroaten Jahrhunderte lang brüderlich gestritten haben! Die parteiischen Vorwürfe, die böswilligen Gerüchte, die man verbreitet hat, die niedrigen Verläumdungen, die ausposaunt wurden, alles das prallt von einer solchen erhabenen Natur ab. (Böhr. Gc.)

Nachstehende Nachrichten brachte der Freimüthige, welche zur Beurtheilung mit Bemerkungen mitgetheilt werden, und zwar:

„Mit erhabenen [1]) Gefühlen blicken wir auf die jüngstvergangenen Tage zurück; was in Prag und Berlin nicht gelingen konnte, das hat Wien (?) erfochten. [2]) Wir haben die Vorfälle des 6. und 7. October ausführlich berichtet [3]) und wollen vorläufig noch einige Episoden beifügen. Eine rührende, wahrhaft erhebende Scene erlebten wir bei Uebergabe des Zeughauses. Die Soldaten, welche auf das Volk und die Garde gefeuert hatten, zählten mehre Verwundete, um die sich Niemand (?) kümmerte; man ließ sie, die fürchterlich Leidenden, unbeachtet liegen. Endlich gewahrte sie ein Student, er richtete einige feurige Worte an seine Kameraden und die Nationalgarde, und sogleich ergriffen sie die Tragbahren, legten die Verwundeten darauf und trugen sie fort. Als sie mit ihrer Bürde zum Thore hinauskamen, stutzte das Volk einen Augenblick, doch sogleich machten Nationalgarden und Legionäre aus freiem Antriebe Spalier, schulterten und präsentirten. Ein nicht enden wollender Jubelruf durchtönte die Luft, und allen Umstehenden traten Thränen der Rührung in die Augen. So behandeln siegende Demokraten ihre Feinde! [4])"

„Gestern, Montag, hörte man, wie Bewohner der Vorstadt Wieden versichern, im Schwarzenberg-Garten bis zum Belvedere hinauf ein lang anhaltendes Vivat- und Bravorufen von Seiten des dort liegenden Militärs. Die Ursache kennen wir nicht, vermuthlich ist die Mannschaft von den Offizieren haranguirt oder ihnen die Nähe Jellačič's kund gegeben worden [5]). In welch' pitoyablem Zustande sich Jellačič (?) sammt seiner Armee befindet, hat man ihnen nicht gesagt. Tags zuvor wußte sich ein Mann, — es soll ein hiesiger Bürger seyn, — verkleidet in den Schwarzenberg-Garten Eintritt zu verschaffen. Wir wissen nicht,

Bemerkungen. [1]) Schöne Erhabenheit das! — [2]) Gemordet. — [3]) Sollte „gelogen" heißen. [4]) !!? — Das abziehende Militär hat seine Verwundeten mitgenommen, und die Nationalgarden haben sie geleitet. Verwundet wurden 22, und 2 Grenadiere waren todt. [5]) Es war der Ban selbst da gewesen.

ob seine Aussage glaubwürdig ist, theilen daher bloß die Nachricht mit, daß er die Zahl der Kanonen auf 38 angibt. Die Mannschaft soll viel Wein bekommen, Einige waren in so rosenfarbenem Humor, daß sie ihm für ein Päckchen Zündhölzchen ihr Gewehr anboten!! —"

„Unter den aus dem k. k. Zeughause genommenen neuen Gewehren sind die meisten auf Zünder eingerichtet, aber — man hat keine Zünder. Es sollen heute Nachmittag so viele vertheilt werden, als man in der Eile anfertigen konnte. Vermuthlich werden im Zeughause in dem unter die Schottenbastei führenden unterirdischen Gängen Zünder gefunden werden."

„Zum Schlusse noch ein Wort des Dankes an die Bürger-Artillerie; wenn sich in diesen Tagen der Gefahr unsere ganze Volkswehr auszeichnete, so that dieß besonders die Bürger-Artillerie in vollem Maße — sie stand 48 Stunden, ohne abgelöst zu werden, bei den Kanonen. — Das thaten die „von einer Partei unterjochten Bürger" für ihre „Unterjocher." *)

Das Nationalgarde-Ober-Commando erließ folgenden Tagsbefehl:

„Der Verwaltungsrath hat Betreffs der Modalitäten der Beerdigung der am 6. und 7. d. M. Gefallenen folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die im allgemeinen Krankenhause befindlichen Leichen der am 6. und 7. d. M. Gefallenen, welche von ihren Angehörigen nicht zur besonderen Bestattung abgeholt worden sind, sollen heute Nachmittag um 2 Uhr im Stillen zur Erde bestattet werden.

2. Es möge durch ein Plakat bekannt gegeben werden, daß später bei geeigneter Zeit eine Leichenfeier abgehalten werden solle, da deren Abhaltung gegenwärtig nicht angemessen erscheint.

3. Von jedem Bezirke und von jedem Corps soll ein Zug von 6 Rotten vollkommen bewaffnet den Zug begleiten.

4. Die Abfeuerung von Salven hat bei der Bestattung zu unterbleiben.

5. Die geistliche Begleitung hat aus einem sogenannten ganzen Conduct der katholischen Geistlichkeit, nebst einem protestantischen Prediger helvetischer und augsburgischer Confession, und einem israelitischen Geistlichen zu bestehen.

6. Eine Musikbande begleitet den Zug.

Diese Beschlüsse werden den Commandos bekannt gegeben.

Wien, am 10. October 1848. Braun, m. p.,

prov. Ober-Commandant."

„An die Bevölkerung Wiens! Nach einem von dem Comitee des hohen Reichstages zur Erhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit genehmigten Beschlusse des Verwaltungsrathes der gesammten Nationalgarde soll die Beerdigung der in den Spitälern liegenden Leichen der am 6. und 7. October Gefallenen

*) Freimüthige Nr. 159. — Der Verfasser verwahrt sich gegen letztern Passus; denn von Unterjochung kam nirgends eine Spur vor. Dr.

Dienstag den 10. October 1848, Nachmittags um 2 Uhr in Begleitung von 6 Compagnien aus allen Waffengattungen der Bürgerwehr Statt finden. Der Leichenzug wird sich von dem allgemeinen Krankenhause in aller Stille nach dem Schmelzer Friedhofe bewegen."

„Um keinen Anlaß zur Beunruhigung des Publikums zu geben, werden die bei ähnlichen Leichenbegängnissen üblichen Salven unterbleiben. Dagegen soll nachträglich bei geeigneter Zeit eine solenne Leichenfeier abgehalten werden."

Wien den 10. October 1848.

Vom Verwaltungsrathe der Nationalgarde Wien's."

Jene Feierlichkeit, auf welche sich obige zwei Erlässe beziehen, ist in Folge der angerückten Armee des Ban und der dadurch hervorgebrachten Bestürzung gänzlich unterblieben.

An allen Ecken war nachstehende Proklamation angeschlagen:

„An die Bewohner Wiens! Mitbürger! Verschiedene beunruhigende Gerüchte durchirren die Stadt, erhitzen die Gemüther, und erfüllen die Bewohner mit einer Aengstlichkeit und Bangigkeit, die mit der besonnenen männlichen Haltung, mit dem taktvollen Benehmen, wodurch die Bewohner Wien's sich bisher auszeichneten, im Widerspruche steht. Man befürchtet Ueberfälle, übertreibt jedes Ereigniß, und vergrößert auf diese Weise eine Gefahr, die vor der Hand nur als Wahrscheinlichkeit erscheint."

„Sicherer und offizieller Nachricht zu Folge, die der Reichstags-Ausschuß gestern Abends erhalten hat, ist Baron Jellačič mit beiläufig 2000 Mann gemischter Truppen, welche ganz ermattet und nicht im besten Zustande waren, in Schwadorf angekommen. Der Reichstag wird mit derselben Sorgfalt, mit derselben Energie, wie bisher, auch fortan das Interesse der Gesammtmonarchie, des Thrones, so wie das der Stadt Wien wahren; der Ausschuß derselben hat im Einverständnisse mit dem Ministerium das Ober-Commando der Nationalgarde beauftragt, alle Mittel zur Vertheidigung bei etwaigem Angriffe in Bereitschaft zu halten. Bewohner Wien's! Im Namen des Vaterlandes, der Freiheit und Eures eigenen Wohles beschwören wir Euch, nicht leichtgläubig auf die vielfältigen lügenhaften Gerüchte zu hören, sondern der eigenen erprobten Kraft und den getroffenen Maßregeln zu vertrauen."

Wien, am 10. October 1848. Vom constituirenden Reichstage.

Smolka, erster Vicepräsident.

Wiser Carl, Schriftführer."

Sicherer, und zwar Privatnachricht zu Folge, hat man am 9. bereits ganz gewiß gewußt, daß der Ban mit einer großen Armee die österreichische Gränze überschritten, und die Vorhut von beiläufig 2000 Mann bis Schwadorf vorgeschoben habe. Daß die Truppen nach einem forcirten Marsche, und nachdem sie

bereits seit Monaten im Felde waren, nicht ballmäßig aussehen konnten, ist einleuchtend.

Wie sehr auf die Vertheidigung gedacht wurde, beweisen zahlreiche Rapporte, welche zum Ober-Commando gelangten. Darunter einer von einem Manne, der sich Generalstabs-Offizier unterschrieb, ungeachtet beim Ober-Commando noch von keinem Generalstabs-Personale etwas bekannt war.

„An das löbl. Ober-Commando!

Auf den Basteien sind 11 Kanonen mit wenig, und eine Haubitze mit gar keiner Munition, auch ist beim Carolinenthor blos eine Kanone, die Besatzung von den Kanonen hat gar keine Munition. Wir ersuchen daher, die nöthigen Maßregeln zu treffen. Wien, den 10. October 1848.

L. S. Habrofsky, Generalstabs-Offizier."

„Für die Kanonen und Haubitzen sind augenblicklich die nöthige Anzahl Munition zu verabfolgen. Wien, am 10. October 1848.

Braun m. p., prov. Ober-Commandant."

Um 10 Uhr Vormittag fand heute die Beerdigung dreier vor dem Zeughause gefallener Israeliten Statt. Darunter befand sich auch ein Rabbinats-Candidat aus Pesth. Ruhe ihrer Asche; aber ein Diener der Kirche! wie kommt der nebst noch zwei Glaubensgenossen mit Waffen in der Hand vor dem k. k. Zeughause um's Leben, wie kommt der dazu? Würdiger Mannheimer! wie sehr sind mir Deine Worte wegen dem Vordrängen der Jungen zu ihrem eigenen Unglücke — im Gedächtniß!

Um 8 Uhr Vormittag am 7. October begab sich der Nationalgarde-Artillerie-Commandant Spitzhitl nach der Stadt in sein Bureau — immer in der Uniform der Nationalgarde-Artillerie, die er seit dem 6. Nachmittags nicht mehr ablegte — und von da ins bürgerliche Zeughaus, allwo er erfuhr, daß der Reichstag die Uebergabe des kais. Zeughauses dekretirte, und dieses bereits zwei Stunden der allgemeinen Plünderung preisgegeben sey.

Ihm blutete das Herz ob dieser niederschlagenden Nachricht, nicht nur weil er als ehemaliger Artillerist den Werth dieses Zeughauses besser als irgend Jemand zu schätzen wußte, da er in demselben Jahrelang angestellt war, sondern weil er die bitteren Folgen dieser Plünderung klar voraussah. Dieses, und der durch das Volk an Latour begangene Mord verleidete ihm dermaßen das Dienen in der Nationalgarde-Artillerie, daß er schon in Begriff stand, sich davon zurückzuziehen und Wien zu verlassen; aber da traf ihn ein Befehl vom Ober-Commando, (um 10 Uhr Morgens), das Commando über das kaiserl. Zeughaus zu übernehmen und dasselbe gegen weitere Plünderung zu schützen. Er fühlte noch der guten Sache nützen zu können, und blieb. Auch gelang es ihm durch übermenschliche Anstrengungen und mit Hülfe einiger Abtheilungen Nationalgarde,

(worunter besonders erwähnenswerth ein kleines Häuflein des Künstler-Corps unter ihrem braven Anführer), das Zeughaus bis 3 Uhr Nachmittags von den Plünderern geräumt und die Zugänge abgesperrt zu haben.

Von da an verweilte er durch mehrere Tage und Nächte ununterbrochen in diesem Hause, und opferte Mühe und Gesundheit, um noch zu retten, was von der ersten Plünderung übrig blieb.

Er forderte den Gemeinderath auf, ihm die erforderlichen Professionisten zu stellen, um das Nöthige zur Absperrung aller Räume in diesem Hause, wo er bereits Alles gewaltsam erbrochen vorfand, anordnen zu können, was auch mit großer Bereitwilligkeit geschah. Auch wurden auf sein Verlangen vom Unterkammeramte eine Anzahl Arbeiter beigestellt, die er einem Mitgliede der National-garde-Artillerie und ehemals in demselben Hause als Militär Angestellten zur Aufräumung und neuerlichen Depositirung des noch Vorhandenen zuwies.

Er selbst überwachte Alles mit unnachsichtlicher Strenge, verweigerte sowohl an Einzelne, als an ganze Abtheilungen jede Verabfolgung von Gewehren, außer wenn diese vom Ober-Commando bestätigte und vom Reichstags-Ausschuße vidirte Anweisungen vorwiesen. Hierin unterstützte ihn auch Anfangs ein Ausschuß von drei Reichstags-Mitgliedern, welche im Zeughause allenthalben das Reichstagssiegel anlegten, und jede Waffenvertheilung durch ein Plakat einstellten.

Schon glaubte er den Rest der Waffen gerettet; denn so sauer als es ihm wurde, in den ersten Tagen sein Amt als Wächter derselben zu erfüllen, so wurde dasselbe ihm in dem Maße leichter, als das Volk sich an den Glauben gewöhnte, es sey im Zeughause nichts mehr zu holen. Freilich lud er dadurch den ganzen Haß des Volkes auf sich, welches glaubte, er verweigere eigenmächtig die Waffen. Aber er kehrte sich nicht daran und fand Entschädigung in dem Bewußtseyn, für den Staat noch Etwas genützt zu haben. Leider sollte auch dieser Theil seiner Bemühungen fruchtlos bleiben; denn am 10ten October erschien ein Ausschuß von 3 Mitgliedern des Gemeinderathes, welcher ihm eine vom Reichstage ausgestellte Vollmacht vorwies, Kraft welcher dieser Ausschuß die Leitung des Zeughauses selbst zu übernehmen, und die Waffenvertheilung fortzusetzen habe.

Seine Wirksamkeit war zu Ende, und er mußte zusehen, wie das Zeughaus zum zweitenmale und dießmal gänzlich geplündert wurde. Wenn er demungeachtet noch länger auf seinem Posten ausharrte, so geschah es, weil er neben der Waffen-Inspizirung auch die Vertheilung der theils im Stadtgraben-Depot vorgefundenen, theils noch nachträglich erzeugten Infanterie-Munition an die Garden auf sich hatte, und wegen der darüber zu legenden Rechnung so lange ausharren mußte, bis die Munition vertheilt war.

Dem im Nationalgarde-Paßbureau beschäftigten Platzoffizier Oberlieutenant v. Eyselsberg fielen die häufig vorkommenden Pässe in magyarischer Sprache

auf, welche zur Visirung demselben vorkamen, und da er sich überzeugt hatte, daß Individuen, theils Böhmen, theils Oesterreicher, denen die Stadthauptmannschaft keine Pässe gab, sich dieselben auf leichte Weise bei der königl. ung. Hofkanzlei zu verschaffen wußten, so stellte er ähnliche Visirungen ein, ging selbst in den Gemeinderath, machte hievon daselbst die Anzeige, und verfügte sich mit zwei ihm beigegebenen Gemeinderäthen in die u. Hofkanzlei, um diesen Unfug abzustellen.

Nachstehende Proklamation erschien an allen Ecken angeschlagen:

„Mitbürger! Der Gemeinderath der Stadt Wien hat eine ernste Pflicht darin gesehen, über die gegenwärtig im Umlauf befindlichen Gerüchte, insbesondere über die Absichten des Hrn. Commandirenden von Wien, Grafen von Auersperg, dann des Ban von Kroatien, Jellačič, erprobte (?) Nachrichten einzuholen, und beeilt sich, das Ergebniß der ihm vom permanenten Ausschuße des Reichstages gemachten Mittheilungen seinen Mitbürgern zu eröffnen. Der Herr Commandirende von Wien sieht nur allein in der gegenwärtig noch an der Bevölkerung wahrnehmbaren Aufregung ein Hinderniß, die Truppen in die betreffenden Casernen zurückzuführen. Er hat wiederholt seine aufrichtigen und friedlichen Gesinnungen betheuert. Es erscheint jedoch dringend nöthig, daß auch von Seite der Bürger Wiens jede Reibung mit den Truppen vermieden und dieselben keiner Störung möchten ausgesetzt werden. Der Ban von Kroatien lagert mit ungefähr tausend Mann gänzlich erschöpfter Truppen bei Schwadorf. Es stellt sich mit ziemlicher Gewißheit heraus, daß er den Rückweg nach Kroatien durch Steyermark nehmen dürfte, und jedenfalls seine Annäherung mit den Ereignissen des 6. Oct. in keiner Verbindung zu stehen scheint. Die Vertheidigungsmaßregeln, welche zur Sicherung der Stadt Wien bisher ergriffen wurden, sollen nur allein zur Beruhigung der Bürger dienen, deren mehrfältig ausgesprochenem Wunsche hierin Folge geleistet wurde. Nach dem ihm gewordenen obigen Nachrichten ist der Gemeinderath von der regsten Hoffnung beseelt, in wenigen Tagen die obschwebenden Wirren auf friedlichem Wege gelöst zu sehen. So wie er selbst mit aller Aufmerksamkeit die Sicherheit der ihm anvertrauten Commune überwacht, erwartet er auch mit Zuversicht, daß seine Mitbürger die nöthige Vorsicht für mögliche Gefahren mit der ebenso dringend gebotenen Mäßigung und Ruhe werden zu verbinden wissen. Den 10. October 1848.

Vom Gemeinderathe der Stadt Wien.“

Wie sehr diese Voraussetzungen hinsichtlich der Armee unter Jellačič hinter der Wahrheit geblieben sind, haben Privatnachrichten vom vorigen Tage, und die späteren Erfahrungen vollkommen bewährt.

Der Abgeordnete Catinelli resignirte auf seinen Sitz im Reichstage, und es wurde für den Wahlbezirk Görz eine neue Wahl angeordnet.

Der Abgeordnete Schuselka erstattete Namens der permanenten Sicherheits-Commission dem Reichstage in der Vormittagssitzung den Bericht, daß durch Rekognoscirungen außer den Linien Wiens, und Berichterstattung, eine vollkommene Kenntniß von dießfälligen Truppenbewegungen und Vorgängen in verflossener Nacht entgegengenommen worden sey, daß die Kampflust der Bewaffneten Wiens im öffentlichen Interesse für die Zeit größerer Gefahr aufgespart werde, daß man zwar den Landsturm bis jetzt aufzubieten unterlassen hat, als eines nur durch Eintritt höchster Gefahr bedingten Vertheidigungs-Mittels, jedoch alle Maßregeln getroffen seyen, von diesem äußersten Vertheidigungsmittel sogleich Gebrauch machen zu können; daß die Commission ohne Rücksichtsnahme auf die erhaltenen Zusicherungen alles Nöthige veranlaßt habe, auf das Aeußerste gefaßt zu seyn, um die Freiheit mit Erfolg vertheidigen zu können, und daß durch Benützung des Telegraphen sich von Seite der Nationalgarden der Umgebung Wiens bis Brünn der wirksamsten Hilfeleistung versichert werde. Diese Mittheilungen wurden vom Reichstage mit großem Beifall aufgenommen.

Ueber die Nachricht, als seyen die Truppen im Schwarzenberg-Garten und Palais verstärkt worden, und es rücke Jellačič bis gegen Kaiser-Ebersdorf vor, wurde vom Reichstags-Ausschusse eine Commission an General Grafen Auersperg abgesendet, mit dem bestimmten Auftrage, sogleich die angenommene Stellung aufzugeben, und die Truppen in die Kasernen zu verlegen. Die Mitglieder dieser Commission an Auersperg waren Pillersdorff, Borrosch und Stobnicki.

Mittags erhielt der Platzoffizier Ruf vom Obercommandanten (?) Scherzer den Auftrag, die von dem Reichstage abgehende, und aus den genannten Abgeordneten bestehende Deputation an den commandirenden Generalen Grafen Auersperg zu begleiten, an welche sich noch die Gemeinderäthe Hütter und Stifft angeschlossen hatten.

Die Stimmung der Offiziere aller Waffengattungen und aller Grade war im Lager im Schwarzenbergischen Garten eine sehr aufgeregte, besonders als dieselben den Deputirten Borrosch erkannten, welchen sie in den stärksten Ausdrücken der Theilnahme an Latours Tod beschuldigten.

Eben so heftig äußerten sie sich über einige Deputirte des Reichstages von der Linken; nachdem die Deputirten ihre Unterredung mit dem commandirenden Generalen Grafen Auersperg beendet, und das Resultat eines von demselben zusammenberufenen Kriegsrathes abwarteten, bildete sich um Borrosch eine Gruppe von Offizieren auf dem freien Platze vor dem Palais, und es fielen im obigen Sinne sehr heftige Reden gegen denselben, bis er sich zu den anderen Deputirten auf die Terrasse des ersten Stockes zurückzog.

Gleich hierauf erschien im Lager das bekannte Mitglied der akademischen

Legion, Sartorius, angeblich Verpflegsoffizier der akademischen Legion, welcher Tags vorher von einer Abtheilung Soldaten, welche sich auf dem Gallizin-Berge gelagert hatte, und welche er zur Rückkehr in die Stadt bereden wollte, festgenommen, später aber, auf Ehrenwort sich zu stellen, wieder entlassen worden ist.

Kaum war derselbe im Schwarzenbergischen Garten angelangt, so umringten ihn die ohnedies sehr aufgeregten Offiziere, beschuldigten ihn der bekannten Verlockung des Militärs in den schärfsten Ausdrücken, und nahmen ihn in Haft.

Da sich die Berathung des Kriegsrathes in die Länge zog, so wurde Platzoffizier Ruf mit einem offenen Schreiben der Deputirten an den Reichstags-Ausschuß abgesendet, um denselben wegen des langen Ausbleibens der Deputation zu beruhigen; nach der Zurückkunft des Platzoffiziers Ruf im Lager war die Conferenz beendet, deren Resultat später in den Reichstags-Verhandlungen näher bekannt gegeben wird. —

In Folge dessen wurde nachstehende Proklamation angeschlagen:

„Kundmachung: Soeben hat der Reichstags-Ausschuß eine Commission an den Grafen Auersperg abgeschickt, um mit demselben ein Uebereinkommen zu treffen, daß derselbe seine drohende Stellung verlasse.

Wien, am 10. October 1848. Vom Ausschusse des Reichstages.

Franz Smolka, erster Vicepräsident.
Franz Schuselka, Schriftführer."

Der Wachcommandant am Pulverthurm auf der Türkenschanze erklärte den Döblinger-Nationalgarden, welche denselben besetzen wollten, sich eher in die Luft zu sprengen, als ihn zu übergeben, und dieses auch vollziehen zu wollen, im Falle eines Angriffes. —

„Der Gemeinderath der Stadt Wien bringt den Erlaß des permanenten Reichstags-Ausschußes vom 10. October 1848 zur Kenntniß." „An den Gemeinderath der Stadt Wien! Ueber die hierher gelangte Anzeige, daß von einem hiesigen Vereine ein Aufruf erlassen worden sey, um den Landsturm herbeizurufen, wird dem löblichen Gemeinderathe die angesuchte Ermächtigung ertheilt, sogleich eine Veröffentlichung im Wesentlichen folgenden Inhaltes zu erlassen: daß das Ministerium im Einvernehmen mit dem permanenten Reichstags-Ausschusse nur allein den Gemeinderath dieser Residenzstadt ermächtigt, und beauftragt habe, in stetem Zusammenwirken mit dem Nationalgarde-Ober-Commando alle zur Vertheidigung der Stadt Wien und zur Erhaltung der Ordnung und Sicherheit erforderlichen Maßregeln einzuleiten und auszuführen. Bei wichtigeren Maßregeln ist stets die Anzeige anher zu erstatten. Wien, am 10. Oct. 1848, 10 Uhr Vormittag.

Vom permanenten Reichstags-Ausschusse. In Abwesenheit des Präsidenten:

Dr. Fischhof, m. p.
Dr. Lasser, m. p."

Ueber Jellačič und seine Truppen erzählte ein um 5 Uhr Morgens aus dessen Lager angekommener Reisender folgende Details: Er requirirte auf ganz kriegsgemäße Weise in Schwadorf und der Umgebung eine große Anzahl Brot-Portionen und analoge Fleisch-Quantitäten, welche letztere zum Theil auf gezwungene Weise gegen Quittungen herbeigeschafft wurden. Eben so Bespannungen. Seine und seiner nächsten Umgebung Aeußerungen über seine Pläne waren die bekannten: Er wolle blos im Interesse des Thrones und der Monarchie die Ruhe und den Frieden in Wien herstellen.

Das Ministerium sendete Vormittags die Abgeordneten Prato und Bilinski mit einer Depesche an den Ban Jellačič, in welcher sich gegen das eigenmächtige Eindringen auf österreichischem Gebiete, wodurch der Krieg zwischen Ungarn und Kroaten auf dieses Gebiet gespielt wird, verwahrt und der Ban aufgefordert, sich den Befehlen des österreichischen Ministeriums zu unterstellen und allen Ernstes angegangen wurde, seine Absicht bestimmt zu erklären.

Joseph E..., Garde der 2. Compagnie des Schützen-Corps wurde von Seite des Militärs entwaffnet, und bat das Ober-Commando um ein Gewehr. Mittags kam vom Observatorium am Stephansthurm die Nachricht, daß von Schwechat gegen den Laaerberg Cavallerie, Infanterie und Munitionswagen ziehen.

2 Uhr Nachmittag verbreitete sich das Gerücht, daß die Garden die im Belvedere und Schwarzenberg-Palais aufgestellten Truppen angreifen wollen. Auch Gerüchte wegen der Ankunft Kossuth's mit 15 Dampfschiffen erfüllten die Menge, es waren aber Lügen der Freunde Kossuth's.

2½ Uhr Nachmittag wurde in der Stadt Allarm getrommelt, und zwar auf die Nachricht, daß Jellačič in Fischament ankam. Freiwillige sammelten sich am Stephansplatze und das Kärnthner-Thor wurde geschlossen.

Möchte doch einmal die Fahne des Friedens sich entfalten! — war das einzige Gebet der Besseren.

Richard D... von Breitensee wurde, weil er Zünder verfertigte und solche nicht hergeben wollte, von Garden insultirt, und bat — weil er keine vorräthig hatte, das Ober-Commando um Schutz.

N. G. Hauptmann König von Penzing berichtete dem Ober-Commando, daß in der Nähe von Schönbrunn zwei Bataillons Infanterie und einige Wagen, von Artillerie begleitet, gegen die Türkenschanze ziehen.

Die unter Reichssiegel gelegt gewesenen Waffenvorräthe im k. Zeughause wurde der Gemeinderath und das N. G. Ober-Commando Wiens vom Reichstags-Ausschusse ermächtiget, unter die waffenfähige Bevölkerung zu vertheilen, dann wurde der Gemeinderath Wiens zur Veröffentlichung ermächtiget, daß keinen andern als vom Gemeinderathe und N. G. Ober-Commando ausgehenden Befehlen bei Vertheidigung der Stadt Wien Folge zu leisten sey.

Von der akademischen Legion wurden um 1 und 3 Uhr Nachmittags fünf Wagen mit schönen Kapselgewehren in Beschlag genommen, welche aber, der ungarischen Nationalgarde gehörig, einem zu erfolgenden Beschluß zu Folge, ausgeliefert werden sollten. — Solche wurden theils ausgetheilt, theils vom Volke mit Gewalt genommen.

Das Ober-Commando wurde um 3 Uhr gebeten, zum Kärnthnerthore eine Verstärkung zu senden.

Minister Krauß zeigte in der Abendsitzung des Reichstages an, daß um 6 Uhr Nachmittag der Courier vom Minister Hornbostel zurückgekehrt sey, der Minister habe den Kaiser in Habersdorf getroffen, offizielle Depeschen habe der Courier nicht gebracht, solche werden den kommenden Tag nachfolgen; das Ziel der Reise des Kaisers sey noch nicht festgesetzt, scheine aber Olmütz oder Brünn zu seyn. Ferner eröffnete Minister Krauß, er habe im Einverständnisse mit mehreren Abgeordneten einen Vortrag an Se. Majestät gemacht, worin er die Mittel angab, wie die Verhältnisse am Besten zu regeln seyen. Ferner, daß Abgeordneter Löhner die Uebergabe zu besorgen übernommen habe.

Dr. F... berichtete beim Ober-Commando, die Stärke der um Wien sichtbaren k. k. Truppen betrage: 2. Bat. Baumgarten, 8 Bat. Nassau, 2 Bat. Bianchi, 2 Bat. Khevenhiller, 1 Bat. Prinz Nassau, 1 Bat. Erzh. Stephan, 1 Bat. Erzh. Leopold, 1 Bat. Grenadiere, 9 Comp. Pioniere, 1 Division Sappeurs und Mineurs, 2 Regimenter Cavallerie, 1 Bat. Jäger und 6 Batterien Artillerie.

Zum neuen Thore wurde um 4 Uhr beim Ober-Commando zum Schutze der Kanonen um Verstärkung gebeten.

Vom Stephansthurm wurde dem Ober-Commando berichtet: Die Heugasse ist oben und unten gesperrt; es werden zwei Wagen Holz abgeladen; die Grenadiere ziehen sich in die Heumarkt-Caserne; man sieht einen General mit vier Mann Cavallerie-Bedeckung, der vom Pferde abgestiegen zu mehreren Soldaten spricht; die Nationalgarde ist auf dem Heumarkte konsignirt; es zeigen sich viele Militärs sowohl auf dem Glacis, als auf der Türkenschanze; keine Verschanzungen sind sichtbar.

Die Hernalser Nationalgarde ließ beim Ober-Commando anfragen, was zu thun sey, wenn die leer hinausfahrenden Wagen vom Pulverthurme zurück kehren. — Ein Garde des VI. Bezirkes berichtete beim Ober-Commando, daß die Grenadiere auf der Landstraße vorgerückt seyen, und zur Gemeinde-Hauptwache dringen.

Um 5¾ Uhr Nachmittag kam zum Ober-Commando die Nachricht vom VII. Bezirk, daß die Wiedner Garde angreifen wolle. Ein Ordonanz-Offizier wurde vom Ober-Commando abgesendet, solches Beginnen zu verbieten.

Vom XII. Bezirk, 3. Comp. wurde um 6 Uhr Nachmittag dem Ober-Commando gemeldet, daß der Pulverthurm auf der Türkenschanze von starken Militär-Abtheilungen umrungen sey, Pulver dort aufgeladen und fortgeführt werde.

Joseph Klauer vom VII. Bez. 14. Comp. meldete beim Ober-Commando um 6 Uhr, daß die Belvedere-Linie geschlossen sey; daß es das Ansehen habe, als ob das Militär außer den Linien consignirt, ins Belvedere einrücke; daß Jellačič'sche Vorposten zur Belvedere- und Favoriten-Linie gekommen seyen; daß er selbst sein Hauptlager zwischen Simmering und Kleberling aufgeschlagen habe, Kossuth aber das seinige zwischen Bruck a./d. Leitha und Badendorf. Solches wurde vom Berichterstatter auch dem Studenten-Ausschusse gemeldet.

Pillersdorff als Mitglied der an den Commandirenden Grafen Auersperg gesandten Commission, berichtete Folgendes: Die Commission bekam ihre Instruktionen, darunter:

1. Der Reichstag setzt sich in unmittelbare Verbindung mit dem commandirenden General; 2. er fordert die Aufhebung des Lagers und Verlegung der Garnison in die Casernen; 3. er erfüllt die Wünsche und Bedürfnisse der Garnison in den Casernen; 4. der Commandirende setze sich durch einen Commissär in Verbindung mit dem Ministerium; 5. es erfolge eine Proklamation ans Volk zur Einstellung der Feindseligkeiten, welche auch enthält, daß das Militär ein Theil des Volkes ist und somit Rechte hat. Die Commission bemühte sich, den commandirenden General zu überzeugen, wie wichtig dieß sey. Er versicherte in einer langen Unterredung, keine feindliche Stellung zu haben, und daher blos seine Truppen geschützt wissen wolle. Die Commission sagte ihm, daß dieß aber Erbitterung im Volke heraufbeschwöre. Sie sagte ferner, da sie bemerkte, daß auch eine große Erbitterung unter den Offizieren wegen dem Morde Latour's herrsche, daß überall im Volke so wie im Reichstage ein Abscheu gegen den Mord Latour's sich ausspreche. Der Commandirende erklärte, daß, ehe er einen Beschluß fassen könne, er früher Rücksprache mit seinen Generalen nehmen müßte. Nach dreistündigem Harren kam die Antwort: daß der Commandirende keineswegs die Truppen in die Casernen zurückschicken könne, weil die Aufregung des Civils und Militärs zu groß ist, daß er aber durchaus keine feindliche Absicht hege. Die gehörige Verproviantirung des Militärs liege im Interesse der Bevölkerung, weil sonst das Militär sich dieselbe gewaltsam erzwingen müßte. Mit dem Ministerium könne er sich nicht durch einen Commissär in Verbindung setzen; der Reichstag könne aber gewiß seyn, daß er nicht feindlich gesinnt sey. Die Commission erklärte, daß weder der Reichstag, noch das Volk mit dieser Antwort zufrieden seyn werden. Man war bemüht, alle Einwendungen von Seite des Commandirenden und alle Besorgnisse zu heben, er aber meinte, er werde selbst nicht länger diese Stellung behalten, als es seyn muß. Die größte

Beruhigung für die Garnison wäre die Entwaffnung Jener, die sich in diesen Tagen Waffen angeeignet, die nicht dazu berechtiget sind, und das Aufhören der Schmähungen über das Militär von Seite der Presse *). Die Commission glaube selbst, daß die Stellung, die der Commandirende und die Truppen einnehmen, mehr zur Abhaltung eines Angriffs, als zu einem Angriffe berechnet sey. Der Commandirende hat sich nie auf einen Befehl des Kaisers berufen, und dieß freute uns, berichtete Pillersdorff, er sagte, daß der Kriegsminister schon den Befehl gegeben, eine feste Stellung einzunehmen, und er müsse diesem Befehle sich unterziehen. Ferner erklärte der Commandirende, daß er in keiner Verbindnug mit Jellačič stehe.

Mittlerweile wurden die Posten vor allen Stadtthoren verstärkt, bedeutende Patrouillen von Nationalgarden und Legionären durchzogen die Stadt und die Vorstädte, auf den Basteien waren Kanonen aufgepflanzt, und stark bedeckt. Das Drängen um Munition wurde immer stärker. Auf der Aula wollten viele gegen Auerspergs Lager angriffsweise verfahren.

Zur Beruhigung des Publikums wurde beschlossen, den Bericht über Auersperg's Forderungen zu veröffentlichen.

Prato kam Abends als Abgeordneter vom Ban zurück und berichtete in der Nachmittags-Sitzung des Reichstages Folgendes: „Abgeordneter Bilinski und ich waren mit einer Depesche beim Ban, und wir haben folgende Antwort bekommen:

Antwort des Ban. „Ad 1. Die Beweggründe, welche mich veranlassen den Marsch der mir untergeordneten Truppen hieher zu richten, sind die Pflichten, die mir sowohl als Staatsdiener im weitesten, und als Militär im engeren Sinne obliegen. Als Staatsdiener bin ich verpflichtet, nach meinen Kräften der Anarchie nach Möglichkeit zu steuern, als Militär an der Spitze meiner Truppen gibt mir der Donner des Geschützes die Marschdirektion. Ad 2. Mein einziges Streben ist die Aufrechthaltung der Gesammtmonarchie mit Gleichberechtigung aller Nationalitäten, dann Treue gegen meinen konstitutionellen Kaiser und König, — darum ist meine Wahl — wessen Verfügungen ich gehorchen soll, nicht schwer. Ad 3. Die Verpflegung der Truppen geschieht durch Lieferungen die quittirt werden. Die Bequartirung belästiget Niemand, da die Truppe lagert. Ad 4. Von ungarischen Truppen werde ich nicht verfolgt, wenn sie aber k. k. Truppen auf österreichischem Gebiethe angreifen sollten, werde ich Gewalt mit Gewalt zu vertreiben

---

*) Hier muß ein für allemal erwähnt werden, daß unter dem Collectiv-Ausdruck „Presse" die Journalistik im Allgemeinen, keineswegs ein einzelnes Journal verstanden wird. Das Journal „die Presse" hat nie pöbelhaft geschmäht. Dr.

wissen. Auf österreichischem Grund und Boden kenne ich keine kroatischen und ungarischen, sondern bloß k. k. Truppen, denen anzugehören die Meinigen die Ehre haben. Hauptquartier Rothneusiedl, am 10. October 1848.

Jellačič m. p."

Bei Ertheilung dieser Antwort sagte der Ban, daß der Kaiser erst ein Ministerium bilden werde, er aber werde es sich zur Pflicht machen die Ordnung zu wahren. Bilinski erwiderte darauf, daß wenn der Ban das Aeußerste unternimmt, dieß auch von der andern Seite geschehen werde. (Diese geniale Bemerkung Bilinski's bezieht sich ohne Zweifel auf die Umsturzpartei in Wien, obschon man sie auch auf die Magyaren oder auch auf den Rest der österreichischen Armee beziehen könnte.)

Der Gemeinderath bewilligte ein Gesuch des Studenten-Comitees um Ausfolgung von Munition und Gewehren, dann um Verpflegung der fremden Mannschaft, ferner ein zweites desselben Ausschusses, zur Verköstigung der armen Studenten und Arbeiter 100 fl. C. M. Rödel stellte den Antrag, schleunigst durch Commission den Landsturm zu organisiren, in Folge dessen derselbe und Setzer zum Ober-Commando gesendet wurden, um eine schriftliche Aufforderung hinsichtlich des Landsturmes dem Gemeinderathe zu überbringen.

Eine schriftliche Aufforderung der Nationalgarde-Ordonanzoffiziere um 50 Sattelpistolen und 25 Stutzen aus dem k. k. Zeughause wurde vom Gemeinderathe bewilligt, aber nur die Pistolen ausgefolgt, da der Pöbel bereits letztere geplündert hatte.

Lieutenant G. vom 11. Bezirk berichtete dem Ober-Commando: der Richter von Enzersdorf hat dem Bezirk Landstrasse die Anzeige überbracht, daß Kossuth — wenn möglich — heute Nacht in Enzersdorf eintreffen und sich mit dem dortigen Landsturm vereinigen wolle. Ferner kam um 7 Uhr zum Ober-Commando die Anzeige des Bezirks-Chefs Gstettenbauer durch den Garden Johann Katoch, daß letzterer auf dem Wege von Weinhaus, der Dornbacher Straße nach Breitensee, einen Transport von beiläufig 30 Wagen mit Pulver beladen, und ungefähr 2000 Mann Nassau und Pioniere als Bedeckung gesehen habe.

Ein Lieutenant der Garde von Brunn fragte beim Gemeinderathe, ob die Nationalgarden von Brunn und Enzersdorf in die Stadt ziehen oder die Passage freihalten sollen; wurde zum Ober-Commando gewiesen und daselbst beordert auf Befehl sogleich einzurücken.

Stifft machte den Antrag, der Gemeinderath möge alle strategischen Maßregeln dem Ober-Commando übertragen, da es nicht in seiner Sphäre liege, über den Feldzugs-Plan zu entscheiden, was auch angenommen wurde.

Denkschrift

über die

October-Revolution

in Wien.

Ausführliche

Darstellung aller Ereignisse

seit dem 13. März, vor und seit der Katastrophe an den Taborbrücken, der Ermordung Latours und der Belagerung bis zur Einnahme von Wien, sammt den daraus entspringenden Folgen.

Von Ober-Offizieren

des damaligen Ober-Commando der Nationalgarde,

nach eigenen Erlebnissen und aus ämtlichen Quellen geschöpft,

sammt allen Proklamationen, Erläßen und Correspondenzen aller Autoritäten, Vereine und Personen, so vollständig wie nirgends.

Verfaßt und herausgegeben

von

Wenzeslaw Georg Dunder,

damal. Platz-Oberlieutenant und Ordonanz-Offizier des N. G. Ober-Commando, Mitgliede des großen Verwaltungsrathes der N. G. &c. &c.

3. Theil

Wien, 1849.

Verlag des Verfassers, Leopoldstadt, Marokanergasse Nr. 408, 3. Stock, Thür Nr. 8, und in der Stadt im bürgerl. Zeughause, im 2. Stock, so wie in allen soliden Buchhandlungen der österr. Monarchie und Deutschlands.

Oeffentliche Urtheile über das Werk:

Denkschrift über die October-Revolution in Wien.

Wenn irgend eine Begebenheit wegen ihrer weitverzweigten Ursachen, ihres überraschenden Verlaufes und ihrer unberechenbaren Folgen die allgemeinste Theilnahme sowohl verdient als errungen hat, so ist dies die October-Revolution, und zwar auch deßhalb, weil so manche Begebenheit selbst für den Augenzeugen ein Räthsel blieb, welches nur ein in alle Geheimnisse jener Zeit Eingeweihter zu lösen vermag. Es konnte daher keineswegs befremden, daß die erste Ankündigung vom Erscheinen dieses Werkes, aus der Feder eines bestunterrichteten, als unparteiisch bewährten Mannes mit regster Theilnahme begrüßt wurde, um so mehr, als, wie gewöhnlich, ein Heer von Speculanten und Scriblern diesen interessanten Stoff für die speciellen Interessen auszubeuten wußte, und aus Tageslügen und vagen Gerüchten die lügenreichsten Berichte dem Drucke übergab. Um so mehr müssen wir jetzt, wo das Werk bereits theilweise im Buchhandel zu haben ist, und in seiner allseitigen Genauigkeit, parteilosen Freimüthigkeit und aktenmässig erhobenen, unumstößlichen Wahrheit vor uns liegt, diesem Unternehmen die unzweideutigste Anerkennung zollen, welches alle jene Namen ehrt und zu Ehren zu bringen sucht, welche dies verdienen, dagegen aber ebenso schonungslos die Maske von dem Angesicht jener Personen und Corporationen abzieht, welche durch bewiesene Intriguen und Verbrechen aller Art, das blutige Drama jenes unvergeßlichen Monates herauf beschworen haben. Von den ersten Factoren der Revolution beginnend, zeigt uns der Verfasser vor Allem, den berechneten Stufengang der Umsturzpartei, wie sie nach und nach das Volk zu demoralisiren, für ihre Sophismen empfänglich zu machen, und zuletzt, durch die systematisch vorbereitete Begriffsverwirrung, auf's Schmachvollste zu verführen wußte. Von der dreifarbigen Cocarde, welche den ersten Funken der Zwietracht zwischen „Schwarzrothgold" und „Schwarzgold" unter dem Schilde „deutschen Bewußtseyns" in die Gemüther warf, war der Uebergang durch Dr. Schütte, unseligen Andenkens, zur Sturmpetition, zur Studentenherrschaft und Spaltungen der Garde leicht, und so der 26. Mai vorbereitet, an welchem die feste Stütze des Thrones — die wackere Armee — mit dem Volk und der Garde entzweit werden sollte, was leider gelang. Diese logische Deduction, welche der Verfasser mit aller Genauigkeit durchführt und beweist, ist von ganz besonderem Interesse, indem darin auf eben so wahre als warnende Weise gezeigt wird, wie dann, als man so weit gekommen war, den Zündstoff in alle Herzen zu schleudern, der 23. August, die erste Folge des demokratischen Einflusses, die Septembertage, das Schwanken der Reichsversammlung, und Lamberg's blutiges Ende, die zum Verderben führende Leiter waren, auf deren Stufen man emporstieg, die Ideen von Selbsthülfe und lockender Anarchie um sich greifen ließ, und so am 6. October die schaudervollen Ereignisse ausbrechen mußten. Nachdem die Materialien zu diesem welterschütternden Ereigniß nachgewiesen wurden, was hier mit größter Genauigkeit geschieht, da in so manche bisher noch dunkel gewesene Begebenheiten volles Licht dringt, und der Schleier von so mancher Scene sinkt, so daß wir mit steigender Ungeduld von Seite zu Seite übergehen, bringt der Verfasser noch manche höchst werthvolle Actenstücke, worunter das Lied: „A la lanterne," einen wichtigen Platz einnimmt, indem es die Studenten und ihren Courier etwas stark compromittirt, endlich um alle handelnden Personen am Beginne des Trauerspieles zu verewigen, bringt das Buch noch die Uebersichten und Namen des Ministeriums, des Reichstages, und Gemeinderathes, des Ober-Commando's und Verwaltungsrathes der Nationalgarde, nebst dessen Instructionen und dem Stande der Garde selbst, — Nur wer diese mit unermüdlichem Eifer gesammelten, und so trefflich, wie es hier geschah, zusammengestellten Facta und Streitkräfte kennt,

Müller berichtete im Gemeinderathe, daß die Brünner Garden um halb 10 Uhr Nachts in Wien eintreffen werden.

Michael Martyrt vom 7. Bezirk 15. Compagnie, zeigte beim Ober-Commando an, daß vor 9 Uhr Abends in der Nähe des Schwarzenberg-Palais gegen 30 Schüße gefallen seyen; ob Signale oder angriffsweise, sey ihm unbekannt. Die Garde meldete um 10½ Uhr, daß die Geschütze beim Franzensthor zu schwache Bedeckung hätten.

Jeder der 49 bewaffneten Arbeiter, die im k. k. Zeughause Wache (!!) hielten, bekamen vom Gemeinderathe Behufs Verköstigung 40 kr. C. M. auf Antrag des Gemeinderathes Würth. Erst geplündert, dann vor dem Ausgeplünderten Wache halten und sich bezahlen lassen — ist nur in Wien erlebt worden!

Bernbrunn stellte im Gemeinderath den Antrag, den Ober-Commandanten fragen zu lassen, ob er mit dem gehörigen Generalstabe versehen sey, um alle Maßregeln mit gehörigem Nachdruck führen zu können, und ob er in dieser Beziehung die Unterstützung des Gemeinderathes benöthige. Dieser in seinen traurigen Folgen höchst wichtige Antrag wurde vom Gemeinderath angenommen, und zu diesem Behufe eine Commission, bestehend aus Maurer, Bernbrunn und Stifft ernannt.

Um 10¾ Uhr Nachts kam zum Ober-Commando die Anzeige, daß das Magazin neben der Mariahilfer Linie von der 9. Compagnie 9. Bezirks erbrochen worden sey, in der Voraussetzung Kartätschen und Waffen zu finden, daß man aber nur Eisen, Kugeln, leere Pulver-Sackeln gefunden, das Magazin geräumt, und alles darin Gefundene auf Wagen geladen und ins Gemeindehaus am Neubau gebracht habe; ferner, daß in jenem Magazine eine bedeutende Anzahl Sensen gefunden und vom Volke zur Bewaffnung genommen worden sey.

Eine Deputation der hiesigen Bäckermeister erschien im Gemeinderathe mit der Bitte, an das Ober-Commando eine Vorstellung zu erlassen, daß dieselben während der Bedrohung von Außen vom Nationalgarden-Dienste befreit werden, da sie wegen der Approvisionirung zu Hause nöthig seyen, was auch bewilliget wurde. Das darauf bezügliche Plakat erschien den Tag darauf am 11. October. Zugleich stellten sie das Gesuch ein Plakat an die Gesellen zu erlassen, damit sie nicht bei Allarmirungen fortlaufen und die so nothwendige Approvisionirung vernachlässigen, welches vom Gemeinderath ebenfalls angenommen aber vom Ober-Commando ignorirt wurde. Das Plakat erschien den Tag darauf am 11. October.

Im Gemeinderath wurde beschlossen, daß alle Mitglieder desselben sich im Verlaufe des Tages zur Verstärkung der Permanenz öfter einfinden sollen, die Permanenz aber jederzeit wenigstens durch 9 Mitglieder vertreten sey; daß die bei der Sitzung Anwesenden genau verzeichnet werden, damit jedes Mitglied im Stande ist selbst zu controlliren, wer wirkt und wer abwesend ist;

daß die fremden Garden von der Commune verköstiget werden; dem Commandanten der Nationalgarde-Artillerie auf Wesselis Antrag eine Vollmacht zum Blei-Ankauf auszufertigen. Wesseli hinterlegte dem Gemeinderath mehrere Quittungen für vertheilte Gewehre und berichtete, daß eine beiläufige Anzahl von 10—12,000 scharfer und bei 30,000 blinder Patronen aufgefunden worden seyen, und beantragte, daß letztere in scharfe umgewandelt werden sollten; dann wurde auf dessen Veranlassung das Zeughaus aus Sicherheitsrücksichten gesperrt.

Der Magistrat berichtete dem Gemeinderath, daß er Sorge getragen, die Brünner Garden zu bequartiren.

Die Permanenz des Nationalgarden-Verwaltungs-Rathes erließ an den Gemeinderath eine Zuschrift um eine hinlängliche Anzahl Zünder.

Der Gemeinde-Vorstand der Vorstadt Jägerzeil, Herr Munz, richtete an den Gemeinderath eine Zuschrift wegen schleuniger Verfügung über die Sicherheit der anvertrauten Gemeindegelder zu treffen. Wurde dem Vicebürgermeister zur Verfügung übergeben.

In Folge einer Zuschrift der bürgl. Artillerie, der Gemeinderath möge den Witwen dreier gefallenen Artilleristen eine Unterstützung angedeihen lassen, wurde der einen Frau, Namens Langer, eine augenblickliche Unterstützung von 20 fl. angewiesen. Diese bürgl. Artilleristen sind wohl im Kampfe gegen das Militär gefallen!

Martyrt stellte den Antrag, der Gemeinderath möchte einen Erlaß beschließen, in welchem er die Patrioten aufruft, sich freiwillig zu Betheilungen herbeizulassen, daß die Communal-Cassen nicht zu sehr angegriffen werden.

Gassenbauer berichtete dem Gemeinderath über die Verpflegung der fremden Waffenfähigen, und überbrachte eine Zuschrift vom Reichstags-Ausschuße in dieser Angelegenheit.

Bernbrunn war beim Ober-Commando und berichtete dem Gemeinderath, der Ober-Commandant verspreche einen guten Ausgang trotzdem, daß die strategischen Mittel nicht immer zureichend sind, und hofft, daß wenn das Volk nicht eine Störung durch seine Gereiztheit herbeiführt, die Sache vielleicht noch gütlich sich beilegen lasse, und er werde Alles aufbiethen, um das zu ihm gehegte Vertrauen zu rechtfertigen.

Doctor Kubenik berichtete dem Gemeinderath von der Universität, daß ein Goldarbeiter, Namens Sterner, binnen 24 Stunden 20,000 Zünder verfertigen wolle, wenn man ihn mit Arbeitern, Material und einem Vorschuß von 100 fl. C. M. versehen würde. Letzteres wurde vom Gemeinderath bewilliget.

Herrn Engel, Gemeinderathe von der Jägerzeile, wurde ein angesuchter vierwöchentlicher Urlaub bewilliget.

Der Gemeinderath beschloß: es soll ein beruhigendes Plakat verfaßt werden, daß man nicht mehr verhindere, daß Personen sich von Wien entfernen, da

der Gemeinderath durchaus die Freiheit der Personen nicht hindern wolle. Zu diesem Zwecke wurde auch ein Erlaß an die Stadthauptmannschaft und eine Verständigung an die akademische Legion abgesendet.

Eine Zuschrift des Legions-Commando wegen Verpflegung der auf der Bastei verwendeten Mannschaft und um Herbeischaffung von Holz und Stroh, ersteres zu Wachtfeuern, letzteres zum Lagern, wurde vom Gemeinderath bewilligt.

Leykum berichtete dem Gemeinderath, daß die Garden in Mariahilf und auf der Leimgrube sehr aufgeregt wären, es ihm aber gelang, sie einigermassen zu beruhigen; dann machte er den Antrag, eine Deputation zum Reichstag zu senden, damit der Graf Auersperg vom Reichstage für jede fernere Mordthat (?) an den Bürgern (?) von Seite des Militärs verantwortlich gemacht werde. (Dieser Antrag konnte auch ohne Deputation erledigt werden, wenn man die Proklamation des Reichstages vom 6., worin Amnestie beantragt wird, berücksichtiget! —)

Stifft verlas im Gemeinderath das Plakat hinsichtlich der freien Passage für die sich von Wien entfernenden Personen. Solches erschien den Tag darauf.

Dr. Kubenik stellte den Antrag, der Gemeinderath möchte ein Plakat erlassen, das die Weisung enthält: die hinterlassenen Witwen der mittellosen, im Dienste der Gemeinde Gefallenen, sollen mit jährlichen 200 fl. C. M., und für jedes Kind bis zum vollendeten achtzehnten Jahre mit einem Erziehungsbeitrage von 50 fl. C. M. betheilt werden. Wurde vom Gemeinderath bewilliget und der Antragsteller beauftragt, das Plakat zu verfassen. Solches erschien den Tag darauf am 11. October.

Es wurde dem Gemeinderath gemeldet, daß in der Staatsschuldenkasse die Wache zu schwach, in der Sparkasse aber gar keine Mannschaft vorhanden sey, worauf beschlossen wurde, eine Deputation an das Ober-Commando zu senden, um augenblicklich Mannschaft für diese Posten zu commandiren, und daß alle öffentlichen Aemter wohl bewacht werden sollen. Solches ist vom Ober-Commando berücksichtiget worden, ungeachtet die Massen von vielen Beamten, denen der Schutz ihrer Aemter zukam, entweder entflohen oder unsichtbar geworden sind. Der in Folge dessen zurückgekehrte Gemeinderath Winter berichtete, die Sparkassa sey von den dort angestellten Beamten bewacht, und die Bewachung der übrigen Aemter werde auf Befehl des Ober-Commando sogleich erfolgen.

Der Gemeinderath sendete eine Deputation zum Reichstage, um eine verläßliche Auskunft hinsichtlich der Stellung der fremden (?) Truppen gegen uns (die Stadt Wien) zu erhalten.

An den Gemeinderath erfolgte die schriftliche Antwort des Finanzministeriums auf die Bitte der Commission, daß den Wiener Bäckern 300,000 fl. C. M. vorgestreckt werden mögen, mit der Bewilligung, daß den Bäckern unter

Garantie der Commune 25,000 fl. C. M. vorgestreckt werden sollen. (Die Herren Bäcker ließen sich, ihre Gesellen, Mischer und Jungen mittelst Plakaten vom Nationalgarden-Dienst entheben, verlangten 300,000 fl., und erhielten doch für ihr Gebäck den Kaufpreis — wahrhafte Auserwählte Gottes jenen gegenüber, die solche billigen Forderungen nicht gemacht und doch Alles leisten mußten.) Auf Antrag von Klum, für diese 25,000fl. C. M. den dürftigen Bäckern Mehlvorschüße von der Commune auszufolgen, wurde vom Gemeinderath angenommen und beschlossen, die Dampfmühle möge aufgefordert werden, ihre Vorräthe in einem geeigneten Lokale der Stadt zu depositiren.

Winkler von Forazest stellte im Gemeinderath den Antrag, es solle das Schlachtvieh theils in das k. k. Zeughaus, theils in die Brigittenau getrieben werden. Dieser Antrag wurde angenommen, es ist aber nicht bekannt geworden, ob die Rinder unter den Kanonen im Hofe, oder in den innern Räumen des k. k. Zeughauses und in der bereits bekannten Nähe der belagernden Truppen, nämlich in der Brigittenau, eingestellt worden sind; denn gleich auf jenen ergangenen Antrag berichtete der Gemeinderath Watzdorf, daß das Lusthaus im Prater vom Militär besetzt sey.

Gassenbauer beantragte im Gemeinderath eine Petition an den Reichstag, während der bedrängten Zeit die Verzehrungssteuer auf die unentbehrlichen Lebensmittel aufzuheben, was auch erfolgt ist, ohne bei dem Ausfalle für die Staatskassa — dem consumirenden Publikum genützt zu haben.

Winter berichtete im Gemeinderath, der Abgeordnete Scherzer habe sich vorzugsweise verwendet, die bewaffneten Garden und Arbeiter aus der Nähe des Mititärs wegzubringen, und nachdem dieses geschah, habe auch Auersperg seine Truppen zurückgezogen. Scherzers rastlose Bemühungen verdienten Anerkennung.

Bondi berichtete im Gemeinderath, daß Vedetten des Militärs beim rothen Kreuz bei Dornbach stehen, und Martyrt, dem Reichstage sey nichts bekannt, ob von den Gesandten ein Protest gegen ein allfälliges Bombardement der Stadt eingelegt worden sey, daß aber das Ministerium befragt werden solle.

Fleischer machte im Gemeinderath den Antrag, die Verfassung des von Dr. Kubenik beantragten Plakats dem Finanz-Ausschuße zu überlassen, und protestirte gegen jede fernere Abweichung von der angenommenen Geschäftsordnung!!

Dr. Häusle erstattete Bericht über ein passendes Lokale im Augustiner-Gebäude zur Aufnahme von allfällig Verwundeten mit dem Bedeuten, daß die dort anwesenden 10 jungen Geistlichen sich erbothen, ihre Bettstellen und Matrazzen den Verwundeten zu überlassen, und ersuchte die von ihm übermachte Eingabe zu veröffentlichen, damit auch andere Corporationen ein Gleiches thun möchten. Solches wurde veröffentlicht, und verdient belobt zu werden.

Eine Zuschrift der Stadthauptmannschaft an den Gemeinderath berichtete,

daß in der Nähe der Lerchenfelder Linie Barrikaden gebaut werden und die Garde konsignirt sey.

Von dem Stadthauptmannschafts-Commissariate Leopoldstadt wurde dem Gemeinderath berichtet, daß die Nordbahn-Direktion ihre meisten Leute nach Gänserndorf übersiedelt habe, und daß Baron Jellačič mit einer 25,000 Mann starken Armee sich in der Nähe von Laa befinde.

Otto suchte schriftlich nach, ihn von der Vice-Präsidentenschaft des Gemeinderaths zu entheben, was auch angenommen wurde.

Bernbrunn referirte im Gemeinderath über seine Commission beim Studenten-Comitee hinsichtlich der freien Abreise der Personen aus Wien, welcher Beschluß dort mit Jubel aufgenommen wurde. Erklärlich! —

Gegen 11 Uhr Nachts bemerkte ein Posten auf der Bastei durch ein Fernglas zwei auffallende Lichter in dem Lager beim Schwarzenberg-Garten. Zu gleicher Zeit erschienen seltsamer Weise auf dem Stephansthurm zwei ähnliche Lichter. Das erregte den gerechten Verdacht, daß dort Jemand mit der Garnison telegraphire. Die Anzeige wurde dem Ausschuß der Studenten gemacht. Dieser ließ sogleich Untersuchung anstellen, aber es war in der Kirche und auf dem Thurme nichts mehr zu finden. Der Telegraphist wird ohne Zweifel kein Kossuthianer gewesen seyn.

Plötzlich hörte man einzelne Schüße fallen und kurz darauf Pelotonfeuer. Mariahilf, Gumpendorf, Meidling ließen sogleich allarmiren, die Sturmglocken wurden in den Vorstädten geläutet. In der Stadt fing der Allarm zuerst durch Stimmenruf an. Der Schrei: „Auf, auf!" durchtönte wild die Straßen, Studenten, Nationalgarden und bewaffnete Arbeiter durchliefen die Straßen, zogen die Häuserglocken an, damit die Thore offen bleiben sollen. Zahlreiche Schüsse fielen in den Straßen um zu wecken, und zum Kampfe zu rufen.

Endlich fing man an die Sturmglocken zu ziehen. Die große Glocke des Stephansdomes dröhnte mit langsam dumpfem Klange schauerlich in die Lüfte. Die Freiwilligen durcheilten die Straßen und riefen aus Schlachttrompeten (?) mit gezogenen Tönen zum Kampfe auf. Reitende Ordonanzen sprengten in Gallop durch die Straßen zu den Thoren, diese wurden auf das schnellste durch neue Steine verbaut. Neue Barrikaden hoben sich. Die meisten Studenten und Garden eilten auf die Wälle.

Vom Stephansthurme und von dem Observatorium der Sternwarte stiegen zischend und leuchtend Raketen in die dunklen Nacht, und platzten in mächtigem Knalle, oder fielen in färbigen Sternen herab. Ladstöcke klirrten in den Gewehrläufen — man lud. —

Züge Bewaffneter, Garden, Arbeiter, Studenten bunt durcheinander, durcheilten die Straßen, zeitweise Schüße abfeuernd, um zu Hilfe zu rufen, was noch nicht auf der Straße war. Leider müssen wir sagen, bemerkte ein radikaler Bericht, daß die Massen nicht so zahlreich kamen, als erwartet wurde. —

Allgemein hieß es, daß die Kroaten in den Vorstädten plündern, und daß der Kampf bereits begonnen habe. Als aber das Allarmtrommeln und die Sturmglocken verstummten, klärte sich auf, was geschehen.

120 steyermärkische Schützen hatten sich durchgeschlagen. Militär (Nassau) wollte sie aufhalten; das Gefecht war kurz und entscheidend; es gab 2 Todte und einige Verwundete.

Moritz Perczel, der magyarische Anführer, soll in Wien gewesen seyn und erklärt haben, mit seinen an der Grenze stehenden 16,000 Mann Truppen herbei eilen zu wollen, sobald er die Bewilligung des Reichstages hiezu erhalten haben werde.

Beiläufig um halb 12 Uhr Nachts erschienen im Gemeinderathe die Herren Tausenau, Häfner, Dr. Frank und Dr. Jellinek, und berichteten: „Die Truppen Jellačičs rücken bereits in Mariahilf ein, da wir aber nicht in der Fassung sind, Hilfe von den Ungarn, von welchen einige Commissäre (soll wohl heißen: magyarische Emmissäre) in Wien anwesend sind, zu beanspruchen, ohne eine Bestätigung einer legalen Behörde, so stellen wir das Ersuchen, der Gemeinderath möge eine Vollmacht ausstellen, um diese Hilfe ansprechen zu können.“ Die Permanenz des Gemeinderathes hielt diesen Fall für so dringend, um augenblicklich eine größere Anzahl Gemeinderäthe zu versammeln. Während der Zeit, als die Abwesenden einberufen wurden, ging eine Commission zum Reichstag, um eine Anfrage zu stellen, ob derselbe den Gemeinderath hiezu ermächtige. Daß aber der Einmarsch der Truppen auf Mariahilf eine Lüge war, hat sich beim Ober-Commando aufgeklärt. — — —

Um dieselbe Zeit kam eine derlei Deputation zum Ober-Commando, angeblich vom Gemeinderath gesendet, und sagte: „Wir sind eine Deputation des Gemeinderathes; derselbe läßt das Ober-Commando fragen, ob er die Ungarn gegen die Kroaten zu Hilfe rufen solle.“ Der Ober-Commandant war nicht anwesend, und da unter den anwesenden Offizieren im Bureau der General-Adjutantur Niemand die Anfrage beantwortete, ergriff der Inspektion habende Platzoffizier Dunder das Wort, und sprach: „Obschon sich die Deputation als solche nicht ausweist, der Ober-Commandant nicht anwesend ist, ich aber die Inspektion habe; so fühle ich mich, und zwar schon als Staatsbürger gedrungen, auf jene Anfrage Antwort zu geben. Nach meiner Ansicht ist nur der Monarch berechtiget als Staats-Oberhaupt ein anderes Volk zu Hilfe zu rufen. Der Kaiser ist nicht da, somit könnte dieß allenfalls nur der Reichstag thun, und selbst in jenem Falle, als die Magyaren als Freunde Oesterreichs kämen, wäre die Berufung derselben durch den Reichstag — ein Gegenstand der größten Ueberlegung. Man weiß ja, was die bewaffnete Hilfe fremder Völker koste! Die Stadt Wien ist eine Gemeinde eines Staates, somit kein selbstständi-

ger Staat, der Gemeinderath repräsentirt nur die Gemeinde, und als solcher kann und darf derselbe ein anderes Volk, welches sich als Feind des Gesammtstaates durch Loosreißung von demselben bereits bewiesen, nicht berufen — selbst dann nicht berufen, wenn es als Freund käme. Noch weniger darf dieß das Ober-Commando thun oder aussprechen; denn es müßte ja die gesammte Nationalgarde und Bürgerschaft befragen, und vom Staatsoberhaupte solches sanktionirt werden. Ich würde nie die Berufung der Magyaren verantworten, es ist dieß ein Gegenstand der gefährlichsten und wichtigsten Art." —

In Folge dieser Rede, welche die anwesenden Offiziere des Ober-Commando billigten, ließ sich ein anwesender Magyaroman (T.) in Phrasen über die Freundschaft der hochherzigen Nation vernehmen, wurde aber nicht gehört; und so entfernte sich die angebliche Deputation des Gemeinderathes. — — —

Nachstehende Protestation war in öffentlichen Blättern zu lesen:

„An die hohe Reichsversammlung!

„Wir Männer des Vereins der Deutschen in Oesterreich legen hiermit einen feierlichen Protest gegen die Ueberschreitung der deutschen Reichsgränze durch irreguläre Kroatenbanden unter Führung des Banus, beim hohen Reichstage ein."

„Entschlossen, das deutsche Reichsgebiet gegen solche Verletzung auf dem Rechtsboden zu schützen (?) und diesen Angriff auch mit gewaffneter Hand zurückzuweisen, wenn der feindlich eingedrungene Ban seine Parteigängerschaar nicht augenblicklich vom deutschen Reichsgebiet zurückzieht; erklären wir ferners im Namen unseres hier tagenden Centralvereins, und auf Grundlage eingeräumter Vollmacht im Namen der 120 mit uns verbundenen deutschen Vereine in Oesterreich, daß wir beim Reichsverweser Deutschlands und bei der Nationalversammlung in Frankfurt gegen den feindlichen Einfall des Banus von Kroatien Baron Jellačič denselben Protest eingelegt haben."

„Im Namen des Vereins der Deutschen in Oesterreich.

Der Ausschuß:

Dr. Schrötter.	Dr. Kuh.	Ernst Haug.	Dr. Sutter.
Dr. Schopf.	Dr. Wolf.	Schaffer.	Würth."

F. M. L. Graf Auersperg hatte eine Zusammenkunft mit dem Banus von Kroatien, um sich mit ihm über die Vertheidigungsmaßregeln zu besprechen, welche zu ergreifen wären, wenn, wie zu vermuthen stand, der Banus von einem ungarischen Heere verfolgt und angegriffen werden sollte. Dieses würde jedenfalls

---

Anmerkung. „Der General Bredy wurde in der Jägerzeile, als er eben seine Truppen gegen die am Praterſterne aufgestellten Nationalgarden führen wollte, von einem Legionär vom Pferde geschossen." — Solche und viele ähnliche Geschichten erzählt eine so eben erschienene Broschüre von O. Fr. bei Gödsche in Meissen — in zweiter Auflage. Ich werde auf derlei Machwerke noch zurückkommen. Dr.

an Cavallerie den vor Wien befindlichen Truppen überlegen gewesen seyn, und konnte noch überdieß darauf rechnen, von den Wienern durch einen Ausfall unterstützt zu werden. Man kam darin überein, daß man sich von der Stärke des magyarischen Heeres erst genaue Nachrichten verschaffen müsse, und sollte man sich dann zu schwach fühlen, gegen die Magyaren und die revolutionären Wiener zu gleicher Zeit und in verschiedener Richtung Front zu machen, so würde man sich nöthigen Falls in westlicher Richtung auf der Straße gegen Burkersdorf in die Gebirge zurückzi ehen, wo man mit Festhaltung der Eingänge in die Defileen und Besetzung des Kahlengebirges, leichter im Stand gewesen seyn würde, gegen eine Uebermacht Stand zu halten, und dort im Angesichte Wiens die Verstärkungen aus Böhmen und Mähren abzuwarten.

Ein Theil der aus Preßburg angekommenen k. k. Truppen hatte sich in den Auen der Donau verschanzt, so zwar, daß diese mit Jellačič und Auersperg in Verbindung eine ziemlich feste Kette bildeten, und Wien von dieser Seite eingeschlossen. Auch wurde bekannt, daß in Folge des nicht autorisirten Landsturmaufgebotes die Landgemeinden von Wien entwaffnet wurden. General Roth, den die Ungarn schon geschlagen und vernichtet erklärten, sollte im Anmarsche seyn; die anoncirten Ungarn waren bis zu der Stunde noch nicht erschienen.

Morgens fand man folgende Plakate an den Straßenecken angeschlagen:

„Das Gerücht, daß wir dem Militär gegenüber angreifend verfahren wollen, wird hiermit als falsch erklärt.

Wien, den 10. October 1848. Der Ausschuß der Studenten."

„Im Namen des Studentenausschusses von Prag fordern die Deputirten desselben an die Wiener: Girgel und Kleinert, ihre slawischen Brüder auf, vereint mit den Wienern für die Freiheit zu kämpfen.

Prag wird mit Wien vereint kämpfen, siegen oder fallen.

Die Mitglieder des Studentenausschusses aus Prag. Kleinert.

Das Studenten-Comité."

Seit gestern nahm unsere sonst so heitere Hauptstadt immer mehr und mehr den Charakter einer belagerten Stadt an. Gestern Vormittags um 10 Uhr fing die akademische Legion an, die Basteien zu besetzen, in welcher Vertheidigungsmaßregel sie gegen Nachmittag immer mehr und mehr von Nationalgarden derart unterstützt wurde, daß bis gegen Mitternacht die Bewachung der Thore und Verschanzungen der inneren Stadt als ziemlich vollständig angesehen werden konnte.

Zweckmäßig mußte man die Aufstellung der Kanonen, insbesondere jene nennen, die zu zwei im Kreuzfeuer die Brücken bestreichen konnten. Somit war die innere Stadt, besonders wenn die damals mehr als je vorgekommene Verdächtigung einzelner Abtheilungen der Nationalgarde durch zweckmäßige Maßregeln bald beseitiget worden wäre, ziemlich gegen alle bedrohenden Angriffe geschützt.

Die Vorstädte jedoch, und besonders Wieden und Landstraße, befanden sich keines-wegs im selben Falle. Als Beleg dafür erzählen wir die drei- und vierfach bestätigten und wiederholten Aussagen mehrerer Patrouillen aus den eben genannten Vorstädten.

In der ersten Hälfte der Nacht erlaubten sich einzelne, irregeführte Soldaten gewaltsame Eingriffe in Privatwohnungen in der Vorstadt Wieden, nahmen vorgefundene Waffen in Beschlag, und auf der Landstraße wurden Patrouillen aus National-Garden und Legionären bestehend, von den Soldaten entwaffnet, mit Drohungen überhäuft und dann entlassen. So weit, wie wir bereits erwähnt, gingen die wiederholten Aussagen verschiedener Patrouillen.

Das Drängen um Enthebungs-Karten vom Nationalgarde-Dienste von Seite der Behörden und Beamten, nahm immer mehr zu. Hauptmann Moriz Schneider und Platzoffizier Dunder wurden mit der Ausfertigung derselben im hohen Grade in Anspruch genommen.

Es verlautete: An der March bei Theben sollen die Magyaren, im Marchfelde der Bauern-Landsturm sicherem Vernehmen nach bereit stehen, um den Wienern auf den ersten Ruf zu Hilfe zu ziehen. — Das Central-Comitee der demokratischen Vereine lud die Studentenschaft ein, einen Deputirten aus ihrer Mitte in dasselbe zu schicken. Dieser verführerischen Syrenen-Lockung gab der Studenten-Ausschuß die vortreffliche Antwort, er erkläre sich für einen selbstständigen berathenden Körper, der schlechterdings nie Theilnehmer irgend eines Clubbs seyn könne, und nur mit dem Nationalgarde-Ober-Commando Verbindung und natürlichen Zusammenhang habe. Der Studenten-Ausschuß verkannte nähmlich, wie kein wahrhaft politisch Vernünftiger, die Uebergriffe des Central-Comitees nicht, und nahm es ungünstig auf, daß dieser Clubb sich allein die jüngste Bewegung zugeschrieben, und aus eigener Machtvollkommenheit den Landsturm aufzubieten sich herausgenommen. Er wollte im Gegentheile Letzteren, gleich jedem gesetzlich Denkenden nur unter den Reichstag allein gestellt wissen, und erkannte nur den Ober-Commandanten der Garde als den executiven Lenker desselben. Diesen Grundsatz beurkundete der Studenten-Ausschuß dadurch, daß er einen Antrag an das Ober-Commando stellte, durch reitende Boten, oder wie immer, dem Flachlande anzukünden, daß der Landsturm nur auf die Signale, die er vom Stephansthurm ausgeben würde, und sonst auf kein anderes Aufgebot zu achten habe. Gleichzeitig machte der Studenten-Ausschuß das Ober-Commando aufmerksam, so schnell als möglich die nöthigen Materialien zu diesem Signale (am Tage Rauchsäulen, Nachts Raketten) auf dem Thurme bereit zu halten, und both die Glieder der akademischen Legion als Wächter daselbst an.

Am 10. Oktober Abends kam eine Rotte bewaffneter Proletarier in das k. k. Tabak- und Stempel-Administrationsgebäude in der Riemerstraße, und verlangte

mit Ungestüm, daß Tabak und Cigarren von den vorhandenen Magazins-Vorräthen an alle Anwesende unentgeldlich vertheilt werden.

Der Wachcommandant, Wolfgang Dorigo, jedoch widersetzte sich, von allen wachhabenden Garden kräftigst unterstützt, dem gewaltsamen Eindringen der Proletarier in die Tabak-Magazine, und nach einer längeren sehr heftigen Debatte wurde die Rotte damit zufrieden gestellt, daß der Wachcommandant die feierlichste Versicherung abgegeben, beim Finanzministerium sogleich die geeigneten Schritte zu thun, um die Bewilligung zur unentgeldlichen Austheilung des Tabakes zu erhalten.

Dorigo verfügte sich auch sogleich zum Finanz-Minister, erstattete von dem Vorgefallenen Bericht, und erbath sich die erforderlichen Weisungen wie er zu handeln habe.

Der ungeheuere Werth der in den Magazinen befindlichen Cigarren und des Tabakes machte es nothwendig, Alles zur Rettung dieses Staatsgutes aufzubieten.

Dorigo erhielt die Bewilligung über eine gewisse Quantität an Tabak und Cigarren zu disponiren; bei dem Eintritte besonderer Ereignisse aber nach bestem Wissen und Gewissen zu handeln.

Dorigo traf nun seine Maßregeln. Um den Andrang der Rauchlustigen von dem genannten Staatsgebäude abzuwehren, wurde bestimmt, daß Tabak und Cigarren in verhältnißmäßiger Quantität in das Convictgebäude am Universitätsplatze gebracht werde. Der Techniker J. Gablenz übernahm den Tabak, besorgte dessen Verwahrung und Austheilung, wies jede übermäßige Forderung der Proletarier entschieden zurück, und benahm sich überhaupt bei diesem Geschäfte mit einer Umsicht, welche angeblich die vollste Anerkennung verdient.

Durch diese Verfügungen wurde das genannte Gebäude vor der Plünderung gerettet; die vertheilten Cigarren und der Tabak erreichten vom 11. October angefangen den Werth-Betrag von 3000 fl. C. M. *)

Auch verdienen alle Garden des Bezirkes Stubenviertel, 6te Compagnie, welche vom 6ten bis 31sten Oktober 1848, bis zum Einrücken des Militärs fortwährend auf der Wache in diesem Gebäude waren, wegen der bewiesenen Energie genannt zu werden, als: Wach-Commandant Wolfgang Dorigo, die Garden Josef Altmann, Karl Böheim, Emanuel Christen, Herrmann Kohn, Friedrich Koschich, Heinrich Kunst, Egydius Künstler, Albert Pappenheim, Heinrich Weinberger, Moriz Deutsch.

Uebrigens beweisen nachstehende Daten, daß selbst von den Garde- und Bürger-Abtheilungen die überspanntesten Forderungen gestellt wurden; so ver-

*) Mit dieser Einbuße rettete man Millionen. Ich frage, wenn alle Gutgesinnten von Wien geflohen wären; hätte man die Plünderungen des Privat- und Staats-Eigenthums hindern können? — Gewiß nicht! Dr.

langte der XI. Nationalgarde-Bezirk bei der ersten Fassung Einen Centner feinen Rauchtabaks, Einen halben Centner ordinären Rauchtabaks und 12 Kistchen Ausländer Cigarren. Ein anderer Bezirk 100,000 Stück Cigarren. Das Bürger-Regiment verlangte Einen Centner Schnupftabak u. s. w.

Um allen diesen Anforderungen ein Ziel zu setzen, wurden im Ganzen 120 Centner Limito-Rauchtabak an die vom Gemeinderathe zusammengesetzte Approvisionirungs-Commission abgegeben, und dieser Tabak das Pfund zu 12 kr. C. M. von dieser an die verschiedenen bewaffneten Abtheilungen ausgetheilt.

Nachmittags erhielt der Hauptmann Josef Wallner, von Erzherzog Stephan Infanterie, damals Oberlieutenant, auf der Schönbrunner Schloßwache befindlich, die nicht unwichtige Nachricht, daß sich in Meidling eine große Anzahl bewaffneter Proletarier versammle, in der Absicht, den k. k. Munitions-Transport, welcher denselben Vormittag mit den leeren Wagen durch Meidling fuhr, nun im Rückmarsch beladen erwartend aufzufangen und sich desselben zu bemächtigen. Demzufolge verschaffte sich Wallner durch vertraute Individuen die sichere Ueberzeugung hievon, und als er sogar die Anzahl der Versammelten circa 2 bis 3000 Mann erfuhr, ermangelte er nicht ein Mittel zu suchen, diesem Conflict auszuweichen. Er berieth sich hierüber mit dem dort funktionirenden Nationalgarde-Hauptmann Josef Martin, welcher allseitig, sowohl im Civile als auch im k. k. Militär als ein rechtlicher, gut kaiserlich gesinnter, treuer Diener seines Monarchen bekannt ist. Derselbe bezeichnete ihm als den zweckmäßigsten und gefahrlosesten Weg den durch das Schloß und Schloßgarten beim grünen Thor über die Felder nach dem Neugebäude führenden an, er befragte noch mehrere mit den Lokalverhältnissen vertraute Bewohner des Lustschlosses, und erhielt hierüber die mit der des Hauptmanns Martin ganz übereinstimmende Versicherung. Somit gab er auch dieß dem Abends anlangenden Hauptmann des Generalquartiermeisterstabes, welcher den Marschplan über Meidling, Gaudenzdorf hatte, kund, und brachte denselben von diesem dahin ab, daß er den Munitions-Transport, welcher aus beiläufig 70 Wagen und einer Eskorte von 2 Bataillons Infanterie und 1 Escadron Cavallerie bestand, den Weg auf obbezeichnete Art durch das grüne Thor zu machen, welcher auch glücklich auf diese Weise erfolgte, während die versammelten Proletarier in Meidling vergebens bis 11 Uhr Nachts auf ihre angehoffte Munitions-Beute warteten, und somit der Transport seiner Bestimmung ungefährdet zugeführt wurde.

Die Physiognomie der Stadt war dieselbe, wie in den früheren Tagen, mit dem Unterschiede bloß, daß man in den Straßen immer mehr und mehr Bewaffnete, so wie eine geringe Anzahl von Weibern und Kindern sah. Das Flüchten aus der Stadt ging in Massen fort, unter den Zurückbleibenden herrschte jedoch der beste Geist. Sie wollten bewaffnet für ihre Rechte stehen,

oder mit denselben fallen. Unter den ungeheuren Mengen, die größtentheils zur niederen Classe gehörten, und heute vollständig mit Gewehr und Schießbedarf versehen wurden, wurde durchgängig keine Aeußerung der Rohheit, der Gesetzlosigkeit vernommen. Sie fügten sich alle freudig und bereitwillig jedem noch so gefährlichen Commando, das sie, nach ihrer Ansicht zur Vertheidigung der gesetzlichen Errungenschaften berechtigte.

Auf der Aula herrschte fortwährend das regste, bewegteste Leben. Bewaffnung, Verproviantirung, Munition, Alles wurde von dort begehrt und größtentheils auch gewährt. Die Gefangenen, worunter Geißeln von Bedeutung, wurden in der Adjutantur der akademischen Legion auf's Sorgfältigste bewacht und gut behandelt. Lobend müssen wir erwähnen, daß Excesse von Seiten des Militärs gegen Bewohner und Patrouillen in den Vorstädten Wieden und Landstraße nicht weiter vorgekommen sind. Der panische Schrecken in der heutigen Nacht, der Allarmirungen durch Trommel und Sturmglocke zur Folge hatte, war durch einen grundlosen Lärm herbeigerufen. Eine Patrouille Nationalgarde stieß in einer entfernten Vorstadt auf eine Patrouille Soldaten. Dieß gab Veranlassung zu Gerüchten, die mit Blitzesschnelle verbreitet und vergrößert, desto mehr geglaubt wurden, je unwahrscheinlicher sie waren. Bald sollen Jellačič's Truppen schon in Mariahilf stehen, bald sollen Vorposten-Truppen sich auf den Höhen von Dornbach gezeigt haben, bald sollen Pulverkarren erobert worden seyn. Alles wurde geglaubt, die Sturmglocke (ob mit oder ohne Befehl, können wir nicht sagen) wurde geläutet, Raketen als Signale vom Stephansthurm aus geworfen, um ohne moralische Wirkung in der Luft zu zerplatzen. Als sich endlich das Grundlose der Gerüchte kund gab, trat nach und nach wieder eine tiefe Stille ein, nur unterbrochen durch das unzweckmäßige Abfeuern von Gewehren, welches hie und da wieder Schrecken hervorrief.

Dem Vernehmen nach standen zahlreiche, wohlorganisirte Haufen des ungarischen Landsturmes in der Umgegend von Bruck. Sie sollen erklärt haben, daß sie die Erlaubniß des ungarischen Reichstages stündlich erwarten, und dann ohne weiteres Zögern Jellačič angreifen werden.

Nachstehender aufreizender Aufruf der Demokraten war in deren Blättern zu lesen:

„Ihr lieben Wiener! Vernehmt, wie es in Steyermark zugeht!

„Als die Kunde von Eurem heldenmüthigen Kampfe am 6. October nach Graz kam, veranstaltete der dortige demokratische Verein die alsogleiche Abfahrt eines Theils seiner Mitglieder nach Wien, um Euch seine innigen Sympathien zu bezeugen, und Euch des Beistandes weiterer Hilfe zu versichern, falls Ihr dessen noch bedürfet."

„Die zurückgebliebenen Vereins-Mitglieder erfüllten unterdessen ihre heilige

Pflicht, indem sie durch Proklamationen das Stadt- und Landvolk auf die Euch und uns selbst drohenden Gefahren aufmerksam machten."

„Der Gouverneur Graf Wickenburg, ein offenbarer Anhänger Jellačić's, ließ aber nicht nur durch seine Schergen unsere unten folgende Proklamation konfisciren, sondern täuscht auch durch falsche telegraphische Berichte meine Landsleute, als ob in Wien schon wieder Alles in voller Ordnung und Ruhe, und gar keine Gefahr mehr vorhanden wäre; er setzte ein Comitee aus Männern zusammen von anerkannt reaktionärer Gesinnung, und erklärte die Beschlüsse des hohen Reichstages nicht weiter bindend."

„Obgleich auf die energischen Protestationen des demokratischen Vereins die Sistirung der eingesetzten provisorischen Regierung und Anerkennung der gesetzgebenden und exekutiven Gewalt des hohen Reichstages durchgesetzt wurde, so konnte doch die Aufhebung der Beschlagnahme unserer Proklamation trotz wiederholten Vorstellungen nicht erreicht werden, und die kostbare Zeit ging verloren."

„Die Aufforderung an das Volk, alsogleich die Waffen zu ergreifen, um Euch Wienern zu Hilfe zu eilen, erklärte Graf Wickenburg für Aufruhr predigen!!!"

„Wiener! Bei diesen Gesinnungen, bei diesem Verfahren unsers Gouverneurs, der in der Provinz über eine bedeutende Truppenmacht verfügt, durch den Telegraphen in immerwährender Verbindung mit dem Grafen Auersperg steht, und vermittelst der Eisenbahn die an der steyrischen Gränze stehenden Kroaten in kürzester Zeit nach Wien senden kann, sind wir außer Stande, im Falle der Noth Euch die versprochene Hilfe zu leisten."

„Wir haben daher dem aus dem hohen Reichstage hervorgegangenen Sicherheits-Ausschusse und dem Herrn Minister Krauß unsere Bitte um alsogleiche Abberufung unseres Gouverneurs vorgebracht. Wird sie nicht gewährt, und Euch naht von Steyermarks Bergen statt Hilfe Verrath, so klaget nicht die steyermärkischen Demokraten an, die mit Freuden mit Euch kämpfen, siegen oder sterben werden!"

Josef Leopold Stiger,
Vorsitzer des Grazer demokratischen Vereines."

„Brüder! Beim Schlagen der Vergatterung versammelt Euch beim demokratischen Vereine im Gasthofe zum wilden Mann in der Schmidgasse."

„Die Wiener haben in den März- und Maitagen für unsere Freiheit Alles, ihr und ihrer Angehörigen Gut und Blut bereitwillig eingesetzt, und kämpfen jetzt abermals für unsere Freiheit."

„Steyermärker! Ihr habt den Wienern bei unseren Verbrüderungen versprochen, ihnen im Falle der Noth Hilfe zu leisten. Gedenket Eures Wortes. Gestern ist bereits eine Schaar von 60 unerschrockenen Männern vorausgeeilt, um den braven Wienern zu verkünden, daß wir sie nicht verlassen werden."

Seyd daher auf den ersten Ruf bereit, ihnen zu folgen, denn in Wien wird jetzt unser Schicksal entschieden, ob wir freie Männer bleiben sollen oder wieder Sklaven (?) werden. Wir kämpfen also nicht sowohl für ihre, als für unsere eigene Freiheit."

„Brüder! Jetzt gilt es! Die Gefahr ist dringend!"

„Schon naht heran mit seinen Horden der von der Kamarilla besoldete Jellačič, den Ihr in der Hofloge des hiesigen Theaters gesehen habt, um die freiheitsmuthigen Wiener zu morden und zu plündern."

„Freiheit oder Knechtschaft! — Wählt!"

Graz, am 8. October 1848. Vom demokratischen Vereine."

Nachstehende Proklamation gibt einen Begriff von der Ueberschätzung der magyarischen Kräfte, dann von dem schmählichen Bombast der Magyarenführer überhaupt:

„Die ungarische[1]) Nation, im heiligen Kampfe für ihre Freiheit, und ihr gutes Recht,[2]) gegen den in der Weltgeschichte unerhörten Verrath der reaktionären Kamarilla, und ihrer eidbrüchigen Söldlinge[3]) begriffen, ist von dem wärmsten Dankgefühle durchdrungen für die heldenmüthige Aufopferung[4]) der edlen Bewohner Wiens, womit selbe die Verstärkung der Armee des Verräthers[5]) Jellačič zu verhindern sich so glorreich[6]) erhoben haben. Die ungarische Nation[1]) erklärt vor Gott und der Welt,[7]) daß sie die Freiheit Oesterreichs ihrer eigenen Freiheit gleich achten, und zu deren Aufrechthaltung gemäß den Wünschen der österreichischen Nationen nach Kräften beizutragen, stets zu ihrer heiligsten Pflicht rechnen wird.[8]) Die Gefahr ist gemeinschaftlich, da die Freiheit beider Nationen bedroht ist.[9]) Ungarn weiset entschieden von sich jeden Traktat mit der Kamarilla und ihren eidbrüchigen[10]) Söldnern, und bekennt sich aber vor Gott und

1) Soll heißen: die magyarische Kossuth'sche Partei.
2) Soll heißen: gegen die Gleichstellung aller ungarischen Völker.
3) Wer riß sich von der Monarchie los?
4) Ja wohl, Aufopferung!
5) Wenn die Verräther alle so handeln wie Jellačič, dann soll sie Gott lange zum Wohle des Staates erhalten.
6) Die Geschichte wird von keiner Glorie erzählen, und die Wiener werden derlei glorreiche Thaten wie der 6. Oktober, ohne Zweifel von sich weisen.
7) Magyarischer Bombast, und soll heißen: die magyarische Kossuth'sche-Parthei.
8) Die österreichischen Nationen verdanken ihre Freiheit Ferdinand dem Gütigen, und keine Sylbe ist zurückgenommen.
9) Von und durch wen?
10) Wir wissen, wer dem gesalbten Könige den Eid der Treue gebrochen.
11) Lamberg! Latour!
12) !! — Dem Reichstag! — Der Minorität des Reichstages?

der Welt [7]) zu tiefverpflichtetem Freunde, treuen Bundesgenossen und Bruder der österreichischen Nationen, und erklärt sich unwandelbar bereit, die gegenseitigen Interessen zu beiderseitiger Zufriedenheit auf der breitesten Basis des Rechtes, der Billigkeit [11]) und der treuen Bruderliebe, [7]) regeln zu wollen, und bietet hiezu ihre treue [10]) Bruderhand. Ungarn [1]) erklärt zugleich seinen wärmsten Dank dem hohen Reichstag für die kräftigen Maßregeln zur Verhinderung [12]) des Abmarsches einer reaktionären Soldateska, bestimmt die räuberischen Horden [13]) Jellačičs zu unterstützen, findet sich aber zugleich veranlaßt, die hohe Reichsversammlung zu benachrichtigen, daß die ungarische Regierung Kunde bekommen habe, daß troß der vorbemerkten Maßregeln es dem Empörer [14]) Jellačič doch gelungen sey, gegen 13,000 Mann Verstärkung aus Oesterreich an sich zu ziehen, und daß unser armes, verrathenes Vaterland [15]) auch von dem in Gallizien stationirten Militär eine Invasion bedroht. Die ungarische Nation ersucht die edlen Vertreter Oesterreichs, hiergegen kräftig einschreiten zu wollen. Und so wie wir jeden Ungar für einen Landesverräther erklären, der seine unheilige Hand gegen die Freiheit Oesterreichs [16]) erhebt, eben so ist jeder Unterthan der österreichischen Monarchie für einen Landesverräther zu erklären, der dem Empörer Jellačič, dem eidbrüchigen Werkzeuge, das sich die Kamarilla zur Unterdrückung der Freiheit Ungarns und Oesterreichs [17]) auserlesen, die mindeste Unterstützung gewähren würde. Der Empörer Jellačič treibt seine Horden mit Kartätschen in den Kampf gegen die Freiheit. [18]) Es ist höchst wahrscheinlich, daß er von unseren tapfern Truppen gedrängt seine räuberischen Horden auf das Gebiet Oesterreichs wirft, und wo möglich Wien selbst zu bedrohen beabsichtigt. — Die ungarische Nation ist fest überzeugt, daß er in diesem Falle unter dem Racheschwerte der Freiheitssöhne Oesterreichs unrettbar fallen [19]) wird; daher hält es die ungarische Nation für ihre heiligste Pflicht der Dankbarkeit gegen Wien und Oesterreich, in diesem Falle Jellačič nachzujagen und in dem Werke seiner wohlverdienten Vernichtung das edle Volk Oesterreichs zu unterstützen. Darum haben die Repräsentanten der ungarischen Nation den Befehl an die

---

13) Die Kroaten haben keine Kirchen geschändet und beraubt, auch weder Lamberg noch Latour ermordet, noch weniger Venedig preisgegeben.

14) Kossuths und seiner Anhänger wohlerworbener Titel.

15) Von Euch verrathen und wahrlich sehr zu beklagen!

16) Nicht nöthig. Man denke an Italien, an die Staatsschuld, an die verheißene Armee gegen Karl Albert rc.

17) Leerer Bombast und hohle Verleumdungen.

18) Solch' schändliche Lügen haben Männer unterschrieben!

19) Experientia docet!

ungarische Armee ertheilt, Jellačič zu verfolgen, wohin er sich wenden möge.[1]) Doch betheuert die ungarische Nation vor Gott und der Welt, daß, wenn ihre Truppen den fliehenden Feind nach Oesterreich zu verfolgen bemüßigt wären, hiermit nicht nur keine Gebietsverletzung Oesterreichs beabsichtigt werde, sondern daß in diesem Falle die ungarische Nation auch dem Triebe der Dankbarkeit folgt, welche ihr es zur Ehrenpflicht macht, die edeln Bewohner Wiens nicht ohne Unterstützung [2]) zu lassen gegen den gemeinschaftlichen Feind. Möge die hohe Reichsversammlung diese aufrichtig gemeinte Erklärung mit gleicher Bruderliebe entgegen nehmen. Die ungarische Nation erklärt, daß ihre Truppen in dem Augenblicke Halt machen, und sich nach Ungarn zurückwenden werden, wo die edeln Vertreter des tapfern Oesterreichs dem commandirenden General der ungarischen Armee die Weisung zukommen lassen, daß die Entwaffnung des gemeinsamen Feindes durch eigene Kraft bewirkt, und die Mitwirkung der ungarischen Truppen zum Siege der gemeinschaftlichen Freiheit nicht mehr nöthig sey. Die ungarische Regierung hat die strengsten Befehle erlassen, daß im Falle die ungarische Armee vorrückt, ihre Verpflegung selbst auf dem uns heiligen österreichischen Boden von Ungarn aus verabfolgt, und dem edeln Volke Oesterreichs nicht die mindeste Last aufgebürdet werde. Gruß, Hochachtung und Bruderliebe.[3])

Pesth, 10. Oktober 1848.

Des ungarischen Reichstags-Oberhauses: Vicepräsident Sigm. Perenyi.

Des Unterhauses: Erster Vicepräsident Johann Palffy." [4])

Diese Proklamation war in Wien an allen Straßenecken ohne Angabe des Monatstages mit der Aufschrift: „Proklamation der Ungarn (?) an den hohen constituirenden Reichstag in Wien, und die gesammte (?) Bevölkerung Oesterreichs" angeschlagen. *)

Ueber den Inhalt haben die Ereignisse bereits das Urtheil gefällt — und dargethan, wer an der österreichischen Monarchie zum Verräther geworden. —

In Folge der Ereignisse bewilligte das Justiz-Ministerium durch folgenden Beschluß ein Moratorium:

„Ueber Ansuchen der k. k. priv. Großhändler und des bürgerl. Handelsstandes in Wien, findet das Justiz-Ministerium hiermit zu erklären, daß Wechsel,

---

1) Kossuth denkt, Gott lenkt. Man vergleiche den 30. October u. s. f.

2) Wien brauchte keine bewaffneten Magyaren, wohl war es aber umgekehrt der Fall.

3) Wien denkt an die Märztage, an das „Bruder küsse mir" — dann an die verrätherischen Verbindungen mit dem Feinde in Italien ꝛc. ꝛc.

4) Eine interessante Proklamation der beiden lieben Herren! Der Ban muß die Unverschämtheit derselben nur verachten.

*) Der Verfasser besitzt sowohl diese als die übrigen in dieser Denkschrift angezogenen Proklamationen. Dr.

welche in Wien, und in den zum Polizeibezirke von Wien gehörigen Ortschaften in dem Zeitraume vom 11. bis 21. October d. J. beide Tage einschließlich, zur Annahme oder Zahlung hätten präsentirt werden sollen, auch noch am 22sten October d. J. mit voller Rechtswirkung präsentirt werden können. Welches hiemit zur Darnachachtung bekannt gemacht wird. Wien am 10. October 1848."

Neunzehn Deputirte Böhmens erließen von Prag aus folgende Einladung durch öffentliche Blätter.

„Wir Gefertigten Reichstagsdeputirten ersuchen unsere parlamentarischen Meinungsgenossen aller im Reichstage vertretenen österreichischen Länder, zu einer Besprechung über die zur Sicherung der parlamentarischen Verhandlungsfreiheit, und der ungefährdeten Existenz des constituirenden Reichstags im Interesse der Gesammtmonarchie zu treffenden Maßregeln sich am 20. October d. J. zu Brünn in Mähren zuverläßig einzufinden. Prag den 10. October 1848.

Palacky, — Pinkas, — Rieger, — Tyl, — Stanek, — Hamernik, — Kral, — Kratochwill, — Schönhansel, — Nebesky, — K. Hawlček, — Pulpan, — Reichert, — Wesnicky, — Schediwy, — Jelen, — Stiebitz, — Wocel, — Dr. Brauner."

11. October.

Berichte der Verwaltungsraths-Permanenz. — Brünner Garden kommen an. — Die Verpflegung der Garnison wird schwierig. — Aufhebung der Verzehrungssteuer für Lebensmittel. — Landgarden werden entwaffnet. — Versorgung der im Dienste der Stadt Verunglückten, deren Witwen und Waisen für kommende Fälle. — Arretirungen. — Smolka's Bericht über Latours Abdankung und Ende. — Borrosch's Beschwerde wegen Latour. — Hornbostel dankt ab. — Deputation und Adresse an Se. Majestät. — Nationalgarde-Generalstab ohne Wahl errichtet. — Verpflegung der Wehrmannschaft in Wien. — Der Landsturm kommt nicht. — Anreihung der Bewaffneten zu den Nationalgarden-Compagnien. — Recsey auf der Aula gefangen. — Füster läßt Plattensteiner arretiren. — Berichte der Permanenz des Verwaltungsrathes. — Abzug des Militärs von Schönbrunn in die Heumarkt-Kaserne. — Freizügigkeit. — Postenabgang-Verhinderung. — Messenhauser's erstes Erscheinen beim Ober-Commando. —

12½ Uhr Nachts. Ein Conducteur von der Nordbahn meldete beim Ober-Commando, daß bei Stammersdorf sehr viel Militär stünde, besonders Cavallerie, und daß er von jenen, von der Stockerauerstraße kommenden Bauern erfahren habe, daß dort sehr viel Infanterie auf Befehle zum Einrücken warte.

Die Sturmglocken verstummten, die Vorstädte waren jedoch erleuchtet, und die zahlreichen Nationalgarden standen auf ihren Sammelplätzen unter Waffen.

12 ¾ Uhr Nachts. Bei der Mariahilfer Linie waren 2 Kanonen und 300 Sensenmänner aufgestellt.

— Vom Stephansthurme wurde gemeldet, daß Auerspergische und Jellačičsche Truppen sich zu vereinigen scheinen.

1 Uhr Nachts. Eine Ordonanz aus der Leopoldstadt meldete dem Ober-Commando, daß 600 Brünner Garden angekommen seyen, und um Munition ansuchen. — Dieselben rückten auch um 2 Uhr schon in der Stallburg ein, und wurden mit Jubel, und unter Vivatrufen von den Wiener Garden empfangen. Nach einer spätern Angabe sollen sich dieselben durchgeschlagen haben, was zu einer Allarmirung in der Leopoldstadt Anlaß gab. Die Brünner zählten 500 Mann und ertrugen alle Gefahren in Wien, ein großer Theil kehrte aber später zurück.

1 ½ Uhr Nachts. Vom Stephansthurme wurde beim Ober-Commando berichtet: Es seyen vom Schwarzenbergpalais 10 Schüße gefallen, und eben so viele beim Karolinenthor. Bei den Kaisermühlen sieht man drei Schiffe. Auch scheinen im Schlepptau noch einige angehängt zu seyn, was man aber des Nebels wegen, nicht genau angeben könne.

2 Uhr Nachts. Von der Kärnthnerthor-Basteiwache, akadmischer Legion, kam zum Ober-Commando die Anzeige, daß zwei Individuen, angeblich Tyroler, erschienen seyen, und den Commandanten dort ersuchten, daß er ihnen die beiden dort stehenden Kanonen zur Bedienung überlassen solle. Da dieselben aber verdächtig schienen, wollte man sie beide festhalten. Allein einer davon entsprang. Bei dem Verhafteten fand man sehr viel Pulver, zwölf Kugeln, und fertige schwere Patronen. Ferner hatte derselbe einen Stutzen bei sich, der zur Hälfte mit Ladung voll war, nebst einem Zettel vom hohen Reichstags-Comitee, worauf ausdrücklich bemerkt war, daß man Vorzeiger passiren lassen, ihm aber keine Waffe verabfolgen solle.

2 ½ Uhr Nachts. Der Reichstags-Deputirte Zbyszewski ersuchte das Ober-Commando um einige Garden als Begleitung zur Nordbahn, weil er mit wichtigen Depeschen und möglichst schnell dem Herrn Minister Hornbostel nachgesendet werde.

5½ Uhr Morgens kam die Anzeige zum Ober-Commando, daß die Enzersdorfer, Brunner und Berchtholdsdorfer Bauern von Jellačičschen Truppen entwaffnet werden, daß sie den Bauern drohen, im Weigerungsfalle die Dörfer anzuzünden, und daß sie die abgenommenen Waffen auf Wägen fortführen.

6 Uhr Morgens. Auf dem unbewaldeten Rücken des Laaerberges war schweres Geschütz mit Munitionswägen aufgefahren.

7 Uhr Morgens. Die Vorposten standen in der Richtung des Landgutes längs der Straße, welche hinter dem Bahnhof über den Laaerberg herab geht, und über den dortigen Bach führt.

8 Uhr Morgens wurde dem Ober = Commando berichtet: Bei der Wasserstation der Bruckerbahn stand eine Escadron Cavallerie. Die Hauptmacht scheint hinter dem Berge zu liegen. Im Belvedere hat das Militär seine frühere Stellung eingenommen. So eben reitet ein General mit seinem Adjutanten herein.

8 ½ Uhr Morgens. Hauptmann Brandecker von der Wiedner Nationalgarde berichtete: daß der commandirende General Auersperg seine sämmtliche Bagage nach Graz abgesendet habe, und seine Stelle Fürst Felix v. Schwarzenberg einnehmen werde.

9 Uhr Morgens. Se. Majestät der Kaiser befinde sich laut eingegangener Anzeige in Brünn, und Minister Hornbostel habe abgedankt.

Am 7. wurden den im Schwarzenberg'schen Garten und im Belvedere befindlichen k. k. Truppen aus dem Militär-Verpflegs-Magazine in der Stadt 6 Proviantwagen mit Brod zugeführt, wobei es geschah, daß auf die denselben beigegebene Eskorte der Wiener Nationalgarde-Cavallerie von Seite der bewaffneten Proletarier mehrmals, wenn gleich erfolglos, geschossen wurde.

Uiber ein neuerliches an das Nationalgarde-Ober-Commando gestelltes und vom Gemeinderathe unterstütztes Ansuchen des Militär-Verpflegs-Magazins, sollte am 9. abermals ein solcher Transport von 23 Wagen unter Assistenz der Nationalgarde in das k. k. Militär-Lager eskortirt werden, und es wurde hiezu vom Nationalgarde = Ober-Commando der Ordonanz = Offizier Schindler beordert.

Die Ausführung des Befehls war aber deshalb sehr schwierig, weil ein Haufe bewaffneter Proletarier den Abzug des Transportes ungeachtet der eingeholten schriftlichen Bewilligung der Reichstags-Permanenz mit Gewalt verhindern wollte, und daher sowohl die Nationalgarde als auch die akademische Legion die Beistellung einer Assistenz verweigerte.

Unter diesen Umständen erkannte es der gedachte National-Garde-Ordonanz-Offizier als zweckmäßig, das Abtheilungs-Commando der Brünner Nationalgarde um Mitwirkung zu ersuchen, welches ihm auch bereitwillig 40 Garden zur Bedeckung beistellte.

Hiedurch gelang es den gedachten Transport unter Mitwirkung des Lieutenants Herrmann, trotz des Widerstrebens der Proletarier und zweitägiger Verzögerung, am 11. in das k. k. Militär Lager zu bringen.

Der größte Theil der verführten Grenadiere kehrte zu ihrer Pflicht zurück, und leisteten neuerlich den Fahneneid im Auersperg'schen Lager.

Die Flucht der Bewohner dauerte fort; viele werden nie zurück kehren. Baden war überfüllt. Neustadt, Brünn, Linz, Graz nahmen viele der Flüchtlinge auf, Wien verlor dadurch unendlich viel.

Die Umsturz-Partei schleuderte Lügen massenweise unter die Bevölkerung, darunter die Bemerkenswerthesten: der Ban wäre geschlagen worden und auf

der Flucht, das siegreiche Herr der Ungarn verfolge ihn und sein vernichtetes Heer, die Ungarn zögen längstens bis Morgen in Wien ein.

Anders lauteten aber die verläßlichen Nachrichten. Der Ban führe eine große, wohldisciplinirte, kampfgeübte Armee an, habe gegen 10,000 Mann Landstürmer als entbehrlich sogar heimgeschickt.

„Der Gemeinderath der Stadt Wien hat beschlossen, wie folgt: Die Gemeinde übernimmt die Versorgung aller im Dienste derselben erwerbsunfähig gewordenen und mittellosen Personen, so wie ihrer Hinterbliebenen, so ferne für deren anderweitige Versorgnng nicht schon durch die bereits bestehenden Gesetze vorgedacht ist. Diese Versorgung geschieht in folgender Weise:

1. Die mittellose Witwe eines im Dienste der Gemeinde Gefallenen erhält bis zu ihrer Wiederverehelignng oder sonstigen Versorgung eine jährliche Pension von 200 fl. C. M., und für jedes Kind bis zum vollendeten 18 Jahre, oder bis zu der etwa früher erlangten Versorgung, einen jährlichen Erziehungsbeitrag von 50 fl.

2. Für diejenigen Mittellosen die im Dienste der Gemeinde arbeitsunfähig geworden sind, wird nach Maßgabe der eingetretenen Arbeitsunfähigkeit auf eine angemessene Weise gesorgt.

3. Ebenso für alle Jene, welche an einem im Dienste Gefallenen einen Ernährer verlieren.

4. Alle diese Bestimmungen haben Anwendung nicht nur auf die Mitglieder der Nationalgarde, Bürger-Corps und akademischen Legion, sondern auch auf die Arbeiter, ohne Rücksicht auf die Zuständigkeit der Person.

Wien, am 11. October 1848. Vom Gemeinderathe der Stadt Wien.“

Wegen Aufhebung der Verzehrungssteuer für Lebensmittel erschien folgendes Dekret: „Vom k. k. niederösterreichischen Regierungs-Präsidium.“

„Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse, wird mit Zustimmung des hohen Reichstages gestattet, daß einstweilen, bis auf weitere Verfügung die unter den Zahlen 30, 31 und 33 des Verzehrungssteuer-Tarifes aufgeführten Lebensmittel, als: Mehl aus Getreide, Kartoffel und Hülsenfrüchte aller Art, Gries, gerollte und gebrochene Gerste, Hafergrütze, Brot und überhaupt jede Bäckerwaare, Zwieback, Brotfrüchte, als: Weizen und Spelzkörner, türkischer Weizen, Roggen, Halbfrucht in Körnern, Hülsenfrüchte, als: Hirse, Wikken, Bohnen, Erbsen, Linsen, von der Einhebung der Verzehrungssteuer in Wien frei zu lassen sind. Was zu Folge Erlasses des Finanzministeriums vom 11. d. M. Zahl 5684 hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Wien, 11. October 1848. Lamberg, m. p.“

10 Uhr Morgens. Ein Garde von Mariahilf berichtete beim Obercommando, daß die Kroaten bereits in Meidling plündern.

Um 10 Uhr Morgens kamen, laut den radikalen Blättern, Kouriere, welche berichteten, daß in Allmersdorf und Hetzendorf das Volk entwaffnet wird, sodann soll die Reihe auf Meidling, Fünf- und Sechshaus kommen. Die dortigen Garden wären auf das höchste erbittert, und bitten dringend um den Befehl zum Angriff, man möge nicht warten, bis sich ihre Verzweiflung so weit steigert, daß sie ohne Befehl das Aeußerste wagen. Ferner: Man spricht daß das Regiment Deutschmeister bereits im Marchfelde stehe, um uns zu Hilfe zu eilen.

10¼ Uhr Morgens wurde beim Ober-Commando berichtet, 900 Grenadiere außer Breitensee möchten nach Wien. Die Landleute welche diese Nachricht brachten, nahmen einen Aufruf an den Landsturm mit, und die Weisung, daß diese Grenadiere sich anschließen sollen. Mit den Grenadieren hatte es einen andern Umstand.

12 Uhr Mittag. Josef R., Hofkapellensänger wurde zum Ober-Commando als verdächtig eingebracht, aber nachdem er sich ausgewiesen, entlassen.

Gegen Mittag wurde der von der Vorstadt in die Stadt gehen wollende Krigs-Ministerial-Kommissär von Pachmann von einer Rotte auf der Straße überfallen, und als angeblicher Spion unter 4 Mann Bedeckung zum Ober-Commando gebracht. Vergebens gab sich Platz-Hauptmann du Beine, unter Versicherung den Eingebrachten zu kennen, alle Mühe denselben alsogleich ungehindert zu entlassen, allein die Eskorte war hiezu durchaus nicht zu bewegen, sondern forderte mit Ungestüm, daß dessen Wohnung und Papiere untersucht, er selbst aber als gefangen zurückgehalten werde, und so lange verweilen zu wollen, bis sie von dem Gegentheile überzeugt seyn werde.

Um diesen Leuten nach Wunsch zu thun, wurde der Platzoffizier Waßhuber abgesendet, der es jedoch natürlich unter seiner Würde fand, in eine fremde Wohnung einzudringen, und das Hausrecht zu verletzten, daher er nach einer Weile zurückkehrte mit der Versicherung, nichts Anstößiges gefunden zu haben, worauf sich diese 4 Vorstadtgarden nicht ganz zufriedengestellt entfernten, der Kriegs-Ministerial-Kommissär freigelassen, und ihm ein Garde mit Seitengewehr zu seinem Schutze mitgegeben wurde.

Gleich darauf wurde ein alter anständiger Herr, ein pensionirter Beamter, und ein Jude, angeblicher Kornhändler, jeder einzeln unter gleicher Bedeckung nach und nach zum Ober-Commando gebracht, alle unter der Angabe, sie seyen Spione. Um diese Zeit war es zur Tagesordnung geworden, im Nächstbesten einen Spion zu finden. — Auf ähnliche Weise wie der oben erzählte Fall wurden auch diese Eingefangenen nach und nach wieder entlassen.

Beim Nationalgarde-Platz-Commando wurde es in Folge solcher Vorfälle mit jeder Stunde für die daselbst diensthuenden Offiziere peinlicher.

Der Vice-Präsident legte in der Reichstagssitzung vom 11. mit Bericht die von dem Kriegs-Minister Latour kurz vor seinem Tode ausgestellte und übergebene Rücktritts-Urkund auf den Tisch des Hauses, worüber das Haus über Antrag des Abgeordneten Pillersdorf die Veröffentlichung des Berichtes und Rücktritts-Urkunde anordnete, und über Antrag des Abgeordneten Gleispach die Hinausgabe letzterer an die Familie zu gestatten beschloß.

Der nach Verlauf von fünf Tagen erstattete Bericht lautet:

„Hohe Reichsversammlung! Aus der von mir in der Sitzung am 6. l. M. gemachten Mittheilung ist es Einer hohen Kammer bekannt, daß ich auf die Nachricht hin, wie nach erfolgter Erstürmung (?) des Kriegsgebäudes das Leben der Herren Minister bedroht sey, ich mich angeboten habe, der Deputation von Reichstagsmitgliedern mich beizugesellen, die in das Kriegsgebäude eilte, um das Leben der Minister zu schützen. Im Kriegsgebäude angelangt, gelang es uns nur auf kurze Zeit die erbitterten Gemüther des Volkes zu beschwichtigen; — stets härter und bedrohlicher gedrängt, glaubte ich das Leben des Herrn Kriegsministers Grafen Latour auf die Art retten zu können, daß ich denselben dringend ersuchte, seine Dimission als Kriegsminister schriftlich aufzuzeichnen, mit der ich das Volk beruhigen zu können glaubte. Der Herr Kriegsminister erklärte hierauf, dem Volkswillen nicht entgegen seyn zu wollen, und übergab mir die hier angeschlossene schriftliche Erklärung seines Zurücktrittes, mit welcher ich das Volk leider wieder nur auf kurze Zeit beschwichtigte — indem die neu andringenden Massen unerbittlich das Leben des Kriegsministers forderten, so zwar, daß auch der Umstand, daß es mir gelang, mehrere Garden, Akademiker und das nächste umstehende Volk zum Schutze des Kriegsministers durch Verpfändung des Ehrenwortes zu gewinnen (welches dieselben treulich erfüllend nur der Uebermacht wichen), nichts mehr fruchtete. Indem man mich von der Seite des Herrn Kriegsministers zu bringen trachtete, war ich selbst vielfältig der Gefahr des Todes ausgesetzt, und nachdem man mich zuletzt mit einer Gewalt von demselben trennte, der zu widerstehen meine physischen Kräfte nicht mehr ausreichten, — erlag der Kriegsminister der Volkswuth. Von dieser Schreckensscene in die hohe Kammer zurückgeeilt, vergaß ich in der ersten Aufregung dieses letzte Schreiben des verschiedenen Kriegsministers vorzulegen, und da ich vielerseits angegangen wurde, diese Vorlegung nicht zu unterlassen, damit ersichtlich werde, wienach der ehemalige Herr Kriegsminister Graf Latour keineswegs gegen den Willen des Volkes sich in seiner Stellung als Kriegsminister zu erhalten bestrebte, so ersehe ich es als meine Pflicht, die gedachte Urkunde auf den Tisch des Hauses niederzulegen.

Wien, den 11. October 1848. Franz Smolka m. p.,
erst. Vicepräsident d. const. Reichstages."

Die Abdankungs-Urkunde Latour's lautet, wie bereits angeführt:

„Mit Genehmigung Seiner Majestät bin ich bereit, meine Stelle als Kriegsminister niederzulegen.

Den 6. Oktober 1848. Graf Latour m. p.,
F. Z. M."

Der Abgeordnete Borrosch rügte in derselben Sitzung eine Stelle in dem nicht offiziellen Reichstagsblatte von heute, welches die angeblich aus dem Schreiben von gestern der zum Grafen Auersperg abgesendeten Commission an die permanente Sicherheits-Commission entnommene Nachricht enthielt, als sey daselbst ein Mitglied der Commission unziemlich behandelt worden. Zur Steuer der Wahrheit und zur Beseitigung aller Aufregung müsse er erklären, daß das nicht wahr sey, auch nicht diesem Schreiben entnommen seyn könne, vielmehr bestätige er, daß die Commission auf das Geziemendste von dem Commandirenden aufgenommen wurde. Das herbei gebrachte und vorgelesene Schreiben der Commission bestätigte auch, daß in demselben von einer Klage über ungeziemende Behandlung kein Wort enthalten sey. Ueber Bemerkung des Schriftführers Wiser, daß dieses Schreiben gestern weder dem hohen Hause, noch dem Bureau zugekommen sey, sondern nur der permanenten Sicherheits-Commission, somit von da diese Unrichtigkeit nicht ausgegangen seyn könne, theilte der Abgeordnete Schuselka mit, daß der Ueberbringer dieses Schreibens mündlich von solcher unziemlicher Behandlung der genannten Sicherheits-Commission Mittheilung gemacht habe, und wahrscheinlich durch Verbreitung dieser Angabe dieselbe an die Redaction des nicht offiziellen Reichstagsblattes gelangt sey. Ueber Antrag des Abgeordneten Pillersdorff sprach sich das Haus dahin aus, daß der Redaction genannten Blattes die entsprechende Berichtigung aufgetragen werde. Der Abgeordnete Borrosch erinnerte das hohe Haus, wie es die Makellosigkeit jedes bei den Zeitereignissen betheiligten Mannes nicht im Interesse seiner Person, wohl aber im Interesse der Sache der Freiheit, für die es einsteht, durchaus erfordere, jede Verdächtigung seiner Handlungen in das Licht der Oeffentlichkeit zu stellen, damit Wahrheit und Reinheit sich bewahren. Dieß allein veranlaßte den Abgeordneten Borrosch, dem hohen Hause mitzutheilen, daß in einer Privat-Unterredung bei Anwesenheit der Commission im Schwarzenberg'schen Palais die Aeußerung laut wurde, „ein Reichstags-Abgeordneter gab sich den Anschein, ein Leben zu retten, habe aber dann heuchlerisch einen Triumphzug durch die Stadt gehalten." Die Größe moralischer Befleckung, welche in diesem Vorwurfe liegt, machte es dem Abgeordneten Borrosch zur Pflicht, sich zu berufen, wie er am 6. October sogleich auf die Gefahr aufmerksam machte, welche der Person der Minister drohen könnte, und für deren Sicherheit zu sorgen aufforderte; er müsse er-

wähnen, daß er mit mehreren Abgeordneten an den Ort der Gefahr eilte, und dort mit Preisgebung der eigenen Sicherheit sein Haupt als Lösegeld für das Leben des Ministers Latour bietend, für dessen Rettung gleich den übrigen anwesend gewesenen Abgeordneten das Aeußerste gethan habe, was in der Macht Weniger gegen anstürzende Massen gelegen war. Der Abg. Borrosch berief sich auf die erwähnten Abgeordneten, und zwar namentlich auf Vicepräsidenten Smolka, und die Abgeordneten Sierakowski, Fischhof, Penczykowsky und Zöpfl, welche auch als Augenzeugen dieß der vollen Wahrheit gemäß bestätigten, und über Antrag des Abg. Potocki fand sich die hiezu beschlußfähige Versammlung veranlaßt, dem Abg. Borrosch, so wie den übrigen Mitgliedern des Hauses, welche die Vertheidigung des Lebens des Ministers unternommen hatten, über das mit eigener Lebensgefahr an Tag gelegte edle Benehmen die Anerkennung des Hauses auszusprechen. Der Abg. Pillersdorff fügte hinzu, von der betreffenden Privatäußerung eines Offiziers im Schwarzenberg'schen Palais erst jetzt zu hören, sonst würde er sogleich an Ort und Stelle seine Entrüstung ausgedrückt haben. Der Abg. Schuselka machte Namens der Sicherheits-Commission folgende Mittheilungen:

In dieser Nacht seyen 500 Garden der Stadt Brünn*) zur Hilfeleistung für die Stadt Wien angelangt, und es sey sich durch telegraphische Mittheilung der gleichen Mithülfe von Seite der Nationalgarden Steyermarks und der Stadt Olmütz versichert worden. Der nach Brünn abgegangene Abg. Löhner habe durch den Telegraphen mitgetheilt, Se. Majestät um 5 Uhr Morgens zu Brünn nicht getroffen zu haben, und daß er sich anschicke, Sr. Majestät in der Richtung von Znaim entgegen zu reisen. Der Minister Hornbostel hat mit Schreiben die Ueberreichung seiner Dimission, und das betreffende Gesuch selbst mitgetheilt, ohne daß jedoch noch bekannt sey, ob Se. Majestät diese Dimission angenommen habe. Die Sicherheits-Commission beantragt eine Deputation aus je Einem Mitgliede jeden Gouvernements an Se. Majestät zu dem Ende absenden zu wollen, um die Lage der Stadt Wien zu schildern, und zu deren Beruhigung geeignete Befehle an die k. k. Commandanten zu erwirken, auch Se. Majestät zu bitten, in ihre Residenzstadt Wien baldmöglichst zurückzukehren. Letzterer, die Rückkehr betreffende Beisatz wurde über Antrag des Abg. Peitler beizufügen beschlossen. Nachdem die Sicherheits-Commission die Deputations-Mitglieder vorgeschlagen hatte, wurde über Antrag des Abg. Potocki nach Beschluß der Kammer solche durch Wahl aus den Mitgliedern jeden Gouvernements gewählt. Für Galizien der Abg. Borkowski. Für Böhmen der Abg. Skoda. Für Mähren und Schlesien der

*) Eine Broschüre aus Leipzig von einem Augenzeugen (?) läßt 700 Brünner angekommen seyn. Es ist derselbe „Augenzeuge," der bereits Seite 100 erwähnt wird.

Abg. Feifalik. Für Nieder-Oesterreich der Abg. Schmitt. Für Ober-Oesterreich der Abg. Peitler. Für Steyermark der Abg. Thinnfeld. Für Tyrol der Abg. Clementi. Für das Küstenland der Abg. Madonizza. Für Illirien der Abg. Kautschitsch, und für den Fall der Verhinderung der Abg. Dollschein. Für Dalmatien der Abg. Radmilli.

Der Abg. Borrosch übernahm über Antrag des Abg. Demel und nach Beschluß des hohen Hauses die Verfassung der Adresse. Bezüglich der zu ertheilenden Instruction hat das hohe Haus nach Antrag des Abg. Nadler beschlossen, der Einsicht der Abgeordneten zu vertrauen, wie dieß bei der Deputation nach Innsbruck der Fall gewesen war. Die Deputation wurde angewiesen, sich zur Abreise heute Abends, allfällig mit Separat-Train, auf der Nordbahn bereit zu halten, und die nöthigen Legitimations-Urkunden im Vorstands-Bureau zu erheben. Der Abg. Staudenhaim erklärte unter Beilegung ärztlicher Zeugnisse mit schriftlicher Eingabe seine Resignation, wornach das hohe Haus das Ministerium um Veranlassung neuer Wahl im Bezirke Neunkirchen in Nieder-Oesterreich anzugehen anordnete.

Die vom Abgeordneten Borrosch verfaßte Adresse an Se. Majestät, welche die bezeichnete Deputation überbrachte, lautet:

„Euer Majestät! Der Reichstag hat die heilige Verpflichtung, die Rechte des erblichen Thrones und der Volksfreiheit zu wahren, auch inmitten der bedrohlichsten Verhältnisse niemals aus den Augen verloren, er fährt fort, pflichtgetreu auszuharren, weil darin allein die Möglichkeit gegeben ist, das Gesammtvaterland, den erblichen Thron und die Volksfreiheit zu retten, die gleichmäßig von dem entsetzlichsten, auf alle Provinzen des österreichischen Kaiserstaates sich gewiß binnen kürzester Zeit verbreitenden Bürgerkriege bedroht sind."

„In diesen verhängnißvollen Augenblicken, wo jeder Tag dem Bestande der Monarchie ein welthistorisches „zu spät" zurufen kann, welches mit dem Gute und Blute der von Gott Eurer Majestät anvertrauten Völker, mit dem für immer vernichteten Vertrauen derselben, zu dem väterlichen Herzen ihres konstitutionellen Monarchen bezahlt werden würde, vermögen Eure Majestät keinen zuverlässigeren, keinen die unheilvolle Zukunft klarer erkennenden Rathgeber um sich zu haben, als den Reichstag selber! Hören Eure Majestät auf dessen treuen Rath auch dießmal, — ihn beherzigend, wie in Innsbruck!"

„Eure Majestät können nicht die Absicht hegen, dem Reichstage Vorgänge entgelten zu lassen, die jedenfalls außerhalb der gesetzgebenden Wirksamkeit des Reichstages lagen, in Euerer Majestät Wollen kann es nicht liegen, um Eines in blinder Volkswuth frevelhaft Gemordeten willen, den der Reichstag zu retten alles in seiner Macht stehende aufbot, Tausende von Schuldlosen hinopfern, Euerer Majestät Residenz- und Vaterstadt dem Untergange preisgeben, ja in

Folge dessen die Völker im Bürgerkriege hinschlachten, und die Fortdauer des Kaiserstaates selber gefährden zu lassen!"

„Eure Majestät! Der Reichstag besteht aus Vaterlandsfreunden, die es gleich treu meinen mit dem erblichen Throne, wie mit der Volksfreiheit, die zu sterben bereit sind, indem sie zur Rettung beider unerschütterlich ausharren, mögen sie fallen als würdige Söhne jedes hier vertretenen Provinzial-Vaterlandes im rühmlichen Wetteifer! Möge der Reichstag ein Curtius seyn, über dessen Sturz in den Abgrund des Bürgerkrieges der Abgrund sich schließt, um einem zweiten, die Völker Oesterreichs durch alle Segnungen der constitutionellen Freiheit beglückenden Reichstage den Boden zu schaffen! Sollten jedoch diese Opfer nutzlos fallen, dann, Eure Majestät! wird dieser Reichstag unvertilgbar in den Gemüthern der österreichischen Völker fortleben, aber nicht als Vermittler, sondern als Ankläger gegen Jene, die Eure Majestät abhalten, dem wahrheitgetreuen Rathe des Reichstages, Euerer Majestät liebevollem Herzen und der in ihm sich verkündenden Stimme Gottes zu folgen, der das Wohl oder Wehe von Millionen Staatsbürgern jetzt in Euerer Majestät Beschließung legt!"

„Gott ist Zeuge der reinen Absichten des Reichstages, der Eure Majestät als constitutionellen Fürsten zurückzukehren, Allerhöchst Ihrer Zusage gemäß ein volksthümliches Ministerium zu ernennen, und alle feindlichen Maßregeln gegen die Hauptstadt Wien einzustellen feierlichst beschwört, dessen Bewohner selbst an dem Tage, wo das gräßliche Schauspiel sich darbot, Bürger gegen Bürger kämpfen zu sehen, nicht durch einen einzigen Ruf ein Mißtrauen gegen ihren geliebten Monarchen aussprachen, an dessen redlichem Willen für die den Völkern Oesterreichs durch das kaiserliche Manifest vom 6. Juni nochmals garantirte Freiheit, sich nicht der leiseste Zweifel kund gab. Dieses in der Geschichte beispiellose Vertrauen des Volkes kann nur durch ein volles Vertrauen von Seite Eurer Majestät vergolten werden, und nichts soll zwischen dem Fürsten und dem Volke seyn, als das sie beide zu einem untrennbaren constitutionellen Ganzen umschlingende Band der dankbaren Volksfreiheit."

„Vertrauen, Euere Majestät, auch dießmal dem Reichstage und seinem Rathe, der in seiner Beherzigung gewiß ein für Eure Majestät glorreiches, für die Völker aber beglückendes Ergebniß zur Folge haben wird, während eine nur mit Strömen Blutes bewirkbare Militärherrschaft von kurzer Dauer, ruhmlos und eine Saat von unberechenbaren Uebeln seyn würde!"

„Wien, am 11. October 1848."

„Im Namen des Reichstages. Der Vorstand:

Smolka, m. p., Präsident.

Wiser, Cavolcabo, Schriftführer."

Nachmittags 2 Uhr war auf der Universität mit Bestimmtheit (die Lüge) angezeigt, daß die Ungarn Jellačič bereits im Rücken angegriffen haben.

Ein Zug Palatinal-Husaren wollte zu uns übergehen. Sie wurden am jenseitigen Ufer der Donau von Dragonern zurückgehalten. Diese Lüge dürfte ein Offizier, welcher mehrmal in Uniform von diesem Husaren-Regimente beim Ober-Commando war, gebracht haben.

Fünf Wagen mit Heu und zwei Wagen Hafer, welche in das Lager im Belvedere geführt werden sollten, sind angehalten und genommen worden.

Das Ober-Commando gab den Befehl, gemäß Reichstags-Beschluß diese Wagen in das Belvedere zu befördern; es wurde ein Platzoffizier sogleich beordert, mit gehöriger Assistenz diesen Befehl in Vollzug zu setzen. Zweimal wurden dieselben glücklich bis zur Wieden gebracht, von den Garden und der neu bewaffneten Volkswehr aber immer wieder zurückgehalten. Erst das dritte Mal gelang es mit vieler Mühe und auf Umwegen diese Stroh- und Heuwagen an den Ort der Bestimmung zu bringen, und auf solche Weise diesen Befehl vollziehen zu können.

Dem Mangel an Munition, hieß es in den Zeitungen, dürfte bald abgeholfen seyn, es wurden eben 3 Pulverfässer, enthaltend 45,000 fertige scharfe Patronen aus dem Zeughause auf die Universität gebracht. Es sollen noch 39 Fässer nachfolgen.

Ein Mann in Civilkleidern wurde arretirt, als er eben die deutschen Grenadiere überreden wollte in die Kasernen zurückzukehren. Vor einer Stunde wurde auch ein Gemeiner von Nassau, der über den Hof ging, festgenommen.

Ein Soldat vom Regiment Nassau wurde in Ottakring angehalten. Er ging mit Depeschen von Auersperg nach der Türkenschanze. Da die Depeschen nichts Verfängliches enthielten, ließ man ihn ungehindert weiter gehen.

Wieder kamen einige Mann Militär mit Sack und Pack auf die Aula; sie wurden mit Jubel empfangen. Briefe an Auersperg wurden aufgefangen, und dem Studenten-Comitee überbracht. Dasselbe sendete dieselben unerbrochen dem Reichstags-Ausschusse zu.

Im Reichstage ging das lügenhafte Gerücht, daß Windischgrätz Truppenverstärkungen aus Wien erwarte, weil die deutschen Gegenden in Böhmen im vollen Aufstande seyen.

Am 11. erschien der Deputirte Goldmark im Bureau des provisorischen Ober-Commandanten Braun, und kündigte ihm an, daß die Errichtung eines Generalstabes für die Nationalgarde nach der Ansicht der Reichstags-Permanenz dringend nothwendig sey. Bei dieser Gelegenheit stellte Goldmark zugleich Haug und Jellovicki, letzteren als polnischen Obersten mit dem Bemerken vor, daß diesen distinguirten Militärs die Generalstabs-Geschäfte übertragen sind, daher sie der Ober-Commandant auf alle mögliche Weise unterstützen möge,

wozu auch zwei gerade anwesende Offiziere des Nationalgarde=Ober=Commando aufgefordert wurden. Haug äußerte sich, daß bei den ungeheueren Kräften, welche der Stadt Wien zu Gebote stehen, sich jedenfalls ein günstiger Erfolg für die gute Sache erwarten lasse, und erbath sich die Mittheilung der Standes=Listen und die Eintheilung der National=Garde, damit er in den Stand gesetzt werde, die Pläne zur Vertheidigung auszuarbeiten.

An demselben Tage noch stellte sich Haug einer Versammlung von Ober=Commando=Offizieren als Chef des Generalstabes vor, und erklärte mit eben so vieler Gewandtheit als Beredsamkeit, daß er bereit sey, alle seine Kräfte der Erringung der Freiheit zu widmen.

Bei dieser Gelegenheit zeigte sich unter den anwesenden Offizieren einige Unzufriedenheit, worauf Haug gleich sehr gewandt äußerte, daß man ihn nicht mit dem als Republikaner bekannten Schriftsteller und Mitarbeiter an der Zeitschrift „Constitution" verwechseln möge, indem er derselbe nicht sey, ihn wohl kenne, aber seine Gesinnungen nicht theile. Haug's Aeußerung und sein einnehmendes Benehmen beruhigte einigen Theils, und derselbe begann sogleich seine Wirksamkeit mit Jellovicki, welch Letzterer nach wenigen Tagen das Artillerie=Ober=Commando übernahm.

Im k. k. Militär=Transports=Sammelhause waren ungefähr 150 Mann zur Transportirung bestimmt, unter welchen auch jene aus dem k. k. Staabstockhause wegen minderen Vergehen freigelassene, dahin abgeführte Militärs sich befunden haben.

Emissäre der Garde und der Legion versuchten die im Hause befindliche Transports=Mannschaft zum Treubruche, und zum Uebertritte zu bewegen, jedoch mit geringem Erfolge; im Gegentheil bekamen sie von den Soldaten manche bittere Wahrheit zu hören, und nur unter denen, von dem Staabsstockhause dahin gebrachten Militärs fanden die Vorspiegelungen und Verheißungen Anklang, und diese verblendeten Soldaten zogen auch wirklich mit den Legionären ab. Ob letztere inländische Studenten waren, ist zu bezweifeln.

Auch wurden im k. k. Militär=Transports=Sammelhause gleiche Eingriffe, gleiche Verletzungen und Verschleppungen ausgeübt wie in den anderen Kasernen; man suchte nach Waffen, nach Munition, nach Kotzen u. a. m., auf welche Weise auch ungefähr 200 Stück Gewehre, welche sich dort vorfanden, vom X. Bezirk requirirt, und gegen Empfangs=Bestätigung weggeführt wurden.

In Folge der Abdankung Hornbostels war noch vom Ministerrathe Krauß in Wien, und Wessenberg beim Kaiser als Minister übrig geblieben.

In den Straßen Wiens sah es recht kriegerisch aus. In allgemeiner Bestürzung wurden zahllose Lügen geglaubt. Es hieß: Jellačič sey bereits im

Prater eingedrungen, und besetze die Vorstädte; es erwies sich aber als blinder Lärm. Das Lärmmachen war ebenfalls in Permanenz.

Erpressungen von Seite der Bewaffneten kamen vor, wie z. B. nachstehendes Plakat nachweiset:

„Mit größter Entrüstung vernehmen wir, daß sich ein verworfenes Individuum in akademischer Uniform in die Häuser gedrängt und mit Plünderung gedroht habe, im Falle ihm die verlangten Beträge verweigert würden.“

„Wir ersuchen dringend Jedermann derlei Verbrecher sogleich an die Stadthauptmannschaft zu überliefern. Vom Studenten-Ausschuße.“

Die von der Anhöhe des Schwarzenberg-Gartens gegen die Stadt, vornehmlich gegen die Aula gerichteten Kanonen wurden mit Angst beobachtet.

Die Bewohner flüchteten bei allen Linien aus Wien, darunter sehr viele Beamte. Hierüber waren Gut- und Uebelgesinnte erbittert.

Gestern sind 69 Kisten mit Gewehren ins bürgerliche Zeughaus eingebracht worden. Solche waren Eigenthum des ungarischen Ministeriums. Die Studenten machten jenen Fang in der Voraussetzung, solche wären für Jelačič bestimmt gewesen. — Die Gewehre sind vom Volke genommen worden.

Ein schwer beladener Wagen mit Hafer, der am heutigen Tage um 3 Uhr Nachmittag entlang der der Leopoldstadt gegenüberliegenden Stadtmauer fuhr, wurde von Legionären angehalten und in die Stadt gebracht.

Eingegangenen Nachrichten zu Folge sollen die Bauern sehr flau gewesen seyn, als sie die Aufforderung zum Landsturm erhielten, namentlich die in der Gegend von Gänserndorf, welche eine größere Entschädigung für die an die Eisenbahn verkauften Felder beanspruchten.

Die Bauern benützten die Gelegenheit, der bedrängten Stadt ihre Feldfrüchte theuer zu verkaufen. Dieß war der Dank für die Befreiung von Robot, Zehent ꝛc. — Hilf dem Bauer auf's Pferd, und es holt ihn kein Teufel mehr ein — sagt ein altes Sprichwort.

Die Truppen des Ban haben sich mit jenen des Grafen Auersperg mittelst Cavallerie vereinigt.

Das Studenten-Comitee erklärte durch ein Plakat das Gerücht, als wolle die akad. Legion die Armee — angreifen, für unwahr. Hiebei muß bemerkt werden, daß — wenn man bedenkt, wie schwach die Zahl der in Wien gebliebenen Legionäre unter Waffen war, die Erklärung eine große Armee angreifen zu wollen, unterbleiben konnte.

Ein Plakat wegen Verpflegung der Bewaffneten:

„Note. Damit die Approvisionirung der Stadt Wien keine Störung erleide, hat der Gemeinderath beschlossen, das löbl. Nationalgarde-Ober-Commando zu ersuchen, die Bäcker durch Tagsbefehle vom Dienste zu enthe-

ben, und zwar so lange, als die Verproviantirung der gegenwärtig unverhältnißmäßig angewachsenen Volksmenge*) die Verwendung aller disponiblen Arbeitskräfte zur Broterzeugung nothwendig macht.

Wien, am 11. Oct. 1848."

Für den Alterspräsidenten: Skacell m. p. Gemeinderath."

Ein Plakat wegen Hülfe-Aufforderung der Magyaren:

„Der Gemeinderath der Stadt Wien, von mehreren Seiten aufgefordert, den Anmarsch der ungarischen Truppen anzuordnen, hat erklärt, daß er sich zur Ergreifung dieser Maßregel ohne Befehl des permanenten Reichstags-Ausschußes nicht ermächtiget halte, und hat daher in steter Besorgniß für das Wohl der Stadt sich allsogleich in corpore zum permanenten Reichstags-Ausschuße begeben, und auf seine bezügliche Anfrage und dringendes Ersuchen folgenden Erlaß erhalten, den er sich beeilt seinen Mitbürgern kundzugeben; daß das Ministerium im Vereine mit dem Reichstags-Ausschuße über eine soeben vom commandirenden General Grafen Auersperg eingelangte Depesche, betreffend die Stellung Jellačičs sich in Berathung befindet, so wird der löbl. Gemeinde-Ausschuß höflichst ersucht, wegen Beantwortung seiner Wünsche sich bis zum Schluße der Berathung zu gedulden. Wien, am 11. Oct. 1848.

Vom Reichstags-Ausschuße. Dr. Fischhof, m. p. Obmann."

Ein an allen Ecken angeschlagen gewesenes Plakat des Aufruhrs:

„Auf! Polen-Legion! Bewährte Freiheitskämpfer! Schaart Euch um uns, da auch wir für unsere junge Freiheit siegen oder fallen wollen.

Wien, den 11. October 1848."

Vom Polen-Ausschuße. Sammelplatz unter den Tuchlauben."

Ein Plakat der Humanität:

„Von der Wiener med. Facultät. Der Gemeinderath der Stadt Wien hat die medicinische Facultät ersucht jene Herren Aerzte, welche für wundärztliche Behandlung geeignet sind, bei ihrer Ehre und Pflicht aufzufordern, im Falle eines Conflictes der bewaffneten Körperschaften mit den nöthigen Verbands-Requisiten versehen — mit allem Eifer und Hingebung ihren Pflichten nachzukommen. Die Aerzte Wiens haben ihre Hingebung für das gemeinsame Wohl jederzeit bewiesen, und unsere Mitbrüder können sich der beruhigenden Ueberzeugung überlassen, daß jedes Facultätsmitglied mit Eifer und Aufopferung seiner Pflicht sich weihen werde, wo das Vaterland ruft, und wo immer dem Leben eines Mitbürgers Gefahr droht. Es wollen demnach diejenigen Herren Aerzte Wiens, welche der National-Garde als Aerzte bisher noch nicht eingereiht sind, in die prov. Facultätskanzlei (Stadt, Bauernmarkt

*) Die Volksmenge ist vermindert worden; aber die Menge der auf Kosten der Commune zehrenden Individuen wuchs übermäßig an. Dr.

Nr. 589) sich verfügen, um bei etwaigen Anforderungen zu wundärztlichen Hülfeleistungen im obbezeichneten Falle an diejenigen Orte entsendet werden zu können, wo ihre Hülfe nothwendig ist. Wien, den 11. October 1848."

Dr. Lerch, Decan.

Dr. Köck, Pronotar."

Nachstehende Proklamation sollte dem gefährlichen Vagiren des bewaffneten Proletariats steuern:

„Aufruf! Alle gutgesinnten Bewohner Wiens, welche in den jüngsten Tagen Waffen erhalten haben und nicht in die Nationalgarde eingereiht sind, werden aufgefordert, sich bei ihrem Bezirks-Commando zur Anreihung an die betreffenden Compagnien zu melden, und dann bei jedem Allarmzeichen sich am Sammelplatze des Bezirkes einzufinden, zur Verfügung des Commandanten zu stellen, und so desto zweckmäßigere Dienste leisten zu können. Zugleich ergeht an die gesammte Bevölkerung Wiens das dringende Ersuchen, bei jedem Allarm, und namentlich zur Nachtzeit, Kinder und andere zum Waffendienste nicht geeignete Personen strenge bei Hause zu halten, damit durch sie keine Verwirrung veranlaßt, und dadurch die Ausführung der angeordneten Maßregeln nicht behindert werde. Wien, am 11. October 1848.

Vom Gemeinderathe der Stadt Wien, im Einvernehmen mit dem Nationalgarde-Ober-Commando."

Nachstehende Ermahnung erließ der Gemeinderath an die heißblütigen, bewaffneten Volkssouveräne:

„Mitbürger! Im Interesse der öffentlichen Sicherheit der Stadt Wien sieht sich der Gemeinderath verpflichtet, alle Bewaffneten und nicht Bewaffneten Bewohner dieser Stadt, auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die daraus entstände, wenn von Seite derselben, ohne höhere Anordnung der dießfalls sie zu ermächtigten, und gesetzlichen Autorität, auf das innerhalb dem Weichbilde der Stadt sich befindende Militär irgend ein Angriff Statt fände, da es höchst dringend ist, jeden Zusammenstoß zwischen Civil- und Militär, sowie jeden Anlaß zu Reibungen streng zu vermeiden, weil ein eigenmächtiger Angriff auf das Militär von Seite unserer Bevölkerung die traurigsten Folgen für Wien hervorbringen könnte. Wien, am 11. October 1848.

Vom Gemeinderathe der Stadt Wien."

Diese Proklamation verdient den Dank aller Wiener Bewohner — auch jener, die bereits entflohen waren. — —

Aus dem Studenten-Ausschuße.

Der auf der Universität in Verwahrung befindliche ungarische Ministerpräsident Baron Recsey hat im Studentenausschuße folgende Erklärungen abgegeben, welche wir wörtlich zu geben nicht unterlassen dürfen; und zwar:

1. „Am 3. October wurde ich in den Ministerrath in die Staatskanzlei berufen, wo sie außer dem Finanzminister Krauß versammelt waren, nachdem ich zwei Tage früher die Stelle des Esterhazy zurückgewiesen hatte, weil es der Batthyanyi nicht contrasigniren wollte, so wie auch die Stelle des Kriegsministers. Als ich am 3. October eingeladen wurde in der Staatskanzlei in dem Ministerrathe zu erscheinen, wurde mir bekannt gemacht, daß Se. Majestät mich zum Ministerpräsidenten von Ungarn ernennen, wozu Se. Majestät berechtiget sind, bis der Baron Vai beauftragt ist, ein Ministerium zusammenzusetzen, damit die Geschäfte nicht in Stockung gerathen. Ich erklärte in dem Augenblicke, daß ich mich auf keinen Fall für länger zu diesem Geschäfte werde verwenden lassen. Gleich, wie ich das Unangenehme dieses Manifestes erfuhr, habe ich um meine Enthebung gebeten. Ich mußte aber unterschreiben, weil ich die Stelle angenommen hatte. Ich erklärte, daß ich mit der Unterschrift meine Exilirung aus meinem Vaterlande unterschrieb. Indessen, wenn man so lange Militär ist, ist man das Gehorchen gewöhnt. Nach der Contrasignirung des Manifestes schickte ich einen eigenen Boten zu Sr. Majestät, um meine Dimission einzureichen. Ich erhielt die gnädige Antwort, von meinem Posten enthoben zu seyn, aber noch so lange die Geschäfte fortzuführen, bis der Baron Vai zurückgekehrt sey. Ich wiederhole, von Jugend auf an Subordination gewöhnt, glaubte ich Sr. Majestät dieses nicht verweigern zu dürfen. Sobald ich aber die mißbilligenden Aeußerungen über das Manifest vernahm, habe ich nicht nur sogleich um meine Dimission gebeten, so auch gebeten, Se. Majestät geruhe, das Manifest zu widerrufen. — Uebrigens erkläre ich, daß ich mit keiner Partei vom Hofe einverstanden bin. Ich bin in keiner Verbindung mit dem Erzherzog Franz Carl und der Erzherzogin Sophie gewesen, und ihnen nicht vorgestellt worden bei dieser Gelegenheit. Ich bin mit dem Staatsrathe nicht in Berührung gekommen. Ich habe das Concept, worin ich um die Zurücknahme des Manifestes bat, dem Parlament in Pesth zugesendet. Ich habe zufällig erfahren, daß Jelačič in der Nähe von Wien sey, habe ihn also bloß aus Neigung besucht, weil ich ihn schon seit dem Jahre 1827 sehr gut kenne. Ich war nur 10 Minuten bei ihm, in dem Hause der Ritter.

Recsey, m. p."

2. „Ich erkläre hiermit frei und ungezwungen, bloß dem einzigen Schreiber dieses gegenüber, daß ich am 6. October 1848 von halb 11 Uhr bis 12 Uhr Vormittags in dem Kriegsgebäude bei dem versammelten vollzähligen Ministerrathe war. Bald nach meiner Ankunft kam eine Deputation, Baron Pillersdorff an der Spitze. Während diese Deputation auf die Ankunft der andern Deputation, die sich zum Baron Wessenberg begeben hatte, weil sie ihn in seiner Wohnung glaubte, wartend, sich in ein Nebenzimmer verfügte, gab mir Latour

zwei Briefe von Jellačič, der eine war Privatbrief und gab Nachricht von dem Gefecht bei Velence. Jellačič schrieb, daß die Ungarn sich nach Marton Vasar zurückgezogen, daß er eine Linksschwenkung gemacht, bis nach Raab gezogen sey, und dasselbe besetzt habe, mit dem Gros zwischen Wieselburg und Altenburg vorgerückt sey, um der Residenz näher zu seyn, um leichter Hilfe zu bekommen. Der andere Brief war Dienstbrief. Er begehrte darin vorzüglich Cavallerie, so viel als möglich, und wenn es seyn kann, auch Linien-Infanterie, weil er einige tausend Mann von denen, die in der Hausmontur sind, nach Kroatien sende; er spreche also auch die Gnade an, diese über Wien auf der Gloggnitzer-Eisenbahn weiter zu befördern. Ich blieb in Wien den 6., 7. und 8. d. M. bis um 5 Uhr Nachmittag. Um halb 2 Uhr erhielt ich durch die Hand des Grafen Mensdorff meine Enthebung, bis der Graf Bai zurückgekehrt, und mündlich den Auftrag im Hoflager nach Krems am 9. einzutreffen, um die Befehle Sr. Majestät zu contrasigniren. Ich traf daselbst am 9., 2 Stunden über Krems um 3 Uhr ein. Se. Majestät reiste nämlich mit Bedeckung von 6000 (?) Mann in der Mitte der Truppen. Ich speiste um ³/₄ auf 4 Uhr an der kaiserlichen Tafel, wo auch Minister Hornbostel war. Se. Majestät war erfreut, daß ich eingetroffen, und die Einladung zur Tafel geschah durch den Fürsten Lobkowitz. Nach Tische äußerte der Erzherzog Franz Carl zu mir, er wünsche, daß Minister Bach im Amte bleibe, er sey ein braver Mensch. Ich zweifelte, daß er es annehmen werde, weil er keine Popularität besitze. Um 7 Uhr hatte ich Audienz beim Erzherzog Franz Carl, gerade nach der Audienz des Hrn. Ministers Hornbostel daselbst. Er dankte mir fürs Eintreffen, wünschte daß ich bleibe; auf meine Erklärung, die Beamten präveniren zu müssen, entließ er mich mit dem Auftrage, sicher in Olmütz einzutreffen. Ich verließ am 10. dieses um ³/₄ auf 6 Uhr Morgens das Hoflager, und langte um 4 Uhr Nachmittags in Wien an. Ohne allen Auftrag verfügte ich mich um halb 5 Uhr ins Lager zu Auersperg. Ich traf ihn bei Tische, setzte mich nicht einmal, und blieb kaum 10 Minuten. Auersperg sagte mir: „Du kannst den Jellačič grüßen. Der Fürst Jablonski, der im Bahnhof der Gloggnitzer Bahn commandirt, wird Dir sagen, wo er ist.“ Ich fuhr in einem Fiaker ab. Jablonski sagte mir: Jellačič wäre in der Nähe (ich Unterzeichneter weiß den Ort nicht) beim Herrn von Ritter, seiner Frau und einer alten Frau. Die Frauen baten mich nach Wien nicht zurückzukehren. Auf Einladung genoß ich einige Bissen und ein Glas Wein. Ich sprach mit Jellačič kein Wort von Politik, kein Wort von Krieg. Jellačič nahm auch ein Glas Wein und sagte: „Auf die Gesundheit meines Freundes von Recsey,“ und wir tranken. Nach einem Aufenthalte von höchstens ¹/₄ Stunde begleitete mich General-Major Zeisberg wieder zum Fiaker. Er wollte mir Einen zur Sicherung mitgeben. Ich lehnte es ab, und

19

langte schon um 6 Uhr wieder in der Stadt an, höchstens um 6¼ Uhr. Das übrige ist bekannt. Ich versichere noch einmal bei meiner Ehre und Seligkeit, daß ich weder im mündlichen noch schriftlichen Auftrage gehandelt habe, als ich mich zu Auersperg und Jellačič verfügte; was auch die kurze Zeit bestätiget, und selbst im Hoflager wußten sie nichts von dem Aufenthaltsorte Jellačič's, wenigstens bis 10 Uhr Abends, denn so lange war ich beim Fürsten Lobkowitz.

Wien, den 11. October 1848. Recsey, m. p."

Außer den Aussagen des Freiherrn von Recsey kam im Studenten-Ausschusse noch Folgendes vor:

„Ein Nationalgarde zeigte an, daß er eben vom Gemeinderath komme, den er ersucht hatte, ihm eine Unterstützung zukommen zu lassen, da er, wie er sich ausweise, einer der ersten bei Eroberung einer Kanone Hand angelegt habe, und übrigens jetzt in sehr mißlichen Umständen sey. Der Gemeinderath wies ihn ans Studenten-Comitee mit der Bemerkung, daß dasselbe 50,000 fl. zur Verfügung erhalten habe. Das Comitee, über die Unwahrheit der letzten Angabe entrüstet, schickte ihn sogleich in Begleitung des Nationalgarden Herrn Priemann in den Gemeinderath. Die Sache beruhte auf einem Irrthum, indem nicht das Studenten-Comitee, sondern der Verwaltungs-Rath gemeint war." (Der Verwaltungsrath empfing vom Gemeinderathe nie 50,000 fl. C. M.)

„Nach dem Wunsche des Herrn Ober-Commandanten Messenhauser und des Generals Bem, daß der Artillerie der mobilen Garde auch Legionäre beigegeben werden sollten, um die Mannschaft dadurch anzueifern, beschloß das Comitee, darüber eine Aufforderung an die verschiedenen Corps der Legion, besonders an das Techniker-Corps, ergehen zu lassen."

„Nach einer früheren Besprechung wurde der Antrag, die Chargen sollten bei der Legion nicht höher besoldet seyn, als die übrigen Legionäre, von neuem in Berathung gezogen, und endlich beschlossen, darüber erst die Meinung der einzelnen Corps der Legion zu vernehmen."

„Ein Legionär berichtete, daß er im Kaffeehause einen Brief aus Olmütz gesehen habe, worin berichtet wird, daß auf den Kaiser geschossen wurde, und Erzherzog Franz Carl sey schwer verwundet. Man vermuthet, daß die Kamarilla den Schützen besoldet habe." (Lügen der Umstürzlinge!)

„Das Comitee beschloß, weil der gefangene Minister Recsey schon mehreremal die Befürchtung geäußert habe, man werde ihn den Ungarn (soll Magyaren heißen) ausliefern, durch eine Deputation ihm versichern zu lassen, daß das Studenten-Comitee dieses nicht thun werde. Es kommen hierauf zwei Deputirte des Reichstages, worunter Füster, die dem Recsey im Namen des Reichstages, dem er auch von seiner Befürchtung Kunde gab, die Sicherheit seiner Person, und die Nicht-Auslieferung gewährleisteten."

„Ein Bedienter der englischen Gesandtschaft meldete, daß an alle Gesandten die Aufforderung erging, Wien zu verlassen, sich aber bloß in der Nähe der Residenz, etwa in Hietzing, niederzulassen. Wurde sogleich dem Reichstage bekannt gemacht. Ein Frauenzimmer in Männerkleidern ist erschienen, und wollte in die mobile Garde aufgenommen werden. Wurde unter Heiterkeit dem Ober-Commando der Nationalgarde zugewiesen." (Muß eine Barrikadendirne gewesen seyn.)

„Das Comitee beschloß, da bisher die Besorgung congrevischer Raketen (?!) sehr lässig betrieben wurde, das Commando aufzufordern, dem Comitee diese Angelegenheit zu übergeben." (Es ist nicht bekannt geworden, daß das Studenten-Comitee congrev'sche Raketen hervorgebracht hätte!! — ?)

„Ein Bauer aus Oberösterreich meldete, daß viele Tausend Bauern gerüstet wären, den Wienern zu Hülfe zu eilen, werden aber von Beamten zurückgehalten." (Brave Beamte! — Vernünftige Bauern, weil sie den Beamten gefolgt haben!)

Das Zeughaus auf der Seilerstätte wurde am 10. vom Studenten-Comitee in Beschlag genommen, und von da auch die Bewachung des Zeughauses vom mobilen Corps bestritten. Die Wach-Mannschaft erbrach selbst die Offiziers- und Mannschaftswohnungen, und entwendete sowohl Aerarial- als auch Privatgut aus denselben.

In Folge dessen wurden nachstehende Anordnungen erlassen:

„Der Hauptmann Pecher und der Lieutenant Schädelbauer, so wie die 5 Mann der Artillerie, welche sich in der Seilerstätter-Caserne befinden, werden unter den Schutz des Reichstages gestellt. Jedermann ist daher auf das Strengste verpflichtet, das Leben und das Eigenthum, es mag Privat- oder Aerarialis seyn, zu schonen."

Vom permanenten Reichstags-Ausschusse.

Wien, am 10. October 1848. Brestel, m. p. Vice-Obmann.
Vacano, m. p. Schriftführer."

Anmerkung. Auf Seite 22 Zeile 3 bis 7 soll es heißen:

„Schon im Vorhinein standen die Vertreter aller deutschen Länder Oesterreichs als compakte Masse den Böhmen gegenüber, und die aus deutschböhmischen Bezirken als Führer oder Koriphäen der „Linken" waren den ersteren nicht bloß natürliche Verbündete, sondern auch Autoritäten über die Verhältnisse Böhmens und die Absichten der Czechen. Dies waren schlechte Auspicien für die parlamentarische Thätigkeit der böhmischen Abgeordneten; doch bewährte sich das Sprichwort: „Ist die Noth am größten, so ist die Hülfe am nächsten." Die gerechte Sache drang durch. Ein Blick auf die Zusammensetzung des Reichstages mußte auch den früher eingefleischten Centralisten überzeugen, daß Oesterreich eben so wenig ein deutscher als ein slawischer Staat seyn könne, und die Nothwendigkeit

„Vom Ober-Commando wird hiermit bekannt gegeben, daß das Seilerstätter Zeughaus unter dem Schutze der Nationalgarde steht, und jede Gewaltthätigkeit auf das Strengste verboten ist, folglich auch das Leben des Hauptmannes Pecher und Lieutenants Schädelbauer und der Artillerie-Mannschaft zu beschützen ist. Wien am 11. October 1848.

(L. S.) Braun, m. p.
provisorischer Ober-Commandant."

Jeder neu aufziehenden Wache wurden diese beiden Befehle vorgelesen, und dadurch gelang es, jeden weiteren Einbruch in die geschlossenen Lokalitäten dieses Gebäudes vorzubeugen. Auf die Anzeige des Artillerie-Hauptmannes, Josef Pecher, beim Ober-Commando, daß die auf der Wache befindlichen Mobil-Garden leichtsinniger Weise selbst in der Nähe der Pulvermagazine Tabak rauchen, und überhaupt sehr sorglos sich benehmen, wurden Garden, und zwar größtentheils Italiener, auf diese Wache commandirt, welche auch ununterbrochen bis zum 1. November daselbst geblieben waren, und auch an diesem Tage durch das k. Militär abgelöst wurden. Diese Garden haben sich als Wache sehr gut benommen, worüber denselben, und besonders dem Wach-Commandanten Luigi Figarelli, vom Hauptmann Pecher das beste Lob gespendet wurde.

---

einer durch die Natur gegebenen Völkerföderation mit voller Gleichberechtigung aller Nationen machte sich bei der Mehrzahl der Mitglieder geltend, ehe sie noch als eigentliche Verfassungsfrage in der Kammer selbst zur Sprache kam. Hatte man sich mit dieser Ansicht befreundet und darüber verständigt, so war die Ueberzeugung von der Möglichkeit und Nothwendigkeit eines einigen, völlig unabhängigen Oesterreichs die nächste Folge davon, und die politische Idee der Böhmen keine Schwindelei, kein panslawistisches Fantasiegebilde mehr. An sie schloß sich fast unwillkührlich die Majorität der Kammer an, und diese stützte und hielt ein Ministerium, welches in den durch die Schwäche und Gesinnungslosigkeit des früheren Ministeriums gelockerten Staatsverband, Kraft und Einheit zu bringen wenigstens redlich bemüht war."

Die fehlenden Zeilen fehlten auch in der citirten Quelle, sohin ich diesen bedauerlichen, durch Herrn Reichstags-Abgeordneten Dr. Brauner mittelst eingesendeten besonders gedruckten Belege, berichtigten Verstoß nicht verschuldet habe.

Bei meinem heißen Wunsche, so viel als in meinen Kräften steht, Irrthümern zu begegnen, und dieses Werk möglichst vollkommen hervorgehen zu lassen, ersuche ich alle darin Genannten, vornehmlich aber die Herren Reichstags-Deputirten, Armee-Offiziere und andere, sowohl in als um Wien in den October-Tagen handelnden Zeitgenossen, mir etwaige Nachträge und Berichtigungen zukommen lassen zu wollen, welche ich auf Grundlage der Wahrheit mit Vergnügen aufzunehmen mich umsomehr verpflichtet fühle, als ich solches der großen Theilnahme des gebildeten Publikums an diesem Werke schuldig bin. Dunder.

Am 11. gelangte durch Studenten der nachstehende Befehl an den Commandanten des Zeughauses auf der Seilerstätte:

„Es wird hiermit bewilliget, daß dem Studenten-Comitee die in dem Seilerstätter-Zeughause befindlichen Waffen und die Munition gegen Empfangsbestätigung übergeben werden darf. Wien, am 11. October 1848.

(L. S.) Braun, m. p.
provisorischer Ober-Commandant."

Es wurde somit im Zeughause der Hauptmann Pecher mit Ungestüm, und unter lebensgefährlichen Drohungen von Bewaffneten umringt, alle Lokalitäten genau untersucht, und die vorgefundenen Waffen und die Munition, darunter 60 Fässer mit 6löthigen Eisenschrott, hinweggeführt; ferner wurden mehrere tausend Zünder und einige Centner Bleikugeln mit Beschlag belegt.

Aus dem demokratischen Vereine.

Die Bewegungen Jellačič's, welche vom Stephansthurme und dem Observatorium der Sternwarte beobachtet werden, bezwecken seine Vereinigung mit Auersperg, und wir vernehmen heute Mittags, daß derselbe mit seiner Vorhut zu Auersperg gestoßen sey. Von Böhmen, Mähren und Schlesien, sind bedeutende Truppenzüge zu erwarten, denn das Landvolk berichtet von zahlreicher Soldateska die von allen Seiten gegen Wien ziehet. Vereinigen sich nun diese Armeeen, so steht Auersperg im Centrum, die mährischen Truppen am rechten, Jellačič am linken Flügel, und uns somit ein Heer gegenüber, das stark im geübten Soldatenhandwerk ist.

Vergessen wir nicht, daß unsere Positionen und Maßregeln vom Feinde genau gekannt sind, denn an Spionen fehlt es ihnen durchaus nicht; es geht sogar so weit, daß man im Lager Spione in Studenten-Uniformen sich ergehen sieht; ein Beweis, welche Mittel*) angewendet werden, um genau unsere Stärke und Schwäche kennen zu lernen. Dieselben Spione werden es auch seyn, welche den Landsturm niederhalten, obwohl er in der ganzen Umgegend organisirt wird. (Mit oder ohne Befehl des Reichstages?)

Bereits wären Tausende von Bauern uns zur Hilfe geeilt, aber es sind viele junge Menschen, als Akademiker verkleidet, durch die Dörfer geeilt, und haben den Landsturm aufgehalten, indem sie sagten: in Wien sey schon Alles vorüber. (Das war vernünftig — wenn auch nicht richtig.)

Mit dem Landsturm scheint es überhaupt schwerfällig zu gehen**). Man hätte doch glauben sollen, daß die heute Nacht so zahlreich aufsteigenden Raketen,

*) Gegenseitigkeiten. **) Erstaunlich!?

von den Bauern bemerkt würden. Weiteren Nachrichten zufolge, die wir erhalten, sollen die Bauern und Land-Nationalgarden von ihren Offizieren (meist Verwalter und Richter) aufgehalten werden. Das wäre himmelschreiend. (O, gar nicht, es war gut!) Der Verein hat heute Plakate an das Landvolk erlassen.

Die im Belvedere und Schwarzenberggarten concentrirte Macht soll aus 15 Bataillonen Infanterie, 2 Regimentern Cavallerie, einem ganzen Artilleriepark an 60 Kanonen und congrev'schen Raketen bestanden haben.

Alle Kaufläden der Stadt, und viele der Vorstädte waren geschlossen, von Commerz keine Spur, die Stimmung eine gedrückte.

Der Abgeordnete Füster ließ beim Ober-Commando den Bezirks-Chef Plattensteiner, weil derselbe wohl im Bezirke Landstraße für Ruhe und Ordnung sorgen, aber keineswegs über die Linien hinaus die Garden seines Bezirkes anzuführen, sich weigerte, als Verräther am Volke arretiren und ihn in der General-Adjutantur durch zwei Legionäre bewachen. Braun war über derlei Vorgänge ganz außer sich, und rief mehrmal, daß er nicht Ober-Commandant bleiben wolle und könne.

Während der Abwesenheit des Ober-Commandanten war im Bureau und am Schreibtisch desselben ein ehemaliger Nationalgarde-Hauptmann C. . . . anwesend. Derselbe spielte den Ober-Commandanten-Stellvertreter, erbrach alle einlaufenden Depeschen und Berichte, und ertheilte Befehle nach Gutdünken. Dieses Verfahren fiel den anwesenden Platz-Offizieren auf, und sie fanden sich verpflichtet, ihn zu befragen, mit welchem Rechte und Titel er funktionire. Derselbe konnte keine Vollmacht nachweisen, worauf ihm die angemaßte Commandantschaft von dem Inspektions-Platz-Offiziere im Namen der übrigen Platz-Offiziere eingestellt wurde. Als Braun erschien, befragte Dunder denselben über dessen angeblichen Stellvertreter. Als aber der genannte Ober-Commandant denselben gänzlich ignorirte, mußte derselbe das Ober-Commando verlassen. Dadurch ist das Ober-Commando eines Individuums los geworden, welches Mißtrauen erregte, und Braun äußerte, er sey froh, des Menschen entledigt zu seyn.

3 Uhr Nachmittag. Vier Wagen mit Heu beladen wollten in das Militär-Lager, wurden angehalten und beim Ober-Commando übergeben.

3½ Uhr Nachmittag. Legionär Vollkomm meldete beim Ober-Commando, daß ein Mann und eine Frau auf dem Rennweg in die Marokanergasse gingen, daß die Auersperg'schen Soldaten auf der Kasernmauer saßen, und als sie die Beiden ansichtig wurden, schrie einer der Soldaten: „Kommt nur ihr Vögel" und schoß den Mann an der Seite seiner Frau nieder.

3½ Uhr Nachmittag. Dr. Klucky, Präsident des Verwaltungsrathes, sendete ein Schreiben an die Permanenz des Verwaltungsrathes, daß er krank

sey, und da seine Compagnie sich aufgelöst habe, keines Vertreters mehr bedürfe, er die Präsidentenstelle zurücklege, und auch aufgehört habe, ein Gemeinderaths-Mitglied zu seyn.

3½ Uhr Nachmittag. Ober-Commandant Braun wollte seine Stelle zurücklegen. Auf dringendes Ansuchen einiger National-Garde-Offiziere behielt er noch das Ober-Commando.

4 Uhr Nachmittag. Eine National-Garden-Patrouille in Gaudenzdorf wurde von den Kroaten entwaffnet, und ihr Hauptmann gefangen genommen.

4¼ Uhr Nachmittag. Ober-Commandant Braun erließ den Befehl: daß alle Jene, die mit Waffen auf die Straße gehen, und nicht zur Garde gehören, sich einreihen lassen müssen, widrigens ihnen von den National-Garde-Patrouillen die Waffen abzunehmen seyen.

4½ Uhr Nachmittag. General Vacani, vom Genie-Corps, ging in die Stadt in Civil-Kleidern, wurde vom Volke erkannt und verfolgt, mußte sich in sein eigenes Haus auf dem Hofe flüchten, welches dann vom Volke umrungen, er selbst aber nicht gefunden wurde.

5 Uhr Nachmittag. Josef Lunhofer berichtete beim Ober-Commando, daß ein Reconvalescent im Militar-Spitale von einem Kameraden, der ihn besuchte, erfahren habe, daß heute Nacht ein Angriff von den Auerspergischen Truppen geschehen solle.

5 Uhr Nachmittag. Vom Studenten-Comitee wird beim Ober-Commando berichtet: daß die Polizei-Soldaten mit Waffen und Munition versehen worden seyen, und daß sie die Weisung erhalten haben, im Falle eines Angriffes sich zum Militär zu schlagen.

5 Uhr Nachmittag. Josef Bannerth aus Hammersdorf in Schlesien wird als verdächtig zum Ober-Commando eingebracht. Man will ihn als Spion erkannt haben. Er gibt an, von dem Reichstags-Deputirten Kudlich oder Weiß gekannt zu seyn. Da der erstere nicht anwesend, wird der zweite befragt und Bannerth ihm vorgestellt, von demselben erkannt und entlassen.

5¼ Uhr Nachmittag. Stephan Müller, jener in Wien allenthalben gekannte, bucklichte Zünd- und Streifhölzchen-Hausirer, berichtete beim Ober-Commando, daß er im Jellačič'schen Lager gewesen sey, daß er jenseits des Inzersdorfer Baches zuerst sechs Kanonen, dann zwei Gränz-Regimenter mit rother und gelber Egalisirung, Dragoner und Husaren, und die Herren Kroaten zerlumpt und zerrissen in alte Militär-Mäntel gehüllt, in großer Anzahl gesehen habe. Auch neun Stück Ochsen sah er im Innern des Lagers. Müller berichtete ferner: daß er der Länge nach beinahe zwei Stunden im Lager in gerader Richtung gegangen wäre, und nach seiner Beurtheilung wohl noch zwei Stunden hätte gehen müssen, um an das Ende desselben zu gelangen.

Auch traf er im Lager einen Offizier, der früher bei dem Regimente Schwarzenberg gedient hatte, längere Zeit in Wien lebte, und den Berichterstatter erkennend, zu sich rief, und zwar mit den Worten: „Nun Zündholz-Columbus, wie geht's?" Dieser Offizier bedeutete Müller, daß er sich Alles gut ansehen möge, daß er (der Offizier) Wien sehr bedauere, daß es werde sehr leiden müssen, indem ein Drittheil der Kroaten hinreichend wäre, das arme Wien zu zerstören. Als Müller diesen Offizier verließ, begegnete er einem Manne, dessen Namen ihm unbekannt, den er aber täglich im Gerlowitzischen Kaffeehaus gesehen zu haben sich erinnerte, und der den Kroaten im Lager Geld austheilte.

5½ Uhr Nachmittag. Drei Bauern von Inzersdorf beklagten sich beim Ober-Commando, daß ihnen die Kroaten die Gewehre weggenommen hätten, und wollten andere erhalten.

5½ Uhr Nachmittag. Zwei Polizei-Soldaten in der Montur wurden vom Volke aufgegriffen, von mehreren Garden aber mit Gewalt befreit, und, um sie vor ferneren Mißhandlungen zu schützen, dem Studenten-Comitee übergeben.

Nachmittags erhielt die 3. Landwehr-Compagnie des Infanterie-Regimentes Erzherzog Stephan, welche am 9. October 1848 die 2. Compagnie desselben Regimentes im Lustschlosse zu Schönbrunn abgelöst hatte, den Auftrag, in die Heumarktkaserne einzurücken.

Schon bei dem Hinausmarsche am 9. war diese Compagnie angewiesen, den Weg bei der Belveder-Linie hinaus, längs der Eisenbahn über Meidling einzuschlagen, und auf der Meidlinger Straße nach Schönbrunn zu marschiren.

Die damalige Stellung des Militärs gegen das Civil machte dem Commandanten, Hauptmann Franz Benkiser, eines ganz isolirten Postens räthlich, auf Alles gefaßt zu seyn, die Mannschaft wurde daher strenger überwacht, um jede Besprechung oder Fraternisirung mit der gegenüber auf der Wache stehenden Compagnie Penzinger Nationalgarde möglichst zu verhindern.

Am 10. gegen Abend mochte dieses Zurückziehen des Militärs bei den wachhabenden Penzinger Nationalgarden Bedenklichkeiten und Besorgnisse eines allenfälligen Ueberfalles erregt haben, da viele Garden nach und nach den Schönbrunner Hauptwachposten verließen. Es gelang jedoch dem Hauptmann Franz Benkiser und den anderen Offizieren des Landwehr-Bataillons Erzherzog Stephan, die Garden zu beruhigen, worauf die Uebrigen auf der Wache verblieben.

Nachdem am 11. Okt. in Folge des erhaltenen Befehles alle detachirten Posten, mit Ausnahme der entferntesten, welche verständiget wurden, die Compagnie oben beim grünen Berg zu erwarten, eingezogen waren, marschirte Hauptmann Franz Benkiser, Oberlieutenant Wallner, Lieutenant Zwonarz, und Lieutenant Limböck mit der Compagnie, welche mit der angemessenen Vor- und Nachhut versehen war, auf den bezeichneten Weg; der Gefreite

Winkler, welcher den Marschbefehl in Civilkleidern überbrachte, erhielt den Mantel eines Privatdieners, ein Gewehr, eine schwarze Kappe, und mußte als Wegweiser dienen. — Die Truppe marschirte mit versorgtem Bajonette.

Kaum hundert Schritte vom grünen Thor hinausgerückt, war eine bedeutende Menschenmasse mit den verschiedenartigsten Gewehren und Waffen aufgestellt, und es fielen einzelne Schüsse auf das Militär, theils von vorne, theils von den Flanken, und gleich darauf begann das Sturmgeläute von der dortigen Pfarrkirche Untermeidling (jetzt Wilhelmsdorf).

Obgleich die Compagnie mit einigen Zugtheilen der 1., 4., 5. und 6. Compagnie auf 70 Rotten stark angewachsen, und überdieß noch mit 30 Grenadieren von Ferrari verstärkt war, jeden Zusammenstoß mit dieser größtentheils betrunkenen, unzweckmäßig und mitunter abenteuerlich bewaffneten Volksmasse nicht zu scheuen gehabt hätte, so ging der Commandant nach den erfolgten ersten Schüssen vor die Mannschaft seiner Vorhut auf einen ihm entgegenkommenden Nationalgarde-Offizier zu, welcher von einer bedeutenden Menschenmasse begleitet wurde, und frug ihn, was das Schießen und Sturmläuten zu bedeuten haben soll, worauf der Nationalgarde-Offizier etwas verblüfft frug: ob dieses die Schönbrunner Wache sey? Auf die bejahende Antwort Benkisers sagte der Gardeoffizier zu dem Volke: „Ich meine, wir lassen's ziehen." — Ein freudiges „ja wohl" erscholl aus der bewaffneten Volksmenge. — Hauptmann Benkiser, welcher den Gardeoffizieren versicherte, daß sie jedenfalls das Vernünftigste thäten, ersuchte denselben Sorge zu tragen, daß nicht mehr auf die Truppe gefeuert, und das Sturmläuten eingestellt werde, worauf der Garde-Offizier mit dem Sacktuche winkte, und das Schießen wie das Sturmläuten verstummte.

Auf diese Weise rückte diese Compagnie ungehindert bei der Belveder-Linie ohne aller weiteren Anstände in die Getreidemarkt-Kaserne ein.

„Die Maßregeln des Gemeinderathes," sagte der Freimüthige, „sind entschieden, und wir müssen gestehen, daß der Gemeinderath größeres Vertrauen genießt, als der Reichstags-Ausschuß. Das Volk fängt an, den unverantwortlich lauen, zurückhaltenden Maßregeln des Reichstags-Ausschusses zu mißtrauen, welche dem Feinde immer mehr Zeit zur größeren Entwicklung seiner feindseligen Maßregeln geben muß."

„Der Reichstags-Ausschuß will „Ruhe, Ordnung und Sicherheit," diese in allen Variationen schon tausend Male lächerlich gewordene Phrase, in einer Zeit, wo der Bürger um sein Eigenthum, jede Familie um ihre Angehörigen besorgt ist! Wenn Jellačić's Horden auf der einen Seite plündernd einfallen, und auf der andern die Geschütze am Belvedere

ihre Rachen öffnen werden — und das kann in wenigen Stunden geschehen — dann ist es — zu spät!"

„Der Gemeinderath hat: 70,000 Patronen anfertigen, und die dazu gehörige Anzahl von Kugeln gießen lassen; die Veranstaltung getroffen, daß die gehörige Anzahl von Zündern angefertigt werde; angenommen, daß eine Gattung von Kartätschen, die aus den Fenstern geworfen, Hunderte zu vernichten im Stande sind, angefertigt werden; den Landsturm organisirt; der Reichstag führt immer die Phrase „loyalen Boden" im Munde, und vergißt, daß im gegenwärtigen drängenden Momente der Boden der Revolution und des Krieges der „loyale Boden" ist."

Ein Plakat wegen Freizügigkeit:

„Mitbürger! Es sind leider Fälle vorgekommen, daß Personen, welche sich in jetziger drohender Zeit von Wien wegzubegeben beabsichtigten, gewaltsam aufgehalten wurden. Es ist durchaus unzuläßig, daß die persönliche Freiheit in irgend einer Weise beschränkt werde, und muß in dieser Beziehung dringend aufgefordert werden, sich jeden Uebergriffes enthalten zu wollen. Uebrigens erwartet der Gemeinderath der Stadt Wien, daß jener in den Tagen der Gefahr vielfach erprobte Muth, die Aufopferung und Ausdauer des größten Theiles der Bewohner, auch den Uebrigen als Beispiel vorleuchten, und sie aneifern werde, ihrer Bürgerpflicht Genüge zu leisten, und nicht durch ihre Abreise bei den Zurückbleibenden Entmuthigung hervorzurufen. Wien, den 11. October 1848.

Vom Gemeinderathe der Stadt Wien."

Ungeachtet der schönen, im obigen Plakate ausgesprochenen Grundsätze der Bürgerpflichten, des Muthes, der Aufopferung und Ausdauer, haben es die heldenmüthigen Bewohner von Wien dennoch für sicherer erkannt, in Massen zu fliehen, und den wenigen übriggebliebenen Gutgesinnten den Rücken zu kehren, sie und die Stadt ihrem Schicksale zu überlassen — um bei ihrer Rückkehr unverschämt zu bramarbasiren.

Im Gemeinderathe zeigte Stifft an, daß dem Nationalgarde-Ober-Commando ein Stab beigegeben worden ist, der die Vertheidigungsanstalten der Stadt allsogleich in Angriff zu nehmen habe. Das Studenten-Comitee ersuchte den Gemeinderath, er möge den Akt in der Registratur des Hofkriegsrathes ausheben lassen, der über das Geheimniß der Erzeugung congrev'scher Raketen Aufschluß gibt, wornach über Wesselys Antrag, daß man sich an das Nationalgarde-Ober-Commando wenden soll, ob die Enthüllung dieses Staatsgeheimnisses zur Vertheidigung der Stadt unumgänglich nothwendig sey. In diesem Falle solle es nur dem

Commandanten der Nationalgarde-Artillerie eröffnet werden. Dieser Antrag wurde angenommen, Wessely und Böh beauftragt sich in dieser Beziehung zum Ober-Commando zu begeben. — — —

Gleichzeitig wurde diese Commission über Antrag Gassenbauers beauftragt, den Ober-Commandanten aufmerksam zu machen, die Kunstschätze des Zeughauses in gehörige Verwahrung bringen zu lassen.

Der im Gemeinderathe gestellte Antrag, den Mußtag zum Ausziehen um 14 Tage zu verlängern, wurde angenommen und dem Magistrate zur Amtshandlung zugewiesen.

Mautners Antrag, der Gemeinderath möge durch die französische Gesandtschaft das ganze diplomatische Corps auffordern, daß dasselbe für den Fall, als Ban Jellačič oder irgend eine andere militärische Macht die Stadt Wien feindselig angreifen oder belagern würde, einen energischen Protest dagegen einlegen möge, wurde angenommen.

Freund stellte das Amendement hiezu, das diplomatische Corps solle gleichzeitig erklären, daß wenn Jellačič in seiner gegenwärtigen feindlichen Stellung verharren würde, dieß als eine Blokade angesehen werden möge. Auch dieses Amendement wurde angenommen, und Stifft und Freund beauftragt, die Note zu verfassen. Angerer wollte von diesem Schritte erst den Reichstag verständiget wissen, Schierer dagegen, daß dieß erst nach Ablauf der Note geschehe, welch' letzterer Antrag auch angenommen wurde.

Es erschien im Gemeinderathe eine Deputation der Brünner Nationalgarde, und gab ihre Sympathien für Wien kund, und erklärte, den letzten Blutstropfen hingeben zu wollen für die Errungenschaften, die sie den Wienern verdanken.

Der Geschäfts-Antrag, eine Deputation an den Ban Jellačič zu senden, um ihn zu bewegen, von Wien's Mauern wegzuziehen, wurde verworfen.

Schumann's Antrag, ein Plakat zu erlassen, daß alle in jüngster Zeit Bewaffnete sich an die Nationalgarde anzureihen haben, wurde genehmiget und beschlossen, in diesem Plakate auch anzuführen, daß Kinder und Frauen bei Allarmirungen zu Hause bleiben sollen.

Ueber Khun's Antrag, die Barrikaden an den Linien zu einer gewissen Zeit so weit offen zu lassen, daß die Zufuhr von Lebensmitteln nicht beirrt werde, wurde angenommen und beschlossen, sich mit dem Ober-Commando dieserwegen in das Einvernehmen zu setzen, wozu Gräff, Angerer und Khun bestimmt wurden.

Gassenbauer's Antrag, das Unterkammeramt zu beauftragen, da-

für zu sorgen, daß das Laternenlicht auf dem Glacis bis zum Morgen erhalten werde, wurde angenommen.

Auf die dem Gemeinderathe gemachte Anzeige von der Ankunft der Linzer-Garden, wurde beschlossen, daß dieselben so gehalten werden sollen, wie die übrigen fremden Garden.

Ueber Würth's Antrag, Anstalten zu treffen, daß zu jeder Zeit disponibles Geld vorhanden sey, wurde der Magistrat beauftragt, die erforderlichen Maßregeln einzuleiten.

Freund stellte den Antrag, die Redaction der Presse aufzufordern, die mitgetheilte Nachricht: Der Gemeinderath habe die ungarische Hilfe anzusprechen beschlossen, zu widerrufen, und sich überhaupt bei Veröffentlichung der Beschlüsse des Gemeinderathes an die autorisirten Protokolle zu halten, wurde angenommen. Ist geschehen.

Gemeinderath Kubenik kam von der Universität, berichtete über die eifrige Anfertigung von Zündern daselbst, und veranschlagte einen neuen Vorschuß von 100 fl. C. M. zu diesem Zwecke, welches genehmiget wurde. Wessely beantragte, daß diese Zünder nur durch das Ober-Commando, und dann weiter durch die Bezirks- und Compagnie-Commanden an die Garden und Arbeiter-Colonnen ausgefolgt werden sollen, welches angenommen und deshalb eine Note an das Ober-Commando erlassen wurde.

Ueber mehrere in den Gemeinderath eingelangte Gesuche wegen Verpflegung der Arbeiter stellte Dr. Folwarzny den Antrag, es solle die Stadt in Bezirke eingetheilt und für dieselben Beamte bestimmt werden, welche die Verproviantirung und Einquartirung aller zuziehenden Garden und Arbeiter unter der Controlle des Gemeinderathes besorgen, welches angenommen und die Organsirung dieser Eintheilung Brodhuber und Magistratsrath Krones übertragen wurde.

Abermals ein Plakat wegen Verpflegung:

„Kundmachung. Die gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnisse und die Nothwendigkeit, für die hinlängliche Approvisionirung der Stadt Wien die möglichste Sorge zu tragen, machen es dringlich nothwendig, daß alle Jene, welche sich mit der Erzeugung oder Bereitung von Nahrungsmitteln beschäftigen, dabei auch ununterbrochen thätig bleiben. Es ergeht daher an alle betreffenden Gewerbsleute, und namentlich an die Bäcker der Stadt und sämmtlicher Vorstädte die dringende Aufforderung, in so lange der gegenwärtige Zustand dauert, sowohl persönlich bei Hause zu bleiben, als auch ihre Hilfsarbeiter möglichst bei Hause zu halten, um im Falle des Bedarfs sogleich mit der Bereitung von Brot und sonstigen Lebensmitteln vorgehen zu können. Wien, am 11. October 1848.

Vom Gemeinderathe der Stadt Wien."

An diesem Tage wurde die Eisenbahnpost Abends mit einem Extrazuge nachgeschickt, die Linzer Post aber im Stadtgraben durch Schüsse von den Basteien zurück getrieben, durch die Sperrung der Linien von Seite der Nationalgarde mußten die Conducteure durch Plakate des Reichstages, der der Post und den Postconducteuren freie Passage zusicherte, erst später abgefertigt werden, da man auf die willkührlichen Hemmungen und Verbothe nicht gefaßt war.

Der Reichstags-Ausschuß erließ folgende Proklamation:

„Alle k. k. von Conducteuren geleiteten Postwagen sind ungehindert passiren zu lassen. Wien, den 11. Oktober 1848.“

Vom Reichstagsausschusse: Dr. Fischhof, m. p. Obmann,
R. Brestel, m. p. Schriftführer.“

Ein Plakat wegen Entfernung der Beamten:

„Kundmachung! Mit Beziehung auf die Kundmachung vom 11. d. M., betreffend die Freizügigkeit, wird als Richtschnur folgendes vorgezeichnet. Derjenige öffentliche Beamte oder Diener, welcher nach den bestehenden Normen den Sitz seines Amtes oder Dienstes nur mittelst Urlaubes verlassen durfte, ist jetzt um so mehr verhalten, diese Pflicht zu beobachten, als der durch Nichtbeobachtung der bestehenden Vorschriften die gesetzliche Ahndung zu gewärtigen hätte.“

Wien, den 11. October 1848.

Vom Gemeinderathe der Stadt Wien.“

Die Wiener Zeitung brachte eine Anzeige, die in moralischer Beziehung nicht übergangen werden kann. Die beiden Schwestern Katharina Mainone, geborne Frank und Anna Frank, treten als edle Vertheidigerinnen der Ehre des durch böswillige Gerüchte verdächtigt gemachten Bruders, Generals Frank auf, und bemerken, daß deren Vater ein Hauptmann war, als gemeiner Soldat zu dienen begonnen hatte, somit kein Vermögen hinterlassen konnte.— Dem edlen General kann der Geschichtsschreiber der October-Ereignisse zu solch edlen Schwestern nur Glück wünschen!

Ein Plakat wegen Anreihung der Bewaffneten zur Nationalgarde:

„Kundmachung. 1. Im Einverständnisse mit dem Ober-Commando werden alle Neubewaffneten aufgefordert, sich bei den zuständigen Compagnie-Commando zu melden, um in Compagnien eingereiht zu werden.

2. Jeder Neubewaffnete hat eine Karte mit dem Bezirks- und Compagnie-Numero auf dem Hute zu tragen, welche sichtbar seyn muß.

3. Der Hauptmann soll jeden Neubewaffneten einschreiben, und das Einreihungs-Numero auf jeder Einzelkarte bemerkt werden.

4. Wer nicht eingereiht ist, und mit Waffen betroffen wird, hat seine Waffe an die Patrouille abzugeben, wenn selbe es verlangt.

5. Wer mehr als ein Gewehr besitzt, hat selbes an Unbewaffnete abzugeben.

6. Die Compagnie-Commandanten haben in kürzester Zeit die Anzahl der Neueingereihten an das Ober-Commando zu melden."

Wien, am 11. October 1848.

Vom Verwaltungs-Rathe der Nationalgarde."

Da das Proletariat bereits bewaffnet war, so war die Anreihung zu den Compagnien der Nationalgarde eine sehr lobenswerthe Verfügung, wodurch die bewaffneten Massen unter eine Art Disciplin gestellt wurden.

Nachfolgender Beschluß, welcher durch Plakate publizirt wurde, ist eine der merkwürdigsten politischen Gesinnungs-Aeußerungen des Reichstags-Ausschusses, und zwar:

„Kundmachung. Es hat sich in der Stadt das Gerücht verbreitet, daß der Reichstag den ungarischen Truppen verboten habe, die österreichische Grenze zu überschreiten. Ein solches Verbot ist von dem Reichstage nicht ausgegangen. Wien, den 11. October 1848.

Vom Reichstags-Ausschuße: A. Brestel, m. p. Vice-Obmann.
Prato, m. p. Schriftführer."

Heißt dieß nicht beiläufig so viel, als: Ein solches Verbot ist von dem Reichstage nicht ausgegangen, sondern vom . . . . ., und die Magyaren können kommen — wir getrauen uns aber nicht, es auszusprechen? — —

Ein Plakat wegen Waffen-Forderungen im Zeughause:

„Kundmachung. Die brauchbaren Waffen, welche sich im kaiserlichen Zeughause befanden, sind bereits alle an die Bezirks-Commandanten der Nationalgarde ausgetheilt worden. Jeder weitere Andrang dahin, um Waffen zu erhalten, bringt somit nur Verwirrung hervor, welche von allen Ordnungsliebenden vermieden werden muß. Wien, den 11. October 1848.

Vom Gemeinderathe der Stadt Wien."

Se. Maj. der Kaiser sind am 11. Oct. Nachmittags mit dem Erzherzoge Franz Karl und Höchstdessen Familie sammt Gefolge in Znaim eingetroffen, und in der Pöltenberger-Probstei abgestiegen. Sämmtliche Autoritäten, die Nationalgarde und die Schützen-Compagnie von Znaim, dann der größte Theil der Einwohnerschaft begrüßten den gütigsten Kaiser mit einem freudigen Lebehoch.

7 Uhr Abends. Die 12. Compagnie des V. Bezirkes machte beim Ober-Commando die Anzeige: daß Lorenz T. aus Groß-Enzersdorf als ausgewiesenes Mitglied des sich zu organisirenden Landsturmes, die Nachricht bringe, es seyen zu Rasdorf ungarische Grenadiere, in Leopoldsdorf Wallmoden-Cürassiere, und in Klingendorf italienische Grenadiere, und zwar in manchem Hause 30 Mann

einquartirt, und haben den Befehl erhalten, nach Wien zu marschiren und auf dem Spitz einzurücken.

7¼ Uhr. Johann F., Holzaufseher, berichtete in der Verwaltungsraths-Permanenz beim Ober-Commando; daß er von dem Ortsrichter auf der Mauer, der Michael F. heißt, den Auftrag erhalten habe, dem Ober-Commando anzuzeigen, daß sämmtliche Ortschaften gerüstet seyen als Landsturm gegen die Kroaten einzuwirken; daß sie sich verabredet haben in möglichster Stille sich in der Nähe des Wiener-Berges zu versammeln. Auch seyen heute die Kroaten auf die Mauer gekommen und haben Holz und Wein gefordert, was man ihnen auch gegeben habe. Von der zweiten Deputation Kroaten, die mit derselben Forderung kam, habe man vierzig Mann zurückbehalten und zu Gefangenen gemacht.

8¼ Uhr Abends. Der Bezirks-Chef Brants berichtete beim Ober-Commando; daß in Meidling zwischen Kroaten und Garden Scharmützel stattgefunden hätten.

10 Uhr Abends. Barbara Pichler, auf der Landstrasse wohnhaft, berichtete beim Ober-Commando, daß heute Morgens um 9 Uhr in der Rennweg-Kaserne Artillerie eingerückt sey, daß dieselbe aber Abends um 7 Uhr mit vielen Kanonen nach dem Laaerberge und einige in den Schwarzenberg-Garten gezogen wären. Auch habe man in demselben Kasernhofe noch Geschütze zurückgelassen, theils auf die Landstraße, theils nach dem Rennwege gerichtet, und Kanoniere mit brennenden Lunten wurden dazu gestellt. Die Kasern-Bewohner haben sich in der Nachbarschaft ausgesprochen, daß heute noch ein Angriff geschehen wird. Die Berichterstatterin wollte, daß ihr Mann diese Anzeige schon vor einer Stunde dem Ober-Commando erstatten solle, allein da er den Muth nicht habe, so finde sie sich bei ihrem Gewissen verpflichtet, die Anzeige selbst zu machen.

10½ Uhr Abends. Eine Kiste mit 40,000 Zündern wurde beim Ober-Commando an die Nationalgarden und die akademische Legion vertheilt.

12 Uhr Nachts. Lieutenant Stadler, Bezirks-Adjutant, meldete beim Ober-Commando, daß bei einer Patrouillirung von 24 Garden, zwischen Hernals und Ottakring aus einem Hause, und zwar von dem Hausmeister des Hauses, der im Garten auf die Patrouille gelauert habe, geschossen worden sey, daß ein Garde von dieser Patrouille tödtlich verwundet wurde, und in das Spital gebracht worden sey. Der Thäter wurde dem Kriminalgerichte übergeben.

Am 11. ließ sich der provisorische Ober-Commandant Braun wenig beim Ober-Commando sehen.

Der Platz-Offizier Dunder wurde spät in der Nacht mit einer Depesche des Reichstages zum Grafen Auersperg beordert. Derselbe nahm zu seiner Begleitung zwei Garden vom Bürgerregimente deßhalb mit, weil er bei seiner

letzten Anwesenheit im Schwarzenberggarten in Begleitung eines Platz-Offiziers von der akademischen Legion gekommen, und dieser von den Grenadieren mit grimmigen Blicken angesehen und demselben — ihm unverständliche Verwünschungen — nachgerufen worden. Außerdem wurde dem Platzoffizier Dunder von den Stabsoffizieren eröffnet, daß — so sehr ihnen die jedesmalige Ankunft desselben oder eines Offiziers der Nationalgarde angenehm sey, sie es vielleicht doch nicht verhindern könnten, wenn das ergrimmte Militär einem Akademiker Uebles zufügen würde. Als Dunder zur Karolikirche kam, wurde er von dem ersten Vorposten angerufen, ebenso beim zweiten, wo die beiden Bürgergarden stehen bleiben mußten. Beim dritten Vorposten empfing ihn ein Offizier und geleitete ihn zum Garten-Gitter, welches geschlossen war und hinter demselben Grenadiere, Mann an Mann, aufgestellt standen. Der hinter dem Gitter befindliche Offizier weigerte sich den Ordonanz-Offizier des Ober-Commando sogar auf die Eröffnung, daß er vom Reichstage gesendet ist, einzulassen, verlangte vielmehr die Uebergabe der Depesche, dessen sich der Ueberbringer mit dem Bedeuten weigerte, daß der Herr Oberlieutenant die Reichstags-Ordonanz, welche die Depesche unmittelbar an den Commandirenden zu übergeben hat, beim letzteren melden und ihn fragen solle, ob sie vorkommen könne oder sammt der Depesche umkehren solle. Währenddem ein Unteroffizier zum Grafen Auersperg hinauf ging, brachten die Grenadiere einen Akademiker mit am Rücken gebundenen Händen. Derselbe wollte die Mauer hinauf steigen und ins Lager schleichen, wobei er ertappt wurde. Er gab vor, daß er mit einem Garden um 10 fl. gewettet habe unter die Soldaten zu kommen, ohne daß ihm etwas geschehe. Die Grenadiere haben ihn jedoch eines Anderen belehrt. Endlich ließ Auersperg befehlen, den Ordonanz-Offizier Dunder einzulassen, und derselbe übergab seine Depesche. Die Beantwortung dauerte über zwei Stunden. Während dieser Zeit erzählten die anwesenden Stabsoffiziere dem Platzoffizier Dunder, daß sich ein Akademiker zuvor schon ins Lager eingeschlichen, die Soldaten aufzuwiegeln versucht, die Offiziere zu erschlagen und auf die Aula zu gehen aufgefordert hätte. Die Soldaten hätten demselben mit Säbelhieben geantwortet, hätten ihn aufzuknüpfen versucht, und mit genauer Mühe wäre es den herbeigeeilten Offizieren durch Bitten gelungen, das Leben desselben zu retten. Dunder wurde freundschaftlich ersucht, ja mit keinen Begleiter von der akademischen Legion zu kommen, weil es den Offizieren sehr leid thäte, wenn er etwa ein Freund desselben wäre, und die Erbitterung der Mannschaft nicht verhindert werden könnte.

Während des Wartens auf die Antwort, schickten die beim Vorposten harrenden zwei Bürgergarden eine Ordonanz zum Commandirenden mit der ängstlichen Anfrage, ob der Offizier des Ober-Commando etwa schon weggegangen, oder ihm etwas zugestoßen wäre. Diesen wurde die Antwort, sie sollen ruhig

seyn, er käme bald, und sie hätten für einen Offizier der Garde wie Jener, nicht das Mindeste zu fürchten, im Gegentheile, würde man ihm vorkommenden Falles den kräftigsten Schutz angedeihen lassen. Zu gleicher Zeit erschien ein Mann, und da er jenen Gardeoffizier erblickte, schien er sich zu besinnen. Er wurde jedoch aufgefordert ohne Umstände zu erzählen, und so begann er über Alles, was beim Ober-Commando, im Nationalgarde-Gasthaus demselben gegenüber, auf der Aula, in den Straßen rc. geschah — umständlich zu berichten. Dunder hörte bei dieser Gelegenheit Vorfallenheiten — die ihm neu waren, und mußte gestehen, daß der Kundschafter genau unterrichtet war. Die Antwort Auerspergs war fertig geworden und Dunder empfahl sich. Der Abschied war der freundlichste, umsomehr, als der Oberstlieutenant Colo selbst so liebenswürdig war, Dunder bis zum Gitter zu geleiten. Die beiden Bürgergarden waren erfreut über die Rückkehr des Ordonanzoffiziers, und gestanden ihm, daß sie furchtbare Aengsten wegen ihm ausgestanden hätten.

An diesem Tage erschien Abends W. Messenhauser, Schriftsteller und gew. k. k. Oberlieutenant, beim Ober-Commando, und erklärte dem anwesenden, Inspektion habenden Platz-Offizier Dunder, daß er als Ober-Commandant der Nationalgarde bestimmt sey.

L. A. Frankl sagte unterm 24. October v. J. in seiner Abendzeitung folgendes über Messenhauser, was wir über diesen Mann vorangehen lassen müssen, ehe dessen Laufbahn beginnt.

Bei den mannigfachen Gerüchten, die seit einigen Tagen über unseren ebenso thätigen als würdigen Nationalgarde-Ober-Commandanten im Umlaufe sind, und die sich namentlich auf die Art und Weise beziehen, in welcher er aus der k. k. Armee trat, können wir es uns nicht versagen, einen Brief mitzutheilen, den Herr Messenhauser am 28. März dieses Jahrs an uns richtete, und der, falls seine im Briefe auseinandergesetzte Angelegenheit eine böse Wendung genommen hätte, schon damals von uns dem Drucke übergeben worden wäre. Zugleich ist dieser Brief vollkommen geeignet, den Character und die Gesinnung des Mannes zu zeigen, der jetzt an einem so bedeutungsvollen Posten steht, und somit doppelt interessant. Die Redaction.

„Mein Herr Doktor und geehrter Freund!"

„Ich bin gestern um 12 Uhr Mittags von Lemberg in Wien angekommen. Ich befand mich in dem erstern Orte mit meinem Bataillon in Garnison. Wir empfingen am 17. die ersten Nachrichten von den glorreichen Ereignissen in der Hauptstadt des Kaiserstaates. Jede Brust athmete hoch auf in glühender Begeisterung. Jedes Herz fühlte sich frei, jede Intelligenz fühlte sich entfesselt von dem unwürdigsten Geisteszwange, der je eine biedere, hochherzige Völkerfamilie mit Schmach befleckte. Am 19. und 20. wurde in Lemberg die ganze Stadt festlich

erleuchtet. Die sämmtliche Bevölkerung schmückte sich mit der weißen Kokarde. Die Anfänge der Bürgerwehr erfolgten. Am 21. vereinigte sich die galizische Bevölkerung zu einer Todtenfeier für das Andenken der in den Tagen des 13. und 14. März gefallenen Opfer der Freiheit. An das Linienregiment Hoch- und Deutschmeister erging die feierliche Einladung dem Trauergottesdienste mitanzuwohnen. Es wurde von der Behörde bewilliget. Nach beendigtem Seelenamte verfügte ich mich in meine Wohnung, um in einer halben Stunde wieder in die Stadt zu gehen, die Zeitungen zu lesen. Ich begegne einem Herrn Hauptmann meines Regiments. Dieser sprach zu mir: „Sie sind für das Comitee zur Organisirung der Nationalgarde erwählt worden, ich gratulire." Ein paar Schritte weiter überreichte mir der Diener eines Offiziers folgenden Zettel: „Du und Herr Oberst Bordolo seyd für das Comitee zur Organisirung der Nationalgarde ernannt worden. Man erwartet dich auf dem Rathhause." Ich hatte keine dienstliche Verrichtung, ich verfügte mich unbedenklich dahin. Ich begegnete noch einigen Offizieren, die mir ebenfalls mit zustimmenden Gesichtern meine Wahl mittheilten, und sich in derselben wie selbst geehrt zeigten. Ich fand im großen Rathhaussaale eine große Versammlung der Notabeln der ganzen Stadt unter dem Vorsitze eines Stellvertreters des neuen Bürgermeisters und Gubernialraths, Grafen Golochowski. Herr Oberst Bordolo war nicht zugegen, die Gesellschaft schien ihn zu erwarten. Der Präsident sprach von der Einladung der Bürgerschaft an mich, und ich antwortete, daß mir, dem einsiedlerischen Literaten, diese Wahl sehr schmeichle, und ich keinen Eifer sparen würde, meine geringe militärische Erfahrung im Dienste eines so schönen, constitutionellen Zweckes praktisch aufzuwenden. Es wurde zur Tagesordnung übergangen. Ich betheiligte mich an jeder der vorkommenden Fragen, und sprach nach meinem besten Wissen und Gewissen, die Gesellschaft ehrte mich durch Aufmerksamkeit und Beifall. Dieses erwies sich durch zwei Thatsachen. Erstens: Für das Geschäft, die Nationalgarde zu organisiren, wurde aus der Gesellschaft ein Ausschuß von 9 Gliedern erwählt. In demselben erhielt ich dritte Mehrheit der Stimmen. Zweitens wurde ich, als beunruhigende Meldungen von Bürgern einliefen, daß auf den Straßen ungebührliche, anticonstitutionelle und antinationale Bewegungen einiger überspannter Gemüther stattfänden und um sich zu greifen drohten, wurde ich nicht allein zweimal zum Mitglied einer dießfallsigen Deputation an den Herrn Landeschef, Grafen Franz Stadion, sondern sogar zu deren Sprecher gewählt. Ich habe Wort für Wort, was in der Gesellschaft gesprochen worden, und was ich selbst geredet, in treuem Gedächtniß. Wenn es nothwendig werden sollte, dieselben der öffentlichen Meinung, dem höchsten moralischen Gerichtshofe eines constitutionellen Staates, bekannt zu geben, so wird daraus hervorgehen, daß ich für Ruhe, Ordnung, Versöhnung der Nationali-

täten und für die gute österreichische Sache nach meinen besten Kräften gewirkt, ohne deßhalb wissentlich meiner militärischen Pflichterfüllung untreu geworden zu seyn. Von diesem allein wahren und vernünftigen Gesichtspunkte wurde meine Annahme der Einladung der Lemberger Bürgerschaft von meinen Herren Obern nicht angesehen. Nach der Auflösung des Comitees durch den Herrn Grafen Stadion, um am folgenden Tage von ihm wieder berufen und förmlich eingeweiht zu werden, verfügte ich mich zu meiner Truppe, die mittlerweile nebst der ganzen Garnison auf den Plätzen und in den Straßen Stellung genommen hatte. Verschiedene Beobachtungen drängten mich zu dem Entschluß, zu Hause angekommen, sogleich meine Entlassung einzureichen. Ich sprach mich hierüber gegen meinen Herrn Hauptmann noch auf der Stelle aus. Ich entwarf am 22. um 9 Uhr Morgens in meinem Zimmer das erforderliche Conzept, hatte aber kaum die erste Zeile in das Reine geschrieben, als ich eine Vorladung erhielt, mich in drei Viertelstunden bei meinem Herrn Interims-Regimentscommandanten einzufinden. Ich ahnte sogleich, um was es sich handeln würde. Herr Oberstlieutenant Bubna tadelte mein gestriges Verhalten und benachrichtigte mich, zu Sr. Excellenz dem Herrn Landescommandirenden Freiherrn von Hammerstein beschieden zu seyn. Se. Excellenz unterrichteten sich nun vollkommen aus meinem Munde von der Art und Weise, wie ich, der k. k. Oberlieutenant, an Verhandlungen, die Organisirung der Nationalgarde betreffend, habe theilnehmen können, und sprach, ich hätte sogleich zum 3ten Bataillon nach Wien abzugehen. Ich sprach von meiner Quittirung. Die wollte man hier nicht annehmen, ich möge sie in Wien einreichen. Man ließ mir eine offene Ordre zustellen, die mir die Weisung gab, mich bei meiner Ankunft in Wien bei dem Platzcommando zu melden.

Ich erstattete dieser löblichen Behörde unmittelbar nach meinem Eintreffen folgende Anzeigen: Ich sey krank. Ich könne mich nur in Civilkleidern vorstellen. Ich bäte, das Gesuch meiner Quittirung und ein anderes Gesuch, auf daß mir gestattet würde, meine Quittirungs-Bewilligung in Wien abzuwarten, meinem vorgesetzten 3. Bataillon geneigtest zustellen zu wollen. Abends erhielt ich folgende Vorladung des löbl. Platz-Commando's: „Morgen, den 28. März 1848 gegen 10 Uhr Vormittags haben Dieselben auf jeden Fall in Uniform sich bei Gefertigtem in der k. k. Platz-Commando-Kanzlei in der Salzgries-Caserne im 3. Stock mit Vorweisung dieser Vorladung einzufinden. Gezeichnet Mataușchek, Generalmajor.“ — Ich werde mich daselbst einfinden. Allein nicht in Uniform, sondern in Civilkleidern. Ich bin krank, wirklich und in der That krank, freilich nicht physisch, aber krank an meiner Ehre durch die willkührliche Bestrafung Seitens Sr. Excellenz des Herrn Feldmarschall-Lieutenants Hammerstein. Ich kann nach meiner Bestrafung, denn meine Transferirung

Knall und Fall, verbunden mit Verlusten an meinen Habseligkeiten ist eine solche — kann ich noch weniger auch nur auf eine Minute lang die äußeren Abzeichen einer Körperschaft tragen, deren Dienst meine tiefsten Ueberzeugungen stündlich in die größte Gefahr zu setzen die Lage hat. Ich theile Ihnen, Herr Doktor, meine Besorgniß mit, daß man gegen mich Gewaltmaßregeln in der Gestalt eines polizeilichen oder gerichtlichen Verhörs vornehmen könne. Ich werde gewiß mein gutes angebornes Natur- und Menschenrecht mit aller Kraft eines constitutionellen Charakters, der es seit dem 18. März 1848 geworden, vertheidigen. Da die Macht reactionärer Behörden aber weiter reicht, als die Macht des Einzelnen, so erlaube ich mir, Sie zu meinem Vertheidiger zu wählen, auf daß Sie freundlich darüber wachen, daß man zum mindesten in den vollen Formen der durch die neue Staatsentwicklung zum Provisorium gebrachten Gesetze gegen mich verfahre. Nimmt man meine Quittirung nicht an, bringt man mich, aus Anlaß der Ihnen des Langen und Breiten erzählten Thatsache zur Haft, wie ich sie seit der Zeit des 13. März her kenne und tief verabscheuen gelernt habe, so erkläre ich hiemit unwiderruflich, fest und feierlich: daß ich gegen einen derartigen Eingriff in die Freiheit und Sicherheit meiner Person dadurch Berufung einlegen werde, daß ich jede Lebensnahrung verschmähe, bis ich entweder meinem constitutionellen Recht zurückgegeben werde, oder das erste Opfer eines constitutionellen Justizmordes am Fuße des Thrones durch den Tod endige. Ich handle nach kalter unabwendbarer Ueberzeugung.

Wenn ich um 12 Uhr Mittags nicht bei Ihnen bin, um Ihnen von dem Erfolg meiner Vorladung beim löbl. Platz-Commando zu berichten, so haben Sie die Güte, sich daselbst von meinem Schicksal unterrichten zu lassen. Ihr Kunstgenosse und Mitarbeiter wird dann den Trost haben, zu wissen, daß es zum Aeußersten aus dem geringfügigen Anlaß doch nicht kommen wird. — Mit herzlichem Gruß ganz der Ihrige.

Wien, am 28. März 1848. W. Messenhauser.

Messenhauser erschien in einem grauen Lodenrock und einer mit dem deutschen Bande verbrämten Studenten-Sammtkappe. Er war kleiner Statur, etwas gebückt, sprach scharf betonend, konnte nicht ins Antlitz sehen, lächelte immer in der ersten Periode seiner neuen Stellung, rieb sich fortwährend beim Sprechen die Hände, und war im Allgemeinen herzlich und wohlwollend gegen Alle.

---

12. October.

Auersperg verläßt mit seinen Truppen das Lager im Belvedere u. Schwarzenberg-Garten. — Der Kaiser in Znaim. — Brauns Abschiedsworte. — Messenhauser als Ober-Commandant vorgeschlagen. — Neue Truppen. — Das Volk trägt einen verstümmelten Leichnam durch die Stadt. — Spitzhitl wird pr. Ober-Commandant der Nationalgarde. — Landgarden werden entwaffnet. — Berichte vom Stephansthurm und des Ober-Commando. — Spitzhitl dankt ab. — Löhnung des bewaffneten Proletariats. — Steyermärkische Aufwiegler. — Messenhauser wird prov. N. G. - Ober-Commandant. — Adressen von Eger, Leitmeritz, Rzeszow, Klagenfurt.

12 ½ Uhr Mitternacht. Lieutenant St. meldete beim Ober-Commando, daß der Hausmeister des Schönbrunnerhauses mehrere Male aus den Fenstern geschossen habe, ergriffen wurde und bereits aufgehoben sey.

Padovani, Adjutant der akad. Legion, gab beim Ober-Commando an, daß er im Zeughause bei 100 Fäßchen blinder Patronen, und bei 200,000 Zünder aufgefunden habe, daß er ein eigenes Depot dazu errichtet, und das Aufgefundene zur Verfügung stelle.

1 ¼ Uhr. Ein Mann von Penzing meldete beim Ober-Commando, daß die Kroaten und kaiserlichen Dragoner die Nationalgarden in Hetzendorf, Altmannsdorf und Enzersdorf bereits entwaffnet haben, und daß die Penzinger Garde anfragen läßt, ob sie die Waffen abgeben solle, oder ob sie Hülfe aus Wien zu erwarten hätte.

6 Uhr Morgens verließ Graf Auersperg mit der gesammten Truppenmacht seine feste Stellung im Schwarzenberggarten und im Belvedere.

Johann H. von Altmannsdorf sagte beim Ober-Commando aus, bei Meidling seyen 5 Jellačič'sche Reiter gefangen. Ihre Pferde wurden dem Nationalgarde Ober-Commando überbracht.

7 Uhr. Vom Stephansthurme wurde gemeldet: Das Militär aus dem Belvedere ziehe längs der Brucker-Eisenbahn hinunter. Ein Theil ziehe auf den Marxer Friedhof rechts. Im Lager bei Klederling stehe das Jellačič'sche Militär in Bereitschaft.

8 Uhr. Haid, Bürger-Grenadier 3. Comp., berichtete beim Ober-Commando, daß er am Kriegsgebäude auf dem Hofe Wache gestanden und gesehen habe, daß 5 Individuen mit Gewehren und Pistolen bewaffnet, in allen Kaufläden sammeln gingen; wo sie kein Geld bekamen, Eßwaaren verlangten, und angaben, sie seyen von der Mobil-Garde-Abtheilung, die beim Carolinenthor aufgestellt sey.

8 ½ Uhr. Kupka, von der bürgl. Cavallerie 2ten Division, und Anführer

von 150 Freiwilligen, berichtete beim Ober-Commando, daß der Sekretär des Fürsten Clary in der Herrengasse, die untere Etage dieses Hauses zur Verfügung stelle, falls ein Spital für Verwundete zu errichten für nothwendig befunden würde. Johann Krausholz zeigte an, daß der Schwarzenberg-Garten unterminirt sey, und daß die Nationalgarden denselben besetzt haben — er solle sogleich untersucht werden.

Stephan P., Patental-Invalide, berichtete in der Permanenz des Verwaltungsrathes, es sey gestern Abends um 6 Uhr ein bespannter Hofwagen zum Belvedere gekommen, den die Wiener Garnison mit Vivats begrüßte, und in Folge dessen ihr Abmarsch, der einer Flucht ähnlich sah, am andern Morgen, nähmlich heute Morgens von 4—7 Uhr erfolgte. Diese Truppen haben die mehrste Bagage zurück gelassen. Die Studenten haben einen solchen Wagen und eine Fahne von dort bereits nach der Stadt gebracht. Auch bei der Belveder-Linie auf dem Felde liege eine nicht unbedeutende Bagage ohne Bedeckung und Bewachung. Wurde dem Ober-Commando berichtet.

Später wurde eine Kundmachung der neuen Münzsorten angeklebt, und an sehr vielen Orten herabgerissen.

8 ³/₄ Uhr. Friedrich G., Feldwebel 6. Bez., 4 Comp. brachte zum Ober-Commando einen Arretirten, welcher ihm von mehreren Arbeitern, die ihn an der Marxer Linie festgenommen hatten, übergeben wurde. Es soll der Arretirte bei den Kroaten gewesen seyn, und ihnen einen Weg angegeben haben, auf welchem sie ihre Bagage und Munition retten konnten, die sonst in Wiener Hände gekommen wären. In demselben Augenblicke kommt Josef Lubich, Maurer aus der Fasangasse Nr. 651, bestättigt diese Aussage als Augenzeuge. Der Arretirte, Joh. Nep. Kupak, gab an, daß er Commis in der Eisenhandlung Wanitschek und Schneller in der Kärnthnerstrasse sey, und in der Alleegasse auf der Wieden wohne, daß er als geborner Warasdiner der Sprache kundig sey, und mit den Kroaten über ihre heimathlichen Zustände gesprochen habe. Ohne zu fragen haben ihm die Kroaten entdeckt, daß die Armee 100,000 (!) Mann stark sey, darunter 40,000 (!) Husaren, daß sie den Banus gebeten hätten sie nach Wien zu commandiren, damit sie die Studenten zusammenhauen können, weil sie so übermüthig seyen. — Herr Lubich, ein Ohrenzeuge dieses Gespräches mit den Kroaten, bestätigte die Aussage des Arretirten, sagte aber zugleich, daß derselbe mehreres leise gesprochen habe, was er nicht verstehen konnte. Der Arretirte ward dem Gemeinderathe übergeben.

9 Uhr. Von der Leopoldstädter Garde sind zwei Wagen in Beschlag genommen worden; der eine war mit Munition und Kartätschen beladen, der zweite mit Vitriol. Der erstere wurde im Zeughause abgeladen, der letztere zur Bären-Apotheke gefahren, und das Vitriol dort übergeben.

Am 12. setzten Se. Majestät der Kaiser, von Znaim die Reise weiter fort. Die Znaimer Nationalgarde gab auf eine weite Strecke der Allerhöchsten Herrscherfamilie das Geleite.

In allen Ortschaften des Durchzuges äußerten sich die ungeheucheltsten Merkmale und Versicherungen der Liebe und Anhänglichkeit für den gütigsten Kaiser, sowie die lebhaftesten Wünsche für die Ruhe, Ordnung und Sicherheit im Staatsleben, und die Entrüstung gegen die Störer des innern Friedens.

Im Orte Frainspitz ergab sich der denkwürdige Moment, daß Se. Majestät der Kaiser einer Deputation von vielen Gemeinden allergnädigst persönlich und mündlich zu versichern geruhte, daß die constitutionellen Freiheiten, welche die Allerhöchste Sanction bereits erhalten haben, nach der in Höchstihrem Manifeste vom 8. Oktober l. J. erneuert ausgedrückten Willens-Meinung ohne irgend einer Schmälerung vollkommen aufrecht bleiben.

9 ¾ Uhr. Ferdinand A. aus dem Studenten-Comitee, machte beim Ober-Commando die Anzeige, daß eine Finanzwach-Deputation dem Studenten-Comitee die Anzeige gemacht habe, daß das Nationalgarden-Obercommando sich dahin ausgesprochen habe, im Falle eines Kampfes wolle das Ober-Commando sich als Parteigänger (sic) benehmen. Da diese Anzeige dem Studenten-Comitee unmöglich gleichgültig seyn könne, die Bevölkerung Wiens überhaupt den provisorischen Oberkommando-Zustand geendet zu wissen wünsche, so bittet das Studenten-Comitee ein löbl. Obercommando um genügende Auskunft, und zwar in kürzester Frist. Diese Anzeige wurde dem Verwaltungsrathe in Gegenwart des Dr. Rechberger gemacht.

10 ¼ Uhr. Akademiker A. 2. Comp. machte beim Ober-Commando das Ansuchen, Niemanden auf den Stephansthurm zu lassen.

10½ Uhr. Mayerhofer, Adjutant des Nationalgarde-Artillerie-Commandanten Spitzhitl, ersuchte die Permanenz des Verwaltungsraths um Verstärkung zur Bewachung des Zeughauses, welches vom Volke sehr bedroht sey; dem Ober-Commando zugewiesen.

11¾ Uhr. Dr. R. machte beim Obercommando die Anzeige, daß das ungariche Ministerium sich erklärt habe, in 24 Stunden mit 30,000 Mann nach Wien zu kommen, um Hülfe zu leisten. Wurde von dem Berichterstatter eigenhändig geschrieben, dem Comitee überbracht.

Michael Thoma meldete im Auftrage seines Hauptmannes Thurn dem Obercommando, daß sich alle Linien durch k. k. Truppen verstärken, bei der Nußdorfer Linie keine Lebensmitteln mehr hereingelassen würden, und was noch zu bekommen wäre, von den Unterhändlern aufgekauft werde. Ersucht um Abhülfe der letzteren Anzeige wegen. Des Morgens kamen die Vorposten der Wie-

ner Wehrmänner mit jenen der k. Truppen bei der Marxer Linie durch einen verwegenen Ausfall einiger Städter ins Handgemenge, ohne ein Resultat zu erzielen. Von Draußen wurde ein Kartätschenschuß in die Vorstadt abgefeuert, was abermals zu dem Gerüchte Anlaß gab, daß die Truppen, welche sich bis jetzt nicht offensiv verhielten, eindringen. Messenhauser schickte sogleich vier Geschütze und eine bedeutende Verstärkung dahin..

Nachfolgendes Plakat kündigte den Rücktritt Brauns als Obercommandant*) an:

„Kameraden! Ich war stolz, an Eurer Spitze gestanden zu seyn, bei Euch gestanden in einer Zeit, wo es galt zu wachen, zu sorgen! ich hab' es mit redlichem Eifer gethan! es redlich gemeint — mögt Ihr mich dafür in Eurem Gedächtnisse eben so treu bewahren, wie ich es bis zum letzten Moment meines Lebens thun werde!"

„Ich gebe das Obercommando an den Abgeordneten Scherzer zurück, da er wieder genesen ist."

Dennoch werde ich mit Euch fechten, wo es gilt, unser Recht, unsere Freiheit zu wahren. Lebt wohl!"

„Braun m. p. Bezirks-Chef des 8. Bezirkes Mariahilf."

Am Abend zuvor wurde ein Grenadier arretirt, der die Frechheit hatte, in der ganzen Stadt Allarm zu schlagen; es war abermals derselbe, welcher schon zweimal als Aufwiegler (siehe Seite 193.) vorkam. Braun ließ ihn arretiren, und wollte ihn später verhören lassen, um zu erfahren, von wem er denn seine Aufträge bekomme, und wer ihm solche Rollen einlerne; doch am andern Morgen hieß es, der Grenadier sey aus dem Wachzimmer entsprungen. Derselbe fand sich später auf der Aula vor. — — —

Solche Comödien kamen viele vor, und als Braun sah, nicht nur nicht entgegen wirken zu können, sondern daß man nur der Anarchie fröhne, auf die Republik hinarbeite, äußerte er sich gegen den Hauptmann Lemann: „Ich will als ehrlicher Kerl, aber nicht als Verräther an meinem Vaterlande und Kaiser sterben."

Als er gegen den Platzoffizier Dunder die Absicht äußerte, abzudanken, fragte ihn dieser um die Ursache: Ich soll den Landsturm aufbiethen, das kann ich nicht, das verträgt sich nicht mit meinem Gwissen, das kann ich nicht thun."

---

*) Wie bereits dokamentarisch erwiesen, war Braun seit dem 8. Oct. prov. Ober-Commandant. In dem Tagebuche (angeblich) des Dr. Schütte. 8. Prag bei Ehrlich, heißt es neben vielen andern Unrichtigkeiten, wozu auch die angeblich vollständige Sammlung der Plakate rc. gehört, daß Braun nur 48 Stunden Ober-Commandant gewesen; u. dgl.

Er dankte am fünften Tage nach Antritt des Obercommando ab. Zum Lohne wurde er später von der demokratischen Partei auf die Liste der Proskribirten gesetzt, und Hauptmann Fenneberg ließ am 13. gegen ihn einen Verhaftsbefehl ausfertigen. Es kam jedoch in keinem dieser Fälle zur Ausführung.

Messenhauser nahm vom Bureau des Obercommando Besitz, erschien jedoch nicht häufig darin. Die anwesenden Obercommando-Offiziere sahen ihn keineswegs mit günstigen Blicken an, da er von Niemanden gekannt und auch nicht gewählt, vielmehr vom Reichstagsausschusse der Nationalgarde gewissermassen aufgedrungen ward. Mit Messenhauser kamen Individuen an, die durch ihr ungewisses Auftreten kein gutes Gewissen verriethen, was keineswegs Vertrauen einflößen konnten, umsoweniger, als es Kalabreser waren, die von den Gardeoffizieren wegen vielseitigen Arroganzen nicht wohl gelitten waren.

In den Häusern wurde die waffenfähige Mannschaft aufgerufen, sich bewaffnet zu stellen. Ueberflüssige Waffen, besonders Feuergewehre, wurden den Eigenthümern, die nicht ausrückten, weggenommen.

Lieutenant Frankl erhob aus der Dietrichstein'schen Eisenniederlage in der Rossau 45 Centner Kanonenschrott, Eigenthum des Eisenhändlers Winkler, und übergab solche unter Eskorte ins bürgl. Zeughaus.

Um 6 Uhr Morgens verließ, wie bereits gesagt, der commandirende General Graf Auersperg seine feste Stellung im Schwarzenberg'schen Garten und Belvedere, und zog mit der ganzen Garnison in einer Eile ab, welche unter der Bevölkerung der Residenz zu verschiedenen Gerüchten Anlaß gab. — Das Wiedner Bezirks-Commando, Bezirks-Chef Hirn, von dem beabsichtigten Abmarsch der k. k. Truppen früher nicht in Kenntniß gesetzt, konnte auch keine Vorsichtsmaßregel treffen, und es wurde im Bezirk erst nach erhaltener Anzeige des Abmarsches der k. k. Truppen Allarm geschlagen, und die 4. Compagnie beordert, das k. k. Belvedere, die 6. Compagnie hingegen den Schwarzenberg'schen Garten zu besetzen.

Allein gleich nach dem Abmarsch der k. k. Truppen strömte das Volk in Masse, und mitunter auch Garden in das Belvedere und den Schwarzenberg'schen Garten, in welchem das Militär eine Exerzier-Fahne, mehrere Wagen mit und ohne Bagage, und eine große Menge von Koffern und Kisten, wahrscheinlich aus Mangel an Transport-Mitteln zurückgelassen hatte; das hineindringende Volk trug Holz, Stroh, und mitunter auch andere Gegenstände mit sich fort, erbrach und untersuchte die Koffer und Kisten, bei welcher Gelegenheit nicht mit der größten Gewissenhaftigkeit vorgegangen seyn mochte, erbrach die Kellerthüren, ungeachtet der Versicherung des Schloß-Inspektors, daß keine Wein-Vorräthe vorhanden seyen. An den Kunstschätzen des Belveder's sowohl, als an der k. k. Ambraser-Sammlung und an dem Privat-Eigenthum im fürstlich Schwarzenberg'schen Gartenpalais wurde, zur Ehre des Volkes sey es gesagt, kein Frevel geübt. —

Ein Theil des Volkes und einige Garden zogen mit einem bepackten Bagagewagen und mit der aufgefundenen Exerzierfahne im Triumph in und durch die Stadt, und dann auf die Universität, wobei sich das Gerücht verbreitete und unterhalten wurde, als seyen solche vom k. k. Militär erobert worden. — — —

Erst nachdem dieses geschehen war, langten die beiden Compagnien des 7. Bezirkes daselbst an. Hauptmann Mohn und Lieutenant Franz der 4. Compagnie, suchten das Volk von weiterer Zerstörungssucht im Belvedere abzuhalten, welches ihnen durch die Beihilfe der Garde mit vieler Aufopferung auch gelang, und auf welche Weise das Privat-Eigenthum der Offiziere theilweise gerettet wurde. Einen schwereren Stand hatte die 6. Compagnie des 7. Bezirkes unter dem Hauptmann Schmid und Lieutenant Kißling, welche vom Schwarzenberg-Garten Besitz nahm, und daselbst eine große Masse erbitterten Volkes fand, welches durchaus das Palais anzünden wollte, indem sich das Gerücht verbreitete, es seyen Leichen erschlagener Studenten und Garden in dem Garten vergraben. Nur durch außerordentliche Mühe, und mit der Waffe in der Hand, gelang es endlich dem Hauptmann Schmid die Volksmassen zu beruhigen, und von weiterer Verwüstung an den Offizier-Bagagen abzuhalten, und endlich aus dem Garten zu bringen.

Hauptmann Schmid ließ sogleich die vorräthigen Koffer und Kisten, die aber alle schon eingeschlagen, erbrochen und untersucht waren, in ein eigenes Magazin bringen, und machte die Anzeige an das Bezirks-Commando. Einige Tage nachher wurden alle diese Gegenstände vom N. G. Platz-Commando dem Generalen Mattauschek gegen Bestätigung zugesendet, und im k. k. Theresiano versorgt.

In der Gemeinderaths-Sitzung vom 12. Oct. Vormittags wurde über Antrag Stiffts zur Präsidentenwahl geschritten, und dieselbe fiel auf Bondi, und auf Stifft und Martyrt als Vicepräsidenten.

Ueber eine an den Gemeinderath gelangte Zuschrift des Ministeriums des Innern, betreffend die Anzeige vom Abmarsche des F. M. L. Auersperg, mit dem Auftrage, die zurückgelassenen Effekten des Militärs, als auch die zur Abholung derselben commandirte Mannschaft in Schutz zu nehmen, stellte Bernbrun den Antrag, durch den Generalmajor Mattauschek den Commandirenden aufzufordern, nicht eher Militär zur Abholung dieser Effekten in die Stadt zu beordern, bis die aus Bernbrun, Dr. Glickh und Klobasser bestehende Commission, die nöthigen Schutzmaßregeln für diesen Fall vorgelegt haben werde.

Die zum Generalmajor Mattauschek dieserwegen gesandte Deputation überbrachte die Nachricht, daß der Commandirende bis dahin mit Bereitwilligkeit warten wolle.

Ueber eine beim Gemeinderathe gestellte Anfrage des Obercommissärs des

hiesigen Paßamtes, wurde demselben die Instruction ertheilt, Beamten, welche ohne Urlaub sich von Wien entfernen wollen, keine Passierscheine zu geben, hinsichtlich der Abreise von Nationalgarden aber, auf Freunds Bemerkung, daß an den der Gefahr sich Entziehenden ohnedieß nichts verloren sey, und man die persönliche Freiheit nicht beschränken könne, der gestrige Beschluß aufrecht erhalten.

Der provisorische Ober = Commandant der Nationalgarde, Hauptmann Braun, zeigte dem Gemeinderathe persönlich die Niederlegung seiner Stelle an. Derselbe hatte aber schon Tags zuvor das Ober-Commando niedergelegt.

In Folge mehrerer an den Gemeinderath eingelangten Gesuche wegen Ausfolgung der von demselben ausgesprochenen Verpflegungs-Beiträge von 25 kr. CM. für Bewaffnete, welche sich in die Compagnien eingereiht haben, wurde über Brodhubers Antrag eine verstärkte Commission beschlossen, welche aus Brodhuber, Uhl, Freund, mit Zuziehung des Magistratsrathes Krones zu bestehen habe, mit der Weisung, hierüber ein Gutachten und eine Instruction Behufs der Auszahlungsart zu verfassen, und ehebaldigst abzugeben.

Bei dieser Gelegenheit wird Freunds Ansuchen, dem Arbeiter-Vereine sowohl einen Vorschuß zu bewilligen, als auch die obige Unterstützung diesem Corps im Ganzen gegen Vorlage von Verzeichnissen und Verrechnung Seitens der Hauptleute zugesagt.

Die vom Magistrate vorgelegte Satzung, nach welcher das Brot etwas schwerer wird, wurde vom Gemeinderathe genehmiget.

Ueber die im Gemeinderathe erfolgte Anzeige, daß aus dem Magazine des Herrn Gräff eigenmächtig ein Block Blei geholt und die Waffen aus den Wohnungen der Herren Stifft und Dr. Jäger weggenommen worden sind, wurde auf die Bemerkung des anwesenden Legions-Commandanten, daß er die Thäter zur strengsten Verantwortung ziehen werde, und auf sein Ansuchen der Gemeinderath möge eine strenge Verfügung gegen solche Gewaltthaten erlassen, eine Commission, bestehend aus Dr. Beer, Wesseli und Stifft zusammengesetzt und dieselbe beauftragt, die geeigneten Maßregeln und ein strenges Ausnahmsgesetz gegen solche, die Freiheit gefährdende Vorfälle bald vorzulegen.

Ein Gesuch des Studenten-Comitees um 200 fl. wurde vom Gemeinderathe erhört.

Würth und Kubenik berichteten über die vom Gemeinderathe unterstützte Fabrikation von Zündern in der Aula. Nach einer Bemerkung des Legions-Commandanten wurde ein früherer Beschluß dahin geändert, die Verrechnung über diese Fabrikation den Herren Sterner und Brentano zu übertragen.

Nach Dr. Häusle's Antrag, die Gemeinderaths-Mitglieder möchten ein Abzeichen tragen, wurde zur Tagesordnung übergegangen.

Am 12. passirten die Regimenter Wallmoden Kürassiere und E. H. Franz

Josef Dragoner bei Hainburg die Donau; zugleich verließ der commandirende General-Feldmarschall-Lieutenant Graf Auersperg seine Stellung im Schwarzenberg'schen Garten, verlegte sein Hauptquartier nach Inzersdorf, und setzte seine Truppen mit denen des Banus in Verbindung, welche nunmehr gemeinschaftlich von Simmering angefangen bis Schönbrunn, die Stadt Wien in einem Halbkreis umschlossen, da ihre Stärke zu einer gänzlichen Einschließung der Stadt nicht hinreichte.

Der Oberst Pott des Generalstabes wurde nach Krems abgeschickt, um mit einem Bataillon von Heß Infanterie die dortigen Donau-Brücken zu beschützen und den Nachschub der aus Böhmen eintreffenden Truppen zu befördern, der Oberst Heller des Generalstabes aber betraut, das Commando im Neugebäude, woselbst und auf der Simmeringerhaide die gesammte Munition der Armee, nebst einer großen Anzahl von Geschützen aufbewahrt war, mit dem Befehle, dasselbe in den Vertheidigungsstand zu setzen und gehörig zu approvisioniren. Oberst Heller befehligte daselbst Anfangs drei, später zwei Bataillons mit beiläufig achtzig ausgerüsteten Geschützen.

In das Schwarzenberg'sche Palais strömte, als das Militär abgezogen war, einige Stunden nachher ein Volkshaufen mit dem Begehren, den Garten und das Gebäude untersuchen zu wollen, indem sich daselbst Leichen Erschlagener befinden müssen, welche Hauptmann Schmid nur dadurch entfernen konnte, daß er ihnen zusagte, eine genaue Untersuchung vorzunehmen. Er ließ in Gegenwart des Hofgärtners alle Teiche ab, untersuchte das ganze Gebäude, die Keller, die Wasserleitungen und den Garten, und fand in letzterem wirklich einen verstümmelten Leichnam, leicht mit Erde bedeckt. Die Erbitterung des Volkes stieg auf's Aeußerste. Neuerdings wollte das Volk das Schwarzenberg'sche Palais anzünden, Alles zertrümmern und zerstören. Hauptmann Schmid sammelte seine Compagnie, und mit dem Säbel in der Hand stellte er die Ruhe wieder her; allein das Volk hatte sich des verstümmelten Leichnams bemächtiget, eine Trage sich zu verschaffen gewußt, und trug denselben, von einer großen Menschenmenge begleitet, durch die Stadt. Beim Ober-Commando angelangt, öffneten sie den Deckel, und unter einem wilden Geschrei forderte das Volk Rache. Der Platzhauptmann du Beine, der Platzoffizier Dunder und andere baten und beschworen die Masse, diesen Leichnam in das Spital tragen zu lassen, um die Bewohner der Stadt nicht noch mehr zu erbittern und zu beängstigen; es war aber alle Mühe vergebens, sie konnten sich kein Gehör verschaffen, das Volk trug den Leichnam durch die ganze Stadt auf die Universität.

Nachmittags ging Oberlieutenant Weißenberg über den neuen Markt, und sah diesen höchst tragischen Leichenzug. Eine schwarze Todtenbahre von

sechs Männern getragen, und von 30—40 Menschen umgeben, wurde abgesetzt, der Deckel der Bahre abgenommen, und die Leiche dieses im Schwarzenberg'schen Palais gefundenen, und angeblich von dem Militär schrecklich verstümmelten Studenten gezeigt, um damit die immer mehr zuströmende Menge zu erbittern, welches auch vollkommen gelang.

Wer diese Leiche nicht gesehen, sagt Weißenberger, kann sich keinen Begriff von der vorgenommenen Verstümmlung machen. Es fehlten die Augen, die Nase, die Ohren, die Zunge, kein Theil am ganzen Körper war zu sehen, der nicht geschändet gewesen wäre.

Weißenberger betrachtete mit Entsetzen diese Leiche, und sagte angeblich zu der im höchsten Grade aufgeregten Menschenmasse: „Ihr seyd bethört, es ist nicht wahr, daß diese Leiche vom Militär so geschändet wurde, es ist unmöglich, daß ein Soldat so grausam seyn kann. Nur eine Partei halte ich fähig, so etwas zu thun, die durch eine solche Schandthat hoffen kann, näher zu ihrem Ziele zu gelangen.“ Hierauf faßte die Menge den Beschluß, die Leiche auf die Universität zu tragen. Die Leiche wurde mehrmal abgesetzt, damit man sie besehen könne, und brachte sie endlich auf den Josefsplatz, um solche in den Reichstag zu tragen. Hievon benachrichtiget, eilte der Platzoffizier Dunder mit mehreren Kameraden zum Reichstage. Diese boten neuerdings Alles auf, um das Volk von dem Vorhaben abzubringen. Dunder und mehrere Platzoffiziere stellten sich vor das geöffnete Thor, das Hineintragen der Leiche zu hindern. Ersterer hielt eine kurze Anrede, und deutete darauf hin, daß die Leiche ins Spital, aber nicht in die Reichsversammlung gehöre. Endlich erschien ein Deputirter, die Leiche wurde abermals abgedeckt, emporgehoben, das Volk schrie wüthend. Dunder erklärte, die Leiche müsse wenigstens eine Woche todt seyn, und sey ohne Zweifel so zugerichtet, um das Volk zu erbittern. In Folge dessen zog ein Mann den Säbel gegen den Platzoffizier, beschimpfte ihn einen Schwarzgelben, und drohte ihn niederzustechen, wurde aber daran verhindert. —

Bei F. W. Gödsche in Meißen erschien in zweiter Auflage: Revolution, Belagerung und Erstürmung von Wien (mit schaudervollen Porträts, z. B. Messenhauser's in Generals-Uniform, Bem's ebenfalls und als junger Mann!) von D. Fr. —; darin steht unter andern elenden Lügen: „Auch die unter General Auersperg stehenden Truppen hatten sich, während sie im Belvedere standen, viele Grausamkeiten zu Schulden kommen lassen; denn viele verstümmelte Leichname von Legionären und Nationalgarden wurden im Kanal und der Schleuße am Schwarzenberg'schen Garten gefunden.“ Auch zwei Abbildungen liegen bei; auf der einen ist eine Barrikade am Hause, wo der Verfasser in der Jägerzeile wohnt, zu sehen, welche über die Häuser ragt, während dort gar keine stand. Auf der andern ist Latour — in Generals-Uniform auf einem einfachen Candelaber aufgehangen zu sehen, während derselbe aber nicht in Uniform war, und der Candelaber fünf Laternen hatte.

Der Abgeordnete erklärte, die Leiche solle ins Krankenhaus geschafft werden, und entfernte sich. Unter wüthendem Gebrülle des Volkes wurde solche vom Platzoffizier v. Eyselsberg ins allgemeine Krankenhaus geleitet.

Jene Tage welche der Nationalgarde Artillerie-Commandant Spitzhitl bis zum 12. im k. Zeughause zubrachte, waren für ihn eine wahre Höllenqual; denn nicht nur geschahen von allen Seiten Anforderungen an ihn, die er nicht erfüllen konnte, weil sie eben so überspannt als widersinnig waren, sondern er ward auch von allen jenen verfolgt und angefeindet, deren unsinnige Forderunden er zurückweisen mußte. Unter seinen Quälern und Verfolgern standen obenan das Studenten-Comitee mit seinen Bevollmächtigten; denn nicht nur sollte er dem erstern all die tausend eigenmächtig ausgestellten Anweisungen auf Gewehre und Munition unbedingt realisiren, sondern er sollte auch allen jenen Schwindlern, die sich diesem Comitee als Artilleriekundige vorstellten, von diesen mit den ausgedehntesten Vollmachten zur Erzeugung von Bomben, Granaten, Brandraketen, Höllenmaschinen (!!) u. d. gl. ausgestattet wurden, und in ihrer Rathlosigkeit sich an Spitzhitl wandten, die nöthigen Mittel an die Hand zu geben, Pulver und sonstiges Kriegsmateriale aus der Erde stampfen, und so ihre tollen Ideen realisiren helfen.

Spitzhitl konnte natürlich solche thörichte Anforderungen nicht anders als abweisen, und die Abgesandten des Studenten-Comitees mit derben Lekzionen abfertigen, dadurch ward er aber nicht nur in der akademischen Legion, sondern durch diese auch in der übrigen Garde verdächtigt, als wisse er wohl recht gut die Orte im Zeughause, wo ungeheuere Munitions-Vorräthe verborgen liegen, wolle aber diese nicht aufdecken.

Man glaubte aber auch ohne ihn diese zu finden, und Abgeordnete des Studenten-Comitees durchstöberten wiederholt alle Räume beider Arsenale, erbrachen Thüren, schlugen Gewölbe ein, und bliesen aus vollen Backen über ihre Funde, während sie in Wahrheit nichts fanden, als was ohnehin schon in Gewahrsam des Gemeinderathes war.

Während dieser Tage geschah es auch, daß zwei Herren (Haug und Jelowicki) in's Zeughaus kamen, sich vom Ober-Commando als hiezu bevollmächtigt auswiesen, und alle Räume desselben nach Munition durchsuchten. Man erwähnt ihrer bloß, weil sie später in wichtigeren Rollen wieder auftreten.

Spitzhitl erkannte endlich, daß es auch hier für ihn im Interesse der guten Sache nichts mehr zu wirken gebe, und kehrte zu seinem Entschlusse zurück, durch die Abreise von Wien sich allen weitern Anforderungen zu entziehen, da dieß durch die einfache Abdankung weder räthlich noch ausführbar war, indem man sich damals schon in einem solchen Falle den bittersten Verfolgungen ausge-

setzt hätte, und ein Ober-Commando Befehl das Niederlegen höherer Stellen jedem Mitgliede der Nationalgarde verbot. — — —

Aber er sollte noch heftigere Stürme bestehen, ehe er sein Vorhaben zu realisiren vermochte; denn bevor er dasselbe noch ausführen konnte, erreichte ihn der schriftliche Auftrag des Reichstags-Ausschusses, mit den übrigen Abtheilungs-Commandanten im Bureau des Generalstabes der Nationalgarde zu erscheinen, um die Wahl eines neuen Ober-Commandanten vorzunehmen, nachdem Braun abgetreten.

Dort mit mehreren seiner Kameraden angelangt, traf er wieder den schon einmal genannten E. Haug, welcher unaufgefordert die Plane und Ideen entwickelte, nach welchen man von nun an zu handeln gedenke. Solche athmeten nur Krieg, indem angriffsweise vorgegangen, und der Krieg unter dem Vorwande, den in Gefahr schwebenden „ungarischen Brüdern" zu Hülfe zu kommen, vor die Linien Wiens hinausgetragen werden sollte.

Man sprach darin auch vom offenen Auflehnen gegen die Gesetze und höchste Autorität des Kaisers u. d. gl. Als Spitzhitl aus dem Bureau des Generalstabes in eines der andern Gemächer der Stallburg berufen wurde, nahm ihn der zweite der oben Genannten (Jelowicki) in das Examen über die zur Vertheidigung vorhandenen Geschütze, Munition u. dgl., woraus Spitzhitl entnahm, daß er auch zu derselben Partei gehöre, und Chef der neugebildeten Artillerie sey.

Spitzhitl, der seit dem 7. October verbannt war im k. Zeughause, die Qualen des Sissiphus auszustehen hatte, ohne recht zu erfahren, was ausserhalb desselben geschehen, und wie weit schon der rechtlose Zustand der Anarchie gediehen sey, ward mit einem Male der Abgrund klar, an welchem die gute Stadt Wien durch eine Partei raschen Schrittes getrieben ward, welche seit dem 6. October und noch früher thätig war, die bestehende Ordnung umzustürzen, damit sie in dem Chaos ihre eigennützigen Plane zur Ausführung bringen könne.

So wie er, durchschauten auch die übrigen Anwesenden die finstern Pläne dieser Partei. Die meisten gewählten Commandanten waren gutgesinnte Männer.

In der Sitzung der constituirenden Reichsversammlung am 12. October berichtete Abgeordneter Schuselka im Namen der permanenten Commission, daß Graf Auersperg sich heute Früh aus seiner festen Stellung im Schwarzenberg'schen Garten zurückgezogen habe, und verlas zwei Schreiben von ihm:

„An Se. des k. k. Herrn Ministers der Finanzen, Freih. v. Krauß, Exc."

„Ich erhalte täglich, ja stündlich neue Beweise von dem immer sich steigernden bösen Willen des übelgesinnten Theils der Bevölkerung Wiens, indem auf jede Art und Weise die Verpflegung meiner Truppen erschwert, das Ansichziehen

ihrer Effekten aus den Kasernen verhindert und ihre Kommunication allenthalben feindselig, mitunter selbst gewaltthätig unterbrochen wird."

„Diese Umstände, für welche auch nach den, in der verehrlichen Note vom gestrigen Tage enthaltenen Andeutungen irgend ein Abhilfe nicht eintreten kann, und welchen mit Gewaltmitteln abzuhelfen ich aus Schonung für die Stadt und Rücksicht für die darin befindlichen hohen Behörden vermieden habe — so wie andere wichtige Rücksichten, haben mich zu dem Entschlusse bewogen, die Truppen aus ihrer dermaligen Stellung zu nehmen."

„Unter diesen Rücksichten muß ich ganz vorzüglich die Erklärung zählen, die Euer Excellenz in Ihrer verehrlichen Note*) vom heutigen Tage aussprechen, daß nämlich von einer Entwaffnung des Proletariats durchaus keine Rede seyn kann: daher ein Ende des gegenwärtig bestehenden feindlichen Zustandes zwischen der gesetzmäßig und der ungesetzmäßig bewaffneten Macht noch lange nicht abzusehen ist."

„Ich gedenke mit meinen Truppen zunächst eine Kantonirung in der Gegend von Inzersdorf, somit ziemlich weit außer dem Bereiche der äußersten Vorstädte zu beziehen, und gebe mir die Ehre, mit dieser Benachrichtigung zugleich das dringende Ersuchen zu verbinden, die betreffenden politischen Organe nachdrücklichst anweisen lassen zu wollen, sowohl diesen als den, unter den Befehlen des Banus von Kroatien stehenden Truppen, die benöthigenden Quartier-, Lager- und Verpflegs-Bedürfnisse beizustellen."

„Endlich muß ich noch die Vermittlung Euer Excellenz ansprechen, damit die einzelnen Truppenkörper bei Abholung der in ihren Kasernen noch enthaltenen eigenthümlichen oder ärarischen Effekten nicht behindert werden, indem sonst bei Verweigerung des Zutrittes der Militär-Individuen zu ihren Wohnstätten und Behebung ihres Eigenthumes die bedauerlichsten Conflicte zu besorgen ständen."

„Indem ich übrigens alle bisher unter militärischer Bewachung gestandenen Aerarial-Gebäude unter den Schutz der gesetzlichen Gewalt stelle, ersuche ich Euere Excellenz, das Nationalgarde-Obercommando zu beauftragen, daß das in den evacuirten Militärgebäuden verwahrte ärarische und Privat-Eigenthum sorgfältig bewacht werde, und füge nur noch die Bitte bei, meine vorstehende Eröffnung geneigtest zur Kenntniß der hohen Reichsversammlung bringen zu wollen."

Hauptquartier, Schwarzenberg'sches Sommerpalais in Wien, den 11. October 1848. Auersperg, m. p."

„An Se. des Herrn Finanz-Ministers Freiherrn von Krauß Excellenz."

„Bei dem in meiner mitfolgenden ergebensten Mittheilung angekündigten Abmarsche der Garnison, habe ich den Herrn Platz-General von Mattauschek beauftragt, in seinen Funktionen zu verbleiben, da es selbst den Behörden in

*) Sowohl diese als auch die angezogene Note überbrachte der Platz-Offizier Dunder in der Nacht vom 11. auf den 12.

Wien erwünscht seyn muß, über militärische Angelegenheiten mit einer competenten Lokalmilitär-Behörde verkehren zu können."

„Er wird zu diesem Behufe seinen Aufenthalt im Invalidenhause nehmen, welche Anstalt ich, so wie seine eigene Person und Jene aller anderen dem Militärstande angehörigen Individuen, die in Wien zurückbleiben, dem Schutze*) des hohen Reichstages und Ministeriums empfehle."

Hauptquartier, fürstlich Schwarzenberg'sches Palais in Wien, den 11. October 1848. Auersperg, m. p."

Bezüglich deren er hinzufügte, daß das Ministerium erklärt habe, eine Entwaffnung der Bevölkerung könne nicht Statt finden; der einzige Weg zur Beruhigung der Gemüther könne nur seyn, daß der Ban sich zurückziehe; da nun dem Commandirenden alle österreichischen Truppen im General-Commando untergeben sind, so stehe es nur bei ihm, dem Feldmarschall-Lieutenant Jellačič, der ausdrücklich erklärt habe, als österreichischer General österreichisches Militär zu führen, den Befehl zu ertheilen, sich hinweg zu begeben.

Da übrigens das Zurückziehen der Garnison, deren Positionen sogleich durch die Nationalgarde eingenommen wurden, früher geschehen sey, als die Kenntniß davon der permanenten Commission zukam, so habe man nicht im ersten Augenblicke für die Sicherung der zurückgelassenen Effekten sorgen können, habe dieß jedoch sogleich gethan, als es möglich war. **)

Der Abgeordnete Zbyszewski, welcher mit der Erklärung Jellačič's an Se. Majestät gesendet worden war, sey nicht vor Se. Majestät vorgelassen worden, eben so wenig als der Abgeordnete Löhner, dem aber für heute Morgens eine bestimmte Antwort zugesagt sey.

Minister Hornbostel sey von Hadersdorf noch nicht eingetroffen.

Nach nicht vollkommen verbürgten Nachrichten, stehe eine starke ungarische Truppenmacht bei Bruck an der Leitha, welche noch Zuzüge erwartet. Das Nationalgarde-Obercommando bitte um die Erlassung eines Reichstags-Gesetzes über die Disciplin zur größeren Einheit im Handeln, des Inhalts:

„Hoher Reichstag! Unter den gegenwärtigen Verhältnissen erscheint es zur Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit erforderlich, daß für die Dauer der Gefahr:

*) Die betreffenden, in Berufung auf den Reichstagsschutz vom k. k. Platz-Commando von General Mattauscheck, und vom Nationalgarde-Platz-Commando von Platz-Lieutenant W. G. Dunder ausgefertigten Schutzbriefe für die k. k. Militär-Offiziere und Beamte, sind pünktlich respektirt, und von Seite des Nationalgarde-Platz-Commando letzteren jeder erdenkliche Vorschub freudig geleistet worden.

**) Im k. Zeughause kamen die Herren Abgeordneten auch zu spät, ungeachtet der Ausschuß permanent war. Eine unmaßgebliche Wahrheit. Dr.

1) Alle waffenfähigen Männer sich sogleich unter das Commando desjenigen Bezirkschefs, dem sie ihrem Wohnorte nach angehören, zu stellen haben.

2) Daß sich alle Bewaffneten Wiens dem Befehle des Nationalgarde-Ober-Commando unbedingt unterordnen.

3) Endlich, daß Dienstverweigerung, Insubordination und Verrath durch ein aus der Nationalgarde zu bildendes Disciplinargericht bestraft werden.

Der hohe Reichstag wird gebeten, das dießfalls Erforderliche zu veranlassen.

Von dem Obercommando der Nationalgarde.

Wien, den 11. October 1848. Braun, m. p.

provisorischer Ober-Commandant."

Beide ersten Punkte wurden angenommen, der dritte aber in suspenso belassen, da ein dießfälliger Gesetzentwurf des Ministers gewärtiget werde.

Der Präsident verlas eine telegraphische Depesche, daß die Reichstags-Deputation um 9½ Uhr Vormittags in Brüun eingetroffen sey, und da Se. Majestät Mittags in Sellowitz erwartet werde, sich sogleich dahin begebe.

Abgeordneter Schuselka las ein Schreiben des Ministers Doblhoff an die Abgeordneten Klaudy und Goldmark vor, in welchem er seine Abdankung als Minister anzeigt. Dem Abgeordneten Iwan Dolinczuk wurde ein 14tägiger Urlaub bewilligt.

Der Finanz-Minister theilte mit, daß er den vom Reichstage bewilligten Kredit von zwanzig Millionen im Laufe des Monats September gar nicht benützt habe, im Laufe des Monats October bis gestern, sey die vierte Million zur Dotirung der Kassen angegriffen, jedoch nur zum Theile verausgabt worden.

Er stellte den folgenden Antrag:

„Hohe Reichsversammlung!

Mit Beschluß vom 21. August l. J. hat die hohe Reichstags-Versammlung dem Finanz-Ministerium die Aufbringung von zwanzig Millionen Gulden unter der Beschränkung zugestanden, daß hiebei der Kredit der österreichischen Nationalbank nur bis zu dem Betrage von sechs Millionen benützt werden dürfe. In jenen Tagen, als dieser Beschluß gefaßt wurde, war man zur Voraussetzung berechtiget, daß der größte Theil dieser Summe auf anderem Wege ohne große Schwierigkeit werde beigeschafft werden können. Allein bei der immer mehr steigenden Stockung des Verkehrs stellten sich dem Absatze großer Summen von Central-Kassa-Anweisungen bedeutende Hindernisse entgegen.

Die Umstände sind gegenwärtig, wo sogar für Wechselschulden ein Moratorium bewilligt werden mußte, so ungünstig, daß eine Beischaffung von Geld durch Kassa-Anweisungen sehr erschwert, durch ein Anleihen hingegen ohne übermäßige Opfer geradezu unmöglich ist.

Bereits früher unterlag es wesentlichen Bedenken, ein Staatsanlehen aufzunehmen, indem dadurch der Werth der Effekten tief herabgedrückt und Geld nur um unverhältnißmäßig hohe Zinsen erlangt worden wäre.

Um nun dem augenblicklichen Bedürfnisse genügen zu können, erlaubt sich das Finanz-Ministerium den Antrag zu stellen, die hohe Reichsversammlung wolle beschließen:

Daß wegen der gegenwärtigen, außerordentlichen Umstände der Kredit der Nationalbank ohne Beschränkung auf die Summe von sechs Millionen nach Maß des unumgänglichen Erforderniſſes des öffentlichen Dienstes zur Aufbringung der mit dem Beschlusse vom 21. August 1848, bewilligten Summe von zwanzig Millionen Gulden und zur Vermittlung für die Hinausgabe der verzinslichen Central-Kassa-Anweisungen, in Anspruch genommen werden dürfe.

Wien, den 11. October 1848. Krauß, m. p. Finanz-Minister."

welches über Antrag des Abgeordneten Machalski dem Finanz-Ausschusse zur gutächtlichen Aeußerung in der Nachmittags-Sitzung zugewiesen wurde.

Ferners unterstützte der Finanz-Minister ein Gesuch der Direction der Nationalbank, dieses wichtige Institut unter den speciellen Schutz des Reichstages zu stellen, was über Antrag des Abgeordneten Neuwall nicht nur angenommen, sondern auch auf die nieder-österreichische Sparkassa ausgedehnt wurde.

Der Antrag des Abgeordneten Scherzer, daß die Herren Abgeordneten für unbestimmte Zeit ein besonderes Kennzeichen, eine Medaille zu tragen berechtiget seyen, und dieser Beschluß durch Plakat bekannt gegeben werden solle, wurde diesmal nicht, wohl aber späterhin angenommen.

Der Antrag des Abgeordneten Gleispach, daß das Ministerium aufgefordert werde, dem Nationalgarde-Ober-Commando die Weisung zu ertheilen, jenen öffentlichen Beamten und Dienern, welche zur Vollziehung der Aufträge des Reichstages und der Executiv-Gewalt unumgänglich nothwendig sind, Beglaubigungen auszustellen, daß sie vom Waffendienste enthoben seyen; so wie der Zusatz-Antrag des Abgeordneten Sidon, daß die in die Reichstagssitzungen zugelassenen Journalisten während der Zeit dieser Sitzungen vom Nationalgarde-Dienste befreit werden mögen, wurden angenommen; einige andere Anträge, und zwar des Abgeordneten Borrosch auf Ausdehnung dieser Maßregel auf zeitweilig anwesende Fremde, des Abgeordneten Pienczykowski auf die Diener aller öffentlichen Lokalitäten und Institute, und einige ähnliche Anträge wurden über Vorschlag des Abgeordneten Potocki dem Gemeinderathe und dem Nationalgarde Ober-Commando zur Erledigung zugewiesen. Ebenso ein Antrag des Abgeordneten Scherzer, bezüglich des Aufsuchens der Garden in ihren Wohnungen durch uniformirte Garden des betreffenden Bezirkes.

12¾ Uhr Mittags, gelangte zum Ober-Commando der Bericht von

Berchtoldsdorf, daß die dortigen Garden bereits aufgefordert sind, die Waffen abzugeben.

1 Uhr. Es kam die Anzeige, daß der Commandant bei der Lerchenfelder Linie, die Barrikaden wegräumen lassen wolle, damit das Militär friedlich einziehen könne.

1½ Uhr. Ein Garde bei der Matzleinsdorfer Linie meldete dem Ober-Commandanten, daß sie angegriffen worden seyen.

1¾ Uhr Nachmittag. Von der Gemeinde Greifenstein wurden dem Verwaltungs-Rathe 47 fl. 38 kr. C. M. für unbemittelte Garden überbracht.

2¼ Uhr. Spitzhitl, Commandant der Nationalgarde-Artillerie wurde zum Ober-Commandanten der Nationalgarde erwählt, nachdem der Ober-Commandant Braun seine Stelle zurückgelegt hatte.

Es war am 12. October, als Weißenberger*), Oberlieutenant des Bürger-Regiments, ganz zufällig zum Ober-Commando in die Stallburg kam und erfuhr, daß Messenhauser vom Reichstag zum prov. Ober-Commandanten vorgeschlagen ist, und daß sämmtliche Bezirks-Chefs und Commandanten berufen worden sind, um diese Wahl zu bestätigen.

Als alle Bezirks-Chefs und viele Offiziere im Bureau des Ober-Commando versammelt waren, um den Ober-Commandanten entweder zu bestätigen, oder neu zu wählen, war Messenhauser in einem grauen steyrischen Lodenrocke am Schreibtisch, den die früheren Ober-Commandanten inne hatten, stehend zugegen. Wie bereits gesagt, Messenhauser hat sich als Ober-Commandant dem Nationalgarde-Ober-Commando vorgestellt, er war daher über den Zweck der Versammlung wie aus den Wolken gefallen.

Es wurde Vieles gesprochen, worin sich das Befremden kund gab über die Bestimmung eines Ober-Commandanten, ohne daß nur auf irgend eine Weise die integrirenden Theile der Nationalgarde gefragt worden wären.

Besonders zeichnete sich die Rede des Bezirks-Chefs Näßel vom II. Bezirk aus, indem derselbe mit vieler Wahrheit erklärte, daß in so bedeutungsvollen Augenblicken, wo die Garde sich im vollsten Vertrauen um ihren Commandanten scharen sollte, es immer einem großen Bedenken unterliege, einem Ober-Commandanten gehorchen zu müssen, den Niemand kennt, von dessen politischen Gesinnungen sie keine Bürgschaft habe. Weit entfernt, nur im Geringsten ein Mißtrauen in die Ehrenhaftigkeit des Charakters des Herrn Messenhauser zu setzen, fühlt er sich in seinem Gewissen verpflichtet, dieses zur Sprache bringen zu müssen. Dasselbe Bedenken äußerte sich unter den Offizieren des Ober-Com-

*) Nach einem Bericht des Herrn Josef Weißenberger, Bürger von Wien.

mando, und die politisch Gebildeten sahen sorgenvoll einer Zukunft entgegen, welche in die Hände der Mitglieder der demokratischen Vereine gegeben ward. —

Um halb 3 Uhr versammelten sich die Bezirks-Chefs in einem Zimmer neben der Permanenz des Reichstages, und Abgeordneter Scherzer gab den Vorschlag des Reichstages bekannt.

Weißenberger sah deutlich, daß keiner der anwesenden Herren Messenhauser kannte, und erlaubte sich, als eigentlich zur Versammlung nicht gehörend, die Frage zu stellen, ob Einer der Herren Messenhauser kenne; aber nicht Einer konnte diese Frage beantworten. Weißenberger bat um das Wort und sagte Folgendes: „Nachdem Niemand von Ihnen Messenhauser näher kennt, so halte ich es für meine heilige Pflicht, Ihnen zu sagen, daß ich selben schon 10 Jahre kenne. Ich kenne ihn noch als Offizier des Infanterie-Regiments Deutschmeister, als einen sehr exaltirten und überspannten Kopf, als Novellenschreiber, und endlich als Mitglied des demokratischen Clubbs. Ich mache die Herren darauf aufmerksam, und bitte sie, bei der Wahl sehr behutsam zu seyn." Diese Worte wurden von allen anwesenden Herren sehr freundlich aufgenommen und der Beschluß gefaßt, Messenhauser, der schon im Bureau des ersten Stockes als Ober-Commandant fungirte, holen zu lassen, und dessen politisches Glaubensbekenntniß von ihm zu verlangen.

Messenhauser erschien, er war frappirt und verlegen, und ohne der ihm eigenthümlichen Kraft der Rede sagte er Folgendes: „Ich erkenne außer dem Reichstage keine höhere Gewalt, Niemanden, von dem ich Befehle annehmen werde. Alles, was der Reichstag für gut hält, werde ich als solches erkennen und darnach handeln." Weißenberger ergriff wieder das Wort und sagte: „Nach dem eben Gehörten scheint es mir, als hätten wir keinen Kaiser und kein Ministerium mehr; ich erkenne die Stimme Sr. Majestät als die erste und heiligste. Ueberhaupt stelle ich nur Eine Frage, und bitte die Herren, mir zu sagen, was wir eigentlich wollen? — Ich bin viel zu beschränkt, um zu erkennen, um was es sich eigentlich handelt! Uebrigens, da wir schon beisammen sind, fordere ich die Herren auf, zu erklären, ob sie vielleicht eine Republik wollen? — wenn dieß der Fall wäre, es offen zu erklären, damit Jeder wisse, was er zu thun habe, und Niemand beirrt sey, nach seiner Ueberzeugung zu handeln. Wie ich die Herren kenne, bin ich überzeugt, daß Jeder vor diesem Gedanken zittere, und Niemand damit einverstanden seyn wird," welches auch alle Anwesenden bestätigten.

Messenhauser erwiederte: „Gott behüte uns, von einer Republik kann keine Rede seyn; wir wollen nur unsere theuren Errungenschaften uns nicht nehmen lassen u. s. w." Auf dieses wurde er vom Bezirks-Chef Hirn ersucht, die Versammlung zu verlassen, und das Resultat der Abstimmung abzuwarten.

Nachdem die Commandanten zur Wahl eines Ober-Commandanten allein gelassen waren, trat ein Moment der Rath- und Muthlosigkeit unter allen Anwesenden ein. Sie fühlten sich verrathen, ja an einen Abgrund geführt, vor dem Jeder zurückbebte, ohne daß Einer ein Mittel anzugeben wußte, wie umzukehren. Unter solchen Umständen war es schwer, ja fast unmöglich, Jemanden zu finden, der die Last des N. G. Ober-Commando auf seine Schultern nehmen wollte.

Man kann sagen, Messenhauser wurde einstimmig als zum Ober-Commandanten nicht passend erklärt; und Scherzer forderte die Herren auf, einen Andern zu wählen, den sie hiezu für tauglich hielten, und ihr Vertrauen schenken wollten.

Der Erste, auf den man dachte, war der Major und Bürger-Regiments-Commandant Schaumburg. Dieser wurde allgemein als gesinnungstüchtig und voll Energie bezeichnet, und der auch den Muth habe, seine Ueberzeugung zu vertreten. Schaumburg war nicht gegenwärtig; doch Weißenberger, der ihn genau zu kennen erklärte, äußerte sich, daß derselbe diese Stelle nicht annehmen werde. Der Zweite, der vorgeschlagen wurde, war Spitzhitl, ein sehr geachteter ehemaliger Offizier der k. k. Artillerie, jetzt Beamter der Dampfschiff-Fahrts-Gesellschaft, und damals Commandant der Nationlgarde-Artillerie.

Spitzhitl sagte Folgendes: „Ich sehe vollkommen ein, wie schwer es seyn wird, in diesem Augenblicke einen Ober-Commandanten zu finden, wie wir einen brauchen; sollten Sie keinen tauglicheren finden, so habe ich noch soviel Liebe zu meinem Vaterlande, und insbesondere zur Stadt Wien, daß ich diese schwierige Stellung übernehme; jedoch stelle ich die Bedingung, daß Sie mein politisches Glaubensbekenntniß anhören, solches gut heißen, und mich zu unterstützen sich bereit erklären. Ich kann die Ereignisse des Octobers nicht gut heißen; ich werde dadurch Friede und Ordnung in die Stadt zurückzuführen suchen, daß ich die Urheber der letzten Ereignisse von den Gutgesinnten trenne, und durch letztere im Zaume halte; die Differenzen mit dem Militär aber durch Vermittlung hiezu geeigneter Personen zu schlichten versuchen, wenn anders das letztere keine Bedingungen stellt, welche unsere Freiheiten zu gefährden drohen. Ich werde nicht zugeben, daß man uns von den Errungenschaften des März und Mai auch nur ein Jota abnimmt; dagegen werde ich suchen, dem anarchischen Zustande, in welchem wir jetzt leben, um jeden Preis ein Ende zu machen." Er setzte ferner ganz klar die Unzulänglichkeit der Vertheidigungsmittel auseinander, und sagte, wie viel Kanonen und Munition vorhanden.

Schließlich stellte Spitzhitl die Bedingung, daß alle Bezirks-Chefs und Abtheilungs-Commandanten mit Hand und Wort geloben müssen, mit ihren besten Kräften zur Erreichung dieses gemeinsamen Zieles mitzuwirken, wenn anders er dieser schwierigen Aufgabe sich unterziehen solle.

Dieß geschah auch von Allen mit Ausnahme eines anwesenden Legions-Commandanten; und es war ein erhebender Moment, als sich alle Anwesenden mit glänzendem Auge die Hand boten zum Bunde für die gute Sache.

Kurz nachdem Spitzhitl in dem Sinne noch weiter sprach, und jedes Wort von seiner Gesinnungs-Tüchtigkeit und seinem schönen Charakter Zeugniß gab, wurde er einstimmig gebeten, die schwierige Stelle eines provisorischen Ober-Commandanten anzunehmen; Spitzhitl nahm sie an und dankte für das in ihn gesetzte Vertrauen. Der erste Beschluß, den er faßte, war: eine Commission aus drei Mitgliedern der Nationalgarde in Verbindung mit dem Gemeinderathe zum General Matauscheck zu senden, um durch diesen die Bedingungen zu ermitteln, unter welchen an eine friedliche Ausgleichung zu denken wäre. Doch dürften diese nicht der Art seyn, daß sie unsere Freiheit gefährden könnten.

Nur ein Glied der Versammlung, nämlich ein Abtheilungs-Commandant der akademischen Legion, legte Protest gegen diese Wahl blos aus dem Grunde ein, weil Spitzhitl — welcher das Commando in dem größtentheils schon ausgeplünderten k. Zeughause erhalten — nicht dulden wollte, daß man aus demselben die noch wenigen brauchbaren Waffen und werthvollen Trophäen wegtrage.

Weißenberger nahm wieder das Wort und sagte: „Ich selbst habe mich davon überzeugt, und gerade dadurch hat sich Spitzhitl meine vollste Hochachtung erworben. Wegen Abfassung von 600 Stück Feuergewehren für das Bürger-Regiment mußte ich, obwohl meine Anweisung vom Gemeinderathe und vom Reichstage unterfertigt war, mehrere Male ins k. Zeughaus gehen, und nur nach vieler Mühe gelang es mir, die genannte Anzahl Gewehre zu erhalten. Dieses liefert den Beweis, welche gefahrvollen Anstrengungen Spitzhitl gemacht, um für den Staat alle Gattungen von Waffen und Trophäen zu retten."

Indem auf die Protestation des erwähnten Commandanten keine Rücksicht genommen wurde, begleiteten mehrere Herren Spitzhitl in das Ober-Commando-Bureau, und stellten ihn Messenhauser — der hier schon wie zu Hause war und ein Plakat verfaßte — als neu erwählten prov. Ober-Commandanten vor.

Messenhauser hatte einige Minuten zuvor jenes fertig gewordene Plakat, worin er sich als Ober-Commandant proklamiren wollte, dem Legionär Fenner von Fenneberg für die Druckerei übergeben, und dieser eilte davon. Da jedoch die Proklamirung in Folge der Wahl Spitzhitl's zu Conflicten Anlaß gegeben hätte, verhinderte der Platzoffizier Dunder die Absendung Fenneberg's mit dem Aufsatze. Messenhauser sah der Ernennung Spitzhitl's mit höhnischer Miene zu, nahm seinen Hut und entfernte sich — um mit seinen politischen Freunden Spitzhitl zu stürzen, was mit Hilfe der

Demokraten auch bald erfolgte. Aus diesem kann man deutlich ersehen, welchen Einfluß und welche Mittel die Umsturzpartei wählte, um zu ihrem Zwecke zu gelangen.

Spitzhitl trat das Ober-Commando an, und das Erste was er verfügte, war die Absendung einer Deputation aus der Mitte der anwesenden Bezirks-Chefs zum General Matauscheck, um mit letzterem wegen Vermeidung von Feindseligkeiten und wegen Wahrung des ärarischen Eigenthums ins Einvernehmen zu treten und eine friedliche Lösung der Verhältnisse anzubahnen.

2³/₄ Uhr Nachmittags. Im Prater beim Lusthause soll vom Militär eine Brücke zu schlagen begonnen worden seyn.

3 Uhr. Vom Stephansthurme wurde dem Ober-Commando berichtet: Das in der Laxenburger-Allee gelagerte k. Militär habe sich in Colonnen formirt und ist in der Richtung nach Laxenburg abmarschirt. Die links der Laxenburger- und Himberger-Straße gelagerten Truppen vereinigen sich und marschiren gegen die Laxenburger-Allee, so daß die Höhen unbesetzt bleiben. Die Cavallerie längs dem Canale gegen den Brucker-Bahnhof lagert in zwei Treffen. Die Vedetten und Vorposten in der Nähe des Simmeringer-Neudörfels scheinen sich zum Abmarsch zu rüsten.

3¹/₂ Uhr. Auf die Aula wurde ein Spion, als ein altes Weib verkleidet, geführt, den man an der Taborlinie aufgegriffen.

3¹/₄ Uhr. Heuschneider, Nr. 320 in Hernals, meldete beim Ober-Commando: Von Schönbrunn rückwärts zögen beiläufig 3—4000 Mann irregulärer Truppen gegen Hütteldorf, und auf die Straße. Padovani, Adjutant, meldete, daß sich im Thurm der k. k. Stallungen zwei Zentner Pulver und mehrere Jagdgewehre befänden.

4¹/₂ Uhr. Johann Hammerschmid, Mediz. 7. Comp., meldete beim Ober-Commando, daß sich das ungarische Lager bei Bruck a. d. Leitha befände. Gestern Nachmittag sey Pazmandi, Präsident des ungarischen Landes-Vertheidigungs-Ausschusses, als Anführer des Pesther Jäger-Corps, und Lafette, Anführer der französischen Legion, im Lager angekommen, und wollen nach Wien gehen. Die Sympathien seyen ganz für Oesterreich. Da der leitende Körper aber erklärt, sie seyen widerrechtlich auf fremden Boden mit bewaffneter Hand zu agiren, so möge man warten, bis der Reichstag eine Aufforderung ergehen lasse. Einige nicht damit einverstanden, so wie auch die in Preßburg bewaffneten Garden und Bauern der Umgebung meinen, da Jellačič mit kroatischen Truppen auf österreichischem Boden agirt, so haben sie das gleiche Recht, es auch zu thun.

4³/₄ Uhr. In der Jägerzeile baute man Barrikaden, ohne daß von den k. Truppen etwas zu sehen war. Die Truppen, welche zwischen beiden Rücken des Laaer- und Wienerberges standen, sind bereits abgezogen; die in dem Laaer-

Walde befindlichen sind noch dort. Jene zwischen dem Neustädter-Kanal und Brucker-Eisenbahn ebenfalls. Einzelne Wagen mit Stroh beladen ziehen unter militärischer Bedeckung nach Simmering auf das Neugebäude zu. Ein Dampfschiff von Ungarn herauf ist gesehen worden. Diese Nachricht vom Stephansthurm ist dem Ober-Commando erstattet worden.

5½ Uhr. Josef B., auf der Wieden wohnhaft, berichtete dem Ober-Commando, daß drei Bataillone Militärs von Ostrau auf der Eisenbahn nach Wien transportirt werden wollten, aber nicht aufgenommen wurden. Sie mußten den Weg zu Fuß antreten, und werden erst in 4 Tagen eintreffen. In Gallizien wird sehr stark rekrutirt und geworben.

5½ Uhr. In der Stadt verbreitete sich das lügenhafte Gerücht, Ober-Commandant Spitzhitl wolle die Stadt übergeben. Nachdem die bereits erwähnte Scene mit der Leiche zu Ende zu seyn schien, kam ein Mensch in den Stallburghof und sagte: „Seht, solche Schandthaten habt Ihr Euerem Kaiser zu danken, wäre er in Wien geblieben, ein Wort oder ein paar Zeilen von ihm würden genügen, die Schandhorden von solchen Gräuelthaten abzuhalten. Jetzt kommt noch dazu, daß die verfluchte schwarzgelbe Partei einen Ober-Commandanten aus ihrer Mitte durchgesetzt hatte. Der Mensch ist ein Schurke, ist im Einverständniß mit Jellačič, er wird uns verrathen, den müssen wir zur Abdankung zwingen!" — — So sprachen die Organe der Umsturzpartei! —

Das Volk drang in den Hofraum der Stallburg und schrie nach Spitzhitl. Eine Deputation kam ins Ober-Commando-Bureau, wo ihr der Platzoffizier Dunder eröffnete, derselbe wäre nicht anwesend. Als hierauf Spitzhitl ankam, eröffnete ihm Dunder die Stimmung des Volkes, und daß eine Deputation da sey, die darüber eine Aufklärung haben wolle, ob es wahr sey, daß er durch General Matauschek kapituliren wolle, und daß zu diesem Zwecke eine Deputation von Seite mehrerer Bezirkschefs zu demselben abgezogen sey, endlich rieth ihm genannter Platzoffizier in den Hof hinab zu gehen und zu dem Volke aufklärend zu reden. Spitzhitl begab sich in Begleitung der Platzoffiziere Dunder und Kölbl hinab. Das Volk war noch nicht hinreichend von jener Umsturz-Partei aufgeregt, um keine Vernunft anzunehmen, sondern ließ sich durch Spitzhitl, welcher in die Mitte des großen Haufens trat, und mit wenigen kräftigen Worten das Verläumderische der obigen Anschuldigungen bewies, und durch nachdrückliche, auf die künstlich erzeugten Aufregungen und Verläumdungen hindeutende Reden der beiden genannten Platzoffiziere beschwichtigen, und zog unter lauten Vivats ab.

Als nun die Umsturzpartei sah, daß dieses Mittel zu frühzeitig angewendet, nicht schnell genug wirke, griff sie zu einem andern sichereren. Es wurde auf der Aula eine Sitzung gehalten und dort der Beschluß gefaßt: eine Deputation an Spitzhitl zu senden, welche das Mißtrauensvotum der akademischen Legion gegen

ihn aussprechen, und gegen seine Wahl zum Ober=Commandanten Protest einzulegen habe. Inzwischen war aber Spitzhitl lange genug im Commando um zu erkennen, daß die Umsturzpartei bereits zu mächtig geworden und auf die ganze Bevölkerung Wiens zu großen Einfluß übe, um noch hoffen zu können, den Sieg über diese Partei ohne Hülfe von Außen erringen zu können.

Wien konnte nicht mehr von dem Wege abgezogen werden, den es bis jetzt gehen mußte, um wieder zur Besinnung zu kommen. Die Deputation, bestehend aus mehreren — als Standredner bekannten Akademikern, kam im Bureau des Ober=Commandanten an, und indem mehrere zugleich schrieen, das Mißtrauen gegen Spitzhitl äußerten, einer davon sogar auf einen Stuhl stieg, welches ihm vom Platzoffizier Dunder verwiesen und herab zu steigen befohlen wurde, wobei es nahebei zwischen den kecken Burschen und den Platz=Offizieren des Ober=Commando zum Säbelziehen gekommen wäre, — war es weder Spitzhitl noch den andern ihn schützenden Offizieren möglich, sich zu expektoriren.

Nachdem er sich mit dem Platzoffizier Dunder kurz berathen, und derselbe ihm abzudanken anrieth — weil er sich in Folge eines Mißtrauensvotums der Legion nnd der niederträchtigsten Umtriebe der rastlosen Umsturzpartei nicht mit Ehren behaupten könne, erkannte es Spitzhitl für fruchtlos, sich noch länger für eine verlorne Sache aufzuopfern. Deßhalb erklärte er jener Deputation, welche im Bureau des Ober = Commandos lärmend und auch auf alle früheren Ober = Commandanten scheltend auftrat, und diese als die alleinige Ursache aller der Stadt jetzt drohenden Uebel bezeichnete, — daß er nur dann als Ober=Commandant kräftig wirken könne, wenn er das Vertrauen aller Garde=Abtheilungen besäße, aber mit dem Mißtrauen eines so zahlreichen Theils der Garde belastet, könne er nicht hoffen Gutes zu wirken, weßhalb er seine Stelle niederlege und herzlich gerne abtrete.

Dieß erklärte Spitzhitl auch dem Reichstags=Ausschuße und verließ darauf das Bureau des Ober=Commando mit dem Vorsatze, ehebaldigst Wien zu verlassen. Nur die Verrechnungsgeschäfte im k. k. Zeughause hinderten ihn sogleich seinen Wunsch auszuführen.

Um dieselbe Zeit, als der neue Generalstab der Nationalgarde beim Ober=Commando gebildet wurde, kamen eine Menge Individuen, die dabei eine Anstellung wünschten; ebenso auch Leute, die verschiedene andere Anträge machten, in die Stallburg. Unter letzteren war ein alter dürrer Mann, dem Jargon nach ein Norddeutscher, der bemerkenswertheste. Derselbe machte dem Platz=Offizier Dunder die Eröffnung, er habe eine „Abtödtungsmaschine", und wolle solche Behuf des Angriffs gegen das k. k. Militär dem Ober=Commando abtreten. Dunder ließ sich über die Modalitäten der Maschine unterrichten, und ließ dann den alten Hallunken mit der Abfertigung zur Stallburg hinaus jagen, daß nur

ein Narr oder ein schlechter Mensch derlei Anerbiethungen machen könne. Es war diese angebliche Abtödtungsmaschiene eine Art ambulanter Schirm, hinter welchem angriffsweise gefeuert werden sollte. Andere Projekte dieser Art werden in dieser Schrift noch besprochen werden. Die radikalen Blätter waren gefüllt mit aufreizenden Artikeln von L. Hauk, Niederhuber, Gritzner, Jellinek, Becher, Töltenyi, Hrczka u. A. Besonders bemerkbar machte sich in der „Constitution" Niederhuber und Töltenyi durch kampfwüthige Phrasen.

Niederhuber schrieb: „Nur keine Nachlässigkeit! Energie, wenn es seyn muß, Terrorismus! Rasch den Landsturm aufgeboten! Nicht gezaudert, sondern drauf und dran! Umsonst sind die Opfer des 6ten Octobers nicht gefallen! Vorwärts! Kampf! Sieg! — Das Schwert heraus! die Kugel aus dem Lauf! Nieder mit den Verräthern, wo sie immer stehen, außer oder inner der Linien."

Solches Evangelium predigten die Apostel des Aufruhrs — des Umsturzes, und das arme verblendete Volk hörte ihnen andächtig zu, wurde fanatisirt — und stürzte sich blindlings in den Abgrund der Revolution, vergessend Weib, Kind, Existenz, Bürgerpflicht und Religion! —

Die Gutgesinnten flohen, die Uebriggebliebenen fürchteten den Terrorismus der Umsturzpartei, man wagte nicht seine Meinung zu sagen, man getraute sich nicht einzustehen für das, was man über die gräulichen Zustände gegen die Umsturzpartei sagte. Traurig waren die Zustände und beklagenswerth; geschlossen die Läden, die Wohnungen verlassen, die Bahnen des Handels, Verkehrs und der Cultur unterbrochen, — die Folgen unberechenbar! — —

Am 12. October, in der Sitzung des Reichstages stellte der Berichterstatter des permanenten Finanz-Ausschußes im Namen dieses Ausschußes den Antrag:

„Der Reichstag möge den Finanzminister ermächtigen, den am 21. August l. J. eröffneten Credit von zwanzig Millionen Gulden nach dem unumgänglichen Erforderniße entweder durch die unmittelbare Unterstützung der Nationalbank, oder durch Vermittlung derselben bei Hinausgabe verzinslicher Central-Kassa-Anweisungen zu benützen."

Das Amendement des Abgeordneten Dylewski, des Inhalts:

„Den Finanz-Minister zu ermächtigen, die Hülfe der österreichischen Nationalbank bei der Beischaffung des unterm 21. August 1848 bewilligten Credits von zwanzig Millionen, außer der bereits damals eingeräumten Summe von sechs Millionen, lediglich in der weiteren Summe von sechs Millionen, in Anspruch zu nehmen," wurde angenommen, und der Präsident meinte, daß hiedurch der Commissionsantrag als erledigt angesehen werden dürfe; über die Bemerkung des Abgeordneten Pillersdorff, daß der Finanzminister abwesend sey, und daß dieser vielleicht Aufklärungen dießfalls ertheilen dürfte, wurde beschlossen, die Ankunft des Finanzministers abzuwarten.

Der Antrag des Abgeordneten Ziemialkowski, daß dem Begehren des Finanzministers keine Folge zu geben sey, wurde, da er eine einfache Verneinung des Commissionsantrages enthält, sofort die Abstimmung über diesen letztern Antrag selbst nicht speciel zur Abstimmung gebracht.

Der Abgeordnete Schuselka, als Berichterstatter des permanenten Sicherheits-Ausschußes las vor:

1) Eine Adresse des ungarischen Reichstages, dd. Pesth den 10. Oct. 1848 an diesen Reichstag. Ueber Antrag des Abgeordneten Podlewski wurde die Drucklegung und Veröffentlichung dieser Adresse beschlossen. (Solche ist auf Seite 274 bis 276 enthalten.)

2) Ein gedrucktes Manifest Sr. Majestät, dd. Herzogenburg den 8. Oct. 1848. (Siehe dasselbe auf Seite 221).

3) Zeigte der Abgeordnete Schuselka an, daß Se. Majestät die Dimission der Minister Doblhoff und Bach angenommen habe, und

4) daß es dem Abgeordneten Löhner zu Folge einer eingelangten telegraphischen Depesche gestern in der Nacht um 10 Uhr gelungen sey, eine Audienz beim Erzherzog zu erhalten.

Bei der früheren Verhandlung über den Antrag des permanenten Finanz-Ausschußes war der Finanz-Minister nicht gegenwärtig; als der letztere erschien und erklärte, daß, wenn es bei der vom Abgeordneten Dylewski beantragten und angenommenen Beschränkung auf weitere 6 Millionen verbleibt, er nicht in der Lage sey, den Staatsbedarf zu decken, stellte der Abgeordnete Demel den Antrag:

„In Anbetracht der vom Finanz-Minister gemachten Bemerkungen und des Umstandes, daß der Führung der Staatsmaschine keine Hindernisse in den Weg gelegt werden sollen, wird angetragen, daß dem Finanz-Minister die Bewilligung gegeben werden möge, den Credit der Nationalbank nach seinem Ermessen auch für die weiteren 8 Millionen in Anspruch zu nehmen.“ Dieser Antrag wurde angenommen.

Der Präsident machte die Versammlung darauf aufmerksam, daß mit heute die 4 Wochen, für welche der Vorstand gewählt wurde, abgelaufen sind, und beantragt, daß morgen die Wahl eines neuen Vorstandes vorgenommen werden möge.

Der Präsident eröffnete weiter, daß ein Schriftführer abgetreten, ein zweiter durch Krankheit verhindert, und ein dritter mit Urlaub abwesend sey, und die übrigen Schriftführer erklärt haben, von dem ihnen zustehenden Rechte ihre Ersetzung zu verlangen, keinen Gebrauch machen zu wollen, und daß demnach morgen ein Schriftführer und zwei Schriftführer-Stellvertreter zu wählen seyn werden.

Der Abgeordnete Borrosch beantragte eine Adresse an Se. Majestät den constitutionellen Kaiser, um sogleich in Wien einen Congreß von Abgesandten sämmtlicher Völkerschaften des Königreichs Ungarn und seiner Dependenzen einzuberufen, und diesen Congreß unter Zuziehung einer internationalen Commission, bestehend aus Abgeordneten des österr. Reichstages und mit der Betheiligung der beiden verantwortlichen Ministerien von Seite Oesterreichs und Ungarns, alles, die Beseitigung des Bürgerkrieges, die Wahrung der Volksfreiheit, der nationalen Interressen und des erblichen Thrones Bezweckende verhandeln zu lassen. Diesem Congresse möge mit thunlichster Beschleunigung auch das Lombardisch-Venetianische Königreich angeschlossen werden.

Dieser Antrag wurde angenommen, und über Motion des Abgeordneten Pillersdorff beschlossen, daß der Abgeordnete Borrosch mit der Abfassung dieser Adresse zu beauftragen, und aus den Abtheilungen eine Commission zu ernennen sey, welche diese Adresse zu prüfen, und im Laufe des morgigen Tages der Kammer vorzulegen habe.

Es wurde ferner auch der Zusatzantrag des Abgeordneten Neuwall angenommen, daß eine Abschrift der erwähnten Adresse dem ungarischen Reichstage mit der Einladung übermittelt werden möge, der darin enthaltenen Ansicht beizutreten, und sich diesem Schritte anschließen zu wollen.

Der Antrag des Abgeordneten Pienczykowski, daß die Beschlußfassung über die Adresse bis zur Rückkehr der an Se. Majestät abgesendeten Reichstags-Deputation verschoben werden solle, wurde zwar gehörig unterstützt, blieb aber bei der Abstimmung in der Minorität.

Der Abgeordnete Violand zeigte im Namen des permanenten Sicherheits-Ausschußes an, daß der prov. Ober-Commandant der Nationalgarde Spitzhitl das Commando niedergelegt habe, und stellt im Namen des Ausschußes folgenden von der Versammlung angenommenen Antrag:

1) „daß der Ausschuß den von der Nationalgarde und der akademischen Legion gewünschten prov. Ober-Commandanten der Garde, welcher in Kurzem von dem Gemeinderath bekannt gegeben werden wird, mit dem Ministerium ernennen dürfe, und

2) daß dem Ober-Commandanten die Befugniß ertheilt werde, sich seinen Generalstab selbst nach seinem eigenen Ermessen zu bilden.“

Personen, welche durch das kroatische Lager gereist sind, sagten aus, daß ein Paß durch das Lager nur vom Ban unmittelbar ertheilt würde, daß derselbe von riesenhaften Kroaten, mit Dolchen und Pistolen, bewacht werde.

In der Ingenieur-Akademie, hieß es, sitze ein geheimer Hofkriegsrath beisammen; ein Abgeordneter verfügte sich dahin, das Gerücht war falsch.

„Die hohe constituirende Reichsversammlung hat beschlossen: Unter den

gegenwärtigen Verhältnissen erscheint es zur Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit erforderlich: 1. Daß sich für die Dauer der Gefahr alle waffenfähigen Männer unter das Commando desjenigen Bezirks-Chefs, dem sie ihrer Wohnung nach angehören, zu stellen haben. 2. Daß sich alle Bewaffneten Wiens dem Befehle des Nationalgarde-Ober-Commando unbedingt unterordnen.

Wien, am 12. Oct. 1848. Von der constituirenden Reichsversammlung.

Smolka, m. p. erster Präsident. Carl Wiser, m. p. Schriftführer."

Es erschien in Folge Auersgerg's Entfernung nachstehendes lobenswerthe Plakat des Wiener Gemeinderathes:

„Mitbürger! Laut einer von Seite des Herrn Commandirenden, Grafen von Auersperg, an das hohe Ministerium gelangten Zuschrift, hat der erstere seine bisherige Stellung im Belvedere verlassen, und mit seinen Truppen sich nach Inzersdorf zurückgezogen, wo auch der Ban von Kroatien lagert. Der Herr Commandirende hat erklärt, bei der noch gegen das Militär in Wien herrschenden Aufregung nicht in die Kasernen zurückkehren zu können, hat jedoch den Herrn Generalmajor Mataufcheck, welcher sich im Invalidenhause aufhalten wird, zur Aufrechthaltung einer legalen Verbindung zurückgelassen. Zugleich hat derselbe ersucht, zu veranlassen, daß die von den Truppen in den Kasernen zurückgelassenen Effekten denselben möchten ausgefolgt werden, worüber das Nöthige vom Gemeinderath und dem Nationalgarde-Ober-Commando verfügt wird. Der Herr Commandirende hat sämmtliche Aerarial-Gebäude, Kassen u. s. w., dann die allfällig noch in Wien zurückgebliebenen Militärpersonen unter den Schutz des hohen Reichstages gestellt, und wird auch dießfalls das Entsprechende eingeleitet werden."

„Der Gemeinderath der Stadt Wien hat, wie auch der hohe Reichstag, unabläßig eine friedliche Ausgleichung der obschwebenden Verhältnisse angestrebt, und sieht sich angewiesen, seine Mitbürger dringend aufzufordern, in seine Bemühungen auf das Entschiedenste eingehen, und ihn in jeder Beziehung in dieser Richtung unterstützen zu wollen, um so mehr, als seine Bevollmächtigung und seine Stellung ihm nicht erlaubt, auf die mitunter stürmisch an ihn gestellten Anforderungen, zu gewaltsamen Maßregeln zu schreiten, einzugehen. Insbesondere ist jeder Angriff oder jede Beunruhigung des Militärs unbedingt zu unterlassen, da sie zu den traurigsten Folgen führen könnten. Je mehr es den gesetzlichen Behörden gelingt, in diesen Verhältnissen Boden zu gewinnen, desto mehr wird auch für das Wohl und die Sicherheit der Commune gewirkt werden können."

Wien, den 12. October 1848. Vom Gemeinderathe der Stadt Wien."

„Das Militär-Garnisons-Hauptspital wird unter den Schutz des Reichstages und der Wiener Bevölkerung gestellt."

Wien am 12. October 1848. Vom Reichstags-Ausschusse.

Dr. Fischhof m. p., Obmann. Vacano m. p., Schriftführer."

Ein Plakat des Gemeinderathes wegen Wehrlohn:

„Der Gemeinderath von Wien hat für die Dauer der jetzigen ausnahmsweisen Zustände beschlossen, wie folgt: Diejenigen waffenfähigen Individuen, welche, ohne Nationalgarden oder zum Nationalgarde-Dienste verpflichtet zu seyn, sich bewaffnet den Compagnien ihres Wohnbezirkes anreihen, erhalten, wenn sie ganz mittellos sind, und durch 24 Stunden auf Commando ohne Ablösung im Dienste verwendet werden, eine Vergütung von 25 kr. C. M. Dauert die Verwendung im Waffendienste — in Folge eines Allarms oder Commando's — nur durch 12 Stunden, so werden 15 kr. C. M. verabfolgt werden. Zum Behufe der Abfassung dieser Verpflegsbeträge müssen von den Herren Compagnie-Commandanten eigene Dienstlisten mit aller Gewissenhaftigkeit geführt werden. Die Herren Bezirks-Chefs werden diese Listen in ein summarisches Verzeichniß bringen, und die zur Auszahlung der Verpflegsbeträge nöthigen Summen über Anweisung des Gemeinderathes bei dem städtischen Oberkammeramte beheben. Wien den 12. October 1848."

„Kundmachung. In Folge Reichstags-Beschlusses vom heutigen Tage werden die so überaus wichtigen Institute der Nationalbank und der niederösterreichischen Sparkasse als unter den Schutz des Reichstages gestellt erklärt.

Wien den 12. October 1848. Vom Reichstags-Vorstande."

Ferner wurde durch Plakate angezeigt:

„Es wird hiermit bekannt gegeben, daß nach gemachter Anzeige des löbl. Gemeinderathes im Fürst Liechtenstein'schen Hause, Herrengasse, unter Bereitwilligkeit des Herrn Sekretärs ein Spital für die etwa vorkommenden Verwundeten zu ebener Erde unter Leitung der Herren Wundärzte Ignaz Seng, Hofgärtner und Herbst in ordentlichen Stand gesetzt wurde.

Wien am 12. October 1848."

„Die hochherzigen Damen von Wien werden gebeten um Leinwand und Charpien."

Dieses war das erste errichtete Privat-Spital, und zwar mit 110 Betten.

„Das gefertigte Comitee ist durch die eingetretenen Zustände ganz außer Stand gesetzt, seine Wirksamkeit ferner fortzusetzen, und gezwungen, dieselbe auf einige Zeit zu unterbrechen. Um Mißverständnissen und böswilligen Gerüchten vorzubeugen, wird zur Beruhigung der mittellosen Gewerbsleute die Mittheilung gemacht, daß das Comitee seine Wirksamkeit in bekannter schneller Weise wieder aufzunehmen beabsichtiget, sobald die eingetretenen Hindernisse beseitigt seyn werden. Die Fortsetzung der Geschäftsführung des Comitee's wird ungesäumt öffentlich bekannt gemacht werden. Wien am 12. October 1848.

Vom Comitee zur Unterstützung mittelloser Gewerbsleute."

Eine besondere Auszeichnung für die Stadt Brünn*). In den Tagen der Gefahr und zwar am 10. d. M. um Mitternacht haben sich die Brünner Garden und akademische Legion unter Sturmgeläute und Allarmtrommeln in einer zahlreichen Schaar am Karmeliterplatz in unserer Mitte eingefunden, wofür ihnen die Leopoldstädter Garden im Namen aller Garden Wiens sogleich folgende Dankgefühle aussprachen:

„Großherzige, tapfere Brünner!

Eure wahrhaft edlen und brüderlichen Gesinnungen haben wir bereits bei mehreren Gelegenheiten wahrgenommen, es hat uns aber mehr überrascht, daß Ihr auch in den Tagen der Gefahr unser eingedenk seyd. Mit Sehnsucht haben wir Euch erwartet, aber bis zu Thränen waren wir gerührt, als wir bei Sturmgeläute und Allarmtrommel Eure zahlreiche Schaar in unserer Mitte fanden. Nehmt unsern herzlichsten Dank und seyd versichert, daß wir diese brüderlichen Gesinnungen, so lange unser Herz schlägt, nie vergessen werden."

„Um jedoch den großherzigen und tapfern Brünnern ein bleibendes Andenken für fortwährende Zeiten zu weihen, hat die Gemeinde Leopoldstadt den „Karmeliter-Platz," woselbst sich die Brünner Garden und akademische Legion vor dem Gemeindehause aufstellten, mit dem Namen „Brünner-Platz" getauft, und diese Bezeichnung bereits vornehmen lassen, worin die theuren Angehörigen der Brünner-Garden und akad. Legion hiermit in erfreuliche Kenntniß gesetzt werden. Wien am 12. October 1848."

Vorstehendes konnten die Leopoldstädter Garden als einen Ausbruch der Anerkennung und Dankbarkeit wohl thun; weder sie, noch die Brünner haben beurtheilen können, daß den Freiheiten, welche Ferdinand der Gütige ertheilte, von Seite der kaiserlichen Truppen keine Gefahr drohe, und daß die angeblichen Gefahren nur von der Umsturzpartei böswilliger Weise vorgegeben wurden.

Nachstehende Adresse gelangte aus Steyermark mit einer Deputation nach Wien:

„Die Steyermärker an die Wiener!

„Liebe Wiener! So eben ist wieder eine neue Deputation aus Gratz angekommen, um die noch immer verzögerte Absetzung Wickenburgs zu bewirken."

„Nach ihren Mittheilungen hat Graf Wickenburg die an ihn Montag und Dinstag vom Ministerium erlassenen telegraphischen Depeschen, in welchen die Ankunft Jellačič's, und die für Wien drohende Gefahr berichtet, und die dortige Nationalgarde auf ihre Anfrage aufgefordert wurde, hierher zu kom-

*) Welcher Wiener erinnert sich nicht, auf welch' großartige Weise die 800 Brünner Garden, welche der Wiener Nationalgarde eine Fahne überbracht haben, in Wien am 30. Juli 1848. empfangen worden sind! — — —

men, abermals verheimlicht! Die Proklamation des Reichstages verweigerte er dem Landvolke bekannt zu geben, weil die Druckkosten zu hoch wären! Fordert man von ihm Organisirung des Landsturmes, so will er es ohne Erlaubniß des Reichstages nicht zugeben. Er läßt aber durch Militär alle Bahnhöfe der Eisenbahn besetzen, so daß zu besorgen, daß die Euch Wienern zu Hülfe Eilenden dann eben so behandelt werden, wie die tapfere Schaar des steyermärkischen Freischützen-Bataillons, welche bei ihrer Abreise von Graz von ihren eigenen Kameraden verrätherisch überfallen wurde."

„Graf Wickenburg erklärte der Deputation des Grazer demokratischen Vereines, Jellačič sey nach Wien gekommen, um sich mit dem Wiener demokratischen Verein zu vereinigen! So wagte er es noch Spott und Hohn zu treiben, Wiener! Die drei nach einander hierher gelangten Deputationen haben trotz ihrer wiederholten Vorstellungen weder die Absetzung Wickenburgs, noch irgend eine Autorisation zur Organisirung des Landsturmes erhalten können."

„Der Reichstags-Ausschuß schickt sie zum Gemeinderath, dieser zum Ober-Commando der Nationalgarde, und letzteres wieder zum Reichstage."

„Wiener! Unterstützt unsere Bitten! Wir brauchen nichts, als die Absetzung Wickenburgs und die Autorisirung zur Organisation des Landsturmes, und ganz Steyermark ist auf den Beinen." Im Namen der steyermärkischen Deputation:

Jos. Leop. Stiger. m. p. Dr. Emperger. m. p.
Josef Pregl. m. p. Anton Netz. m. p."

„Nachschrift. So eben sind wieder 400 Steyermärker eingetroffen, 1000 Arbeiter stehen noch in Mürzzuschlag, und erwarten nur Waffen, um sich nöthigenfalls zu Euch durchzuschlagen."

„In Cilli ist bereits ein Bataillon Gränzer eingetroffen; General Pirker, Commandant der steyermärkischen Nationalgarde, hat seine Leute in Mödling schmählich verlassen." *)

5½ Uhr Nachmittag. Von der Sternwarte wurde dem Ober-Commando gemeldet: das Lager der Kroaten wird auf dem Laaerberge durch Verhaue gesichert.

6 Uhr. Die Tirailleurs der Kroaten beunruhigen die Vorposten der Garden.

6½ Uhr. Ein Akademiker, 3. Compagnie, zeigte dem Ober-Commando an, daß Garden auf der Landstraße sich in Kellern und auf den Hausböden verstecken, und von den Weibern hervorgeholt werden.

Die Polen machen auf der Türkenschanze Lager.

In der Abendsitzung des Gemeinderathes beantragten Wessely und Bernbrunn neue Wahlausschreibungen statt der nie erschienenen Mitglieder.

*) Es wäre mir sehr angenehm, wenn diese schmähliche, in öffentlichen Blättern ausgetragene Notiz über den würdigen General, für den letzten Theil dieser Schrift berichtiget würde. Dr.

Würth wollte die in der Sitzung vom 9. d. beschlossene Einladung in Vollzug gebracht haben. Der Antrag Dr. Beers, jedes Mitglied, welches sich wegen Krankheit entschuldigt, habe ein ärztliches Zeugniß beizubringen, und jener Götz's, es sey eine definitive Erklärung über die Annahme der Wahl abzugeben, wurde angenommen.

Auf eine Note des Reichstags-Ausschusses, der Gemeinderath solle nach Entfernung der militärischen Effecten die Kaserne in seinen Verschluß nehmen, wurde eine aus den Herren Böh, Perl und Kalt bestehende Deputation zur Anlegung des Gemeinderaths-Siegels abgeordnet.

Ein von Wessely beantragtes Plakat an die Bewohner Wiens über die Stellung der Sicherheitswache wurde genehmiget.

Die Unterschrift des Gemeinderathes auf die Kundmachung des neu errichteten Spitals für Verwundete wurde zugesagt, und Dankadressen an den Schottenprälaten, den k. k. Hof- und Burgpfarrer, und an den Fürsten Liechtenstein erlassen.

Das Ministerium des Aeußern machte die Anzeige, daß ein Individuum sich Uebergriffe bei der ottomanischen Gesandtschaft wegen Erbschafts-Angelegenheiten erlaubt habe. Es wurde durch das Ober-Commando eine Wache an das Gesandtschafts-Hotel beordert, die Untersuchung des Vorfalls der Stadthauptmannschaft zur sogleichen Amtshandlung aufgetragen, und das Anerbieten Dr. Beer's, bei der Gesandtschaft privatim Rücksprache zu pflegen, angenommen.

Brodhuber erstattete Bericht über die Vorschläge der Verpflegs-Commission. Bei dem Kassastande von 282,000 fl. sey nur mit aller Vorsicht und Sparsamkeit vorzugehen. Der Betrag von 25 kr. sey nur für ganz Mittellose, welche sich ohne Ablösung durch 24 Stunden im Dienste befanden, so wie für einen zwölfstündigen Dienst 15 kr. CM. auszusetzen. Es sey zu erklären, daß der Gemeinderath damit keineswegs eine Dauer der Verpflichtung ausspreche, sondern daß dieselbe durch Maßgabe der Geldmittel beschränkt, und nur auf die Tage des außerordentlichen Zustandes anzuwenden sey. Bei der Berathung über diesen Gegenstand wurde beschlossen, nach Stifft's Antrag die Auszahlung des Betrages von 25 kr. so lange zu genehmigen, als der Blokadezustand dauert, und später erst einen definitiven Beschluß zu fassen. Auf das dringende Bittgesuch mehrerer Gemeinden außer den Linien wurde in Anbetracht der wichtigen und nützlichen Dienstleistungen der dortigen Bewaffneten die einstweilige Bewilligung des Verpflegsbeitrages ertheilt, mit dem Zusatze Stifft's, daß die Auszahlung durch die dortigen Gemeinden zu geschehen habe.

Der 10. Compagnie 6. Bezirkes wurde, da sie sich zwei Tage unabgelöst auf der Burgwache befand, ein kleiner Beitrag zu Mundvorrath übermittelt.

Wessely beantragte ein dringendes Gesuch an den Reichstag um Aushülfe von Seite des Staates in Beträgen von je 100,000 fl.; wurde angenommen, und die Herren Wessely und Borkenstein begaben sich sogleich dahin. Gelangte die Anzeige in den Gemeinderath, daß 300 Mann Militär aus dem Transporthause mit Versicherung ihrer Treue sich gestellt hätten, und in die Salzgries-Kaserne gelegt worden seyen.

Vom Reichstags-Ausschusse kam der Auftrag, die erledigte National-Garde-Ober-Commandantenstelle zu besetzen, und die Mittheilung, daß vom Studenten-Comitee Messenhauser dazu vorgeschlagen sey. Der von mehreren Rednern ausgesprochene Grundsatz, daß die Besetzung dieser Stelle nicht in Bereich des Gemeinderathes gehöre, wurde anerkannt, und nach Bernbrunn's Antrag die anwesende Deputation des Studenten-Comitees in den Verwaltungsrath eingeleitet, um vereint mit demselben den Ober-Commandanten zu wählen. Wessely's Antrag, daß die drei Deputationsmitglieder des Gemeinderathes in dieser Wahlcommission Sitz und Stimme haben sollen, wurde verworfen.

Das Ministerium des Innern zeigte einen beabsichtigten Angriff auf die kais. Gewehrkammer dem Gemeinderathe an. Das Ober-Commando wurde zum sogleichen Schutze derselben ersucht, die Commission zum Schutze einzelner Militär-Abtheilungen verschob ihren Bericht bis zur Antwort des Generals Matauscheck.

Gelangte die Zuschrift des Verwaltungsrathes in den Gemeinderath, daß Messenhauser als Candidat gewählt sey. Wessely zeigte an, daß der Auftrag, einen Commandanten zu ernennen, auf einem Irrthume von Seite des Ausschusses beruhe. Der Antrag Kubenik's wurde angenommen, dem Reichstags-Ausschusse sogleich bekannt zu geben, daß der Gemeinderath den Verwaltungsrath im Verein mit dem Studenten-Comitee zu einer Wahl veranlaßt habe, worauf er eine Note über die getroffene Wahl erhalten, die er dem Reichstags-Ausschusse mit der Bitte übergab, von dem ihm allein zustehenden Rechte der Ernennung Gebrauch zu machen.

Würth beantragte die Erlassung eines Plakates an die kampflustige National-Garde (welche durch Ordonanzen an den Linien und Linienwällen zu vertheilen seyen), um sie vor jedem Angriffe der traurigen Folgen wegen abzuhalten. Wurde angenommen, Freund mit der Verfassung beauftragt. Zu dem Antrage Braun's: der Reichstag möge verbiethen, daß ein Angriff gemacht werde, wünschte Wessely den Zusatz, daß nur auf Befehl des Ober-Commando anzugreifen sey. Dagegen stellte Kaltenbäck das Amendement; daß das Ober-Commando ohne Auftrag des Reichstags nicht

22 *

angreifen lassen dürfe, welches auch mit dem Antrage Braun's angenommen wurde.

10 Uhr Nachts. Messenhauser wurde, wie bereits berichtet, zum Ober-Commandanten gewählt, und zwar zum zweitenmale.

Spät Abends erschien eine Deputation des Gemeinderathes in der Permanenz des Verwaltungsrathes beim Ober-Commando, mit dem Ersuchen, allsogleich einen Ober-Commandanten zu wählen. Da die Permanenz mit dem gerade anwesenden Vice-Präsidenten Dr. Bauer sich berieth, und der Deputation erklärte, daß es für die Permanenz zu viel gewagt wäre, daß dieselbe am nächsten Morgen die sämmtlichen Vertreter einberufen wolle, und dann eine Wahl treffen würde, mit Zuziehung der Bürger, Studenten und akademischen Legion, da nahm Bernbrunn als Sprecher der Deputation das Wort, schilderte die Umstände wie sie waren, und ohne Ober-Commandanten werden könnten, und bath sogar wenigstens nur für die Tage der Gefahr — am Ende nur für diese Nacht einen Ober-Commandanten zu wählen, in welches letztere Verlangen die Permanenz unter der Bedingung willigte, daß das Studenten-Comitee davon benachrichtiget werden und mitwählen müsse. Das Studenten-Comitee sendete folgende Herren: Gunster, Fränkel, Döhler, Passek, Bondi und Heller*), welche mit einer Vollmacht versehen sich mit der Permanenz des Verwaltungsrathes vereinigten um zu wählen, und den schon einmal zum Ober-Commandanten ernannten Messenhauser auf's neue vorschlugen, gegen welche Wahl wohl die Permanenz-Mitglieder größtentheils protestirten, der aber nach geschehener Wahl dennoch die meisten Stimmen erhielt, und Obercommandant der Nationalgarde geworden, von da in die Verwaltungsraths-Permanenz, und von dieser in die Reichstags-Permanenz gerufen, und auch anerkannt wurde.

An direkten und indirekten Versuchen, den Gemeinderath zur Theilnahme an den Umtrieben der Umsturzpartei zu vermögen, wenn nicht zu verlocken, hat es nicht gefehlt. Zu der erstern Gattung ist unbedingt folgende vorerwähnte Zuschrift zu rechnen.

„An den löblichen Gemeinderath der Stadt Wien. Da der heute ernannte Commandant der Nationalgarde, Herr Spitzhitl, die Stelle nicht annehmen will, und es äußerst nöthig ist, daß die Nationalgarde in diesem Augenblicke nicht ohne Führer sey, so ertheilt hiermit der Reichstags-Ausschuß an den löblichen Gemeinderath den Befehl, daß die Commandanten-Stelle durch einen würdigen, das Vertrauen der Garde besitzenden Mann besetzt werde.

Wien, 12. October 1848. Vom Reichstags-Ausschusse.

Fischhof, m. p. Obmann. Füster, m. p. Schriftführer."

---

*) Solche brachten dem würdigen Spitzhitl das Mißtrauensvotum? —

Es ist durchaus nicht anzunehmen, daß der Reichstags-Ausschuß, oder die Herren Fischhof und Füster nicht gewußt haben sollen, von wem die Bestellung eines Nationalgarde-Ober-Commandanten abhänge. Der Gemeinderath wies, wie bereits gesagt, auch auf das Entschiedenste die Zumuthung zurück, und dieß um so erfolgreicher, als sich kurz vor der Ankunft des Schreibens die Nachricht verbreitete, daß die Studenten, wie es bereits erwähnt ist, um jeden Preis den Messenhauser als Ober-Commandanten haben wollen, welcher ihnen die Hilfe der Magyaren und einen combinirten Angriff auf das Militär versprochen habe. Das Gerücht ging von sonst in dieser Beziehung wohlunterrichteten Mitgliedern des Gemeinderathes aus; aller Wahrscheinlichkeit nach war es berechnet, um auf die bevorstehende Wahl einzuwirken. Der Gemeinderath erklärte sich indessen, wie bereits bemerkt, in dieser Angelegenheit für unberufen, und erhielt, nachdem Spitzhitl durch ein unbegründetes Mißtrauensvotum der akademischen Legion auf eine brutale Art zum Abdanken genöthiget ward, noch spät Abends folgende vorerwähnte schriftliche Mittheilung:

„Im Grunde des von dem Verwaltungsrathe der Nationalgarde erstatteten Vorschlages, ward zum provisorischen Nationalgarde-Ober-Commandanten für die Stadt Wien und Umgebungen der Herr Wilhelm (?) Messenhauser im Einverständnisse mit dem Reichstags-Ausschusse ernannt. — Ich setze hiervon den Gemeinderath der Stadt Wien zum weiteren Benehmen in die Kenntniß. Wien, den 12. October 1848. Für den Minister des Innern:

Krauß, m. p."

Die Wahl Messenhauser's ist durch die ultraradikale Partei des demokratischen Clubbs und des Studenten-Ausschusses im Einverständniß einzelner Mitglieder des Reichstags-Ausschusses, und der magyarisch-, polnisch-, italienisch-, pangermanistischen, der Intregrität der Monarchie feindseligen Fraction mit unlauteren Mitteln durchgesetzt worden, wie solches bereits bewiesen ist, und im Verlaufe der Ereignisse auch näher ersichtlich werden wird.

Wenzel Messenhauser war in Mähren geboren, und widmete sich

Anmerkung. Den zahlreichen Abnehmern des vortrefflichen Kalenders „Austria" für 1849, muß ich in Moshammer's Darstellung des Octobers einige Irrthümer berichtigen, u. z. Am 6. gerieth General Frank am Tabor nicht in Gefangenschaft; der Wahlplatz am Tabor war nicht von etwa hundert Todten bedeckt; im Stephansdom ward kein Bürger ermordet; das Militär warf sich keineswegs, noch weniger Pioniere ins kais. Zeughaus, solches wurde auch nicht von Pionieren vertheidigt, auch wurde in der Nacht der Kampf in andern Stadttheilen nicht fortgesetzt; Latour wurde gemordet nicht die Treppe herab gezerrt; Messenhauser wurde nach dem Rücktritte Braun's am 11. nicht mit der Amtswürde als prov. Ober-Commandant bekleidet ꝛc. Errata humana! — Dr.

dem militärischen Stande seines Vaters. Er wurde Feldwebel, trachtete sich auszubilden, und bearbeitete eine schriftliche militärische Aufgabe so ausgezeichnet, daß er zum Offizier ernannt wurde. Er diente fünf und zwanzig Jahre in der k. k. Armee, und stand als Oberlieutenant beim Regimente Deutschmeister in Lemberg in Garnison. Als er sich in Folge der März-Ereignisse in Wien an jenen in Lemberg betheiligt, gerieth er in die bereits erwähnten Conflicte mit seinen Vorgesetzten, kam ins Stabs-Stockhaus, quittirte, und lebte seitdem in Wien vom Ertrage seiner literarischen Arbeiten. Seine in Galizien gemachten Bekanntschaften mögen ihm großentheils bei Bildung des neuen Generalstabes unter seinem Commando theils freiwillig, theils auf seinen Ruf gefolgt seyn, wodurch er in seinem Hasse gegen seinen früheren Stand nur zu viele Anhänger um sich versammelte. Welchen Antheil er am 6. genommen, ist nicht schwer zu bestimmen, wenn man bedenkt, daß eine Einkerkerung wegen politischen Ansichten politische Rache erzeugt, und bei exaltirten Individuen mit Verbrechen endet. —

10½ Uhr. Im Prater wird geplänkelt. Auf der Nordbahn ist ein Militär-Hauptmann gefangen genommen worden.

11 Uhr. Beim Lusthaus im Prater setzen die Kroaten über die Donau.

12 Uhr. Garde-Leitmann Skribanek, vom 7. Bezirk, stellt den Antrag, daß in der Folge keine Allarmirungen geschehen sollen, ohne dem Wacht-Commandanten oder dem Hauptmann jener Compagnie, von dem zu allarmiren commandirt werden soll, ein Creditive vom Ober-Commandanten oder Bezirkschef einzuhändigen.

Nachts um 11 Uhr wurde der Oberlieutenant und Kanzlei-Expeditor J. Saazer in die Reichstags-Permanenz beschieden, und erhielt dort vom Abgeordneten Ministerialrathe Dr. Fischhof den Auftrag, dem neuerdings ernannten Messenhauser das Anstellungs-Decret als provisorischer Ober-Commandant der Nationalgarde zustellen zu lassen. Während dieser Zeit kam Messenhauser in's Bureau der Ober-Commandantur mit mehreren Legionären. Der inspectionhabende Platzoffizier, dem, so wie den übrigen Ober-Offizieren des Ober-Commando die neuerliche Wahl desselben übel gefiel, mußte das Eindringen jener Herren, ohne daß diese Ernennung vom Reichstage bekannt geworden war, um so mehr als ungebührlich erkennen, als sich in die Bureaux Leute drängten, die nicht dahin gehörten. Dunder ersuchte Messenhauser, da die Stelle des Ober-Commandanten erledigt sey, so wolle man die Bureans räumen, und es müßten solche so lange unbetreten bleiben, bis die definitive Ernennung schwarz auf weiß angekommen seyn werde. Messenhauser erkannte die Anforderung des genannten Platzoffiziers in seinem verantwortlichen Dienste begründet, drückte ihm die Hand, und indem er sich mit seinen Begleitern entfernte, äußerte er:

„Das gefällt mir sehr von Ihnen, ich liebe Strenge im Dienste und füge mich mit Vergnügen Ihrer Aufforderung.“ Bald darauf übergab der bei jeder Gelegenheit exakte und loyalgesinnte Expeditor Saazer die definitive Ernennung Messenhauser's zum Ober-Commandanten an denselben. Messenhauser kam in das Bureau, und binnen einer kurzen Zeit darauf in die Generaladjutantur, woselbst der Platzoffizier Dunder, Expeditor Saazer und Andere anwesend waren, und brachte seine erste Proklamation im Concepte mit der Aeußerung vor, er wolle solche vorlesen. Da nach erfolgtem Lesen keiner der Anwesenden eine Bemerkung zu machen hatte, vielmehr alle, besonders Dunder und Saazer pikirt waren, ergriff Dunder das Wort und machte Messenhauser darauf aufmerksam, daß es zumeist von der ersten Proklamation abhänge, ob die Nationalgarde und die Bevölkerung, die den neuen Ober-Commandanten durchaus noch nicht kennen gelernt habe, zu ihm Vertrauen fassen werde, und daß in der zu proklamirenden Antrittsrede Ausdrücke vorkommen, die unter der, der Dynastie treu ergebenen Bevölkerung eine üble Stimmung, ja — in Folge der demokratischen von Republikanern bekämpften Pariser Bewegung — gefährliche Gährungen hervorbringen dürften, z. B. Vertheidigung des demokratischen Thrones, demokratische Gewalten, demokratische Freiheit, demokratische Regierung u. dgl., welche Ausdrücke er, Dunder, nicht billigen könne, indem wir, (sagte Dunder), einen constitutionellen Kaiser und Thron, gesetzliche constitutionelle Gewalten, Freiheit und Regierung haben. Messenhauser nahm mit dem Bemerken jene Ausstellungen, daß er gerne Aufklärungen annehme, und es sich zum unerschütterlichen Grundsatze gemacht, der Stimmenmehrheit seine Ansichten zu accommodiren, an, und als Dunder und die Anwesenden gefragt, ihre Zustimmung äußerten, änderte Messenhauser, das Concept nochmals lesend, alle von Dunder gemachten Ausstellungen. Das umgeänderte Concept übergab Messenhauser hierauf, unter schmeichelhaften Aeußerungen gegen den Platzoffizier an Saazer, welcher solches in die Staatsdruckerei beförderte, damit es den andern Tag zeitlich früh als Plakat angeschlagen werde, wie es auch geschah.

Der 12. October war einer der folgenreichsten seiner Geschichte, und das Drängen und Treiben beim Ober-Commando außerordentlich.

Mit heutigem Datum erschienen nachstehende Adressen:

„Erklärung. Die neuesten blutigen Ereignisse in Wien erinnern zu lebhaft an die Zeit der ersten französischen Revolution schauderhaften Andenkens, daß sie nicht auch an den Terrorismus, an die auf dem Schaffote vergossenen Ströme Blutes, und als Ende davon an die durch Militär-Despotie niedergedrückte Freiheit erinnern sollten.

Die Völker Oesterreichs, Deutsche, Slawen, Magyaren und Italiener, wollen die Freiheit, die ihnen ihr guter Kaiser freiwillig im vollsten Maße ge-

währt hat, sie wollen jedoch die wahre, die beglückende Freiheit des Friedens, nicht die von entmenschten Hyänen entweihte, von Strömen Blutes triefende Freiheit.

Um diese heiligsten Güter zu retten, um der Anarchie einen festen Damm entgegenzusetzen, müssen alle Nationalitätsfragen in den Hintergrund treten, alle Völker Oesterreichs müssen gemeinschaftlich mit Bruderhand an der Errichtung dieses Dammes arbeiten.

Geleitet von diesen Ansichten erklären die Bürger der Stadt Eger, daß sie zur Wiederherstellung der Ordnung, zur Erhaltung einer großen und mächtigen constitutionellen Monarchie im Einklange mit Deutschland, ihren czechischen Brüdern des Landes die Hand reichen, der Regierung aber gegen jeden usurpirenden Eingriff willfährig alle ihre Kräfte zur Verfügung stellen.

Sie erklären aber auch mit aller Entschiedenheit, daß, so wie sie in ihrer Liebe, Treue und Anhänglichkeit zu ihrem constitutionellen Kaiser nie wanken werden, sie als unerschütterlichen Fels, auf dem der Thron allein sicher stehen kann, nur den Reichstag anerkennen, dessen Beschlüsse als Wille des Volkes zu achten sind. Jeder andere Boden ist wankend, die Stürme würden ihn unterminiren, und die blutigen Wogen der Zeit über den verwüsteten Bau dahin brausen.

Sie erklären daher, daß es Feigheit oder Verrath am Volke, Verrath am Kaiser wäre, wenn jetzt die Repräsentanten des Volkes den Reichstag verließen, dort ist der Kampfplatz, dort gehören sie hin, dort allein kann die Anarchie bekämpft werden. Eger, den 12. October 1848.

Im Namen der gesammten Bürgerschaft. Der Bürger-Ausschuß:
Dr. Köstler, m. p. Vorsitzender. J. U. Dr. B. Kreß, m. p. Schriftführer."

„Hohe Reichsversammlung!

Gewitterschwangere Wolken zogen herauf an Oesterreichs Horizont — mit Bangen fühlten wir ihr eilendes Herannahen — sie haben sich furchtbar entladen.

Doch Ihr! Männer des Volksvertrauens, stehet fest in dem Sturme, mannesmuthig blicket ihr selbst dem Tode ins Auge, und Eure starke Hand wird mit Gottes Hülfe das schaukelnde Boot, welches das köstlichste Gut, die Freiheit trägt, in den sicheren Hafen geleiten.

Harret aus auf Euerem schwierigen Posten, lasset das Beispiel Jener, welche aus Eurer Mitte eilten, keine Nachahmer finden, denn nur Ihr allein in Eurer Vereinigung seyd es, welche die Giftpflanze der Reaction, so wie die Brandfackel der Anarchie von uns abwehren können.

Darum nochmals, harret aus für das Volk, das Euch vertraut, der Dank des Volkes wird Euer Bemühen lohnen, und der Geschichtsschreiber Eure Namen mit goldnen Buchstaben in das große Gedenkbuch der Menschheit einzeichnen.

Leitmeritz, am 12. Oct. 1848. Im Namen des deutschen Bezirks-Vereines.
(Folgen mehrere Unterschriften.) Dr. J. Strabal, m. p., Vorsitzender."

„Hohe Reichsversammlung!

Die uns am heutigen Tage vom Reichstags-Deputirten Lubomirski zugekommene Kundmachung eines hohen Reichstages vom 7. October l. J. hat in den Herzen der wahren Freunde der Freiheit einen so lebhaften Wiederhall hervorgerufen, daß nur ein einziger allgemeiner Wunsch Alle beseelte, einen hohen Reichstag in seinem eben so hohen als schwierigen Berufe, den die verhängnißvollen Ereignisse des 6. Octobers ihm zuweisen, mit allen Kräften zu unterstützen.

Der Nationalrath des Rzeszower Kreises, im Vereine mit der Nationalgarde dieser Stadt, bittet einen hohen Reichstag, diesen Ausdruck der aufrichtigsten Ergebenheit und des glühendsten Eifers für die Erhaltung der schwer bedrohten Freiheit zu genehmigen, und über ihr Gut und Blut, wo es nöthig seyn sollte, in jedem Augenblicke zu gebieten.

Rzeszow, am 12. October 1848." (Folgen mehrere Unterschriften.)

„Hoher Reichstag!

Der permanente Ausschuß des provisorischen Kärnthnerischen Provinzial-Landtages ist durch die Energie und Thätigkeit, mit welcher Hochselber in den abgelaufenen, für unsere junge Freiheit höchst gefahrvollen Tagen das Staatsruder übernommen, dasselbe mit weiser Umsicht und Klugheit gepaart, mit Milde und Festigkeit geführt, und dadurch zum Siege der guten Sache(!) wesentlich beigetragen hatte, tief ergriffen, und fühlt sich im heiligsten Interesse der Provinz verpflichtet, der hohen Reichsversammlung den tief gefühlten innigsten Dank auszudrücken.

Die hohe Reichsversammlung hat Europa, ja, der ganzen Welt gezeigt, daß Oesterreichs Vertreter in jedem Verhältnisse die größten Gefahren nicht scheuen, wenn es sich um Menschenrechte und Schutz des Bürgerlebens handelt; die Lorberkrone, die dem hohen Reichstage dadurch geworden, ist das Vertrauen der Völker Oesterreichs, daß er wie bisher, so auch in Zukunft, in so lange ihr Geschick in seinen Händen ruhen wird, die auf Grund der kaiserlichen Zugeständnisse vom 13. März und 15. Mai gefußte constitutionelle Freiheit ungeschmälert erhalten, und jeden Angriff auf dieselbe mit unerschütterlichem Muthe zurückweisen werde. Der permanente Landtags-Ausschuß stellt sich ganz zur Verfügung der hohen Reichs-Versammlung, und erklärt, daß er sich Ihren Beschlüssen und Anordnungen unterwerfe; zugleich zeigt er aber auch an, daß er bei der dem Gesammt-Vaterlande und der errungenen constitutionellen Freiheit drohenden Gefahr auf den 16. October d. J. den provisorischen Provinzial-Landtag zur Berathung über die zu ergreifenden Maßregeln einberufen habe.

Vom permanenten Ausschuß des prov. Kärnthnerischen Provinzial-Landtages.

Klagenfurt, am 12. October 1848." (Folgen die Unterschriften.)

13. October.

Gritzner. — Berichte der Verwaltungsraths-Permanenz. — Gewaltsame Wegnahme von Waffen aus dem bürgl. Zeughause. — Messenhauser N. G. Ober-Commandant und seine ad latus. — Fenneberg, Becher, Wutschel, Frank. — Die Steyermärker und Salzburger kommen an. — Adresse von Olmütz. — Windischgrätz's Proklamation. — Jellačič's Erklärung. — Waffen des ungarischen Ministeriums werden reklamirt, das Volk hat sie aber genommen. — Baden empfängt die Kroaten mit Jubel. — Die kais. Armee fängt an Wien einzuschließen. — Der Gemeinderath warnt vor Angriff. — Messenhauser befiehlt die Zusammensetzung eines Kriegsgerichtes. — Radikale Berichte; den Bauern werden Vorwürfe gemacht. — In der Au Kanonenfeuer. — Jellačič's Schreiben an den Reichstag. — Antwort darauf. — Adresse des Reichstages an Se. Majestät. — Fischhof befiehlt Spitzhitl zu arretiren. — Gemeinderaths-Verhandlungen. — Aufruf der Polen. — Post-Conducteure werden abzureisen verhindert, die Post geht nicht ab. — Proklamation von Böhmens Abgeordneten. — Adresse von Komotau.

Nach Mitternacht erschien der Frankfurter Abgeordnete Gritzner, bewaffnet und mit einem befiederten Calabreser bedeckt, beim Ober-Commando, und eröffnete den nachfolgenden Andrang von Demokraten, Radikalen, Journalisten und anderen Individuen, die von da an Messenhauser umschwärmten. Gritzner eröffnete dem Inspection habenden Platz-Offizier Dunder und dem Expeditor Saazer, daß im demokratischen Clubb eine geheime Sitzung stattgefunden habe, wobei magyarische Abgesandte anwesend gewesen, daß über Dispositionen Beschlüsse gefaßt worden seyen, welche baldigst realisirt werden sollen, daß es bald losgehen werde u. d. gl. Dunder, dem Treiben der Umsturzpartei abhold, konnte es nicht unterlassen, Gritzner auf das verbrecherische des gräulichen Treibens, auf die Schandthaten der magyarischen Partei aufmerksam zu machen, wodurch Gritzner gewahr wurde, daß er sowohl in jenem Offizier, als auch in Saazer keine Personen sehe, die zu seiner Partei gehören. Besonders auffallend war Gritzner's Drohung, den Platzoffizier Untersteiner, der zufälligerweise einem Erzherzoge ähnlich sieht, um jeden Preis vom Ober-Commando zu entfernen, worauf die beiden Anwesenden versicherten, daß sie aus allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften dahin wirken werden, solches zu verhindern, und bezeichneten derlei schändliche Insinuationen gegen einen loyalen Mann, wie Untersteiner, als eine erbärmliche Verfolgungssucht der Republikaner.

Morgens 2 Uhr. Es sollen ungefähr 200 Grazer angekommen seyn, aber noch 300 nachkommen, nämlich Studenten, Arbeiter und Nationalgarden; die meisten derselben bewaffnet. Die noch zu Erwartenden haben einen andern

Weg als die erstern genommen. Auch wurde berichtet, daß auf der Mauer keine Kroaten mehr seyen, aber bereits 12,000 andere Gäste angemeldet sind.

4¾ Uhr. Vom Stephansthurm. Ringsherum Alles ruhig. Wachfeuer sichtbar. Auf der Landstraße wurde Sturm geläutet. — Man sieht neue Wachfeuer, die man früher nicht gesehen, und zwar auf der Simmeringer Haide, gegen den Prater zu.

5 Uhr. Kam die Anzeige, daß auf der Landstraße allarmirt und Sturm geläutet wird. — Die kaiserlichen Truppen fangen an sich zu bewegen.

Zwei schriftliche Anzeigen wurden in Form eines Protokolls gebracht, und zwar von drei Personen, die im Jellačič'schen Lager waren, dann von Jellačič Passirscheine bekamen sich entfernen zu dürfen, nachdem sie einige Stunden festgehalten und grob behandelt wurden. Sie berichten, F. M. Windischgrätz und dessen Sohn bei Jellačič im Lager gesehen zu haben. Beide Anzeigen sind dem Nationalgarde-Ober-Commando sammt den Pässen der Berichterstatter überreicht worden. Die erste Anzeige war von Wolfgang Neuman und dessen Frau Rosalie unterschrieben, die zweite von Ludwig Foglar.

8 Uhr. Karl Heiß, Lieutenant aus Heiligenstadt, meldete beim Ober-Commando, daß vor einigen Tagen 90 Mann polnischen Militärs einquartirt wurden, und sogleich wieder abmarschiren und die Montur zurück lassen mußten.

Ins bürgl. Zeughaus kam auf die Nationalgarde-Hauptwache die Meldung, daß ein Student mit mehreren Arbeitern Waffen im kaiserlichen Zeughause gefordert, und nachdem ihnen solche verweigert worden, die Drohung ausgestoßen, sich später welche mit Gewalt zu verschaffen.

Um 9 Uhr kam zu Baron Rothschild ein Arbeiter mit einem Gewehr bewaffnet und forderte 5 fl. C. M.; in Folge der Verweigerung drohte derselbe mit Gewalt. Auf Ersuchen wurde das Haus des Barons mit sechs Garden besetzt.

10 Uhr. Midiziner Eugen Koliska, meldete dem Studenten-Comitee und dieser dem Verwaltungsrath, daß sich in der Alservorstadt im Dreilauferhause ohngefähr 60 Polizeisoldaten befänden, welche erklären, daß sie Soldaten seyen, und als solche handeln müssen. Die dortige Nationalgarde bittet daher um Verstärkung. Der Ueberbringer dieser Nachricht vom Studenten-Comitee war Ernst Sedlaczek.

Auf der Hauptwache im bürgl. Zeughause erschienen eine Menge Leute mit Anweisungen auf Gewehre, theils vom Nationalgarde-Verwaltungsrathe, theils von ihren Hauptleuten vidimirt, und es wurden ihnen von den kürzlich aufgegriffenen und ins bürgl. Zeughaus eingebrachten Gewehren eine bedeutende Anzahl erfolgt, auch bei dem großen Andrange viele Waffen gewaltsam vom Volke weggenommen.

11 Uhr. Anton F. Privatingeneur, wohnhaft in der Brigittenau, meldete beim

Ober-Commando, daß zwei in der Brigittenau wohnhafte Eheleute von ihrem Sohne, einem in der Rennwegkaserne stationirten Artillerie-Corporalen, einen Brief erhalten hätten, worin ihr Sohn ihnen bekannt macht, daß die dortige Artillerie Befehl erhalten habe, die Kaserne zu räumen.

Des Morgens setzten Se. Majestät der Kaiser, in Gesellschaft Ihrer Majestät der Kaiserin, und Se. kais. Hoheit der Erzherzog Franz Karl sammt Höchstdessen Familie die Reise auf der Strasse über Lautschitz, Telnitz, und Sokolnitz an der Ollmützer Staatsstrasse u. s. w. auf dieser bis in das Nachtlager Wischau fort. — Ein Bataillon Mazzuchelli Infanterie gab nur eine Strecke das Ehrengeleite, bis Wischau aber eine Division von Mengen Kuirassieren.

Um 11 Uhr wurde in der Stadt Allarm getrommelt, es hieß, bei der Marxer-Linie sey ein Schießen von Einzelnen vernommen worden.

Am 13. 10 Uhr Vormittags waren im Ober-Commando-Bureau wieder die Bezirks-Chefs und Abtheilungs-Commandanten versammelt, und zum Erstaunen aller Anwesenden wurde Messenhauser als vom Studenten-Comitee wieder zum provisorischen Ober-Commandanten gewählt, genannt. Unter den obwaltenden Zeitverhältnissen hatte Niemand den Muth, dagegen zu protestiren. Diese Wahl wurde unter der Bedingung genehmigt, daß aus der Mitte der Anwesenden drei Herren ad latus Messenhauser beigegeben, die von allen Unternehmungen des Ober-Commandanten unterrichtet, und alle Maßregeln, bevor sie in Ausführung gebracht würden, von ihnen gut geheißen werden müssen.

Die Wahl fiel auf Major Schaumburg, der nicht zugegen war, auf Hauptmann Thurn und Legions-Commandanten Aigner.

Schaumburg, der jetzt erschien und von seiner Wahl hörte, protestirte gegen selbe, wurde aber von allen Anwesenden derart bestürmt, daß er nicht zurück treten konnte.

Von diesem Augenblicke war nicht Messenhauser allein Ober-Commandant; der gesammte demokratische Clubb regierte. Die Mitglieder dieses Clubbs liefen den ganzen Tag beim Ober-Commando aus und ein, und sprachen zu Messenhauser blos in die Ohren. Becher oder Fenneberg saßen permanent im Vorzimmer; alle bedeutenden Stellen wurden durch Mitglieder des genannten Clubbs, oder durch Polen besetzt; die drei ad latus waren blosse Puppen. — Schaumburg, der Messenhauser darüber zur Rede stellte, — und demselben als sehr gefährlich erschien, — wurde durch die Zuweisung des Kassen-Geschäftes, wodurch seine ganze Zeit in Anspruch genommen wurde, unschädlich gemacht.

Messenhauser's erste Proklamation.

„An die gesammte Volkswehr der Stadt Wien und Umgebung. Kameraden! Durch Ministerial-Erlaß vom 12. d. bin ich im Einverständnisse mit dem Reichs-

tags=Ausschusse zum pr. Nationalgarde=Ober=Commandanten für Wien und die Umgebung ernannt worden. Der Ernst der Zeit, die Größe der Aufgabe der Volkswehr ist Jedermann zum klarsten Bewußtseyn geworden. Es sind theure Errungenschaften, kostbare unverletzbare Güter durch Einheit, Entschlossenheit, begeisterte Hingebung und kalte Besonnenheit, gegen mächtige Gefahren zu behaupten. Unsere heiligen Ziele dürfen nicht überstürzt werden. Friede, Ordnung, Heiligkeit des Eigenthums, Achtung des Gesetzes und seiner verfassungsmässigen Gewalten, unerschütterliche Vertheidigung des constitutionellen Thrones unter dem Banner volksthümlicher Freiheit, sind die unwandelbaren Triebfedern meines Handelns.

Kameraden! In diesen Stunden, wo jeder Tag ein Blatt der Weltgeschichte füllt, unzerstörbare Mahnungszeichen für Ehre oder Schande, für Erhabenheit oder Verachtung, trete ich vor Euere mächtigen Reihen, um Euer volles, ehrendes Vertrauen zu gewinnen. Vertrauen ist die eine Hälfte der übergroßen Aufgabe.

Kameraden! Versenken wir trübe Erinnerungen in den Strom des Vergessens! Seyen wir einig, einig in dem erhebenden Gefühle eines durch glorreiche Anstrengungen freigewordenen Brudervolkes! Einigkeit macht stark.

Wien, am 13. October 1848. W. Messenhauser, m. p.
prov. Ober=Commandant."

Dieses Plakat bildete den Anfang jener Plakaten=Armee, welche Messenhauser — im wahren Sinne des Wortes — als Feldherr commandirte, — während zu gleicher Zeit von ihm seine bombastischen Erlässe in allen Zeitungen und an allen Ecken, dann oben erstere und unten Novellen ebenfalls von ihm, im Radikalen erschienen.

Kaum war Messenhauser an diesem Tage zum Ober=Commando gekommen, so ließ er sich neu equipiren, und begann mit einer auffallenden Energie seine Funktionen. Den Inspektion habenden Platz=Offizier Dunder, welcher Messenhauser die Nacht zuvor aus dem Bureau gewiesen und dann dessen erstes Plakat abgeändert hatte, ernannte er zu seinem General=Adjutanten, — was aber Dunder, der die Machinationen der Messenhauser'schen Partei mit Mißtrauen betrachtete, nicht angenommen, vorschützend — daß er kein geübter Reiter sey, und als Platz=Offizier durch Wahl der Leopoldstädter Garden dienstleistend verbleiben wolle. Messenhauser hat diese Weigerung übel aufgenommen, und ohne Zweifel von Gritzner influenzirt, gegen den genannten Platzoffizier jede weitere Auszeichnung unterlassen.

An diesem Tage ließ Messenhauser den ungarischen Unter=Staats=Sekretär Pulßky durch den Ordonanz=Offizier Sch.... mittelst eines Fiakers zu sich entbieten, und derselbe kam auch wirklich zum Ober=Commando, woselbst

beide über kommende kriegerische Demonstrationen das bisherige Einverständniß fortspannen.

Messenhauser organisirte eine Feldadjutantur, ein Generalstabs-Bureau, ein Artillerie-Obercommando, und besetzte diese Abtheilungen mit Personen, die Niemand in der Nationalgarde kannte, zu welchen man daher auch bezüglich ihrer politischen Gesinnungen kein Zutrauen haben konnte. Der Platz-Hauptmann du Beine berief sämmtliche Platz-Offiziere, um sich mit denselben über die Stellung zu berathen, die sie bei diesem nicht aus der Wahl der bewaffneten Wehrkörper entstandenen, sondern willkührlich zusammengesetzten Ober-Commando und Stabe zu nehmen gedenken.

Der weitere Umstand, daß die, so zu sagen hergelaufenen Mitglieder des neuen Ober-Commando immer in Geheim verkehrten, dann versiegelte Befehle austheilten, welche die Platz-Offiziere in Vollzug setzen sollten, machte die Stellung der letztern beim Ober-Commando mit jeder Stunde verantwortlicher und verhaßter.

In Berücksichtigung dieser Thatsachen und in Folge dieser Zusammentretung, verfügten sich du Beine mit sämmtlichen Platz-Offizieren noch denselben Tag zum Ober-Commandanten Messenhauser, und dieselben erklärten einstimmig, da sie von ihren Bataillons zu diesem Dienste gewählt, daher die Männer des Vertrauens, und für ihre Handlungen auch denselben verantwortlich sind, so können sie es nicht über sich nehmen, Befehle zu übernehmen und in Vollzug setzen zu lassen, die ihnen nicht früher bekannt gemacht werden, und erklärten sich überhaupt nur zu jenen Diensten bereit, welche mit den für die Platz-Offiziere, von dem früheren prov. Ober-Commandanten-Stellvertreter, General-Adjutanten Streffleur, hinausgegebenen Instructionen in Einklang sind, und stellen sich überhaupt nur unter den unmittelbaren Befehl des Ober-Commandanten selbst.

Diese Erklärungen machten auf Messenhauser sowohl, wie auf die sämmtlichen von ihm neu ernannten Abtheilungs-Chefs einigen Eindruck, worauf sie sich mit ihren eigenen Kreaturen nach Willkühr, ohne aller Rücksicht, zur Vollziehung ihrer Befehle versahen, und es entstand nach und nach ein Heer von Adjutanten und Ordonanz-Offizieren beim Ober-Commando, wie es der später folgende Personalstand des Nationalgarde-Ober-Commando ausweiset.

Zur Charakteristik der Gehäßigkeit und des Mißtrauens, welches schon Anfangs der October-Tage unter den Coriphäen des Nationalgarde-Ober-Commando selbst herrschte, und wie sehr dieselben bemüht waren, sich mit eigenen Kreaturen zu versehen, mag der Beleg dienen, daß du Beine dreimal den Auftrag erhielt, den Platz-Offizier August Untersteiner, aus Ursache, daß derselbe k. k. Hofburg-Beamter sey, und man daher von Seite der wechselnden

Ober-Commandanten gegen seine Gesinnungen Mißtrauen hege, vom Platz-Dienste beim Ober-Commando zu entfernen.

Nur durch die erfolgte Erklärung du Beine's, worin derselbe entschieden vom Platz-Offizier Dunder unterstützt wurde, daß dem Ober-Commando nicht das Recht zustände, einen gewählten Platz-Offizier willkührlich und ohne einem vorausgegangenen Vergehen seines Postens zu entsetzen, gelang es, den loyalen Untersteiner im Platz-Dienste zu erhalten, welches für den Dienst im Interesse der guten Sache um so nöthiger erschien, als derselbe angewiesen war, sich im Rapport mit dem in der k. k. Hofburg permanent sich aufhaltenden Platz- und Ordonnanz-Offizier von Heidt zu erhalten, um dadurch seiner Lokal-Kenntnisse wegen den übrigen Platz-Offizieren bei der Ueberwachung der Hofburg und der übrigen kaiserlichen Gebäude etc. etc. ersprießliche Dienste leisten zu können, welches sich nach dem Laufe der Geschichte auch als zweckmäßig herausgestellt hat.

In Folge dieser Erklärung und dem mehrmaligen entschiedenen Auftreten der Platz-Offiziere Dunder, Player und Waßhuber, muß wohl die Ursache gewesen seyn, daß das Platz-Offizier-Corps gleich im Beginne des neuen Ober-Commando sich Respekt zu verschaffen wußte.

Der Juristen-Hauptmann Wutschel begann ein mobiles Corps zu organisiren, ebenso Dr. Gustav Ritter von Frank ein mobiles Arbeiter-Corps.

Am 13. passirten das Infanterie-Regiment Ceccopieri mit 2 Bataillons und das Grenadier-Bataillon Ferrari, unter General-Major Karger, bei Hainburg über die Donau und vereinigten sich mit den Truppen des Banus, daher der früher projektirte Rückzugsplan aufgegeben, und in einer Stellung am Wiener Berge die weitere Verstärkung abgewartet wurde.

Der Banus nahm demnach sein Hauptquartier in Rothneusiedl, und schob seine Vortruppen zur Beobachtung der Ungarn bis an die Leitha vor *).

Nachdem am 13. Oktober die Sitzung des constituirenden Reichstages vom Präsidenten Smolka eröffnet wurde, verlas der Abgeordnete Pillersdorff aus dem Hauptblatte Nr. 88 der Prager-Zeitung vom 11. October die von mehreren Reichstags-Abgeordneten daselbst zur Veröffentlichung gebrachte Aufforderung, sich zu einer Besprechung über die zur Sicherung der parlamentarischen Verhandlungsfreiheit und der ungefährdeten Existenz des constituirenden Reichstages im Interesse der Gesammtmonarchie zu treffenden Maßregeln am 20. October 1848 zu Brünn einzufinden. (Siehe Seite 277)

Die hierauf von dem Abgeordneten Pillersdorff gestellten Anträge folgenden Inhalts wurden durch Beschluß angenommen:

---

*) Unter den vielen Broschüren über die Ereignisse im October ist jenes von 20 Seiten bei Sommer in Wien erschienene kleine Werkchen, von einem Militär, in militärischer Hinsicht das einzige gediegene — ohne Lügen. Dr.

„Der Reichstag hat auch unter den Ereignissen der letzten Tage seine Berathungen mit Beobachtung aller legalen Formen nie unterbrochen.“

„Er ist die einzige legale, constituirende und gesetzgebende Autorität.“

„Die überwiegende Mehrzahl hat, ihrer Pflichten eingedenkt, ihre Plätze nie verlassen, und wird ihre Aufgabe, ohne sich durch irgend ein Hinderniß darin beirren zu lassen, ununterbrochen fortsetzen.“

„Der Reichstag hat alle abwesenden Mitglieder aufgefordert, ungesäumt ihren Verpflichtungen gegen ihre Committenten und gegen die Gesammtmonarchie nachzukommen; diese Pflichten können nur hier im Sitze des Reichstages erfüllt werden.“

„Jeder Versuch von Abgeordneten oder andern Individuen, sich an einem anderen Orte zu versammeln und Beschlüsse (?) zu fassen, welche nur dem Reichstage zustehen, ist ungesetzlich und ungiltig.“

„Der Reichstag erklärt daher auch jede Aufforderung zu diesem Zwecke (?) als null und nichtig, protestirt vorhinein gegen alle allfälligen Beschlüsse und macht die Urheber und Theilnehmer an denselben für alle Folgen verantwortlich.“

„Das Ministerium wird aufgefordert, diesen Beschlüssen sogleich die ausgedehnteste Publicität auf den geeigneten Wegen zu geben.“

Dieser Reichstags-Beschluß ist mittelst Plakaten veröffentlicht worden.

Abgeordneter Brestl wurde durch absolute Stimmenmehrheit zum ersten Vice-Präsidenten gewählt.

Der Abgeordnete Schuselka, Mitglied der permanenten Sicherheits-Commission, erstattete im Namen derselben folgenden Bericht:

Die unrichtigen Nachrichten, welche insbesondere in den Provinzialblättern sich über die hiesigen Zustände verbreiten, im Gegenhalt mit der trotz der in größter Ausdehnung veranlaßten Bewaffnung der Bevölkerung in Wien herrschen, die Sicherheit und Ordnung haben die Commission bewogen, durch eine Proklamation alles öffentliche und Privat-Eigenthum dem Edelsinn der Bevölkerung Wiens anzuvertrauen.

Die Commission hat im Einvernehmen mit dem Herrn Minister des Innern beschlossen, daß von den für die hiesigen Gewerbtreibenden von der hohen Kammer votirten zwei Millionen, vorläufig zweimalhundert tausend Gulden C. M. zur Unterstützung der jetzt unter Waffen stehenden Bewohner Wiens an die Gemeindekassa verabfolgt werden; dieser Beschluß wurde vom hohen Reichstage einstimmig genehmigt.

Die Sicherheits-Commission ließ es sich zur Schonung der Kräfte für die entscheidenden Augenblicke besonders angelegen seyn, die Kampflustigen vom Angriffe abzuhalten, dieß um so mehr, als ein Angriff mit den Versuchen unvereinbar wäre, durch an Se. Majestät abgesendete Deputationen eine fried-

liche Ausgleichung einzuleiten, es wäre dieß unvereinbar mit der offenen redlichen Handlungsweise, welche sich die Commission mit Beseitigung aller Doppelsinnigkeit zur Aufgabe macht. Die Commission habe übrigens für den äußersten Fall Sorge getragen, und kann die Beweise aufrichtiger Theilnahme der Provinzen berichten. Aus Salzburg sind 36 Studierende mit 2 Professoren angelangt, aus Steiermark 500 Studierende, Nationalgarden und Arbeiter, welche nur unter bedeutender Gefahr auf der Südbahn anher gelangten, und die Versicherung ertheilten, daß weitere Schaaren nachzukommen, in Wien zu siegen und zu sterben bereit seyen. Eine Deputation der Nationalgarde der Stadt Olmütz überreichte der Commission eine an den hohen Reichstag gerichtete Adresse, dd. Olmütz 11. October 1848, welche die Uebereinstimmung mit den erlassenen Aufforderungen des hohen Reichstages, das volle Vertrauen und das Einstehen mit Gut und Blut für die Beschlüsse des hohen Reichstages ausdrückt.

„Hoher Reichstag! Abermals hat Wiens todesmuthige Begeisterung für den Sieg wahrer Volksfreiheit über ihre mit Schlauheit und Macht gewaffneten Feinde erfolgreich gestritten und von dem gesammten Staate die drohende Schmälerung aller Errungenschaften des glorreichen März und Mai abgewendet.

Der gesammte Staat blickt nur vertrauensvoll auf Diejenigen von Euch, Vertreter des souverainen Volkes, welche den großen Augenblick richtig erfaßten und mit Klugheit und Kraft handelten, wo jedes Zögern namenloses Unglück im Gefolge haben mußte.

Neuerdings hat eine freiheitsfeindliche Umgebung den Monarchen aus Euerer Nähe hinweggeführt, um den Bürgerkrieg, der in Wiens Mauern wüthete, auf ein noch ausgedehnteres Schlachtfeld zu verpflanzen.

Wie in den Tagen des Mai, wird es an Versuchen nicht fehlen, alle Brüder Oesterreichs mit Wien, ja noch mehr, mit dem selbstgewählten Reichstage zu entzweien.

Alles geht dem unabwendbaren Verderben entgegen, wenn nicht um Euch, seine Vertreter, das ganze Volk sich schaart. Auch wir wollen treu ausharren bei Euch und darum richten wir diese Worte an Euere Versammlung.

Euer Aufruf stellt das Wohl und die Freiheit des Vaterlandes, die Unverletzlichkeit des constitutionellen Thrones und Euerer Beschlüsse unter den Schutz der Volkswehr.

Die Volkswehr von Olmütz, die sich seit sieben Monaten mit Wien aufrichtig verbrüdert fühlt, und freiheitsfeindliche Lockungen zurückzuweisen entschlossen ist, nimmt auch jetzt keinen Augenblick Anstand, ihre aufrichtige Uebereinstimmung mit Eueren Aufforderungen zu erklären.

Auch Olmütz wird nicht zurückbleiben, wenn es gilt dem Siege des Geistes, der Oesterreich frei gemacht, Vorschub zu leisten.

An Euch ist es nun, daß dieser Geist unbeirrt sein großes Werk dem heiß-ersehnten Ziele zuführen könne.

Wenn Ihr, versammelte Volksvertreter, mit der jüngst bewiesenen raschen Entschlossenheit den staatlichen Neubau, von welchem Millionen Heil und Segen erwarten, schleunigst fördert, und auf die unerschütterliche Grundlage echter Demokratie feststellt, könnt Ihr die sicherste Ueberzeugung hegen, daß nicht nur wir, sondern alle jene Millionen mit uns für Euch und Euere Beschlüsse mit Gut und Blut einzustehen bereit sind. Olmütz, den 11. October 1848.

Der Nationalgarden-Verwaltungsrath."

Diese Adresse wurde vom Abgeordneten Schuselka verlesen, und gleich den vorausgegangenen Mittheilungen, mit großem Beifalle aufgenommen.

Die Deputation der Stadt Olmütz hatte eine gedruckte Kundmachung des Olmützer Kreisamtes, ddo 11. October 1848, und eine im Namen des kommandirenden Generalen in Böhmen, Fürsten Windischgrätz, vom Festungs-Commando in Olmütz erlassene gedruckte Proklamation, dd. Olmütz, 11. Oct. 1848 mitgetheilt, welche beide vom Abgeordneten Schuselka vorgelesen wurden.

„Kundmachung. Nach einem so eben eingelangten Schreiben des k. k. Mährisch-Schlesischen Landes-Präsidiums vom 10. d. M., Z. 6256 werden Se. Majestät der Kaiser auf einige Zeit das Hoflager nach Olmütz verlegen.

„Hievon beeilt man sich die Bewohner dieser Hauptstadt in die Kenntniß zu setzen." Olmützer k. k. Kreisamt am 11. October 1848.

Mercandin, m. p., k. k. Hofrath."

Proklamation.

„Die letzten Ereignisse in Wien beweisen leider einen Zustand böswillig hervorgebrachter Aufregung, welche alle Ordnung stört, den Gesetzen Trotz bietet, und es unmöglich macht, Verfassung und Gesetze angemessen auszuarbeiten und das Eigenthum zu sichern. Dieser Zustand erfordert im Interesse eines jeden Staatsbürgers eine baldige Beendigung, die nur durch kräftige Maßregeln herbeigeführt werden kann. Die zu diesem Zwecke getroffenen militärischen Vorkehrungen sollen daher keineswegs die von Sr. Majestät unserem allergnädigsten Kaiser verliehenen Rechte schmälern oder rückgängig machen, sondern im Gegentheile jeden Einzelnen im Genusse derselben, und den Staat vor Anarchie schützen.

Ich fordere daher alle rechtlich Denkenden auf, jedes hier so unbegründete Mißtrauen zu beseitigen, und durch ruhiges Verhalten die zur Förderung des allgemeinen Wohles unumgänglichen Maßregeln nicht zu stören.

Olmütz, am 11. October 1848."

„Im Auftrage Sr. Durchlaucht des commandirenden Herrn Generalen in Böhmen, Fürsten Windischgrätz.

Sunstenau, m. p. F. M. L. und Festungs-Commandant.

v. Wyss, m. p. General-Major."

Zwei telegraphische Depeschen sind eingelangt folgenden Inhalts:

„Se. Majestät der Kaiser werden am 14. dieses in Olmütz eintreffen.“

Von Dr. Löhner aus Brünn: „Brünn ist nach meiner Ueberzeugung völlig ruhig. Lazanski hat 200 Garden sammt Musik als Ehrenwache zum Kaiser nach Sellowitz geschickt; er hat also ihrer offenbar genug. Mayer und die andern Mährer sind zum Kaiser.“

Die dritte eingelangte telegraphische Depesche enthielt die Anfrage Dr. Löhner's: „Ist der Reichstag noch vollzählig?“ — welche entsprechend beantwortet wurde.

In Verfolg der mit dem commandirenden Generalen, Grafen Auersperg, eingeleiteten Correspondenz, und die an Letzteren ergangene Aufforderung als Commandirenden, den Ban Jellačič zum Abzuge aufzufordern, verliest der Abgeordnete Schuselka die mit Schreiben dd. Inzersdorf, 12. October 1848, des Grafen Auersperg mitgetheilte Antwort dd. Roth-Neusiedl, 12. October 1848, des Ban Jellačič.

„An Se. des k. k. Herrn Finanzministers Baron Krauß, Excellenz!

Im Nachhange meiner gestrigen Erwiederung habe ich die Ehre, Euer Excellenz in der Nebenlage die so eben erhaltene Antwort des F. M. L. und Banus von Kroatien, Baron Jellačič, hinsichtlich des demselben bekannt gegebenen Ansinnens Euer Excellenz zum Abzuge mit seiner Armee, ergebenst zu übermitteln. Inzersdorf, am 12. October 1848. Graf Auersperg, m. p.

F. M. L.“

„Seiner des Herrn commandirenden Generalen in Nieder-Oesterreich, Feldmarschall-Lieutenants Grafen von Auersperg, Excellenz.

Hauptquartier Roth-Neusiedel am 12. October 1848.

In Erwiederung der geschätzten Mittheilung vom 11. dieses habe ich die Ehre, Eurer Excellenz Folgendes zu eröffnen:

In meinem mir gewordenen Auftrage handelnd brachten es die Rücksichten auf rein militärische Operationen mit sich, daß ich mich mit den mir anvertrauten k. k. Truppen den Gränzen des Erzherzogthums näherte.

Dort erfuhr ich die unseligen Ereignisse des 6. Octobers zu Wien. Daß selbe auf meine weitere Marschrichtung Einfluß nehmen, und meine jetzige Stellung verursachen mußten, werden Euer Excellenz selbst nicht verkennen, und dieß um so weniger, als ich als kaiserlich österreichischer General eine k. k. österreichische Armee commandire, und in k. k. Ländern kein Fremdling seyn kann.

Jellačič, m. p. F. M. L. und Ban.“

Schließlich theilte der Abgeordnete Schuselka Namens der Commission mit, daß vor einer halben Stunde eine Deputation aus dem ungarischen Lager die Commission um einen Geleitschein in das Lager des Commandirenden, Grafen

Auersperg, zur Uebergabe einer Depesche des Commandirenden der ungarischen Armee ersucht, und daß dieser Geleitschein ertheilt, wie auch die nöthige Bedeckung dieser Deputation mitgegeben wurde. Die Mittags-Sitzung des Reichstages dauerte von 11 bis 1 Uhr.

Um halb 1 Uhr Mittags erschien auf der Hauptwache im bürgerlichen Zeughause Franz Kruttner, und produzirte eine vom Reichstags-Ausschuße vidimirte, vom ungarischen Ministerium ausgestellte Legitimation, daß die sämmtlichen aufgegriffenen und ins bürgerliche Zeughaus eingelieferten Gewehre Eigenthum des ungarischen Ministeriums seyen. Hievon wurde sogleich die Meldung an den Verwaltungsrath der Nationalgarde mit der Bitte gemacht, Weiteres über die Gewehre zu erstatten. Zugleich wurde mit der Vertheilung der Gewehre eingehalten, dann aber des übermäßigen Andranges wegen und über Erklärung des Franz Kruttner, daß das ungarische Ministerium gegen die weitere Vertheilung der Gewehre keinen Anstand nehme, und sich seinerseits den Ersatz suchen werde, mit der Vertheilung fortgefahren.

1 Uhr. Garde Guschonik vom 6. Bezirk, 9. Comp. kam von Baden und berichtete dem Ober-Commando, daß auf der Gloggnitzer-Bahn die Schienen aufgerissen, und die Bahn nur theilweise fahrbar ist. In Liesing haben 1000 Kroaten mit 4 Kanonen gelagert. An ihrer Spitze ein General. In Speising sind 1500 Mann. Die Armee zieht sich von Roth-Neusiedl nach Schönbrunn. Inzersdorf am Wienerberge ist entwaffnet. Baden hat 1000 Laib Brod, 200 Eimer Wein, 60 Metzen Hafer und 50 Stück Vieh an die Kroaten geliefert, und die Einwohner haben die Kroaten als ihre Befreier mit Jubel empfangen.

1½ Uhr. Commandant F... bei St. Marx berichtete an das Studenten-Comitee: Wir sind rings von Kanonen und Militär umrungen. — Links an der Donau Grenadiere. — Auf der Simmeringer Haide 10 Kanonen. — In den Häusern in Simmering Alles voll Kroaten. — Weiter hinauf mehrere Geschütze, und um den Kirchhof Tirailleurs. — Wir haben nur 4 Kanonen, wenig Mannschaft, und noch weniger Munition, sind aber Alle entschlossen, uns bis aufs Aeußerste zu vertheidigen. Soeben reitet ein Parlamentär hinaus. Bis zur Rückkehr desselben ist das Kleingewehr-Feuer eingestellt.

Ein zweites, den Angriff des Militärs abrathendes Plakat:

„Mitbürger! Es verlautet, daß von Seite der Garden ein Angriff auf die vor den Linien stehenden Truppen beabsichtiget werde. Mitbürger! Bedenket die Folgen eines solchen Unternehmens. In unserer gefährlichen Lage ist Vorsicht, Einigkeit und Einheit in allen Maßregeln eine Lebensbedingung für jeden Erfolg. Vereinzelte unvorbereitete Angriffe können kaum einen günstigen Erfolg haben, sie müssen von einem Punkte angeordnet und geleitet werden. Wir müssen Alles vermeiden, den Truppen einen vielleicht erwünschten Anlaß zu einem Angriff zu

bieten, und uns demnach so lange als möglich defensiv verhalten. Nochmals, Mitbürger! Vorsicht und Mäßigung! Hört den Rath Jener, die gewiß nur von ihrer Pflicht und von dem Wunsche für das Wohl ihrer Mitbürger geleitet werden. Wien, am 13. October 1848.

Vom Gemeinderathe der Stadt Wien."

Die kampflustigen Typographen und andere Personen des Ghelen'schen Etablissements wurden durch nachstehendes Plakat von der Wehrpflicht enthoben:

„Das Personale im Redactions-Bureau und in der Druckerei der Wiener Zeitung ist vom Nationalgarden-Dienste befreit. Wien, am 13. October 1848.

Vom Reichstags-Ausschusse.

Dr. Fischhof, m. p. Obmann. Vacano, m. p. Schriftführer.

Messenhauser, prov. Ober-Commandant."

Ein Plakat wegen Heiligkeit des Eigenthums:

„Kundmachung. Alle öffentlichen Kassen, alle Wohlthätigkeitsfonde und Institute, überhaupt alles öffentliche und Privat-Eigenthum ist mit völliger Beruhigung dem in den schwierigsten Verhältnissen so glänzend bewährten Edelsinn des Wiener Volkes anvertraut, dessen schöner Wahlspruch ist und bleiben wird: „Heilig ist das Eigenthum!" Wien, den 13. October 1848.

Vom Reichstags-Ausschusse. Dr. Fischhof, m. p., Obmann.

Franz Schuselka, m. p., Schriftführer."

Am 13. October erhielt der Platz-Hauptmann Baron du Beine nachfolgenden schriftlichen Befehl:

„Sie werden hiermit beauftragt, ein Kriegsgericht, an welchem Sie sich zu betheiligen haben, zusammenzusetzen, und nach Vollzug desselben die Anzeige an meinen Feldadjutanten Fenneberg zu machen. Dieser Auftrag ist unverzüglich zu vollziehen. Wien, am 13. October 1848.

Messenhauser, m. p."

Diesem Befehl gab jedoch der Platz-Hauptmann nicht nur keine Folge, sondern erklärte schriftlich dem Ober-Commando, daß, nachdem er gleichzeitig auch Secretär im großen Verwaltungsrathe sey, von diesem schon früher mit dem Auftrage beehrt wurde, gemeinschaftlich mit neun anderen Verwaltungsraths-Mitgliedern ein Gesetz für die Nationalgarde zu berathen, welches auch dem Ministerium unterbreitet worden, und in diesem genau die Art und Weise der Gerichtsbarkeit für die Nationalgarde bezeichnet ist, so erscheine ihm eine derartige willkührliche Zusammensetzung eines Kriegsgerichtes als unconstitutionell und als ein Eingriff in die Rechte der Nationalgarde.

Da aber das Ministerium aus diesem Nationalgarde-Gesetz-Entwurf die darin bezeichnete Zusammensetzung eines Gerichtes für die Nationalgarde und dessen Verfahren provisorisch genehmigte, und unterm 12. October durch den

Druck bekannt gegeben hat, so wies der Platz-Hauptmann unter Beilegung eines Exemplares dieses gedruckten Statuts, auf dasselbe hin, mit der Erklärung, daß er sich diesemnach nur an einem Gerichte betheiligen könne, welches nach den von den Ministerium anerkannten Normen zusammengesetzt seyn würde.

Hierauf wurde du Beine zum Feldadjutanten Fenneberg berufen, welcher ihm bedeutete, daß ungewöhnliche Ereignisse auch ungewöhnliche Maßregeln erfordern, und daß er, Fenneberg, somit selbst ein Kriegsgericht einberufen werde, welches späterhin auch geschah, wie es der Tagsbefehl vom 23. October erweiset.

Radikale Berichte brachten Folgendes: „Die ängstliche Spannung der Gemüther hat theilweise nachgelassen, obgleich Allarm-Trommeln nicht ruhen, weil vor Kurzem erst das Feuern bei der St. Marxer-Linie aufgehört hat. Menschenleben gingen dabei nicht verloren. Die Unserigen hatten hinter den Barrikaden eine treffliche Position.

Die Kroaten sendeten uns einige Kartätschen-Ladungen, um ruhig die Kirchhofmauern verschanzen zu können. Die Maskirung gelang ihnen, weil zum Angriff kein Befehl gegeben wurde. Von Seite der Kroaten fielen jedoch Mehrere. Hier wollen wir auch nicht unerwähnt lassen, daß die Kroaten am Kirchhofe die Kreuze (?) herausrissen, und damit Feuer machten. Nicht einmal das Heiligthum der Todten schont die Garde der Camarilla in bloßen Füßen und zerrissenen Zwilchkitteln. Wir werden mit Euch Abrechnung halten! *)

Die Klage wird immer lauter über die geringe Theilnahme unter den österreichischen Bauern, an den Gefahren, in welchen wir schweben. Heute ging Kudlich in Begleitung mehrerer Akademiker nach dem Tullnerfelde ab, um den Landsturm aufzubieten. Glückauf!

Der Redacteur der Bauernzeitung fordert hiermit alle Brüder Bauern feierlichst auf, dem Rufe Folge zu leisten, und dem bedrängten Wien zu Hülfe zu eilen.

„Bauern! Ihr habt uns beim Fackelzuge gesagt, daß ihr dießmal mit Kerzen, das nächste Mal mit Stutzen kömmt. Brüder! Ihr habt in unsere Hände das Versprechen gegeben, in jeder Gefahr Wien beizustehen. Freunde, Bauern! Wenn Ihr nicht wortbrüchig und ehrlos seyn wollet, so müsset Ihr nach Wien kommen! Ihr dürfet die Studenten und Nationalgarden, die Freiheit und das Recht nicht verrathen. Wir haben für Euch gekämpft, wir haben Euere Unterthans-Verbande zuerst gelöst! Jetzt müsset Ihr uns vergelten, was wir Euch Gutes gethan; wo nicht, so seyd Ihr undankbar.“ *)

---

*) Jämmerliche Herausforderungen!

*) Der gute Mahler hat sich von der Unterthans-Verbands-Lösung noch gar nichts träumen lassen, als sie der Kaiser schon ausgesprochen hatte.

Der Ober=Commandant Braun von der Nationalgarde ging zur rechten Zeit ab. Es ward uns eben berichtet, daß 6000 Arbeiter am Semmering, geführt von einigen Hundert wohl bewaffneter Holzknechte, nach Wien kommen wollten, aber vom Nationalgarde=Ober=Commandanten Braun die Erlaubniß dazu nicht erlangen konnten." — Das war sehr vernünftig von Braun. —

2 Uhr Nachmittag. Die 7. Compagnie des 9. Bezirkes meldete beim Ober=Commando: Es sey die Anzeige gemacht worden, daß Nachmittag bis 4 Uhr eine Rotte Proletarier kommen wird, um die Waffen in den k. k. Stallungen, die sich in der Waffenkammer befinden, in Beschlag zu nehmen, daher Vorsichts=maßregeln anzuordnen und zu ergreifen seyen.

Ein Legionär brachte auf die Nationalgarde=Hauptwache im bürgl. Zeug=hause die Nachricht, daß die Kanonen bei der Marxer=Linie fast ohne Bedeckung seyen, und daß die dort stationirte Bedeckung total betrunken sey — angeblich vom — im Schwarzenberg=Garten aufgefundenen Tokaierwein. —

2½ Uhr. Ungefähr 200 Mann Cavallerie ritten der St. Marxer Linie entlang der Schwechat en carrière zu. Diesen folgen 8 Wagen Munition, 2 Beiwagen ohne Begleitung, nebst 4 Wagen mit Leuten, 12 Mann Cavallerie weiter zurück. Auch der Wachposten ist abgesessen. Dieser wörtliche Bericht wurde vom Stephansthurme dem Ober=Commando erstattet.

3 Uhr. Der oben gemeldete Parlamentär kam aus dem Jellačič'schen Lager zurück.

3½ Uhr. Gegen die kleine Erdberger=Linie rückten Grenadiere heran, wel=chen eine größere Truppenmasse mit Kanonen folgte. Letztere bildete kurz darauf eine Kette von der Donau bis zum Franzosengraben. Von der Marxer=Linie wurde aus Kanonen hinaus gefeuert. Die Wieden war stark verbarrikadirt, die Kampflust der Wehrmannschaft dieser Vorstadt sehr groß; so daß deshalb ab=mahnende Warnungen vom Ober=Commando und Gemeinderathe erfolgen mußten.

4 Uhr. Emerich Trondler, berittener Garde=Unteroffizier, der so eben von Krems nach Wien ankommt, berichtete dem Ober=Commando, daß eine bedeutende Zahl kais. Truppen die Kremser Brücke passirt sey, und nach Wien marschire, auch auf heute noch 8000 Mann dort angemeldet seyen. Auch hat der Berichterstatter erfahren, daß der Hauptangriff erst künftige Woche geschehen werde. Die Bauern kommen uns in Wien nicht zu Hülfe, wenn sie keine vom Ober=Commando gesendete Anführer bekommen.

5 Uhr. Gauster, Schriftführer im Studenten=Comitee, berichtete dem Ober=Commando: daß sich in der Stuckbohrerei ein Hauptmann befände, der täglich ins Lager geht. — Auch habe er seit zwei Nächten besondere, ihm ganz fremde Lichtsignale auf dem Stephansthurme gesehen. Als heute in Wien Allarm getrom=melt wurde, bemerkte derselbe ganz oben auf dem Thurm ein weißes Tuch flattern.

6 Uhr. N. G.-Artillerie-Commandant Spitzhitl muß Schärpe und Säbel ablegen, und wird als Arrestant behandelt.

6¼ Uhr. Die Garden an der Matzleinsdorfer Linie, bereits 30 Stunden nicht abgelöst, versagen den Dienst. Auch soll schon eine Compagnie Garden aus der Stadt „Rechtsum" gemacht haben.

6½ Uhr. Bei Simmering stellt sich eine Escadron Cavallerie mit Kanonen in der Richtung gegen die Au auf. Auch fielen in einem Zeitraume von 10 Minuten mehrere Kanonenschüsse auf das Wäldchen in der Au, worauf mit Flintenschüssen geantwortet wurde. Von der Seite der Regie fiel ein Schuß, und dieser wurde von mehreren Schüssen, die von der Mauer des Friedhofs kamen, erwidert. Die Linie ist sehr schwach besetzt, das Militär zieht sich vom Laaerberge gegen das Belvedere.

7 Uhr. Erzherzog Franz Carl soll einen Courier gesendet haben, daß Jellačič und Auersperg nicht angreifen dürfen.

M.. Offizier vom 6. Bezirk, berichtet dem Ober-Commando, daß die Marxer Linie in zu schwachem Vertheidigungszustand wäre, und machte den dortigen wachhabenden Garden Vorwürfe, daß sie ihre Vorstädte nicht besser zu sichern trachten.

In der Abend-Sitzung des constituirenden Reichstages trug der Abgeordnete Schuselka im Namen der permanenten Commission vor:

1) Eine telegraphische Depesche Löhners, des Inhalts: „Löhner ist noch gestern 10 Uhr Nachts nach Sellowitz mit der Depesche.

Um 1 Uhr bei Falkenheim, nicht vorgelassen worden. Verweigert Erzherzog, zuwegen? — es sey ihm schon bekannt.

Die anderen Abgeordneten um 8 Uhr Nachts beim Kaiser, er las eine Adresse, fast gleich dem Manifeste vom 6. October, Lobkowitz gab zwei Mal mündliche Auskünfte. Auersperg und Jellačič würden nicht angreifen, nur sich wehren. Jellačič fechte gegen Ungarn — es müsse erst über ihn verfügt werden. Schriftliche Antwort, verweigert. Bitte um Antwort.

Nachrichten — marschirt Windischgrätz alle sechs Stunden ein Bataillon.

2) Eine andere kurze telegraphische Depesche, durch welche der Kreishauptmann in Olmütz um 3 Uhr Nachmittags anzeigt, daß Minister Wessenberg dort angekommen sey.

3) Ein vom Ban abgesandter Cavallerie-Offizier hat nachfolgende Zuschrift gebracht:

Berichtigung. Soeben wird mir eröffnet, daß Dr. Klucky noch am 10. u. 11. Oct. im Verwaltungsrathe erschienen und hierauf krank geworden sey. Dr.

„Hoher Reichstag! Aus der Antwort welche ich gestern die Ehre hatte, an Se. Excellenz den commandirenden Herrn Generalen, Grafen Auersperg, aus Anlaß einer von Seite des hohen Reichstages an denselben gerichteten und zweifelsohne von demselben bereits erwiderten Zuschrift zu geben, wird der hohe Reichstag die Motive, welche mich vor die Mauern Wiens geführt haben, zuverlässig mit Beruhigung entnommen haben. Ich erlaube zu diesem nur noch die bestimmteste Erklärung hiezu zu geben, daß es mir eben so sehr meine eigene innerste Ueberzeugung, als meine Stellung zur heiligsten Pflicht macht, die freien Institutionen unseres Vaterlandes nicht allein nicht anzutasten, sondern mit allen meinen Kräften zu schützen. Mein jetziges Verhältniß zur herrschenden Partei in Ungarn ist ja eben der Beweis für mein Streben nach Gleichberechtigung und gesetzlicher Freiheit. Die Anarchie, die rohe Gewalt ist ein Fluch für alle Völker, und diese zu bekämpfen ist eines jeden Staatsbürgers Pflicht, und in diesem Sinne biete ich mit aller Energie des Willens und der That, jeder gesetzlichen Gewalt meine Hilfe an. Der hohe Reichstag erlaube mir am Schlusse noch die Bemerkung, wie bedauerlich es wäre, wenn bei einem etwaigen Ueberschreiten der österreichischen Gränze durch die magyarischen Truppen die Gegend um Wien der Schauplatz eines blutigen Kampfes und Wien selbst den Gräueln eines verderblichen Krieges Preis gegeben würde, den ich im Interesse der Menschheit und des österreichischen Gesammtvaterlandes so gerne vermieden, und einen Frieden herbeigeführt wissen möchte, der auf feste Garantien gestützt im Stande wäre, Ruhe, Ordnung, und gesetzliche Freiheit, somit das glückliche Gedeihen des Kaiserstaates, und aller seiner Theile unter dem Szepter unseres constitutionellen Kaisers und Königs bleibend zu sichern.

Hauptquartier Roth-Neusiedl, am 13. October 1848.

Jellačić, m. p.
Feldmarschall-Lieutenant und Ban."

Die permanente Commission habe darüber nach gepflogener Berathung folgende Adresse entworfen:

An Se. Excellenz den Herrn Banus von Kroatien, Baron Jellačić!

„In Erwiederung auf die Zuschrift Euerer Excellenz, läßt der constituirende Reichstag durch seinen permanenten Ausschuß folgendes erklären: Es herrsche in Wien weder Anarchie noch rohe Gewalt, sondern der Reichstag ist im Verein mit dem k. k. Ministerium bemüht, in Abwesenheit Sr. Majestät des Kaisers, die gesetzliche Ordnung aufrecht zu erhalten, und er wird hierin durch die vortreffliche Haltung des Volkes mit glücklichem Erfolge unterstützt. Das außergewöhnliche unseres Zustandes besteht lediglich darin, daß das ganze Volk in Waffen ist, und auch dieser außerordentliche Zustand ist in der That ein natürlicher, weil sich das Volk von Wien durch die kriegerische Aufstellung

zweier Armeen vor seinen Thoren bedroht sehen muß, um so mehr, als von den Euerer Excellenz unterstehenden Truppen in den umliegenden Ortschaften fortwährend Entwaffnungen der dortigen Nationalgarden vorkommen, was offenbar mit den Versicherungen Euerer Excellenz, sich zum Schutze der freien Institutionen verpflichtet zu fühlen, im groben Widerspruche steht. Der Anmarsch Euerer Excellenz hat bereits den Nachzug einer ungarischen Armee zur Folge gehabt, welcher das durch ein in der Reichs-Versammlung mit Acclamation aufgenommene Schreiben des ungarischen Reichstags kund gegeben worden ist. Auch wir müssen es sehr bedauern, wenn die Umgegend Wiens der Schauplatz eines blutigen Kampfes würde, allein diese traurige Möglichkeit ist einzig und allein durch die Ankunft Eurer Excellenz veranlaßt, und muß daher der Reichstag die bereits durch das k. k. Ministerium an Euere Excellenz gemachte Erklärung wiederholen, daß das einzige Mittel zur Vermeidung eines blutigen Conflictes und zur Beruhigung Wiens der Abzug des Eurer Excellenz Befehl folgenden Herres seyn kann."

„Wie sehr übrigens der Reichstag auch seinerseits im Interesse der Menschheit und des österreichischen Gesammtvaterlandes einen auf feste Garantie gestützten Frieden wünscht, beweist die in der Reichsversammlung beschlossene Adresse an Se. Majestät den Kaiser und König, wovon Euere Excellenz anliegend eine Abschrift erhalten." Wien, 13. October 1848 — welche nebst dem Zusatz-Antrage des Abgeordneten Goldmark, den Ban Jellačič aufmerksam zu machen, daß die Entwaffnung der Garden in den um Wien liegenden Ortschaften mit den Versicherungen, die freien Institutionen schützen zu wollen, in grellem Widerspruche stehe, — angenommen wurde. — Der Abgeordnete Borrosch verlas dann eine neuerliche Adresse an Se. Majestät, welche ohne Abänderung angenommen wurde, des Inhalts:

„Euer Majestät! Ein Zeitraum von nur drei Tagen liegt zwischen der letzten und der gegenwärtigen ehrfurchtsvollen Adresse des constituirenden Reichstages an Euere Majestät, und dennoch hat seitdem jede Stunde für Millionen Staatsbürger, welche die aufopferndste Liebe für Volksfreiheit mit unerschütterlicher Treue gegen den constitutionellen Monarchen und mit vollster Gerechtigkeits-Erzeigung gegen jede Nationalität Oesterreichs vereinen, den drohenden Zerfall des Staates immer näher gerückt; denn nationale Wirren durchkreuzen jedes der Freiheits-Verwirklichung und der Vaterlandsrettung geweihte Streben. Es ist nun dahin gekommen, daß das alleinige, leider so lange unbeachtet gebliebene Mittel, Völkerwünschen die gebührende Rechnung zu tragen, jetzt inmitten der in Sturmeswogen aufbrausenden Fluthen der letzte Hoffnungsanker bleibt. Nur ein internationaler Völker-Congreß des österreichischen Gesammtvaterlandes, dessen Idee zum Heile Aller nur mehr durch die Macht der materiel-

len Interessen und des Bedürfnisses gegenseitiger Schirmung der Volksfreiheit, wie der Nationalität brachte, verwirklichbar ist; nur ein solcher Völker-Congreß bietet als letztes Rettungsmittel sich dar. Die Armee, deren Bestimmung es ist, das Vaterland gegen auswärtige Feinde zu schirmen, kann noch manchen durch Völkerglück zu theuer bezahlten Sieg im gräßlichen Bürgerkriege erfechten, aber ein Uebel nicht beheben, welches sie vielmehr vergrößern muß, weil endlich die durch sie bekämpften übermächtigen Interessen in ihr selber sich geltend machen und sie in feindliche Heere spalten. Eure Majestät! Die Völker vertrauen auch jetzt noch ihrem constitutionellen Monarchen und können nicht wollen, nicht glauben, daß Euerer Majestät liebevolles Herz sich werde abhalten lassen, auch den Völkern zu vertrauen und einen Friedens-Congreß der blutigen Waffengewalt vorzuziehen.

Euerer Majestät erhabener Name wird ein von den Herzen der Völker geheiligter, ein unsterblicher seyn in der Geschichte, wenn Euere Majestät dieser dringenden Bitte des loyal vorgehenden Reichstages Gehör geben! Als wahr loyaler Reichstag darf er zu keiner Täuschung den unfreiwilligen Anlaß geben, und muß namentlich in Bezug auf das Königreich Ungarn, die mögliche Deutung auf das Entschiedenste ablehnen, als wolle der österreichische Reichstag als feindliches Werkzeug denselben Zwecken dienen, welche bisher durch Waffengewalt in Ungarn angestrebt worden, und wodurch eben der Bürgerkrieg auch in den westlichen Kronländern Euerer Majestät aufzulodern beginnt.

Der constituirende Reichstag hat einzig und allein den Zweck im Auge, die Brandfakel des Bürgerkrieges zu löschen, um die dem Reichstage obliegenden Pflichten gegen die durch ihn vertretenen Völker erfüllen zu können, und den im constituirenden Reichstage vereinigten Provinzen jenen Völkerverbrüderungsbund zu ermöglichen, der durch die Selbsterhaltungspflicht Aller geboten ist, wofern nicht die Rechte des erblichen Thrones der Volksfreiheit, der Nationalitäten und die durch gemeinsame materielle Interessen bedingte Vaterlandswohlfahrt gefährdet werden sollen.

Der constituirende Reichstag beschwört demnach Euer Majestät auf das Feierlichste, einen Friedens-Congreß der Völker des Königreichs Ungarn und seiner Kronländer, durch frei von ihnen gewählte Abgesandte unverzüglich in Wien eröffnen zu lassen unter Zuziehung eines internationalen Ausschusses, bestehend aus Abgeordneten des konstituirenden Reichstages und unter Mitwirkung der beiden verantwortlichen Ministerien von österreichischer und ungarischer Seite.

Möge dieser Friedens-Congreß den Anlaß bieten, mit thunlichster Beschleunigung auch das Lombardisch-Venetianische Königreich beizuziehen. Der Reichstag schließt seine ehrfurchtsvolle, loyale Adresse mit der heiligsten Versicherung, daß er nur das Gesammtwohl aller Völkerschaften des österreichischen Kaiserstaa-

tes vor Augen hatte, der innerhalb seiner Gränzen den internationalen Verhältnissen Rechnung tragen muß, um statt des unhaltbaren alten Staatsbaues einen neuen, den durch kaiserliches Wort garantirten Errungenschaften entsprechenden durchführen zu können. Es ist der Moment eingetreten, wo noch Gerechtigkeit und Wei sheit vielleicht eine nach verwüstenden Bürgerkriegen zuletzt dennoch sich einstellende Nothwendigkeit zur Grundlage von Völkerfreiheit und Völkerglück machen können. Der constituirende Reichstag legt somit das Wohl oder Wehe von Millionen Menschen Euerer Majestät an das, für sie gewiß in Liebe schlagende Fürstenherz, und wird, wenn minder befangene Beurtheiler der Sachlage sich berathend zwischen Euere Majestät und den loyalen Reichstag stellen, wenn sie diese mit dem erblichen Throne und der Volksfreiheit es gleich treu meinende Adresse zu einer vergeblichen machen sollten, sein Wirken dem Urtheile der Nachwelt anheimstellen.

Gott segne Euere Majestät und durch Allerhöchstdero Entschluß die Völker Oesterreichs."

Es wurde sodann bestimmt, diese Adresse durch eine Deputation abzusenden, und zwar auf Abgeordneten L a s s e r's Antrag von fünf Individuen, deren Wahl dem Vorstande überlassen wurde.

Der Vorstand benannte hiezu die Abgeordneten: Johann H a g e n a u e r, Franz W i e r z c h l j s k i, Alois F i s c h e r, Simon T u r c o und Karl H e r z i g. Die Reichstags-Sitzung dauerte von 5 bis 7½ Uhr Abends.

R a d i k a l e B e r i c h t e: 7½ Ab. „Abermals tönt die Allarmtrommel durch die Strassen der Stadt und der Vorstädte. In Fünfhaus und den umliegenden Ortschaften zunächst den Linien Wien's haben die Kroaten Versuche gemacht, einzudringen. Sie sind ernsthaft zurückgewiesen worden. Reitende Bothen und ein Zug Nationalgarde eilte im Sturmschritte in die Stadt, und holten zwei Kanonen. Die Garde rückt auf ihren Sammelplätzen zusammen, und harrt der Befehle. —

A u e r s p e r g hat sein Lager im Umkreis der Ortschaften Hitzing, St. Veith, Meidling ꝛc. aufgeschlagen, er selbst geruht in Schönbrunn zu residiren.

Gestern Nachts hatte unsere Garde, welche den Gloggnitzer Bahnhof besetzt hielt, mit plänkelnden Kroaten ein Scharmützel. Bei heller Mondbeleuchtung näherten sich die Kroaten in Schwärmen, wahrscheinlich auf Plünderung (sic) ausgehend. Unsere Garden feuerten von Fenstern und dem Damme auf sie herab; es fielen gegen 10 Kroaten (?) die von der Garde mitgeschleppt wurden (sic). Unsere Besatzung bestand ungefähr aus 300 Mann, und es fiel Niemand, auch zählte man keine Verwundeten. *)"

---

*) So wie die Kroaten.

$7\frac{1}{4}$ Uhr. Reichstags-Abgeordneter Löhner berichtete dem Ober-Commando, daß Se. Majestät den Befehl ergehen ließ, daß die k. k. Truppen nicht angreifen dürfen.

$7\frac{1}{2}$ Uhr. Platz-Offizier Hoffmann berichtete dem Ober-Commando, daß einige Proletarier ihm die Anzeige gemacht hätten, daß in der k. k. Gewehrfabrik sich noch über 1000 Stück Gewehre, im Jahre 1848 gefertigt, im Keller befänden.

8 Uhr Abends. Ludw. Foglar, Dampfschifffahrtsbeamter, erklärte beim Ober-Commando zu Protokoll, er sey gestern von Hainburg nach Preßburg, und heute wieder zurück nach Fischament gereist. — Der Postmeister in Fischament versicherte ihm, daß man ungehindert nach Schwechat gelangen könnte. Einige Schritte hinter Fischament passirte er einen Cavallerie-Vorposten, der ihn ungehindert bis zu seiner Brigade kommen ließ. Dort angekommen, versicherte ihn der Oberst, falls seine Papiere in Ordnung wären, er ungehindert nach Wien kommen würde. Er wurde jedoch auf einem Umwege über Roth-Neusiedl in das Hauptquartier des Banus Jellačič eskortirt. Dort wurde er visitirt, seine Pässe für richtig befunden und unter dem Vorwande, daß seine Waffen beanständet werden müssen, wurde er ins Stockhaus geführt, und dort mit anderen Eingebrachten unverhört gefangen gehalten bis heute Abend um 6 Uhr; dann wurden ihm die Waffen weggenommen, und er mit der Weisung, nicht nach Wien zu gehen, entlassen. Seine Behandlung war die überführter Verbrecher. — Hierauf begab er sich nach Hause zu, zum Landgut, wo er sich über die Möglichkeit des Weiterkommens erkundigte, und nach erhaltener Auskunft in Begleitung zweier Personen, die zu selbem Zwecke eintrafen, zu den Linien begab, an der Linie von der Patrouille angehalten, auf den Zuruf, guter Freund, ungehindert weiter gelassen, und auf's Commando des Gloggnitzer Bahnhofs geführt.

9 Uhr. Von der Stadt Tuln kamen einige Nationalgarden, und brachten für die Wiener akademische Legion, für die Nationalgarde und Arbeiter, einen Betrag von 12 fl. 51 kr. C. M. in baarem Gelde, und Lebensmitteln zur Vertheilung unter dieselben mit, und es wurde folgenderweise Alles vom Studenten-Comitee und Verwaltungsrathe übernommen und quittirt.

Ortschaften	Laib Brod	Metzen Erdäpfel.
Tuln	317	$80\frac{3}{4}$
Langenrohr	29	$25\frac{1}{2}$
Baumgarten	88	$25\frac{1}{4}$
Aspern	56	$8\frac{1}{4}$
Nitzing	34	23

Ortschaften	Laib Brod	Metzen Erdäpfel.
Staasdorf	50	36
Zöfing	10	8
Frauenhofen	14	13
Freiendorf	49	14³/₄
Judenau	21	14

9 Uhr. Vier Offiziere der Nationalgarde kamen durch Neu-Lerchenfeld geritten, und sagten den Bewohnern, sie sollen, wenn k. k. Truppen durchmarschiren, sie nicht beleidigen, und sie ungehindert passiren lassen.

Radikale Berichte: 9 Uhr Abends. „In Hitzing wurde Abends geplündert *). In Hitzing und Baumgarten werden die Garden entwaffnet. In Lainz, Speising und Penzing sind zu 20 Mann in Einem Zimmer einquartirt.

Der Angriff, der von Seite der Kroaten auf die St. Marxer, Linie und die Vorstadt Erdberg gemacht wurde, schlugen 4000 Arbeiter **) ab; die Gemeinde sandte ihnen zur Verpflegung Wein und Brod, und das Ober-Commando hinlänglich Munition.

Das Finanz-Ministerium hat dem Gemeinderathe 50,000 fl. bewilliget. Alles Schlachtvieh von Florisdorf bis Schloßhof wird nach Wien getrieben, um den Feinden die Lebensmittel abzuschneiden, und die Stadt zu verproviantiren ***).

Von heute an, hört sämmtliches Glockengeläute auf.

Vom Stephansthurme wurde ein ungarisches Schiff gesehen. Man erwartet stündlich die Ankunft der Ungarn.!!!!

Der französische Gesandte hat erklärt, daß ihm der Bombardements-Protest-Antrag durch das Ministerium zukommen, daß überhaupt das Bombardement 24 Stunden früher den Gesandtschaften bekannt gemacht werden muß.

Jellačič scheint bei Klosterneuburg die Donau passiren zu wollen, und sich gegen Brünn zu ziehen" †).

10 Uhr. H... von der akademischen Legion, sandte dem Ober-Commando die Anzeige, daß in Erdberg an der Kirchengasse bei der Sklavin, Barrikaden gebaut seyen, und spricht zur Vertheidigung derselben um Sukkurs an; — berichtete ferner, daß der Feind, nämlich die k. k. Truppen, ungehindert, sowohl auf dem Rennwege als auch auf der Landstraße einrücken könne, und daß die feindlichen Tirailleurs sich gegen die Donau in den Prater gezogen haben.

---

*) Die Leute die daselbst gewohnt haben, wissen nichts davon! —

**) Gelogen wie gedruckt.

***) Der Unsinn, als wenn sich das Militär gerade von da verschaffen mußte, was es bedurfte.

†) Er hat sich aber gegen Wien gezogen.

In der Gegend der Türkenschanze sind zwei große Lagerfeuer zu sehen.

Nachdem Spitzhitl seine Verrechnungs-Geschäfte im k. Zeughause beendet hatte, verfügte er sich den 13. October Abends nochmals in das Bureau des Ober-Commando, um dort seine Abdankung anzuzeigen, und die Erlaubniß zu seiner Abreise von Wien zu erwirken. Aber auf dem Wege dahin traf Spitzhitl einen Ordonanz-Offizier des Ober-Commando, der ihn in das Bureau des Generalstabes beschied; in der Stallburg angelangt, unterrichtete ihn ein guter Freund von dem Zwecke der Vorladung, indem er Spitzhitl mittheilte, daß der gegenwärtige Ober-Commandant Messenhauser mit dem Vorsatze umgehe, Spitzhitl seiner Stelle als Nationalgarde-Artillerie-Commandant förmlich zu entsetzen, und deshalb alle Offiziere der ihm feindlich gesinnten Bürger-Artillerie*) zu einer Sitzung eingeladen habe.

Spitzhitl erkannte hierin den zweiten Schritt in der Verfolgung, die er von jener Partei wegen seiner mit der ihrigen divergirenden Tendenz zu erdulden hatte, da sie ihn auch als Nationalgarde-Artillerie-Commandanten noch mächtig genug erachtete, um ihr hindernd in den Weg zu treten, somit denselben ganz außer Wirksamkeit setzen wollte. Es wäre dieß auch ohne dieser gewaltsamen Maßregel geschehen, da Spitzhitl herzlich froh war, aller weiteren Verantwortungen enthoben zu werden, und beabsichtigte freiwillig abzutreten; aber dennoch empörte ihn die schmachvolle Weise, mit welcher man ihn beseitigen wollte, und es kam zu lebhaften Auftritten, als Spitzhitl in das Bureau des Generalstabes eintrat, und das Offiziers-Corps der Bürger-Artillerie zahlreich versammelt sah, ohne auch nur einen Offizier der Nationalgarde-Artillerie darunter zu finden. — — —

Nachdem Messenhauser — selbst auf Anrathen des anwesenden und dafür gewonnenen Ministerialrathes Fischhof — Spitzhitl's Entsetzung

---

*) Als Spitzhitl am 12. zum Ober-Commandanten gewählt war, wurde ein beim Ober-Commando unberufen anwesender Hauptmann, der früher Artillerie-Commandant werden wollte, als der ärgste Feind Spitzhitl's bezeichnet. Braver, redlicher, gutgesinnter, maltraitirter Spitzhitl! — Wer die vielen Käureien der bürgerlichen Artilleristen vor dem October und während des Octobers im Verwaltungsrathe, beim Ministerium, beim Ober-Commando und in der Oeffentlichkeit kennt, dem wird es nicht auffallen, wenn derselbe erfährt, daß der Verfasser von keiner Seite, als von einem der Herren Artilleristen jetzt mit Abgeschmackheiten maltraitirt wird. Friede sey mit Euch! Lärm ist von Seite der ehemaligen Artilleristen vor dem 6. ohne, am 6. u. s. f. mit Kanonen genug gemacht worden; und wo ist der Nutzen zu sehen? — Wahre Nachträge nehme ich, so wie auch etwaige, an mich gerichtete Berichtigungen freudig auf; aber Prahlereien, wie jene Blaha's in der Wiener Zeitung vom 1. März, kann ich nur bemitleiden. — Dr.

von der Stelle des Nationalgarde-Artillerie-Commandanten ausgesprochen, erklärte Spitzhitl der ganzen Versammlung, daß sie zu einer solchen Handlung nicht berechtiget sey, indem er durch die Wahl des ganzen Corps der Nationalgarde-Artillerie zu dessen Commandanten erhoben wurde, und nur auf diesem Wege wieder entsetzt werden könne. Als nun diese Partei sah, daß es auf diesem Wege nicht gehe, Spitzhitl ganz zu beseitigen, so griff sie zu dem letzten Mittel, und der obengenannte Ministerialrath sprach im Namen des Ministers Spitzhitl's Verhaftung aus.— Spitzhitl protestirte dagegen, doch sah er die Gemüther dieser Partei auf's Höchste gegen sich erbittert, und er hatte thätliche Beleidigungen zu fürchten, weshalb er der Gewalt nachgab und das Zimmer verließ. Draußen erklärte er aber dem ihn begleitenden Haug, wie sehr diese Partei bei seiner Verfolgung den Rechtsboden verlasse, und Spitzhitl daher nicht geneigt sey, sich verhaften zu lassen, sondern sich verpflichte, falls es je zu einer Untersuchung über diese Auftritte kommen sollte, sich zu stellen. Haug ging hierauf von dem Vorhaben — Spitzhitl zu verhaften — ab, und dieser eilte nach Hause. Nach solchen Szenen hatte aber Spitzhitl nicht länger zu zögern, und verließ Wien am andern Tage, um nach Linz zu reisen, allwo er ohne weiters belästigt zu werden so lange weilte, bis die Ereignisse in Wien ihm erlaubten wieder zurückzukehren.

In der Gemeinderaths-Sitzung vom 13. October wurde Sterner's Ansuchen, zur Ernennung einer Commission, welche die von Sepp verfertigten Zünder untersuchen soll, angenommen, und Kubenik und Würth dazu bestimmt.

Kaiser erstattete Bericht über seine Sendung zum General Matauscheck, betreffend die Abholung der Militär-Effekten aus den Kasernen. Die Note des Generals Matauscheck wurde von dem Gemeinderathe dem Nationalgarde-Ober-Commando und dem Ministerium mitgetheilt.

Zwei Garden von Fünfhaus machten dem Gemeinderathe die Mittheilung, daß die Nationalgarden von der Umgebung Wien's von den Truppen des Bans entwaffnet werden, worauf Martyrt's Antrag, daß die einlaufenden Berichte von einer Commission geprüft werden sollen, ob sie so wichtig seyen, daß durch dieselben die Plenar-Sitzungen unterbrochen werden, angenommen wurde.

Stifft berichtete dem Gemeinderathe, daß ihm beim Ausschusse des hohen Reichstages nachfolgende offizielle Mittheilungen gemacht worden seyen: Ban Jellačič habe sich in einer Note an den Reichstag dahin geäußert, er wolle durchaus nicht die Constitution verletzen, sondern nur der Anarchie steuern; worauf der hohe Reichstag erwiedert habe, daß in Wien — keine Anarchie herrsche, und die allgemeine Volksbewaffnung bloß die — Folge seiner Annäherung sey, ferner: daß vom Abgeordneten Löhner eine telegraphische Depesche eingelangt sey, daß weder Jellačič noch Auersperg die Stadt angreifen dürfen.

Eine Zuschrift des Ober-Commandanten an den Gemeinderath bezüglich der Versorgung der Stadt Wien mit Lebensmitteln, wurde auf Fürstenberg's Antrag der Approvisionirungs-Commission zugewiesen.

Auf Götz's Antrag beschloß der Gemeinderath, alle Leichen tragen zu lassen, und das Glockengeläute einzustellen, wovon das Consistorium und alle Pfarren in Kenntniß gesetzt, das Publikum aber durch Plakate verständiget wurde.

Ueber Ansuchen des Ober-Commando wurde an die St. Marxer-Linie für die Kämpfenden vom Gemeinderathe Proviant gesendet. Wegen dem Verbieten des muthwilligen Schießens, der Ausstellung von Fleischkarren, und der Verwendung des Holzes im Stadtgraben zu Barrikaden, erließ der Gemeinderath eine Note an das Ober-Commando um Abstellung dieser Unfüge. Ueber einen Antrag wegen Errichtung von Verbandplätzen wurde vom Gemeinderath beschlossen, dieß der medizinischen Fakultät zu überlassen.

Sylvester zeigte dem Gemeinderathe an, daß nach eingeholter Aufklärung der französischen Gesandtschaft Correspondenzen mit den Repräsentanten fremder Mächte, nur durch das Ministerium des Aeußern zu pflegen sind, wornach der Gemeinderath beschloß, die unmittelbar an die französische Gesandtschaft gerichtete Note wegen einem Protest gegen ein allfälliges Bombardement der Stadt, derselben durch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten mittheilen zu lassen.

Ferner setzte der Gemeinderath eine Commission zusammen, welche die Kaserne in der Alservorstadt zu durchsuchen, Munition und Waffen in Beschlag zu nehmen, und sodann die Gemeinderaths-Siegel an die Thore anzulegen habe.

Die Mitglieder der Approvisionirungs-Commission wurden von der Permanenz im Gemeinderathe befreit, die Commission selbst aber durch die Gemeinderäthe Seywald, Würth und Prack verstärkt. —

Brandmeyer's Antrag, daß die Doctoren der Medizin und Chirurgie mit eigenen Abzeichen versehen werden sollen, um in Zeiten der Gefahr ungehindert passiren zu können, wird vom Gemeinderathe angenommen, die Wahl des Abzeichens aber der medizinischen Fakultät überlassen.

Die Gemeinderäthe Mannert, Koch, Funk suchten um Urlaub an, Langer und Böh legten die Stelle als Gemeinderäthe zurück; wurde bewilliget, und gleichzeitig beschlossen, daß vom Gemeinderath die Zeit, wann die neuen Wahlen auszuschreiben sind, später bestimmt werde*).

*) Siehe Herrmann's Antrag bezüglich der auszuschreibenden Wahlen.

Dem Gemeinderathe wurde die Anzeige gemacht, daß die Bewohner mehrerer Gegenden um Tuln eine Sammlung von Lebensmitteln veranstaltet haben, welche bereits hier eingetroffen sind, und zugleich wurde auch ein Betrag von 12 fl. 51 kr. C. M. übergeben.

Die Lebensmittel wurden der Approvisionirungs-Commission zugewiesen, und beschlossen, den betreffenden Gemeinden öffentlich durch die Wiener Zeitung den Dank auszusprechen.

Ein Vorschuß von 183 fl. 20 kr. C. M. zur Erhaltung unbemittelter Garden wurde vom Gemeinderathe bewilliget, und gleichzeitig beschlossen, sich mit dem Ministerium ins Einvernehmen zu setzen, daß die Garden auch dann den ihnen zugesicherten Betrag von 20 kr. C. M. während den Tagen der Gefahr erhalten, wenn sie auch in ihren eigenen Bezirken verwendet werden.

Ueber eine Zuschrift des Ober-Commando um eine Mobilar-Einrichtung von zehn Zimmern im Betrage von 600 fl., beschließt der Gemeinderath, es soll die Hofmobilien-Direction schriftlich ersucht werden, das nöthige Mobilar herzuleihen.

Ein ferneres Ansuchen des Ober-Commando um die Beiordnung einiger Rechnungsbeamten, wurde vom Gemeinderathe bewilliget.

Ueber eine Zuschrift des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, zur Untersuchung wegen einer Uebervortheilung des Aerars, dem Landrathe Woinski zwei Mitglieder des Gemeinderathes beizugeben, wurden die Herren Brandl und Gürth zu dieser Commission vom Gemeinderathe bestimmt.

In Folge einer Anzeige Förster's, daß die Bewohner der Häuser in der Nähe der Universität wegen der daselbst befindlich seyn sollenden großen Vorräthe von Pulver in Angst seyen, beschloß der Gemeinderath, das Nationalgarde-Ober-Commando zu ersuchen, in dieser Beziehung eine dringende Ermahnung zur Vorsicht zu erlassen.

Hermann's Antrag, daß in den Bezirken, wo Doppelwahlen, oder Zurücklegung der Wahlen vorgekommen sind, alsogleich neue Wahlen ausgeschrieben werden sollen, wurde vom Gemeinderathe angenommen *).

In der Nacht feuerten die Wiedner auf die Truppen, einige Kanonenschüsse in die Vorstadt gesendet, machten dem zwecklosen Angreifen ein Ende.

Die allg. österr. Zeitung schrieb: „Wien mit seinen 80,000 bis 100,000 bewaffneten tapfern Bürgern wird ein blutiges Wort zu Gunsten der Freiheit aller Völker mitsprechen. Ewig wird der Ruhm der von den Todten so glorreich auferstandenen Wienern in der Geschichte zur Nachahmung für alle Völ-

*) Der Gemeinderath beschloß in ein und derselben Sitzung, daß die Wahlen der ausgetretenen Gemeindeglieder erst später — und alsogleich ausgeschrieben werden sollten. —

ker glänzen, die unter dem Joche der Tyrannei und des vielarmigen Aristokratismus seufzen. Die ungarischen Husaren plänkeln bereits bis Schwadorf (?)."

Preßlern von Sternau wurde bevollmächtigt, ein mobiles Corps zu errichten.

Die Kaufmannsläden waren geschlossen, die Damenwelt war unsichtbar geworden, die Promenaden waren in Waffenplätze umgewandelt, die Barrikaden bei der Universität, an den Thoren und einzelnen strategischen Punkten wurden mit Dünger und Erde belegt und bewacht. Die Arbeiter waren unermüdlich, unverdrossen, willig und äußerst wachsam.

In Folge nachstehenden Aufrufes wimmelte es von polnischen Parteigängern in Wien:

Aufruf der Polen-Legion an ihr Vaterland!

„Die sich in Wien befindenden Polen, durchdrungen von der heiligen Pflicht der Freiheit, haben sich entschlossen, bewaffnet in den Reihen des Wiener-Volkes, gegen welche die Camarilla den letzten Stoß ausführte, zu kämpfen.

Sie bilden eine polnische Legion, um einverleibt in den Reihen aller Vertheidiger der Freiheit Wiens, und unter dem Befehle der Studenten-Legion und des Ober-Commandos der Nationalgarde zu stehen und zu fallen!

In diesem Falle rufen wir Euch edle Freiheitskämpfer Polens, Euch Brüder, deren Herzen durchdrungen vom feurigsten Gefühle der Freiheit aller Völker: eilet in die Reihen der freiwilligen polnischen Legion, welche mit gleicher Seelengröße für ihr Vaterland sowohl, als auch für sämmtlich gedrückte Völker ihr Blut zu vergießen bereit sind.

Auf nach Wien, Ihr Männer Polens, und vereiniget Euch mit den Wiener Freiheitsschaaren und kämpfet in den Reihen unserer Brüder für die Freiheit mit jenem Muth und Ausdauer, welche unsere große Nation in allen Kämpfen auszeichnete. — Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!"

Nachstehenden aufrührerischen Aufruf erließ der beim Frankfurter Parlament befindliche, in Wien anwesend gewesene Abgeordnete (?) Gritzner den 13. October 1848 in dem Blatte „die Constitution":

„Wiener! Ihr habt heldenmüthig gekämpft, Ihr habt die Ehre Deutschlands in dem Augenblicke gerettet, als sie in Belagerung und Standrecht zu ersäufen drohte, aber Ihr seyd noch nicht fertig, und die Feuerprobe ist erst zu überstehen. Windischgrätz ist bereits von Prag abgerückt, und hat geschworen, die Ruhe in Wien herzustellen. Wir aber werden triumphiren über die blutrünstigen Feinde des Vaterlandes, der Freiheit, so wahr ein Gott im Himmel lebt. Wir werden siegen, und dann wehe ihnen. Der Räuberhauptmann (sic) Jellačič plündert, schändet, sengt und brennt; der Rebell (?) Auers-

perg verhöhnt den Reichstag und läßt uns einen General Mátauscheck als legale Verbindung mit dem Reichstage hier! legal! es wäre zum Lachen, wenn man nicht trauern müßte, daß es noch Leute gibt, die mit diesen Rebellenhäuptlingen anders sprechen, als mit Schwert und Kugel. Ja die Frechheit Auerspergs geht so weit, daß er in einem gestrigen Plakate nach seiner Vereinigung mit Jellačič auf Verpflegung von Wien aus Anspruch, und die hiesigen Behörden für das Eigenthum seiner Söldner und des Staates verantwortlich machen will. Aber das siegreiche (sic) Ungarheer hat gestern Bruck verlassen, und wir werden vereint mit unserem treuen Brudervolke die Freiheit für ewige Zeiten sanctioniren und die Verbrechen an der Volkssouveränität züchtigen. Auf Wiener, seyd wachsam auf den Feind außen, und die Feinde in unseren Mauern. Bald werden wir mit Gottes Hülfe triumphiren; aber seyd wachsam und ermüdet nicht. Gritzner."

Frankls Abendzeitung erklärte, daß die dem Studenten-Comitee mitgetheilte Nachricht (Seite 156) hinsichtlich der Studenten, welche von berittenen Garden aus Wien ergriffen und Kürassieren übergeben worden wären, leeres Gerücht sey.

Die Mariahilfer- und Gumpendorfer-Garde wollte mit aller Gewalt die Kroaten in Schönbrunn angreifen, die Bewaffnung von Fünf- und Sechshaus weinte fast nach Krieg und Schlacht, und nur mit der unsäglichsten Mühe gelang es dem Studenten-Comitee, die Deputationen dieser kampflustigen Bezirke zu beschwichtigen. Dagegen geschahen Abends auf drei verschiedenen Seiten von den Kroaten selbst Angriffe auf die Stadt, nähmlich bei St. Marx, bei der kleinen Erdberger-Linie und im Prater. Ins Studenten-Comitee brachte man eine zersprungene Granate, welche bei St. Marx von den Kroaten gegen die Linie geworfen wurde.

Das Studenten-Comitee, welches sich vor dem Andrange der streitbegierigen Bevölkerung nicht mehr retten konnte, erließ eine Adresse an den Reichstag, worin es ihn zu einer entschiedenen Maßregel, entweder Pacification oder Kriegserklärung auf das Nachdrücklichste auffordert.

Die Armee war jenseits des Wienerberges von Simmering bis Mödling gelagert, der Matzleinsdorfer Friedhof war stark besetzt, von allen Seiten kamen neue Truppen. Die angekündigten Magyaren wurden vergeblich erwartet, obgleich es jeden Tag hieß, sie wären schon da oder dort. Die Bauern ließen sich eben so wenig sehen.

Messenhauser erließ folgende „Aufforderung: Alle Jene, welche bei der Artillerie gedient haben, oder sonst Kenntnisse vom Artilleriedienste besitzen, werden hiermit dringend aufgefordert, sich zur Einreihung in das Artillerie-Korps zur nöthigen Bedienung der Kanonen sogleich im Universitäts-Gebäude im

ersten juridischen Hörsaale zu melden, und ihren deßfallsigen Ausweis beizubringen, um daselbst unverweilt verwendet zu werden. Bei Versorgung und Betheilung wird auf dieses wichtige Corps besonders Rücksicht genommen werden.

Wien, am 13. October 1848. Messenhauser, m. p.
provisorischer Ober-Commandant."

Um die Abgeordneten kenntlich zu machen, erschien nachstehende „Kundmachung. Die hohe Reichsversammlung hat beschlossen, jeden der Reichstags-Abgeordneten mit einer Medaille von Kupfer zu versehen, auf deren einer Seite zu lesen sind die Worte: „Reichstags-Abgeordneter," auf der anderen Seite: „Wien 1848." Mit Vorzeigung dieser Medaille ist jeder Reichstags-Abgeordneter in die Lage versetzt, sich als solcher auszuweisen. Wien, am 13. October 1848. Vom Reichstags-Vorstande. Franz Smolka, m. p. Präsident.
Carl Wiser, m. p. Reichstags-Schriftführer."

Professor v. Ettingshausen berichtete Folgendes: Gestern erhielt ich einen von meinem Bruder, Major im Otoczaner Grenz-Regimente, an unsere Mutter mit Bleistift geschriebenen offenen Zettel, nachstehenden Inhaltes:

„Inzersdorf, 11. October. Liebste Mutter! Seit gestern Nachmittag bin ich hier auf Vorposten. Welche Ereignisse! Gott gebe, daß die Männer, welche jetzt Wiens Schicksale lenken, bedenken mögen, was für Unglück über die Stadt kommen kann. Eine Verständigung wäre noch immer möglich. Wir haben nicht die Absicht, die constitutionelle Freiheit zu beschränken, nur die tolle Freiheit möchten wir zügeln. Es ist mir schmerzlich, so die theuere Wienerstadt wieder zu sehen, und zu wissen, daß Sie und die Unsern in so großer Gefahr schweben. Ihr ꝛc."

Sogleich nach Empfang dieses Zettels, und nachdem ich mich mit einem Geleitschein versehen, passirte ich die Vorposten, und traf bald die Leute des Bataillons, welches unter dem Commando meines Bruders einen so rühmlichen Antheil an der Vertheidigung von Peschiera genommen, und nun nach dem beschwerlichen Marsche über Ancona vor den Mauern Wiens steht. Nachdem ich meinen Bruder gefunden, geleitete er mich allsogleich zum Banus, der mich auf das Freundlichste aufnahm. Ich hatte mit demselben eine lange Unterredung, in der ich Alles aufbot, seine bedenkliche Lage und die auf ihm lastende Verantwortung unsäglichen Unheils ins Licht zu stellen. Ich zeigte ihm, daß jedes Bemühen der Reaction Vorschub zu leisten, an dem freien Sinne der Bevölkerung Wiens scheitern werde; ich bath ihn, die bewaffnete Macht Wiens ja nicht gering zu schätzen; er möge bedenken, daß eine ungarische Armee im Anzuge sey. Ich bath ihn dringend, einer friedlichen Ausgleichung entgegenzukommen. Der Ban antwortete mir: „Ich bin kein Feind der Freiheit, ich habe zu einer Zeit für die Freiheit geredet und gehandelt, als Niemand in Wien es wagte, dafür auch nur den Mund aufzuthun. Ich dulde keine Knechtung. Weil man das Volk,

dem ich angehöre, knechten wollte, hielt ich es als Ban für heilige Pflicht, dieses Volk zu den Waffen zu rufen. Für die Freiheit habe ich das Schwert in der Hand, nicht für die Knechtung. Ich will keine Reaction in Wien, weder selbst durchführen, noch als Mittel dazu für Andere dienen. Ich bin kein Diener der Camarilla. Warum ich vor Wien stehe? Meine militärischen Operationen in Ungarn haben mich an die Gränze des Landes geführt, welches gegen Oesterreich hin liegt. Ich bin nicht geschlagen worden, meine Bewegung beruht auf strategischen Grundsätzen. Auf meinem Wege vernehme ich, daß Wien sich im Aufstande befindet, daß Anarchie eingerissen, daß der Kriegsminister schändlich ermordet und seine Leiche beschimpft worden, daß der Kaiser die Flucht ergriffen. Ich bin k. k. General, ich commandire k. k. Truppen, obgleich ich als königlicher Commissär in Ungarn, der ich noch bin, vielleicht eine andere Richtung hätte einschlagen können, als General meines Kaisers durfte ich unter solchen Umständen nicht die Hände in den Schoß legen, wer nur einen geringen Begriff von militärischer Ehre hat und von Anhänglichkeit an die Gesammtmonarchie, wird einsehen, daß ich, der ich ein wohl geordnetes, kraftvolles Heer commandire, mich in die Nähe Wiens begeben mußte, so wie Einer, der einen Brand sieht, in die Nähe desselben eilt, um zu helfen. Deßwegen stehe ich da, nicht gerufen, aber bereit, die Befehle meines Kaisers, dem ich angezeigt habe, daß ich dastehe, zu vollziehen. Ich habe noch keine Feindschaft gegen Wien geübt, und werde keine üben. Was ich thun werde, wird nur Hülfe seyn. In Wien ist Anarchie. Der Reichstag ist ohne Macht, ohne Ansehen, vielleicht schon auseinander gegangen. Vermochte er ja nicht einmal den gegen alles Recht auf der Aula gefangen gesetzten Minister Recsey zu befreien. Ich will der Wiener Bevölkerung weder ihre Begeisterung für die Freiheit, noch ihre Tapferkeit absprechen; aber das weiß ich, daß ihre Streiter mit einer disciplinirten Truppe nicht verglichen werden können. Sie mögen sich für ihre Sache dem Tode weihen, aber siegen können sie nicht gegen eine geordnete Armee. Dazu gehört Eines was ihnen fehlt, nämlich Einheit im Handeln. Da will Jeder befehlen, Keiner gehorchen. Sie werden jeden Tag einen anderen Commandanten haben. Je länger ich dastehe, desto mehr werden sie uneins werden, je mehr Bewaffnete sie sich verschaffen, desto mehr Unordnung wird entstehen." Dieses ist das Wesentlichste von dem, was der Banus mit der Lebhaftigkeit sprach, durch welche ein feuriges Gemüth seine Ueberzeugung beurkundet.

So viel über Ettingshausen's freiwillige Sendung an den Banus, welche er in der edlen Absicht unternommen, seine Mitbürger vor namenlosem Unglücke zu bewahren; doch die meisten hörten nicht auf seine Veröffentlichung, oder wurden von den radikalen Blättern irregeleitet, oder waren bereits entflohen. Die meisten der Proletarier waren in Noth und der Wehrlohn war ihr Verdienst; solche waren die blinden Werkzeuge der Umsturzpartei. Verführtes, armes Volk!

Ein Plakat wegen Wehrlohn-Auszahlen:

„An sämmtliche Bezirke der Nationalgarde. Um eine Gleichförmigkeit bei Auszahlung und Verrechnung jener Beträge zu erzielen, welche auf Anordnung des hohen Finanz-Ministeriums an jene mittellosen Garden mit 20 kr. pr. Kopf zu verabreichen sind, welche über 24 Stunden den Wachdienst versehen haben, so verordnet das gefertigte Ober-Commando, daß jeder Herr Compagnie-Commandant ein Verzeichniß verfassen lasse, worin die unter die bezeichnete Kategorie gehörigen Garden nominativ aufzuführen sind. Diese Verzeichnisse sind von dem Herrn Compagnie-Commandanten gehörig gefertiget und von dem Herrn Bezirks-Chef mitgefertiget zur weiteren Anweisung und Auszahlung anher zu überreichen.

Wien, den 13. October 1848. Vom Ober-Commando der Nationalgarde.

Messenhauser, m. p., provisorischer Ober-Commandant."

Aus Mähren wurde berichtet: „Olmütz wimmelt bereits von Militär. Heute erwartet man dort den Feldmarschall-Lieutenant Windischgrätz und den Kaiser zugleich. Das Geschütz ist bereits abgegangen und wird wahrscheinlich schon morgen in der Gegend von Wien eintreffen."

Eine heitere Stimmung verbreitete sich unter der Bevölkerung Wiens. Man erwartete Friedensresultate von der in Jellačič's Hauptquartier abgegangenen ungarischen Mission; ein Glaube, in welchem man durch die Art und Weise, in der die Abgesandten ihre Rückkehr nach Wien einleiteten, bestärkt wurde. Sie schwenkten weiße Fahnen, und riefen im eiligen Vorüberreiten den nach Nachricht sehnsuchtsvoll Fragenden ein „Alles gut" zu. Zu gleicher Zeit verbreitete sich in der ganzen Stadt das Gerücht, daß Auersperg mit seinen Truppen wieder kaserniren und Jellačič abziehen wolle. Auch sprach man von einem kaiserlichen Handbillet, worin die Einstellung aller Feindseligkeiten gegen Wien anbefohlen seyn sollte. Fast komisches Aufsehen erregte der Umstand, daß unter den in der Studentenstraße aufgestellten Wachen ein Serezaner ganz gravitätisch mit dem Gewehre auf dem Posten stand. Mit dem hereinbrechenden Dunkel wurde jedoch die Stimmung durch die Nachricht trüber, daß die Kroaten in Masse bei der St. Marxer Linie einbrechen wollten. Die Allarmtrommel wirbelte durch die Straßen, und in einigen Vorstädten, die der Landstraße nahe liegen, wurde Sturm geläutet. Verläßliche berittene Ordonanzen, die sogleich auf den Schauplatz des Kampfes eilten, brachten jedoch bald beruhigendere Nachrichten. Es war kein Einbruch der Kroaten beabsichtigt, sondern blos ein lebhaftes Plänklerscharmützel gewesen. Ein um so lebhafterer Kampf wurde aber mit dem Wildpret im Prater geführt, das sein Contingent zur Approvisionirung der dortigen Garden in Natura liefern mußte. Besonders erfreuten sich dieser Gourmandise die an der sogenannten Wasserlinie aufgestellten Posten.

Das Studenten-Comitee saß bereits 8 Tage ununterbrochen Tag und Nacht

in Permanenz, von diesem aus wurde für Munition, für Aprovision, Vertheidigung, und — Sicherheit gesorgt. Das Studenten Comitee verrichtete die Dienste des kurz vorher bestandenen Wiener Kriegs-Rathes, der ehemaligen geheimer Haus- Hof- und Staatskanzlei, die Geschäfte der Regierung und — — — der geheimen Polizei-Hofstelle. Wer in diesen Tagen die Universität und das unübersehbare Menschengedränge, das zu jeder Stunde des Tages und der Nacht in ihrem Bereiche fluthete, sich ansah, der mußte glauben, ganz Wien sey entvölkert, und Alles bewege sich nur dort.

In den philosophischen Hörsälen lagen die Soldaten und Arbeiter, das Gymnasium war eine Kaserne der Steyermärker, im Secirsaale wurden Zünder gemacht, und das Convict war zugleich ein Vorraths-Magazin, ein Staatsgefängniß und ein Rathhaus. Hier saß auch das Studenten-Comitee, dasselbe war in die Verpflegungs-, in die Bewaffnungs-Commission, und in den eigentlichen leitenden Ausschuß getheilt. Letzterer war der Haupt- und Brennpunkt des ganzen Getriebes — die eigentliche Universität. Hier holte sich das Volk die Anweisungen auf Munition und Waffen, auf Speise, Trank und Geld, hieher wurden alle Gefangene, Spione und verdächtige Individuen zur Untersuchung und Aburtheilung gebracht, hieher geschahen alle Anzeigen und Meldungen von der Stadt und dem Lande, hieher kamen die Deputationen der Bauern in Landsturmssachen, die Abgeordneten des ungarischen Lagers mit ihrer dringenden Kampfbegierde, hieher brachten Kouriere und Ordonanzen die Anzeigen von schwach besetzten Posten und stürmische Forderungen um Verstärkung, hieher wurde angezeigt, wenn irgend eine Aus- oder Einfuhr statt fand, die sogleich von Comitee-Mitgliedern untersucht, oder mit Beschlag belegt wurde, hier wurden Plakate zur dringenden Benachrichtigung oder Beruhigung des Volkes entworfen und zum Druck gegeben, hier wurde Schutz und Hilfe gegen ungesetzliche Angriffe gesucht, und man muß es sagen, jeder Zeit mit Bereitwilligkeit und oft mit Lebensgefahr gegeben. Besonders wo es sich um die Sicherheit der Person, oder eines Staatsgutes handelte, wurde von Seite des Studenten-Comitee's nichts versäumt, mochte es bei Tag oder Nacht erforderlich geworden seyn, hilfreich einzuwirken.

An diesem Tage wurde eine bedeutende Partie Cigarren, welche die Finanz-Wache gegen den Andrang der neu bewaffneten Garde nicht halten zu können glaubte, in dem Asyl der Universität deponirt.

Es verbreiteten sich Gerüchte, daß diesseits der Gränze, in der Gegend von Roth-Neusiedl, zwischen Ungarn und Kroaten es zum Handgemenge gekommen sey.

An der St. Marxer Linie abermaliges Plänklergefecht zwischen Kroaten und Mobilgarden, in Folge dessen die Kroaten einen 6 Pfünder, aus den sie gefeuert, mehr gegen Simmering zurückzogen. — Auf diese Plänklerei eilen mehrere Compagnien Bewaffnete im Sturmschritt dem Posten an der Marxer Linie zu Hilfe.

„Bekanntmachung. Um den häufigen Nachfragen um Waffen und Munition, welche angeblich im Schottenstift niedergelegt seyn sollen, zu begegnen, wird hiermit ämtlich erklärt, daß bereits durch eine Commission die strengste Nachsuchung stattgefunden, und sich dabei durchaus kein Vorrath irgend einer Art ergeben hat. Wien, den 13. October 1848.

Vom Ober-Commando der Nationalgarde."

An diesem Tage verweigerte man an der Gumpendorfer Linie, da die Mariahilferlinie gesperrt war, den ankommenden und abgehenden Post-Conducteuren, trotz der gedruckten Passirerlaubniß des Reichstages — die Passage, und führte einen Conducteur unter Todesandrohungen als Spion auf die Aula.

Die in Prag anwesenden Reichstags-Deputirten haben folgende, in jeder Hinsicht merkwürdige, höchst ausgezeichnete Erklärung abgegeben:

„Wir gegenwärtig in Prag weilenden Abgeordneten des constituirenden österreichischen Reichstages, halten es unseren Comittenten und den annoch in Wien verbliebenen Vertretern des österreichischen Volkes gegenüber, für eine unabweisliche Pflicht, zu erklären, warum wir im gegenwärtigen Augenblicke unsern Sitz im Reichstagssaale nicht einnehmen, und wie wir unsere Stellung zu den Beschlüssen, die jetzt von dort ausgehen, auffassen. Vor Allem erklären wir, daß wir den gegenwärtigen Aufruhr in Wien für ein Werk fremder, nicht zu verkennender Umtriebe halten, keineswegs aber für den Ausdruck der Gesinnung der biedern und loyalen Bevölkerung Wiens.

Wir halten diesen Aufstand für einen verbrecherischen, weil durch denselben unter Mord und Gewaltthat ein Ministerium gestürzt wurde, welches die Majorität der Vertreter des österreichischen Gesammtvolkes für sich hatte, und wenn man auf deren vorher gefaßte Beschlüsse Rücksicht nimmt, auch in Uebereinstimmung mit denselben verfuhr.

Wir verwahren uns daher auf das Feierlichste gegen die in einer Namens des Reichstags erlassenen Proklamation ausgesprochenen Ansicht, als sey der Mord des Kriegsministers und der gewaltsame Sturz des Gesammtministeriums nichts Anderes, als ein von bedauerlichen Umständen begleiteter Act der Selbsthilfe des Volkes.

Wir müssen unser Bedauern ausdrücken, daß der Reichstag, anstatt pflichtgemäß seine tiefste Indignation über eine solche Unthat unverhohlen auszusprechen, diesen Ausdruck gewählt hat, der eine Gutheißung, wo nicht der That selbst, so doch des Erfolges ausspricht, welche mit der unbezweifelt ehrenhaften Gesinnung der an diesem Beschlusse Theil habenden Reichstags-Mitglieder und mit den früheren Beschlüssen des Gesammtreichstags selbst so sehr im Widerspruche steht, daß schon hieraus hervor-

geht, daß diese Proklamation nicht als der autere Ausdruck vollkommen freier Willensmeinung angesehen werden könne.

Wir wollen nicht darauf hinweisen, wie gefährlich, wie verwerflich es ist, einer solchen Mordthat, einer solchen Barbarei mit so schlüpfrigen Rechtsbehelfen das Wort zu reden, aber wir erklären es für eine dem Reichstage selbst angethane Beschimpfung, wenn man eine aufrührerische Volksmasse für das Volk selbst erklärt und ihr als Ausfluß des Rechtes auf Selbsthilfe das Recht zuspricht, Ministerien, die ihr mißliebig sind, zu stürzen und allenfalls andere nach ihrem Belieben einzusetzen, während doch ein auf breitester demokratischer Basis aus dem Gesammtvolke hervorgegangener Reichstag da ist, welcher allein das Recht und auch die Pflicht hat, ein Ministerium, das nach seiner Ueberzeugung dem wohlverstandenen Interesse des Gesammtvolkes von Oesterreich entgegen handelt, durch eine zweideutige Aeußerung seiner Meinung von seinem Posten zu verdrängen.

Denn nur der gesammte frei tagende Reichstag ist der rechtmäßige Vertreter des österreichischen Volkes, er allein ist der Träger seiner Souveränität.

Wir können nicht anders glauben, als daß die Mehrzahl der vernünftigen, Ordnung und gesetzliche Freiheit liebenden Bevölkerung Wiens, die Anmaßung einer faktiosen Minorität von ihr, sich selbst für das souveräne Volk zu erklären, und durch Entfernung eines vom Vertrauen der Majorität des Reichstages getragenen Ministeriums über ihn zu stellen, mit Unwillen zurückweisen wird.

Und sollte auch wirklich die Bevölkerung Wiens in ihrer Mehrheit einer solchen Meinung huldigen, so würden wir im Namen unserer Committenten, im Namen aller Völker der Gesammtmonarchie Oesterreichs, gegen eine solche Anmaßung einer einzigen Stadt, Protest einlegen. Wien ist nicht Oesterreich, wohl aber ist das richtig erkannte Interesse von Wien, als Hauptstadt der Monarchie mit dem Interesse derselben untrennbar verbunden. Was also die Vertreter der Völker Oesterreichs im freien Rathe beschließen und gutheißen, kann auch der Hauptstadt und ihrer Bevölkerung nur Segen bringen. Wenn daher ein Deputirter sich nicht entblödet, diesen Aufruhr als eine glorreiche Revolution zu preisen, so nehmen wir hingegen keinen Anstand, ihn als einen verbrecherischen Angriff auf die Autonomie des Reichstages, dem allein das Ministerium verantwortlich ist, als eine Beleidigung der Majestät des Volkes in seinen freigewählten Vertretern zu bezeichnen.

Die Theorie, daß hinter der Minorität des Reichstages die Majorität des Volkes stehe, erklären wir in einem Staate, wo jeder Staatsbürger wählbar und wahlberechtigt ist, sich also auch der wahre Volkswille durch die Wahl unzweifelhaft ausspricht, für eine verbrecherische, in gerader Richtung zur Anarchie führende, wir erklären sie für eine Lehre des stationären Umsturzes, der ewigen Gewaltherrschaft, für einen Hohn gegen die Gesetze der Vernunft, für eine Re-

bellion gegen das Prinzip der Volksherrschaft, deren unerschütterliche und unentbehrliche Basis die Herrschaft der Majorität ist.

In Konsequenz mit diesen Grundsätzen potestiren wir gegen alle Beschlüsse, die jetzt im Reichstagssaale zu Wien von einer Minorität des Reichstages, oder doch von einer nach den Regeln des Hauses nicht stimmfähigen Anzahl, also mit Außerachtlassung der durch den Reichstag in seiner Gesammtheit angenommenen Gesetze gefaßt werden, oder gefaßt werden könnten. Namentlich protestiren wir gegen die Beschlüsse vom 6., welche ein in nicht stimmfähiger Anzahl versammelter Theil des Reichstages, ungeachtet der Verwahru ng seines selbstgewählten Präsidenten, gefaßt hat.

Wir protestiren gegen alle Beschlüsse, wodurch der Reichstag Oesterreichs in Ueberschreitung seines Mandats und in Außerachtlassung seiner hohen Mission die Exekutivgewalt an sich gerissen und als bloßer Sicherheitsausschuß für die Stadt Wien fungirt hat.

Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die Beschlüsse des Reichstages den wahren Willen der Völker Oesterreichs nur dann aussprechen können, und deren Bedürfnissen nur dann vollkommen entsprechend und wahrhaft segenbringend werden können, wenn sie der Ausfluß reiner Selbstbestimmung sind und also ganz unbeirrt von jedem bestimmenden oder nöthigen Einflusse einer in Aufruhr begriffenen Bevölkerung angenommen werden, protestiren wir gegen alle Beschlüsse, welche der Reichstag, sey es auch in beschlußfähiger Anzahl, jetzt während der Dauer des Aufruhrs, wo alle Organe der Verwaltung und gesetzlicher Ordnung außer Wirksamkeit sind, gefaßt hat, und so lange nicht der Zustand der gesetzlichen Ordnung wieder hergestellt ist, noch fassen wird.

Wir können unmöglich Beschlüsse für freie ansehen, die gefaßt werden, während die aufrührerische Menge die Gallerien füllt, ihre Waffen nach den Sitzen der Deputirten richtet, und die Versammlung durch ihr Geschrei oder ihre den Volksvertretern bekannten Absichten und Gelüste terrorisirt; wir können Beschlüsse nicht für frei anerkennen, die angenommen werden, während und nachdem die Bürger einer und derselben Stadt im verheerenden Parteikampfe gegen einander die tödtenden Geschoße gerichtet; wir können Beschlüsse nicht für frei halten, die gefaßt werden in einer Stadt, wo alle Bande der gesellschaftlichen Ordnung so vollkommen aufgelöst sind, daß kein Befehl einer Behörde, selbst jene des Reichstages nicht mehr befolgt werden, in einer Stadt, die angefüllt ist mit Barrikaden, bewacht und besetzt von einer zügellosen Menge von verzweifelten, durch falsche Vorspiegelungen ehrloser, erkaufter Parteigänger bis zum Aeußersten aufgehetzten Proletariern, die den friedlichen Bürger unter Verhältnissen, wo selbst eine demüthige Bitte zur gebietherischen Forderung wird, brandschatzen, die gegen Bürger, ja selbst gegen Deputirte Drohungen ausstoßen, die

nach den gräulichen Vorgängen im Kriegsgebäude besorgen lassen, daß dem schrecklichen Worte die noch schrecklichere That folgen dürfte.

So lange dieser Zustand nicht aufgehört hat und die gesetzliche Ordnung nicht hergestellt ist, so lange dem Reichstage in seiner Gesammtheit und den einzelnen Mitgliedern nicht hinreichende Garantien der persönlichen Sicherheit geboten werden, glauben wir unsere Pflicht gegen unsere Comittenten durchaus nicht zu verletzen, wenn wir unsere Sitze im Reichtagssaale nicht einnehmen, und alle daselbst gefaßten Beschlüsse für null und nichtig erklären. Wir würden es sogar für eine arge Verletzung unserer Pflicht halten, wenn wir unsere Stimmen zu Beschlüssen hergeben, die unter dem Terrorismus einer rebellischen Volksmenge gefaßt werden, wenn wir Beschlüssen, die unter solchen Umständen gegen das wahre Wohl unserer Comittenten gefaßt werden könnten, durch unsere Gegenwart, somit durch stillschweigende Beistimmung unfreiwillig ein moralisches Gewicht beilegten, in einem Augenblicke, wo lebensgefährliche Drohungen selbst den edelsten Deputirten abhalten können, seine Stimme in Vertretung seiner innersten Ueberzeugung zu erheben.

Wir wollen die constitutionelle demokratische Monarchie; wir erwarten von dem constituirenden, dem unauflösbaren Reichstage, diejenigen Institutionen, die das Heil, die Freiheit unseres Volkes und aller Völker des großen Völkerbundes Oesterreichs begründen sollen. Nur dem Reichstage in Vereinigung mit dem constitutionellen Monarchen können wir das Recht zugestehen, allgemein verbindliche Gesetze zu erlassen; aber auch nur dem Reichstage in seiner Gesammtheit, dem Reichstage, in voller Freiheit der Selbstbestimmung, unbeirrt von dem Terrorismus einer Partei; wir werden nicht dulden, daß ihm dieses Recht benommen, oder auch nur im Mindesten beschränkt werde. Wir, die wir uns als treue Vertreter des Volkes verpflichtet halten müssen, unsere Stimme dagegen zu erheben, wenn der Reichstag unter Militärdespotismus gestellt würde, müssen es umsomehr gegen den Despotismus zügelloser bewaffneter Massen.

Wir werden, wir müssen jeden Versuch, den Reichstag seiner souveränen Macht zu berauben, von welcher Seite er immer auch ausgehen möge, sey es von einer Faktion, die in vollständiger Anarchie ihre Vortheile sucht, sey es von einer Partei, der nach den alten Absolutismus gelüstet, für einen Verrath an der Volksfreiheit, für eine Beleidigung der Majestät des Volkes erklären.

Dr. Brauner, Abges. f. d. Bez. Prestic. — Dr. Anton Strobach, Abg. f. Prag. — Al. Jelen, Abg. f. d. Bez. Wlaschim. — Jos. Alex. Helfert, Abg. f. Tachau. — Jg. Hauschild, Abg. f. Hohenmauth. — Dr. Professor Joh. Kaubek, Abg. f. Pisek. — Wenzel Pulpan, f. d. Bez. Pardubic. — Georg Reichert, Abg. f. d. Bez. Königgratz. — Ant. Przibyl, Abg. f. Beneschau. — Wenzel Frost, Abg. f. Weiswasser. — J. U. D. Kiemann,

Abg. f. Winterberg. — Felix Scherl, Abg. f. Schüttenhofen. — Anton Kutschera, Abg. f. Przibram. — Waclaw. Tomek, poslanec okr. Opočenskeho. — Fr. Plaček, poslanec ok. Chrudimskeho. — K. Hawljček, Abg. f. Humpolez. — W. Nebesky, Abg. f. d. Bez. Benatek. — J. Kaj. Till, Abg. f. d. Bz. Unhost. — Dr. Josef Hamrnjk, Abg. f. Neuhaus. — Med. Dr. Kral, Abg. f. d. Bez. Rakonitz. — Karl Stiebitz, Abg. f. d. Bez. Plaß. — Leop. Schediwy, Abg. f. d. Bez. Ričan. — Dr. F. Rieger, Abg. v. Eisenbrod. — Dr. Stanek, Abg. f. Zlonic. — Dr. Pinkas, Abg. f. Prag. — Konrad Weznicky, Abg. f. Nachod. — Franz Palacky, Abg. f. Prag. — Math. Hawelka, Abg. f. Czaslau. — Dr. Karl Tomjček, Abg. f. d. Bez. Starkenbach. — Dr. Joh. S. Presl, Abg. f. d. Bez. Neuknin. — Joh. Kratochwjle, Abg. f. d. Bez. Breznic. — Dr. Reiß, Abg. f. Trautenau. — K. Winarzicky, Abg. f. Jungbunzlau. — J. Er. Wocel Abg. f. Polička. — J. Czejka, Abg. f. Bidschow. — Anton v. Stark, Abg. f. Mies."

Diese vorstehende Erklärung der Abgeordneten Böhmens erregte in Wien die größte Sensation, und bleibt der Geschichte als ein Denkmal und Beweis einer herrlichen, politischen Gesinnung.

Hohe Reichstags-Versammlung!

„Mit tiefem Schmerze beklagen wir die blutigen Ereignisse des 6. Octobers in Wien, um so bedauernder, wo durch Verirrungen Bürgergarde einer Stadt gegen Bürgergarde im Kampfe einander gegenüber standen, und den Altar des Domes mit Bruderblut bedeckten. Schon seit Wochen zogen gewitterschwangere Wolken über den Himmel der Freiheit zusammen, und eine Nacht der Verzweiflung gähnte entmuthigend entgegen. In dieser Nacht strahlte ein Sternenkranz von Männern unseres Vertrauens, unseres hohen Reichstages mit wohlthuendem Lichte uns entgegen, von Männern, die da Rath wußten, wo unheilvolle Verwirrung drohte, die das eigene Leben boten, um an dessen Wärme das stockende Blut des Staates zu erglühen, die im Sturme des heißen Kampfes das Ruder mit fester Manneshand führten, um an der Klippe des Zwiespaltes das Staatsschiff vom Scheitern zu retten.

Mit Bewunderung sprechen wir der hohen Reichstags-Versammlung unser hohes Vertrauen in ihre Einsicht, in ihren Muth, in ihre Vaterlandsliebe mit der Zusicherung aus, daß auch wir ihrem ermunternden Beispiele folgend in der Stunde, wo das Vaterland uns ruft, nicht zurück bleiben werden, für das heilige Wohl des freien Vaterlandes Gut und Blut einzusetzen.

Vom Bürger-Ausschuß, Komotau den 13. October 1848."

(Folgen die Unterschriften.)

14. October.

Berichte vom Stephansthurm. — Kudlich organisirt den Landsturm und wird arretirt. — Wirksamkeit des Platz-Offizier-Corps. — General Bem. — Reichstags-Berichte. — Adresse an Se. Majestät. — General Kreß. — Se. Majestät in Olmütz. — Vollmachten zum Landsturmaufgeboth. — Aufruhr-Plakat der Magyaren. — Wehrlohn. — Einstellung des Glockengeläutes. — Schutz der Fremden. — Vorstände und Leiter Behuf der Vertheidigung. — Personen des Hauptquartiers. — Artillerie. — Signale vom Stephansthurm. — Schutz der k. Militärpersonen. — Schönbrunn. — Jellačič und Auerspergs Noten an den Reichstag und Antwort darauf. — Adressen von Steyer, Troppau, Reichenberg. — Die Offiziere des alten und neuen Ober-Commando. — Gemeinderaths-Berichte. — Berichte über die Besetzungen der Linien. — Signale zwischen Wien und den Magyaren. — Nationalgarde-Cavallerie. — Schütte gesteht einen beabsichtigten Meuchelmord. — Bedenken des Justizministeriums zu Frankfurt über die Amnestie-Beantragung des Reichstages in Wien.

1¾ Uhr Nachts. Die Anzeige von einem Akademiker, daß in Erdberg Allarm geschlagen, in der Ferne ein Geschrei ertöne, sehr viele Wachfeuer sichtbar seyen, man aber doch keine Bewegung bemerke, wurde dem Ober-Commando erstattet.

2¼ Uhr. Ein Nationalgarde der Cavallerie meldete dem Ober-Commando, daß man auf dem Stephansthurme Leuchtkugeln sehe, und soll Erkundigung beim Ober-Commando einholen, was dieß zu bedeuten habe.

6½ Uhr Morgens. Vom Stephansthurme wurde dem Ober-Commando benachrichtigt; daß von zwei bis sechs Uhr früh es — wie noch nie eine Nacht in dieser Woche — ganz ruhig war. Nur das Rufen der Wachen dann und wann, und das Fallen einiger, wahrscheinlich durch Nachlässigkeit losgegangener Schüsse, war hörbar. Ich konnte auch nicht so viele Wachfeuer sehen. Bei der St. Marxer Linie zwischen Simmering und der Feldstrecke gegen den Laaerberg und kaiserlichen Remise, waren die Wachfeuer, und eines über der Straße nach Baden. Gegen das Gloriett von Schönbrunn zu, auch eines. Zwei Schüße Kleingewehrfeuer hörte ich jetzt von der St. Marxer Linie, und bald darauf einen Kanonenschuß gegen den Prater zu. Außer der St. Marxer Linie sind so eben, 6¾ Uhr, drei Kanonenschüsse gefallen. Johann Hauterer.

Des Morgens setzte Se. Majestät und die kaiserliche Familie die Reise von Wischau unter Zuruf und Glückwünschen der Bewohner nach Olmütz fort. Der Kaiser nahm die Ueberzeugung mit, daß die Völker treu und besser sind, als jene, die sie aufgewiegelt oder aufwiegeln wollten. Oesterreichs Herrscher bewahrten die Liebe ihres Volkes, aber auch die Unbescholtenheit im Familienleben — und dieß wissen und achten wir, — ob nun Deutsche oder Slawen! —

Ein Aufruf zur Bildung von mobilen Corps:

„Auf Anordnung des Nationalgarden-Ober-Commandanten, Herrn Messenhauser, errichtet der Gefertigte das dritte Bataillon der Mobilgarde. Jeder Waffenfähige, der sich diesem Corps anreihen will, wird aufgefordert, sich beim Gefertigten zu melden. Bedingungen: Ein Alter von wenigstens 17 Jahren und genugsam starke Leibeskonstitution. 2. Jeder Garde erhält täglich 20 kr. C. M., die Chargen verhältnißmäßig mehr. 3. Die Chargen werden theils von den Garden selbst gewählt, theils wird auf jene besondere Rücksicht genommen, welche militärische Kenntniß besitzen, um in der kürzesten Zeit das Corps zu organisiren, und die nothwendigsten militärischen Bewegungen und Handgriffe einzuüben. 4. Jeder Garde verpflichtet sich, den Chargen im Dienste den nothwendigen Gehorsam zu leisten. Die Werbung geschieht von heute an täglich von 9—12 Uhr Vormittags, und Nachmittags von 2—4 Uhr. Artilleriegebäude, Stadt Seilerstätte. Wien, den 14. October 1848.

Franz Wutschel, Hauptmann im Juristen-Corps."

Ebenso warb Dr. Gustav Ritter von Frank für sein mobiles Corps im Gasthofe zur Ente in der Schulenstraße. Auch wurde in Kaffeehäusern geworben.

9¼ Uhr. F..., St. Marxer-Linie-Commandant, ersuchte das Ober-Commando, an die Nationalgarde auf der Landstraße eine energische Note ergehen zu lassen, da dieselbe zur Besatzung der Linienwälle gar nicht ausrückt, sich bei dem gestrigen feindlichen Angriff schändlich benommen habe, beim ersten Kanonenschuß davon lief und sich hinter die dortige erste Barrikade flüchtete, auch ersucht derselbe, ihm 8—10 Mann Cavallerie als Ordonanzen zur Disposition zu senden. Arbeiter und Legion haben sich gestern heldenmüthig benommen. Auch um Verstärkung der Mannschaft wurde von dem Obigen angesucht, und zugleich gemeldet, daß sich kaiserliche Cavallerie zwischen Simmering, Ebersdorf und Schwechat konzentriren. In Simmering Mangel an Lebensmitteln. Die Kroaten rauben und plündern, und drohen in größter Fröhlichkeit der Stadt Wien ein Gleiches zu thun.

9½ Uhr. Schindler, Bevollmächtigter des Ober-Commando und des Gemeinde-Rathes, zeigte an, daß er mit dem Reichstags-Deputirten Kudlich den Landsturm zu organisiren abgegangen sey. Bis Krems ging Alles vortrefflich. 30,000 Mann sind organisirt. Als sie nach Wien kamen, wurden sie vom Militär gefangen. Man eskortirte sie in die Kaserne. Alle Schriften wurden ihnen abgenommen, der Berichterstatter hatte aber Zeit gewonnen, und seine Vollmacht zur Organisirung vernichtet. — Commandant Pott, dem sie vorgeführt wurden, hat sie sehr freundlich empfangen, und ihnen mitgetheilt, daß Jellačič den festen Willen habe, die Nationalgarde und Legion in Wien zu entwaff-

nen. Die Wiener würden fünf Tage Bedenkzeit erhalten, dann würde Wien von allen Seiten umrungen, angegriffen, beschossen und angezündet, und die Bewohner standrechtlich behandelt. Das sey der Befehl des Kaisers, der nicht nach Wien zurückkehren will, weil die Stadt von einer anarchischen Rotte, nämlich den Vorstadt-Garden und der Legion beherrscht werde. Wenn der Reichstag nicht bald entscheidet, so wird der Kampf beginnen. Jellačič hat diese Befehle dem Commandanten Pott schriftlich vorgezeigt. Die Bauern verlangen, daß an alle Ortsgerichte die gemessensten Befehle zur Organisirung des Landsturmes erlassen, und die Beamten daselbst überall verpflichtet werden, die Erlässe öffentlich kund zu machen, und Jene die es unterlassen, sogleich zur Verantwortung gezogen, und gestraft werden sollen. Wenn dieß geschehen, dann wollen die Bauern der ungarischen Armee entgegen ziehen, um die österreichische Armee im Rücken anzugreifen. — Dieß wurde der Permanenz des Verwaltungsrathes beim Ober-Commando wörtlich berichtet. Ferner:

Von Heiligenkreutz kommen 1300 Arbeiter, und von Ried eben so viele. Zugleich zeigte Schindler an, daß die Wiener-Garden ihn selbst in Lebensgefahr gebracht hätten, und daß er in Baden bald ums Leben gebracht worden wäre. Auch hat Commandant Pott dem Schindler noch mitgetheilt, daß im Falle Wien nicht nachgibt, Italien aufgegeben (?) und alle Truppen von dort nach Wien gezogen würden, er den dortigen Bauern diese Nachricht mitgetheilt, und jene sich erklärt haben, wenn die Wiener kapituliren, so würden sie selbst gegen die Wiener (!) ziehen. Der Aufwiegler war also Hans Kndlich? —

An diesem Tage langte folgende Zuschrift des k. k. Militär-Platz-Commando an das Nationalgarde-Ober-Commando ein.

„Die aus dem hiesigen Garnisons-Spitale reconvalescente Mannschaft, so wie anderweite hier ankommende Transenen werden jederzeit bis zur gelegenheitlichen Absendung an ihre betreffenden Truppenkörper zur Verpflegung und Unterbringung dem hiesigen Transport-Sammelhause übergeben.

Nachdem man jedoch in Erfahrung gebracht hat, daß solche Leute bei ihrem dortigen Anlangen entwaffnet, zwangsweise weggeführt, und zu verschiedenen Arbeiten und Dienstes-Verrichtungen verwendet werden, so gibt man sich die Ehre, das löbl. Nationalgarde-Ober-Commando dienstfreundlich zu ersuchen, der dahin gelangenden Mannschaft auch den gehörigen Schutz und Sicherheit angedeihen zu lassen, gleichzeitig aber die Verfügung treffen zu wollen, womit ein Nationalgarde-Platz-Offizier dahin beordert werde, welcher sich mit dermal im Transport-Sammelhause befindlichen, mit den Transenen-Angelegenheiten betrauten, im Alter bereits vorgerückten k. k. Hauptmann Hilbert wegen der nöthigen ungehinderten Uebernahme sich in das dießfällige Einvernehmen setzen möge.

Wien, am 14. Oct. 1848. Matauscheck, m. p. Platz-Commandant."

vermag das darauf folgende Drama der Octobertage zu verstehen. Der Verfasser führt uns zuerst in die Kaserne der zum Abmarsch bestimmt gewesenen Grenadiere, weiset die bewaffneten Demonstrationen der Nationalgarden zu Gunsten der auf schändliche Weise in ihrer Treue zum Wanken gebrachten Mannschaft nach; entrollt mit staunenswerther Gewandtheit die scenenreichen Gefechte an der Taborbrücke, am Carmeliterplatz, zwischen den Stadt- und Vorstadtgarden, zwischen Militär und Volk und schließt das erste Heft, welches bereits reich an allseitigem Interesse ist, mit der ewig schmachvollen Ermordung des Ministers Latour. Nach dem Gesagten müssen wir dem Verfasser nochmals unsern größten Beifall äußern, sowohl über die Idee, endlich ein volles, unzweideutiges Licht in diese Ereignisse zu bringen, als auch wegen der gediegenen, freisinnigen und consequenten Durchführung derselben, was wol rastlose Mühe gekostet hat, dafür aber auch reichliche Früchte der allgemeinen Anerkennung und, wie die That zeigt, der regsten Theilnahme tragen muß; denn nicht allein Wien, nicht nur ganz Oesterreich, man kann sagen, das gebildete Europa erhält hier ein Werk vom größten und bleibenden Werthe. Daß die übrigen Begebenheiten bis zur Einnahme Wien's dem Verfasser noch interessantere Thatsachen bieten, so daß sich das Interesse bis zum Schlusse des Werkes noch steigern muß, ist wohl unzweifelhaft und wir wollen dem Werke selbst nicht vorgreifen, welches binnen Kurzem in keiner, auch noch so kleinen Büchersammlung fehlen wird. Daher dürfte bald die Auflage vergriffen seyn, indem sich die Bestellungen täglich häufen, was um so erklärlicher ist, als die genügende Ausstattung, Papier und Druck dem gediegenen Gehalte ein entsprechendes Aeußere geben. (Aus dem österreichischen Courier, Wien, 11. Februar 1849.)

Ad. C. Naske.

„Die blutigen Scenen der October-Revolution sind der Gegenstand vieler Schilderungen geworden. Obgleich angeblich „von Augenzeugen" verfaßt, enthalten dieselben eine solche Masse der schändlichsten Lügen, ein Gewebe der boshaftesten Anschuldigungen, daß schon der erste Blick in eine solche Broschüre den Leser mit Ekel und Unwillen erfüllt. Wer in jenen denkwürdigen Tagen in Wien nicht Zeuge der Begebenheiten war, wird eine mäßige, besonnene, unparteiische Darstellung, für ein dringendes Bedürfniß ansehen. Zwar über Ursache und Entstehung der Emeute, über den geheimen Faden, der durch das blutige Labyrint sich hindurchzieht, wird erst der Zukunft ein wichtiges Urtheil vorbehalten bleiben, noch ruhet manches Dunkel auf einzelnen Scenen des großen Trauerspieles, das erst gelichtet werden muß. Eine pragmatische Geschichte der October-Revolution möchte deshalb zur Zeit noch unmöglich seyn; aber das Material dazu kann schon jetzt geliefert werden. Eine Sammlung und Vergleichung der wichtigsten Aussagen, Actenstücke, Korrespondenzen u. s. w. ist, sofern sie nur mit Umsicht und Fleiß zusammengestellt wird, von größter Wichtigkeit. Selbst die persönliche Stellung des Mittheilenden ist von großem Belang; Niemand könnte leicht an allen Punkten zugegen gewesen seyn, nicht Jedem war der Zugang an die Orte der Handlung gestattet. Wir müssen daher die „Denkschrift über die October-Revolution in Wien, von Oberoffizieren des damaligen Ober-Commando der Nationalgarde, mit allen Actenstücken und aus ämtlichen Quellen geschöpft, verfaßt und herausgegeben von W. G. Dunder, der Aufmerksamkeit des Lesepublikums dringend empfehlen.—Man sieht der Verfasser hat das Bestreben, nach allen Seiten gerecht zu seyn, seine Aeßerungen sind besonnen und mäßig. Aber eine Menge der interessantesten, noch nicht oder nur wenig bekannter Details finden sich in dem interessanten Buche, das Niemand ohne alle Befriedigung aus der Hand legen wird. Die Vollständigkeit der mitgetheilten Actenstücke gibt ihm einen besonderen Werth. Der Preis von 2 fl. für alle vier Theile ist bei der durchaus anständigen Ausstattung gering zu nennen. (Aus dem Journal: Die Presse, vom 14. October 1849.)



Preis und Erscheinen.

Das ganze Werk erscheint in vier Theilen in groß Octavformat, in einer Auflage von 10,000 Exemplaren.

Pränumerations-Preis ist in elegantem Umschlage broschirt für alle vier Theile 2 fl.; gebunden 30 kr. C. M. mehr.

Einzelne Theile broschirt ohne Pränumeration 45 kr. C. M.

Pracht-Exemplare.

Pränumerations-Preis für alle vier Theile ungebunden 5 fl. C. M.; gebunden nach Maßgabe des eleganten Einbandes im Preise von 1 fl. bis 10 fl. C. M.

Bei Abnahme von 10 Exemplaren erfolgt direkte vom Verfasser das 11. frei als Aufgabe.

Mit dem Erscheinen des vierten Theiles tritt der Ladenpreis von 3 fl. C. M. für das ganze Werk ein.

Die Denkschrift wird in Wien von mir (am Hof Nr. 332 im bürgl. Zeughause im 2. Stock, 1. Thür rechts) an die Abnehmer ausgegeben und ist dortselbst um den obenangezeigten Preis, so wie in allen soliden Buchhandlungen Wiens, der österreichischen Staaten und Deutschlands zu haben.

W. G. Dunder,
Verfasser und Herausgeber.